(Geschichte der Kämpfe Österreichs.)

KRIEGE

UNTER DER REGIERUNG DES KAISERS

FRANZ.

Im Auftrag des

k. und k. Chefs des Generalstabes

herausgegeben von der

Direktion des k. und k. Kriegsarchivs.

Wien 1908.
Verlag von L. W. Seidel & Sohn
k. und k. Hofbuchhändler.

KRIEG 1809.

II. BAND

(MIT 9 BEILAGEN UND 3 SKIZZEN IM TEXTE).

ITALIEN.

Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen

bearbeitet in der

kriegsgeschichtlichen Abteilung

des

k. und k. Kriegsarchivs

von

Maximilian Ritter von Hoen

k. und k. Major des Generalstabskorps

und

Alois Veltzé

k. und k. Hauptmann des Armeestandes.

Wien 1908.

Verlag von L. W. Seidel & Sohn

k. und k. Hofbuchhändler.

Druck von Josef Roller & Comp., Wien.

INHALT.

II. Band.

Anhang.

Graphische Beilagen.

Verzeichnis der Textskizzen.

Berichtigungen.

Seite 23, 6. Zeile von oben
Seite 64, 7. Zeile von unten
Seite 66, 11. Zeile von oben
} setze 2. statt 1. Bataillon Erzherzog Franz Karl.

Seite 28, 16. Zeile von oben
Seite 65, 20. Zeile von oben
} setze 1. statt 2. Bataillon Erzherzog Franz Karl.

Seite 24, 15. Zeile von oben setze 59 statt 60 Geschütze.
Seite 217, 21. Zeile von oben setze Nachhut statt Vorhut.
Seite 368, 21. Zeile von oben setze Villach statt Tarvis.

Feldzug gegen Italien.

Der Aufmarsch der beiden Heere[1]).

Die innerösterreichische Armee.

Am 17. Februar 1809 wurde G. d. K. Erzherzog Johann schriftlich zum Kommandanten der sogenannten „innerösterreichischen Armee" ernannt, welche berufen war, bei Ausbruch eines Krieges gegen Frankreich im Süden der Monarchie zu operieren. Als deren künftiger Kriegsschauplatz kam vor allem Tirol in Betracht, welches sich in bayrischem Besitz befand, dann das Königreich Italien, welches im Norden an Kärnten grenzte und östlich seit dem Vertrag von Fontainebleau[2]) bis an den Isonzo reichte, endlich die Annexe der Eisernen Krone: Dalmatien und der südliche Teil Istriens mit der Stadt Pola und einem Küstenstreifen bis nach Capodistria hinauf, knapp vor den Toren Triests.

Im Frieden von Preßburg hatte Napoleon sich das freie Durchzugsrecht für die in Italien, Dalmatien und Istrien stehenden Truppen gewahrt, so daß das Stückchen Küste, welches Österreich noch sein eigen nannte, unter der steten Kontrolle französischer Bajonette stand; der freie Verkehr auf dieser Militärstraße wurde bis zum tatsächlichen Ausbruch der Feindseligkeiten offen gehalten.

Erzherzog Johann, der jüngere Bruder des Generalissimus Erzherzog Karl, war einer der eifrigsten und überzeugtesten Verfechter der Notwendigkeit eines Waffenganges mit Napoleon. Der jugendliche kaiserliche Prinz — am 20. Januar 1809 vollendete er erst sein 27. Lebensjahr — hatte sich schon 1805 hervorragend in Tirol betätigt, seit welcher Zeit er mit wahrer Leidenschaft an diesem Lande hing; es ist begreiflich, daß er

[1]) Hiezu Übersichtskarte des Kriegsschauplatzes der innerösterreichischen Armee Beilage 1.

[2]) Siehe 1. Bd., S. 39.

auch jetzt eine Verwendung anstrebte, die ihn mit seinen Tirolern in innige Berührung bringen mußte und gewiß ist, daß ihm diese Verwendung schon lange vor der offiziellen Verständigung zugesichert worden war.

Es liegt auch weiter in der Natur der Sache, daß Erzherzog Johann mit seinem Bruder in ununterbrochenem Kontakt stand und daß bei den vielerlei Besprechungen, intimen Konferenzen innerhalb der kaiserlichen Familie mancher Entschluß reifte, der uns oft plötzlich als vollendete Tatsache entgegentritt und für dessen Entstehen oder Anordnung sich keinerlei aktenmäßiges Material auffinden läßt.

Mit glühendem Eifer nahm Erzherzog Johann an allen Vorarbeiten für den Krieg teil, besonders an der Aufstellung der Landwehren in Innerösterreich und Salzburg, welche ihm speziell und ausdrücklich übertragen war [1]), und an der Organisierung der Aufstandsbewegung in Tirol; er unterhielt Beziehungen mit hervorragenden Persönlichkeiten in Dalmatien und knüpfte Verbindungen mit unzufriedenen Elementen in Italien und Neapel an.

Als der Generalquartiermeister GM. Mayer von Heldensfeld am 16. Jänner dem Generalissimus den Entwurf eines „Defensionssystems" vorlegte [2]), begnügte er sich, bezüglich Innerösterreichs auszuführen: „Die Landesbeschaffenheit dieser Provinz, ihre strategische Lage im Kriegstheater, sowohl beim Verteidigungs- als Angriffskrieg vereinigen in diesen drei wesentlichsten Punkten alle Absichten: 1. bei Judenburg; 2. bei Klagenfurt; 3. bei Laibach. Die von Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Johann getroffenen Voranstalten versprechen zur sicheren Erhaltung den besten Erfolg." Man ersieht aus diesem Satz, daß dem Erzherzog eine Ausnahmsstellung eingeräumt war, daß er die Verteidigungsvorkehrungen in Innerösterreich selbständig zu leiten hatte. Schon im August 1808 hatte er nach Bewilligung einer Million Gulden [3]) für Befestigungsarbeiten beantragt, in Kärnten Malborghet, Predil, Sachsenburg und Tarvis, in Salzburg die Tauern, den Paß Lueg und St. Gilgen am Wolfgangsee, in Steiermark Altenmarkt, in Krain

---

[1]) Grf. Meransches Archiv, Erzherzog Johann-Akten 1809, Feldzugserzählung Nr. 1166.

[2]) Siehe 1. Bd., S, 171.

[3]) Hormayr. Das Heer von Innerösterreich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege von 1809 in Italien, Tirol und Ungarn, 36, 37.

Laibach in Verteidigungsstand zu setzen; später sollten noch in Krain Präwald, in Kärnten Federaun bei Villach, in Steiermark Mariazell, der Semmering und Graz einbezogen werden.

Diese Arbeiten wurden auch tatsächlich in Angriff genommen, mußten aber infolge des rauhen Winters ganz eingestellt werden, so daß bei Ausbruch der Feindseligkeiten die projektierten Werke nirgends fertig waren und auch nicht armiert werden konnten.

Der vom Erzherzog Johann für die Verwendung der Landwehren[1]) und Depotdivisionen ausgearbeitete Entwurf wies diesen Formationen zweiter Linie in Friedenszeit den inneren Dienst in den Garnisonen, die Bedeckung und Mithilfe bei Transporten, dann bei den Befestigungsarbeiten an[2]). Als Brigadestationen waren in Aussicht genommen für die Triester, Görzer und Adelsberger Landwehr Triest, für die Laibacher und Neustädtler Laibach, für die Villacher und Klagenfurter Klagenfurt, für die Cillier und Marburger Marburg, für die Brucker und Judenburger Leoben, für die des Grazer Kreises Graz; im ganzen an Landwehren 33 Bataillone, an Depottruppen 24 Kompagnien und eine Eskadron[3]).

Für die Verwendung bei Ausbruch eines Krieges waren angetragen die Triester Brigade zur Besetzung der Stellungen von Občina, Präwald, Podvell[4]) und Tolmein, 2 Bataillone des Laibacher Kreises und 4 Neustädtler für die Unterstützung der Posten von Präwald und Tolmein, sowie die Besetzung des Birnbaumerwaldes, ein Bataillon Laibacher nach Lengenfeld zur Deckung der Zugänge aus dem oberen Isonzotal in jenes der Wurzner Save, die Klagenfurter Brigade als Besatzung der Sperrpunkte Predil, Malborghet, Sachsenburg und der Schanzen bei Tarvis, dann zur Verteidigung der Übergänge aus dem Möll-, Drau- und Gailtal nach Tirol und Italien; die drei steirischen Brigaden in Marburg, Leoben und Graz waren als Unterstützung der Landwehren in Krain oder Kärnten gedacht, die beiden letzteren auch erforderlichenfalls als Besatzung des oberen Ennstales. Die Reserve- und Kordonsmannschaft sollte sich in Graz, Laibach und Klagenfurt versammeln.

---

[1]) Standesausweis der Landwehr in Innerösterreich Anhang I.

[2]) K. A., F. A. 1809, Italien, III, 2.

[3]) Übersicht der Sedentärformationen in Innerösterreich Anhang II.

[4]) Nächst Zoll an der Straße über Haidenschaft nach Laibach.

Die Stärke dieser Truppen war angenommen[1]):

Landwehrbataillone:	33.314 Mann
Landwehrdepots:	6649 „
Depotdivisionen:	5226 „

Erzherzog Johann hatte überdies in diesem Entwurf den Antrag gestellt, die Landwehren auch in erster Linie zu verwenden, das heißt „für die ersten Schläge, als die entscheiden werden, die ganze Landwehr ausrücken und mitwirken zu lassen, um dadurch die Streitkräfte auf die größtmögliche Zahl zu bringen" — ein Gedanke, der späterhin bei der innerösterreichischen Armee tatsächlich zum großen Teil durchgeführt wurde.

Am 2. Februar hatte Erzherzog Karl von seinem Generalquartiermeister die Ausarbeitung eines Operationsplanes verlangt[2]), welchen GM. Mayer am 8. desselben Monates dem Generalissimus unterbreitete[3]).

Bezüglich der Operationen aus Innerösterreich hatte Erzherzog Karl in der Zuschrift an GM. Mayer seinen Gedankengang in die wenigen Worte zusammengefaßt: „Die Operationen aus Innerösterreich können wohl nicht anderes Objekt haben, als sich Italiens und Tirols zu versichern."

Dieser erste Operationsplan[4]) spricht sich nun wie folgt aus: „In ganz Italien, Neapel und Dalmatien werden 77.800 Mann ausgewiesen[5]). Wenn man davon die Besatzungen für die festen Plätze und für einen Teil Unteritaliens abrechnet, so kann dermalen die feindliche agierende Macht in Italien auf 30.000 Mann angenommen werden. Nach der Verteilung der feindlichen Streitkräfte und nach dem innehabenden Kriegsschauplatz sind die strategischen Hauptpunkte, gegen welche die Operationen der österreichischen Armee berechnet und geführt werden müssen, folgend: 1. Warschau, 2. Dresden, 3. Bamberg, 4. Donauwörth,

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, II, 3.

[2]) K. A., F. A. 1809, Hauptarmee, II, 30.

[3]) Siehe 1. Bd., S. 171.

[4]) K. A., F. A. 1809, Hauptarmee, II, 27.

[5]) Spezifiziert in einer angehängten Ordre de bataille:

Division Seras	10.200 M.	
„ Dessaix	10.200 M.	
„ Broussier		2400 R.
In Neapel und im übrigen Italien	40.000 M.	
In Dalmatien	15.000 M.	
Summe	75.400 M.,	2400 R.

5. München, 6. Innsbruck, 7. Brixen, 8. Verona. Diese Hauptpunkte bilden einen halben Zirkel und machen alle Operationen divergierend, daher wird es sehr notwendig sein, daß die österreichische Armee so aufgestellt werde, daß sie gleich anfangs allen feindlichen Angriffen zuvorkommen, zugleich aber die eigenen Angriffsabsichten gegen jene Seite so lange wie möglich verborgen halten könne ... Nach dermalen bekannten feindlichen Stellungen wäre die Aufstellung der verschiedenen Corps d'armée folgende die entsprechende: ....

8. Armeekorps bei Salzburg,

9. „ „ Laibach und Klagenfurt.

Die Operation des 6.[1]) und 8. Armeekorps muß schnell nach Bayern geführt werden, um die bayrischen und württembergischen Truppen bis hinter die Iller oder wenigstens bis hinter den Lech zurückzuwerfen und womöglich zu schlagen. Wenn dieses ausgeführt ist, so kann die Eroberung des nördlichen Tirols von einem Teil oder nach Umständen mit dem ganzen 8. Armeekorps unternommen werden, welches mit dem Einmarsch des 9. Armeekorps in den südlichen Teil Tirols berechnet werden muß. Überhaupt bin ich der unvorgreiflichen Meinung, daß man die Eroberung Tirols nicht eher als eine abgesonderte Operation mit den zwei Armeekorps unternehmen sollte, als bis der im Donau-Tal befindliche Feind geschlagen oder bis über die Iller mit Verlust zurückgeworfen ist ... Sollten sich aber die bayrischen Truppen gegen den Main gezogen haben, so kann zur Eroberung des nördlichen Tirols gleich von Salzburg aus durch das 8. Armeekorps geschritten werden ..."

Am 11. Februar erschien ein Befehlsschreiben des Erzherzogs Karl[2]), welches im allgemeinen den Operationsplan des GM. Mayer guthieß, jedoch einige wesentliche Verschiebungen in der Aufstellung der Armeekorps vornahm, indem das 8. Armeekorps nach Klagenfurt, das 9. nach Laibach zu kommen, dagegen an Stelle des früher nach Salzburg angetragenen 8. Armeekorps das der Hauptarmee in Böhmen entzogene 2. Reservekorps in Enns an die Seite des nach Wels befehligten 6. Armeekorps zu treten hatte. Diese einschneidende Änderung ist höchstwahrscheinlich auf die persönliche Einflußnahme des Erzherzogs Johann auf seinen Bruder zurückzuführen[3]).

---

[1]) Aufstellung am Inn.

[2]) K. A., F. A. 1809, Hauptarmee, II, 33.

[3]) Siehe 1. Bd., S. 184.

Zugleich wurde anbefohlen, daß noch vor Einrücken der Ergänzungsmannschaft die Armeekorps an ihren Bestimmungsorten zusammengezogen werden sollten, ohne Rücksicht darauf, daß die entfernt dislozierten Regimenter, besonders jene der Militärgrenze, erst viel später marschbereit sein würden; GM. Mayer wurde beauftragt, die Marschpläne unverweilt anfertigen zu lassen und die Truppen in Bewegung zu setzen.

Am 15. Februar legte Erzherzog Johann ein Memoire vor, welches im allgemeinen seine Gedanken über jene Operationen enthielt, welche er zu führen berufen war: „Vermutlich würden die Operationen mit der Offensive eröffnet werden. Italien ist der Zweck, der mir vorgesetzt ist, Tirol hängt damit zusammen; wohin die ersten Schläge werden geschehen müssen, ob nach Tirol oder Italien, wird die Aufstellung der feindlichen Hauptstärke bestimmen, denn dieser zuerst entgegenzutreten, um durch eine ihr beigebrachte Schlappe sich den Weg zu bahnen, ist notwendig. Es scheint, daß der Feind in Dalmatien bloß Besatzungen in den Festungen zurücklasse, die übrigen Streitkräfte nach Italien ziehe, daß selbst Murat die größte Zahl seiner Truppen nach Oberitalien bringen wird, richtig voraussehend, daß das Schicksal Neapels nur dort behauptet werden könne. Folglich wird unsererseits ein Streifkorps, so schwach wie möglich, hinlänglich für Dalmatien sein, um die Bewohner zum Aufstand zu bewegen und durch die Zeit die festen Plätze daselbst zu bezwingen."

„Die Landwehr des Adelsberger Kreises, vereint mit den Triestinern und unterstützt von wenig Truppen, wird Istrien reinigen, den Karst besetzt halten und den Isonzo beobachten können. In Kärnten werden die Streitkräfte sich sammeln, gleich fähig, nach Tirol durch das Drau- und Gailtal oder nach Italien durch die Pontebba und den Predil einzubrechen, je nachdem des Feindes Kraft in dem einen oder dem anderen dieser Länder steht. Die Gegend von Villach, Klagenfurt, St. Veit ist als Sammelplatz anzusehen ..."

„Den Feind schlagen, das Venetianische und Tirol räumen, bis an die Etsch vorgehen, Südtirol halten, die Straße des Brenners öffnen und sichern. Was dann zu geschehen hat, ist bis dahin lang noch Zeit zu bestimmen."

Zugleich mit der Ernennung des Erzherzogs Johann zum Kommandanten der innerösterreichischen Armee wurde FML. Marquis Chasteler zum Kommandanten des 8. Armeekorps, FML. Ignaz

Graf Gyulai, Banus von Kroatien, zu jenem des 9. ernannt[1]; beide erhielten am 17. Februar die Weisung, vor Ankunft der Truppen nach ihren neuen Bestimmungsorten Klagenfurt, beziehungsweise Laibach abzugehen, wo die beiden Korps vorläufig ihre Versammlung bewirken sollten. Am 26. Februar erfolgte die Ernennung des Grafen Saurau zum Generalintendanten in Innerösterreich und des Grafen Goeß zu jenem für Tirol und Italien. Die Truppen wurden derart in Marsch gesetzt, daß die letzten Staffeln in den ersten Tagen des Monates April an ihren Marschzielen eintreffen mußten; die vorgelegten Marschpläne wurden am 21. Februar vom Generalissimus gutgeheißen[2]).

Der Dienstbetrieb im Hauptquartier[3]) wurde vom Erzherzog Johann am 4. April durch einen Armeebefehl geregelt, dem zufolge 3 Abteilungen geschaffen wurden[4]):

1. Die eigene und Detailkanzlei unter dem Generaladjutanten Graf Morzin.

2. Die Operationskanzlei unter dem Obersten und Generalquartiermeister Graf Nugent.

3. Das Armeegeneralkommando unter dem FML. von Gorup.

An Linientruppen zählten das 8. und 9. Armeekorps zusammen 53 Bataillone, 44 Eskadronen, 21 Batterien[5]), mit einem Sollstand von 46.700 Mann Infanterie, 4000 Reitern und 146 Geschützen (worunter 22 Haubitzen).

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, II, 3.

[2]) Marschplan für das 8. und 9. Armeekorps Anhang III.

[3]) Der Stab des Armeekommandos war folgendermaßen zusammengesetzt: Adlatus: FML. Gorup; Generaladjutant: Oberstleutnant Morzin; Flügeladjutanten: Major Bley, Major Fedrigoni des Infanterieregiments Simbschen, Hauptmann Schön des Infanterieregiments Hiller; Chef des Generalquartiermeisterstabes: Oberst Nugent; vom Generalstab: Oberstleutnant Reinisch, Major Lebzeltern, Major Odelga, Hauptmann Sunstenau, Hauptmann Latour, Oberleutnant Jankovich, Oberleutnant Birnstiel, Oberleutnant Bechtold; Chef der Artillerie: GM. Reisner; Chef des Geniekorps: GM. Nobili; Pontons und Train: Oberst Stanissavlevics. — Beim 8. Armeekorps waren vom Generalquartiermeisterstab eingeteilt: Major Csorich, Major Kinsky, Hauptmann Lenardini, Hauptmann Schön, Hauptmann Sponville, Oberleutnant Funk, Oberleutnant Steur, Oberleutnant Kavanagh, Oberleutnant Spanocchi. Beim 9. Armeekorps: Oberstleutnant Habermann, Hauptmann Hrabovsky, Hauptmann Geppert, Hauptmann Scherer, Hauptmann Lakos, Oberleutnant Mederer, Oberleutnant Balthasar, Oberleutnant Dienersberg, Oberleutnant Schmelzern. (K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 52; Italien, III, 51.)

[4]) Armeebefehl Anhang IV.

[5]) Ordre de bataille der innerösterreichischen Armee Anhang V.

Der Stand an Mannschaft und auch an Chargen war fast bei allen Regimentern komplett.

Die Truppen wurden dem innerösterreichischen, dem ungarischen, dann dem Karlstädter, Warasdiner und Banal-Generalkommando entnommen, mußten daher zum großen Teil ganz bedeutende Märsche zurücklegen [1]), so die Brigade Gajoli von Esseg und Temesvár, die Brigade Schmidt von Petrinja, Erzherzog Josef-Husaren von Neusatz, Hohenlohe-Dragoner von Keszthely.

Jedem Armeekorps war eine Pionierdivision, eine Sanitätskompagnie, eine Kompagnie Stabsinfanterie und ein Flügel Stabsdragoner beigegeben; die beiden letztgenannten Abteilungen mußten erst aufgestellt werden und da ihre Errichtung erst kurz vor Ausbruch des Krieges angeordnet wurde, so kamen sie überhaupt nie auf den vollen Stand.

Die beiden Pionierdivisionen gingen am 9. März von Graz ab und trafen am 16. in Klagenfurt, beziehungsweise am 18. in Laibach ein; die Laufbrückenabteilungen folgten am 19. März [2]).

Die Feldartillerieausrüstung erhielt das 8. Korps aus Graz und Wien, das 9. aus Karlstadt und Esseg.

Das Artilleriehauptdepot befand sich in Graz, Felddepots wurden in Wernberg bei Villach und in Laibach aktiviert; daselbst und in Klagenfurt waren Militärspitäler in der Errichtung begriffen [3]).

Die Landwehren, welche erst kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten, am 27. März, den einzelnen Korps zugeteilt wurden, unterstanden bis dahin dem FML. Freiherrn von Kerpen; jene von Innerösterreich, 33 Bataillone, bildeten eine Truppendivision und waren an die Befehle des FML. von Lippa gewiesen [4]).

Es zählten die Brigaden GM. Fenner, GM. Sebottendorf, Oberst Auracher zum 8., GM. Gavassini, GM. Munkácsy zum 9. Armeekorps; die Brigade GM. Lutz gehörte zum 8. Armeekorps, wurde jedoch zeitweise dem 9. zugewiesen.

Der Gesamtstand betrug auf dem Papier zirka 34.000 Mann, von diesen sind jedoch mindestens 8000 abzurechnen, für welche bei Ausbruch des Krieges weder Bekleidung noch Bewaffnung vorhanden waren.

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, II, 8¼.

[2]) K. A., F. A. 1809, Italien, III, 25½.

[3]) K. A., F. A. 1809, Italien, III, 6.

[4]) K. A., F. A. 1809, Italien, III, 21; Operationsjournal Nr. 52.

In diesem Stand sind 4500 Schützen mitgerechnet, die jedoch nur selten eigene Abteilungen formierten, so bei der Triestiner Landwehr, die 6 Jägerkompagnien aufstellte. Die Chargen waren bei den meisten Bataillonen nicht komplett, es herrschte Mangel an Offizieren, besonders an kriegstüchtigen Offizieren, da man zum Schlusse bei der Ernennung selbst über physische Gebrechen hinwegsah [1]).

Bei dem nach Tirol bestimmten Korps des FML. Chasteler zählten die Landwehrbataillone zum streitbaren Stand, während sie bei der Armee in Italien, wenigstens in den ersten Stadien des Feldzuges, nur zu Verschanzungsarbeiten, als Bedeckung für Transporte, dann bei den Blockadekorps in Verwendung traten.

Die in Innerösterreich dislozierten Reservetruppen, zusammen 48 Kompagnien und eine Eskadron, hatten einen Stand von zirka 10.000 Mann und 80 Pferden.

Überdies waren 4 Freibataillone in Steiermark, Salzburg, Kärnten und Krain in Bildung begriffen [2]).

Am 1. April wurden 7 Kompagnien des Kärntner und Krainer Militärgrenzkordons auf den Kriegsfuß gesetzt und einzelnen Landwehrbataillonen zugewiesen [3]).

Die österreichische Kriegsmarine, welche gleichfalls dem Erzherzog Johann unterstellt war, befehligte der GM. Graf L'Espine [4]); deren Stand setzte sich zusammen aus [5]):

2 Infanteriekompagnien	543	Mann
1 Artillerieabteilung	46	„
Seeleute	310	„
Stab	61	„
Summe	960	Mann

Vom schwimmenden Flottenmaterial waren zu Anfang des Monates April teils schon ausgerüstet, teils in der Ausrüstung begriffen: Brigg „Eolo", Brigg „Dolfino", Felukke „Mora", 15 Kanonenschaluppen.

In der Folge traten noch hinzu: die Briggs „Pilade" und „Oreste", der Schoner „Indagatore", die Trabakeln „Dromedario", „Bravo", „Camello", die von Privaten gemietete

[1]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 52.
[2]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 2 1/2.
[3]) K. A., F. A. 1809, Italien, III [illegible] Korps, III, 24 1/4.
[4]) K. A., F. A. 1809, Italien
[5]) K. A., F. A. 1809, 1

Korvette „Armonia", das Schiff „Isabella" und eine Kanonenschaluppe [1]).

Von der innerösterreichischen Armee mußten indessen auch die Nebenoperationen nach Dalmatien und Istrien bestritten werden. Für ersteren Zweck wurden dem GM. von Stoichevich Truppen des 9. Korps unterstellt, und zwar: 3 Bataillone Liccaner Grenzer, ein Otočaner, ein Oguliner, ein Szluiner Grenzbataillon, eine Eskadron Hohenzollern-Chevaulegers, eine dreipfündige Brigade- und eine sechspfündige Positionsbatterie. Zusammen 6 Bataillone, eine Eskadron und 14 Geschütze. Dieses Korps sammelte sich bei Gospić und Gračać. Die beiden Garnisonsbataillone Nr. 3 und 4 in Fiume [2]) sowie die Landbataillone der Populationsmassa (Landsturmaufgebot) der ganzen Karlstädter Grenze, nach dem Rückmarsch der Österreicher aus Italien auch die Kriegsmarine [3]), unterstanden dem Kommando dieses detachierten Armeeteiles direkt.

Überdies sollte Stoichevich auch durch die in der Bildung begriffene kroatische Insurrektion und eventuell durch dalmatinische Freikorps unterstützt werden — Hoffnungen, die nur in geringem Maße in Erfüllung gingen.

Ein kombiniertes Detachement unter dem Befehl des Majors Cazzan, bestehend aus 2 Kompagnien des 3. Garnisonsbataillons, 7 Kompagnien des 1. Triester Landwehrbataillons, einem Zug Frimont-Husaren, war bestimmt, Istrien vom Feinde zu säubern; es sammelte sich in Servola bei Triest [4]).

Am 2. März langte Erzherzog Johann im vorläufigen Standort des Armeekommandos Graz und der Kommandant des 9. Korps in Laibach ein; FML. Chasteler traf schon tags vorher in Klagenfurt ein [5]), während der Armeegeneralstabschef, Oberst Nugent, nach Triest abgereist war, um den Kundschafterdienst zu organisieren.

Landeskundige Offiziere des Generalstabes wurden wegen Unterbringung der Truppen gleich nach Bekanntgabe der Marschpläne nach Klagenfurt beziehungsweise Laibach beordert, und zwar in die erstere Stadt Major Csorich, die Hauptleute Lenardini und Sponville, nach Laibach Hauptmann Geppert

---

[1]) Einteilung der gesamten k. k. österreichischen Flottille Anhang VI.

[2]) Wurde abgeändert; Nr. 3 kam nach Triest.

[3]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 52.

[4]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 51.

[5]) K. A., F. A. 1809, Italien, III, 7, 8.

und Oberleutnant Steur; diese Offiziere waren auch beauftragt, in den angrenzenden Teilen von Tirol, dann im Friaulischen Verbindungen anzuknüpfen [1]).

Den Aufmarsch des 8. Korps in Kärnten deckte eine Postierung, die von den bereits im Lande stehenden Truppen, 2 Bataillone Franz Karl, 9. Jägerbataillon, und den in der ersten Hälfte März eingetroffenen Grenzern, 1. und 2. Banalregiment, bezogen wurde. In gleicher Weise wurde vor dem Aufmarschraum des 9. Korps in Krain ein Kordon gezogen, zu welchem die Truppen in Görz und Triest, ein Bataillon Franz Karl, Infanterieregiment Reisky und die Otočaner Grenzer verwendet wurden.

Während mit jedem Tage neue Truppen in den Konzentrierungsstationen einmarschierten, wurde unausgesetzt an der Bekleidung, Ausrüstung und Ausbildung der Landwehren sowie an der Befestigung der Sperrpunkte gearbeitet. Für beide Zwecke war die Zeit zu kurz bemessen, die Schanzarbeiten mußten sogar infolge des rauhen Spätwinters abermals ganz eingestellt werden.

Nach den Berichten waren die Landwehren von Kärnten und Steiermark gut uniformiert, bewaffnet und auch notdürftig einexerziert, desgleichen jene von Görz; die Triester galten als vorzüglich und nur in Krain blieb noch das meiste zu wünschen übrig [2]).

Operationsplan des Erzherzogs Johann.

Die leitenden Männer in Wien waren sich noch zu Anfang des Monates März nicht klar, auf welche Art die beiden Korps im Süden der Monarchie am besten und für die Operationen der Hauptarmee am zweckmäßigsten zu verwenden wären. Im allgemeinen stand ihre Aufgabe allerdings fest, Tirol zu besetzen und die französischen Kräfte in Italien und in Dalmatien lahmzulegen. Aber bei jeder neuen Reise nach Wien fand der Erzherzog andere Gesichtspunkte bezüglich der zu ergreifenden Maßnahmen vorherrschend.

Die impulsive Natur des jugendlichen, kampfesfreudigen kaiserlichen Prinzen drängte mit aller Macht einer Offensive zu und es muß menschlich begreiflich erscheinen, daß er von den ihm unterstellten Truppen keinen Mann missen wollte.

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 52.

[2]) Grf. Meranscbes Archiv, Erzherzog Johann-Akten, Feldzugserzählung.

Mittlerweile war in Wien der Sturz des Generalquartiermeisters GM. Mayer erfolgt und GM. Prochaska an dessen Stelle getreten. Erzherzog Johann sagt in seiner Feldzugserzählung über ihn folgendes[1]: „Einer der mittelmäßigsten Männer des Heeres, dessen Ideen gar nicht geordnet, dem es an Tätigkeit und Entschluß fehlte; er war aber nur eigentlich als eine Puppe zu betrachten, mit welcher jene ihr Spiel trieben, die Mayer stürzten und sich alle Gewalt und Leitung zueignen wollten und diese waren Grünne und Wimpffen. Ersterer hatte die unumschränkte Leitung des Kriegsgeschäftes, nach und nach hatte er sich emporgeschwungen und in seinem Platze befestigt; er war kein Soldat, so lautete sein Ruf beim Heere, aber äußerst geschickt, verständig und schlau, die Liebe hatte er sich nicht erworben, weil man seinem Herzen nicht traute, an einem diplomatischen Platze hätte er gute Dienste leisten können. Wimpffen war ganz Soldat, tapfer, mit Kenntnissen begabt, aber eines unbeschränkten Ehrgeizes, dem er alles aufzuopfern fähig war. Diese zwei Männer mögen sich einen Teil an dem Unglück zuschreiben, das Österreich traf."

GM. Prochaska war wieder auf den ersten Vorschlag des GM. Mayer zurückgekommen, indem er beantragte, das 8. Korps bei Salzburg zu versammeln. Da gerade zur selben Zeit der Entschluß zur Reife gedieh, die Operationen der Hauptkraft statt von Böhmen aus südlich der Donau zu führen[2]), lag der Gedanke nahe, die linke Flanke der Armee durch den Vormarsch eines Korps im Inntal zu sichern. Ein am 10. März erlassener Befehl des Generalissimus besagte:

„Ich habe es der gegenwärtigen Lage der Dinge angemessen befunden, das 8. Corps d'armée nach Salzburg zu verlegen, mit Ausnahme der Brigaden Schmidt und Gajoli, welche mit FML. Frimont bei Klagenfurt zu verbleiben haben. Für die übrigen Truppen des 8. Armeekorps wollen Euer Liebden sogleich den Marschplan ausfertigen lassen und solche hienach ungesäumt in Marsch setzen."

„Den Truppen ist im Salzburgischen gleich eine solche Aufstellung anzuweisen, welche einen Angriff auf Tirol begünstigt, ohne jedoch an der Grenze viel Aufsehen zu erregen. Euer Liebden verbleiben mit Ihrem Hauptquartier noch in Graz; die

---

[1]) Grf. Meransches Archiv, Erzherzog Johann-Akten, Feldzugserzählung.
[2]) Siehe 1. Bd., S. 191.

getroffene Marscheinteilung wollen mir Euer Liebden zur Einsicht mitteilen[1])." In dieser Anordnung war also wieder der Gedanke zum Durchbruch gelangt, daß der Angriff auf Tirol durch das Inntal geschehen müsse, der Armee des Erzherzogs Johann vor allem die Unterstützung der Operationen der Hauptarmee unter Erzherzog Karl zukomme.

Sofort nach Erscheinen dieses Befehles arbeitete Erzherzog Johann ein Memoire aus[2]), worin er in lebhafter Weise für eine Offensive nach Tirol durch das Pustertal eintrat und den Besitz von Brixen und Sterzing als das Wichtigste bezeichnete; von Salzburg aus sollte nach seinem Vorschlag nur eine Demonstration erfolgen, um den Aufstand zu schüren und dem Aufgebot in Tirol einen Rückhalt zu gewähren. Dieses Memoire wurde zwar nicht eingereicht[3]), aber Erzherzog Johann begab sich am 13. nach Wien[4]) und setzte es durch, daß am 14. März der Befehl vom 10. in seiner Gänze wieder rückgängig gemacht wurde[5]).

Sehr zum Nachteil des Ganzen; denn wie die folgenden Ereignisse zeigten, vermochten die glänzenden Waffentaten der Österreicher in Italien, ihr Vordringen bis an die Etsch nicht den gewünschten Einfluß auf den Ausgang des ganzen Feldzuges zu nehmen.

Zu einer Offensive nach drei Seiten, gegen Italien, Tirol und Dalmatien, konnten zwei Armeekorps unmöglich ausreichen; jeder Schritt nach vorwärts mußte das innerösterreichische Heer auf seinem Hauptoperationsfeld in Italien schwächen, dem toten Punkte näher bringen, wo der sich im gleichen Maße verstärkende Gegner die Übermacht erhielt und den ohne Nutzen für die große Entscheidung vorgedrungenen Angreifer zurückwarf.

Napoleon war fest überzeugt, daß die Österreicher in ihrer günstigen Stellung in Kärnten und Krain defensiv verbleiben würden; daß er sich darin täuschte, gereichte seinen eigenen Plänen sehr zum Vorteil.

Die Armee des Erzherzogs Johann war aber auch der Zahl nach für so viele Aufgaben mit weitgesteckten Zielen nicht aus-

---

1) Grf. Meransches Archiv, Erzherzog Johann-Akten 1809, Nr. 1192.
2) Im Wortlaut Anhang VII.
3) Feldzugserzählung.
4) Grf. Meransches Archiv, Erzherzog Johann-Akten 1809, Nr. 1182.
5) Ebenda, Nr. 1194.

reichend. Das 8. und 9. Korps zählten am 1. April zusammen zirka 50.000 Mann an Linientruppen; hievon waren abzuziehen: 5000 Mann, die gegen Dalmatien, 4000 Mann, die nach Tirol gesendet wurden, 1000, die Istrien zu erobern hatten und Triest sowie Fiume besetzt hielten; es verblieben daher 40.000 Mann Kerntruppen.

Die bei einem siegreichen Vordringen unbedingt notwendigen Detachierungen, behufs Einschließung von Palmanova, Osoppo, Venedig, mußten in der Folge diese Zahl noch erheblich verringern, ganz abgesehen von den natürlichen Abgängen durch Krankheiten, Gefechte, Desertionen etc.

Was blieb dann noch übrig, um die mit Sicherheit hinter der Etsch zu gewärtigenden acht feindlichen Divisionen, denen reiche Zufuhr aller Art aus Italien, Neapel und Frankreich zu Gebot stand, zu bekämpfen?

Nachdem der Gedanke eines defensiven Verhaltens ganz aufgegeben worden war, blieb zu erwägen: ob man mit der Hauptkraft durch das Pustertal nach Tirol und weiter im Tale der Rienz und Etsch gegen Oberitalien oder aber direkt durch Friaul vorstoßen solle.

Auch in dieser Hinsicht war lange kein Einvernehmen zu erzielen, obwohl in Wien die Idee des direkten Einmarsches stets mehr Anhänger erhielt, insbesondere da kaum anzunehmen war, daß Napoleon sich durch die Anwesenheit einer stärkeren Streitkraft in Tirol, wenn diese nicht im Inntal vorrückte, in seinen Operationen auf dem Hauptkriegsschauplatz beeinflussen lassen würde [1]), eine Offensive durch Friaul aber leichter durchführbar schien.

Da sich die Entscheidung lange hinauszog, hielt es Erzherzog Johann für nötig, seinen beiden Korpskommandanten am 26. März eine Instruktion [2]) hinauszugeben, in der er die Absicht aussprach, die künftige Offensive mit tunlichst vereint zu haltender Kraft durchzuführen. Da die Versammlung beider Korps in Kärnten sowohl für den Vorstoß im Pustertal als auch gegen Friaul entsprach, hatte das 9. Armeekorps alle Vorbereitungen zum Marsch in das Savetal aufwärts zu treffen, ohne jedoch durch auffällige Maßnahmen diese Absicht zu verraten, vielmehr demonstrativ den Glauben zu erwecken, daß es an den Isonzo

---

[1]) Du Casse, Mémoires et correspondance politique et militaire du prince Eugène, V, 136: „Je laisse les Autrichiens maîtres du Tyrol, afin de les envelopper."

[2]) Wortlaut Anhang VIII.

bestimmt sei. Als Deckung von Laibach wurde eine größtenteils aus Landwehren zusammengesetzte Division unter FML. Knesevich in Aussicht genommen. Ziemlich deutlich geht aus der Instruktion hervor, daß der Erzherzog dem Einmarsch in Friaul den Vorzug gab und es ist bemerkenswert, daß er zum Schutz der rechten Flanke gegen Tirol bloß 2 Linien-, 6 Landwehrbataillone und eine Eskadron in Anschlag brachte, wobei nach Umständen ein offensives Vorgehen dieser Brigade in das Pustertal „zur besseren Erreichung dieser Absicht" geplant wurde. Weitläufige Direktiven behandelten schließlich den Fall, daß der Gegner dem Angriff zuvorkam.

Am 27. März reiste Erzherzog Johann nach Wien, um die endgültige Entschlußfassung zu betreiben. Am selben Tage erließ indessen der Generalissimus bereits die „allgemeinen Dispositionen für die Vorrückung der k. k. Armee[1])." Bezüglich der innerösterreichischen Armee war die Weisung ziemlich allgemein gehalten und ließ der Selbständigkeit des Erzherzogs einen weiten Spielraum[2]):

„Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann haben unter ihrem Befehl: das 8. Armeekorps (23 Bataillone, 16 Eskadronen) und das 9. Armeekorps (22 Bataillone, 28 Eskadronen), zusammen 45 Bataillone, 44 Eskadronen. Hievon wird ein starkes Korps durch das Pustertal nach Brixen in Tirol vordringen, um hiedurch die kürzeste Kommunikation der beiden feindlichen Armeen in Deutschland und Italien zu unterbrechen, den Tirolern Vertrauen einzuflößen und die Operation der Hauptarmee entweder durch eine weitere Vorrückung über den Brenner gegen Bayern oder gegen das Etschtal zu begünstigen. Die übrigen Truppen aber werden zur Deckung der Grenze gegen Friaul durch defensive, womöglich aber durch offensive Operationen verwendet. Vom 9. Armeekorps ist der GM. Stoichevich mit 8 Bataillonen in Kroatien detachiert und es ist demselben ein Detachement berittener Serežaner von 200 Pferden beigegeben. Die Bestimmung dieser Brigade ist, die befestigten Grenzposten in Dalmatien zu nehmen, von der Stimmung des Landvolkes gegen die Franzosen den möglichsten Nutzen zu ziehen und bei ungünstigen Vorfällen Kroatien zu verteidigen."

---

[1]) Siehe I. Bd., S. 207.

[2]) K. A., F. A. 1809, Italien, III, 132.

Auf Grund dieser Direktiven legte Erzherzog Johann schon am folgenden Tage, am 28. März, einen Operationsplan vor[1]. Dieser basierte auf den verbürgten Nachrichten, daß in dem zum Aufruhr schon vollkommen vorbereiteten Tirol nur eine schwache bayrische Truppenmacht[2] versammelt war und die französische Armee in Italien einem Vorstoß nach Friaul im ersten Augenblick höchstens drei Infanteriedivisionen nebst einiger Reiterei entgegenstellen könne. Erzherzog Johann beantragte daher:

1. Die Konzentrierung der Hauptkraft, 39 Linien-, 12 Landwehrbataillone, 34 Eskadronen, bei Villach zur Offensive nach Friaul mit Benützung der Einbruchswege über den Predil einer- und durch das Kanaltal andererseits;

2. die Aufstellung eines Korps von 5 Linien-, 15 Landwehrbataillonen und 8 Eskadronen bei Präwald und Občina zur Deckung von Krain und Triest und zum Vormarsch an den Isonzo;

3. die Vorrückung von 2 Linien-, 6 Landwehrbataillonen und einer Eskadron aus Oberkärnten in das Pustertal, um mit den von der Hauptarmee aus Salzburg in Tirol einrückenden Kräften die Verbindung herzustellen und das Land zu insurgieren;

4. Einmarsch des GM. Stoichevich in Dalmatien bis zu einem der Verteidigung günstigen Abschnitt, von wo aus der Aufstand der Bewohner zu betreiben war;

5. vollständige Säuberung von Istrien durch Landwehrtruppen.

Errang die Hauptmacht in Friaul einen Waffenerfolg, so wollte der Erzherzog bis an die Etsch vorrücken und von dort die Verbindung mit den Streitkräften in Tirol herstellen. Die Festsetzung der weiteren Operationen mußte der Zukunft überlassen bleiben, doch gedachte der Erzherzog, die Landwehr nicht weiter als bis an die Etsch mitzunehmen.

Über die mündlichen Verhandlungen, die zwischen dem Generalissimus und dem Erzherzog Johann auf Grund dieses Operationsplanes gepflogen wurden, ist nichts bekannt, doch geht aus den Anordnungen des letzteren hervor, daß Erzherzog Karl mit der geringen Stärke der in das Pustertal bestimmten Gruppe keineswegs einverstanden war. Wenn er seinem Bruder schon insoferne nachgegeben hatte, daß er der Verwendung des 8. Korps auf dem südlichen Kriegsschauplatz zustimmte, wollte

---

[1]) Im Wortlaut Anhang IX.

[2]) 5 Bataillone, 2 Eskadronen, eine Batterie.

er doch seine linke Flanke in Tirol von Streitkräften der innerösterreichischen Armee verläßlich gesichert wissen und für diesen Zweck von der Hauptarmee so wenig wie möglich verausgaben. Wenn Erzherzog Johann die Gruppe im Pustertal lediglich als eine Flankendeckung seiner Offensive gegen die Etsch betrachtete, so hatte für den Generalissimus von allen Operationen der innerösterreichischen Armee gerade ein rascher Vorstoß dieser Gruppe behufs Gewinnung des Brenners und Unterbindung der aus Italien auf den süddeutschen Kriegsschauplatz führenden Kommunikation unmittelbares Interesse. Hatte sich auch der Erzherzog Johann anheischig gemacht, binnen 14 Tagen die Etsch zu erreichen und in Aussicht gestellt, daß Tirol innerhalb derselben Zeit von den darin befindlichen schwachen Kräften gesäubert sein werde [1]), so war die Frist lang genug, um ansehnlichen Teilen der feindlichen Armee in Italien eine Verschiebung auf den Hauptkriegsschauplatz zu gestatten.

Erzherzog Johann mußte sich diesen Beweisgründen fügen, eine weit stärkere Truppenmacht in Tirol verwenden und deren Führung dem Kommandanten des 8. Armeekorps, FML. Chasteler, übertragen. Daß der Generalissimus diese Gruppe ganz in den Dienst der Hauptarmee gestellt wissen wollte, zeigt sein Befehl vom 10. April, worin er Chasteler ausdrücklich Brixen und den Brenner als Operationsziele anwies und ihm untersagte, sich gegen das Etschtal zu wenden, ehe das Inntal durch Truppen der Hauptarmee verläßlich gesichert sei [2]).

Am 30. März genehmigte der Generalissimus den Operationsplan im allgemeinen und überließ es seinem Bruder vollkommen, ob er die Offensive gegen Friaul ergreifen oder sich auf die Defensive beschränken wolle [3]), woraus hervorgeht, daß Erzherzog Karl die Belanglosigkeit etwaiger Erfolge in Italien für das Ganze wohl erkannte. Er war aber keineswegs gegen eine Vorrückung bis an die Etsch, vorausgesetzt, daß sich sein Bruder des Besitzes von Verona versicherte, wodurch allein die Verbindung mit Tirol und im weiteren Verlauf mit den von Salzburg gegen München angesetzten Kräften der Hauptarmee gewährleistet blieb [4]). Abermals eine deutliche Mahnung, daß

[1]) Hormayr, Das Heer von Innerösterreich, 34.

[2]) Der Generalissimus an Erzherzog Johann und an Chasteler, 10. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 33, ad 33.)

[3]) K. A., F. A. 1809, Hauptarmee, III, 165.

[4]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 52.

die Streitkraft in Italien sich als ein untergeordnetes Glied im Rahmen des Ganzen zu betrachten hatte.

Am gleichen Tage erhielt Erzherzog Johann die Verständigung, daß die Hauptarmee am 10. April in Bayern einrücken werde, die innerösterreichische Armee die Feindseligkeiten spätestens am 9. April zu beginnen habe[1]).

Erzherzog Johann begab sich nach Graz zurück und erließ im Sinne der bisherigen Vereinbarungen eine Reihe von Dispositionen, nach welchen sich die Armee für die Offensive bereitstellen sollte. Den Wünschen des Generalissimus entsprechend, beabsichtigte er ursprünglich, dem FML. Chasteler 11 Bataillone und 6 Eskadronen Linientruppen zu unterstellen, dagegen die Gruppe am Isonzo nur aus Landwehren zusammenzusetzen. Da indessen im Pustertal noch Schnee lag und es anfangs April abermals vier Tage schneite, erhob der FML. Chasteler Vorstellungen, daß der Verpflegsnachschub für eine solche Truppenmenge auf unbesiegbare Schwierigkeiten stoßen werde und angesichts der geringen feindlichen Streitkräfte in Tirol auch ein kleineres Korps ausreichen könne. Begreiflicherweise gab der Erzherzog diesem Ersuchen gern Folge, um so mehr, als 5 Bataillone und 8 Eskadronen des 9. Korps bereits so weit gegen den Isonzo vorgeschoben waren, daß ihre Heranziehung nach Tarvis nicht gut anging.

Da sich der Aufbruch und der Marsch des Gros der steirischen Landwehr wesentlich verzögerte, mußte auf dessen Mitwirkung bei den ersten Operationen verzichtet werden. Es sollte als Besatzung der Grenzbefestigungen und zur Arbeit an denselben verwendet werden[2]).

So ergab sich schließlich folgende Gruppierung für die vom Erzherzog geplante Offensive:

Rechte Hauptkolonne.

Kommandant FML. Chasteler[3]).

1. Brigade GM. Marchal: je 3 Bataillone Hohenlohe-Bartenstein- und Lusignan-Infanterie, 3 Eskadronen Hohenzollern-Chevaulegers.

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Hauptarmee, III, 164.

[2]) Erzherzog Johann an den Generalissimus, Villach, 8. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 16.)

[3]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 16, 17. Die Ereignisse in Tirol werden hier nur insoweit zur Besprechung gelangen, als es für das Verständnis der Operationen in Italien notwendig erscheint.

2. Brigade GM. Fenner: 9. Jägerbataillon, 2 Villacher, ein Klagenfurter und 2 Brucker Landwehrbataillone.

Artillerie: eine dreipfündige Brigadebatterie, eine sechspfündige Positionsbatterie, 1/2 Kavalleriegeschützbatterie (17 Geschütze).

1/2 Pionierkompagnie, 1/2 Stabsinfanteriekompagnie, eine Sanitätskompagnie und eine Abteilung Stabsdragoner.

Dieses Korps hatte am 8. April bei Oberdrauburg und St. Lorenzen[1]) versammelt zu sein, am Abend die Aufkündigung des Friedens den bayrischen Vorposten zukommen zu lassen und am folgenden Morgen die Feindseligkeiten zu beginnen.

Aufgabe: Vorrückung durch das Pustertal bis nach Brixen, Besetzung des Brenners, Aufrechthaltung der Verbindung mit der Hauptarmee an der Donau, in weiterer Folge Unterstützung der Operationen in Italien.

Zentrum.

Kommandant Erzherzog Johann.

8. Armeekorps[2]): FML. Albert Gyulai.

1. Truppendivision FML. Frimont.

Brigade GM. Schmidt: 2 Bataillone vom 1. Banalregiment, 4 Eskadronen Ott-Husaren, zeitweilig zugeteilt die in den Verband des 9. Korps bestimmten 2 Bataillone vom 2. Banalregiment und 2 von Erzherzog Franz Karl-Infanterie.

Brigade GM. Wetzl: je 4 Eskadronen Ott-Husaren und Hohenzollern-Chevaulegers.

2. Truppendivision GM. Colloredo.

Brigade GM. Colloredo: je 3 Bataillone St. Julien- und Strassoldo-Infanterie.

Brigade GM. Gajoli: je 3 Bataillone Franz Jellačić- und Johann Jellačić-Infanterie.

3 dreipfündige Brigade-, je eine sechs- und zwölfpfündige Positions-, 1 1/2 Kavalleriegeschützbatterien (45 Geschütze).

Dieses Armeekorps hatte am 8. April bei Straßfried[3]) konzentriert zu sein.

---

[1]) 4 *km* unterhalb Maria Luggau im oberen Gailtal.

[2]) Artillerieeinteilung nach K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 30 1/2.

[3]) An der Gabelung der Straßen nach Tarvis und in das Gailtal westlich Arnoldstein.

9. Armeekorps[1]): FML. Ignaz Gyulai.

1. Truppendivision FML. Wolfskeel.

Brigade GM. Marziani: 3 Bataillone Allvintzy-Infanterie, je 2 Bataillone 2. Banalregiment[2]) und Oguliner.

Brigade GM. Kálnássy: 3 Bataillone Simbschen- und 2 Erzherzog Franz Karl-Infanterie[2]).

Brigade GM. Splényi: 8 Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren.

2. Truppendivision GM. Hager.

Brigade GM. Hager: je 6 Eskadronen Hohenlohe- und Savoyen-Dragoner.

Brigade GM. Kleinmayrn: 4 Bataillone Grenadiere und 2 Szluiner.

Eine dreipfündige Brigade-, eine Kavalleriegeschützbatterie (14 Geschütze).

Das 9. Armeekorps war derart in Marsch zu setzen, daß die Truppen am 8. April zwischen Kronau und Wurzen eintrafen.

Aufgabe: Vorrückung über Pontebba und über den Predil nach Italien, Zurückdrängung des Gegners bis an die Etsch.

Seitenkolonnen des Zentrums[3]).

In Saaga, Major du Montet: je ein Bataillon Otočaner und Klagenfurter Landwehr.

Bei Karfreit (Caporetto): je ein Bataillon Otočaner, Görzer[4]) und Laibacher Landwehr[5]), ein Zug Frimont-Husaren.

Bei jeder Kolonne je 2 dreipfündige Kanonen[6]).

Diese beiden Detachements hatten am 9. früh an ihren Bestimmungsorten zu stehen.

Aufgabe: Deckung des Marsches über den Predil.

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 4.

[2]) Diese Truppenkörper standen schon bei Tarvis und waren der Brigade Schmidt zugeteilt.

[3]) Bis auf das Klagenfurter Landwehrbataillon und die Geschütze dem 9. Korps entnommen.

[4]) 2. Bataillon.

[5]) 3. Bataillon.

[6]) Vom 8. Korps, bei dessen Geschützzahl bereits ausgewiesen. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 51 1/2.)

Linke Hauptkolonne[1]).

Kommandant FML. Knesevich.

Brigade GM. Gavassini: 3. Garnisonsbataillon (4 Kompagnien)[2]), 3 Bataillone Reisky-Infanterie, 1 3/10 Triester und 4 Adelsberger Landwehr.

Brigade Oberst Gyurkovics: 1. Bataillon Erzherzog Franz Karl-Infanterie, 2 Görzer Landwehr[3]), 4 Kompagnien[4]) Militärgrenzkordon[5]) und 8 Eskadronen Frimont-Husaren.

Brigade GM. Munkácsy[6]): 3 Bataillone Laibacher[7]) und 4 Neustädtler Landwehr.

Eine Pionierdivision und die Pontons hatte Oberst Stanissavlevics von Pettau über Laibach nach Präwald und von dort nach Görz zu führen.

2 1/2 dreipfündige Brigade-, eine sechspfündige Positions-, eine Kavalleriegeschützbatterie (32 Geschütze)[8]).

Diese Kolonne sammelte sich am 3. April zu Občina, Präwald, Loitsch und hatte am 9. dieses Monats bei Görz einzutreffen.

Aufgabe: Unterstützung der Offensive der Hauptgruppe durch Forcierung des Isonzo und Vorrückung nach Cormons[9]).

Erzherzog Johann blieb bis zum 3. April in Graz und begab sich zur Täuschung des Gegners, der auf eine beabsichtigte Offensive über den Isonzo schließen sollte, am 4. über Cilli zunächst nach Laibach, wo er die erst vor kurzem begonnenen Befestigungsarbeiten sowie die Krainer Landwehren inspizierte;

---

1) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 37.

2) Zwei Kompagnien bei Major Cazzan.

3) 2. Bataillon nach Karfreit bestimmt.

4) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 2 1/2.

5) Die Kordonskompagnien wurden den Landwehrbataillonen zugeteilt.

6) Die Krainer Landwehr mußte zum größten Teile zurückbleiben, da sie weder bekleidet, noch ausgerüstet war. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 16.) Tatsächlich rückten bei Kriegsbeginn aus: 1. und 2. Triester, das 1. Adelsberger und beide Görzer Landwehrbataillone. Die Neustädtler wurden bis zur Erlangung der Marschbereitschaft zum Schanzenbau bei Präwald verwendet.

7) 3. Bataillon nach Saaga bestimmt.

8) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 30 1/2. Die zwölfpfündige Positionsbatterie blieb in den Befestigungen bei Präwald zurück, desgleichen vermutlich eine halbe Brigadebatterie.

9) Die Dispositionen für die selbständigen Korps gegen Dalmatien und Istrien, dann für die Kriegsmarine wurden hier nicht aufgenommen.

am 7. traf er in Villach, am 8. April in Tarvis ein, wohin mittlerweile auch sein Hauptquartier gelangt war.

Am 26. März waren die Befehle zur Verlegung des letzteren nach Laibach erteilt worden [1]); es brach am 29. von Graz auf, erhielt jedoch am 1. April in Marburg Gegenorder und rückte über Mahrenberg, Lavamünd, Völkermarkt nach Klagenfurt, woselbst es am 6. April anlangte [2]).

Die Truppen trafen, mit Ausnahme der nach Görz dirigierten, allerorten zeitgerecht ein; FML. Chasteler stand bei Oberdrauburg und rückte am 9. morgens in Tirol ein, GM. Gavassini, welcher an Stelle des zur Organisierung der kroatischen Insurrektion nach Agram berufenen FML. Knesevich das Divisionskommando übernahm, hatte seine Streitkräfte nach Görz in Marsch gesetzt und sollte am 10. April den Isonzo überschreiten.

Die Hauptkraft, 32 Bataillone, 32 Eskadronen, 60 Geschütze, war um Tarvis massiert [3]).

Zum Einbruch nach Italien standen zwei Hauptverkehrsadern zur Verfügung: jene über Pontebba und durch das Fellatal (Val di Ferro) in die Niederungen des Tagliamento, dann die Straße über den Predil nach Karfreit und durch das Tal des Natisone gegen Cividale [4]).

Die erstere ist wesentlich kürzer und bietet weniger Terrainschwierigkeiten, da sie ununterbrochen im Tale läuft; sie hat überdies den Vorteil, daß durch die Forcierung dieses Defilés der Gegner gezwungen wird, das ganze Land zwischen Isonzo und Tagliamento preiszugeben und hinter diesen Fluß zurückzugehen.

Die Straße im Kanaltal erreicht bei Pontebba die Grenze Italiens; von da bis Villanova ist das Fellatal schmal und felsig und dessen Sohle von der Straße, welche öfter das Ufer wechselt, und dem gleichnamigen Fluß vollständig ausgefüllt; dort, wo die Seitengräben von Raccolano, Aripa und Resia münden, sind mäßige Talerweiterungen mit bewohnten Flecken.

Etwas nördlich von Raccolano wurde das Tal an seiner engsten Stelle durch eine aus Stein erbaute, mit Toren versehene Befestigung, die Chiusa Veneta [5]), gesperrt; nach Abbrechen der

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, III, 50, ad 50.

[2]) Hormayr, Das Heer von Innerösterreich, 36.

[3]) Die in das Isonzotal vorgeschobenen Detachements nicht gerechnet.

[4]) Vgl. Textskizze 3.

[5]) Auch Chiusa forte oder Alte Klause genannt.

Brücke war dieser Posten selbst gegen vielfache Übermacht längere Zeit zu halten, falls es dem Angreifer nicht gelang, auf Gebirgssteigen, vornehmlich auf jenem vom Raiblersee nach Raccolano, dem Engpaß in den Rücken zu gelangen.

Bis zur Vereinigung mit dem breiteren Tal des Tagliamento behält jenes der Fella den Charakter eines engen Defilés; bei Moggio und Tolmezzo einmündende Wege ermöglichten von Kärnten aus eine Unterstützung der Offensive.

Bei Venzone und Ospedaletto gestattet die Talbreite schon die Entwicklung stärkerer Kräfte, doch vermag der Verteidiger, gestützt auf die im Rücken befindliche Feste Osoppo, einen nachhaltigen Widerstand zu leisten; die letzten, fächerartig sich ausbreitenden Ausläufer der Alpen bilden endlich im Verein mit dem Ledrafluß die feste, vorteilhafte Stellung bei San Daniele.

Weit länger ist der Weg über die Anhöhen des mächtig aufsteigenden Predil; in Serpentinen schlängelt sich mühsam die Straße auf die Paßhöhe dieses Gebirgsstockes, führt an tiefen Abstürzen vorbei durch die Flitscher Klause zu dem gleichnamigen Orte im Isonzotal und dann in einem mächtigen Bogen nach Karfreit. Von hier muß erst der Übergang in das Natisonetal erklommen werden, in dem nach einem starken Marsch bei Cividale die Ebene erreicht wird.

Augenscheinlich hatte der Erzherzog Johann ursprünglich beabsichtigt, beide Einbruchswege zum Vormarsch zu benützen und die stärkere Kolonne, dabei das ganze 8. Korps, durch das Kanaltal über Pontebba vorrücken zu lassen. Bei seinem Eintreffen in Villach jedoch, am 7. April, erhielt er die Nachricht, daß die beträchtlich vermehrten feindlichen Streitkräfte im Fellatal die Chiusa Veneta und andere Abschnitte stark verschanzt und alle Brücken zur Zerstörung hergerichtet hätten, so daß der Vormarsch voraussichtlich ohne wesentliche Verzögerung nicht durchführbar schien[1]).

Tatsächlich standen die Division Broussier an der Ledra und die Division Grenier am Tagliamento, Seras gegen den Isonzo, während die Einbruchslinie von Karfreit gegen Cividale fast unbeachtet blieb.

Gelang es daher, die Aufmerksamkeit des Gegners völlig gegen Pontebba zu lenken, so war dem Erzherzog bei der Wahl

[1]) Erzherzog Johann an den Generalissimus, Villach, 8. April.

der zweiten Linie die Gelegenheit geboten, fast ohne Schwertstreich die italienische Ebene zu gewinnen, ja er konnte sogar darauf rechnen, von Cividale aus Broussier durch einen kräftigen Vorstoß vom Tagliamento und mithin von seiner Armee abzuschneiden, falls er sich zu weit in das Fellatal vorgewagt hätte[1]).

Man könnte nur allenfalls darüber rechten, ob der Vormarsch der Hauptarmee auf einer einzigen Straße die ausreichende Verwertung einer Überraschung des Gegners nicht in Frage stellte. Tatsächlich verflossen seit dem Aufbruch von Karfreit drei volle Tage, ehe alle Kräfte bei Udine konzentriert waren und das österreichische Heer seine Offensivbewegung antreten konnte.

Es wäre vielleicht vorteilhafter gewesen, die Straße nach Cividale für die Kavallerie, den Train und einen Teil der Artillerie zu wählen und der Infanterie in mehreren Kolonnen jene Wege anzuweisen, welche in das Torretal, in jenes der Malina etc. führen, so daß die Armee schon entwickelt in die Ebene debouchieren und sofort mit den Operationen beginnen konnte.

Am 8. April erließ der Erzherzog von Villach aus die Befehle zur Vorrückung, die er mit dem Gros beider Korps über den Predil, Karfreit gegen Cividale durchführen wollte, während untergeordnete Kräfte (3 Bataillone, 2 Eskadronen und einige Geschütze) durch demonstratives Auftreten im Fellatal den Gegner über die Anmarschrichtung zu täuschen und die Division Broussier zu binden hatten.

Dem Zweck der Täuschung entsprechend waren die Zeiten für das Überschreiten der Grenze seitens der einzelnen Armeeteile festgesetzt: FML. Chasteler am 9., die Gruppe im Fellatal am 10. früh, jene am Isonzo am 10. abends, während die Hauptkraft erst am 11. April, nach erfolgter Konzentrierung bei Karfreit, gegen Cividale aufbrach[2]).

[1]) Es muß stets als ein müßiges Beginnen erscheinen, durch Aufstellung von Hypothesen an einem vollkommenen Erfolg mäkeln zu wollen; aber die Behauptung, daß es dem Erzherzog angeblich mehr darum zu tun war, eine neue, vor ihm noch nicht gewählte Einbruchslinie zu entdecken, als seine ihm anvertraute Armee mit möglichst geringen Verlusten in die Ebenen Italiens zu bringen, verdient, allerdings nur zur Würze des Stoffes, einer besonderen Erwähnung. — Vaudoncourt, Histoire politique et militaire du prince Eugène Napoléon, I, 137: „Mais il voulut faire du neuf, et chercher une direction que n'eût suivie aucun général avant lui, et qu'aucun ne suivra probablement après."

[2]) Erzherzog Johann an den Generalissimus, Villach, 8. April.

Bereitstellung der österreichischen Streitkräfte zum Vormarsch.

Die Witterung war selbst für die frühe Jahreszeit denkbar ungünstig; seit acht Tagen hatte es fast unaufhörlich geschneit, und die Truppen waren in der rauhen Gebirgsgegend, in ihrer für eine Sommerkampagne berechneten, verhältnismäßig leichten Bekleidung, der empfindlichen Kälte fast wehrlos ausgesetzt.

In zwei Fuß tiefem Schnee biwakierten die Truppen des 8. Korps um Tarvis, wo sie zufolge der Dispositionen am 8. April mit einbrechender Nacht einlangten; jene des 9. Korps kantonierten im Raum von Kronau bis Weißenfels, mit Ausnahme der Dragonerbrigade und 4 Eskadronen von Erzherzog Josef-Husaren. Erstere war noch bei Veldes, letztere marschierten drauaufwärts, waren am 7. in Klagenfurt und rückten am 9. zu ihrem Korps ein [1]).

Zum Kommandanten des Detachements, welches über Pontebba südwärts in dem Fellatal vorzurücken hatte, wurde Oberstleutnant von Volkmann des Infanterieregiments Johann Jellačić bestimmt. Seinem Befehl waren unterstellt:

Das 1. Bataillon von Johann Jellačić und vom 2. Banalregiment, dann 2 Eskadronen Ott-Husaren und ½ Brigadebatterie.

Diese Kolonne war am 9. April mittags bei Leopoldskirchen[2]) versammelt[3]); der Kommandant hatte in der Nacht auf den 10. einen „ausgesuchten Offizier" mit der Kriegserklärung an den französischen Vorpostenkommandanten derart abzusenden, daß dieses Schriftstück erst um 4 Uhr früh in die Hände des Gegners gelangte; zwei Stunden später waren die Feindseligkeiten zu beginnen [4]).

Die Aufgabe Volkmanns war gelöst, wenn es ihm gelang, die Franzosen über die wahre Vormarschlinie zu täuschen, die Division Broussier zur Vorrückung und womöglich zur Entwicklung ihrer Kräfte zu verleiten; für den Fall eines er-

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 52.

[2]) 3 *km* östlich Pontebba.

[3]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 25.

[4]) „Dieser Offizier muß die Geschicklichkeit und die Finesse besitzen, wenn man ihn über die Art und Richtung unserer Vorrückung ausfragt, mit der Miene eines Dummkopfs zu verraten, daß wir wirklich mit der Hauptkraft auf der Straße von Pontafel vorrücken." (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 29.) Nach dem Erfolg scheint dieser Offizier seine Aufgabe vollkommen gelöst zu haben.

zwungenen Rückzuges waren Malborghet und die Stellung bei Tarvis mit Landwehren[1] besetzt. Volkmann hatte den ausdrücklichen Befehl: „sich in einen ungleichen Kampf keinesfalls einzulassen, sondern mit Klugheit jeder Übermacht auszuweichen".

Beim Durchmarsch durch Malborghet ließ Volkmann Lagerplätze für die angeblich nachfolgende Armee ausstecken und deren Ankunft für den nächsten Tag öffentlich ankündigen[2].

Um diese Vorrückung zu unterstützen und im Hinblick auf die eingelaufenen Kundschaftsnachrichten, wonach die „Chiusa Veneta" stark verschanzt, mit Geschütz versehen und die Fahrstraße unterminiert sei, wurden Seitendetachements bestimmt, welche diese Befestigung auf Gebirgspfaden zu umgehen hatten, um den Gegner zum Rückzug zu veranlassen oder abzuschneiden.

Als linke Seitenkolonne hatte das 2. Bataillon Franz Karl unter der Leitung des Hauptmanns Lenardini am 10. mit Tagesanbruch auf der Einsattlung zwischen dem Canal di Roco und dem Raiblersee zu stehen, um 6 Uhr früh den Raccolanograben zu gewinnen, um bei dem gleichnamigen Ort der Chiusa unmittelbar in den Rücken zu gelangen. Dieselbe Absicht verfolgte eine Abteilung, welche von Pontebba ausgehend einen Steig verfolgte, der über Dordola nach Moggio führt und etwas südlicher auf die Rückzugslinie des Feindes stößt.

Nach gelöster Aufgabe hatten beide Seitenkolonnen unter die Befehle Volkmanns zu treten. Die bei Kötschach und Mauthen stehenden 2 Kompagnien des 1. Banalregiments, unter Hauptmann Zuccheri, hatten am 9. längs des Valentinbaches und über den Plöckenpaß nach Tamau und am 10. morgens über Paluzza nach Tolmezzo vorzurücken, um von hier aus die Operationen im Fellatal zu begünstigen; sollte jedoch die Chiusa schon gefallen sein, so war eine Kompagnie in das Piavetal zu beordern, um die Verbindung mit jener Abteilung zu suchen, welche vom Korps Chasteler zum gleichen Zweck gegen Pieve di Cadore vorgeschoben worden sein dürfte.

Die andere Kompagnie hatte sich der Kolonne Volkmann anzuschließen[3].

---

[1]) 2 Marburger Bataillone in Malborghet, die Landwehrbrigade Sebottendorf (5 Grazer Bataillone) in Tarvis. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 18.)

[2]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 52.

[3]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 26, 27.

FML. Johann Maria Freiherr Frimont von Palota[1]), Kommandant der Avantgarde der Armee[2]), marschierte am 8. April, 1 Uhr nachmittags, über den Predil in die ihm zugewiesene Nächtigungsstation Mittelbreth, woselbst er nach einem äußerst beschwerlichen Marsch am Abend anlangte. Der frisch gefallene Schnee lag an manchen Stellen so hoch, daß die Straße erst praktikabel gemacht werden mußte; das heftige Schneegestöber hemmte jeden Ausblick, ein eisiger Wind blies orkanartig über die rauhen Anhöhen dieses Gebirgspasses und machte den Aufenthalt im Freien unleidlich.

Am 9. rückte die Avantgarde nach dem Abkochen bis Saaga vor.

Das 8. Armeekorps marschierte an diesem Tage nach Flitsch, woselbst die Truppen ungeachtet des hohen Schnees die Nacht im Freien zubringen mußten. Die Brigade Gajoli hatte den Marsch um 9, Colloredo um 11 Uhr vormittags, die Kavalleriebrigade Wetzl um 1 Uhr nachmittags angetreten[3]), so daß die letzten Truppen erst nach Mitternacht an ihren Bestimmungsorten eintrafen.

Die Artillerie war anschließend an die Kavallerie in Marsch gesetzt worden, während der ganze Train in Arnoldstein zurückblieb.

Vom 9. Armeekorps schloß die Brigade Marziani, welche mittlerweile nach Tarvis gerückt war, an die letzten Truppen des 8. Korps und nächtigte in Mittelbreth, die Brigade Kleinmayrn in Raibl, die Kavallerie in Tarvis und Weißenfels, der Train bei Kronau[4]).

Zu dieser Zeit waren auch jene Truppen, welche zur Sicherung des Vormarsches der Hauptarmee nach Saaga[5]) und Karfreit[6]) disponiert worden waren, daselbst eingetroffen. Sie schlossen in der Folge an die Hauptkolonne an.

Die meisten Schwierigkeiten hatte GM. Gavassini bei der Konzentrierung seiner Truppen zu bewältigen, welche bei

---

[1]) Theresienritter seit 1795.

[2]) 3. Bataillon Franz Karl, $1^2/_3$ vom 1. Banal-, 2. vom 2. Banalregiment, dann 2 Eskadronen Ott-Husaren, eine Kavalleriegeschützbatterie, eine Pionierkompagnie. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 10, 11.)

[3]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 17.

[4]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 12.

[5]) Je 1 Bataillon Otočaner und Klagenfurter Landwehr, 2 Geschütze.

[6]) Je 1 Bataillon Otočaner, Laibacher und Görzer Landwehr, dann 1 Zug Frimont-Husaren und 2 Geschütze. Das Laibacher Bataillon dürfte wegen ungenügender Kriegsbereitschaft bei Laibach zurückgeblieben sein.

dem beispiellos schlechten Wetter auf dem rauhen, unwegsamen und der Bora ausgesetzten Karst auf fast unüberwindliche Hindernisse stießen[1]).

Das Husarenregiment Frimont hatte auf dem Marsch von Präwald nach Haidenschaft 4 Mann an Toten, dann 19 Pferde eingebüßt und konnte infolge der hohen Marodenzahl am 9. April kaum mit dem halben Stand in Görz eintreffen; die 4 Adelsberger Landwehrbataillone blieben ganz aus, jenen von Triest mangelte noch die Hälfte der Leute und von den zugewiesenen Kordonskompagnien war noch keine zur Stelle[2]).

Die für den Flußübergang notwendigen Pontons waren wohl zeitgerecht in Präwald eingetroffen[3]), es war aber nicht möglich, sie bei dem herrschenden Sturm fortzuschaffen; auch die Artillerie mußte auf dem Karst zurückbleiben und nur der unermüdlichen Tätigkeit des Oberstleutnants Callot war es zu danken, daß wenigstens einige Kanonen, Stück für Stück, nach Görz gebracht werden konnten — auch hier nicht ohne Verluste an Menschenleben[4]).

In dieser Situation befand sich die österreichische Armee am Morgen des 10. April, in dem Augenblick, als den erhaltenen Dispositionen gemäß die Kriegserklärung den französischen Vorposten bei Pontebba übergeben wurde und die Kolonne Volkmann die italienische Grenze zu überschreiten hatte[5]).

Mittlerweile setzte die Hauptkolonne bei andauernd schlechtestem Wetter ihre Vorwärtsbewegung im Isonzotal fort, wobei die Avantgarde am 10. abends bis Karfreit gelangte, das 8. Korps bei Ternova, das 9. bei Serpenica[6]) und Flitsch biwakierten. Erzherzog Johann traf mit dem Hauptquartier spät in der Nacht in Karfreit ein, nachdem er sich noch überzeugt hatte, daß das gesamte Geschütz, die Munitionswagen und der Train den Predil passiert hatten; mit Ausnahme einiger Wagen, welche über die steilen Böschungen der Gebirgsstraße in die Abgründe

---

[1]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 17.

[2]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 2 1/2.

[3]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 3.

[4]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 17.

[5]) Situation der beiderseitigen Streitkräfte am 10. April früh vor Ausbruch der Feindseligkeiten Beilage 2.

[6]) 4 *km* oberhalb Ternova.

gestürzt waren, hatte die vom besten Geist beseelte Armee keinerlei nennenswerte Verluste zu beklagen.

Der kaiserliche Prinz teilte alle Beschwerden mit seinen Truppen und bot denselben das beste Vorbild.

Der allgemeinen Absicht entsprechend, den Krieg zu einem Befreiungskampf gegen die erdrückende Übermacht Napoleons zu gestalten, hatte der Erzherzog einen Aufruf in italienischer Sprache an die Völker Italiens verbreiten lassen, worin sie zum gemeinsamen Widerstand gegen Frankreich, zur Abschüttlung des unerträglichen Joches aufgefordert wurden [1]). Diese Proklamation wurde am 13. April nach dem Erreichen von Udine ausgegeben.

Ein weniger sympathischer Aufruf folgte am nächsten Tage an die italienischen Truppen, der sie zum Abfall und zum Anschluß an die Österreicher aufforderte [2]).

Streitkräfte Napoleons auf dem italienischen Kriegsschauplatz [3]).

Ganz Italien, die Hälfte von Istrien und ganz Dalmatien standen unmittelbar oder mittelbar unter der Herrschaft Napoleons. Weite Gebiete, Piemont samt Savoyen und Nizza, Genua, Piacenza, Parma und Toscana waren Frankreich einverleibt; das Königreich Italien, die Lombardei, Venetien, Modena, die Legationen und Marken des Kirchenstaates, Istrien und Dalmatien umfassend, war mit Frankreich in Personalunion verbunden; Neapel beherrschte Napoleons Schwager Joachim Murat, der Papst hatte nur noch einen Schein von Souveränität, französische Truppen bildeten die Besatzung von Rom.

Der Kaiser hatte es sich angelegen sein lassen, die Wehrkraft dieser Länder auszunützen. Von der französischen Armee ergänzten sich neben verschiedenen Sonderformationen [4]) 30 In-

---

[1]) In deutscher Übersetzung Anhang X.

[2]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 71½; XIII, 9.

[3]) Belhomme, Histoire de l'infanterie en France, IV; du Casse, IV, 296, 399; Vaudoncourt, Histoire politique et militaire du prince Eugène Napoléon, I, 117, 134; Pelet, Feldzug des Kaisers Napoleon (deutsche Übersetzung), I, 155; Zanoli, Sulla milizia cisalpino-italiana, I, 20, 63, 179; II, 82, 324; Vignolle, Historique de la campagne de 1809 (Revue militaire 1900, 508); Stutterheim, Der Krieg von 1809, Tabelle; K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 1; 8. Korps, III, 73.

[4]) Bataillone von Elba, Piombino, Legion du midi. Hiezu kamen im Lauf des Jahres 1809 die Velitenbataillone von Turin und Florenz.

fanterieregimenter[1]) vollständig, 16 Reiterregimenter[2]) zum größten Teil aus Italien.

Das Königreich Italien hatte eine Armee nach französischem Muster, die im Jahre 1809 in 7 Bataillonen[3]) und 4 Eskadronen[4]) Garde, 7 Linien-[5]), 3 leichten und 2 Dalmatiner Infanterieregimentern[6]), einem Istrianer Jägerbataillon und dem Sedentärbataillon zu 9 Kompagnien in Venedig, 2 Dragoner-[7]) und 2 Jägerregimentern zu Pferd[8]), 26 Artilleriekompagnien zu Fuß, 6 zu Pferd, einem Trainbataillon, 2 Bataillonen Sappeure nebst der in 3 Regimenter (24 Kompagnien) formierten Gendarmerie eine Stärke von 44.000 Mann, 6000 Pferden und 120 Geschützen erreichte.

Im Königreich Neapel war eine Armee organisiert worden, deren Truppenkörper je zur Hälfte aus Franzosen und Eingeborenen zusammengesetzt wurden. Teilweise befand sich diese Streitmacht eben erst im Ausbau. Sie bestand aus 6 Bataillonen[9]) und 3 Eskadronen[10]) Garde, 6 Linien-[11]) und 2 leichten Infanterieregimentern[12]), 2 Regimentern Jäger zu Pferd. Diese Truppen litten, insbesondere bei Verwendung außerhalb der Heimat, sehr an Desertion. Der Kaiser hatte Murat überdies 10 Fremdenbataillone der französischen Armee[13]) ständig zur Verfügung gestellt.

---

[1]) Aus Savoyen das 5., 11., 23., 60., 79., 81. Linien-, das 8. und 18. leichte Regiment; aus Piemont, Genua, Parma und Piacenza das 2., 6., 7., 10., 16., 20., 29., 37., 42., 52., 56., 62., 67., 93., 101., 102. Linien-, das 1., 3., 14., 22. und 23. leichte Regiment; aus Toscana das 113. Linienregiment (dessen Depot aber in Frankreich stand).

[2]) Dragonerregimenter: 7, 23, 24, 28, 29, 30; Jägerregimenter zu Pferd: 3, 4, 6, 8, 9, 19, 23, 24, 25; 6. Husarenregiment.

[3]) Je 2 Grenadier-, Jäger-(Karabinier-)Bataillone, 3 Bataillone Veliten.

[4]) 4 Kompagnien Ehrengarde, 2 Eskadronen Dragoner.

[5]) Das 7. Linienregiment, erst 1808 aufgestellt, zählte vorläufig nur 3 Feldbataillone.

[6]) Dalmatiner Regiment, dalmatinische Legion je 4 Bataillone.

[7]) Napoleon- und Königin-Dragoner.

[8]) Königliche und prinzliche Jäger, auch 1. und 2. Regiment genannt.

[9]) Je 2 Bataillone Grenadiere, Voltigeure und Veliten.

[10]) Kompagnie Ehrengarde, 2 Eskadronen Veliten zu Pferd.

[11]) Nr. 1, 2, 4 bis 7 zu je 3 Feldbataillonen.

[12]) Nr. 1 zu 3, Nr. 3 (aus französischen Diensten übernommene Korsen) zu 4 Bataillonen.

[13]) 1. Schweizerregiment zu 4 Bataillonen, la Tour d'Auvergne und Isenburg (später 1. und 2. Fremdenregiment) je 3 Bataillone.

Napoleon verwendete die in Italien sich ergänzenden Regimenter wiederholt auf fernen Kriegsschauplätzen. Ende 1808 befanden sich von den französischen Truppen außer Landes:

16 Bataillone [1]) beim Korps Massena, 21 in Spanien [2]), 6 auf den Jonischen Inseln [3]), ferner 3 Eskadronen des 24. Dragonerregiments in Spanien, des 19. und 23., dann je 2 des 3. und 24. Jäger zu Pferd beim Korps Massena, beziehungsweise in Deutschland.

Von der italienischen Armee waren 15 Bataillone [4]) und 8 Eskadronen [5]) in Spanien, 3 Bataillone des 2. Linienregiments auf Korfu.

Von der neapolitanischen Armee standen 4 Bataillone [6]) und 4 Eskadronen [7]) in Spanien, ein Bataillon des 3. leichten Regiments auf Corsika, wo sich außerdem noch 3 einheimische Bataillone befanden.

Der beständige Kriegszustand mit England, die häufigen Unruhen in Neapel, wo das auf Sizilien residierende angestammte Herrscherhaus noch immer zahlreiche Anhänger hatte, die rebellische Gesinnung der Toscanesen und die Unsicherheit der politischen Beziehungen mit Österreich nötigten dazu, die Streitkräfte in Italien stets in erhöhter Kriegsbereitschaft zu erhalten. Aus dieser Ursache befanden sich außer den einheimischen Truppenkörpern noch 9 französische Infanterieregimenter [8]) auf der Halbinsel.

Die Streitkräfte waren Ende 1808 folgendermaßen verteilt:

Armee von Neapel unter König Joachim Murat:

Je 3 Bataillone des 10., 20., 62., 101. Linien-, 22. und 23. leichten Regiments, je 2 Eskadronen des 28., 29., 30. Dra-

[1]) Je 2 vom 2., 16., 67., 93. Linien-, 3. leichten, je 3 vom 37. und 56. Linienregiment.

[2]) Je ein Bataillon der genannten 7 Regimenter Massenas, das ganze 7., 113., 3 Bataillone des 42. Linien- und des 1. leichten Regiments.

[3]) Je 3 Bataillone des 6. Linien- und 14. leichten Regiments. Außerdem bestanden daselbst 5 Eingeborenenbataillone.

[4]) Je 3 Bataillone des 4. Linien-, des 1. und 2. leichten, 2 Bataillone des 5., 6. und eines des 7. Linienregiments; 1 Bataillon Veliten der Garde.

[5]) Je 3 Eskadronen Napoleon-Dragoner und königliche Jäger, 2 prinzliche Jäger.

[6]) 1. und 2. Bataillon des 1. und 2. Linienregiments.

[7]) 2. Jägerregiment zu Pferd.

[8]) 9., 13., 35., 53., 84., 92., 106. Linienregiment, die ihre Depotbataillone im Mailändischen hatten, die Rekruten aber aus dem Innern Frankreichs erhielten, dann das 1. Linienregiment mit dem Depotbataillon in Marseille, 3 Bataillone des 112. (belgischen) Linienregiments (eines in Spanien).

goner-, 4., 9. und 25. Jägerregiments zu Pferd, 2 Bataillone des italienischen 3. Linienregiments, das Gros der neapolitanischen Armee[1]).

Armee von Dalmatien unter Generaloberst Marmont, Herzog von Ragusa:

Je 3 Bataillone des 5., 11., 23., 60., 79., 81. Linien-, des 8. und 18. leichten Regiments, je 2 Eskadronen des 3. und 24. Jägerregiments zu Pferd, dann von der italienischen Armee je ein Bataillon Jäger und Veliten der Garde und des 3. leichten Regiments, das dalmatinische Infanterieregiment und die gleichnamige Legion und 3 Eskadronen der Königin-Dragoner und eine der prinzlichen Jäger zu Pferd.

Armee von Italien unter dem Vizekönig Prinz Eugen Beauharnais:

Korps in Friaul: Division Seras: 35., 53., 106. Linienregiment; Division Broussier: 9., 84., 92. Linienregiment; leichte Kavallerie: 6., 8. Jägerregiment zu Pferd, 6. Husarenregiment.

Division Grenier in Verona: 4. Bataillon des 1. leichten und des 42., 3 Bataillone des in Toscana garnisonierenden 112. Linienregiments.

Division Barbou in Treviso, Padua, Bassano: vierte Bataillone der 8 Infanterieregimenter in Dalmatien.

Division Lemarrois in den Legationen und in Toscana: das als Ersatz der nach Spanien gesandten Division Souham aus Neapel herangezogene 1. und 29. Linienregiment, ferner das 13. Linienregiment.

In der Lombardei das 7. und je eine Eskadron samt den Depoteskadronen des 24., 28., 29., 30. Dragonerregiments.

Endlich die italienischen Truppen: 4 Bataillone und 4 Eskadronen Garde, das 1. und je ein Bataillon des 2., 4. Linien-, 1. und 2. leichten Regiments, je 2 Bataillone des 3., 5., 7. Linien- und 3. leichten Regiments, die Depotbataillone von 9 Regimentern[2]) und die Depoteskadronen.

2 Bataillone des 6. Linienregiments standen auf Elba, das Istrianer Bataillon in Istrien und eines des 3. leichten Regiments auf den Quarnerischen Inseln.

Besatzungsdivision von Rom DG. Miollis: Das aus Neapel herangezogene 52. und 102. Linienregiment, vierte Bataillone des 6.,

[1]) 2 Bataillone (dritte der in Spanien befindlichen Regimenter) standen in Mantua in Garnison.

[2]) Dalmatiner und 3. leichtes Regiment hatten ihre Depots in Dalmatien.

10., 20., 62., 101. Linien-, des 14., 22. und 23. leichten Regiments, 23. Dragonerregiment.

In Piemont befanden sich noch 5 vierte Bataillone des Korps Massena[1]) nebst den Depotbataillonen der dort sich ergänzenden 21 Infanterieregimenter.

Kaiser Napoleon hatte schon im Jahre 1808 sein besonderes Augenmerk der Bereitstellung einer Armee in Italien für den Fall eines Krieges mit Österreich zugewendet. Im Laufe dieses Jahres war die Reorganisation der Infanterie, die einheitliche Zusammensetzung aller Regimenter aus 4 Feldbataillonen zu 6, einem Depotbataillon zu 4 Kompagnien sowohl bei den französischen als auch bei den italienischen Truppen durchgeführt worden. Dies war insbesondere bei jenen Truppenkörpern schwierig, die früher nur 3 Bataillone zu 9 Kompagnien zählten und hievon, wie die Regimenter in Spanien, Neapel, Dalmatien und auf den Jonischen Inseln 2 Bataillone im Felde, das dritte in Italien hatten, welches nun das 4. und 5. Bataillon formieren mußte, was einen großen Mangel an Offizieren und Chargen zur Folge hatte, während sich beim Feldregiment die Aufstellung des neuen 3. Bataillons leicht vollzog. Dies bewog den Prinzen Eugen Beauharnais zur Bitte, die Ergänzung dieser Regimenter anfangs 1809 derart durchzuführen, daß die Mannschaft der 3. Bataillone auf die ersten beiden verteilt, der Kader aber nach Italien beordert werde. Napoleon stimmte dem zu, doch verzögerte sich die Rückkunft der Kader von den Jonischen Inseln und aus Spanien bis spät ins Frühjahr. Aus unbekannter Ursache kam jener des 11. Linienregiments nicht mit den anderen aus Dalmatien zurück. Die in Italien entstehenden Halbregimenter waren durch den sonst beim Depot befindlichen Major zu führen.

Gleich nach seiner Rückkehr aus Spanien betrieb Napoleon mit demselben Eifer wie in Deutschland die Aufstellung einer Feldarmee in Italien. Den Depots wurden zahlreiche Konskribierte überwiesen, dem Mangel an Uniformen zu deren Einkleidung energisch abgeholfen.

Auf Befehl des Kaisers fanden zahlreiche Truppenverschiebungen statt. Marmont mußte beide Bataillone der italienischen Garde, die italienischen Eskadronen und die 4. (Depot-)Eskadronen der beiden französischen Jägerregimenter zu Pferd nach Oberitalien absenden; er schloß das dalmatinische Infanterie-

[1]) Des 2., 16., 67., 93. Linien-, 3. leichten Regiments.

regiment an, das sehr unter Desertion litt und in 3 Bataillone formiert wurde.

Die Armee von Neapel mußte die französischen Dragonereskadronen, das 25. Jägerregiment zu Pferd und die beiden italienischen Bataillone abgeben, die Division Miollis in Rom das 52. und 102. Linien- [1]), das 23. Dragonerregiment, wogegen die 3. Bataillone des 22. und 23. leichten Regiments aus Neapel nach Rom kamen.

Um die Kavallerie zu verstärken, wurden alle vierten Eskadronen ins Feld bestimmt, ihren Dienst hatten neuerrichtete kleine Depots zu besorgen. Der Armee von Neapel wurde schließlich auch das 9. Jägerregiment zu Pferd weggenommen.

Ursprünglich wollte Napoleon die in Lyon angelangten beiden Divisionen Molitor und Boudet [2]) des Korps Massena in Italien verwenden. Als er jedoch davon abkam, mußte König Joachim Murat abermals Truppen abgeben. BG. Valentin führte Ende März das 62. Linien- und 23. leichte Regiment (1., 2. Bataillon), ein Bataillon la Tour d'Auvergne, 2 Bataillone des neapolitanischen 1. leichten Regiments, eine neapolitanische Eskadron und 6 Geschütze nach Rom, wogegen die vierten Bataillone des 10. und 20. Linienregiments nach Neapel kamen. In der Folge mußte Miollis das 62. Linien-, 23. leichte Regiment und die beiden Bataillone des 22. leichten samt den 6 Geschützen zur Feldarmee absenden und mit seiner nun sehr geschwächten Division, zu der ein leichtes Bataillon aus Corsika stieß, nebst der Sicherung von Rom auch jene von Toscana und den Marken übernehmen.

Große Schwierigkeiten bereitete die Aufstellung der italienischen Feldtruppen. Die Kader der dritten Bataillone kamen sehr spät in die Heimat, die Chargen erwiesen sich in der Abrichtung weit weniger gewandt als jene der französischen Depots. Da beim Istrianer Jägerbataillon eine Verschwörung entdeckt wurde, mußte es von dem Bataillon des italienischen 3. leichten Regiments auf den Quarnerischen Inseln abgelöst und nach Italien gezogen werden.

Lange Zeit glaubte der Vizekönig, nicht mehr als eine Division der italienischen Truppen ins Feld stellen zu können, doch Napoleon mahnte so lange, bis zwei marschfertig wurden, deren Kriegswert aber durch den Mangel an tüchtigen Offizieren und

[1]) Kamen zur Division Grenier in Verona.

[2]) Aus den in Italien sich ergänzenden Regimentern zusammengesetzt.

Chargen und die Zusammensetzung vorwiegend aus Rekruten bedeutend gemindert wurde.

Die Truppenverschiebungen machten Änderungen in der Ordre de bataille der Divisionen Grenier und Lemarrois, welch letztere der DG. Lamarque übernahm, nötig. Die der Division Miollis zuletzt weggenommenen Truppen wurden später als neue Division dem DG. Durutte unterstellt. Die Dragoner formierten 2 Divisionen, die in Friaul versammelte leichte Kavallerie eine.

Napoleon wünschte, daß jede Infanteriedivision eine der einzelnen Eskadronen und die vierten der beiden für Neapel angetragenen Jägerregimenter zu Pferd als Divisionskavallerie erhalte, doch konnte dies nicht überall durchgeführt werden, da das 9. Jägerregiment zu Pferd zur Armee bestimmt wurde und der Armee von Neapel wenigstens das vollständige 4. Regiment belassen werden mußte.

Nach dem Plan des Kaisers sollte jede Infanteriedivision 12, die des DG. Barbou, welche seinerzeit zur dalmatinischen Armee zu stoßen und dieser die Feldartillerie mitzubringen hatte, 24 Geschütze, jede Kavalleriedivision und die Gardebrigade 6 erhalten. Es herrschte indessen große Not an Zugpferden, so daß bis zum 1. April noch zahlreiche Geschütze im Depot lagen, die jedoch der Vizekönig bis Ende des Monats bespannt zu haben hoffte.

Außerdem stellte er eine Gebirgsartillerie, 6 sechspfündige Geschütze auf, was Napoleons Beifall fand; letzerer ordnete sogar die Formierung einer zweiten Gebirgsbatterie, dabei 2 Haubitzen, an.

Bei jeder Infanteriedivision waren je eine Artilleriekompagnie zu Fuß und zu Pferd und eine Sappeurkompagnie eingeteilt.

Insgesamt wurden gegen Österreich in Italien 98 Bataillone, 52 Eskadronen, etwa 70.000 Mann, 6500 Reiter, mit 104, beziehungsweise nach Bespannung der gesamten Artillerie, mit 132 Geschützen aufgeboten [1]).

Istrien war mit einem Bataillon des italienischen 3. leichten Regiments [2]) und Nationalgarden, zusammen etwa 1000 Mann, besetzt.

---

[1]) Gliederung der französisch-italienischen Streitkräfte anfangs April 1809 Anhang XI.

[2]) 4 Kompagnien Capodistria, 2 Pola.

Zur Unterstützung der im Land verbleibenden schwachen Besatzungen ordnete Napoleon am 17. März die Formierung von 5 Reserveregimentern an, aus je 2 Kompagnien von 9 Depotbataillonen zusammengesetzt[1]; 2 hatten das Lager bei Montechiaro zu beziehen, 3 sich bei Alessandria zu versammeln. Überdies sollte der Statthalter in Turin, Fürst Borghese, ein provisorisches Regiment von 600 Jägern zu Pferd errichten.

Da die Divisionen Molitor und Boudet von Lyon statt nach Italien gegen Straßburg in Marsch gesetzt wurden, befahl Napoleon die Absendung der hiezu gehörigen 5 vierten Bataillone[2], dann eines Marschbataillons zur Ergänzung der beiden übrigen Regimenter[3], ferner der vierten Eskadronen des 3. und 24. Jägerregiments zu Pferd, die nach ihrer Rückkunft aus Dalmatien den vollen Stand von Feldeskadronen erreicht hatten, über Tirol nach Augsburg, wohin auch eine Kolonne von 800 Kürassieren, die Fürst Borghese in Piemont aufgebracht hatte, zur Verstärkung der Division Espagne rücken sollte.

Da der Befehl zu spät eintraf, die Marschbereitschaft sich überdies verzögerte, besorgte Napoleon nicht mit Unrecht, daß diese Truppen in Tirol Hindernissen begegnen könnten. Er befahl daher die Beigabe von 2 Geschützen, weiters einer Artilleriekompagnie zu Pferd, weil an solchen in Italien Überfluß, bei der Armee in Deutschland aber Mangel herrschte. Ein geschickter Offizier sollte die in 2 Staffeln zu teilende Kolonne führen. Der Kaiser versprach sich von diesem Durchmarsch eine heilsame Wirkung auf die Gesinnung der Tiroler, denen bei der damaligen Schwäche der bayrischen Besatzungen eine gewaltsame Auflehnung wohl zuzutrauen war.

Diese Kolonne, erst am 30. und 31. März von Brescia abgefertigt, wurde von den Kriegsereignissen überrascht und fand mit Ausnahme des augenscheinlich schon früher abgesendeten 4. Bataillons des 16. Regiments nicht mehr den Anschluß an die Hauptarmee.

---

[1] Ein Reserveregiment aus den 9 italienischen Depots (1. bis 7. Linien-, 1., 2. leichtes Regiment), die vier anderen aus den in Italien dislozierten 29 italienisch-französischen und 7 national-französischen Depots.

[2] Des 2., 16., 67. und 93. Linien-, des 3. leichten Regiments.

[3] 37. und 56. Linienregiment.

Situation der französisch-italienischen Feldarmee in Italien bei Kriegsbeginn.

Kaiser Napoleon hatte bereits, als die Möglichkeit eines neuen Krieges mit Österreich auftauchte, beschlossen, seinem Stief- und Adoptivsohn, dem Prinzen Eugen Beauharnais, der als sein Vertreter mit dem Titel eines Vizekönigs in Mailand residierte, Gelegenheit zur Erprobung seiner Feldherrnfähigkeiten zu geben und ihn an die Spitze der in Italien aufzustellenden Armee zu setzen.

Der Prinz, am 3. September 1781 geboren, vollendete im Laufe des Jahres 1809 erst sein 28. Lebensjahr, doch war er in guter militärischer Schulung aufgewachsen und es kann ihm das Zeugnis nicht versagt werden, daß er durch rastlose Tätigkeit bemüht war, das Vertrauen zu rechtfertigen, welches sein kaiserlicher Adoptivvater in ihn gesetzt hatte.

Sein Ehrgeiz beschränkte sich allerdings hauptsächlich darauf, mit peinlichster Gewissenhaftigkeit und ohne Widerrede oder Gegenvorstellung jedweden Befehl Napoleons selbst dann auszuführen, wenn er von dessen Unzweckmäßigkeit überzeugt war; bezeichnend hiefür sind die Worte, die der verbannte Monarch auf St. Helena, also in einem Abschnitt seines Lebens aussprach, der freundlichen Erinnerungen wenig zugänglich gewesen sein dürfte: „Eugène ne m'a jamaîs causé aucun chagrin [1]."

Napoleon leitete die Angelegenheiten des jungen Königreiches selbst, alle militärischen Maßnahmen gingen durch seine Hand: er wußte den Standort und die Stärke jedes Bataillons, er traf Anordnungen zur Komplettierung der Streitkräfte, zur Befestigung wichtiger Punkte und Flußübergänge auf der ganzen apenninischen Halbinsel, gleichwie in Dalmatien und an allen Grenzen seines weiten Reiches.

Und demütig beugte Prinz Eugen sein Haupt, wenn eine verfehlte Maßnahme den vollen Zorn des Kaisers erweckte und dieser sich in Ausdrücken erging, die der hohen Würde gewiß nicht entsprachen, welche er dem Prinzen in seinem Königreich verliehen hatte.

Nach den Schlägen von Pordenone und Sacile erreichte die Aufregung Napoleons ihren Höhepunkt und er ließ seinem

---

[1]) Du Casse, Titelblatt.

Unmut in der Korrespondenz mit dem Hauptquartier in Italien zu wiederholten Malen freien Lauf[1]).

DG. Charpentier war Chef, Bartier Souschef des Generalstabes der vereinigten französischen und italienischen Armee. DG. Sorbier stand dem Geniewesen vor.

Nach der Absicht des Kaisers sollte die Armee nicht in Korps geteilt, sondern als Einheit geführt werden, doch hatten dem Vizekönig zwei Generalleutnants zur Seite zu stehen, die fallweise zur Führung einzelner aus mehreren Divisionen bestehenden Gruppen, eventuell der Flügel der Armee verwendet werden sollten. Prinz Eugen schlug hiefür den DG. Baraguey d'Hilliers, gleichzeitig als Führer größerer Kavalleriemassen geeignet, und den DG. Grenier vor, was Napoleon guthieß, gleichzeitig aber anfangs April auch den nach längerer Ungnade bei dem Mangel an höheren Führern wieder angestellten DG. Macdonald zur Armee sandte und seinem Stiefsohn nahelegte, diesen auf höheren Posten zu verwenden.

Eine ausführliche Instruktion vom 15. Januar war dem künftigen Krieg in Italien gewidmet[2]); Napoleon ordnete darin im Anschluß an eine geographische Würdigung die fortifikatorische Herrichtung des Kriegstheaters an, die Instandsetzung von Palmanova und Osoppo als Stützpunkte der Offensive gegen Krain und Kärnten, des Abschnittes der Etsch als wichtigste Linie des Widerstandes, wenn die Übermacht des Feindes oder ein unglücklicher Waffengang zur Defensive zwang[3]). Ein gleichzeitiges Schreiben Napoleons[4]) wies den Vizekönig an, die ins Feld bestimmten Truppen derart bereitzustellen, daß binnen 10 Tagen 60.000 Mann mit 100 Geschützen in Friaul versammelt sein konnten. Schon am 14. Januar hatte der Kaiser bezüglich der in Dalmatien dislozierten Truppen befohlen, daß Generaloberst Marmont, falls die Österreicher am Isonzo tatsächlich stär-

---

[1]) Du Casse, V, 159, 151, 156: „En vous donnant le commandement de l'armée, j'ai fait une faute, j'aurais dû vous envoyer Massena; je vois avec peine, que vous n'avez ni habitude, ni notion de la guerre et quand on est raisonnable, on doit se sentir et connaître si l'on est fait ou non pour ce métier." — „Si vous craignez une agression par le Tyrol, faites occuper les positions que j'ai occupées dans mes campagnes d'Italie, tous les tambours de votre armée les connaissent." — „Je suppose que vous n'avez pas perdu la tête au point d'évacuer la ligne de la Piave."

[2]) Du Casse, IV, 284.

[3]) Vergl. Wlaschütz, Bedeutung von Befestigungen in der Kriegführung Napoleons, 164.

[4]) Du Casse, IV, 315.

kere Kräfte zu vereinigen begannen, in den wichtigsten Plätzen Besatzungen zurücklassen, das Gros der Truppen aber an der Grenze Kroatiens versammeln solle, um den Gegner zu einem ähnlichen Kraftaufgebot zu zwingen. Seine fernere Aufgabe war ihm in dem Streben nach der baldigen Vereinigung mit der italienischen Armee vorgezeichnet[1]).

Schon am 19. Januar konnte der Vizekönig dem Kaiser bestimmt in Aussicht stellen, daß die Armee am 1. April vollkommen schlagfertig sein werde[2]). Napoleon durfte daher über die Sicherheit Italiens vollständig beruhigt sein.

Mitte März befahl Napoleon, die Truppen langsam und ohne Übereilung näher an die Grenze zu ziehen, sprach sich aber mit Rücksicht auf die frühe Jahreszeit gegen das beabsichtigte Beziehen von Konzentrierungslagern bei Udine, San Daniele und Montechiaro aus: „Il n'y a pas grande chose à craindre des Autrichiens, les maladies sont plus redoutables[3])".

Sowohl bei Napoleon als auch im Hauptquartier zu Mailand erhielt sich eben hartnäckig die Meinung, daß die Österreicher vor Mitte Mai nicht losbrechen[4]) und sich in Italien überhaupt streng defensiv verhalten würden[5]). Glaubte doch der Kaiser, daß sein plötzliches Eintreffen aus Spanien in Paris allein genügen werde, sie in heilsamen Schrecken zu versetzen[6]). Er sprach sogar die Absicht aus, im Monat April nach Italien zu kommen, um die Armee sowie die Befestigungen in Friaul zu besichtigen[7]).

Napoleon wäre es sehr erwünscht gewesen, wenn sich der Kriegsbeginn bis zur Erlangung der Kriegsbereitschaft der Hauptarmee in Deutschland hinausgeschoben hätte. So unwillkommen ihm ein Kampf mit Österreich gerade in diesem Augenblick war, hatte er sich doch bereits mit dem Gedanken abgefunden: „Il parait que l'Autriche veut la guerre; si elle la veut, elle l'aura[8])." Seine ganze Korrespondenz mit dem Prinzen Eugen in

---

[1]) Du Casse, IV, 311.

[2]) Du Casse, IV, 318.

[3]) Napoleon an Eugen, 14. März. (Du Casse, IV, 373.)

[4]) Napoleon an Eugen, 27. März. (Du Casse, IV, 409.)

[5]) Napoleon an Eugen, 12. April. (Du Casse, IV, 444.)

[6]) „Les Autrichiens me croient occupé loin d'eux; ils seront bien attrappés, lorsque dans quelques jours ils sauront, que je suis à Paris." (Napoleon an Eugen, Valladolid, 13. Januar; du Casse, IV, 308.)

[7]) Napoleon an Eugen, 16. März. (Du Casse, IV, 380.)

[8]) Napoleon an Eugen, 20. Februar. (Du Casse, IV, 348.)

den ersten Monaten des Jahres 1809 läßt in jeder Zeile erkennen, daß er fest entschlossen war, in gewohnter Weise den Feldzug mit einer mächtigen Offensive, sowohl in Deutschland als in Italien zu eröffnen.

Hierzu mußte er aber mit seinen Rüstungen fertig sein. In Italien hatte das keine besonderen Schwierigkeiten, wohl aber in Deutschland und es kam deshalb darauf an, auf dem südlichen Kriegsschauplatz alles zu vermeiden, was die Österreicher vielleicht zu vorzeitigem Losschlagen verleiten konnte. Napoleon war diesbezüglich ziemlich gut unterrichtet. Tatsächlich war Österreich zu Beginn des Monats April noch nicht vollkommen gerüstet; die Landwehren ließen viel zu wünschen übrig, geschweige denn die kroatische und die ungarische Insurrektion!

Der Vizekönig erhielt deshalb wiederholt die Mahnung, keinerlei „offenkundig feindselige" Truppenbewegungen zu unternehmen[1]. Prinz Eugen befolgte dies allzu wörtlich. Napoleon wollte ihm einfach nur die Beschränkung auferlegen, unnötiges Aufsehen zu vermeiden. „Comme l'Autriche ne fait pas de mouvement, il ne faut pas en faire du moins d'ostensibles[2]." Ähnlich wie die Österreicher die Zusammenschiebung von Truppen gegen die Grenze verschleierten, hätte auch der Vizekönig die Bereitstellung seines Heeres in unauffälliger aber nachdrücklicher Weise betreiben können.

Der Prinz Eugen kann daher von der Schuld nicht ganz freigesprochen werden, daß es den Österreichern gelang, nach Ausbruch der Feindseligkeiten die französischen Truppen über den Haufen zu werfen und nach wiederholten Schlägen bis an die Etsch zurückzudrängen. Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, daß der Vizekönig von seinem Stiefvater stets sehr gemessene Befehle erhielt, daß ihm Schritt für Schritt jede Bewegung vorgeschrieben wurde und ein selbständiges Handeln, wenn er auch die zuversichtliche Auffassung seines Herrn und Meisters über die Absichten des Gegners nicht geteilt hätte, um so weniger am Platz war, als eine vorzeitige Schwächung der Streitkräfte in Mittelitalien böse Folgen haben konnte. Die Stimmung der Bevölkerung war in diesen Gegenden keineswegs eine günstige, die Engländer hatten in ihrer Mittelmeerflotte das Mittel in der Hand, durch Landungen Aufstände zu erregen und

---

[1] Du Casse IV, 333 bzw. 305.

[2] 10. Januar. Du Casse IV, 333.

just anfangs April gab es an der Grenze von Toscana und Kirchenstaat kleinere Unruhen, die dadurch eine gewisse Bedeutung erhielten, daß die Aufrührer die Rufe hören ließen: „Es lebe der Erzherzog Karl[1])!" Aus diesem Grunde war das Heranziehen der südlich des Po befindlichen Truppen vom Nachrücken der aus Neapel erwarteten Brigade Valentin abhängig. Diese traf aber erst am 5. April in Rom ein.

Der französische General Garreau hatte anfangs März, als Bauer verkleidet, ganz Kärnten bereist[2]), der Ingenieurkapitän Poussin als Weinhändler Krain[3]); der Vizekönig war durch sie frühzeitig von der bevorstehenden Versammlung des österreichischen 8. Korps bei Klagenfurt, des 9. bei Laibach unterrichtet.

Napoleon schrieb hierauf seinem Stiefsohn vor, durch Demonstrationen am Isonzo und von Dalmatien aus die Aufmerksamkeit auf Triest zu lenken[4]), die Kräfte des 9. Korps zu binden und die, wie der Kaiser wußte, befestigte Stellung bei Tarvis in dem Augenblick anzufallen, als sich das 8. Korps gegen Tirol in Bewegung setzte[5]).

Diesem Gedanken entsprach die Verteilung der französischen Armee in Italien zu Beginn des Monats April allerdings noch in keiner Weise. Da weder Napoleon noch der Vizekönig glaubten, daß der Kriegsausbruch unmittelbar bevorstehend sei, waren die Streitkräfte noch auf einem sehr großen Raum verteilt.

Nur das Korps in Friaul stand von früher her im Feld der nächsten Operationen. Die Division Grenier war von Verona näher herangezogen und zwischen Pordenone und Conegliano in Quartiere verlegt worden, wogegen die Division Lamarque, deren 112. Linienregiment aber noch in Toscana stand, nach Verona gekommen war. Das 25. Jägerregiment zu Pferd aus Neapel kantonierte in Padua und Vicenza, die italienische Division Fontanelli war im Lager bei Montechiaro versammelt, doch fehlten noch die beiden Bataillone des 3. Linienregiments,

---

1) Eugen an Napoleon, 7. April. (Du Casse, IV, 451.)

2) Er soll am 7. mit wunden Füßen und erfrorener Nase nach Udine zurückgekommen sein. (K. A., F. A. 1809, 8. Korps, III, 25.)

3) Du Casse, IV, 277.

4) Napoleon an Eugen, 4. April: „Faites tout ce qui sera possible pour menacer Trieste". (Du Casse, IV, 348. 422.)

5) Corresp. de Napoléon, XVIII, 298.

die im Anmarsch von Neapel waren [1]), die Dragonerdivisionen kantonierten weitläufig südlich der Etsch.

Das 9. Jägerregiment zu Pferd marschierte eben erst durch Toscana, die vom BG. Valentin aus Neapel herangeführten Truppen waren noch immer in Rom, die schon früher bei der Division Miollis eingeteilten, zum Ausmarsch bestimmten Bataillone, je 2 des 22. und 23. leichten Regiments, in Toscana und Ancona.

Die Ehrengarde und das Gardegrenadierbataillon standen in Padua, die übrigen der zur Feldarmee bestimmten Teile der italienischen Garde noch in Mailand.

Der große Artilleriepark und die Munitionsdepots befanden sich in Verona, die Beschaffung von Zugpferden wurde emsig betrieben.

Im Fella- und im Natisonetal war mit den Befestigungsarbeiten noch kaum begonnen worden, dagegen waren Palmanova und Osoppo, ersteres gegen die Isonzofront, letzteres gegen die Einbruchslinie aus Kärnten gerichtet, schon am 9. März vollkommen ausgerüstet [2]); bei Malghera waren zum Schutz Venedigs [3]) die schon vorhandenen Befestigungen in stand gesetzt und erweitert worden. An dem Brückenkopf am Tagliamento zwischen Codroipo und Valvasone [4]) wurde ununterbrochen gearbeitet. Im Hinblick auf die späteren Ereignisse ist es nicht uninteressant zu erwähnen, daß der Kaiser ganz besonders auf die Stellung und auf die Einbruchslinie von Karfreit (Caporetto) aufmerksam gemacht und deren Beobachtung anempfohlen hatte [5]).

Am 1. April hatte Prinz Eugen der Eröffnung des Senates in Mailand präsidiert und in seiner Eröffnungsrede folgendes ausgeführt: „Seit 12 Jahren hat der Kaiser jeden Tag ausgenützt, in Italien Gutes zu tun. Seinen Waffen, seinen Institutionen, seiner Verwaltung ist es zu verdanken, daß es keine Lombarden, keine Venetianer, keine Bologneser mehr, daß es nur noch eine italienische Nation gibt. In der ganzen Geschichte findet sich kein Beispiel einer so vollständigen und schnellen Wiedergeburt

---

[1]) Vignolle, 472.

[2]) Eugen an Napoleon, 9. März. (Du Casse, IV, 366, 283.)

[3]) Zum Schutz der Stadt gegen die Seeseite standen etwa 100 ausgerüstete Schiffe zur Verfügung; Eugen an Napoleon, 2. April.

[4]) Du Casse, IV, 375; Corresp. de Napoléon, XVIII, 302.

[5]) Napoleon an Eugen, 2. April: „Reconnaissez bien la position près de Caporetto, où je fis bâtir une petite chiuse. . . . ."

eines ganzen Volkes. . . . Italien besitzt eine Armee, die im Norden wie im Süden fortwährend Beweise von Tapferkeit und Mannszucht abgelegt und das Lob des größten Feldherrn zu verdienen gewußt hat. Seit der Römerzeit haben die Völker Italiens nie wieder Krieg in Spanien geführt und seit dieser Zeit ist keine Epoche für die italienischen Waffen so rühmlich gewesen [1]."

Der Vizekönig traf am 5. in Verona ein, um, einem Befehl Napoleons entsprechend, die einzelnen Teile seiner Armee sowie die Befestigungsarbeiten zu inspizieren und genaue Nachrichten über die Vorgänge an den bedrohten Grenzen einzuholen; von hier aus reiste der Prinz noch am selben Abend nach Trient, kam am nächsten Tage nach Salurn, mußte aber gleich umkehren, da er in diesem Orte von den Bauern erkannt wurde und nur durch seine schleunige Abreise der Gefahr entging, gefangengenommen zu werden [2]).

Am 7. abends fuhr er von Verona nach Mestre, besichtigte die Arbeiten bei Malghera und war am 9. April in Udine; von hier erließ er am gleichen Tage eine Proklamation an die Völker Italiens [3]).

Am 11. wollte Prinz Eugen nach Palmanova abgehen und dann die Vorposten am unteren Isonzo aufsuchen [4]). Schon am 10. wurde er jedoch durch die bei Pontebba überreichte Kriegserklärung überrascht [5]). Die Befehle, die Napoleon an diesem Tage dem Prinzen Eugen durch einen eigenen, außerordentlichen Kurier zukommen ließ, kamen zu spät — seine Truppen waren bereits im vollen Rückzug [6]).

---

1) Pelet, III, 111.

2) Vaudoncourt, I, 124; du Casse, IV, 300.

3) Wortlaut in deutscher Übersetzung Anhang XII.

4) Eugen an Napoleon, 10. April. (Du Casse, IV, 439.)

5) „Au commandant des avant-postes de l'armée francaise." „D'après une déclaration de S. M. l'empereur d'Autriche à l'empereur Napoléon, je préviens M. le commandant des avant-postes français, que j'ai l'ordre de me porter en avant avec les troupes que je commande et de traiter en ennemi toutes celles, qui me feront résistance. Jean." (Vaudoncourt, I, 141.)

6) Dieser Befehl Napoleons beorderte das Hauptquartier nach Pordenone, Broussier zwischen Pontebba und Chiusa, Grenier zwischen Chiusa und Venzone, Lamarque nach Osoppo, Barbou nach Udine, die beiden italienischen Divisionen nach Codroipo und Udine.

Die österreichische Offensive in Italien.

Demonstrationszug des Oberstleutnants Volkmann.

Am 10. April, 6 Uhr morgens, überschritt Oberstleutnant Volkmann[1]) mit der Vorhut seiner Kolonne, eine Kompagnie Banalisten und ein Zug Ott-Husaren, die Grenze. Der schwache Posten in Pontebba, ein Leutnant mit 18 Mann des 9. Linienregiments und 5 Dragonern, hatte gerade noch Zeit gefunden, nach Empfang der Aufkündigung des Friedens das Weite zu suchen. Unter Mitnahme eines kleinen Zwischenpostens erreichten die Franzosen Chiusa forte (Veneta), wo der Platzadjutant von Osoppo, Kapitän Schneider und ein Ingenieurleutnant die Befestigungsarbeiten leiteten. Letztere waren kaum begonnen, weshalb an einen Widerstand in dieser Sperre nicht gedacht werden konnte. Schneider führte das ganze Detachement, nunmehr 93 Mann und 10 Reiter, nach Villanova[2]), wo er einen längeren Halt einschalten mußte, um das Einrücken der kleinen Beobachtungsposten im Raccolano- und Resiatal, 9 Mann, abzuwarten. Zur Freihaltung des Rückzuges wurden 20 Mann an die westlich Villanova befindliche Straßenbrücke über die Fella gesendet[3]).

---

[1]) Anton von Volkmann, geboren zu Balassa-Gyarmat in Ungarn, 1775, begann seine militärische Laufbahn als Kadett beim Regiment Callenberg, zeichnete sich schon im Türkenkrieg aus und wurde 1790 beim Generalstab, dann bei Wartensleben-Infanterie eingeteilt. 1793 abermals zum Generalstab kommandiert, machte er alle Feldzüge gegen die Franzosen bis zum Jahre 1797 mit; als Major verließ er zu dieser Zeit den Militärdienst, welchem er sich erst von 1805 an wieder vollkommen widmete. 1809 war er Oberstleutnant und Interims-Regimentskommandant bei Johann Jellačić-Infanterie, nach dem 25. Mai wurde er als Oberst im Generalstab verwendet. Für sein tapferes und umsichtiges Benehmen bei Venzone erhielt Volkmann, außer Kapitel, mit Armeebefehl vom 24. Oktober 1809 das Ritterkreuz des Militär-Maria Theresien-Ordens. 1813 zum Generalmajor befördert, kämpfte er mit derselben Auszeichnung in den Feldzügen bis 1815. Er starb am 5. April 1824 als Brigadier in Linz, im 50. Lebensjahr. (Hirtenfeld.)

[2]) Etwa 5 km östlich Resiutta.

[3]) Journal historique de la campagne de la division Broussier en 1809, 5.



Österreicl

Major Luszénsky[1]) war mit dem Husarenzug der Vorhut rasch gegen Chiusa forte geritten. Als Volkmann die Meldung von der Räumung der Klause und dem erst kürzlich erfolgten Abzug der Besatzung erhielt, ließ er 2 Züge Husaren in scharfem Trab nachrücken und auch die Scharfschützen des Banalregiments hasteten vorwärts, um den Gegner einzuholen. Bald verkündete lebhaftes Feuer, daß die Vortruppen dem Feind an der Klinge waren.

Während Kapitän Schneider dem Vordringen auf der Straße erfolgreich Einhalt tat, umgingen die Banalisten Villanova auf den Berghängen und überfielen zunächst den Posten an der Brücke, der teils gefangen, teils zersprengt wurde. Dem Detachement in Villanova war der Rückzug abgeschnitten, die Patronen gingen zur Neige, während die Zahl der Angreifer ständig zunahm. So entschloß sich der schwerverwundete Kapitän Schneider zur Waffenstreckung; 3 Offiziere und 60 Mann gerieten in Gefangenschaft, die übrigen suchten ihr Heil in der Flucht, doch fielen hievon noch viele in die Hände der Österreicher, die insgesamt 90 Mann gefangennahmen. Dieser erste Erfolg hatte Volkmann nur einen Toten und 4 Verwundete gekostet[2]).

Bei Villanova machte die österreichische Kolonne halt, bezog eine feste Stellung und schob die Vorposten bis gegen Resiutta, Patrouillen über diesen Ort und gegen Moggio vor.

Hauptmann Josef Lenardini des Generalquartiermeisterstabes traf am Abend nach einem äußerst beschwerlichen Marsch mit dem aus dem Raccolanotal debouchierenden Bataillon Franz Karl im Lager der Hauptkolonne ein[3]); Hauptmann Eduard von Zuccheri, zugeteilt dem Generalquartiermeisterstab, konnte infolge des hohen Schnees an diesem Tage nur bis Paluzza vordringen.

Gefecht bei Venzone[4]).

Am 11. um 5 Uhr früh setzte Oberstleutnant Volkmann die Vorrückung im Fellatal fort. Als er gegen 7 Uhr früh mit

---

[1]) Franz Freiherr von Luszénsky hatte sich als Rittmeister von Kienmayer-Husaren bei Bondeno, 23. Dezember 1800, das Theresienkreuz erworben.

[2]) Obstlt. Volkmann an das 8. Korpskommando, Villanova, 10. April. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 15; 8. Korps, IV, 116.)

[3]) Privatbrief Lenardinis, Pistyan, 29. Juni 1810. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, ad 39.)

[4]) Hiezu Textskizze 1.

der Vorhut[1]) in jenes des Tagliamento gelangte[2]), meldeten die Patrouillen, daß der zwischen der Berglehne und dem Tagliamento eingekeilte, eine einzige Straße bildende Ort Portis vom Feinde besetzt, das Eingangstor verrammelt sei[3]).

DG. Broussier hatte am 10., 2 Uhr nachmittags, die Meldung von der Aufkündigung des Friedens und dem Vormarsch einer österreichischen Kolonne im Fellatal erhalten. Unverzüglich erließ er von seinem Hauptquartier San Daniele aus die Befehle zur Versammlung der auf weitem Raum verteilten Truppen[4]) in der ihm vom Vizekönig zur hartnäckigen Verteidigung angewiesenen Stellung bei Ospedaletto. Dem BG. Dutruy wurde befohlen, mit 2 Bataillonen des 92. Linienregiments und dem Artilleriepark bei Osoppo haltzumachen, während die übrigen Bataillone in eiligem Nachtmarsch nach Ospedaletto rückten.

In Begleitung der Dragonereskadron und der 2 nach Ospedaletto vorgeschobenen leichten Geschütze verfügte sich Broussier noch am 10. nach Venzone, welchen Ort BG. Dessaix mit diesen Truppen, dem dort bereits stehenden 1. Bataillon und 3 zur Verstärkung herangezogenen Kompagnien des 9. Linienregiments so lange zu halten hatte, bis die Stellung seitens der Division bezogen war.

Dessaix beließ die in Portis kantonierende 1. Grenadierkompagnie vorläufig vor der Front; ihr Kommandant Kapitän Laurent hatte sich zu hartnäckiger Verteidigung gerüstet.

Oberstleutnant Volkmann ließ die beiden Kompagnien Johann Jellačić der Vorhut zum Angriff vorgehen, doch vermochten sie den hinter Mauern und Barrikaden gedeckten, hartnäckig standhaltenden Gegner nicht zu vertreiben, weshalb die 2. Division desselben Regiments zur Verstärkung vorgezogen wurde. Eben als die Grenadierkompagnie vom General Dessaix den Rückzugsbefehl erhielt, führte Hauptmann Paul Laloß seine beiden Kompagnien zum Sturm vor und bemächtigte sich im

---

[1]) Eine Eskadron Ott-Husaren, 2 Kompagnien Johann Jellačić, die Scharfschützen des 2. Banalregiments, eine dreipfündige Kanone.

[2]) Bericht Volkmanns an das 8. Korpskommando, Venzone, 12. April; Gefechtsrelationen Volkmanns. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 40, 39, ad 40.)

[3]) Vaudoncourt, I, 143.

[4]) 9. Linienregiment mit je einem Bataillon in Venzone, Artegna, Gemona und Osoppo; 84. Linienregiment im Lager bei San Daniele, in welcher Gegend sich auch die Eskadron des 24. Dragonerregiments, die Artillerie und der Park befanden; das 92. Linienregiment bei Codroipo, am Brückenkopf arbeitend. (Journal Broussier, 3.)

ersten Anlauf des Ortes, dessen Verteidigung dem Gegner etwa 30 Mann, darunter der schwerverwundete Kapitän Laurent und sein Leutnant, gekostet hatte[1]).

Die ungestüm nachdrängenden Österreicher wurden vor Venzone mit einem lebhaften Kleingewehrfeuer und Kanonenschüssen empfangen, Hauptmann Laloß fiel schwer verwundet[2]). Volkmann zog seine Geschütze vor und beauftragte 2 Divisionen Jellačić, den Ort zu umgehen. Die eine hatte links auf der Berglehne vorzurücken, die andere mußte den damals ziemlich hochgehenden Tagliamento durchwaten, um in die linke Flanke des Gegners zu gelangen. Indessen wurde in der Front ein hinhaltendes Feuergefecht geführt.

Es wurde fast 10 Uhr vormittags, ehe die Umgehungskolonnen in das richtige Verhältnis kamen. Volkmann erteilte dem Hauptmann Ignaz Gückler des Infanterieregiments Erzherzog Franz Karl den Befehl, die Avantgarde vorzureißen und Venzone zu stürmen. Der Stoß traf nurmehr die Nachhut des BG. Dessaix, der inzwischen die Weisung zum Rückzug erhalten hatte[3]). Mit gefälltem Bajonett und ohne einen Schuß zu tun, drangen die Österreicher im Laufschritt vor, zwangen den Feind nach einem kurzen Handgemenge zur Flucht[4]) und drängten so rasch nach, daß die Gruppe Dessaix Mühe hatte, sich der ungestümen Verfolger zu erwehren[5]).

DG. Broussier hatte den Rückzugsbefehl erteilt, da seine Truppen bereits bei Ospedaletto eingetroffen waren und nach seiner Anordnung die günstige Verteidigungsstellung auf dem das Tal sperrenden Querriegel des Monte Comielli (Comelico) bezogen hatten. Die steilen Felsen konnten als unangreifbar betrachtet werden, dem Gegner war nur ein Vorstoß auf der knapp am Ufer des Tagliamento sich hinziehenden Straße und längs des über die Einsattlung bei S. Agnese führenden Fahrweges von Venzone nach Gemona, auch Kapuzinerweg genannt, zuzumuten. Letztere Richtung war die günstigere. Broussier hatte deshalb je ein Bataillon des 84. Linienregiments auf den Hängen beiderseits dieses Weges in Staffeln aufgestellt, das 3. Bataillon des 9. Linienregiments bildete bei der Kapelle von S. Agnese die Reserve

[1]) Journal Broussier, 12.
[2]) Relation Volkmanns.
[3]) Journal Broussier, 9.
[4]) Relation Volkmanns.
[5]) Journal Broussier, 9.

dieses Flügels, zu dessen Unterstützung 2 Dreipfünder nächst dem Wege auffuhren.

Ein Bataillon des 84. Regiments, in Plänklerkette aufgelöst, setzte sich auf dem vorderen Abfall des Monte Comielli fest, das letzte Bataillon desselben stand zunächst des Gipfels als Reserve. Ein halbes Bataillon des 9. Linienregiments besetzte mit Plänklern den der Straße zugekehrten Abhang, auf dieser fuhren ein Zwölfpfünder und eine Haubitze derart auf, daß sie das Tal des Tagliamento und den westlichen Teil der der Stellung vorliegenden Mure, Rivoli bianchi genannt, bestrichen. Das 4. Bataillon des 9. Regiments nahm als Reserve dieses Abschnittes rückwärts an der Straße Aufstellung; die allgemeine Reserve bildeten die beiden Bataillone des 92. Linienregiments und die übrigen 6 Geschütze bei Ospedaletto[1]).

Wie Broussier behauptet, erteilte er Dessaix den Auftrag, vor der Front im Bette der die Mure Rivoli bianchi durchziehenden Torrente zu dem Zweck nochmals Stellung zu nehmen, um den Angriffsplan des Gegners frühzeitig zu erkennen[2]). Wahrscheinlicher ist, daß Dessaix zum Stehenbleiben in diesem nicht ungünstigen Abschnitt gezwungen wurde, um sich die heftig nachdrängenden Schützen des Banalregiments vom Leibe zu halten. Er ließ das 1. Bataillon am rechten Flügel, etwa vor der Einsattlung von S. Agnese aufmarschieren, die 3 Kompagnien des anderen Bataillons besetzten, vermutlich in aufgelöster Ordnung, den Rand der Torrente bis gegen die Straße, wo die beiden Geschütze, gedeckt durch die Eskadron, auffuhren.

Volkmann hatte die Avantgarde und die über die Höhen gesendete Division Johann Jellačić angewiesen, die Vorrückung in dieser Richtung fortzusetzen, die übrigen am Kampf in Venzone beteiligten Truppen drängten den Franzosen unmittelbar nach. Die halbe Batterie ging nächst der Straße hinter schützenden Steindeckungen in Stellung und nahm die feindlichen Kanonen unter Feuer. Das Bataillon Erzherzog Franz Karl rückte östlich der Straße vor, am linken Flügel die 3. Division Johann Jellačić. Das Banalbataillon wurde vorläufig nördlich Venzone als Reserve zurückgehalten. Die beiden Eskadronen Ott-Husaren rückten auf der Straße vor, wo sie hinter einem Gehöft Deckung gegen das feindliche Geschützfeuer fanden[3]).

---

[1]) Journal Broussier, 8.

[2]) Ebenda, 10.

[3]) Relation Volkmanns.

Während die beiderseitigen Artillerien sich durch etwa $^3/_4$ Stunden ohne sonderliche Wirkung bekämpften, schoben sich die 10 Kompagnien des ersten Treffens immer näher an den Gegner heran, wobei der massive Schutt der Mure treffliche Deckungen bot. Broussier selbst gesteht, daß sich die österreichischen Plänkler mit „staunenswerter Kühnheit" ganz dicht heranwagten, insbesondere gegen den rechten Flügel. Um sich hier Luft zu machen, erhielt das 1. Bataillon des 9. Linienregiments den Befehl zum Gegenstoß. Es warf tatsächlich die nächsten Schützen zurück, nahm auch mehrere gefangen, kam aber bald in eine höchst schwierige Lage. Die österreichischen Geschütze nahmen die ein vorzügliches Ziel bietenden Abteilungen unter Feuer, die nächsten Kompagnien des Zentrums formierten rasch einen Haken und beschossen das Bataillon in der linken Flanke, endlich hatte Volkmann schon früher das Banalbataillon in der Absicht vorgezogen, die französische Stellung von den Höhen in der rechten Flanke zu fassen[1]). Dessen Schützen erkletterten eben die Hänge und eröffneten auf das Bataillon ebenfalls ein Flankenfeuer, während das Gros des Bataillons die zurückgegangene Linie von Johann Jellačić verstärkte und sie zum Gegenangrift fortriß. Die Franzosen mußten zurück, konnten sich gegenüber dem wuchtigen Stoß der Banalisten selbst in der früheren Stellung in der Torrente nicht behaupten und wandten sich nach S. Agnese.

Auch die Stellung des linken Flügels der Gruppe Dessaix wurde dadurch unhaltbar, doch war dessen Zurückgehen nicht leicht, da Volkmann nach dem Erfolg der Banalisten und dem Abfahren der beiden französischen Geschütze dem Bataillon Erzherzog Franz Karl den Befehl zum energischen Angriff erteilt hatte. Zur Rettung der Infanterie warf sich die Dragonereskadron auf die vorstürmenden Österreicher, brachte sie in Unordnung und machte etwa 50 Gefangene. Wohl eilten die Husaren, vom Oberleutnant Josef Miklosy geführt, zur Hilfe herbei und warfen die Dragoner zurück, doch hatten letztere ihren Zweck erreicht, die drei Kompagnien einen genügenden Vorsprung gewonnen. Sie brachten sich in der eigenen Hauptstellung an der Straße in Sicherheit, wohin auch die Dragoner zurückgingen.

Broussier behauptet, daß auch dieser Rückzug der vorgeschobenen Gruppe auf seinen Befehl geschah, doch lassen die

---

[1]) Privatbrief Lenardinis.

Begleitumstände wohl den Schluß zu, daß das nach 11 Uhr erfolgte Zurückgehen des BG. Dessaix zwangsweise eintrat. Letzterer erhielt den Auftrag, mit den 4 Bataillonen bei S. Agnese den Sattel beim Kapuzinerweg zu halten, während Broussier die Verteidigung an der Straße leitete [1]).

Merkwürdig ist, daß sich die Division in ihrer vorteilhaften Stellung nur mit Mühe der weit schwächeren Österreicher erwehrte. In Verfolgung des nach S. Agnese weichenden Bataillons stießen die Banalisten und die beiden Divisionen Johann Jellačić, unter großen Beschwerden die steilen, felsigen Abhänge der Höhen östlich des Kapuzinerweges hinanklimmend, auf die Gruppe des BG. Dessaix, gegen die sich auch das Feuer der Halbbatterie, vermutlich aus einer neuen Stellung auf den Rivoli bianchi, richtete. Gegenüber den 4 französischen Bataillonen konnte von einem Angriffserfolg keine Rede sein, doch ließen die braven Truppen, welchen sich auch Abteilungen von Franz Karl angeschlossen hatten [2]), bis 3 Uhr nachmittags von wiederholten Vorstößen nicht ab.

So kam es, daß Broussier, als er um 2 Uhr nachmittags vom Vizekönig den Befehl erhielt, nach Verlegung einer Besatzung in die Festung Osoppo über die Brücke von Dignano [3]) hinter den Tagliamento zurückzugehen, nicht wagte, den Abmarsch vor Eintritt der Dunkelheit anzuordnen [4]).

BG. Dessaix war gezwungen, sich seines hartnäckigen Gegners durch häufige Gegenstöße zu erwehren, wobei wohl kleinere Schützenabteilungen zurückgedrückt und Gefangene gemacht wurden, ein dauerndes Abschütteln des Gegners aber nicht gelang. Die Österreicher hatten sich in dem günstigen Terrain so gut eingenistet, waren hinter ihren ausgezeichneten Deckungen dem vorstürmenden Gegner derart überlegen, daß die Vorstöße der Franzosen alsbald mit dem Zurückgehen in die frühere Stellung endeten.

Vom langen Kampf und dem Vorgehen über das steinige, oft zum Klettern zwingende Gelände ermüdet, begnügte sich der österreichische linke Flügel von 3 Uhr nachmittags an damit, seine erreichten Stellungen gegenüber S. Agnese zu behaupten. Um den Leuten Ruhe zu gönnen, wurde sogar von jeder Kom-

[1]) Journal Broussier, 10.

[2]) Hiebei zeichnete sich Lt. Gabriel Remetey besonders aus. (Relation Volkmanns.)

[3]) Knapp südlich Vidulis.

[4]) Journal Broussier, 11.

pagnie nur ein Zug in der Schützenlinie belassen und halbstündig abgelöst [1]). Das Feuer dauerte aber bis zum Einbruch der Dunkelheit fort; BG. Dessaix, schon früher leicht verletzt, erhielt gegen 4 Uhr nachmittags einen Schuß, der ihn außer Gefecht setzte.

Die Truppen an der Straße unterhielten bis 3 Uhr nachmittags ein stehendes Feuergefecht. Um diese Zeit rafften sie sich sogar, vielleicht angespornt durch das Anrücken der auf dem westlichen Ufer des Tagliamento vorgegangenen Division Johann Jellačić, zu einem Angriff auf, der aber unter dem Feuer des Zwölfpfünders und der Haubitze bald zum Stehen kam [2]).

Mit dem Fortschreiten des Tages wurde das Feuer immer schwächer und erstarb nach fast ununterbrochener elfstündiger Dauer gegen 7 Uhr abends gänzlich. Unter dem schützenden Dunkel der Nacht ließ Broussier den Rückzug nach Osoppo antreten. Er zog in dem stolzen Bewußtsein ab, mit seiner Division 24.000 Feinden, der „Elite der österreichischen Armee", die Stirne geboten und dabei nicht mehr Truppen als 6 Bataillone tatsächlich in den Kampf eingesetzt zu haben [3]). Wohl das schönste Lob, das sich das Detachement des Oberstleutnants Volkmann erwerben konnte!

Broussier dürfte sich keinen Augenblick auf dem Gipfel des Monte Comielli aufgehalten haben, er hätte sonst nicht in eine solche schier unbegreifliche Täuschung verfallen können, zu der ihn nur die Empfindung verleitete, daß ein Gegner, der eine Division in der ausnehmend starken Position anzugreifen wagte und ihr so viel zu schaffen machte, mindestens die Stärke eines Korps haben müsse.

In Osoppo ließ Broussier 4 Kompagnien des 92. Linienregiments [4]), etwa 500 Mann, unter Oberst Tenant als Besatzung zurück. Der Platz war mit Lebensmitteln auf 8 Monate versehen und mit 53 Kanonen, 5 Mörsern und 5 Haubitzen bestückt.

Auf schlechten Wegen, bei noch schlechterem Wetter, marschierte die Division die ganze Nacht hindurch und erreichte am 12., 6 Uhr früh, Dignano. Das 4. Bataillon des 9. Linienregiments besetzte den Ort zur Deckung der Brücke, die übrigen Truppen gingen bis 8 Uhr früh auf das jenseitige Tagliamento-

---

[1]) Relation Volkmanns.
[2]) Journal Broussier, 11.
[3]) Journal Broussier, 12.
[4]) Journal Broussier, 13.

ufer und bezogen bei Spilimbergo und bis 5 *km* südlich des Ortes Lager. Die Artillerie wurde in zwei Batterien am Ufer in Stellung gebracht.

Broussier war nicht wenig erstaunt, vom Gegner nicht verfolgt worden zu sein. Als ein großer Teil des 12. verstrich, ohne daß sich die Österreicher zeigten, unternahm der General mit 2 Elitekompagnien eine Rekognoszierung nach San Daniele, wo er erfuhr, daß der Feind bei Venzone stehen geblieben war und nur Streifpatrouillen gegen Osoppo und Gemona vorgetrieben hatte. Broussier zog daraus den Schluß, daß seine Division am Vortag einen Erfolg errungen habe, der die Offensivfähigkeit der Österreicher vollständig lähmte. Er machte sich den Umstand zu nutze, um die Verwundeten, die während der Nacht in verschiedenen Ortschaften zurückgelassen worden waren, über den Tagliamento zu schaffen[1]).

Volkmann durfte nicht daran denken, mit seinen schwachen Kräften dem Gegner zu folgen, ganz abgesehen von der Notwendigkeit, vorerst Osoppo zu zernieren und den Nachschub an Schießbedarf abzuwarten. Die 4 Infanteriemunitionskarren waren ganz leer und bei dem vorgenommenen Patronenausgleich entfielen per Gewehr kaum 10 Stück; das Eintreffen des noch am 11. nachmittags durch einen berittenen Offizier von Tarvis angesprochenen Ersatzes war kaum vor dem 12. mittags zu erwarten[2]).

Er blieb daher bei Venzone und durfte sich und seinen Truppen mit dem erhebenden Bewußtsein eine Ruhepause gewähren, die ihm übertragene Aufgabe glänzend gelöst und gleich zu Beginn des Krieges den Lorbeer der österreichischen Armee um ein neues Blatt bereichert zu haben.

Das ehrende Zeugnis, welches Volkmann in dem Gefechtsbericht den Truppen ausstellte, ließ Erzherzog Johann sofort nach Kenntnisnahme in dem ersten, auf italienischem Boden erlassenen Armeebefehl verlautbaren[3]).

Wie gewöhnlich schätzten die beiden Gegner die jenseitigen Verluste viel zu hoch ein. Broussier behauptete, daß die Österreicher 200 Tote auf dem Schlachtfeld liegen gelassen hätten, 200 seien gefangengenommen, 800 verwundet worden[4]). Ebenso

[1]) Journal Broussier, 14.
[2]) Bericht Volkmanns an das 8. Korpskommando.
[3]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 60 1/4.
[4]) Journal Broussier, 12.

waren die österreichischen Schätzungen sehr übertrieben, insbesondere sollte das 84. Linienregiment viel gelitten und fast alle Offiziere verloren haben, das 9. ganz zersprengt worden sein; mit 80 Toten, 360 Verwundeten, gegen 100 Gefangenen glaubte Volkmann den gegnerischen Verlust mindestens beziffern zu dürfen [1]).

Der Gesamtverlust der Österreicher an Toten, Verwundeten und Gefangenen betrug 223 Mann [2]); von den als „vermißt" ausgewiesenen 61 Leuten, welche während des Gefechtes in das Gebirge versprengt worden waren, kehrte der größte Teil noch im Lauf der Nacht wieder zu den Fahnen zurück. Oberstleutnant Volkmann war durch einen Streifschuß leicht verwundet.

Broussier beziffert seinen Verlust mit 30 Toten, 250 Verwundeten und etwa einem Dutzend Gefangenen [3]). Martinien [4]) weist nebst dem General Dessaix je einen Offizier des 9. und 84. Linienregiments als tot, 3 beziehungsweise 5 als verwundet aus.

Hauptmann Zuccheri war noch während des Gefechtes in Venzone eingetroffen und erhielt den Befehl, zur Sicherung des rechten Flügels eine Kompagnie bei Amaro [5]) aufzustellen; am nächsten Tage sollte er, gemäß seiner Aufgabe, gegen das Piavetal aufbrechen [6]).

---

[1]) Relation Volkmanns.

[2]) Relation Volkmanns:

Truppenkörper	Tot	Verwundet	Gefangen	Vermißt
Franz Karl	3	32	62	30
Johann Jellačić	4	65	1	30
2. Banal	5	35	—	—
Artillerie	—	1	—	—
Ott-Husaren	5	10	—	1
Summe	17	143	63	61

[3]) Journal Broussier, 12.

[4]) Martinien, Tableaux des officiers tués et blessés [1805—1815].

[5]) An der Straße aus dem Fellatal nach Tolmezzo, 5 *km* südöstlich des genannten Ortes.

[6]) Privatbrief Lenardinis; Operationsjournal Nr. 51, 52.

Einmarsch der österreichischen Hauptkräfte in Friaul.

Erzherzog Johann hatte die Feindseligkeiten am 11. morgens eröffnet[1]). Es war bekannt, daß die Franzosen Staroselo nächst Robič an der Grenze, dann Stupizza im Natisonetal besetzt hielten und daß sich eine stärkere Abteilung in Cividale, das Gros der Division Seras und etwas Kavallerie in Udine befanden.

Zur Umgehung des erstgenannten Postens wurde Hauptmann Ludwig Geppert des Generalquartiermeisterstabes bestimmt, welcher mit 2 Kompagnien des bei der Avantgarde eingeteilten 1. Banalregiments von Karfreit aus über Suina, Suzid, Orte am Hang südlich der Straße, dem Gegner in den Rücken zu fallen und ihn womöglich abzuschneiden hatte[2]).

Außerdem wurden zwei Seitenkolonnen ausgeschieden, welche rechts und links die Nebenwege nach Cividale[3]) zu benützen hatten. Die rechte wurde der Avantgarde entnommen und bestand aus dem 2. Bataillon des 2. Banalregiments unter Führung des Majors Graf Kinsky, die linke bildeten 6 Kompagnien Simbschen des 9. Korps, geführt vom Major Josef Freiherrn Fisson du Montet[4]).

Die Avantgarde der Armee[5]) rückte um 2 Uhr 30 Minuten früh auf der Straße bis vor Staroselo vor, wartete den Erfolg der Umgehung ab und nahm nach einem unbedeutenden Scharmützel den französischen Posten gefangen. Die bei Stupizza stehende feindliche Abteilung räumte ohne Widerstand den Ort und die ersten österreichischen Truppen betraten, nachdem sie nur schwache Gegenwehr an der steinernen Brücke über den Natisone und unmittelbar vor Cividale gefunden hatten, gegen 12 Uhr mittags das Weichbild dieser Stadt. Der Gegner war gegen Udine zurückgegangen.

Die Ermüdung der Soldaten, welche schon mehrere Nächte hindurch teils im Schnee, teils bei strömendem Regen biwakiert hatten, und die ununterbrochen anhaltende schlechte Witterung

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, XIII, 2.

[2]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 42; Operationsjournal Nr. 52.

[3]) Karfreit, Creda, Podbela, Robedisce und dann längs des Chiarobaches; Karfreit, Luico, Savogna nach Azzido südlich San Pietro. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 41.)

[4]) Seit 1801 Theresienritter.

[5]) FML. Frimont: 10 Kompagnien 1. Banal, 2. Bataillon 2. Banal und 3. Franz Karl, dann 2 Eskadronen Ott-Husaren, 1/2 Kavalleriegeschützbatterie. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 44.)

veranlaßten den Erzherzog, das Beziehen von Kantonierungen anzuordnen. Dem 8. Armeekorps wurden Cividale und Konkurrenz, dem 9. San Pietro und die Orte an der Gebirgslehne angewiesen[1]).

Der Vortrab besetzte Moimacco[2]), die Vorpostenlinie lief längs der von Faedis herabkommenden Torrente Malina.

Gegen 1 Uhr mittags hielt Erzherzog Johann an der Spitze des 8. Armeekorps, welches Karfreit um 4 Uhr morgens verlassen hatte, seinen Einzug in Cividale; eine Stunde später waren auch die übrigen Truppen in den ihnen zugewiesenen Ortschaften eingetroffen. Der Train und die Schlachtviehkolonne blieben in Karfreit.

Die Seitenkolonnen langten, ohne auf den Feind gestoßen zu sein, erst im Lauf des Abends ein.

Südwärts abgesendete Patrouillen sollten die Verbindung mit dem GM. Gavassini herstellen, doch hatte dieser die Gegend von Cormons noch nicht erreicht.

Forcierung des Isonzo.

GM. Alois Graf Gavassini[3]) hatte den Auftrag, in der Nacht vom 10. auf den 11. April den Isonzo zu übersetzen und zu trachten, noch im Laufe des Tages Cormons zu gewinnen[4]).

Das Unternehmen drohte ganz zu scheitern, da die Franzosen die Brücke über den Fluß abgebrochen hatten und die zum Übersetzen der Truppen notwendigen Pontons noch nicht eingetroffen waren.

Ein Brückenschlag war angesichts des Gegners, welcher am jenseitigen Ufer einen steinernen, zur Verteidigung hergerichteten Turm besetzt hielt[5]), nicht möglich, an ein Durchwaten konnte aber nicht gedacht werden, da die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage und die reichen Schneefälle im Gebirge den Isonzo in einen mächtigen Strom verwandelt hatten. Vergebens hatte der österreichische Kommandant schon einen Preis von 100 Dukaten jenem zugesprochen, der in der Lage sei, eine Furt über das reißende Gewässer anzugeben.

---

[1]) Verteilung der Truppen, siehe Hormayr, 60. (K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 52.)

[2]) 5 *km* westlich Cividale an der Straße nach Udine.

[3]) Seit 1790 Theresienritter.

[4]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 23.

[5]) Hirtenfeld, Der Militär-Maria Theresien-Orden, II, 903.

Hauptmann Faverge[1]) des Infanterieregiments Erzherzog Franz Karl hatte sich trotzdem erbötig gemacht, mit 50 Mann das Wagestück auf eigene Faust zu versuchen und es gelang seiner Überredungskunst, zwei ortskundige Leute, einen Studenten und einen Fischer, zu bestimmen, ihn zu führen; Oberleutnant Leopold Cserghö desselben Regiments schloß sich der Expedition an[2]).

Gegen 10 Uhr abends, bei sturmartigem Wind, setzte sich die kleine Schar in Bewegung und gelangte, geschützt durch das Dunkel der Nacht, teils schwimmend, teils watend, an das jenseitige Ufer, gerade gegenüber von Podgora; zwei Mann hatte die Strömung verschlungen.

Der ahnungslose feindliche Posten wurde überrumpelt und entwaffnet, der Turm besetzt.

Nun erst konnten die Arbeiten für den Brückenschlag beginnen, welcher infolge der äußerst ungünstigen Verhältnisse über 5 Stunden währte; während dieser ganzen Zeit behauptete Faverge ohne jede Unterstützung seine Stellung gegen die wiederholten Versuche der Franzosen, sich dieses Postens wieder zu bemächtigen.

Gegen Morgengrauen war die Brücke soweit in stand gesetzt, daß Infanterieabteilungen sie in Reihen passieren konnten; die Geschütze mußten von der Mannschaft hinübergeschafft werden, die Munition wurde getragen, Pferde und Wagen folgten erst im Laufe des Tages.

Infolge dieser Umstände ließ GM. Gavassini bereits unweit der Brücke, in Mossa, halten und schob nur die Avantgarde bis Capriva vor; Besorgnisse für seine Flanken hatten diesen Entschluß bestärkt, da nach eingelaufenen Nachrichten bedeutendere feindliche Streitkräfte einerseits in Cividale, andererseits in Romans standen.

Gradiska wurde von einer Division Frimont-Husaren unter Major Emanuel Freiherrn von Bretfeld, welcher Major Raimund

---

[1]) Heinrich Graf von Faverge wurde zu Chambéry im Jahre 1781 geboren und trat schon in jugendlichem Alter in die kaiserliche Armee ein, welcher er leider nur durch 12 Jahre angehörte. 1805 und 1809 war er Hauptmann im 52. Infanterieregiment und erwarb sich im letzteren Jahre durch sein heroisches Verhalten bei der Übersetzung des Isonzo nächst Görz das Ritterkreuz des Theresienordens. 1811 verließ er als Major den kaiserlichen Dienst und trat in die piemontesische Armee ein, in welcher er bis zum Generalleutnant avancierte; er starb im Jahre 1839.

[2]) GM. Gavassini an Erzherzog Johann und Oberst Tomassich an Oberst Nugent, Mossa, 11. April. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 17; Italien, IV, 36, 38.)

Graf Thurn des 2. Triester Landwehrbataillons mit 2 Landwehrkompagnien nachrückte, überfallen und besetzt[1]); in die rechte Flanke rückten 2 Kompagnien nach San Martino, Patrouillen streiften bis nach Cormons und an den Judrio (rechter Zufluß des Isonzo).

Der österreichische Verlust betrug an diesem Tage 2 Tote und 5 Verwundete; dagegen wurden 70 Gefangene eingebracht.

Rückzug des Vizekönigs hinter den Tagliamento.

Prinz Eugen Beauharnais erhielt schon am 10. April Kenntnis sowohl von der bei Pontebba erfolgten Übergabe der Aufkündigung, als auch vom Vormarsch der Österreicher im Fellatal. Die sicher scheinende Voraussetzung, daß die Feindseligkeiten erst viel später beginnen würden und der Gegner sich an der italienischen Grenze jedenfalls streng defensiv zu verhalten beabsichtige, hatte sich als trügerisch erwiesen. Prinz Eugen durfte nicht daran denken, mit den zur Hand befindlichen Kräften in einen ernsten Kampf einzutreten. Es hätte des schwierigen Marsches des Erzherzogs Johann über den Predil gar nicht bedurft, da sich der Vizekönig gleich auf die erste Nachricht vom Anrücken der Österreicher im Fellatal zum Rückzug hinter den Tagliamento entschloß, wo er genügend Kräfte zu vereinigen hoffte, um dem Gegner die Spitze bieten zu können.

Unverzüglich erhielt der DG. Seras Befehl, seine weit getrennten Truppen[2]) bei Udine zu versammeln und mit einem Bataillon die Besatzung von Palmanova zu verstärken. Broussier wurde angewiesen, die Stellung bei Ospedaletto hartnäckig zu halten[3]), da die Österreicher, die der Prinz im Anmarsch von Pontebba her vermuten mußte, nicht in die Ebene gelangen durften, ehe Seras den Rückzug angetreten hatte.

Gleichzeitig wurden Kuriere an die rückwärts befindlichen Armeekörper abgesendet, um sie zum eiligen Marsch an den Tagliamento anzuweisen. Grenier, dessen Division samt dem 6. Jägerregiment zu Pferd im Raume Pordenone—Conegliano kanto-

---

[1]) Bericht des Obersten Tomassich.

[2]) Divisionsstab, 106. Linienregiment, Artillerie und Sappeure vor Udine, BG. Garreau mit 3 Bataillonen des 53. Linienregiments bei Cormons, das 4. Bataillon in Cividale, 35. Linienregiment bei Palmanova, das zugeteilte 6. Husarenregiment im Vorpostendienst am Torre. (Vignolle, 469.)

[3]) Eugen an Napoleon, Valvasone, 12. April. (Du Casse, IV, 446.)

nierte[1]), konnte schon am 11. am Tagliamento eintreffen, an dem bereits DG. Sahuc mit dem 8. Jägerregiment zu Pferd stand.

Barbou hatte 6 Bataillone in Treviso, doch standen die übrigen an der Brenta und in Feltre, so daß es wohl dreier Tage bedurfte, ehe die Division den Tagliamento erreichte.

Severoli, dessen italienische Division mit dem Gros in Padua, mit dem 7. Linienregiment aber in Este und 25 *km* weiter rückwärts stand, durfte kaum vor 4 Tagen erwartet werden. Er ließ auf Befehl des Vizekönigs das 4. Bataillon des 7. Linienregiments in Este als Garnison zurück[2]).

Die 2. Dragonerdivision, DG. Pully, mit dem Stab und dem 28. Dragonerregiment in Rovigo, erhielt den Aufbruchbefehl erst am 11. um 6 Uhr abends. Sie hatte das 29. Regiment in Ferrara, das 23. zwischen Legnago und Mantua. Abgesehen von der weiten Trennung müssen noch andere Hemmnisse mitgewirkt haben oder war der Befehl vielleicht nicht dringlich genug abgefaßt, kurz, der Divisionär zeigte eine merkwürdige Langsamkeit; erst am 14. hatte er das Teteregiment in Mestre, die rückwärtigen Regimenter in Padua beisammen, während der Vizekönig mit Sicherheit darauf rechnete, die Dragoner in längstens 5 Märschen zur Hand zu haben.

Auch die italienische Garde erhielt einen Marschbefehl, der am 12. in Mailand eingetroffen sein dürfte, da an diesem Tage die beiden Bataillone Jäger und Veliten abrückten, während die Dragoner schon am Vortag, augenscheinlich infolge früher erhaltener Weisungen, den Marsch nach Padua angetreten hatten, wo sich bereits die Ehrengarde und ein Grenadierbataillon befanden. Auf diese Truppen war in nächster Zeit nicht zu zählen.

Weiters wurde das 25. Jägerregiment zu Pferd aus Bassano und Vicenza zur baldigen Vereinigung mit der Division Sahuc angewiesen.

Endlich wollte der Vizekönig die Division Lamarque heranziehen, deren 112. Linienregiment allerdings noch nicht aus Toscana eingetroffen war, während sich das 4. Bataillon des 42. eben auf dem Marsch nach Palmanova befand und rechtzeitig anlangte, um die Besatzung zu verstärken. Prinz Eugen glaubte, daß sein Befehl früh genug in Verona eintreffen werde, um die

[1]) Das 4. Bataillon des 1. leichten Regiments befand sich als Garnison in Palmanova.

[2]) Vignolle, 468.

Division noch am 11. in Vicenza[1]) vereinigen zu können. Doch erhielt Lamarque diese Ausfertigung überhaupt nicht und eine zweite, am 11. abgesendete, erst spät abends am 13.[2]).

Von dieser Verzögerung hatte das Armeekommando keine Kenntnis und glaubte, die Division längstens bis 16. zur Verfügung zu haben.

Die 2. italienische und die 1. Dragonerdivision wurden in der Lombardei belassen, um unter dem DG. Baraguey d'Hilliers dem aus Tirol gewärtigten Angriff entgegentreten zu können.

DG. Miollis erhielt den Auftrag, die zur künftigen Division Durutte gehörigen Truppen unverzüglich abzusenden. Am 12. und 13. April trat BG. Valentin den Marsch nach Norden an[3]).

BG. Garreau erhielt erst um 11 Uhr abends des 10. den Befehl des DG. Seras zur Versammlung; am 11., 4 Uhr früh, war diese bis auf die am weitesten gegen die Grenze vorgeschobenen Posten durchgeführt. Obzwar der Vizekönig bereits zum Rückzug hinter den Tagliamento entschlossen war, wie die angeordnete Verstärkung der Besatzung von Palmanova zeigt, wollte er doch nicht voreilig Friaul verlassen, ehe eine Bestätigung der Nachricht vom gegnerischen Vormarsch eingetroffen war. Aus diesem Grunde und wohl auch, um den vom Nachtmarsch ermüdeten Truppen eine Rast zu gewähren, das Einrücken der Grenzposten abzuwarten, blieb die Division Seras am Vormittag des 11. bei Udine stehen.

Alsbald dürfte die Nachricht vom Isonzoübergang der Österreicher eingetroffen sein; gegen Mittag meldeten die aus dem Natisonetal zurückeilenden Vortruppen das Anrücken einer starken Kolonne gegen Cividale. Nun durfte der Prinz mit dem Rückzug nicht länger zögern. Seras war von einem überlegenen Angriff bedroht, noch bedenklicher aber war die Lage der im Tal des Tagliamento weit vorgeschobenen Division Broussier. An diese ging sofort der Befehl zum Rückzug über die Brücke bei Dignano ab[4]), Seras sollte am 11. nachmittags nur bis Campoformido[5]), am 12. zeitlich früh über Codroipo hinter den Taglia-

---

[1]) In Vicenza lag das 29. Linienregiment der Division.

[2]) Vignolle, 479, 484.

[3]) Vignolle, 497.

[4]) Udine—Ospedaletto 27 *km*, Eintreffen des Befehles 2 Uhr 30 Minuten nachmittags, also Absendung etwa mittags.

[5]) Campoformio.

mento zurückweichen. Er marschierte um 3 Uhr nachmittags unter Belassung schwacher Beobachtungsabteilungen östlich Udine in die Stellung bei Campoformido.

Das Hauptquartier des Armeekommandos wurde noch am 11. nach Valvasone verlegt. Auf dem Wege dahin, bei Codroipo, traf der Vizekönig die Division Grenier, die um 2 Uhr früh von Sacile abmarschiert war und im Laufe des Tages die Munitions- und Verpflegsvorräte[1]) übernommen hatte, die der Prinz für die hinter dem Tagliamento zu versammelnde Armee aus Palmanova heranführen ließ.

Barbou erreichte am 11. mit der Tetebrigade Sacile. Sahuc vereinigte bei Valvasone das 6. und 8. Jägerregiment zu Pferd. Letzteres wurde zur Aufklärung über den Brückenkopf vorgeschoben.

Dem Vizekönig war es äußerst peinlich, daß er die Operationen mit einem Rückzug eröffnen mußte. Er fürchtete den Tadel seines Stiefvaters und gab sich alle Mühe, das Zurücknehmen der beiden Divisionen hinter den Tagliamento in einem am 12. abgefaßten Schreiben zu entschuldigen. Er berichtete, daß nach den eingelangten Meldungen General Chasteler mit 18.000 Mann im Fellatal, Erzherzog Johann mit 17.000 nach Cividale und Graf Gyulai mit 27.000 über den Isonzo vorgerückt seien[2]).

Am 12. ging Seras um 4 Uhr früh dem schon am Vortag erhaltenen Auftrag gemäß hinter den Tagliamento zurück; sein 106. Linienregiment besetzte den unvollendeten Brückenkopf; Grenier wurde nach Valvasone zurückgenommen. Da Barbou mit der Tetebrigade Pordenone erreichte, konnte der Vizekönig im Falle eines Kampfes auf 4 Infanteriedivisionen rechnen. So willkommen ihm ein solcher gewesen wäre, um dem Vorschreiten des Gegners ein Ziel zu setzen, hegte er doch nachgerade Bedenken, sich am Tagliamento, mit der tückischen Torrente Cellina im Rücken, zu schlagen. Er schwankte daher zwischen zwei Entschlüssen. Falls es sich herausstellte, daß der Gegner bisher überschätzt wurde, wollte er mit den 4 Divisionen nach Friaul vorstoßen. Allerdings erschien ihm dies bei dem Mangel an Reiterei in der Ebene jenseits des Tagliamento ziemlich gewagt. Der zweite Entschluß war, noch einen Marsch nach rückwärts, bis an die Livenza, zu machen, um sich den Ver-

---

[1]) 400.000 Patronen, 100.000 Zwiebackrationen. (Vignolle, 479.)

[2]) Du Casse, IV, 446.

stärkungen zu nähern. Wie er Napoleon am 12. bekanntgab, wollte er diese Eventualität wählen, wenn die Österreicher mit starken Kräften am Tagliamento erschienen. Doch sollte dies der letzte Marsch nach rückwärts sein. Von der Livenza aus wollte er mit den bis dahin versammelten Kräften unbedingt die Offensive ergreifen[1]).

Offenbar stand er unter dem überwältigenden Gefühl der Furcht, was sein Stiefvater zu einer derartig retrograden Kriegführung sagen werde. Dies beeinflußte auch in den nächsten Tagen sein Handeln in verhängnisvoller Weise.

Vormarsch der Österreicher an den Tagliamento.

Die Langsamkeit in den Bewegungen der Österreicher konnte allerdings im Hauptquartier des Vizekönigs die Hoffnung wecken, daß die Versammlung der ganzen Armee hinter dem Tagliamento möglich sein werde; ja die Vermutung war nicht unberechtigt, daß der Gegner viel schwächer sei, als man bisher angenommen hatte und deshalb so zögernd vorrücke.

Erzherzog Johann war zufrieden, daß er ohne schwere Kämpfe die Ebene erreicht hatte. Daß sein so schön eingeleiteter Vormarsch den Gegner überraschte und die weite Trennung der feindlichen Kräfte ihm Gelegenheit zu Teilerfolgen gab, war er sich nicht bewußt. Vielleicht hätte ein energisches Vortreiben der Kavallerie am 11. den Divisionen Seras und Broussier Abbruch tun können, im allgemeinen würde aber eine raschere Führung der Operationen kaum zu etwas anderem geführt haben, als daß der Vizekönig zu noch schnellerem und weiterem Zurückgehen auf seine Verstärkungen gezwungen gewesen wäre.

Die Armee war nach den Anstrengungen während der letzten Tage der Schonung bedürftig, ihr Train war noch weit zurück, überdies mußte der Erzherzog eines Angriffes gewärtig sein, sobald die feindliche Armee versammelt war und er konnte nicht wissen, daß der Vizekönig hiezu so lange brauchen werde.

Als am 12., 5 Uhr 30 Minuten früh, eine Eskadron Ott-Husaren Udine vom Feinde geräumt fand, rückte FML. Frimont mit der Avantgarde bis Campoformido vor, das 8. Korps erreichte Udine, wo zahlreiche Vorräte und das große Feldspital erbeutet

---

[1]) Eugen an Napoleon, Valvasone, 12. April. (Du Casse, IV, 448.)

wurden, das 9. Cividale[1]). Schon am Morgen traf eine Meldung Gavassinis ein, daß er den Isonzoübergang bewirkt habe und am 12. nach Cormons gelangen werde[2]).

Erzherzog Johann wollte den 13. dazu benützen, um seine Streitkräfte bei Udine zu vereinigen und das Herankommen des Trains zu erwarten.

GM. Gavassini erhielt Befehl, mit einem Teil seiner Truppen Palmanova zu zernieren, mit den übrigen am 13. nach Udine einzurücken[3]). Major Vinzenz Lachovsky wurde mit seiner Division Hohenzollern-Chevaulegers nach Martignacco gesendet, um die Verbindung mit Oberstleutnant Volkmann herzustellen und am 13. zur Aufklärung über Dignano vorzurücken[4]). Volkmann wurde in Gemona und Ospedaletto angetroffen, wohin er am 12. vorgerückt war[5]).

Am 13. bezog das 9. Korps im Laufe des Vormittags neben dem 8. bei Udine Lager. Zu Mittag rückte GM. Gavassini mit 4 Bataillonen[6]) und 6 Eskadronen Frimont-Husaren ein. Zur Blockade von Palmanova hatte er unter dem Obersten Franz Freiherrn von Tomassich[7]) des Generalquartiermeisterstabes 23 Landwehr-[8]), 4 Garnisonskompagnien[9]), die Division Frimont-Husaren des Majors Bretfeld und eine halbe dreipfündige Brigadebatterie zurückgelassen. Schwere Artillerie sollte von Triest herbeigeschafft werden[10]). Gradiska blieb mit dem 1. Görzer Landwehrbataillon besetzt.

Es war dem Obersten Tomassich selbstverständlich nicht möglich, gegen die wohlbewehrte Festung etwas Ernstes zu unternehmen. Deren Kommandant, BG. Schilt, verfügte über

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 52.

[2]) FML. Ignaz Gyulai an Erzherzog Johann, Cividale, 12. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 51.)

[3]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 52.

[4]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, Tête de pont am Tagliamento, 14. April, 11 Uhr vormittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 71.)

[5]) Volkmann an Oberst Nugent, Gemona, 13. April, 4 Uhr nachmittags. (Ebenda, IV, 65.)

[6]) Infanterieregiment Reisky, 1. Bataillon Erzherzog Franz Karl.

[7]) Theresienritter seit 1800.

[8]) 2. Adelsberger, 2. Görzer Landwehrbataillon (je 6 Kompagnien), 3 Kompagnien des 1. und das 2. Triester Landwehrbataillon (8 Kompagnien). Am 16. stieß das 3. Adelsberger zum Blockadekorps.

[9]) Des 3. Garnisonsbataillons.

[10]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 61, 72, 83, 85.

4 Bataillone[1]), 2 Artilleriekompagnien, eine Sappeurkompagnie, eine Mineurabteilung und einen Zug des 6. Husarenregiments, zusammen 3500 Mann[2]). Die Befestigungen waren in gutem Zustand, mit 132 Geschützen bestückt, Proviant für mindestens 3 Monate vorhanden. Der General hatte Beobachtungsposten bis an den Torre vorgeschoben[3]).

Als Schilt am 13. April die vom Major Bretfeld unterzeichnete Aufforderung zur Übergabe empfing[4]), erteilte er eine stolze, abweisende Antwort[5]). Tomassich blieb nichts übrig, als seine Truppen außer Schußweite der Festung in einem gegen Südwesten offenen Halbkreis in Ortschaften zu verlegen[6]), um Flanke und Verbindungen der Armee gegen Diversionen der Besatzung zu schützen.

Während das Gros der Armee am 13. April im Raum um Udine rastete, ließ Erzherzog Johann seine Vortruppen näher an den Tagliamento herangehen. Oberstleutnant Volkmann hatte eine Abteilung zur Zernierung von Osoppo zurückzulassen, mit dem Gros die rechte Flanke des Heeres zu decken. Vor der Festung, Orte in deren weiteren Umkreis östlich des Tagliamento besetzend, blieb Major Paul Toperczer mit dem 2. Bataillon Erzherzog Franz Karl zurück, westlich des Flusses hielten schwache Detachements vom Banalbataillon die Zernierung aufrecht[7]). Zur Ablösung des Blockadekorps waren das 1. Cillier und 2. Marburger Landwehrbataillon der Brigade GM. Peter von Lutz bestimmt, doch traf die Ablösung erst am 22. April vor Osoppo ein, worauf das Bataillon Erzherzog Franz Karl der Armee nachrückte[8]).

---

[1]) 4. vom 1. leichten, 35. und 42. Linienregiment, 2. vom italienischen 3. leichten.

[2]) Du Casse, V, 9; Vignolle, 479; Pelet, III, 119.

[3]) Vaudoncourt, I, 141.

[4]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, ad 72 b.

[5]) „J'ai reçu votre lettre de ce jour; vous me jugeriez peu digne de la confiance qui m'a été accordée, et présumeriez mal des troupes sous mon commandement, si j'obtempérais à la demande qu'elle contient; je me borne donc à vous en accuser réception." (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, ad 72c.)

[6]) Die besetzten Orte, durchschnittlich 8 *km* von Palmanova entfernt, waren: San Giorgio, Muscoli, Aquileja, Campolongo, Romans, Versa, Medea (Hauptquartier), Borgnano, Viscone, Mediuza, San Stefano, Lavariano, Chiasielis, Mortegliano. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, ad 61.)

[7]) Volkmann an Toperczer, San Daniele, 14. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 73.)

[8]) Ebenda, IV, 74 1/2, 75, 97, 112 1/4, 128 1/4; Operationsjournal Nr. 52.

Volkmann erreichte am 13. San Daniele und sandte Patrouillen gegen Dignano und am rechten Ufer des Tagliamento bis Spilimbergo vor. Sie fanden beide Orte vom Feinde, Division Broussier, besetzt. Gegen Abend erschien auch die Division Hohenzollern-Chevaulegers des Majors Lachovsky, von Martignacco her, vor Dignano, wo es zu einer unbedeutenden Plänkelei kam. Bei Einbruch der Dunkelheit zog Broussier das 4. Bataillon des 9. Linienregiments auf das rechte Ufer zurück und ließ die Brücke über den Tagliamento abbrechen[1]).

Zur Deckung der linken Flanke der Armee schied Erzherzog Johann das 1. Bataillon Erzherzog Franz Karl, 3 Kompagnien Otočaner, 2 Eskadronen Frimont-Husaren und eine Halbbatterie unter dem Obersten Andreas von Gyurkovics des Regiments Erzherzog Franz Karl aus. Dieses Detachement nahm am 13. an und südlich der Straße Palmanova—Codroipo derart Stellung, daß es einem eventuellen feindlichen Vorstoß von Madrisio oder Latisana her, wo sicheren Nachrichten zufolge an einem Brückenkopf gearbeitet wurde, entgegentreten konnte[2]).

Den Weisungen des Erzherzogs gemäß ließ FML. Frimont die verstärkte Avantgarde, 16 Kompagnien Banalisten, je ein Bataillon Erzherzog Franz Karl und Franz Jellačić, 2 Eskadronen Hohenzollern-Chevaulegers, 6 Eskadronen Ott-Husaren, eine Kavalleriegeschütz- und eine halbe Brigadebatterie, gegen Codroipo vorgehen. In Lompicchia angelangt, erfuhr Frimont von der vorausgesendeten Kavallerie, daß Codroipo vom Feind besetzt sei. Er ließ hierauf die Avantgarde im steinigen, eine gute Deckung gewährenden Bett des östlich des Ortes fließenden Cornobaches aufmarschieren. Als ein Bataillon und 2 Eskadronen zum Angriff vorgingen, räumte der schwache französische Posten Codroipo und zog sich in den Brückenkopf zurück[3]).

Das Erscheinen der Österreicher am Tagliamento nötigte den Prinzen Eugen zur endgültigen Entschlußfassung. Vorher wollte er sich indessen durch eine Rekognoszierung[4]) vergewissern, ob der ihm so peinliche Rückzug wirklich schon unvermeidlich geworden sei. Er ließ 2 Bataillone der Division Seras und

---

[1]) Journal Broussier, 15; du Casse, V, 12; Vaudoncourt, I, 150.

[2]) Erzherzog Johann an Oberst Gyurkovics, Udine 13. April (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 68); Operationsjournal Nr. 52.

[3]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, Lompicchia, 13. April, 12 Uhr mittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 69.)

[4]) Vaudoncourt, I, 149; du Casse, V, 12; Vignolle, 481.

8 Eskadronen von Sahuc gegen Codroipo vorgehen. Das österreichische Detachement, dem obendrein eine offenbar unrichtige Meldung vom Anmarsch einer feindlichen Abteilung von Dignano zukam, zog sich nach einem kleinen Geplänkel auf das Gros der Avantgarde zurück. Die Franzosen hatten mit der Erkundung, daß ansehnliche Kräfte am Cornobach standen, ihren Zweck erreicht und traten den Rückmarsch an.

GM. Josef von Wetzl besetzte mit den 2 Linienbataillonen, je einer Division Hohenzollern-Chevaulegers und Ott-Husaren, einer halben Kavalleriegeschützbatterie abermals Codroipo und trieb Patrouillen gegen den Brückenkopf und die Strecke des Tagliamento von Dignano bis Latisana vor. Die übrigen Truppen der Vorhut bezogen östlich des Cornobaches eine Vorpostenaufstellung [1]).

Nach dem Ergebnis der Rekognoszierung erachtete es der Prinz Eugen für geraten, die Truppen vom Tagliamento unter dem Schutze der Dunkelheit an die Livenza zurückzuführen. Der Prinz konnte zufrieden sein, daß die Langsamkeit der Österreicher den von den Versammlungsmärschen bei strömendem Regen erschöpften Truppen [2]) wenigstens einen Tag der Erholung gewährt hatte.

Barbou, der in Pordenone das Herankommen der rückwärtigen Bataillone erwartete, erhielt Befehl, die Vereinigung bei Sacile zu bewirken. Die Divisionen am Tagliamento hatten um Mitternacht den Rückzug anzutreten, Seras mit den 3 Reiterregimentern von Sahuc als Nachhut nach Räumung des Brückenkopfes und Zerstörung der Brücke am 14. um 2 Uhr früh zu folgen. Es sollten erreichen: Broussier den Oberlauf der Livenza bei Polcenigo (etwa 2 *km* westlich S. Giovanni), Grenier Sacile, Seras mit dem 6. Jägerregiment zu Pferd Brugnera (6 *km* unterhalb Sacile). In Pordenone hatte der letztere den DG. Sahuc mit dem 6. Husaren-, 8. Jägerregiment zu Pferd, 3 Bataillonen des 35. Linienregiments und 4 Geschützen als Avantgarde zurückzulassen.

Der Marsch vollzog sich ohne jede Störung; in den Nachmittagsstunden des 14. [3]) erreichten die Divisionen nach Hinterlegung von mehr als 30 *km* Weges die zugewiesenen Abschnitte,

---

[1]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, Lompicchia, 13. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 70.)

[2]) Eugen an Napoleon, 12. April.

[3]) Die Division Broussier um 4 Uhr nachmittags. (Journal Broussier, 15.)

wo sie auf dem linken Ufer in zwei Treffen Lager bezogen. Der Vizekönig, dessen Hauptquartier nach Sacile kam, eilte an die Livenza voraus, um die Stellung zu rekognoszieren. Er traf unterwegs den BG. Pagès mit dem 25. Jägerregiment zu Pferd, das er nach Fontana fredda wies. Grenier wurde beauftragt, diesem General das 1. Linienregiment zur Verfügung zu stellen, damit er der weit vor die Front vorgeschobenen Avantgarde als Rückhalt dienen konnte. Barbou wurde als Reserve des Zentrums 4 *km* westlich Sacile, bei Fratta aufgestellt. Seine etwas zu große und bei ihrer Zusammensetzung aus dritten und vierten Bataillonen augenscheinlich als etwas minderwertig betrachtete Division wurde durch Abgabe eines Bataillons[1]) an Grenier ein wenig geschwächt, überdies sandte der Vizekönig 2 Bataillone und 2 Geschütze in eine von ihm ausgemittelte Stellung an den Quellen der Livenza, um eine Umgehung der Front zu verhindern.

Severoli, der am 11. bis Campo S. Pierro, halbenwegs von Padua nach Treviso, und am 12. nach einem starken Marsch bis Conegliano gelangt war, hatte am 13. einen Rasttag eingeschaltet, um das Herankommen der rückwärtigen Bataillone zu erwarten. Er erreichte am 14. die Livenza und wurde vom Vizekönig beauftragt, als Reserve des rechten Flügels westlich Brugnera Lager zu beziehen und eine Voltigeurkompagnie mit 25 Reitern nach Portobuffole und Motta di Livenza zur Zerstörung der dortigen Übergänge und Beobachtung des Unterlaufes der Livenza zu entsenden.

Von Lamarque und Pully kam keinerlei Nachricht, ersterer rückte an diesem Tage erst von Verona ab. Der Vizekönig rechnete aber mit ihrer baldigen Ankunft. Er hatte überdies am 13. einen Befehl an den BG. Guérin d'Etoquigny gesendet, die 1. Dragonerdivision am 14. bei Verona zu versammeln, das 7. Regiment der Gruppe Baraguey d'Hilliers zuzuteilen, mit dem Gros aber ehebaldigst an der Livenza einzutreffen. Die Erkenntnis, daß der Gegner über relativ viel Kavallerie verfügte, mag diesen Entschluß gezeitigt haben.

Auf die Garde war nicht zu rechnen. Ihre Tetestaffel verließ am 14. Padua, die Dragoner, Jäger und Veliten erreichten erst Desenzano beziehungsweise Brescia.

Große Sorgen machten dem Prinzen Eugen die Fortschritte der Österreicher in Tirol. Er glaubte nicht anders, als daß die

[1]) 4. des 11. Linienregiments.

dort durch das Pustertal eingerückte, stark überschätzte Kolonne[1]) alsbald durch das Etschtal in Italien einfallen werde. Seit den letzten Erfahrungen mutete er den Österreichern offenbar eine gewaltige, allseitige Offensive nach Italien zu. Unleugbar bedeutete ein siegreiches Vordringen des Gegners aus Tirol, in den Rücken der Hauptkräfte, eine große Gefahr. Dies bestärkte den Prinzen in seinem Entschluß, mit der Armee des Erzherzogs Johann in Bälde abzurechnen, um die Gruppe des DG. Baraguey d'Hilliers unterstützen zu können.

So legte sich der Prinz schon am 14. den Plan zurecht, am nächsten Tage durch den bei Pordenone zurückgelassenen General Sahuc die Erkundung des feindlichen Vormarsches eifrig betreiben zu lassen und mit dieser Gruppe und jener bei Fontana fredda die österreichische Kavallerie davon abzuhalten, in die Aufstellung der Armee Einsicht zu nehmen. Während sich dann der Erzherzog Johann am 16. rüstete, den Übergang über die Livenza zu erzwingen, wollte der Vizekönig durch einen Gegenstoß mit allen 6 Infanteriedivisionen, Lamarque eingerechnet, dem Feinde zuvorkommen[2]).

Am Morgen des 14. entdeckten die österreichischen Patrouillen den Abmarsch des Gegners, ein Nachdrängen war indessen bei dem Mangel an Übergängen unmöglich. Der rastlosen Tätigkeit der unter Oberst Leopold Freiherrn von Ludwigsdorf der Hohenzollern-Chevaulegers vorgesendeten Kavallerie der Vorhut gelang es wohl bis 11 Uhr vormittags, die nur teilweise zerstörte Brücke (Ponte della Delizia) notdürftig wiederherzustellen und für die Kavallerie, Artillerie und den Train eine Furt auszumitteln, es kam indessen zu keiner Verfolgung. Nach Besetzung von Valvasone begnügte sich die österreichische Avantgarde, Patrouillen gegen Cordenons vorzutreiben.

Erzherzog Johann führte das Gros in ein Lager zwischen Codroipo und Passeriano (Hauptquartier.) Oberst Gyurkovics rückte mit dem linken Flügeldetachement nach Latisana, wo er große Vorräte des Gegners erbeutete und im Laufe des Tages eine Seilüberfuhr herstellen ließ, Oberstleutnant Volkmann nach Dignano. Major Lachovsky hatte etwas weiter oberhalb, bei Carpacco, einen Übergang ausgemittelt und gelangte gleich

[1]) 20.000 Mann unter General Chasteler.

[2]) Eugen an Napoleon, San Cassano (6 *km* westlich Sacile), 14. April. (Du Casse, V, 154.)

Volkmann noch am 14. auf das jenseitige Ufer nach Spilimbergo. Patrouillen streiften bis an die Cellina.

An diesem Tage wurde die Verbindung mit den Streitkräften in Tirol hergestellt. Hauptmann Zuccheri war mit der Kompagnie des 1. Banalregiments am 12. von Amaro das Deganotal aufwärts gerückt und über Sapado am 14. in das obere Piavetal gelangt. Südlich Pieve di Cadore stieß er auf ein kleines Pikett, das er gefangennahm[1]). Bei Perarolo vereinigte er sich mit einem vom FML. Chasteler abgesendeten Detachement unter Major Anton de la Notte, je eine Kompagnie Jäger und Landwehrschützen, einige Chevaulegers[2]). Am gleichen Tage erreichte auch Major Hieronymus Maria Graf Lodron mit dem 2. Villacher Landwehrbataillon und Landsturmabteilungen aus dem Pustertal die Gegend von Pieve di Cadore. Zuccheri hatte in Erfahrung gebracht, daß in Belluno stärkere feindliche Kräfte angesagt wären.

Treffen bei Pordenone (15. April)[3]).

Gegen Abend des 14. April erhielt Erzherzog Johann im Hauptquartier zu Passeriano von den Kavalleriepatrouillen die Nachricht, daß die feindliche Nachhut bei Pordenone stehe, das Gros aber bereits die Livenza passiert habe. Diese vagen, im Hinblick auf die Entfernung der Sicherungstruppe von der Hauptkraft befremdenden Aussagen bewogen das Armeekommando, eine scharfe Rekognoszierung einzuleiten, um sich über Aufstellung, Stärke und Absicht des Gegners Klarheit zu verschaffen. Vielleicht ergab sich hiebei die Gelegenheit, die französische Nachhut bei Pordenone zu umgehen, um sie bei Morgengrauen zu überfallen und zu vernichten.

In die Gegend von Fontana fredda und Sacile führten 2 Marschlinien, die Hauptstraße über Cordenons, nördlich an Pordenone vorbei, wo sich angeblich der Gegner befand, und

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 52.

[2]) Meldung des Hptm. Zuccheri, Perarolo, 15. April. (Ebenda, Italien, IV, 89.)

[3]) Hiezu Beilage 3. Der Schilderung dieses Kampfes stellt sich die Schwierigkeit entgegen, daß französischerseits authentische Berichte fehlen, die vorliegenden Publikationen sehr verworren sind und es mit den Ortsnamen nicht sehr genau nehmen. Eine wesentliche Aufklärung bot ein unter Anleitung des Erzherzogs Johann nachträglich gezeichneter Plan mit den Truppenstellungen während des Gefechtes (Grf. Meransches Archiv); seine Richtigkeit wird durch die vorliegenden österreichischen Relationen bestätigt.

jene über San Quirino, Roveredo, wo ausgedehnte Hutweiden der Bewegung der Kavallerie zu statten kamen.

Dementsprechend entschloß sich der Erzherzog, das Gros der Kavallerie noch im Laufe der Nacht nach San Quirino zu führen. Am nächsten Morgen sollte die Armeekolonne gegen Pordenone vorrücken, während die Kavallerie gegen die Livenza zur Rekognoszierung vorging, beziehungsweise, falls wirklich eine stärkere Nachhut in Pordenone stand, dieser den Rückzug zu verlegen trachtete.

In diesem Sinne ergingen am Abend des 14. die Dispositionen[1]:

Um 10 Uhr abends hatten unter dem FML. Frimont je 6 Eskadronen Erzherzog Josef- und Ott-, 4 Eskadronen Frimont-Husaren (Brigadier GM. Splényi) und die Dragonerregimenter Savoyen und Hohenlohe (Brigadier GM. Hager) samt 2 Kavalleriegeschützbatterien an der Tagliamentobrücke gestellt zu sein.

GM. Wetzl mit 10 Kompagnien vom 1. Banalregiment, je einem Bataillon Franz Karl und Franz Jellačić, einer Division Hohenzollern-Chevaulegers und einer halben Kavalleriegeschützbatterie sollte als Avantgarde der Armee am 15. zeitlich früh von Valvasone aufbrechen, um den Gegner bei Pordenone in der Front anzugreifen. Das Gros des 8. Korps war als Rückhalt bestimmt, hatte zunächst bei Valvasone Aufstellung zu nehmen, unter Umständen nach Pordenone zu folgen. Das 9. Korps, zeitlich früh abkochend, war um 9 Uhr vormittags in Marsch zu setzen.

Oberstleutnant Volkmann wurde angewiesen, bei Tagesanbruch gegen San Quirino vorzugehen; Major Lachovsky erhielt augenscheinlich den Befehl, mit seiner Division Hohenzollern-Chevaulegers am 15. zur Armee einzurücken, wogegen eine Division Erzherzog Josef-Husaren mit der Aufklärung vor dem rechten Flügel betraut worden sein dürfte[2]. Das linke Flügeldetachement unter Oberst Gyurkovics sollte über Portogruaro Motta di Livenza zu erreichen trachten. Der Oberst wurde gleichzeitig verständigt, daß eine Eskadron Frimont-Husaren des Blockadekorps von Palmanova Befehl erhalten hatte, dem Detachement nachzufolgen. Nach deren Eintreffen

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 77.

[2]) Dies läßt sich aus der Meldung des Obstl. Volkmann an das 9. Korpskommando, 15. April, 5 Uhr nachmittags, ableiten.

sollte er hingegen eine seiner beiden Eskadronen zum Regiment einrücken lassen [1]).

Erzherzog Johann trat mit der Kavallerie unter Voraussendung einer Eskadron Husaren zur Aufklärung pünktlich den Vormarsch an.

Es regnete in Strömen und in der finsteren Nacht war es nicht möglich, auch nur auf wenige Schritte etwas wahrzunehmen. Die Straße war ganz aufgeweicht und man kam daher nur sehr langsam vorwärts; oft mußte gehalten werden, um die rückwärtigen Abteilungen anschließen zu lassen.

So gelangte der Erzherzog mit der Tete der Kolonne erst um 3 Uhr früh zum steinernen Kreuz im Bett der Cellina östlich von Cordenons; unterwegs war kein Feind angetroffen worden, von der vorausgesendeten Husareneskadron fehlte jede Nachricht [2]).

Da der anhaltende Regen die Leute ganz durchnäßt hatte, Mann und Pferd von dem beschwerlichen Nachtmarsch (14 *km*) sichtlich ermüdet waren, ließ der Erzherzog aufmarschieren, divisionsweise füttern und wartete das Eintreffen von Meldungen ab.

Gegen 6 Uhr früh, eben als sich die Avantgarde bereits näherte, lief von der in Cordenons stehengebliebenen Aufklärungseskadron die Meldung ein, in Torre befinde sich ein kleiner Infanterieposten, auch Pordenone sei nur sehr schwach besetzt.

Unter diesen Umständen schwand die Hoffnung auf ein erfolgreiches Unternehmen. Der Erzherzog konnte der Avantgarde die Vertreibung des schwachen Gegners überlassen, während der Kavallerie die Aufgabe zufiel, in dem günstigen Terrain von San Quirino und Roveredo vorzurücken, um die geplante Rekognoszierung durchzuführen.

War früher im Hinblick auf eine Überraschung des Gegners beabsichtigt, den schlechten Weg im Cellinabett nach San Quirino einzuschlagen, so schien dies bei der Änderung der Lage überflüssig.

Der Erzherzog ließ nach Anschluß der Avantgarde die Kolonne den Weg nach Cordenons einschlagen, wo sie gegen

---

1) Der Befehl hiezu erging am 14. und traf am 16. in Medea beim Obersten Tomassich ein, der sofort 3 Züge (einer beim Detachement in Istrien) über Latisana absandte. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 61, 83.)

2) Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann; K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 51, 52.

9 Uhr vormittags eintraf. Dem FML. Frimont wurden die Truppen des GM. Wetzl, dann 6 Eskadronen Ott-Husaren und eine Kavalleriegeschützbatterie [1]) unterstellt und der General beauftragt, mit den angeblich so schwachen Kräften des Gegners bei Pordenone abzurechnen, während der Erzherzog das Gros der Kavallerie nach Norden in Marsch setzte, die Husaren unter GM. Ignaz Freiherr von Splényi gegen Roveredo, die als Rückhalt bestimmten Dragoner nach San Quirino [2]). Der Erzherzog schloß sich der Kolonne Splényi an.

FML. Frimont entwarf die Dispositionen zum Vormarsch in der Absicht, die französische Abteilung bei Pordenone einzuschließen und zur Waffenstreckung zu zwingen. Hiezu wurden 3 Kolonnen gebildet [3]):

GM. Wetzl mit dem 1. Bataillon des 1. Banalregiments (4 Kompagnien) und dem Bataillon Franz Jellačić auf der Straße über Torre nach Pordenone mit dem Auftrag, sehr langsam vorzurücken, um den anderen Kolonnen Zeit zu geben, Flanke und Rücken des Gegners zu gewinnen.

Oberstleutnant Gabriel Freiherr von Collenbach [4]) mit seinem 3. Bataillon Franz Karl und einer Division Ott-Husaren auf dem Feldweg zwischen der Straße nach Pordenone und der Hauptstraße [5]), um das Nordende der Stadt zu erreichen.

GM. Josef Freiherr von Schmidt [6]), 2. Bataillon vom 1. Banalregiment, 2 Eskadronen Hohenzollern - Chevaulegers, auf der Hauptstraße mit dem Befehl, durch Festsetzung an der Einmündung der Straße von Pordenone in die Hauptstraße, also bei Rorai grande, dem Gegner den Rückzug zu verlegen.

4 Eskadronen Ott-Husaren und die Kavalleriegeschütze folgten als Reserve der 3. Kolonne.

---

[1]) Da sich bei der Avantgarde bereits eine Halbbatterie befand, verfügte Frimont über 9 Geschütze.

[2]) Bericht des Erzherzogs Johann an den Generalissimus, Sacile, 17. April. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, ad 28.) Plan des Erzherzogs Johann.

[3]) Relation des FML. Frimont. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 18.) Operationsjournal Nr. 51, 52.

[4]) Theresienritter für Mannheim 1799.

[5]) Vielfach wird die Straße von Cordenons nach Pordenone als Hauptstraße bezeichnet, was sie heute auch tatsächlich ist, doch benennen die zeitgenössischen Pläne die nördlich Cordenons und Rorai grande ziehende Kommunikation ausdrücklich als strada maestra.

[6]) Theresienritter für Manas 1799.

Die geschickt entworfene Disposition hatte den Fehler, daß der Einklang in der Bewegung nicht durch Festsetzung verschiedener Abmarschzeiten geregelt wurde. Für den GM. Wetzl war es in diesem so unübersichtlichen Terrain wohl schwer, sich nach den anderen Kolonnen zu richten, gar da er schon nach etwa 2½ *km* Marsch den vordersten Posten bei Torre treffen mußte, was jedenfalls zu einer Alarmierung des Gegners Anlaß gab.

Tatsächlich entspann sich alsbald das Gefecht. GM. Wetzl war auf eine Kompagnie des 35. Linienregiments gestoßen, die Torre besetzt hielt.

Entsprechend seiner Absicht für den 15. und 16. April hatte Prinz Eugen dem DG. Sahuc am 14. abends den Befehl gesendet, am nächsten Morgen eine weite Rekognoszierung gegen Valvasone zu unternehmen, jedoch einen ernsten Kampf zu vermeiden [1]).

DG. Sahuc empfand die großen Gefahren seiner vereinzelten Aufstellung und ließ seine Truppen während der ganzen Nacht trotz des strömenden Regens unter den Waffen stehen [2]). Zweifellos hatte er auch Aufklärungsabteilungen und Patrouillen mindestens bis an die Cellina vorgeschoben, beziehungsweise beim Rückzug an dieser zurückgelassen. Sie sollen am Morgen mit der Meldung eingerückt sein, daß vom Feind nichts zu sehen sei. Ebenso findet sich die Behauptung, daß am frühen Morgen Patrouillen vorgetrieben wurden [3]). Beides muß füglich bezweifelt werden. Sahuc verließ sich auf seine am Feind befindlichen Reiter, die aber mit anbrechendem Tag gewiß nicht einrückten, sondern weiter beobachteten und über wichtigere Vorfälle Meldung schickten.

Tatsächlich kam am Morgen von einer auf der Straße San Quirino—Dignano aufgestellten Patrouille die Meldung, daß eine starke feindliche Kolonne gegen Roveredo vorrücke. Offenbar war der Marsch des Oberstleutnants Volkmann entdeckt worden.

---

[1]) Vaudoncourt, I, 152; Vignolle, 485; du Casse, V, 14. Alle 3 Autoren fügen offensichtlich irrtümlich bei, daß gleichzeitig der Auftrag erging, am 15. früh das 35. Linienregiment nach Tamai zurückzusenden. Einerseits lag hiezu kein Grund vor, da gerade bei der anbefohlenen Rekognoszierung ein Rückhalt in Pordenone erwünscht sein mußte, andererseits stand damals noch keine Truppe des DG. Seras bei Tamai, es hätte also die Rücksendung nach Brugnera befohlen werden müssen.

[2]) Duplessis, Combat de Pordenone, 17.

[3]) Vaudoncourt, I, 154.

Sahuc sandte die wichtige Nachricht sofort an das Armeekommando weiter und erbat sich Verhaltungsbefehle[1]).

Prinz Eugen stand vor einer schweren Entschließung. In der derzeitigen Aufstellung teils am linken, teils am rechten Livenzaufer konnte die Armee nicht stehen bleiben, wenn der Feind anrückte. Versammelte er sie am rechten Ufer, so warf ihn dies in die Verteidigung und die geplante Offensive wurde durch den hiezu nötigen Flußübergang im Angesicht des Gegners wesentlich behindert. Da der Prinz zum Angriff nach Einrücken der Verstärkungen fest entschlossen war, blieb nichts anderes übrig, als die Versammlung ein Stück vorwärts der Livenza anzubefehlen. Er erließ folgende Dispositionen[2]):

Die Division Broussier hatte sich bei Vigonovo zu entwickeln; ihr wurde der BG. Pagès mit dem 25. Jägerregiment zu Pferd zugeteilt. Broussier stellte die Reiter in die Gärten des Ortes, das 9. und 84. Linienregiment mit 10 Geschützen nahmen vor Vigonovo Aufstellung, das 92. kam dahinter als Reserve[3]).

Die Division Grenier rückte hinter ihr bereits nach Fontana fredda vorgeschobenes 1. Linienregiment.

Die Division Barbou, deren Detachement an den Quellen der Livenza belassen wurde, dürfte bei Sacile auf das östliche Ufer gezogen worden sein.

Die Division Seras schob die Brigade Garreau (53. Linienregiment) nach Tamai vor, dahinter als zweites Treffen BG. Roussel mit dem 106. Linienregiment. Das 6. Jägerregiment zu Pferd blieb dieser Flügeldivision zugeteilt.

Die Division Severoli rückte an Stelle von Seras nach Brugnera.

Sahuc erhielt den Befehl, das 35. Linienregiment nach Tamai zur Brigade Garreau zu senden und mit den beiden Reiterregimentern, falls ihn überlegene Kräfte dazu zwangen, gegen den Raum bei Vigonovo, zwischen die Divisionen Broussier und

---

[1]) Vaudoncourt, I, 153, mit der Angabe, daß die Meldung in der Nacht kam. Das ist unmöglich, da Volkmann erst bei Tagesanbruch von Spilimbergo abrückte. Nach den zurückzulegenden Distanzen kann die Meldung nicht vor 6 Uhr früh eingetroffen sein.

[2]) Vignolle, 485; du Casse, V, 14. Beide Autoren erwecken durch ihre Darstellung den Glauben, daß dies schon am Abend des 14. befohlen wurde. Dazu lag gar kein Grund vor und die Fassung des Journals Broussier läßt tatsächlich keinen Zweifel, daß der Befehl erst am 15. erfloß, wie übrigens auch Vaudoncourt, I, 159, angibt.

[3]) Journal Broussier, 16.

Grenier zurückzugehen. Im Falle des Bedarfes an Infanterie durfte er über ein Bataillon der Division Grenier in Fontana fredda verfügen [1]).

Dieser Befehl traf bei Sahuc erst zu einer Zeit ein, als das Unheil bereits seinen Lauf genommen hatte [2]). Da der österreichische Angriff auf Torre kaum vor 10 Uhr vormittags erfolgte (Eintreffen der Kolonne in Cordenons erst gegen 9 Uhr vormittags, umständliche Dispositionsausgabe und langsames Vorrücken der Kolonne Wetzl), bietet das Nichteintreffen des Befehls vor Gefechtsbeginn einen Anhaltspunkt, wann die Meldung vom Vormarsch der Österreicher gegen Roveredo bei Sahuc eingelangt sein kann. In das Hauptquartier Sacile hatte der Überbringer der Meldung 13 *km*, fast 1½ Stunden zu reiten. Da dort erst eine umfangreiche Disposition entworfen werden mußte, war ein längerer Aufenthalt unvermeidlich, es mochten somit 4 Stunden vergehen, ehe der Befehl zu Sahuc kam. Die Meldung kann also schon etwa um 6 Uhr früh eingetroffen sein.

Es ist begreiflich, daß der General unterdessen das ihm aufgetragene Vorgehen gegen Valvasone angesichts der Bedrohung seiner linken Flanke unterließ. Sicherlich wandte er seine Aufmerksamkeit fortan vornehmlich gegen Norden, in die Richtung gegen Roveredo, wohin er den Feind im Vormarsch wußte, während im Osten, wie aus dem Ausbleiben jeglicher Meldung der gegen Valvasone und San Vito vorgeschobenen Patrouillen zu schließen war, keine Gefahr drohte.

Wie das Detachement am Morgen aufgestellt war, ist aus den vorhandenen Angaben nicht sicher festzustellen. Nach Vaudoncourt sollen 2 Bataillone vorwärts Pordenone, eines als Reserve hinter der Stadt, die beiden Reiterregimenter am linken Flügel gestanden sein. Nach Vignolle hielten Infanterieposten die gegen Cordenons und San Vito gerichteten Ausgänge besetzt,

---

[1]) Wenn Vaudoncourt, I, 154, behauptet, daß auf Sahucs Meldung bloß die Weisung ergangen sei, er habe nach der früheren Instruktion zurückzugehen, so erscheint dies ganz sinnlos. Dazu hätte es doch einer Anfrage in Sacile nicht bedurft. Prinz Eugen wußte am Abend des 14. den Gegner noch am Tagliamento, er hatte deshalb für den 15. das Vorgehen der Kavallerie angeordnet. Von einem Rückzug derselben konnte erst die Rede sein, als wider Erwarten das Vorrücken der Österreicher gemeldet wurde. Wahrscheinlich sandte Sahuc eine zweite Meldung, als er von Cordenons her angegriffen wurde, auf diese konnte der Prinz allerdings nur mit dem Hinweis auf die inzwischen ergangene Instruktion erwidern.

[2]) Vaudoncourt, I, 154; du Casse, V, 16; Vignolle 486. Dies bestätigt übrigens, daß der Befehl nicht in der Nacht erlassen wurde.

während das Gros rückwärts der Stadt und längs der Straße nach Sacile stand. Wahrscheinlich ist es, daß Sahuc seine Infanterie in und bei Pordenone, mit einem Hauptposten in Torre, belassen hatte, während die Husaren nördlich der Stadt, zwischen den Straßen nach Cordenons und Roveredo, die Jäger zu Pferd zwischen der letzteren und jener nach Rorai grande, je eine Eskadron als Hauptposten einige hundert Schritte nordwärts vorgeschoben, Aufstellung nahmen. Es wäre indessen keineswegs unmöglich, daß ein Teil des 35. Linienregiments, vielleicht ein Bataillon, zur Sicherung des Rückzuges Rorai grande besetzt gehalten hätte[1]).

Das Gewehrfeuer bei Torre bedeutete für Sahuc insofern eine Überraschung, als er sich aus dieser Richtung keines Angriffes versah. Er war selbstverständlich nicht gesonnen, hartnäckigen Widerstand zu leisten, sondern ordnete den Rückzug nach Sacile an. Entschluß und Befehlsausgabe brauchten einige Zeit, überdies schien überstürzte Eile nicht geboten, da der Widerstand der Kompagnie bei Torre und ihre Entfernung vom Gros diesem einen ansehnlichen Vorsprung verschafften. Die Rückzugsdispositionen sind uns nicht überliefert, doch legt der Verlauf der Ereignisse die Vermutung nahe, daß die Infanterie zuerst abmarschieren, die Reiterei die Nachhut bilden sollte.

Sahuc hätte sich dem Schlage sicher entzogen, wenn nicht die österreichische Kolonne auf der Hauptstraße dank den Verfügungen Frimonts einen ansehnlichen Vorsprung gehabt hätte, derart, daß ihre Reiterei zur Zeit, als bei Torre das Gefecht begann, etwa die Straße Pordenone—Roveredo erreichte. Daß die nach Cordenons führenden Marschlinien nicht durch Patrouillen beobachtet wurden, war in der gefährlichen Situation des französischen Detachements gewiß eine schwere Unterlassung, die allein dadurch entschuldigt erscheint, daß Sahuc einen Angriff von Roveredo her erwartete und von den ostwärts aufgestellten Beobachtungsabteilungen vollständig im Stich gelassen wurde, wozu die geringe Übersicht in der italienischen Kultur und das herrschende schlechte Wetter ein übriges taten.

---

[1]) Darauf könnten die Ausführungen bei Vignolle, 486, deuten, der behauptet, die österreichische Kavallerie hätte sich in die Stadt geworfen und die Vereinigung der Posten mit der Reserve gehindert. Nach Pordenone kam kein österreichischer Reiter, wohl aber trug sich ähnliches in Rorai grande zu. Allerdings kann auch eine mißverständliche Auffassung der Berichte über den Kampf bei Rorai grande vorliegen. Vignolle nahm vielleicht an, daß eine vor dem Gros kämpfende Gruppe nur zur Sicherung vorgeschoben gewesen sein konnte.

Erzherzog Johann hatte kaum den Gefechtslärm vernommen, als er von dem Wege nach Roveredo abbog und gegen Pordenone eilte. Hiebei stieß er auf die zweite Kolonne, die am weitesten zurückgeblieben war, da sie sich wegen verschiedener Hindernisse ganz nach rechts an die Hauptstraße ziehen mußte und dann erst wieder ihrer Direktion zustrebte[1].

Der Kolonne unter Bedeckung eines Flügels der bei dieser eingeteilten Division Ott-Husaren ein Stück vorauseilend, sah der Erzherzog eine Infanteriekolonne aus Pordenone auf der Straße nach Rorai grande herausmarschieren, herwärts verschiedene Kavallerieabteilungen[2]. Wenn auch ein vollständiger Überblick nicht möglich war, gewann der Erzherzog doch den Eindruck, daß der Gegner weit stärker war, als nach den bisherigen Meldungen angenommen wurde. Gleichzeitig drängte sich die Erkenntnis auf, daß die Franzosen bei dem Vorsprung, den sie vor der eigenen Infanterie hatten, entwischen würden. Es galt vor allem, die nach Roveredo gesendete Husarenbrigade herbeizurufen. Vielleicht gelang es ihr, dem Gegner bei Talponedo noch zuvorzukommen. Der Generalstabschef Oberst Nugent[3]) übernahm diese Aufgabe.

Oberstleutnant Ignaz Reinisch[4]) des Generalquartiermeisterstabes, mit den Terrainverhältnissen von früher her vertraut, machte sich erbötig, die zur Hand befindlichen 2 Züge Husaren nach Rorai grande zu führen und die Tete des Gegners anzufallen, um diesem einigen Aufenthalt zu bereiten, so daß sowohl die Infanterie der Avantgarde Zeit gewann, heranzukommen, als auch die Husarenbrigade Splényi, dem Feind die Rückzugslinie zu verlegen.

Reinisch sprengte mit dem Häuflein Husaren davon, doch wurde er von Teilen des 6. Husarenregiments, vielleicht von

---

[1]) Relation des FML. Frimont (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 18) und Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann.

[2]) Feldzugserzählung und Plan des Erzherzogs Johann.

[3]) Seit 1801 Theresienritter

[4]) Geboren 1770 zu Saaz in Böhmen, als Kadett bei Herzog Albert-Karabiniers eingetreten; nahm an allen Feldzügen von 1793 bis 1805 rühmlichen Anteil und kämpfte in 18 Schlachten, zahlreichen Gefechten und bei 3 Belagerungen. Pordenone brachte ihm das Ritterkreuz des Militär-Maria Theresien-Ordens. Die während dieses Kampfes erhaltene Wunde zwang ihn später zum Verlassen des Frontdienstes; 1810 Platzoberst in Graz, von 1832 an als Generalmajor Lokaldirektor der Wiener-Neustädter Militärakademie; er starb 1843 als Feldmarschalleutnant nach 55jähriger Dienstzeit.

dessen Hauptposten bemerkt und angefallen. Der Kampf lockte andere Abteilungen herbei, so daß die Österreicher nach rühmlichem Widerstand schließlich den kürzeren zogen. Reinisch wurde durch einen Säbelhieb am Kopf verwundet, gleichzeitig überschlug sich sein Pferd und er geriet in Gefangenschaft, aus welcher er indessen in den nachfolgenden Kämpfen befreit wurde[1]).

Ein gleiches Streben wie den Oberstleutnant Reinisch leitete auch andere Führer. Oberst Ludwigsdorf, mit seiner Division Hohenzollern-Chevaulegers der Kolonne Schmidt voraustrabend, stieß auf die vorgeschobene Eskadron des 8. Jägerregiments zu Pferd, die sich auf ihre Haupttruppe zurückzog. Ludwigsdorf folgte, während gleichzeitig Major Franz Freiherr Kakonyi de Csep et eadem[2]) mit den noch verfügbaren 1½ Eskadronen Ott-Husaren der Kolonne Collenbach auf dem Gefechtsfeld auftauchte. Bald erblickten die österreichischen Reiter das in Linie aufmarschierte Jägerregiment zu Pferd vor sich. Auf 10 Schritte mit einer Karabinersalve des ersten Gliedes empfangen, gerieten die Angreifer in Unordnung, nichtsdestoweniger drang die Mehrzahl, durch das Beispiel ihrer Kommandanten angefeuert, in die feindliche Linie ein. In dem Handgemenge erhielten die Jäger die Oberhand, Oberst Ludwigsdorf und Major Kakonyi, beide schwer verwundet, gerieten in Gefangenschaft, Husaren und Chevaulegers wichen zurück[3]).

Die Jäger verfolgten nicht weit. Alsbald ertönte das Signal zum Sammeln, da Flanke und Rücken bedroht waren. FML. Frimont war noch vor dem Erzherzog bei der Kolonne Collenbach gewesen und hatte gleichfalls erkannt, daß die Absicht, den Gegner einzukreisen, durch den vorzeitigen Angriff auf Torre vereitelt war. Er sprengte zur Reserve und führte die

---

[1]) Hirtenfeld, Der Militär-Maria Theresien-Orden, II, 913, gibt an, daß Reinisch in Rorai grande focht. Dies ist der Situation nach nicht gut möglich, er wollte wohl dahin kommen, „geriet" aber „in das 6. Husarenregiment" (Feldzugserzählung). Hormayr, 70, und der ihm folgende Schneidawind, Das Leben des Erzherzogs Johann, 120, erzählen, daß die Attacke den Stab des Erzherzogs gefährdete, was dafür spricht, daß sie in der Nähe von dessen Standpunkt, nördlich Pordenone, unweit der nach Roveredo führenden Straße stattfand.

[2]) Theresienritter für Gonars 1805.

[3]) Duplessis, 24, bringt nach den Memoiren des Trompeters Chevillet des 8. Jägerregiments zu Pferd eine sehr anschauliche Schilderung des Kampfes, den der rechte Flügel des Regiments mit den Ott-Husaren bestand. Die Situation im Augenblick des Zusammenstoßes ist im Plan des Erzherzogs Johann ersichtlich gemacht.

4 Eskadronen Ott-Husaren samt den Kavalleriegeschützen auf der großen Straße in schärfster Gangart vor, um den Franzosen bei Rorai grande den Rückzug zu verlegen[1]).

GM. Schmidt hatte indessen das 2. Bataillon des 1. Banalregiments Divisionsmassen formieren lassen. Die Mitteldivision unter Führung des Obersten Boxich nahm Direktion auf Rorai grande, während die rechte den Ort umgehen, die linke gegen die von Pordenone dahin führende Straße vorrücken sollte[2]).

Als der Regimentskommandant der Jäger zu Pferd dieser Massen ansichtig wurde und gleichzeitig in der linken Flanke eine Kavalleriekolonne erblickte, führte er seine Reiter, vielleicht durch den ihm soeben erst eingehändigten und mißverständlich aufgefaßten Rückzugsbefehl des DG. Sahuc dazu veranlaßt, rasch nach Rorai grande zurück. Er gewann noch zeitgerecht die große Straße und trabte nach Fontana fredda, das Gros des Detachements seinem Schicksal überlassend.

All diese Ereignisse hatten sich in einem sehr kurzen Zeitraum abgespielt. Als Frimonts Kavalleriegeschütze nordwestlich Rorai grande nächst Madonna della santa das Feuer eröffneten[3]), erreichte die Tete der französischen Infanteriekolonne erst den genannten Ort. Die österreichischen Kanoniere beschossen teils die Infanterie, teils die deren Flanke und Rücken deckenden Husaren, wobei auch der für französische Kavallerie gehaltene Stab des Erzherzogs in Gefahr geriet. Artilleriedirektor GM. Anton Freiherr von Reisner[4]) sprengte mit verhängten Zügeln zur Batterie und berichtigte den Irrtum, noch ehe ein Schaden angerichtet war[5]).

Die Franzosen waren in einer mißlichen Lage. Einerseits mußte gegen die Division Banalisten, deren Vorgehen die Flanke bedrohte, ohne daß in diesem Terrain die geringe Stärke zu erkennen gewesen wäre, Front gemacht werden, andererseits galt es, sich freie Bahn für den Weitermarsch zu eröffnen. DG. Sahuc ließ 2 Bataillone und die Geschütze auf der Straße Stellung nehmen[6]), ein Bataillon, sei es, daß es sich schon früher in Rorai grande befand oder erst jetzt dahin gelangt war, erhielt den

---

[1]) Plan des Erzherzogs Johann; Feldzugserzählung; Relation des FML. Frimont.

[2]) Relation des 1. Banalregiments. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 39.)

[3]) Plan des Erzherzogs Johann.

[4]) Seit 1799 Theresienritter.

[5]) Hormayr, 70; Schneidawind, 120.

[6]) Plan des Erzherzogs Johann.

Auftrag, im Verein mit den herbeigerufenen Husaren, anscheinend 2 Eskadronen, den nächst der großen Straße stehenden Gegner zu vertreiben[1]).

Bei Rorai grande entspann sich ein harter Kampf. Die französische Infanterie und die Husaren benützten die aus dem Ort führenden Wege, um in Sturmkolonnen vorzubrechen. Frimont warf ihnen Abteilungen seiner Husaren entgegen[2]) und erhielt bald Unterstützung durch die rechte Flügeldivision der Banalisten, die in Begleitung einer Eskadron der inzwischen gesammelten Hohenzollern-Chevaulegers unter Rittmeister Peter Chevalier Martyn[3]) zur Umgehung des Ortes anrückte. Dieser Offizier fand Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung. Er bemerkte eine Infanteriekolonne, der Kavallerie folgte, in einem Hohlweg. Rasch entschlossen warf er sich auf die Tete, die sich eben entwickeln wollte. Sein Wagnis hatte Erfolg; obwohl durch einen Schuß und drei Bajonettstiche verwundet, trieb er den Feind zurück, bis das Feuer der Infanteristen, die rechts und links den Rand des Hohlweges erklettert hatten, seinem Vordringen ein Ziel setzte. Er gewann jedoch ebenfalls den rechten Rand und attackierte abermals, was die Franzosen zum Zurückweichen in den Ort zwang, wobei viele teils niedergehauen, teils gefangen wurden[4]).

Die schöne Waffentat des Rittmeisters Martyn, die um so höher anzuschlagen ist, als die Franzosen das Mißlingen der Attacken ihrer Husaren dem schwierigen, vom Regen aufgeweichten Terrain zuschrieben[5]), hatte den geplanten Vorstoß vereitelt; durch die indessen eingetretenen Umstände sahen sich die Franzosen genötigt, jeden Gedanken an eine Wiederholung des Angriffes aufzugeben; sie mußten sich unter höchst ungünstigen Verhältnissen auf die Verteidigung des Ortes beschränken.

---

[1]) Hierauf bezieht sich offenbar die Angabe bei Vignolle, 486, daß das 6. Husarenregiment am linken Flügel der Infanterie entwickelt wurde.

[2]) Relation Frimonts: „Es gelang mir auch, denselben durch die Aufstellung meiner Kavalleriebatterie und einige kleine Kavallerieattacken in Unordnung zu bringen."

[3]) Einem alten irischen Adelsgeschlecht entstammend, 1772 zu Castlebar, Provinz Connaught, geboren, 1790 als Unterleutnant beim 1. Kürassierregiment eingetreten; machte fast alle Feldzüge dieser Periode mit, erhielt für Pordenone das Theresienkreuz. 1827 als Oberstleutnant des Ruhestandes in Arad gestorben.

[4]) Hirtenfeld, II, 916.

[5]) Vignolle, 486.

Die Gruppe an der Straße erlitt in kürzester Zeit durch das Artilleriefeuer bedeutende Verluste. Ein Geschütz wurde sofort demontiert, von der Bespannung eines anderen fielen 3 Pferde[1]). Von der Kolonne Wetzl war nach Einnahme von Torre und Verdrängung der französischen Posten an den Eingängen von Pordenone durch die Banalisten dieses Bataillon längs des Noncello vorgegangen, ohne Widerstand zu finden, während das Bataillon Franz Jellačić Direktion auf das Nordende von Pordenone nahm[2]). Oberstleutnant Collenbach war infolge des Umweges beim Vormarsch zu weit zurückgeblieben, um sich vorerst fühlbar zu machen[3]). Wohl aber bedrohte das Bataillon Franz Jellačić die rechte Flanke der auf der Straße aufmarschierten Franzosen, die sich gezwungen sahen, unter Rücklassung der beiden Geschütze gegen Rorai piccolo zurückzugehen.

Gegen Rorai grande rückte Oberst Boxich mit seinen beiden Grenzerkompagnien zum Angriff vor, von der anwesenden Kavallerie kräftigst unterstützt. Zum Unheil der Franzosen trabten zur selben Zeit von Talponedo die Erzherzog Josef-Husaren heran, die Oberst Nugent auf die große Straße gewiesen hatte. Als sie dort keinen Feind fanden, wohl aber von Osten Kanonendonner herüberschallte, wandten sie sich gegen Rorai grande. Anscheinend warfen sich ihnen die beiden Husareneskadronen entgegen, wurden aber übel zugerichtet; nur ein kleines Häuflein vermochte sich während des Handgemenges durchzuschlagen und, mit Blut und Wunden bedeckt, an das bei Fontana fredda haltende 8. Jägerregiment zu Pferd anzuschließen[4]).

Nun erfüllte sich das Schicksal der Verteidiger von Rorai grande in kürzester Zeit. Von Westen drangen die Husaren, an

---

[1]) Vignolle, 487.

[2]) Plan des Erzherzogs Johann.

[3]) Erzherzog Johann sagt in seiner Feldzugserzählung: „Franz Karl blieb in Reserve."

[4]) Duplessis, 29. Darauf weist auch die Stelle bei Vignolle, 486, hin: „Ce régiment [6. Husaren] chargea deux fois avec autant de vigueur que de succès, culbuta l'ennemi et lui fit quelques prisonniers. [Attacke auf Oberstleutnant Reinisch und Vorstoß aus Rorai grande.] Mais le feu de son infanterie [die österreichischen Relationen der Infanterie erzählen vom Anreiten von Kavallerie nichts], un terrain très difficile dans lequel les chevaux étaient dans la boue jusqu'aux jarrets et une troisième charge de la cavalerie ennemie, faite par des têtes de colonne sur différentes points [Eingreifen von Erzherzog Josef-Husaren], rompirent le 6e de hussards, qui se replia en partie sur le 8e de chasseurs placé à sa gauche [bei Fontana fredda] . . . ."

ihrer Spitze Oberstleutnant Leopold Freiherr von Geramb[1]), in den Ort ein. Infolge des strömenden Regens soll die Infanterie im Gebrauch des Feuergewehres behindert gewesen sein, so daß sie eine leichte Beute der Husaren wurde[2]). Zur selben Zeit stürmte die Mitteldivision der Banalisten den Ort[3]).

Erzherzog Johann hatte angesichts des hartnäckigen Widerstandes bei Rorai grande dem Oberstleutnant Collenbach befohlen, unter Rücklassung von 2 Kompagnien als Reserve gegen den Ort vorzugehen, wohin sich auch der Erzherzog begab[4]). Collenbach fand bei seiner Ankunft nichts mehr zu tun[5]). Rorai grande war in eigenen Händen, jene französischen Abteilungen, die sich zu ihrem bei Rorai piccolo haltenden Gros zurückzuziehen versuchten, wurden von der rechten Flügeldivision der Banalisten mit dem Bajonett angefallen, wobei viele Gefangene gemacht wurden und ein Adler in die Hände der Grenzer fiel[6]). In gleicher Weise tat die Kavallerie den Franzosen Abbruch, wobei sich besonders die 2. Eskadron Hohenzollern-Chevaulegers unter Rittmeister Franz Freiherr Bannizza von Hohenlinden[7]) auszeichnete[8]), die vermutlich der Mitteldivision der Banalisten als Begleitung diente.

DG. Sahuc hatte die Bedrängnis der aus Rorai grande geworfenen Abteilungen wohl bemerkt und die beiden beim Gros haltenden Husareneskadronen zur Aufnahme entgegengeführt. Angesichts der großen Überlegenheit der sich ihm entgegenwerfenden Ott- und Erzherzog Josef-Husaren und Hohenzollern-Chevaulegers scheiterte dieses Beginnen[9]).

---

[1]) Relation des GM. Splényi. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 34.) Geramb wurde für Pordenone und Sacile Theresienritter.

[2]) Vignolle, 486.

[3]) Relation des 1. Banalregiments.

[4]) Ebenda, weil bemerkt wird, daß die Taten der rechten Flügeldivision sich unter den Augen des Erzherzogs abspielten.

[5]) Relation des Obstlt. Collenbach. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 35.)

[6]) Relation des 1. Banalregiments.

[7]) Theresienritter für Hohenlinden 1801, damals Hauptmann bei den Gradiskaner Grenzern.

[8]) Hormayr, 72.

[9]) Vignolle, 486. „Sur ces entrefaits, le 35e régiment de ligne fut attaqué de front par une nombreuse infanterie soutenue par quatre pièces d'artillerie et fut enveloppé par la cavalerie ennemie qui, profitant d'une pluie excessive nuisant au feu du 35e, s'était jetée dans la ville [offenbar Rorai grande, nicht Pordenone, wie Vignolle annahm] et avait empêché la réunion des postes à la réserve. Le général Sahuc essaya alors de rallier deux escadrons de hussards qui avaient été séparés de

Sahuc mußte erkennen, daß nicht nur die bei Rorai grande vom Mißgeschick ereilte Gruppe, sondern auch das Gros der Infanterie verloren war. Oberst Breissand des 35. Linienregiments hatte mit den von der Straße zurückgehenden beiden Bataillonen Rorai piccolo noch nicht erreicht, als er auch diese Rückzugslinie durch österreichische Infanterie gesperrt sah. Es war eine Division des 1. Bataillons Banalisten, das einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen hatte. Eine Division wurde anscheinend über Porcia vorgesendet und trat mit den vor Fontana fredda aufgestellten Vortruppen der Division Grenier in den Kampf, die andere wandte sich nach Norden und kam dem 35. Linienregiment bei Rorai piccolo zuvor[1]). Die Franzosen, einerseits von der linken Flügeldivision des 2. Bataillons Banalisten und dem Bataillon Franz Jellačić, andererseits vom 1. Bataillon Banalisten bedrängt, konnten nicht weiter. Sie erwehrten sich zwar tapfer der Angreifer, doch mußte Sahuc voraussehen, daß nach dem Herankommen der übrigen österreichischen Abteilungen die Kapitulation oder Vernichtung unausbleiblich sein werde. Rasch entschlossen raffte er seine Reiter zusammen und jagte mit ihnen davon, ehe sich noch der Ring um Rorai piccolo gänzlich geschlossen hatte. Er überbrachte im Laufe des Nachmittags dem Vizekönig die Hiobsbotschaft[2]).

Nach dem Fall von Rorai grande wurde die Situation für den Obersten Breissand und seine tapfere Infanterie, die eine Art Karree formiert hatte[3]), bald äußerst kritisch.

Die rechte Flügeldivision des 2. Bataillons der Banalisten stellte die Verbindung mit der Division des 1. Bataillons bei Rorai piccolo her und machte die Einschließung vollständig[4]).

---

leur régiment et fit tous ses efforts pour se porter sur l'infanterie, afin d'en favoriser la retraite. Mais les forces infiniment supérieures de l'ennemi ne le lui permirent pas . . . ."

[1]) Die Relation des 1. Banalregiments geht über die Tätigkeit des 1. Bataillons ziemlich kurz hinweg, doch erhellt daraus, daß es bei Rorai piccolo focht und andererseits bei einem Bach Palca, während die Relation des Obstlt. Collenbach bestimmt angibt, daß Grenzer bei Fontana fredda kämpften.

[2]) Vaudoncourt, I, 157, gibt an, daß Sahuc die beiden gebrauchsfähigen Geschütze mit sich nahm, was Vignolle, 487, ebenfalls indirekt behauptet, da er nur 2 verlorene Geschütze zugesteht. Dem widerspricht die bestimmte Angabe in den österreichischen Berichten, daß 4 erbeutet wurden. Übrigens wäre es Sahuc wohl schwer gefallen, in dem Terrain, das er auf der Flucht passieren mußte, Geschütze mitzunehmen.

[3]) Plan des Erzherzogs Johann.

[4]) Relation des 1. Banalregiments.

Eine Division Franz Karl wurde den bei Fontana fredda kämpfenden Grenzern zur Unterstützung nachgesendet, wo es zu einem Gefecht mit französischen Sicherungstruppen kam, das endlich wegen Munitionsmangels abgebrochen wurde [1]).

Die andere Division von Franz Karl und die Division Banalisten des Obersten Boxich drangen gegen Rorai piccolo vor, wohin sich auch das Gros der österreichischen Reiter, das inzwischen durch die Frimont-Husaren verstärkt worden war, wandte. Breissand gab indessen trotz der Übermacht des ihn von allen Seiten bedrängenden Feindes den Widerstand nicht auf. Allerdings erschwerte das von Wassergräben durchzogene, mit Hecken und Mauern bedeckte Terrain den Angriff außerordentlich und erleichterte die Verteidigung. Die Infanterie konnte sich nur in schmalen Kolonnen mit Benützung der Kommunikationen heranarbeiten, noch schwerer war es der Reiterei, sich zur Geltung zu bringen [2]).

Auf die Dauer konnten die Franzosen indessen nicht widerstehen. Mit Benützung jeder Lücke und eiligst hergestellter Übergänge schoben sich die Österreicher immer näher heran, die Verluste häuften sich, auf einen Ersatz war nicht zu hoffen, die beiden Bataillone streckten endlich die Waffen.

So groß war die Erbitterung, daß FML. Frimont nur mit scharfen Drohungen und Säbelhieben die Banalisten und Husaren von weiterem Blutvergießen abhalten konnte und die Offiziere persönlich für die Sicherheit der gegnerischen Truppe, welche bereits die Gewehre weggeworfen hatte, verantwortlich machen mußte; Erzherzog Johann ergriff den ersten Anlaß, um dieses Verhalten in einem Armeebefehl öffentlich zu rügen [3]).

Das 35. französische Linienregiment hatte sich äußerst brav gehalten; der Erzherzog ehrte die bewiesene Tapferkeit, indem er dem gefangenen Obersten Breissand seinen Degen zurück-

---

[1]) Relation des Obstlt. Collenbach.

[2]) Organ der militärwissenschaftlichen Vereine 1898, 199.

[3]) „So sehr ich übrigens den heutigen Tag mit dem glücklichsten Erfolg gekrönt sehe, so kann ich dabei die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es mir wahrzunehmen mißfällig sein mußte, wie sehr von einzelnen Leuten die menschliche Behandlung der Kriegsgefangenen außer acht gelassen worden ist, daher ich noch einmal, in Nachfolge von k. H. dem Generalissimus geäußerten bestimmten Willensmeinung die Erinnerung an die Armee erlasse, daß die Kriegsgefangenen, bei unvermeidlicher Ahndung, so behandelt werden sollen, wie es die Würde unseres Standes und das Gefühl der Menschlichkeit erfordern." (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 89¼.)

stellte mit den Worten: „Ein tapferer Mann wie Sie darf nicht entwaffnet bleiben[1]."

Zahlreich waren die Trophäen dieses Sieges: ein Adler, 2 Bataillonsfahnen[2], 4 Kanonen, mehrere Munitionswagen und viele Waffen fielen in die Hände der Österreicher[3]; 500 tote und verwundete Franzosen bedeckten die Walstatt[4], fast 2000 Mann waren in Kriegsgefangenschaft geraten[5].

Der eigene Verlust betrug 221 Tote und Verwundete[6], 32 Gefangene[7].

Es war 12 Uhr mittags geworden, als das Feuer vollkommen verstummte[8]. Weder das Gros der Armee, noch die Seitenkolonnen (Volkmann und Gyurkovics) hatten an dem Treffen teilgenommen.

Die Franzosen sind geneigt, die ganze Schuld an diesem Mißerfolg dem General Sahuc zuzuschreiben; nicht ganz mit Unrecht, da er es an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen ließ.

Es darf aber nicht übersehen werden, daß die Aufstellung eines aus allen drei Waffen zusammengesetzten Detachements in einer so bedeutenden Entfernung vom Gros des Heeres, 12 *km*, 3 Marschstunden für Infanterie, ein Fehler des Armeekommandos war, der durch die Einschaltung einer Zwischengruppe in Fontana fredda keineswegs gemildert wurde. Es ist einleuchtend, daß dem Prinzen Eugen viel daran liegen mußte, frühzeitig über den Anmarsch und die Gruppierung des Gegners unterrichtet zu sein. Er gab sich aber keiner Täuschung darüber hin, daß die öster-

---

[1]) Schneidawind, 121.

[2]) Alle österreichischen Berichte sprechen von 3 Adlern. Duplessis, 37, führt den Nachweis, daß dies unmöglich sei, da seit der Reorganisation vom Jahre 1808 jedes Infanterieregiment nur einen Adler, jedes Bataillon eine Fahne hatte. Tatsächlich findet sich im k. und k. Heeresmuseum nur 1 Adler des 35. Linienregiments.

[3]) Bericht des Erzherzogs Johann an den Generalissimus, Sacile, 17. April (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 28); Relation des FML. Frimont; Operationsjournal Nr. 51, 52, 56.

[4]) Darunter 33 Offiziere. (Martinien.)

[5]) Diese wurden im Lauf der nächsten Tage unter Bedeckung von Abteilungen des 9. Korps über Udine, Görz nach Laibach abgesendet. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 37½.)

[6]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 26.

[7]) Die Zahl der Gefangenen war ursprünglich viel größer, doch wurden fast alle wieder befreit.

[8]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 51, 52. Die Erklärung zum Plan im Grf. Meranschen Archiv sagt 2 Uhr nachmittags.

reichische Reiterei seiner Kavallerie nicht nur an Zahl überlegen war und fürchtete, daß letztere weit vor der Front gänzlich versagen werde, wenn er ihr nicht einen festen Rückhalt gewährte. Dabei übersah aber der Prinz, daß die Infanterie in Pordenone, so wenig sie in der guten Stellung von feindlichen Reitern zu fürchten hatte, in eine böse Lage kommen mußte, wenn starkes Fußvolk des Gegners anrückte. In diesem Fall konnte ihr auch die Gruppe bei Fontana fredda nicht helfen, die bei einem Vorstoß nur Gefahr lief, das Schicksal des 35. Linienregiments zu teilen. Tatsächlich geschah seitens der inzwischen in der Linie Vigonovo—Fontana fredda—Tamai aufmarschierenden französischen Armee nichts, um der, wie der herüberschallende Gefechtslärm wohl lehrte, arg bedrängten Vorhut beizuspringen. Der Vizekönig durfte in der Erwartung eines feindlichen Angriffes nicht wagen, Teile des Heeres ins Ungewisse vorzusenden, ein allgemeiner Vormarsch aber war, selbst wenn sich der Prinz zu diesem Entschluß aufraffen wollte, zur Zeit als der Kampf vorne noch tobte, unmöglich, da die Divisionen sicher erst mit der Durchführung der frühestens zwischen 8 und 9 Uhr früh erlassenen Dispositionen beschäftigt waren. Der Prinz mußte daher untätig bleiben und konnte nur hoffen, daß sich Sahuc der Gefahr rechtzeitig zu entziehen vermochte. Allerdings war kaum anzunehmen, daß ein General, der eigens beauftragt war, gegen den Tagliamento die Aufklärung zu betreiben und der eben erst eine Meldung vom Anmarsch einer feindlichen Kolonne gegen Roveredo einsandte, vom Gegner vollständig überrumpelt werden und nicht mehr Zeit zur Durchführung des Rückzuges finden könnte.

Tatsächlich mußte eine Reihe von Zufällen zusammenwirken, um das Detachement Sahuc derart ins Verderben zu bringen, um so mehr als der General offenbar den Rückmarsch anordnete, sowie bei Torre die ersten Schüsse fielen, obzwar er damals noch gar nicht wissen konnte, wie stark der Gegner war. Sein Unglück bestand darin, daß weder er noch seine Truppen erwarteten, von Osten her angegriffen zu werden, obzwar eigentlich dies die dem Gegner zugekehrte Seite war. Die unübersichtliche, Verschiebungen erschwerende und die Angriffskolonnen verdeckende italienische Kultur, in der sich das Gefecht abspielte, verursachte schließlich die Katastrophe. Zweifellos wurde der Nachrichtendienst schlecht, während der Nacht wohl gar nicht gehandhabt. Es kann nur angenommen werden, daß es die schon seit dem Vortag weit draußen befindlichen Patrouillen

bei dem schlechten Wetter vorgezogen hatten, während der Nacht abseits der Straße gelegene Häuser aufzusuchen, so daß ihnen der Vormarsch der Österreicher entging, am Morgen aber sahen sie sich von ihrem Gros abgeschnitten. Sahuc hatte sich auf den Diensteifer seiner Eklaireurs verlassen und nicht für nötig befunden, am Morgen die Aufklärung gegen Cordenons erneuert einzuleiten, sonst hätten auf den Wegen nach Cordenons vorgetriebene Patrouillen unbedingt die Österreicher bemerken müssen. Eine ernste Mahnung, in derartigem Terrain lieber zu viel für die Sicherung und Aufklärung zu tun, da der Kommandant nur einen sehr kleinen Umkreis mit dem Blick zu beherrschen vermag, in allem und jedem auf die Meldungen angewiesen ist.

Weniger befremdend ist das mangelhafte Ergebnis der österreichischen Aufklärung. Die Husaren waren wohl nur bis Cordenons geritten und hatten sich auf die Aussagen der Landleute verlassen. Es ist aber begreiflich, daß sie in der Nacht, in einem die Bewegung seitwärts der Kommunikationen wesentlich erschwerenden Gelände das Weiterreiten unterließen; sie hätten sich schweren Verlusten ausgesetzt, ohne wesentlich mehr zurückzubringen, als daß sie von einem Wachposten angeschossen worden waren. Ob dieser die Ruhe von einer größeren oder kleineren Abteilung sicherte, war damit nicht konstatiert. Ihr Verhalten bahnte übrigens zufälligerweise den Erfolg am 15. an. Sahuc wäre denn doch aus seiner Sicherheit aufgeschreckt worden, wenn der Posten in Torre während der Nacht mit dem Gegner zu tun gehabt hätte.

Die Truppen hatten sich auf beiden Seiten mit großer Bravour geschlagen; jene des FML. Frimont[1]), welcher durch seine zweckdienlichen Dispositionen und durch sein wiederholtes persönliches Eingreifen so viel zum Erfolg des Tages beigetragen hatte, sowie die Kavallerie verdienten nach jeder Richtung hin das Lob, welches ihnen der Erzherzog in dem Tagesbefehl vom 15. April zu teil werden ließ[2]).

---

[1]) Seit 1795 Theresienritter, erhielt für Pordenone und Sacile das Kommandeurkreuz.

[2]) „Die Avantgarde meiner Armee und die zur Expedition bestimmten Kavallerieregimenter haben sich mit Ehre und Ruhm bedeckt und ein so glückliches Gefecht bestanden, welches uns ganz sicher den Weg zu ferneren Siegen bahnen wird. So wie ich meinerseits gesamten Herren Generalen, Stabs- und Oberoffizieren sowie auch der Mannschaft den verbindlichsten Dank für die bezeigte Bravour und Standhaftigkeit hiemit erstatte und nicht ermangeln werde, diese Tapferkeit Seiner Majestät dem Kaiser sowie auch dem Generalissimus zur höchsten Kenntnis zu bringen, ebenso er-

Schlacht bei Sacile oder Fontana fredda (16. April)[1].

Als der Kampf bei Rorai piccolo zu Ende war, erteilte Erzherzog Johann dem FML. Frimont den Befehl, am Abschnitt des Collicettibaches Vorposten zu beziehen. Frimont ließ die beiden Kompagnien Banalisten, die bei Fontana fredda geplänkelt hatten, Talponedo, eine Kompagnie Porcia, eine Division Palse[2]) besetzen; eine Kompagnie wurde der vom GM. Wetzl befehligten Kavallerie[3]), die mit 1½ Kavalleriegeschützbatterien bei Rorai grande nächtigte, als Rückhalt zugeteilt, die übrigen 4 Banalistenkompagnien unter Oberst Boxich stellten sich als Reserve nordöstlich Porcia auf[4]), wo auch das Bataillon Franz Jellačić Lager bezog. Das im Laufe des Gefechtes in drei weitgetrennte Gruppen geteilte 3. Bataillon Franz Karl fand sich erst gegen 10 Uhr abends auf Anordnung eines Generalstabsoffiziers östlich Spinazzedo zusammen. Oberstleutnant Collenbach ließ eine Division die Häusergruppe besetzen und Pikette bis an den Bach vorschieben[5]).

GM. Splényi bezog mit seiner Husarenbrigade bei Rorai piccolo Vorposten[6]) und war beauftragt, gegen Südwesten zu sichern[7]).

---

warte ich von den betreffenden Regimentern und Bataillonen die Einreichung der Zeugnisse über jene Individuen vom Feldwebel abwärts, welche sich der Belohnung mit goldenen oder silbernen Denkmünzen oder einer anderen Berücksichtigung würdig gemacht haben, um hierüber, nach der mir einberaumten Vollmacht, das Weitere veranlassen zu können. Ebenso wolle der Herr FML. Baron Frimont und die bei den Kavallerieregimentern eingeteilt gewesenen Herren Generale mir jene Herren Offiziere namhaft machen, welche sich in dem heutigen Gefecht besonders hervorgetan haben, um hievon in meiner Relation die ehrenvolle Erwähnung machen zu können". (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 89¼.)

[1]) Hiezu Beilage 4.

[2]) Es ist nicht mit voller Sicherheit zu konstatieren, ob die Division in Palse stand. Möglicherweise war der Ort von einer Abteilung der Husarenbrigade Splényi besetzt, während die Banalisten an der Roja zwischen Porcia und Spinazzedo aufgestellt waren. Oberst Boxich sagt in der Relation des 1. Banalregiments hierüber: „2 Kompagnien hingegen sind auf dem äußersten linken Flügel vorwärts links von Rorai piccolo . . . . detachiert worden".

[3]) 6 Eskadronen Ott-Husaren, 4 Eskadronen Hohenzollern-Chevaulegers. (Relation des FML. Frimont; K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 20.) Die Division des Majors Lachovsky war bereits eingerückt.

[4]) Relation des 1. Banalregiments. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 39.)

[5]) Relation des Obstlt. Collenbach. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 35.)

[6]) GM. Splényi an Erzherzog Johann, Vorposten bei Rorai piccolo, 15. April, 7 Uhr abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 86.)

[7]) Relation des FML. Frimont.

Oberstleutnant Volkmann hatte bei seinem Eintreffen in San Quirino den Befehl vorgefunden, den Marsch über Roveredo gegen Vigonovo fortzusetzen. Auf halbem Wege zwischen Roveredo und Vigonovo angelangt, bemerkte Volkmann stärkere feindliche Kräfte — die Division Broussier — beim letztgenannten Ort. Als seine Patrouillen näher herangingen, wurden sie mit etwa 20 Schüssen der zwölfpfündigen Kanonen empfangen[1]. Diese Kanonade fand etwa zwischen 6 Uhr 30 Minuten und 7 Uhr abends statt[2] und wurde im österreichischen Hauptquartier als Signal gedeutet, mit dem der Prinz Eugen den Rückzug anordnete[3].

Volkmann hatte sich schon früher entschlossen, die Vorrückung einzustellen. Er ließ die Infanterie nicht über den Rand der Weingärten vorgehen, während seine Kavallerie etwa 1500 Schritte vorwärts auf der Hutweide Stellung nahm. Volkmann verfügte über 4 Eskadronen; beim Marsch durch Roveredo hatte er die im Aufklärungsdienst stehende Division Erzherzog Josef-Husaren ohne Sicherungsposten einquartiert gefunden und sich nach Entdeckung des Gegners beeilt, sie zu seiner Division Ott-Husaren heranzuziehen[4].

Nicht mit Unrecht hielt Volkmann sein weit vor der Armee und unmittelbar am Feind stehendes Detachement für sehr gefährdet. Er ordnete strenge Gefechtsbereitschaft an und gebrauchte bei Anbruch der Dunkelheit eine Kriegslist. Die Kavallerie mußte eine Postenkette vom rechten Flügel der Gruppe Frimont bis Castel d' Aviano ziehen, wo eine Kompagnie Johann Jellačić stand. Die Infanterie aber stellte kleine Pikette in zwei Linien auf, die rechts bis an das Gebirge reichten und sich links des Weges Roveredo—Vigonovo etwa 3000 Schritte ausdehnten. Von den Piketten waren große Lagerfeuer zu unterhalten, wodurch dem Gegner das Lager der ganzen Armee vorgetäuscht werden sollte[5].

Diese Kriegslist war von großem Einfluß auf den Gang der Ereignisse.

Als Rückhalt der Gruppe Volkmann beließ Erzherzog Johann die Savoyen-Dragoner in San Quirino, während GM. Hager mit den Hohenlohe-Dragonern zum 9. Korps einrückte.

---

[1] Journal Broussier, 16.

[2] Meldung Splényis von 7 Uhr abends.

[3] Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann.

[4] Obstlt. Volkmann an das 9. Korpskommando, zwischen Roveredo und Vigonovo, 15. April, 5 Uhr nachmittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 88.)

[5] Relation des Obstlt. Volkmann. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 24.)

Oberst Gyurkovics, durch die notwendige Herstellung zerstörter Brücken im Marsch aufgehalten, war auf den grundlosen Wegen nur sehr langsam vorwärtsgekommen. Erst um 11 Uhr abends erreichte er Portogruaro, das Gros seiner Truppen traf zwei Stunden später ein[1]).

Das Gros der Armee hatte in den Nachmittagsstunden die Gegend von Pordenone erreicht, wo Erzherzog Johann die Korps hintereinander, das 9. in drei Treffen, Lager beziehen ließ[2]). Bei der Auswahl der Lagerplätze war nur die Rücksicht auf die leichte Beschaffung der Verpflegung maßgebend. Die Möglichkeit, daß es zu einem Kampf kommen könne, wurde gar nicht in Betracht gezogen. Das Hauptquartier war überzeugt, daß sich der Gegner erst an der Piave zum Kampf stellen werde[3]). Diese Auffassung wurde merkwürdigerweise durch die Meldung des Oberstleutnants Volkmann keineswegs ins Wanken gebracht. In der Überzeugung, daß der Gegner ohnedies nicht eher als an der Piave eingeholt werden könne, bewilligte Erzherzog Johann seinen vom bisherigen Regenwetter arg mitgenommenen Truppen den 16. April, einen Sonntag, als Rasttag.

Ganz im Gegensatz zu den vorhergegangenen Tagen überflutete an diesem denkwürdigen Morgen goldiger Sonnenschein das frische Grün des weiten Geländes; ein lauwarmer herrlicher Frühlingstag brach an. Die Glocken von Pordenone forderten die Gläubigen eben zur Andacht auf, der Erzherzog hatte sich schon in die Kirche begeben, die Truppen waren mit dem Abkochen beschäftigt[4]), als um 7 Uhr 30 Minuten früh die ersten

---

[1]) Oberst Gyurkovics an Erzherzog Johann, Portogruaro, 15. April, 11 Uhr nachts. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 84.)

[2]) Ordre de bataille vom linken zum rechten Flügel (K. A., F. A. 1809, Italien, XIII, 11):

8. Armeekorps. Linker Flügel, angelehnt an Pordenone: Brigade GM. Colloredo: 3 Bataillone St. Julien und 3 Bataillone Strassoldo. Rechter Flügel, bis an die Weingärten La Villotta: Brigade GM. Gajoli: 2 Bataillone Franz Jellačić, 2. Bataillon des 2. Banalregiments und 2., 3. von Johann Jellačić.

9. Armeekorps. 1. Treffen vor Torre: Brigade GM. Kálnássy: 3 Bataillone Simbschen. Brigade GM. Gavassini: 9 Kompagnien Otočaner und 3 Bataillone Reisky. Brigade GM. Marziani: 3 Bataillone Allvintzy und 2 Bataillone Oguliner. 2. Treffen zwischen Torre und Nogaredo: Brigade GM. Kleinmayrn: 2 Bataillone Szluiner und 4 Grenadierbataillone. 3. Treffen bei Nogaredo: Brigade GM. Hager: 6 Eskadronen Hohenlohe-Dragoner.

[3]) Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann.

[4]) Operationsjournal Nr. 48 (Major Csorich).

Meldungen über das Vorrücken der gegnerischen Armee eintrafen[1]).

Angriffsdisposition des Prinzen Eugen.

Der Vizekönig hatte am Nachmittag des 15. April vor der Front seiner Armee rekognosziert. In sein Hauptquartier zurückgekehrt, stand er vor der schwierigen Entscheidung, ob er entsprechend seiner früher gefaßten Absicht am 16. angreifen oder die Armee hinter die Livenza zurückführen solle. Für letzteres sprach, daß das Armeekommando nunmehr in Kenntnis über die Verzögerung des Anmarsches der Divisionen Lamarque und Pully war. Erstere konnte erst am späten Abend des 15. an der Piave anlangen, wenn es ihr überhaupt gelang, die von Vicenza zurückzulegende Entfernung von reichlich 60 *km* in einem Tage zu bewältigen. Von Pully hoffte man, daß er die bisherigen Versäumnisse gutmachen und samt der ersten Staffel der Garde Conegliano erreichen werde[2]). Die Vorsicht riet, die Armee zunächst hinter der Livenza zu vereinigen und erst am 17., wenn alle Kräfte zuverlässig zur Hand waren, den Angriff durchzuführen[3]).

Die Kanonade bei Vigonovo und das Aufflammen der vielen Lagerfeuer Volkmanns bei Roveredo blieben jedoch nicht ohne Einfluß auf den Prinzen. Da es den Anschein hatte, als ob die ganze österreichische Armee so nahe vor der Front stehe, glaubte er, den Rückzug über die Livenza nicht ohne Einbuße durchführen zu können. Diese Erwägung drängte dem Prinzen trotz der Einsprache seiner Umgebung den Entschluß zum Angriff auf, wobei auch mitgespielt haben mag, daß er den Unfall der Gruppe bei Pordenone bald wettmachen und nicht etwa durch ein unglückliches Rückzugsgefecht an der Livenza noch vermehren wollte, denn Prinz Eugen fürchtete nichts so sehr wie einen Tadel Napoleons[4]).

---

[1]) Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann; Hormayr, 74, mit der falschen Angabe, daß erst nach 8 Uhr früh die ersten Meldungen kamen.

[2]) Vignolle, 491.

[3]) Du Casse, V, 18.

[4]) In seinem Schreiben an Napoleon vom 23. April (du Casse, V, 145) führte der Vizekönig als Gründe für seinen Angriff an: „1. Ich hatte schon drei Märsche nach rückwärts gemacht und 5 Divisionen Infanterie vereinigt, die [hier fehlt offenbar die Einschaltung „6. Infanterie- und 2. Dragonerdivision"] wären, ohne Aufenthalt durch die Torrenten, im Laufe des Tages angekommen; 2. die Soldaten beklagten sich, zurückgehen zu müssen, ohne die Farben des Feindes gesehen zu haben;

Bezeichnend für dieses nicht unwichtige Moment ist die Tatsache, daß er der Niederlage bei Pordenone in keinem seiner Briefe Erwähnung tat und daß er am 15. überhaupt keinen Bericht abgehen ließ, wobei ihn die Hoffnung geleitet haben mag, den eben erlittenen Echec schon am nächsten Tage mit einem Siegesbulletin decken zu können.

Die Livenza[1]), vorwärts welcher der Vizekönig zu schlagen beschloß, ist ein schiffbarer Fluß mit langsamem Gerinne und schlammigem Grund. Auf der zirka 5 Stunden langen Strecke zwischen Polcenigo und Brugnera befanden sich nur drei feste Übergänge, bei den genannten Orten und mitten dazwischen bei Sacile. Ostwärts des Flusses erstreckt sich eine große Ebene, welche durch die Hauptstraße, die im allgemeinen in östlicher Richtung über San Giovanni del Tempio und Fontana fredda nach Cordenons führt, in zwei Hälften von ungleichem Charakter geteilt wird. Der nördliche, höher gelegene Teil zeigt festes Weideland, fast durchwegs offenes Terrain und mehrere mit Gärten eingefaßte Dörfer. Hier begrenzte eine von Polcenigo über Ranzano und Vigonovo nach Fontana fredda und mit einem kurzen Nebenzweig, vorwärts des letzteren Ortes, über Villadolt und Ronche führende Seitenstraße das Schlachtfeld auf Seite der Franzosen. Nach dem großen Orte Vigonovo führt außerdem eine direkte Nebenstraße von Sacile aus und verlängert sich gegen Roveredo hin, welches wieder mit Pordenone in gerader Linie verbunden ist. Der südliche Teil ist von der Livenza und dem Noncello (Meduna) eingeschlossen, von den Abfällen der nördlichen Ebene zu den Talsohlen der beiden Flüsse und großen Strecken sumpfiger Wiesen erfüllt, von Bächen und Kanälen durchzogen, namentlich zunächst der Hauptstraße und gegen Tamai hin.

Vor dem Lagerplatz der Österreicher lagen zahlreiche größere und kleinere Ortschaften, an dem Oberlauf mehrerer von Norden nach Süden fließender, tief eingeschnittener Bäche. Diese Sümpfe,

---

3. endlich der Einmarsch Chastelers in Tirol. Wenn ich schon die Ehre gehabt hätte, einige Schlachten gewonnen zu haben, würde ich trotz des Gerędes zwei Märsche zurück gemacht haben, um an die Piave zu gelangen, die ohne Frage ein weit besseres Schlachtfeld bietet. Doch mehr als dies alles fürchtete ich, daß E. M. den Rückmarsch, die Preisgabe mehrerer Schauplätze Ihres Ruhmes mißbilligen würden und ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß mir E. M. eines Tages sagten: ich hätte schlagen sollen . . ."

[1]) Die Terrainbeschreibung nach „Taktische Betrachtungen über die Schlacht bei Sacile" (Streffleur 1861, II, 343).

Bäche, Kanäle, Hecken, Hohlwege, Dörfer bildeten ein vorzugsweise für Infanterie geeignetes Terrain.

Auf diese Beschaffenheit des Geländes und die durch die Kriegslist Volkmanns hervorgerufene irrige Annahme über die Stellung der feindlichen Armee gründete Prinz Eugen seinen Angriffsplan. Bei der Überlegenheit der österreichischen Kavallerie durfte er sich in dem Terrain nördlich der Straße, wo Reiterei so äußerst günstige Verhältnisse fand, keineswegs in einen Kampf einlassen, dagegen boten sich der im Tirailleurgefecht besser ausgebildeten französischen Infanterie südlich der Straße viele Vorteile, während ihr die gegnerische Kavallerie wenig anhaben konnte. Daraus ergab sich der Entschluß, den, wie Eugen glauben mußte, bei Porcia stehenden linken Flügel der Österreicher anzufallen. War der Prinz Meister dieses Ortes und von Pordenone, so blieb dem Gegner nichts anderes übrig, als unter recht schwierigen Verhältnissen hinter den nächsten Verteidigungsabschnitt, den Tagliamento, zurückzugehen.

Wohl lief Prinz Eugen Gefahr, daß sein linker Flügel von der Hauptkraft der Österreicher auf Sacile zurückgeworfen wurde, ehe sich die Umgehung fühlbar machte und daß dann auch der rechte Flügel einen Mißerfolg erlitt, doch brauchte er wegen dessen Rückzuges nicht besorgt zu sein, da hiezu die Brücke bei Brugnera zur Verfügung stand.

Im Sinne dieses an sich guten, aber auf falschen Voraussetzungen beruhenden Angriffsplanes wurden am Abend des 15. April die Dispositionen ausgegeben[1]).

DG. Seras, dem die Division Severoli unterstellt wurde, befehligte den zum Angriff bestimmten rechten Flügel. Er hatte mit Tagesanbruch mit den bei Brugnera lagernden Truppen aufzubrechen, die Angriffsgruppe bei Tamai, wo schon die Brigade Garreau stand, zu formieren und sodann gegen Porcia vorzugehen. Das 6. Jägerregiment zu Pferd blieb beim rechten Flügel.

Broussier, linker Flügel, wurde samt dem 25. Jägerregiment zu Pferd bei Vigonovo belassen; rechts von ihm, eine Regimentsbreite Raum lassend, hatte Grenier bei Fontana fredda und Talmason aufzumarschieren. Sein Aufbruch war auf 3 Uhr früh angesetzt, damit er schon zeitlich früh in der Front erschien und im Verein mit Broussier die Aufmerksamkeit der Österreicher von ihrem linken Flügel abzog.

---

[1]) Vaudoncourt, I, 164; du Casse, V, 18; Vignolle, 487.

Aus demselben Grunde wurden 4 Bataillone und 2 Geschütze der Division Barbou unter Führung des Souschefs des Generalstabes Bartier mit dem Auftrag nach Polcenigo entsendet, gegen Castel d'Aviano vorzustoßen und die rechte Flanke der Österreicher zu bedrohen.

Barbou, dem nach Abgabe der Kolonne Bartier, der beiden Bataillone an den Livenzaquellen und eines Bataillons an Grenier nur 8 Bataillone und 8 Geschütze blieben, sollte südlich Fontana fredda am Sentirone aufmarschieren. Er war als Reserve beider Gruppen bestimmt.

DG. Sahuc mit dem 8. Jägerregiment und dem auf etwa eine Eskadron zusammengeschmolzenen 6. Husarenregiment wurde hinter die Frontgruppe, nach San Giovanni del Tempio beordert.

Sobald Seras Herr von Porcia war, sollte Grenier zum Angriff auf die feindliche Front vorgehen, Barbou ihm als Reserve folgen. Diesem aus zwei Fronten in der Richtung gegen Roveredo geführten Stoß konnten die Österreicher wohl kaum standhalten.

Prinz Eugen hoffte überdies, im Laufe des 16. die Division Lamarque, die erste Staffel der Garde und die Dragonerdivision Pully zur Unterstützung des schwachen linken Flügels verwenden zu können. Lamarque erhielt den Befehl, am Morgen bei San Cassano[1]) einzutreffen, ein Offizier ging nach Conegliano ab, um Pully gleich nach seiner Ankunft zum schleunigen Weitermarsch nach Sacile anzuweisen[2]).

Lamarque hatte das möglichste geleistet; er war am 15. spät abends an der Piave. Seine Truppen waren aber so erschöpft, daß er die Division erst am späten Nachmittag nach San Cassano zu bringen vermochte. Auch Pully kam nicht zurecht. Er scheint, durch verschiedene angeschwollene Torrenten im Marsch aufgehalten, erst gegen Mittag des 16. in Conegliano eingetroffen zu sein. Als er nach einer unumgänglichen Rast endlich in die Nähe der Livenza kam, traf er die Armee bereits im Rückzug.

Am 16. früh setzten sich die Truppen des Vizekönigs dispositionsgemäß in Bewegung. Es wurde aber ziemlich spät, fast 8 Uhr früh[3]), ehe Seras die beiden Divisionen bei Tamai zum Angriff formiert hatte:

---

[1]) 6 *km* westlich Sacile.

[2]) Vignolle, 491.

[3]) Du Casse, V, 21.

Rechts BG. Garreau mit dem 35. Linienregiment im ersten[1], BG. Roussel mit dem 10[illegible]. im zweiten Treffen, rechts auswärts des letzteren das [illegible]. Jägerregiment zu Pferd;

links DG. Severoli mit [illegible] Bataillonen[2], eine Eskadron zwischen beiden Divisionen.

Zusammen [illegible] Bataillone, 5 Eskadronen, 12.000 Mann, [illegible] Reiter, [illegible] Geschütze.

Im Zentrum der Armeefront standen Barbou mit 8 Bataillonen[3], 6 Geschützen, Grenier mit 13 Bataillonen[4], eine Eskadron, [illegible] Geschützen, DG. Sahuc bei San Giovanni del Tempio mit 5 Eskadronen[5]. Zusammen [illegible] Bataillone, 6 Eskadronen, 15.000 Mann, [illegible] Reiter, [illegible] Geschütze.

Linker Flügel: Division Broussier mit dem 25. Jägerregiment zu Pferd, [illegible] Bataillone[6], 5 Eskadronen, etwa 8000 Mann, [illegible] Reiter, [illegible] Geschütze.

Diese Truppen nahmen insgesamt am Kampfe teil, also [illegible] Bataillone, [illegible] Eskadronen, 35.000 Mann, [illegible] Reiter, 54 Geschütze[7].

Auf dem Schlachtfeld, ohne jedoch in Tätigkeit zu treten, standen noch die [illegible] Bataillone, [illegible] Mann und [illegible] Geschütze der Division Barbou am äußersten nördlichen Flügel.

Erwartet wurde das Eintreffen der Division Lamarque 8 Bataillone[8], [illegible] Geschütze, der Division Pully, 12 Eskadronen

---

[1] Vom 35. Linienregiment, dessen [illegible] Bataillon in Palmanova stand, nur [illegible]

[2] [illegible] Bataillon des italienischen [illegible] Linienregiments blieb in Este zurück. Merkwürdig ist, daß stets nur das [illegible] Linienregiment als kämpfend genannt wird und sich [illegible] von den beiden d[illegible]

[3] [illegible] Linienregiments. An der Livenza [illegible] und bei [illegible] Bataillone des [illegible] und 81. Linienregiments. Diese Truppenteile sind in den vorhandenen Quellen nicht genannt, doch [illegible] aus den Angaben [illegible] diese 6 Bataillone keinen Verlust erlitten.

[4] [illegible] Linienregiments von Barbou, während das [illegible] Bataillon des [illegible] Regiments in Palmanova stand.

[5] [illegible]

[6] [illegible] Kompagnien des [illegible] Linienregiments in [illegible]

[7] Im Widerspruch mit den Angaben des Prinzen Eugen über die Artillerieausrüstung [illegible] April bei Sera[illegible] Broussier und Barbou [illegible] Grenier mit [illegible] falls d[illegible]

[8] [illegible] Linienregiment [illegible]

und der ersten Staffel der Garde, ein Bataillon Grenadiere und eine Eskadron Ehrengarde, zusammen etwa 6400 Mann, 1600 Reiter, 10 Geschütze.

Demgegenüber verfügte Erzherzog Johann einschließlich des Detachements Volkmann über 35 Bataillone, 36 Eskadronen, 35.000 Mann und 4000 Reiter[1]), 55 bis 61 Geschütze[2]).

Am hellen Morgen des 16. April konnte es für den Prinzen Eugen keinem Zweifel unterliegen, daß bei Roveredo nur schwache feindliche Kräfte standen und die Annahme, daß in der Ebene das ganze feindliche Heer lagerte, auf Täuschung beruhte. Nun wußte der Prinz Eugen offenbar nicht, wo er das gegnerische Gros zu suchen hatte, bekannt aber war, daß bei Porcia feindliche Truppen standen. Diese mußten unter allen Umständen das Ziel des ersten Angriffes bilden. Der Vizekönig stieß daher gegen 6 Uhr früh seinen bisherigen Gefechtsplan um und wies die Divisionen Grenier und Broussier, deren Verbleiben in der Front gegen Roveredo zwecklos schien, zum Aufschwenken in der Direktion gegen Porcia an[3]).

Grenier formierte seine Division nunmehr beiderseits der Hauptstraße in 3 Treffen, die Bataillone in Kolonne auf Entwicklungsdistanz nebeneinander, BG. Teste mit dem 1. Linienregiment im ersten, mit dem 52. im zweiten, BG. Abbé mit dem 4. Bataillon des 11. und dem 102. im dritten Treffen. BG. Teste sollte bis in die Höhe von Ronche vorrücken.

---

[1]) Taktische Betrachtungen über die Schlacht bei Sacile, 343.

[2]) Von den zur Offensive bereitgestellten 45 Geschützen des 8., 46 des 9. Korps, zusammen 91, waren je 4 vor Palmanova und bei Oberst Gyurkovics detachiert. Es hätten also noch 83 verfügbar sein müssen. Tatsächlich traten aber in den Kampf: vom 8. Korps 1½ Kavalleriegeschütz- und 2 Brigade-, vom 9. Korps 2 Kavalleriegeschütz- und 1½ Brigadebatterien, ferner zuverlässig eine, möglicherweise 2 Positionsbatterien. Ob die übrigen Geschütze rückwärts in Reserve standen, vielleicht noch im Vormarsch waren oder endlich gar nicht mitgenommen wurden, ist nicht aufzuklären.

[3]) Über diesen Entschluß gleiten die französischen Autoren ebenso wie über die am Vorabend bestandene Täuschung vollkommen hinweg, doch läßt darüber das Journal Broussier, 16, keinen Zweifel: „Le 16, — l'armée devant marcher en échelons, d'après les ordres de Son Altesse, pour livrer bataille à l'ennemi, et le mouvement commençant par la droite, je me mis en marche à 7 heures du matin pour suivre celui de la division Grenier . . . .“ Diese Verschiebung erfolgte also auf einen lange vor Beginn des Kampfes am rechten Flügel ergangenen Befehl. Vergl. damit du Casse, V, 25, wonach Prinz Eugen erst auf das Stocken im Angriff des rechten Flügels den Abmarsch der Division Grenier von Fontana fredda angeordnet hätte.

Broussier nahm das 92. Linienregiment mit 4 leichten Geschützen ins erste Treffen, dessen Mitte in der Direktion gegen Villadolt vorrückte. Auf 200 Schritte rückwärts folgte das 9. Linienregiment mit 4 Positionsgeschützen, die Bataillone in Staffeln links rückwärts; links auswärts auf gleicher Höhe das 25. Jägerregiment in Eskadronskolonnen. BG. Dutruy führte 1000 Schritte hinter dem zweiten Treffen das 84. Linienregiment als Reserve nach. Es war in Doppelkolonne formiert, dazwischen der Rest der Artillerie. Dahinter folgte die Eskadron des 24. Dragonerregiments[1]).

Die Formierung erforderte bei beiden Divisionen längere Zeit, die Bewegung dürfte gleichfalls sehr langsam durchgeführt worden sein, so daß Grenier Ronche, Broussier die Höhe von Fontana fredda erst zu einer Zeit erreichten, als der Kampf des rechten Flügels bereits in vollem Gang war.

Die Beobachtungspatrouillen Volkmanns wichen vor den in die Ebene schwenkenden Truppen Broussiers rasch zurück, ohne es auf einen Kampf ankommen zu lassen[2]).

Die Kolonne Bartier rückte an den Höhenrand bei Budoja vor. Da sie die Armee nicht erblickte, deren Flanke sie bedrohen sollte, einen Marsch in die Ebene aber nicht wagen durfte, blieb sie tagsüber, mit der Kompagnie in Castel d' Aviano plänkelnd, stehen.

Kampf der österreichischen Avantgarde.

DG. Seras hatte um 8 Uhr früh die Bewegung von Tamai gegen Palse beginnen lassen. In dem schwierigen Terrain zum langsamen Vormarsch gezwungen, stieß BG. Garreau erst gegen 9 Uhr vormittags auf die im Ort aufgestellten Österreicher[3]). Der Brigadier führte das 53. Linienregiment unverzüglich zum Sturme vor, fiel als einer der ersten schwer verwundet[4]), doch bemächtigte sich das Regiment im ersten Anlauf der Ortschaft.

Seras stand der Weg nach Porcia offen. Im Sinne seiner Aufgabe hätte es sich empfohlen, die Division Seras Spinazzedo

---

[1]) Journal Broussier, 17.

[2]) Journal Broussier, 18.

[3]) Frimont berichtet in seiner Relation, daß um diese Zeit die Vorposten der Brigade Splényi zurückgedrängt wurden. Die aus den französischen Berichten zu ersehende relative Heftigkeit des Widerstandes läßt indessen darauf schließen, daß Infanterie, also die beiden Banalistenkompagnien, in Palse kämpfte.

[4]) Vignolle, 488.

nehmen zu lassen, um den Verteidigern von Porcia durch das Vorgehen östlich der Roja in den Rücken zu kommen, während Severoli zweckmäßig zwischen dem genannten Bach und dem Collicetti die Front angriff. Seras ließ aber die Brigade Garreau von Palse gerade gegen Porcia vorrücken. Dies hatte zur Folge, daß sie sich sukzessive gegen die an der Roja auftauchenden österreichischen Abteilungen wenden mußte, die an dem eingeschnittenen Bach eine günstige Stellung fanden. Längs des Weges Palse—Porcia blieben somit nur Teile des 53. Linienregiments in Vorrückung, die Division Severoli geriet in das ungünstige Gelände am Collicettibach und war gezwungen, eine schwierige Frontveränderung gegen Porcia durchzuführen. Hier häuften sich in der Folge die Truppen, erschöpften sich in frontalen Angriffen, wobei die Überzahl in dem durchschnittenen Gelände nur störend wirkte.

FML. Frimont war sich der Wichtigkeit seiner Aufgabe, den Posten Porcia zu behaupten, um der Armee Zeit zu verschaffen, sich in Gefechtsbereitschaft zu setzen, wohl bewußt. Er übertrug dem GM. Schmidt die Verteidigung des Rojaabschnittes südlich Porcia, wozu ihm die 4 Kompagnien Banalisten des Obersten Boxich zur Verfügung gestellt wurden; GM. Wetzl erhielt das Kommando von Porcia; Oberst Fulda von Ott-Husaren hatte die 10 Eskadronen der Avantgarde samt den 1½ Kavalleriegeschützbatterien in den Raum zwischen Talponedo und Porcia zu führen[1]. Frimonts Plan ging dahin, mit der Kavallerie durch einen Gegenstoß den von Palse anrückenden Gegner zurückzuwerfen, ehe sich die längs der großen Straße von Fontana fredda anrückenden Kolonnen — Division Grenier — fühlbar machen konnten.

Das französische 53. Linienregiment hatte sich schon bei Palse genötigt gesehen, eine Abteilung gegen Spinazzedo zur Vertreibung der dort sichtbaren Vorposten des Bataillons Franz Karl abzusenden. Nach längerem Feuergefecht, in dem die österreichische Division die gesamte Munition verbrauchte, bemächtigten sich die Franzosen der Häusergruppe. Doch Oberstleutnant Collenbach führte 2 Kompagnien zur Unterstützung vor, die den Gegner über die Roja zurückwarfen und den Ort gegen neue Angriffe behaupteten[2].

[1]) Relation des FML. Frimont.

[2]) Relation des Obstlt. Collenbach.

Die beiden aus Palse vertriebenen Banalistenkompagnien hatten sich östlich der Roja, etwa halbenwegs Spinazzedo und Porcia erneuert festgesetzt. Gegen sie mußte sich das 53. Linienregiment gleichfalls mit Teilen wenden und war bereits nahe daran, die Stellung zu nehmen, als Oberst Boxich mit den vom GM. Schmidt heranbeorderten 4 Kompagnien Banalisten eintraf und die Franzosen mit dem Bajonett über die Roja zurückwarf[1].

Die übrigen Teile des 53. Linienregiments und der rechte Flügel der Division Severoli griffen indessen den Ort Porcia an, drängten die Banalistenkompagnie zurück, doch stellte ein Gegenstoß des Majors Franz Ghequier de Melly-Nádasd mit 2 Kompagnien seines Bataillons Franz Jellačić den Kampf wieder her[2].

Severoli versuchte, seinen linken Flügel gegen den Westrand von Porcia einschwenken zu lassen. Als jedoch die Kavalleriebrigade Fulda südlich Talponedo aufmarschierte und die Kavalleriegeschützbatterien ein wirkungsvolles Flankenfeuer eröffneten, gerieten die zumeist aus Rekruten bestehenden italienischen Truppen ins Wanken. Major Lachovsky benützte diesen Augenblick, um mit einer Eskadron Hohenzollern-Chevaulegers zu attackieren. Die Italiener wandten sich zur Flucht und rissen die übrigen vor Porcia kämpfenden Truppen mit sich fort[3].

DG. Seras setzte sofort seine Reserve, das 100. Linienregiment, ein, das die weichenden Abteilungen zum Stehen brachte. Kaum waren sie notdürftig geordnet, als Seras den neuerlichen Angriff auf Porcia befahl. Auch der Vizekönig, der den Mißerfolg seines rechten Flügels bemerkt hatte, ließ den DG. Sorbier mit 3 Bataillonen[4] der Division Barbou zur Unterstützung der Gruppe Seras von Pieve di Palse gegen Porcia vorrücken. Diesem umfassenden Angriff von 17 Bataillonen vermochten die Verteidiger des Ortes nicht zu widerstehen. Vergeblich warf sich Major Ghequier dem eindringenden Feinde nochmals mit dem Bajonett entgegen[5]. Porcia mußte geräumt

---

[1] Relation des [illegible] Banalregiments.

[2] Relation des FML. Frimont.

[3] Relation des FML. Frimont; Vaudoncourt, I, [illegible]; [illegible] Cassa, V, 22; [illegible]

[4] [illegible] Vaudoncourt, I, 186; [illegible]

[5] Relation des FML. Frimont.

werden, doch setzten sich die Österreicher auf den sanften Anhöhen östlich des Ortes erneuert fest.

Zur selben Zeit verdoppelten die Franzosen ihre Anstrengungen gegen Spinazzedo und die Banalisten des Obersten Boxich. Während alle Angriffe auf den Ort an der vom Oberstleutnant Collenbach geschickt geleiteten Verteidigung scheiterten, gelang es einigen Abteilungen, den linken Flügel der 6 Kompagnien des Obersten Boxich zu umgehen. Dieser ergriff die Fahne des Regiments, rief Freiwillige vor und vertrieb mit einem überraschenden Bajonettangriff die bereits den Rücken bedrohenden Feinde. Dagegen geriet die in der Front belassene Gruppe durch erneuerte Anstürme in arge Bedrängnis, die Attacke einer Eskadron[1]) gegen den rechten Flügel hatte Erfolg, ein Zug wurde abgeschnitten und streckte die Waffen[2]).

Im Gefecht der österreichischen Avantgarde war somit, zwischen 10 und 11 Uhr vormittags, eine bedenkliche Krise eingetreten.

Das Ringen um Porcia.

Die ersten, zwischen 7 Uhr 30 Minuten und 8 Uhr früh dem Erzherzog Johann erstatteten Meldungen kamen von den Patrouillen des GM. Splényi, die Bereitstellung der Gruppe Seras bei Tamai betreffend, dann aber auch von Volkmann über den Aufmarsch der Divisionen Broussier und Grenier bei Vigonovo und Fontana fredda.

Im Hauptquartier des Erzherzogs faßte sofort die Meinung Wurzel, daß der Angriff in dem der Bewegung so ungünstigen Terrain südlich der Straße nur eine Demonstration sei, während Prinzen Eugen augenscheinlich beabsichtige, über die Ebene den rechten Flügel des österreichischen Heeres anzufallen. Erzherzog Johann konnte sich daher die längste Zeit nicht entschließen, die Avantgarde zu verstärken[3]).

Er begnügte sich damit, nach 9 Uhr früh, als bei Palse heftiges Feuer ertönte, dem 8. Korpskommando zu befehlen, die beiden Brigaden Gajoli und Colloredo vorwärts Pordenone aufmarschieren zu lassen[4]), während der Banus das erste Treffen

[1]) Oberst Boxich meldete Grenadiere zu Pferd, vermutlich waren es die bei Severoli eingeteilten königlichen Jäger zu Pferd.

[2]) Relation des 1. Banalregiments.

[3]) Bericht des Erzherzogs Johann an den Generalissimus, Sacile, 17. April.

[4]) Relation des FML. Albert Gyulai. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 19.)

des 9. Korps ungefähr in gleiche Höhe, in die Gegend der Casa la comina führte. Diese Verfügungen bezweckten lediglich, die Truppen aus den für eine Entwicklung höchst ungünstigen Lagerräumen in eine zum Kampf geeignetere Aufstellung zu bringen[1]).

Es bedurfte längerer Zeit, ehe die Truppen abmarschbereit wurden, denn als FML. Albert Gyulai noch mit den Dispositionen zum Aufmarsch beschäftigt war, kam bereits der Generalstabsoffizier der Avantgarde Major Christian Graf Kinsky von Chinitz und Tettau mit der Bitte um Unterstützung, da Porcia vom Feinde genommen war und die Gefahr eines Vordringens des Gegners gegen Rorai grande drohte[2]). Es war also bereits 10 Uhr vormittags vorüber.

FML. Albert Gyulai ließ hierauf den GM. Hieronymus Graf Colloredo-Mannsfeld[3]) mit dem Infanterieregiment St. Julien zur Verstärkung der Avantgarde vorrücken[4]).

Zwischen 10 und 11 Uhr vormittags erhielt Erzherzog Johann eine zweite Meldung von Volkmann, worin der Abmarsch der Division Broussier gegen die große Straße angekündigt wurde[5]). Nun gab es für das Hauptquartier keinen Zweifel, daß die Absicht des Gegners tatsächlich darauf gerichtet sei, den Hauptangriff gegen den rechten Flügel zu führen[6]). Anscheinend wollte der Erzherzog sich in der Aufstellung, die er beiden Korps angewiesen hatte, im allgemeinen abwartend verhalten und im Sinne jener Zeit den Erfolg durch eine Umgehung seitens einer schwächeren Gruppe in den Rücken des Gegners vorbereiten. FML. Albert Gyulai erhielt den Befehl, die Brigade Gajoli zum Oberstleutnant Volkmann abzusenden. Beide sollten Vigonovo besetzen und gegen den Rücken sowie die Verbindung des Feindes mit Sacile wirken[7]).

---

[1]) Berichtigung des 9. Korpskommandos zu dem Werk Stutterheims. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 25.)

[2]) Relation des FML. Albert Gyulai.

[3]) Seit 1805 Theresienritter.

[4]) Relation des FML. Albert Gyulai.

[5]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 51, 52. Die Zeit des Eintreffens ist nicht angegeben, doch läßt sich aus den Angaben des FML. Albert Gyulai schließen, daß der hiedurch ausgelöste Befehl an die Brigade Gajoli bald nach der Absendung Colloredos erging.

[6]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 51, 52.

[7]) Der Zeitpunkt der Absendung Gajolis ist nicht genau zu bestimmen. Die diesbezügliche Darstellung in dem Bericht des Erzherzogs Johann an den Generalissimus ist so gehalten, daß der Irrtum sehr naheliegt, die Brigade wäre gleichzeitig

Das Eingreifen des Regiments St. Julien gab dem Kampf der Gruppe Frimont eine günstige Wendung. GM. Colloredo hatte das 3. Bataillon unter Oberstleutnant Stefan Rétsey de Rétse Direktion gegen Porcia, das 1. unter Hauptmann Josef von Ost[1]) gegen den Raum südlich des Ortes nehmen lassen, das 2. folgte unter dem Regimentskommandanten Oberst Johann von Longueville dem letztgenannten als Reserve.

Als das 1. und 2. Bataillon sich der Gefechtslinie näherten, war höchste Gefahr im Verzug, da sich Oberstleutnant Collenbach bei Spinazzedo und die Banalisten des Obersten Boxich kaum mehr zu halten vermochten. Der Generalstabsoffizier der Vorhut, Major Kinsky, wies deshalb 4 Kompagnien des 1. Bataillons an, den Banalisten Hilfe zu bringen, während die anderen zwei in die Front südlich Porcia eingesetzt wurden. Das 2. Bataillon führte Kinsky nach Spinazzedo. Der Vorstoß dieser beiden Bataillone entriß dem Gegner alle bisher errungenen Vorteile[2]). Der Abschnitt der Roja und die Häusergruppe Spinazzedo wurden fortan gehalten, ein Versuch, die linke Flanke zu umgehen, abgewehrt. Es kam zu einem langdauernden stehenden Feuergefecht; der Gegner verhielt sich vollständig passiv, so daß Oberst Boxich seine Banalisten aus der Gefechtslinie ziehen, ordnen und zwecks Munitionsfassung nach rückwärts führen konnte. Sie fanden später als Besatzung von Porcia Verwendung[3]).

---

mit dem 9. Korps oder sogar erst später abmarschiert. Tatsächlich liegt nur eine schlechte Stilisierung vor. Die Relation des FML. Albert Gyulai läßt keinen Zweifel darüber, daß Gajoli schon im Lauf des Vormittages abrückte, was auch daraus erhellt, daß der Erzherzog zur Zeit der Absendung Vigonovo noch vom Feind besetzt glaubte; dies war zuverlässig bereits richtiggestellt, als das 9. Korps den Marschbefehl erhielt. Übrigens sagt der Bericht des Erzherzogs an den Generalissimus nach Schilderung der Kämpfe der Brigade Gajoli ausdrücklich: „Mittlerweile, als dieses vorfiel, ließ ich das ganze 9. Korps . . . rechts abmarschieren und zum Soutien nachrücken." Dies muß also viel später geschehen sein als Gajolis Entsendung.

Einen Fingerzeig dafür, wieso sich ein Irrtum bezüglich der Reihenfolge des Abmarsches einschleichen konnte, gibt die Darstellung des Majors Csorich (Operationsjournal Nr. 48). „Damals war zwar schon das 9. Korps gegen Roveredo beordert." . . . Offenbar ist damit die Verschiebung in den Raum des ersten Aufmarsches bei Casa la comina gemeint. Diese wurde von allen mit dem späteren Marsch durcheinander geworfen.

[1]) Wurde gleich anfangs durch den Schenkel geschossen, kehrte aber nach Anlegung des Verbandes sofort zu seinem Bataillon zurück.

[2]) Relation des Regiments St. Julien und des GM. Colloredo. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 22, 21.)

[3]) Relation des 1. Banalregiments.

Das 3. Bataillon St. Julien erreichte die Gegend östlich Porcia erst, als die anderen Bataillone am linken Flügel dem Fortschreiten des Angreifers halt geboten hatten [1]). Deren Erfolge bahnten die Rückeroberung des Ortes an. GM. Colloredo ließ je 3 Kompagnien links und rechts von Porcia vorgehen [2]), Major Ghequier rückte mit seinem Bataillon Franz Jellačić und der Banalistenkompagnie nach Eingreifen dieser Verstärkung wieder zum Angriff vor und warf den Gegner mit dem Bajonett aus dem Dorf [3]). Einem weiteren Vordringen setzten die jenseits desselben aufgestellten Reserven des Gegners ein Ziel [4]).

Als Grenier, der zu dieser Zeit mit dem ersten Treffen Ronche erreicht hatte, die Truppen des rechten Flügels aus Porcia weichen sah, beauftragte er den BG. Teste, mit dem 1. Linienregiment den Angriff über Talponedo durchzuführen [5]). Die dort aufgestellten Banalisten wurden aus dem Ort geworfen, ihr Widerstand in den nächsten Casinen gebrochen und schließlich auch Porcia im Verein mit den Truppen der Gruppe Seras erstürmt. Doch auch diesmal gelang es nicht, die sich östlich des Dorfes erneuert festsetzenden Österreicher weiter zurückzudrängen, welche von der unterdessen herangekommenen Halbbatterie Colloredos wirksam unterstützt wurden.

Inzwischen war vom FML. Albert Gyulai, der die Leitung des Kampfes bei Porcia übernommen hatte [6]), das Infanterieregiment Strassoldo heranbeordert worden, dessen 2. Bataillon die Gefechtslinie abermals zum Sturm vorriß und den Gegner bis jenseits des Ortes zurückwarf [7]). DG. Grenier sah sich genötigt, dem BG. Teste die übrigen Bataillone seiner Brigade, 52. Linienregiment, zu Hilfe zu schicken, die ihre Bemühungen gegen den Raum nördlich Porcia richteten, wo andererseits FML. Albert Gyulai die beiden anderen Bataillone von Strassoldo in den Kampf warf [8]).

Es entspann sich ein blutiges Ringen, das mit wechselndem Erfolg stundenlang währte. Jede Häusergruppe des großen, weitverzweigten Marktes, die solid gebauten Casinen der Umgebung

---

1) Relation des Regiments St. Julien.

2) Ebenda und Relation des GM. Colloredo.

3) Relation des FML. Albert Gyulai.

4) Relation des Regiments St. Julien.

5) Vignolle, 490; Vaudoncourt, I, 167; du Casse, V, 25.

6) Bericht des Erzherzogs Johann an den Generalissimus.

7) Relation des FML. Albert Gyulai und des GM. Colloredo.

8) Plan I (Grf. Meransches Archiv); Hormayr, 76, mit der bestimmten Angabe, daß Strassoldo bei Talponedo kämpfte.

und die Häusergruppe Talponedo bildeten heißumstrittene Stützpunkte. Von Haus zu Haus, von Zaun zu Zaun wogte der Kampf; jede Straße, jeder Graben mußte Schritt für Schritt abgerungen werden und zu wiederholten Malen war ein Teil von Porcia in österreichischem, der andere in französischem Besitz[1]).

Die österreichische Artillerie, die 1½ Kavalleriegeschützbatterien der Avantgarde, jene der hinter dem linken Flügel haltenden Brigade Splényi und die Halbbatterie Colloredos, zusammen 19 Geschütze, griff wirksam in den Kampf ein[2]). In dem schwierigen Gelände mußten die Geschütze häufig einzeln verwendet werden[3]), anscheinend fuhr in den späteren Phasen des Kampfes auch eine Positionsbatterie in der Front auf, deren erfolgreiches Feuer zur schließlichen Behauptung von Porcia nicht wenig beitrug[4]).

Die Kavallerie betätigte sich auf beiden Seiten trotz des ihrer Eigenart so wenig entsprechenden Terrains mit sehr viel Geschick. Die hinter der Front verteilte Husarenbrigade Splényi fand allerdings weniger Gelegenheit zur Auszeichnung, doch tat sie das möglichste, den Kampf der Infanterie durch Drohung mit der Attacke kleinerer Abteilungen zu unterstützen[5]). Dagegen konnten die auf dem rechten Flügel aufgestellten Hohenzollern-Chevaulegers und Ott-Husaren erfolgreich eingreifen. Als FML. Albert Gyulai wahrnahm, daß die Franzosen stärkere Kräfte gegen den Raum nördlich Porcia ansetzten, war er sofort bedacht, einer weiter ausholenden, für den Kampf seiner Gruppe

---

[1]) Bezeichnend für die Gefechtsführung in diesem Gelände ist die Schilderung des GM. Colloredo in seiner Relation: „..... Hauptmann Joob und Trausch, dann der Regimentsadjutant und beide Bataillonsadjutanten Nihazy und Gaspariny [von St. Julien], welch letztere drei besonders tätig waren in Vereinigung der so zerstreuten, braven, selbst tollkühnen Truppen, welche einzelnweis in den in Karree formierten Feind vorzudringen versuchten und nicht zu erhalten waren, wodurch auch der so sehr überlegene Feind sie auch einige Male zum Weichen zwang, Leutnant Bataillonsadjutant Nihazy schon einen Bataillonskommandanten und eine Fahne erobert hatte, welche er mußte fahren lassen, indem er selbst in Gefangenschaft geriet, woraus er durch den Überfall und Einnahme von Sacile unserseits befreit wurde."

[2]) GM. Colloredo hebt in seiner Relation den Kommandanten der Halbbatterie, Korporal Etler, besonders hervor, FML. Frimont den Leutnant Ladislaus Wielowieyski der Kavalleriegeschützbatterie.

[3]) Die Relation von St. Julien erwähnt die zweckmäßige Aufstellung eines vom Hauptmann Janus Graf Latour des Generalquartiermeisterstabes herangeführten Sechspfünders in einer Gasse von Porcia.

[4]) Erklärung zum Plan I. (Grf. Meransches Archiv.)

[5]) Relation des GM. Splényi. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 34.)

verhängnisvollen Umfassung durch Flankenwirkung mit Kavallerie zu begegnen. FML. Frimont erhielt den Auftrag, mit 4 Eskadronen Ott-Husaren, 2 Eskadronen Hohenzollern-Chevaulegers und den beiden Kavalleriegeschützbatterien der Avantgarde und der Brigade Splényi in den Raum nördlich Talponedo zu rücken, die Verbindung mit der Brigade Gajoli herzustellen und die Flanke der Gruppe bei Porcia zu schützen[1]. In der Folge zog Frimont noch 3 Eskadronen seines Husarenregiments zur Verstärkung heran, während die übrigen Reiter der Brigaden Fulda und Splényi, 11 Eskadronen, als Rückhalt hinter der Infanterie blieben[2]).

Das Auftreten der Brigade Frimont wurde von großer Bedeutung für den weiteren Verlauf der Ereignisse. Zunächst machten sich das Flankenfeuer der beiden geschickt verwendeten Kavalleriegeschützbatterien[3] und kleinere Attacken[4] der Brigade Teste sehr unangenehm fühlbar. DG. Grenier sah sich gezwungen, das 52. Linienregiment einen Haken, Front nach Norden, bilden zu lassen. Von diesem Augenblick an war die Division außer stande, ihre Angriffe gegen die Gruppe bei Porcia mit Nachdruck zu wiederholen, sie sah sich im Gegenteil arg bedrängt, da sich die österreichische Infanterie das Nachlassen des französischen Angriffes zu nutze machte, um ihrerseits dem 1. Linienregiment hart zuzusetzen. BG. Teste wurde schwer verwundet, der Divisions-Generalstabschef Gifflenga trat an seine Stelle und führte verzweifelte Gegenstöße, um sich in der Stellung zu behaupten, wobei sich die 4. Eskadron Napoleon-Dragoner durch mehrere, bis in den Ort Porcia gerittene Attacken besonders auszeichnete[5]).

Beim Prinzen Eugen hatte der lebhafte Widerstand, den Seras bei Porcia fand, augenscheinlich den Eindruck hervorgerufen, daß er es dort mit sehr starken Kräften zu tun habe. Da seine ursprüngliche Annahme von der Aufstellung der Österreicher in der Ebene sich als hinfällig erwies, mußte er schließen,

---

[1] Relation des FML. Albert Gyulai.

[2] Relation des FML. Frimont.

[3] Bericht des Erzherzogs Johann an den Generalissimus, Sacile, 17. April; Relation des FML. Albert Gyulai.

[4] So wird besonders eine Attacke des Rittmeisters Ferdinand Graf Zichy mit einer Eskadron Ott-Husaren hervorgehoben, die zum Gelingen eines vom Hauptmann Alexander Durieux von Strassoldo nächst Talponedo geführten Vorstoßes wesentlich beitrug. Relation des GM. Colloredo.

[5] Vignolle, 4[illegible]; Vaudoncourt, I, 107; du Casse, V, 25.

daß die Armee des Erzherzogs Johann an und hinter der Linie Porcia—Spinazzedo stand, was auch im allgemeinen zutraf. Aus dem geplanten Flankenangriff war ein Frontalkampf geworden. Zur Zeit, als Grenier seine erste Brigade in den Kampf warf, hatte Broussier mit dem ersten Treffen die Höhe von Fontana fredda erreicht, während Barbou mit 5 Bataillonen bei Pieve di Palse stand.

Der Vizekönig beabsichtigte, die Division Broussier auf dem linken Flügel Greniers zur Umfassung der Österreicher anzusetzen, was ein Vorrücken nördlich der großen Straße, also in der Ebene bedingte. Kaum war aber die Bewegung unter Voraussendung des 25. Jägerregiments zu Pferd begonnen, als Abteilungen der eben aufmarschierten Brigade Frimont im Vorgehen gegen die Kolonne sichtbar wurden. Sofort erwachte die Scheu des Prinzen, seine Truppen überlegenen Reiterangriffen auszusetzen. Er ließ die Bewegung einstellen[1]) und befahl Broussier, seine Truppen aus der Ebene nach rechts zu verschieben, so daß der rechte Flügel des ersten Treffens knapp an den Rand von Fontana fredda kam[2]).

Mit dem Verzicht auf den Vormarsch in der Ebene erhob sich die schwierige Frage, wie der Vizekönig seine Streitkräfte in die Kampflinie bringen sollte; eine Verstärkung oder Verlängerung des rechten Flügels mit den längs der Straße angehäuften Truppen war nicht gut möglich, da die Sümpfe des Camol den bei der Verschiebung in Betracht kommenden Raum erfüllten. Prinz Eugen entschloß sich daher, die Armee in jener Gruppierung zu belassen, die sich aus dem Anmarsch ergeben hatte. Barbou sollte die Reserve der Gruppe Seras, Broussier jene der Division Grenier bilden. Vielleicht gelang es, durch beständigen Einsatz frischer Kräfte im frontalen Ringen endlich die Oberhand zu bekommen.

Ehe jedoch der Vizekönig die Befehle zur Herstellung der üblichen Schlachtordnung erlassen konnte, meldete Broussier, daß eine starke Kolonne, maskiert durch Kavallerieabteilungen,

---

[1]) Die französischen Quellen schweigen darüber, Frimont berichtet hingegen in seiner Relation: „Kaum waren meine Eskadronen aufgestellt, so zeigte sich wirklich auch schon die Tete einer feindlichen Kolonne, Kavallerie und Infanterie, zwischen Vigonovo und Villadolt. Auf diese Tete ließ ich alsogleich einen Teil der Kavallerie vorrücken, sie schien aber meinen Angriff nicht aushalten zu wollen und zog sich zurück".

[2]) Journal Broussier, 18.

die Division in der Richtung gegen das Gebirge zu umgehen suche[1]).

Oberstleutnant Volkmann hatte schon am Morgen angesichts der in der Ebene sichtbaren Kette französischer Reiterposten dem Dragonerregiment Savoyen in San Quirino das Ersuchen zukommen lassen, zum Schutz der rechten Flanke des Detachements vorzurücken[2]). Als der Gegner den Rechtsabmarsch begann[3]), durfte Volkmann es trotz der eingetroffenen Verstärkung nicht wagen, mit seinen schwachen Kräften eine ernstliche Störung zu versuchen. Er blieb in der Aufstellung vorwärts Roveredo, ließ aber seine leichten Reiter den Gegner umschwärmen und scheint auch Abteilungen der Grenzer vorgesendet zu haben, die Vigonovo besetzten und dann der Division Broussier langsam folgten.

Es ist nicht aufgeklärt, ob das Vorrücken der Dragoner an den rechten Flügel Volkmanns oder der Marsch der Brigade Gajoli den DG. Broussier zu seiner Meldung veranlaßte. Möglicherweise wirkte beides zusammen.

Der Vizekönig schenkte dieser Warnung zunächst wenig Beachtung. Er trachtete nur, die Straße nach Sacile gegen die angekündigte Umgehung zu sichern, weshalb DG. Sahuc mit seinen Reitern gegen Fontana fredda vorgezogen und dem DG. Broussier befohlen wurde, die Erdaufwürfe nordöstlich Talmason mit dem dritten Treffen, 84. Linienregiment und 4 schwere Geschütze unter BG. Dutruy, besetzen zu lassen, während sein zweites Treffen rechts vorwärts in die Höhe des ersten zu rücken hatte. So stand nach Durchführung dieses Auftrages das 92. Linienregiment links, das 9. rechts von Fontana fredda[4]).

Während dieser Dispositions- und Aufstellungsänderungen war eine beträchtliche Zeit vergangen, die Mittagsstunde bereits herangekommen. In der Front wogte der Kampf unentschieden hin und her, ein Umschwung war nur vom Einsatz beträchtlicher Verstärkungen zu erhoffen. Schon war aber der Augenblick zur Entfaltung der gesamten Kraft gegen Porcia versäumt.

---

[1]) Journal Broussier, 18.

[2]) Relation des Obstlt. Volkmann; GM. Hager an FML. Wolfskeel, Cordenons, 16. April, 9 Uhr vormittags. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 27.)

[3]) Volkmann hielt dies für eine Wirkung des Vorziehens des Dragonerregiments.

[4]) Journal Broussier, 18; du Casse, V, 25, berichtet, daß die Besetzung der Erdaufwürfe erst gegen 3 Uhr nachmittags angeordnet wurde. Nach der Fassung des Journals Broussier muß dies viel früher geschehen sein, im Zusammenhang mit der „dans le courant de la matinée" erstatteten Meldung.

Gegen Mittag hatte die Brigade Gajoli, geführt vom Major Csorich[1]) des Generalquartiermeisterstabes, die Gegend von Cevolini erreicht[2]), wo der Brigadier vom Oberstleutnant Volkmann die Meldung erhielt, daß der Gegner Vigonovo längst geräumt habe. Angesichts der sich längs der Straße gegen Porcia vorschiebenden feindlichen Massen erkannte er die der Armee drohende Gefahr und glaubte, daß es vorteilhafter sei, in des Gegners Flanke zu wirken, als über Vigonovo auszuholen, wo kein Feind stand. Er ließ deshalb seine Brigade, an deren rechten Flügel Volkmann anschloß, gegenüber Ronche, Villadolt, Fontana fredda und Talmason aufmarschieren. Vorläufig mußte er sich allerdings damit begnügen, sich vom Gegner entfernt zu halten und ihm lediglich eine breite Front zu zeigen[3]). Außer Verbindung mit dem Gros der Armee, geriet er bei einem Angriff in Gefahr, von den feindlichen Massen vernichtet zu werden. Er formierte seine Infanterie in ein Treffen, die 4 Eskadronen Volkmanns am rechten Flügel, dahinter als Reserve die Savoyen-Dragoner[4]).

Die drohend in der Flanke aufgestellte Linie nötigte den Prinzen Eugen zu Sicherungsmaßnahmen. Grenier mußte Ronche und Villadolt mit je einem Bataillon des 102. Linienregiments besetzen, Barbou ein Bataillon nach Fontana fredda senden[5]). Da BG. Dutruy mit dem 84. Linienregiment die Erdaufwürfe nordöstlich Talmason nach Vertreibung einiger österreichischer Plänkler besetzt hatte[6]), war eine allerdings lockere Verteidigungslinie gegen die in der Ebene sichtbaren österreichischen Truppen entstanden. Der Vizekönig hoffte, daß diese Vorkehrungen genügen würden, um den Gegner von einem Vorstoß in die Flanke abzuhalten und der eigenen Armee Zeit zu verschaffen, bei Porcia die endgültige Entscheidung herbeizuführen.

---

[1]) Franz Freiherr Csorich von Monte Creto des Generalquartiermeisterstabes erkämpfte sich das Theresienkreuz am 13. Mai 1800 bei Monte Creto; gestorben 1847 als Feldmarschalleutnant.

[2]) Erklärung zum Plan I (Grf. Meransches Archiv.)

[3]) „Man blieb stehen; doch war es nicht möglich, in dieser Stellung dem Feinde die Stärke der Brigade lange zu verbergen." (Operationsjournal Nr. 48; Major Csorich.)

[4]) Plan I. (Grf. Meran sches Archiv.)

[5]) Vignolle, 490, mit der allgemeinen Angabe, daß Barbou in Fontana fredda Truppen von Grenier ablösen mußte. Da er später noch über 4 Bataillone verfügte, kam ein Bataillon nach Fontana fredda. Daß 2 Bataillone des 102. Linienregiments Ronche und Villadolt besetzten, ergibt sich aus der Angabe von Vignolle, daß bei der Heranziehung der Brigade Abbé diese 2 Bataillone zurückblieben.

[6]) Journal Broussier, 19.

Grenier erhielt die Ermächtigung, die noch übrigen 3 Bataillone der Brigade Abbé[1]) zur Verstärkung der Angriffsgruppe heranzuziehen[2]), doch war er genötigt, diese Truppen als zweites Treffen der nach Norden gerichteten Front aufzustellen, die unter dem Artilleriefeuer sehr zu leiden hatte und sich unaufhörlich durch Vorstöße der Reiter Frimonts bedroht sah.

FML. Albert Gyulai war indessen durch das beträchtliche Machtaufgebot gegenüber der Reiterei Frimonts besorgt geworden und fürchtete, daß es dem Gegner gelingen könne, durch einen Vorstoß die Verbindung mit der Brigade Gajoli zu unterbrechen und in die Flanke der Frontgruppe zu gelangen. Da kein Mann seiner hart ringenden Infanterie entbehrlich war, um der Reiterei Frimonts als Rückhalt zu dienen, erbat er sich gegen 1 Uhr nachmittags vom Banus eine Aushilfe von 2 Bataillonen, die Major Kinsky in der Gegend von San Antonio aufstellte[3]). FML. Ignaz Gyulai bestimmte hiezu anscheinend 9 Kompagnien Otočaner[4]).

Wollte der Vizekönig die Entscheidung bei Porcia herbeiführen, so mußte er sich entschließen, mit den letzten intakten Truppen, 7 Bataillone von Broussier, 4 von Barbou, einen energischen Stoß zu führen. Als er sich endlich, nach 2 Uhr nachmittags, aufraffte, wenigstens dem DG. Broussier den Befehl zur Vorrückung zu geben, war es bereits zu spät. Die nunmehr eintretenden Ereignisse ließen eine Verstärkung der Frontgruppe nicht mehr zu, da um diese Zeit an der großen Straße ein heißer Kampf entbrannte.

Gegenangriff der Österreicher.

GM. Gajoli und Oberstleutnant Volkmann hatten dem österreichischen Armeekommando Meldungen gesendet, die über die Gruppierung des Gegners und seine Absicht, nicht über die Ebene gegen den rechten Flügel der Hauptkraft, sondern längs

[1]) 2 des 102., eines des 11. Linienregiments.

[2]) Vignolle, 489.

[3]) Berichtigung zum Werk Stutterheims; Österreichische militärische Zeitschrift 1844, I, 277.

[4]) Dies läßt sich aus den beiden Plänen im Grf. Meranschen Archiv ableiten. Sie zeigen in der ersten Aufstellung des 9. Korps und in seiner Marschkolonne die Otočaner vor dem Queueregiment Simbschen, beim späteren Aufmarsch aber am äußersten linken Flügel, so daß die Annahme gerechtfertigt ist, die Otočaner hätten vorübergehend im Gefechtsraum des 8. Korps Verwendung gefunden und wären später ihrer Brigade nachgerückt.

der großen Straße gegen Porcia vorzustoßen, keinen Zweifel ließen[1]). Gajoli dürfte überdies von seinem Aufmarsch in der Flanke des Gegners Meldung erstattet und seinen Entschluß kundgegeben haben, zum Angriff überzugehen, falls er auf Unterstützung rechnen könne.

Erzherzog Johann erkannte, daß auch mit dem Einsatz bedeutenderer Kräfte in dem ungünstigen Kampfterrain bei Porcia und Palse kein großer Erfolg zu erringen war, daß sich dagegen dem Angriff aus der Ebene gegen die feindliche Flanke und die Verbindung mit Sacile vorteilhafte Verhältnisse boten. Er beauftragte den FML. Albert Gyulai, die innehabenden Stellungen mit den Truppen der Avantgarde, der Infanteriebrigade Colloredo und den Reitern Splényis „um jeden Preis" zu halten und ritt dann zum 9. Korps, das in der Zwischenzeit auf der Ebene bei Casa la comina den Aufmarsch bewirkt hatte[2]). Es mag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags gewesen sein, als der Erzherzog dem Banus FML. Ignaz Gyulai den Befehl erteilte[3]), unter Zurücklassung der Brigade Kleinmayrn als Armeereserve bei Pordenone das Korps über Cevolini an den rechten Flügel der Brigade Gajoli zu führen und in der Richtung über Vigonovo in den Kampf einzugreifen.

Die Infanterie des 9. Korps hatte in den Raum des beabsichtigten Aufmarsches, die Campagna d' Aviano, etwa 6 *km* zurückzulegen. Bringt man noch die für die Inmarschsetzung nötige, nicht unbeträchtliche Zeit in Anschlag, so ergibt sich, daß etwa 2 Stunden vergehen mußten, ehe die Verschiebung bewirkt war. Das Dragonerregiment Hohenlohe, das bei Nogaredo verblieben war, schlug den weiteren Weg über Roveredo ein, so daß es den Aufmarschraum später erreichte[4]), als die etwa um 2 Uhr nachmittags aufgebrochene Infanterie[5]).

---

[1]) Österreichische militärische Zeitschrift 1844, I, 278, mit der bestimmten Angabe, daß diese Meldung um die Mittagszeit erstattet wurde. Allerdings ist dort irrtümlich beigesetzt, daß Volkmann meldete, die Franzosen wollten sich aus der Gegend von Vigonovo wegziehen, was schon am Morgen geschah; tatsächlich dürfte berichtet worden sein, daß Vigonovo unbesetzt gefunden wurde.

[2]) Berichtigung zum Werk Stutterheims.

[3]) Nach Hirtenfeld, II, 914, war Oberstleutnant Reinisch der Überbringer des Befehls, während der Erzherzog sich erst später, als das Korps schon im Marsch war, einfand.

[4]) Berichtigung zum Werk Stutterheims.

[5]) Auch bezüglich dieser Aufbruchszeit fehlt eine authentische Angabe. Die bisherige Annahme, daß der Marschbefehl vom Erzherzog Johann um 1 Uhr nach-

Dem GM. Gajoli sandte der Erzherzog den Befehl[1]), zur Unterstützung der Frontgruppe energisch gegen die Flanke des Gegners vorzustoßen, was nun insofern weniger gefährlich war, als die Brigade an dem hinter ihrer Front defilierenden 9. Korps jederzeit einen Rückhalt finden konnte.

Gajoli ließ das 2. Bataillon Johann Jellačić gegen Ronche, das 2. Bataillon des 2. Banalregiments gegen Villadolt vorgehen. Links rückwärts folgten die beiden Bataillone Franz Jellačić, rechts rückwärts die Bataillone Volkmanns, beide Gruppen in 2 Treffen formiert. Das 3. Bataillon Johann Jellačić bildete die Reserve hinter der Mitte. Die Eskadronen sicherten teils den rechten Flügel, teils blieben sie hinter der Gruppe als Rückhalt[2]).

Dem Angriff stellte sich zunächst die Reiterei des in der Zwischenzeit nach Fontana fredda gerückten DG. Sahuc samt dem 25. Jägerregiment zu Pferd und die leichte Artillerie der Divisionen Grenier und Broussier vorwärts der Straße entgegen. Überdies wirkten die schweren Geschütze des bei den Erdaufwürfen nördlich Fontana fredda mit dem 84. Linienregiment aufgestellten BG. Dutruy gegen die Flanke der Österreicher.

---

mittags erteilt wurde, stützt sich auf eine ziemlich schwer verständliche Stelle der Berichtigung zum Werk Stutterheims. Hier wird als Beweis dafür, daß das Korps schon früher aufmarschiert war, als Stutterheim angab, angeführt, daß gegen 1 Uhr nachmittags die Anforderung der Unterstützung mit 2 Bataillonen seitens der Gruppe bei Porcia erfolgte. Damit kann aber, wie aus der Textierung hervorzugehen scheint, keineswegs der zweite Aufmarsch auf der Campagna d' Aviano, sondern nur jener bei Casa la comina, auf der Ebene La Villotta gemeint sein. Dies ergibt sich aus allen sonstigen Angaben und vor allem aus der Tatsache, daß die beiden Bataillone nach San Antonio geführt wurden, wohin sie von der Campagna d' Aviano unmöglich hätten kommen können. Der Banus wollte daher nur erhärten, daß er um 1 Uhr nachmittags schon die Schlachtordnung formiert hatte. Der Abmarsch muß später erfolgt sein. Da der erste Angriff Gajolis zweifellos mit dem Befehl des Erzherzogs an das 9. Korps in Beziehung stand, diesbezüglich aber die bestimmte Zeitangabe vorliegt, daß er gegen 3 Uhr nachmittags abgeschlagen wurde, ferner bekannt ist, daß das 9. Korps gegen 4 Uhr nachmittags mit der Tete die Campagna d' Aviano erreichte, dürfte der Abmarsch um 2 Uhr nachmittags erfolgt sein.

[1]) Dies ist wohl anzunehmen, allerdings erhebt Major Csorich Anspruch auf das Verdienst, den Entschluß zum Angriff durch seinen Rat ausgelöst zu haben. (Operationsjournal Nr. 48.)

[2]) Über die Formation der Angriffsgruppe bestehen abweichende Angaben. Gajoli berichtet in seiner sehr kurzen Relation (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 91) ganz allgemein, Volkmann gibt die Gruppierung, die offenbar für den zweiten Angriff gilt, an dem auch er teilnahm. Der Bericht des Erzherzogs Johann schildert die Ereignisse sehr detailliert, woraus hervorgeht, daß 2 Angriffe stattfanden, der erste, wie dies Brauch war, nur mit 2 Bataillonen, also ganz ungenügender Kraft.

Deren Vorrückung vollzog sich sehr langsam, wozu beigetragen haben mag, daß der GM. Gajoli mit dem Eintritt in den entscheidenden Kampf zögerte, bis er des Anmarsches des 9. Korps sicher war[1]).

Das Vorrücken der Truppen Gajolis fand unvermutet eine vortreffliche Unterstützung durch eine halbe Kavalleriegeschützbatterie der Avantgarde, die Major Fasching gegen Ronche wenden ließ[2]) und durch die Batterie der Brigade Kleinmayrn[3]), die Oberstleutnant Callot[4]) vorzog und samt der Kavalleriegeschützbatterie der Brigade Splényi in vorzüglicher Auffassung der Situation in eine Stellung führte, aus welcher die Artillerie- und Kavallerielinie vor Ronche und Villadolt flankiert wurde. Wohl richtete sich das Feuer der Geschütze Greniers gegen diesen gefährlichen Feind, Oberfeuerwerker Ignaz Axter und mehrere Kanoniere der beiden Batterien wurden getötet[5]), doch vermochten die Reiter Sahucs ihre Stellung nicht mehr zu behaupten und gingen hinter die besetzten Ortschaften zurück[6]).

Die in erster Linie befindlichen Bataillone Gajolis, 2. Johann Jellačić und 2. des 2. Banalregiments, drängten stürmisch vorwärts, wurden aber bei den besetzten Ortschaften mit einem so heftigen Feuer empfangen, daß sie schleunigst umkehrten[7]). Es war ungefähr 3 Uhr nachmittags, als die Franzosen diesen Erfolg, den letzten in der Schlacht, errangen[8]).

Sahuc wollte den günstigen Augenblick benützen und brach mit seinen Reitern zur Verfolgung vor. Doch Major Csorich

---

[1]) Darauf bezieht sich wohl die Angabe mehrerer Offiziere der Brigade Gajoli, daß vom 9. Korps weit und breit nichts zu sehen war. Die Berichtigung zum Werk Stutterheims wendet sich energisch gegen diese Behauptung, die insofern zutraf, als die Brigade etwa 2½ Stunden, von Mittag bis 2 Uhr 30 Minuten nachmittags, tatsächlich allein stand.

[2]) Relation des Majors Fasching. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 36.)

[3]) Die Relation des 9. Korps nennt nur die Kavalleriegeschützbatterie, die Berichtigung zum Werk Stutterheims rühmt aber bei dieser Gelegenheit den Oberfeuerwerker Axter, der laut Batterieausweis des 9. Korps vom 17. April (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 29) die Brigadebatterie des GM. Kleinmayrn befehligte.

[4]) Johann Freiherr von Callot, aus der Artillerie hervorgegangen, für Czetin, 11. Juli 1790, mit dem Theresienkreuz ausgezeichnet; gestorben 1809 als Oberst.

[5]) Berichtigung zum Werk Stutterheims.

[6]) Österreichische militärische Zeitschrift 1844, I, 282.

[7]) Bericht des Erzherzogs Johann an den Generalissimus.

[8]) Vignolle, 491, wobei die Angabe 5 Uhr offenbar auf einem Druckfehler beruht, da ausdrücklich beigefügt ist, der Kampf habe bereits 6 Stunden gewährt. Er begann um 9 Uhr früh.

hatte die Gefahr rechtzeitig bemerkt. Mit je einer Division Husaren und Savoyen-Dragoner fiel er den Franzosen in die linke Flanke, die alsbald das Weite suchten[1]). Französische Infanterieabteilungen, die aus Ronche zur Verfolgung des 2. Bataillons Jellačić vorbrachen, wurden vom Rittmeister Andreas Ujházy mit einer Eskadron Ott-Husaren der Gruppe Frimont überraschend angefallen und unter großen Verlusten zurückgetrieben[2]).

Zu dieser Zeit näherte sich die Tete des 9. Korps dem für den Aufmarsch ausersehenen Raum auf der Campagna d' Aviano. Dem über Rovereto anrückenden Regiment Hohenlohe-Dragoner wurde der Befehl gesendet, den Marsch zu beschleunigen und sich am rechten Flügel der Gruppe Volkmann mit den Savoyen-Dragonern zu vereinigen[3]).

GM. Gajoli ließ sich durch den ersten Mißerfolg nicht abschrecken. Er setzte die ganze Brigade zum Angriff an; Franz Jellačić gegen Ronche, Johann Jellačić und 2. Banalbataillon gegen Villadolt, Volkmann gegen die Erdaufwürfe nordöstlich Talmason[4]).

Nach erbittertem Kampfe wurden Ronche und Villadolt zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags erstürmt[5]). Broussier, der mit dem 92. und 9. Linienregiment gegen 3 Uhr nachmittags von Fontana fredda abgerückt war[6]), um Grenier Hilfe zu bringen, hatte schon beim ersten Angriff Gajolis die Bewegung einstellen und das 2. und 3. Bataillon des 92. Regiments links aufschwenken lassen, während das 1. in Kolonne hinter dem rechten Flügel Stellung nahm, das 9. Linienregiment das zweite Treffen formierte, derart, daß es mit dem Rücken an Fontana fredda lehnte[7]). Merkwürdigerweise tat Broussier nichts zur Unterstützung der Verteidiger von Villadolt.

---

[1]) Erklärung zum Plan I (Grf. Meransches Archiv); Österreichische militärische Zeitschrift 1844, I, 283; Hormayr, 78; Bericht des Erzherzogs Johann an den Generalissimus.

[2]) Frimont berichtet hierüber in seiner Relation: „Mittlerweile rückte die feindliche Infanterie aus Villadolt und Ronche so heftig vor, daß die Unsrigen zum Weichen gebracht wurden. Hier ließ ich den Rittmeister Ujházy mit einer Eskadron Ott-Husaren attackieren, wobei mehr als 100 Mann vom Feinde zusammengehauen und 50 gefangen wurden; die übrigen wurden zum Rückzug gebracht."

[3]) Berichtigung zum Werk Stutterheims.

[4]) Bericht des Erzherzogs Johann an den Generalissimus; Relation des Obstlt. Volkmann; Plan I (Grf. Meransches Archiv).

[5]) Anscheinend wurden die Orte kurz vor dem Anlauf freiwillig geräumt, da mehrfach hervorgehoben wird, daß bei dieser Gelegenheit keine Gefangenen gemacht wurden.

[6]) Du Casse, V, 25.

[7]) Journal Broussier, 18.

Mit dem Fall von Ronche sah sich die Division Grenier auch in der linken Flanke bedroht; das aus dem zweiten Treffen den aus Villadolt vorbrechenden Österreichern entgegengeworfene 4. Bataillon des 11. Linienregiments wurde alsbald in einen ungünstigen Kampf verwickelt[1]). Greniers Stellung war auf die Dauer unhaltbar[2]), die weitere Unterstützung der Gruppe Seras gänzlich ausgeschlossen. Auch diese konnte sich kaum mehr der Österreicher erwehren, nachdem es deren linken Flügel, zu dem sich das 1. Bataillon St. Julien gegen 4 Uhr nachmittags gezogen hatte, gelungen war, den Gegner durch Umfassung bis hinter den Collicettibach zu werfen und Palse zu besetzen[3]).

Der linke Flügel, vom Zentrum vollständig getrennt, mußte gleichfalls eines Angriffes in der Front und in beiden Flanken gewärtig sein, seine Niederlage bedeutete den Verlust der wichtigsten Verbindung des Heeres. Auf der Campagna d' Aviano aber vollendeten die drei noch ganz intakten Brigaden des 9. Korps soeben ihren Aufmarsch und drohten, durch ihre Vorrückung den Rückweg nach Sacile abzuschneiden.

Dem Vizekönig waren nur noch 4 Bataillone von Barbou als Reserve verblieben, mit denen er dem Schicksal des Tages nimmer eine günstige Wendung geben konnte. Lamarque und Pully hatten noch nicht einmal die Livenza erreicht; es blieb nichts übrig, als den Rückzugsbefehl zu erteilen, der den einzelnen Gruppen bis etwa 5 Uhr nachmittags zukam[4]).

Eine wesentliche Schwierigkeit für die Durchführung der rückgängigen Bewegung bildeten die Moräste des Camol im Rücken der kämpfenden Truppen. Sie mußten umgangen werden, entweder über Tamai gegen Brugnera oder auf der Straße über Fontana fredda beziehungsweise auf dem längs des Aqua vecchia und der Paisa führenden Weg gegen Sacile. In beiden Richtungen lief der Rückzug entlang der kämpfenden Front, insbesondere aber war jene über Fontana fredda äußerst gefährlich, da sie von den noch nicht in den Kampf getretenen österreichischen Truppen bedroht wurde.

Der Vizekönig hatte die Absicht, die Armee bis hinter die Livenza zurückzunehmen; er mochte hoffen, diesen Abschnitt im

---

1) Vignolle, 492.

2) „Pressé de toutes parts, le général Grenier réunit sa division pour résister." (Du Casse, V, 26.)

3) Relation von St. Julien.

4) Vaudoncourt, I, 171; du Casse, V, 26; Vignolle, 492.

Verein mit den anrückenden Divisionen einige Zeit behaupten, vielleicht sogar nach Eintreffen der übrigen Truppen erneuert einen Gegenstoß wagen zu können. Die Divisionen erhielten den Auftrag, im allgemeinen in jene Stellung zurückzugehen, die sie bis zum Morgen des 15. innehatten: Seras und Severoli bei Brugnera, Grenier und Barbou bei Sacile, wohin Broussier nach Deckung des Rückmarsches der beiden letzteren samt der Kavallerie des DG. Sahuc zu folgen hatte[1]).

Grenier mußte selbstverständlich zuerst den Rückzug beginnen. Er ließ das 52. Linienregiment, befehligt vom Bataillonschef Grosbon, ein Karree formieren, das sich gegen die von Ronche her das 4. Bataillon des 11. Linienregiments bedrängenden Österreicher wandte[2]). Dieser Stoß, wobei ein Reiterangriff, vermutlich einiger Eskadronen Frimonts, abgewiesen wurde, bahnte der Division den Weg zum Rückzug; das 1. Linienregiment benützte die Attacken des 6. Jägerregiments zu Pferd und der beiden Eskadronen Napoleon-Dragoner und königliche Jäger[3]), um sich vom Gegner loszulösen und dem 52. Regiment in der Richtung gegen Fontana fredda zu folgen. BG. Abbé, der offenbar zur Deckung des Rückzuges längere Zeit standhielt, fand mit seinen 3 Bataillonen nicht mehr den Anschluß und wich mit dem rechten Flügel gegen Brugnera zurück[4]).

Seras, durch den Verlust von Palse auf der einen Seite in die Enge geraten, sah sich nach dem Abzug Greniers auch von den bisherigen Verteidigern von Porcia in der linken Flanke äußerst bedrängt. Die hier kämpfenden Truppen, französisches 106., italienisches 1. Linienregiment und die 3 Bataillone von Barbou konnten nicht wagen, angesichts des dicht gegenüberstehenden Gegners zurückzugehen, ohne schwere Verluste zu erleiden. So war DG. Barbou gezwungen, seine noch intakten 4 Bataillone in geschlossener Masse zu einem Gegenstoß vorzuführen[5]).

---

[1]) Nach du Casse, V, 26; Vaudoncourt, I, 171, sollte Barbou laut Befehl nach Brugnera zurückgehen, wie sich aber aus Vignolle, 492, ergibt, erfolgte Barbous Rückzug nach Brugnera im Drang der Umstände, da die Divisionen nach dem Befehl in die am Vortag eingenommenen Stellungen zurückgehen sollten.

[2]) Vignolle, 492; du Casse, V, 27, nennt dies nicht ganz zutreffend „un retour offensif".

[3]) Vaudoncourt, I, 172 und du Casse, V, 27, erwähnen auch Attacken des 25. Jägerregiments zu Pferd, das indessen bei Broussier eingeteilt und unter den Befehl des DG. Sahuc getreten war.

[4]) Vignolle, 493.

[5]) Vaudoncourt, I, 171.

Frimont war inzwischen mit seiner Reiterei der abziehenden Division Grenier gefolgt. Als, vom Gegenstoß Barbous ausgelöst, heftiges Gewehrfeuer verkündete, daß Porcia abermals gefährdet sei, sandte er den Obersten Fulda mit einer Division seiner Ott-Husaren und der Division Hohenzollern-Chevaulegers des Majors Lachovsky in Flanke und Rücken des Feindes[1]. Bei der Attacke auf die Massen Barbous fiel Oberst Fulda[2] tödlich getroffen. Major Lachovsky fand aber Gelegenheit, bei dem Rückzug der Gruppe Seras etwa 300 Mann abzuschneiden und zur Waffenstreckung zu zwingen[3]. Barbou vermochte nicht mehr dem Befehl zu entsprechen, der ihn nach Sacile wies, auch er ging mit dem rechten Flügel gegen Brugnera zurück. Dieser Rückzug vollzog sich um so mehr in Ordnung, als die durch den heißen Kampf erschütterte, überdies weit schwächere Infanterie des FML. Albert Gyulai, die durchschnittlich fast ein Drittel ihres streitbaren Standes eingebüßt hatte, die Verfolgung schon am Sentirone einstellte, das ungünstige Terrain aber ein Nachhauen der zahlreichen Reiter nicht gestattete. Etwa um 8 Uhr abends erreichte der rechte Flügel der Armee des Vizekönigs Brugnera[4].

Rückzugskämpfe bei Fontana fredda und Sacile.

Die schwersten Kämpfe hatte die Division Broussier zu bestehen. Gleich nach Einlangen des Rückzugsbefehls hatte der Divisionär den DG. Dutruy angewiesen, seine Stellung bei den Erdaufwürfen nordöstlich Talmason zu räumen und über diesen Ort langsam gegen San Giovanni del Tempio zurückzuweichen, um die Rückzugsstraße unmittelbar zu decken[5]. Das

---

[1]) Vielfach findet sich die Angabe, daß diese Attacke gegen die Division Grenier gerichtet war, so auch in der Österreichischen militärischen Zeitschrift 1844, I, 284. Dem widerspricht aber die Relation des FML. Albert Gyulai; auch Frimont berichtet in seiner Relation ausdrücklich: „... und da ich durch das Feuer abnahm, daß unser linker Flügel im Gedränge sein könnte, so eilte ich mit 4 Eskadronen diesem zu Hilfe, veranlaßte [nämlich] die Vorrückung des Obersten Fulda mit einer Division Ott-Husaren und des Majors Lachovsky von Hohenzollern-Chevaulegers zwischen Ronco [Ronche] und Talponedo, in die feindliche linke Flanke und Rücken."

[2]) Wilhelm von Fulda, erkämpfte sich bei Acqui, 3. November 1799, das Theresienkreuz.

[3]) Relation des FML. Albert Gyulai. Erzherzog Johann sagt in seinem Bericht an den Generalissimus „ein Bataillon".

[4]) Vaudoncourt, I, 172.

[5]) Journal Broussier, 19.

Gros der Division trachtete, den Raum südwestlich Talmason zu gewinnen, wobei es sich alsbald des Angriffes von drei Seiten zu erwehren hatte. In der Front drangen die bei der Erstürmung von Villadolt beteiligten Bataillone vor, gegen die linke Flanke die Kolonne Volkmann, die sich nach dem Abzug Dutruys der Erdaufwürfe nordöstlich Talmason bemächtigt hatte. Endlich folgten der gegen Sacile abziehenden Division Grenier die beiden Bataillone Franz Jellačić, die Ronche erstürmt hatten, dann die Reiter Frimonts auf dem Fuße. Durch den Widerstand der Besatzung von Fontana fredda wurden diese Verfolger nur kurze Zeit aufgehalten. Als sich auch das 3. Bataillon Johann Jellačić von Villadolt her am Angriff beteiligte, räumten die Verteidiger den Ort[1]).

Die Österreicher gingen hierauf gegen die rechte Flanke der Division Broussier vor. Doch unverzüglich entwickelte sich das 1. Bataillon des 92. Linienregiments im Haken rechts und bot diesem neuen Feinde die Spitze. Der Angriff der Infanterie wurde mit einer auf 30 Schritt abgegebenen Decharge blutig abgewiesen. Die Reiter, die sich am rechten Flügel der angreifenden Infanterie aufhielten, ritten zur selben Zeit gegen das 2. und 3. Bataillon des 92. Linienregiments heran. Von heftigem Feuer überschüttet, mußten die österreichischen Eskadronen umkehren. Das 2. Bataillon, vom Kampfeseifer fortgerissen, drängte mit dem Bajonett nach[2]). Eine österreichische Infanteriekolonne warf sich entgegen, wurde aber zurückgedrängt, doch erkannte Broussier die Gefahren, denen sich das übereifrige Bataillon aussetzte und rief es zurück. Schon nahte von der anderen Seite österreichische Kavallerie, die Husaren Volkmanns, deren Angriff vom 3. Bataillon des 92. und dem 1. Bataillon des 9. Linienregiments mit Feuer empfangen und abgeschlagen wurde, so daß die augenscheinliche Absicht, über das zurückgehende Bataillon herzufallen, vereitelt wurde[3]).

Einige französische Eskadronen, die sich hinter dem linken Flügel von Broussier gesammelt hatten, wollten das Zurückweichen der Husaren zum Nachhauen benützen. Als letztere jedoch umkehrten, warteten die Franzosen den Zusammenstoß nicht ab, sondern sprengten mit verhängten Zügeln gegen die Infanterie zurück, die gerade noch Zeit fand, durch Abschwenken

[1]) Relation des Obstlt. Volkmann.

[2]) Journal Broussier, 19.

[3]) Ebenda, 20.

von Abteilungen Raum für die Fliehenden zu schaffen, denen unmittelbar die Husaren folgten und derart in den Rücken der Division, auf die Straße nach Sacile gelangten. Broussier ließ das 2. Bataillon des 92. Regiments ein Karree formieren und längs der Straße zurückgehen, um die den Rücken bedrohenden Husaren zu vertreiben; das 4. des 9. rückte als Unterstützung nach. Die Husaren warfen sich wohl der Infanterie entgegen, schlugen sich zum Teil auch durch, wobei einer in den Stab Broussiers geriet, das Gros aber mußte umkehren, stieß bei San Giovanni del Tempio auf das 84. Linienregiment und sah keinen anderen Ausweg, als sich nach Norden durch das schwierige Gelände an dem von Vigonovo herabziehenden Gewässer zu retten[1]).

Es ging gegen 7 Uhr abends. Die Division Broussier hatte vornehmlich durch das Artilleriefeuer stark gelitten[2]). Zur Brigadebatterie Gajolis und der Halbbatterie Volkmanns hatten sich die Halbbatterie der Brigade Gavassini und die Kavalleriegeschützbatterie von Hohenlohe-Dragoner gesellt. Unter der zweckmäßigen Leitung des Artilleriedirektors GM. Reisner zeichnete sich besonders der Kommandant der Kavalleriegeschützbatterie, Leutnant Matthias Ritter von Walper[3]) aus, der seine Geschütze und jene der Halbbatterie des 9. Korps sehr vorteilhaft in der Flanke des Gegners in Stellung brachte und sie fortwährend vorrücken ließ[4]), „so daß es gleichsam eine Artillerieattacke war[5]).“

Diese 22 Geschütze waren den 8 Kanonen Broussiers begreiflicherweise weitaus überlegen. Die österreichische Infanterie konnte jedoch den Franzosen nicht viel anhaben, was nicht wundernehmen darf, da den 7 französischen nur die 5 Bataillone Gajolis und das Bataillon Banalisten von Volkmann gegenüberstanden. Letzterer war, als an dem Siege nicht mehr zu zweifeln war, mit seinem Bataillon Johann Jellačić nach Castel d' Aviano abgerückt, um der dort aufgestellten Kompagnie,

---

1) Journal Broussier, 21; Österreichische militärische Zeitschrift 1844, I, 285.

2) Journal Broussier, 11.

3) Erhielt für Sacile, Fontaniva und die Schlacht an der Piave das Theresienkreuz, trat nach 57 Dienstjahren 1845 mit Generalmajorscharakter in den Ruhestand und starb 1849 zu Wien.

4) Relation des GM. Reisner. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 38.)

5) Organ der militärwissenschaftlichen Vereine 1898, 207; Österreichische militärische Zeitschrift 1844, I, 286.

die gegen die Kolonne Bartier einen schweren Stand hatte, Hilfe zu bringen[1]).

Broussier entschloß sich zum Rückzug; zu dessen Deckung dürfte DG. Sahuc auf Befehl des Vizekönigs nochmals seine Reiter zusammengerafft und den Österreichern entgegengeführt haben[2]). FML. Wolfskeel[3]), der das Kommando über die Dragonerbrigade übernommen und diese hinter den Erdaufwürfen gedeckt aufgestellt hatte, ließ das Regiment Hohenlohe zum Gegenangriff vorgehen, doch zog es im ersten Anprall den kürzeren. Die Franzosen erfreuten sich nicht lange ihres Erfolges, denn die Savoyen-Dragoner hatten sich indessen in der linken Flanke des Gegners entwickelt, der durch die Attacke von Savoyen- und die umkehrenden Hohenlohe-Dragoner endgültig aus dem Feld geschlagen wurde[4]).

FML. Wolfskeel wollte den Erfolg zu einer Attacke auf die Infanterie ausnützen, doch Major Csorich, der die Führung übernommen hatte, brachte die Brigade in ein sumpfiges Terrain[5]), das den Schwung des Anreitens brach; den Bataillonen Broussiers wurde es leicht, ihre Bedränger mit großen Verlusten abzuweisen. Damit war der letzte Angriff österreichischer Reiter gegen die rasch gegen San Giovanni del Tempio Raum gewinnende Division Broussier abgeschlagen[6]).

---

1) Hierüber findet sich merkwürdigerweise keine bestimmte Angabe auf österreichischer Seite. Volkmann verschweigt dies in seiner Relation. Doch berichtet Vignolle, 494, ganz bestimmt, daß dem Posten in Castel d' Aviano das Regiment Johann Jellačić zu Hilfe kam, was Plan II (Grf. Meransches Archiv) indirekt bestätigt, da in der Nachtruhestellung tatsächlich ein Bataillon Jellačić fehlt. Auch findet sich späterhin die Angabe, daß Volkmann am 18. von der Verfolgung Bartiers zum Gros zurückkehrte.

2) „Le prince Eugène pour la [die zurückkehrende Division Broussier] dégager, ordonna au général Sahuc de charger les dragons autrichiens." (Vaudoncourt, I, 172.)

3) Christian Wolfskeel Freiherr von Reichenberg hatte für Dachau, 7. September und Isny, 20. September 1796, das Theresienkreuz erhalten; gefallen 1809 als Feldmarschalleutnant in der Schlacht an der Piave.

4) Erklärung zum Plan II. (Grf. Meransches Archiv.)

5) Berichtigung zum Werk Stutterheims.

6) Über die Kämpfe gegen die Division Broussier enthalten die österreichischen Quellen herzlich wenig. Von den wiederholten Angriffen der Husaren ist ganz allgemein die Rede, nur die den Abschluß bildenden Attacken der Dragoner werden etwas eingehender besprochen. Erzherzog Johann berichtete hierüber dem Generalissimus: „Der Feind, nach mißlungenem Versuch gegen Ronche und Fontana fredda, verstärkte seinen linken Flügel gegen Talmason de Vigonovo und hatte die Absicht, Villadolt und Fontana fredda zu tournieren. Man hemmte sein Vorrücken durch das

Von dem auf der Campagna d' Aviano aufmarschierten 9. Korps war bisher kein Mann in den Kampf bei Fontana fredda hineingeworfen worden. FML. Ignaz Gyulai hatte um 5 Uhr nachmittags dem GM. Franz von Marziani befohlen[1]), mit seiner

3. Bataillon Jellačić, während sich die Kavallerie hinter zwei Hügeln, die da à portée standen, um ihr Dasein zu maskieren, zum Ausbrechen versammelte. Der Feind war kühn genug, bis nahe an die Hügel zu dringen, wo die Kavallerie unter der Anführung des FML. Baron Wolfskeel, welcher gerade dazukam, ausbrach und einhieb und wäre nun hier das Terrain etwas günstiger gewesen, der Feind in diesem Augenblick wäre hier vernichtet worden. Die zur Unterstützung herbeigeeilte Kavallerie wurde auch geworfen, der Feind verfolgt und Talmason besetzt, viele Gefangene waren die Frucht dieses Unternehmens." Ähnlich schildern dies die Operationsjournale Nr. 51 und 52 nur mit dem Zusatz, daß der Vorstoß von 4 Infanteriebataillonen unternommen wurde. Stutterheim, 23, meldet das gleiche, doch hatten es die Dragoner nach seiner Darstellung nur mit der die Infanterie begleitenden Kavallerie zu tun. Die Darstellung im Plan II (Grf. Meransches Archiv) zeigt den Zusammenstoß der Reiterei südlich der Erdaufwürfe und die Infanterie (92. Linienregiment) weit rückwärts bei Talmason. Die Österreichische militärische Zeitschrift 1844, I, 286, folgt der Darstellung Stutterheims, nimmt aber auf die Bemerkungen des Banus zu derselben Rücksicht und läßt die erste Attacke wegen des Sumpfterrains scheitern. Hiezu ist zu bemerken, daß nach der Relation des Obstlt. Volkmann das 3. Bataillon Johann Jellačić schließlich bei Fontana fredda stand, so daß es nicht von einem gegen die Erdaufwürfe gerichteten Angriff getroffen werden konnte. Dies gibt einen Fingerzeig, daß hier eine Verwechslung mit dem Vorstoß des 2. Bataillons des 92. Linienregiments vorliegen könnte, der bei Fontana fredda erfolgte. Möglicherweise handelt es sich indessen auch um eine irrtümliche Auffassung des späteren Nachhutkampfes an der Paisa. Was den angeblichen Vorstoß von 4 Bataillonen betrifft, so findet sich hiefür in der sehr genauen Schilderung Broussiers kein Anhaltspunkt. Das Vorgehen des 84. Linienregiments gegen die Erdaufwürfe erfolgte mittags; um 5 Uhr nachmittags wurden sie freiwillig geräumt, der geschilderte Kampf spielte aber bei Sonnenuntergang, wie aus dem Bericht des Erzherzogs hervorgeht. Naheliegend ist, daß die Verschiebung der beiden Regimenter Broussiers in den Raum bei Talmason österreichischerseits den Glauben erweckte, daß dort ein Vorstoß geplant war, was im Zusammenhang mit den sonstigen Berichten über Episoden des Kampfes Anlaß zu einer ganz irrtümlichen Auffassung gab. Broussier berichtet über den gewiß merkwürdigen Kampf der Kavallerie mit den Dragonern nichts, ein Beweis, daß dieser sich zu einer Zeit abspielte, wo die Division bereits im Rückzug war. Dagegen schildert Broussier das letzte Anreiten gegen seine Infanterie sehr anschaulich und bemerkt dabei: „Un nouveau corps de cavalerie qui n'avait pas encore donné .... ce régiment paraissait être sa meilleure troupe." Dies weist deutlich darauf hin, daß er mit den Dragonern, die bei der Armee des Erzherzogs Johann als Elitereiterei galten, zu tun hatte. Diese warfen also zuerst die französischen Reiter und versuchten sich dann an der rückgehenden Infanterie, wobei sie in die Sümpfe an der Paisa und ihren Nebenflüssen gerieten. In der Gegend nordöstlich Talmason sind keine Sümpfe.

[1]) „Der Herr General haben durch das Dorf [Vigonovo] durchzumarschieren und trachten das Terrain vor dem Dorf zu gewinnen; ist es möglich, so rücken Sie soweit als tunlich gegen Sacile vor und suchen den Ort anzugreifen." (K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 60½.)

Brigade, Allvintzy-Infanterie, Oguliner und eine Positionsbatterie, direkt gegen Sacile vorzurücken[1]. Als Erzherzog Johann beim Korps anlangte, billigte er die Anordnung, sandte der Brigade überdies noch den GM. Gavassini mit dem Regiment Reisky-Infanterie und einer Kavallerieabteilung nach[2].

Die Vorrückung geschah sehr langsam. Marziani bestimmte auf spezielle Weisung seines Korpskommandanten[3] eine starke Abteilung, wahrscheinlich das ganze Regiment Allvintzy-Infanterie, das später von Gavassini abgelöst wurde, zur Besetzung von Vigonovo, um sich für alle Fälle den Rückzug zu sichern; bei Antritt der Vorrückung wurde er dreimal zum Halten beordert, ohne daß zu eruieren gewesen wäre, wer diesen Befehl erteilte[4]. Es war dem energischen Eingreifen des Oberstleutnants Reinisch zu danken, daß die noch immer in und um Vigonovo herumstehende Brigade endlich von Vigonovo fortkam[5].

Die Oguliner gingen als Avantgarde voraus, das Gros auf dem direkten Weg nach Sacile, eine Kompagnie gegen San Giovanni del Tempio. Hier stieß diese etwas nach 7 Uhr abends auf das 84. Linienregiment. dessen linken Flügel sie zu umfassen suchte, um die Straße nach Sacile zu gewinnen[6].

Wie es scheint, sah sich GM. Marziani durch den Lärm des Kampfes veranlaßt, die Gruppe bei San Giovanni del Tempio noch mit einigen Kompagnien des Oguliner Grenzregiments zu verstärken, so daß nur 4 Kompagnien auf der Marschlinie blieben; diese waren begreiflicherweise zu äußerst langsamem und behutsamem Vorgehen genötigt.

DG. Broussier fürchtete angesichts des sich bei San Giovanni del Tempio entspinnenden Gefechtes, beim Weitermarsch auf der Straße in einen sehr ungünstigen Kampf verwickelt zu werden. Er sandte seine Artillerie zum 84. Regiment mit der Weisung, sie nach Sacile zu geleiten, während er die beiden anderen Regimenter über die Paisa[7] und längs dem linken Ufer zurückzuführen beschloß. Seine Division hatte seit dem Empfang des Rückzugsbefehles mehr als zwei Stunden Wider-

---

[1]) Erklärung zum Plan II (Grf. Meransches Archiv); Hirtenfeld, II, 915.
[2]) Berichtigung zum Werk Stutterheims.
[3]) Relation des 9. Korpskommandos. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 23, 25.)
[4]) Berichtigung zum Werk Stutterheims.
[5]) Hirtenfeld, II, 915.
[6]) Hormayr, 80; Journal Broussier, 22.
[7]) Von Broussier Salsa genannt.

stand geleistet, so daß er seine Pflicht voll erfüllt, der Division Grenier einen genügenden Vorsprung verschafft zu haben glaubte[1]).

Die Deckung des schwierigen Überganges wurde dem 1. Bataillon des 92. Regiments übertragen, bei dem der Vizekönig standhaft ausharrte[2]). Die Brigade Gajoli, den Franzosen nachdrängend, kam alsbald heran, an ihrer Tete ein in Kolonne formiertes Bataillon[3]). Die feste Haltung des französischen Bataillons ließ die Österreicher einen Augenblick stutzen. Als sich letzteres aber anschickte, dem Gros über das Gewässer zu folgen, stürmten die Verfolger vorwärts. Rasch machten die Franzosen kehrt und empfingen die Bedränger auf 30 Schritte mit einer Salve, die in der zusammengedrängten Masse große Wirkung erzielte. Ehe sich die Angreifer wieder gefaßt hatten, war der Übergang bewirkt. Fortan vollzog sich der Marsch ohne weitere Störung[4]). Infolge der weiteren Ereignisse vermochte jedoch nur ein Teil der Truppen Sacile zu gewinnen, die übrigen zogen längs der Livenza gegen Brugnera, wo sie die Brücke zum Übergang benützten[5]).

Das 84. Linienregiment zog von San Giovanni del Tempio, welcher Ort während des Kampfes in Brand geraten war[6]), mit der Artillerie der Division Broussier auf der Straße nach Sacile ab. Wiederholt Front machend, hielten die Franzosen die nachdrängenden Oguliner in entsprechender Entfernung[7]), als sie jedoch Sacile erreichten, fanden sie in den Straßen ein wirres Durcheinander. Truppen der Division Grenier, die den Übergang zu decken hatten, Reiter von Sahuc, die aus zwei Richtungen einrückende Division Broussier, Geschütze und Trainfuhrwerke durchkreuzten den Ort, eine einheitliche Leitung war im Dunkel der Nacht unmöglich.

---

[1]) Journal Broussier, 22.

[2]) Ebenda, 23; du Casse, V, 28; Vaudoncourt, I, 172.

[3]) Vielleicht Johann Jellačić, wenn die Vermutung zutrifft, daß diese Episode Anlaß zur irrtümlichen Angabe eines Gegenstoßes gab.

[4]) Journal Broussier, 22.

[5]) Im Journal Broussier, 26, wird dies nur indirekt zugestanden. Er sagt, daß die Division der nach Conegliano abziehenden Armee folgte, und zwar ein Teil auf der Straße von Brugnera, der andere auf jener von Sacile. Die Relation des 9. Korps berichtet sehr zutreffend, daß ein Teil der Franzosen durch die Einnahme von Sacile gegen Brugnera abgedrängt wurde.

[6]) Erklärung zum Plan II. (Grf. Meransches Archiv.)

[7]) Journal Broussier, 23.

Es war etwa 9 Uhr abends, als Oberst Ignaz Csivich[1]) mit den 4 auf dem Wege Vigonovo—Sacile verbliebenen Kompagnien in die Nähe der Stadt gelangte. Er entschloß sich, in diese einzudringen; die mitgenommene Positionsbatterie fuhr auf und warf einige Granaten in die vollgepfropften Straßen. Dies war der Beginn einer unbeschreiblichen Verwirrung. Alle Bande der Disziplin lösten sich; jeder kannte nur ein Gebot, das der eigenen Rettung. Mit Ungestüm drängte alles gegen die Brücke, niemand dachte mehr an eine Verteidigung. Bald lagen die Waffen haufenweise in den Straßen, Geschütze, Munitionswagen und sonstige Fuhrwerke wurden verlassen und vor der steinernen Brücke über die hochangeschwollene Livenza stauten sich im buntesten Durcheinander Tausende von Soldaten aller Waffengattungen.

Unter diesen Verhältnissen war es den Ogulinern leicht, in die Stadt zu dringen, für ihre Bajonette war nicht mehr viel Arbeit; erst an der Brücke zwang der Selbsterhaltungstrieb die Franzosen zu einigem Widerstand, doch ein entschlossener Angriff des Hauptmanns Johann Lakos des Generalquartiermeisterstabes[2]) ließ auch dieses letzte Aufflackern bald verglimmen[3]). Alles streckte die Waffen, unter anderen auch der französische General Pagès, der verwundet in österreichische Gefangenschaft fiel[4]).

Unterdessen war das Gros der Brigade eingelangt; das Regiment Allvintzy marschierte auf und rückte, einer Aufforderung des Oberstleutnants Reinisch entsprechend, in geschlossener Ordnung gegen Sacile vor[5]), wobei es gelang, ganze Trupps von französischen Nachzüglern, welche seitwärts der Stadt gegen Brugnera zu entkommen suchten, aufzuheben.

Viele österreichische Gefangene wurden bei dieser Gelegenheit befreit, bedeutende Mengen von Kriegsmaterial fielen in die Hände der Sieger.

---

[1]) Ignaz Freiherr Csivich von Rohr, 1752 zu Vinkovce in Kroatien geboren, zeichnete sich 1793 und besonders 1796 als Rittmeister aus, erhielt für Sacile, Villanova und San Daniele das Theresienkreuz; 1813 Generalmajor, 1822 in den Ruhestand getreten und noch im selben Jahr gestorben.

[2]) Johann Freiherr von Lakos, 1776 geboren, erhielt für Sacile das Theresienkreuz, machte alle Feldzüge dieser Periode mit; 1822 bis 1826 Leiter der kriegsgeschichtlichen Abteilung, 1829 Oberst, 1835 Generalmajor, 1843 im Ruhestand gestorben. Ebenso gewandt mit der Feder wie mit dem Degen, zählte dieser brave Offizier zu den hervorragenden Mitarbeitern der Österreichischen militärischen Zeitschrift.

[3]) Hirtenfeld, II, 921.

[4]) Relation des 9. Korpskommandos.

[5]) Geschichte des Infanterieregiments Nr. 19.

Die Brigade Marziani, der Gavassini ein Bataillon Reisky nachgesendet hatte, begnügte sich mit der Besetzung von Sacile; die Oguliner wurden als Vorposten einige hundert Schritte gegen Westen und Südwesten vorgeschoben, Kavalleriepatrouillen zur Aufklärung ausgesendet. Die Aufnahme einer energischen Verfolgung war bei der vorgeschrittenen Stunde und der weiten Entfernung der Gruppe in Sacile vom Gros der Armee kaum rätlich. GM. Marziani hatte genug geleistet, indem er die Livenzabrücke in eigenen Besitz brachte und ein Festsetzen des geschlagenen Gegners an diesem nicht ungünstigen Verteidigungsabschnitt unmöglich machte.

Erst um 11 Uhr nachts wurde den weithin auf dem Schlachtfeld verstreuten Truppen der bei Sacile errungene Erfolg bekannt[1]), worauf Erzherzog Johann in den erreichten Räumen Lager beziehen ließ: Gros des 9. Korps (Brigaden Kálnássy, Gavassini und Hager) vorwärts Vigonovo; Brigade Gajoli und die vormals vom Obersten Fulda befehligte Kavalleriebrigade bei San Giovanni del Tempio; die frühere Avantgarde samt den Brigaden Colloredo und Splényi in mehreren Gruppen am und östlich des Sentirone; Brigade Kleinmayrn bei Pordenone[2]).

Als Oberstleutnant Volkmann mit seinem Bataillon Johann Jellačić und den ihm zugeteilten beiden Divisionen Ott- und Erzherzog Josef-Husaren bei Castel d'Aviano eintraf, trat die Kolonne Bartier mit Rücksicht auf die Vorgänge bei der Hauptkraft bereits den Rückzug an, wobei den Franzosen das gebirgige Terrain, das der Nachhut starke Stellungen bot, sehr zu statten kam[3]). Sie schlugen die Richtung gegen Ceneda ein, wohin ihnen Volkmann folgte.

Verluste. Betrachtungen.

Die mehr als 13 Stunden währende Schlacht hatte beiderseits beträchtliche Opfer gefordert.

Der Verlustausweis der Österreicher faßt die Einbuße am 15. und 16. April zusammen[4]). Hienach betrug ihr Verlust:

	Offiziere	Mann
Tot	10	561
Verwundet	92	2175
Gefangen	11	560
Summe	113	3296

[1]) Hormayr, 80.

[2]) Plan II (Grf. Meransches Archiv); K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, ad 28.

[3]) Vignolle, 494.

[4]) Anhang XIII.

Da bei Pordenone 221 tot blieben oder verwundet wurden, 32 in Gefangenschaft gerieten, entfällt auf die Schlacht bei Sacile ein Verlust von 3156 Toten, Verwundeten und Gefangenen. Unter den Verwundeten befand sich auch der geschickte Verteidiger von Porcia GM. Wetzl[1]).

Überdies werden 697 Mann als „vermißt" aufgeführt. Einige Regimenter hatten geradezu erschreckende Ziffern aufzuweisen; so verlor Johann Jellačić 20 Offiziere und 877 Mann, Strassoldo 19 Offiziere und 810 Mann, St. Julien 14 Offiziere und 702 Mann.

Da von der Infanterie nur zirka 19.000 Mann ins Feuer kamen, erlitt diese mit 2340 Toten und Verwundeten einen blutigen Verlust von mehr als 12%, die Kavallerie mit 475 mehr als 11%. Die Gesamteinbuße der im Kampf gestandenen 23.000 Mann belief sich auf 17%.

Auf gegnerischer Seite fehlen verläßliche Angaben. Martinien weist 134 Offiziere, darunter 7 höheren Grades[2]) aus. Davon fielen BG. Pagès, Oberst St. Martin und 6 andere Offiziere in Gefangenschaft[3]). Es muß indessen füglich bezweifelt werden, daß mit den bei Martinien Genannten die tatsächliche Verlustliste erschöpft ist. Die Division Broussier soll im Kampf 60 Tote, 368 Verwundete und 10 Gefangene eingebüßt haben, doch gingen während des Rückzuges bis zum Übergang über die Piave am 17. vormittags 1143 Mann verloren[4]). Der Gesamtverlust der Armee wurde auf 3000 Tote und Verwundete und 3500 Gefangene geschätzt[5]). Letztere Zahl dürfte wohl wesentlich zu tief gegriffen sein, wie schon das Geständnis Broussiers zeigt. Überdies wurden nach den offiziellen österreichischen Nachweisungen allein von der Brigade Marziani am Abend des 16. bei Sacile 3966 und bei einer am 17. eingeleiteten Streifung gegen Brugnera etwa 500 Gefangene eingebracht[6]); während der Nacht und auch noch an den nächsten Tagen trafen fast stündlich Versprengte im österreichischen Lager ein, so am 17. April über 1500 Mann[7]).

---

[1]) Relation des FML. Frimont.

[2]) DG. Severoli, BG. Dutruy, Garreau, Teste, Pagès, Oberst St. Martin des 1. Linienregiments und Generalstabsoberst Martel.

[3]) K. A. 1809, Gefangene und ausgewechselte österreichische und französische Offiziere.

[4]) Journal Broussier, 25.

[5]) Vaudoncourt, I, 173.

[6]) Relation des 9. Korpskommandos.

[7]) Ebenda und Meldung Frimonts, San Cassano, 17. April, Marzianis, Sacile, 18. April (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 93; 9. Korps, IV, 37); Operationsjournal Nr. 52.

Es dürften die österreichischen Angaben, welche von mehr als 6000 Gefangenen berichten, um so mehr der Wahrheit nahe kommen, als auch zuweilen Franzosen zugeben [1]), daß die Anzahl der Gefangenen bei Sacile jene der Toten und Verwundeten weitaus überwog [2]).

Zieht man weiters zwischen den eigenen Meldungen, welche die durch Waffenwirkung hervorgebrachten feindlichen Verluste mit 5000 Mann anführen [3]) und der gegnerischen um 2000 niederen Angabe das Mittel, so würde sich noch immerhin die Zahl 4000 als Resultierende annehmen lassen.

Der Gesamtverlust der Franzosen und Italiener bei Sacile dürfte daher, einschließlich der Gefangenen, bei 10.000 Mann, also den vierten Teil der Armee, betragen haben.

2 Adler, 19 Kanonen [4]), 23 Munitionswagen, 14.000 Gewehre [5]), ein Teil des Feldlazaretts [6]) und eine große Menge Kriegsmaterial wurden erbeutet.

Im Laufe der Darstellung wurde bereits erörtert, welche Gründe den Vizekönig dazu bewogen, eine Schlacht zu suchen, die den Österreichern Gelegenheit zur Erringung eines der schönsten Erfolge in diesem Kriege bot. Diese Gründe lassen einer unbefangenen Beurteilung den Entschluß des Prinzen Eugen gerechtfertigt erscheinen, wenn auch bei nachträglicher Kenntnis der wirklichen Lage in die Augen springt, daß der Armee die schwere Niederlage leicht hätte erspart werden können. Da die Österreicher einen Rasttag angesetzt hatten und tatsächlich ziemlich entfernt, bei Pordenone, standen, konnte der Vizekönig ohne jede Gefahr die Armee hinter die Livenza zurückführen und dort das Eintreffen der Verstärkungen erwarten, ja selbst in der gewählten Aufstellung stehen bleiben und am 17. April die

---

Der in Pordenone eingesetzte Platzkommandant übernahm am 17. 1441 Gefangene, davon 7 Offiziere. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, ad 31.)

[1]) Pelet, III, 133, gibt an, daß die Zahl der Gefangenen jene der sonst außer Kampf Gesetzten um das Doppelte überstieg.

[2]) In den im Kriegsarchiv vorhandenen Listen über gefangene und ausgewechselte Offiziere ist bei der Mehrzahl der Ort der Gefangennahme nicht ersichtlich gemacht, doch findet sich bei 38 der Vermerk Fontana fredda, 16. April.

[3]) K. A., F. A. 1809, Italien, XIII, 11.

[4]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 52, 56.

[5]) Österreichische militärische Zeitschrift 1844, I, 288.

[6]) Relation des 9. Korpskommandos; Meldung des Oblt. Bechtold, Sacile, 17. April. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 32.)

Offensive im Verein mit Lamarque und Pully aufnehmen, wobei ihm zu statten gekommen wäre, daß er den Angriffsplan, im Laufe des Rasttages über die Stellung des Gegners zutreffend unterrichtet, auf tatsächliche Verhältnisse gründen und die Dispositionen zeitgerecht hätte erlassen können, so daß die Angriffskolonnen, noch in der Nacht antretend, den Gegner bei Tagesanbruch und mit allen Vorteilen einer Überraschung angefallen haben würden.

Es ist merkwürdig, daß hier wie bei vielen anderen Gelegenheiten der Grund, der einen zum Unheil ausschlagenden Entschluß rechtfertigt, vom Heerführer und seiner Umgebung zum eigenen Schaden nicht genügend hervorgehoben wird, weil damit das Eingeständnis verbunden sein müßte, sich getäuscht zu haben. Jedermann hat eine eigene Scheu, als vom Gegner angeführt zu gelten und nimmt lieber alles andere, Leichtsinn und eigene Ungeschicklichkeit in den Kauf. Dennoch ist nichts leichter möglich, als vor dem Feind einer Täuschung zu unterliegen; ist doch im Kriege jeder Entschluß auf Annahmen aufgebaut, die sich hinterher in den seltensten Fällen als richtig erweisen.

Noch merkwürdiger aber ist, daß den Historikern und insbesondere den Biographen des Prinzen Eugen, die es sich zur Aufgabe machten, diesem einen ehrenvollen Platz in der Weltgeschichte zu sichern, die sein Verhalten rechtfertigende Täuschung vollkommen entging. Nur diese macht es begreiflich, daß der Vizekönig in dem Schreiben an Napoleon, das die erste Nachricht über die Niederlage enthielt[1]), als vornehmlichsten Grund für seinen Angriff die Behauptung voranstellte, er sei von der österreichischen Armee zu sehr bedrängt worden. In Wirklichkeit kann dies von der so bedächtigen Führung des Erzherzogs Johann nicht behauptet werden, aber Volkmanns Demonstration mußte diesen Glauben erwecken. Vielleicht kann der Einwand erhoben werden, Prinz Eugen hätte vor Fassung seines Entschlusses die Kavallerie vorsenden sollen, um sich zu überzeugen, daß er nicht auf einem Trugbild baute. Doch die Österreicher waren an Reitern bedeutend überlegen und die Befürchtung lag nahe, an diesem Tage einen zweiten schweren Mißerfolg zu erleiden.

---

[1]) An der Piave, 17. April, 4 Uhr morgens. (Vignolle, 493; du Casse, V, 157.)

Den Keim zu den späteren unheilvollen Ereignissen legte der Prinz schon am 15. früh, als er auf die Meldung des DG. Sahuc den Aufmarsch seiner beiderseits der Livenza lagernden Truppen in der Linie Vigonovo—Fontana fredda—Tamai anordnete, das Gros des rechten Flügels aber rückwärts bei Brugnera beließ. Wenn die Österreicher, wie der Vizekönig offenbar annahm, schon am 15. angriffen, so war es wohl rätlich, sie hinter dem Verteidigungsabschnitt der Livenza zu empfangen und durch die natürliche Stärke dieses Hindernisses das Kräfteverhältnis auszugleichen. Die Stellungnahme vorwärts des Flusses war indessen eine unmittelbare Folge der längst gehegten Absicht, von der Livenza aus die Offensive zu ergreifen. Der Prinz mußte nach der Länge des Anmarschweges der Österreicher annehmen, daß am 15. ein etwa beginnender Waffengang nicht bis zur Entscheidung gedeihen könne; am 16. sollten indessen, wie er damals noch bestimmt glaubte, die Verstärkungen eintreffen, die das Verhältnis der Streiterzahlen zu seinen Gunsten verschoben, insbesondere dem Mangel an Kavallerie abhalfen.

Ging er hinter die Livenza zurück, so gewann er wohl eine günstige Verteidigungsstellung, nicht minder aber auch der Gegner, und es war sehr leicht möglich, daß Erzherzog Johann sich vorläufig mit dem bisherigen Raumgewinn begnügte und durch Besetzung und Befestigung der Übergangspunkte über die gerade damals viel Wasser führende Livenza den Vizekönig im Schach hielt. In diesem Sinne bezeichnete letzterer als zweiten Grund für den Angriff, daß er es nicht habe ertragen können, zwei Departements aufzugeben, ohne eine Schlacht zu wagen. Um sich die Möglichkeit für eine solche zu wahren, mußte er vorwärts des Flusses bleiben, was ihn wieder in die Zwangslage versetzte, anzugreifen, da er sich in der keine besonderen örtlichen Vorteile bietenden Aufstellung mit dem Fluß im Rücken nicht einem österreichischen Angriff aussetzen durfte.

Ein längerer Operationsstillstand, der voraussichtlich eintrat, wenn die Livenza beide Gegner trennte, barg überdies eine weitere Gefahr in sich: den Einfall der wesentlich überschätzten Kolonne des FML. Chasteler aus Tirol in den Rücken des französischen Heeres. Es war somit nicht unberechtigt, daß der Vizekönig dies als dritten Grund für den Angriff ins Treffen führte.

Nicht freisprechen kann man ihn hingegen von dem Vorwurf, Vorsichtsmaßregeln unterlassen zu haben, die seine schwierige Lage, ein unpassierbares Hindernis mit nur zwei bestehenden

Übergängen im Rücken, gebot. Er versäumte die Herstellung von Notbrücken und tat nichts, um wenigstens die im Falle eines unglücklichen Ausganges dringend benötigten beiden Brücken von Sacile und Brugnera durch Anlage flüchtiger Befestigungen und Zurücklassung einer Besatzung gegen widrige Zufälle sicherzustellen.

Nur der Mangel eines solchen Aufnahmspostens läßt es begreiflich erscheinen, daß Sacile von den wenigen österreichischen Kompagnien überrumpelt werden konnte, während sich noch beträchtliche feindliche Streitkräfte in der Stadt befanden.

Wohl läßt es sich erklären, daß der Prinz in Erkenntnis der numerischen Überlegenheit des Gegners sich nicht noch durch Zurücklassung von Truppen schwächen wollte und vielleicht damit rechnete, daß Lamarque, wenn auch nicht auf dem Schlachtfeld, so doch an der Livenza zeitgerecht eintreffen werde. Auffällig ist es, daß das Hauptquartier nicht mehr darauf Bedacht nahm, sich über die von Lamarque und Pully am 15. erreichten Marschziele und den Zustand ihrer Truppen zu unterrichten. Erst am 16. wurden Offiziere ausgesendet, um beide Divisionen zu suchen[1]).

Im Zusammenhang mit der verhängnisvollen Täuschung, die den Entschluß zum Angriff auslöste, stand die Disposition, deren Bestimmungen sich nachträglich als fehlerhaft herausstellten. Auch dies wurde bisher nicht genügend gewürdigt und manches getadelt, was sich aus der falschen Annahme über die Aufstellung der österreichischen Armee zwanglos erklären läßt. So war die Entsendung Bartiers richtig gedacht, wenn der rechte Flügel der Österreicher bei Castel d' Aviano stand. Da dies nicht zutraf, fielen diese 4 und die beiden am Ursprung der Livenza aufgestellten Bataillone für den Kampf vollständig aus und es gewann den Anschein, als ob sich Prinz Eugen gegen die oberste Regel versündigt hätte, zum taktischen Schlag alle erlangbaren Kräfte zu vereinigen. Bartier konnte, nachdem er erkannt hatte, daß sein Auftrag den tatsächlichen Verhältnissen nicht im mindesten entsprach, nur durch Herabsteigen in die Ebene Einfluß auf den Gang der Schlacht nehmen. Daß er dies ohne Reiterei und später angesichts der anrückenden Massen des 9. Korps nicht wagte, ist begreiflich.

Der Entschluß zum Angriff ist jedenfalls erst in den vorgerückten Abendstunden gefaßt worden, so daß die Disposition

---

[1]) Vignolle, 491.

den entfernteren Gruppen nicht zeitgerecht zukam. Dies verschuldete, daß Seras viel zu spät von Tamai vorrückte, um die Österreicher zu überraschen.

Ein Überfall unmittelbar vor Tagesanbruch, ein rasches Vorrücken von allen Seiten hätte bei der französischen Übermacht nicht nur die Dörfer, sondern wahrscheinlich auch einen Teil der österreichischen Avantgarde in die Hände der Franzosen gebracht und diese wären zu sehr ungelegener Zeit vor Pordenone erschienen[1]).

Das Gelände, in welchem der Prinz den rechten Flügel zum Angriff gegen den wichtigen Stützpunkt Porcia vorgehen ließ, entsprach zwar seinem Streben, die Tätigkeit der österreichischen Reiterei lahmzulegen, es erwies sich indessen mit seinen zahlreichen Sümpfen und Wasseradern auch für Infanterie äußerst schwierig. Der Zusammenhang der Schlachtlinie, die gegenseitige Unterstützung der einzelnen Gruppen fehlte, so daß es einem verhältnismäßig kleinen Häuflein Österreicher gelang, dem Angriff die Spitze zu bieten.

Der Angriff des DG. Seras war als Flankenstoß gegen den äußersten linken Flügel der österreichischen Aufstellung gedacht. Die beiden Divisionen gingen daher mit dem Gros über Palse gegen Porcia vor, während dem Posten Spinazzedo nur wenig Beachtung geschenkt wurde. So kam es, daß der rechte Flügel, dessen Front dispositionsgemäß nach Norden hätte gerichtet sein sollen, im Verlauf des Angriffes gezwungen war, sich gegen den von den Österreichern besetzten Abschnitt Porcia—Spinazzedo, also gegen Osten zu wenden. An diesem Abschnitt erlahmte bald der Elan des Angreifers.

Vielleicht hätte die Anwesenheit des Prinzen beim rechten Flügel etwas mehr Nachdruck in dessen Handlungen gebracht. Folgerichtig wählte er jedoch seinen Aufenthaltsort bei der Division Grenier, da nach der ursprünglichen Annahme die Wegnahme von Porcia nur eine Episode bilden sollte, an die sich der Vorstoß des Zentrums und endlich des linken Flügels zu schließen hatte.

Als der Prinz seinen Irrtum erkannte, war guter Rat teuer. Die Aufstellung von Grenier und Broussier mit der Front gegen die Ebene war zwecklos, auf diese durfte er aber seine Truppen wegen der überlegenen österreichischen Kavallerie nicht

[1]) Streffleur 1861, 352.

vorrücken lassen. Er ordnete den Rechtsabmarsch längs der großen Straße an, der vielfach als eine Eigenmächtigkeit Broussiers verurteilt wird. Zur Zeit, als dieser Befehl erging, war in der Ebene nur die kleine Gruppe des Oberstleutnants Volkmann sichtbar, der Prinz dürfte gar nicht die Empfindung gehabt haben, daß er eine große Gefahr heraufbeschwor, indem er den Weg von Vigonovo nach Sacile frei gab.

Der Gedanke war jedenfalls richtig, alle Kräfte gegen Porcia anzusetzen, wo österreichische Truppen kämpften und entweder ein Erfolg über eine zu weit vorgeschobene Vorhut als Revanche für Pordenone zu erringen war oder die Entscheidung mit Aufbietung des letzten Mannes und der letzten Patrone gesucht werden mußte, wenn in jener Gegend die feindlichen Hauptkräfte standen.

Die Durchführung entsprach indessen nicht im geringsten dem gut gefaßten Entschluß. Um 7 Uhr hatte Broussier, somit wohl auch Grenier, den Befehl zum Rechtsabmarsch bereits in Händen, doch vergingen viele Stunden, ehe ersterer in der Gegend von Fontana fredda, letzterer bei Ronche eintraf. Allerdings darf nicht verkannt werden, daß in dem Gelände, wo beide Divisionen standen und in dem sie sich in voller Kampfbereitschaft bewegen mußten, Befehlserteilung, Annahme anderer Formationen und der Marsch unverhältnismäßig viel Zeit erforderten. Immerhin ist Vigonovo von Fontana fredda nicht viel über 2 *km*, dieses von Porcia etwa 3 *km* entfernt, also Distanzen, die unter den ungünstigsten Umständen in weit kürzerer Zeit zu bewältigen sind, als in diesem Falle aufgewendet wurde. Dabei ist nicht außer acht zu lassen, daß beide Divisionen bereits in Kampfbereitschaft standen, während das österreichische 9. Korps, das allem Anschein nach sehr lange brauchte, um den ersten Aufmarsch bei Casa la comina zu bewirken, erst aus der Ruhe des Lagers aufgescheucht wurde.

Nicht zu verkennen ist, daß innerhalb der Armee des Vizekönigs Spannungen bestanden, die einem Wirken mit vereinten Kräften abträglich waren.

Die älteren Generale waren schon vom Anfang an nicht geneigt, die Autorität des erst 27jährigen Prinzen, der noch nie ein selbständiges Kommando geführt hatte, anzuerkennen und die Mißerfolge in den letzten Tagen hatten nicht dazu beigetragen, sein Ansehen zu erhöhen[1]).

---

[1]) Vaudoncourt, I, 174.

Das Verhältnis zwischen den französischen und italienischen Truppen war nie ein inniges[1]; die letzteren wurden als Soldaten minderer Güte betrachtet, welche an die Gloire der Grande armée nicht hinanzureichen vermochten und es scheint daher begreiflich, daß die Tage von Venzone und Pordenone von den Italienern zum Teil mit stillvergnügter Freude registriert wurden.

Inwieweit die französischerseits aufgestellte Behauptung richtig ist, daß die Generale Barbou und Broussier durch passiven Widerstand gegenüber den Anordnungen ihres Befehlshabers zu dem Mißlingen des ganzen Unternehmens beigetragen hätten, kann schwer beurteilt werden[2]; daß sie gerade von jener Seite so hartnäckig festgehalten wird, muß jedenfalls auffallen.

An der Verzögerung des Anmarsches trug übrigens unzweifelhaft auch der Vizekönig Schuld. Augenscheinlich wußte er nicht, wie er seine Kräfte gegen Porcia zur Geltung bringen sollte. Sie in dem Raum nördlich der großen Straße zu verwenden, wagte er nicht, bei Talponedo aber war für die Entwicklung größerer Massen kein Platz. Den Überschuß am rechten Flügel von Seras in der Gegend von Spinazzedo anzusetzen, die wirkungsvollste und dem Grundgedanken des Angriffes entsprechende Verwendung der Kraft, ging nicht an, da der Sumpf des Camol die Verschiebung der Divisionen des linken Flügels außerhalb der Feuerwirkung der Österreicher hinderte.

So beschäftigte sich der Prinz mit der Anordnung im Wesen unbedeutender Aufstellungsänderungen, während Grenier seine Division tropfenweise in das Ringen um Porcia und Talponedo einsetzte. Die Zeit verstrich und brachte endlich eine Bedrohung der linken Flanke, die fortan die Aufmerksamkeit von dem entscheidenden Punkt Porcia abzog. Sehr langsam stiegen diese

---

[1]) Als bezeichnendes Beispiel erzählt Vaudoncourt, welcher den Feldzug 1809 in Italien mitgemacht hatte, in seinem Werke, I, 175, daß die Truppen des Generals Barbou am 16. April, beim Rückzug des rechten Flügels, die Brücke bei Brugnera abbrechen wollten, noch bevor die italienische Division Severoli die Livenza überschritten hatte; seine Sappeure konnten nur mit Gewalt davon abgehalten werden. Allerdings dürfte sich dies etwas anders zugetragen haben, als dem damals bei der Gruppe in Tirol befindlichen Vaudoncourt erzählt wurde. Barbou, der den Rückzug des rechten Flügels deckte, kam später zur Brücke, wo Bonfanti Aufstellung genommen hatte, um das Abfließen der Artillerie und der Trains zu ermöglichen. Barbou, in der Besorgnis vor einem Nachdrängen der Österreicher, wollte die Brücke sofort abbrechen lassen, was Bonfanti nicht zuließ. (Zanoli, II, 84.) Dies geschah erst am Morgen des 17. (Pelet, III, 132; Vignolle, 495.)

[2]) Du Casse, V, 30; Vaudoncourt, I, 175.

unheilschwangeren Wolken in der Richtung von Rovereto aut und es erhebt sich die Frage, ob trotz aller Scheu vor der Ebene um die Mittagszeit nicht doch ein Angriff mit sämtlichen noch intakten Truppen gegen die Brigade Gajoli einzuleiten gewesen wäre. Möglicherweise hätte er nicht durchdringen können, wenn das 9. Korps zeitgerecht und geschickt eingriff, die Schlacht wäre verloren gewesen, doch hätten sich die Franzosen im richtigen Verhältnis zu ihren Brücken befunden und bei der guten Haltung, welche die Division Broussier unter weit schwierigeren Verhältnissen bewies, sicher den Rückzug geordnet genug durchgeführt, um hinter der Livenza erneuert Stellung nehmen und dem Nachdrängen der Österreicher im Verein mit den Verstärkungen längere Zeit halt gebieten zu können. Prinz Eugen hätte einen mißlungenen Angriff, nicht aber eine vollständige Niederlage zu verzeichnen gehabt, die tatsächlich eintrat, nachdem nahezu die Hälfte der Armee, die Division Broussier, je 5 Bataillone von Grenier und Barbou, dann die Reiter von Sahuc nicht zur Erreichung eines Erfolges, sondern lediglich zur Erkämpfung des Rückzuges eingesetzt worden waren.

Selbst die Franzosen geben zu, daß ihre Armee sich im Zustand der Auflösung befunden habe und daß eine beispiellose Panik durch mehrere Tage hindurch herrschte[1]). Deserteure liefen bis Verona; jene vielen Schlachtenbummler, welche mitgezogen waren, um Zeugen der mit Sicherheit erwarteten französischen Siege zu sein, hielten erst in Mailand an und verbreiteten allerorten den größten Schrecken[2]).

Prinz Eugen schloß seinen Bericht an Napoleon mit dem Geständnis, daß seine Truppen das Schlachtfeld in der größten Unordnung verlassen hatten[3]).

Muß man dem Vizekönig trotz des ungünstigen Ausganges der Schlacht mindestens zubilligen, daß er den Beweis starker Entschlußfähigkeit erbrachte, so fällt österreichischerseits eine seltsame Passivität der oberen Führung auf. Erzherzog Johann war nach der ganzen Anlage seines Feldzugsplanes darauf angewiesen, möglichst bald eine Entscheidung zu suchen. Wenn er auch über die Verzettelung der feindlichen Kräfte bei Kriegs-

---

[1]) Vaudoncourt, I, 173.

[2]) Vaudoncourt, I, 175; Souvenirs du maréchal Macdonald.

[3]) Eugen an Napoleon, 17. April: „Nos troupes ont dû même quitter le champ de bataille, dans le plus grand désordre."

ausbruch nicht im Detail informiert war, mußte ihm doch bekannt sein, daß zahlreiche Truppenkörper des Gegners erst im Anmarsch waren. Je früher die Entscheidung fiel, desto größer war die Wahrscheinlichkeit, einen der wichtigsten Faktoren des Sieges, die Überlegenheit der Zahl, in die Wagschale werfen zu können.

Nach dem glücklichen Schlag bei Pordenone stellte das Detachement Volkmann fest, daß sich feindliche Truppen bei Vigonovo, diesseits der Livenza befanden; diese Gunst des Schicksals lud wohl unbedingt dazu ein, sich auf den unvorsichtigen Gegner zu werfen und einen Erfolg anzustreben, den der Rückzug des Besiegten über die Defilés in seinem Rücken zu einer Katastrophe gestalten konnte. Doch der Erzherzog ordnete für den 11. einen Rasttag an.

Wenn der Gegner vor der Livenza stehen geblieben war, mußte man ihm denn doch trotz der vorgefaßten Meinung, er werde hinter der Piave in der Verteidigung bleiben[1]), zumuten, daß er die Absicht habe, nach Eintreffen der Verstärkungen zur Offensive überzugehen. Diese Möglichkeit legte die Vorsicht nahe, die Armee, wenn ihre Ruhebedürftigkeit eine Rast dringend forderte, derart aufzustellen, daß sie unter günstigen Bedingungen in den Kampf treten konnte. Dem entsprachen die Lager in dem schwierigen, der Bewegung hinderlichen Gelände bei Pordenone und Cordenons keineswegs. Weniger zutreffend erscheint der Tadel, daß die Gegend von Porcia, die unbedingt gehalten werden mußte, um der tief gruppierten Armee Zeit zur Entwicklung und zur Gewinnung eines geeigneten Kampfraumes zu geben, zu schwach besetzt war[2]). Daß der Vizekönig sich dieses schwierige Terrain zur Führung des Hauptangriffes aussuchen werde, war nicht anzunehmen. In der Tat zeigte es sich, daß dort nicht leicht größere Erfolge zu erringen waren und die dem FML. Frimont unterstellten Truppen genügten, um den ersten Anprall auszuhalten.

Es mag erklärlich scheinen, daß das bei Porcia sich entspinnende Gefecht anfangs nicht ernst genommen wurde, so daß sich weder eine Verstärkung der Avantgarde noch ein anderer Entschluß als nötig erwies. Bald aber gewannen die Dinge ein anderes Ansehen. Es konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß Prinz Eugen entschlossen war, seine ganze Armee in den Kampf

---

[1]) Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann.

[2]) Taktische Betrachtungen über die Schlacht bei Sacile. (Streffleur 1861, 344.)

zu bringen. Es empfahl sich, dessen Pläne durch einen Gegenangriff zu durchkreuzen, wobei die Österreicher den Vorteil voraus hatten, die Ebene nicht als unbetretbares, sondern im Gegenteil als höchst erwünschtes Kampfterrain ihrer Reiterei betrachten zu dürfen. Doch es erfolgte wieder nichts. Aus eigener Entschließung verstärkte der Kommandant des 8. Korps die hart ringende Avantgarde, selbständig führte jener des 9. seine Truppen auf gleiche Höhe vor[1]). Das Armeekommando beschränkte sich darauf, Erwägungen anzustellen, ob der Gegner nicht doch endlich den Hauptangriff in der Ebene führen werde, und die Brigade Gajoli zu Volkmann zu senden, um eine Umgehung des Gegners einzuleiten.

Der GM. Gajoli erkannte die Gefahr, die Porcia drohte und entschloß sich, statt eine Umgehung in Gegenden durchzuführen, wo kein Gegner stand, den rechten Flügel durch einen Aufmarsch in die Flanke der an der Straße sichtbaren Massen zu entlasten. Zum wirklichen Eingreifen fühlte er sich aber in seiner Vereinzelung zu schwach. Wäre samt der Brigade Gajoli sofort das 9. Korps abgesendet worden, so hätte letzteres den Angriff führen, Gajoli aber jene Umgehung einleiten können, die Sacile statt um 9 Uhr abends bereits in den ersten Nachmittagsstunden in österreichischen Besitz gebracht hätte.

Erst um 2 Uhr nachmittags setzte sich das 9. Korps in Bewegung, sein Herannahen ermöglichte Gajoli den Angriff, der aber mit einem großen Mißerfolg hätte enden können, wenn der Vizekönig sich nicht lediglich auf die Abwehr beschränkt haben würde. Trotzdem eigentlich wider Erwarten dieser Angriff bereits die Schlacht entschied, wurde das 9. Korps, das endlich den günstigen Raum bei Vigonovo erreicht hatte, nicht voll zur Erringung eines großen Erfolges eingesetzt, sondern eine Brigade vorgesendet, die äußerst langsam vorwärts kam und durch den Widerstand des 84. Regiments bei San Giovanni del Tempio längere Zeit aufgehalten werden konnte.

Ebenso wurde eine Verfolgung des gegen Brugnera abziehenden Gegners unterlassen. Wenn schon das durchschnittene

---

[1]) Berichtigung zu dem Werk Stutterheims. Daß tatsächlich ein selbständiger Entschluß vorlag, zeigt der Plan I im Grf. Meranschen Archiv, wo das spätere Abrücken das 9. Korps derart gezeichnet ist, als wenn es noch aus der ursprünglichen Stellung erfolgt wäre. Der Erzherzog blieb also in völliger Unkenntnis dieser Aufstellungsänderung. Die Österreichische militärische Zeitschrift 1844, I, 272, behauptet dagegen, daß das 9. Korps auf Befehl des Armeekommandos nach Casa la comina rückte.

Terrain die Verwendung der Kavallerie in dem erwünschten Ausmaß nicht gestattete, so stand doch die ganze Infanteriebrigade Kleinmayrn zur Verfügung, welche noch keinen Schuß abgegeben hatte. Ein rasches Nachdrängen hätte auch auf dieser Seite mindestens jenen Erfolg aufweisen müssen wie auf dem anderen Flügel; die frischen Truppen mußten in dem Augenblick eingesetzt werden, als es klar war, daß der Gegner den Rückzug antrete. Übermüdung kann hier als stichhältiger Grund nicht recht gelten[1]).

Bei Sacile hätte nicht nur eine Schlacht, es hätte der Feldzug entschieden werden können.

Es wäre sehr gefehlt, alle Versäumnisse dem Erzherzog, seinem Stab und den Korpskommandanten zur Last legen zu wollen. Dieselben Erscheinungen traten auf den Gefechtsfeldern Bayerns zu Tage; sie waren im System begründet, das wohl die äußeren Formen Napoleonischer Kriegführung nachahmte, aber deren Wesen ganz fremd gegenüberstand. Zeigte sich doch auch beim Gegner jene methodische Schwerfälligkeit, in der die Schule der Lineartaktik stets dort zum Durchbruch kam, wo nicht Napoleon selbst seine Unterführer mit sich fortriß. Erzherzog Johann wußte nur, daß nach Einführung des Korpssystems die Befehlgebung anders erfolgen müsse als bei dem von einem einheitlichen Willen bis zum letzten Mann beherrschten Linearheer. Wie dies aber geschehen sollte, war ihm und seinem Generalstab nicht klar und es ist menschlich begreiflich, daß die Schwierigkeit der neuen Technik die Geister mehr beherrschte, als einer kräftigen Entschlußfassung zuträglich war.

Über jedes Lob erhaben war das Verhalten der Truppen[2]), deren zähe Tapferkeit die Schlacht trotz allem zu einem Siege gestaltete. Die vom FML. Frimont befehligten Abteilungen ver-

---

[1]) „Noch um 3 Uhr nach Mitternacht steckten französische Kavallerieregimenter im Morast und sahen ihrer Gefangennehmung entgegen, doch es gelang den tätigen Offizieren des französischen Generalstabes mit Hilfe der Bauern, für einige eine Furt zu finden, die anderen aber auf dem Weg nach Brugnera, welcher nicht beunruhigt war und wo eine Brücke stand, glücklich hinauszubringen." (Operationsjournal Nr. 48; Major Csorich.)

[2]) „Die brave Armee, welche nach so vielen ausgestandenen Beschwerden des Marsches über die Gebirge diesen glänzenden Sieg erfocht, hat alles geleistet, was man nur von den vortrefflichsten Truppen erwarten kann. Sie zeigte ebensoviel Mut im Gefechte als Geduld und Standhaftigkeit im Ertragen von Fatiguen." (Erzherzog Johann an den Generalissimus, Sacile, 18. April; K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 98 1/4.)

dienen nicht mindere Anerkennung als die Brigade St. Julien-Strassoldo, welche ihr Kommandant, GM. Colloredo, zu wiederholten Malen und stets mit Erfolg zum Sturm führte[1]).

Der Infanterie gebührt der Hauptanteil an dem schönen Erfolg dieses Tages; das standhafte Ausharren bei Porcia, selbst in Augenblicken, da sich die Truppen ganz verschossen hatten, das Vorgehen mit dem Bajonett gegen einen weit überlegenen Feind, sind Beispiele von Tapferkeit und Ausdauer, die es verdienen, besonders hervorgehoben zu werden. Auch die Artillerie hatte im Laufe der Schlacht oft entscheidend eingegriffen, während die Kavallerie ihre doppelte Übermacht nicht recht zur Geltung bringen konnte. Immerhin fand sie in den Kämpfen gegen die Division Broussier Gelegenheit, sich besonders hervorzutun, wofür das ehrenvolle Zeugnis spricht, das ihr der Gegner ausstellte: „Die feindliche Reiterei entwickelte die größte Tapferkeit. Man sah während 5 Stunden die Eskadronen unablässig auf Kartätschenschußweite vor dem Treffen, in jeder Richtung mit größter Heftigkeit anreiten, im kurzen Trab weichen und sich nach jeder abgeschlagenen Attacke sofort in derselben Ordnung und in derselben Stellung ralliieren, um mit außerordentlicher Hartnäckigkeit von neuem anzugreifen[2]).“

Auffällig ist österreichischerseits ein großes Geschick der unteren Führung, ein verständnisvolles Zusammenwirken der Abteilungen und der drei Waffen. Daß hinter der Infanterie des linken Flügels zahlreiche Eskadronen eigentlich zwecklos belassen wurden, die sich am rechten viel besser hätten betätigen können, war eine Folge der damals in der Armee herrschenden Anschauung, daß Infanterie stets der direkten Unterstützung von Kavallerie bedürfe, wie auch das Vorgehen der Brigade Marziani als typisch für die alle Führer beherrschende Sucht bezeichnet werden muß, den größten Teil der Truppen als Reserven zur Deckung des Rückzuges zurückzubehalten. So konnte es kommen, daß von 3 verfügbaren Brigaden des 9. Korps schließlich nur

---

[1]) Erzherzog Johann, welcher in späteren Jahren die grüne Steiermark als sein engeres Heimatland betrachtete, bewahrte dem Regiment Strassoldo (Nr. 27) zeitlebens seine Dankbarkeit. Colloredo sprach in seiner biederen Geradheit gleich nach der Schlacht dem Regiment in treuherziger Weise seine Anerkennung mit den Worten aus: „Meine Kinder, ich habe Euch oft Trotteln genannt; nun, das seid Ihr zwar noch, aber brave Trotteln, bei meiner Ehr', kreuzbrave Trotteln seid Ihr!“ (Geschichte des Infanterieregiments Nr. 27, 482.)

[2]) Journal Broussier, 25.

4 Kompagnien zu dem die Niederlage des Vizekönigs besiegelnden Angriff ansetzten, den nur die ungewöhnliche Gunst der Umstände erfolgreich gestaltete.

Dagegen entwickelten die Truppen des Vizekönigs eine im Hinblick auf die sonst überragende Geschicklichkeit der französischen Infanterie geradezu befremdende Unbeholfenheit. Sonst Meister im Tirailleurgefecht, bewegten sie sich selbst in dem durchschnittenen Gelände bei Porcia immer in geschlossenen Massen und Karrees, was den Mißerfolg trotz der bedeutenden örtlichen Überlegenheit erklärt. Gleich dem Vizekönig scheint die ganze Armee von der Furcht vor der österreichischen Reiterei durchdrungen gewesen zu sein, wozu der Unfall bei Pordenone begreiflicherweise nicht wenig beitrug.

Entschluß des Vizekönigs zum Rückzug hinter die Etsch.

Als der rechte Flügel der Österreicher am Abend des Schlachttages in den Besitz des Livenzaüberganges bei Sacile kam und Prinz Eugen seinen linken Flügel in wildem Durcheinander auf das rechte Ufer zurückfluten sah, mußte er die anfängliche Absicht, an diesem Abschnitt stehen zu bleiben, aufgeben. Die Divisionen erhielten den Befehl zum Weitermarsch hinter die Piave. Seras wurde angewiesen, mit seiner und der italienischen Division vorauszugehen und am rechten Ufer der Piave Stellung zu nehmen, Barbou bildete die Nachhut der von Brugnera abziehenden Kolonne, der er um 9 Uhr vormittags des 17. April folgte. Auf der nördlichen Straße, von Sacile her, zogen sich die Division Grenier und Teile der Division Broussier hinter die noch am Abend vom Vizekönig nach Godega, an die Gabelung der nach Sacile und Brugnera führenden Straßen, beorderten[1]) Divisionen Lamarque und Pully, welche Truppen samt den leichten Reitern von Sahuc als Nachhut der Armee bestimmt wurden. Die Ehrengarde und das Bataillon Gardegrenadiere dienten von nun an als Bedeckung des Hauptquartiers, das am 17. schon zeitlich früh an der Piave anlangte[2]).

Prinz Eugen konnte nicht im Zweifel sein, daß sein Kaiser die Piave als einen Abschnitt ansah, der nicht ohne weiteres preisgegeben werden durfte. Das Memoire vom 15. Januar[3]) hob

---

[1]) Vaudoncourt, I, 173.

[2]) Vignolle, 495, 496.

[3]) Vergl. S. 40.

die Wichtigkeit dieser den Kriegshafen Venedig mit seinem großen Arsenal schützenden Hindernislinie hervor und das einzige Bedenken Napoleons gegen eine Verteidigung, die Furtbarkeit des Flusses während eines großen Teiles des Jahres, fiel gerade zu dieser Zeit bei dem hohen Wasserstand weg. Doch der Nachtmarsch hatte das Gefüge des geschlagenen Heeres zerrüttet. Was die Piavebrücke passierte, waren gänzlich durcheinander gekommene Haufen von Soldaten. Dieser Anblick erschütterte das Gemüt des jungen Heerführers und ließ eine Stimmung gänzlicher Verzweiflung seiner Herr werden[1]). Er beschloß, nach notdürftiger Ordnung der Verbände unverweilt bis hinter die Etsch zurückzugehen. Nachträglich begründete er diesen Entschluß auch mit den aus Tirol drohenden Gefahren[2]) und sein Biograph du Casse behauptet sogar, daß nur diese die Preisgabe der Piave zur Folge hatten und daß der Prinz sofort gewillt war, seine Armee und die heranzuziehenden Verstärkungen in der Stellung bei Caldiero zu vereinigen. Dem widersprechen aber die aus diesen Tagen vorliegenden Schreiben des Prinzen und seine Rückzugsanordnungen, die übrigens nicht, wie du Casse glauben machen will, erst am 18. abends, sondern schon am 17. erlassen wurden, da beispielsweise die Division Broussier schon am 18. nach Mestre gelangte.

Napoleon beurteilte die Operationen des Prinzen Eugen sehr ungünstig. Vor allem bemängelte er dessen fortwährende Sorge wegen eines Angriffes aus Tirol. Wenn der Prinz, wie er es wirklich tat, seine Feldarmee geschwächt haben sollte, um Verona zu schützen, so wäre dies sehr unrecht gehandelt. „Vor Eintritt in die Schlacht waren alle Truppen zu vereinigen. Nach dem Sieg schwand die Bedrohung aus Tirol von selbst[3])."

Der Kaiser, höchst aufgebracht über die mangelhafte Berichterstattung des Vizekönigs, konnte nur annehmen, daß der

---

[1]) Bezeichnend ist der Brief des Vizekönigs an seine Gemahlin vom 18. April. „Hier, ma bonne Auguste, j'étais au désespoir quand je t'ai écrit, parceque j'avais sous les yeux la déroute la plus complète de notre armée." Der Brief vom 17., auf den sich der Vizekönig bezieht, ist leider unauffindbar, er muß indessen ganz verzweifelt gelautet haben. Am 20. hatte der Prinz die Antwort seiner Gemahlin auf dieses Schreiben vom 17. in den Händen und entschuldigte sich, daß er sich damals derart vom Unglück übermannen ließ, „mais, au moment où je t'ai écrit, il m'était à peine permis de conserver un peu d'éspoir . . .". (Du Casse, V, 139, 141.)

[2]) Eugen an seine Gemahlin, Mestre, 20. April. (Du Casse, V, 141.)

[3]) Napoleon an Eugen, Regensburg, 25. April, auf die Berichte vom 14. und 17. (Du Casse, V, 148.)

Prinz eine schreckliche Niederlage erlitten haben müsse, wenn er die Piave nicht zum Widerstand ausnützte. Sollte dies wegen des „lächerlichen Schreckens" aus Tirol sein, so hielt er die Preisgabe eines so großen Teiles von Italien samt Venedig geradezu für unsinnig[1]).

Tatsächlich bewog den Vizekönig der klägliche Zustand des Heeres, die Furcht, einem Angriff nicht widerstehen zu können, zum Rückzug, den er bis hinter die Etsch durchzuführen gedachte. Ihm war die kühle Überlegung abhanden gekommen, sonst hätte er sich sagen müssen, daß die Erzwingung des Überganges eine keineswegs einfache Sache war, daß die Österreicher hiezu längerer Vorbereitungen bedurften, so daß ihm Zeit blieb, die Verbände zu ordnen und die Verteidigung des Flusses zu regeln. Obendrein trat am 17. nachmittags ein höchst ungünstiges Wetter ein; unaufhörliche Regengüsse erschwerten die Bewegung und ließen die Flüsse anschwellen, so daß die zu dieser Jahreszeit ohnedies viel Wasser führende Piave zu einem ganz gewaltigen Hindernis wurde.

Im Laufe des 17. gelangte das Gros des Heeres auf das rechte Ufer, wo sich der Vizekönig bemühte, den Knäuel zu entwirren[2]). Gegen Abend räumten die Divisionen Lamarque und Pully Conegliano und überschritten um 10 Uhr abends die Piave. Die Brücke wurde in Brand gesteckt[3]).

Am 18. wurde der Rückmarsch begonnen. Grenier, dem das 8. Jägerregiment zu Pferd zugewiesen wurde, hatte die nördliche Straße über Bassano zu benützen und die Verbindung mit der Gruppe des DG. Baraguey d'Hilliers in Tirol herzustellen. Broussier marschierte nach Mestre, Barbou, dessen detachierte Bataillone der Souschef Bartier über Serravalle, Follina und Vidor erst am 18. abends unangefochten nach Treviso brachte, erhielt den Befehl, mit 8 Bataillonen[4]) seiner Division, 5 Bataillonen[5]) und der Eskadron königliche Jäger zu Pferd der nun vom BG. Bonfanti befehligten Division Severoli als Besatzung nach Venedig zu rücken, wo sich bereits 2 Bataillone[6]) als

---

[1]) Napoleon an Eugen, Landshut, 26. April. (Du Casse, V, 150.)

[2]) Eugen an den Kriegsminister Clarke, Graf Hunebourg, Vicenza, 23. April. (Du Casse, V, 143.)

[3]) Vignolle, 495.

[4]) Je 2 des 5., 23., 60. und 61. Linienregiments.

[5]) 3 des italienischen 7. Linienregiments (eins davon aus Este), 2 Dalmatiner.

[6]) Je eins vom italienischen 5. Linien- und 3. leichten Regiment.

Garnison befanden und DG. Caffarelli seit dem 14. die Verteidigungsausrüstung betrieb[1]).

Die Dragonerdivision Pully blieb beobachtend längs der Piave stehen, als deren Rückhalt bezog Seras, unter dessen Kommando der Rest der italienischen Division kam, vorwärts Treviso Aufstellung. Die übrigen Truppen sammelten sich rückwärts der Stadt, Sahuc an der Straße nach Castelfranco, Lamarque auf jener nach Mestre. Die übrigen Bataillone Barbous wurden auf die anderen Divisionen verteilt.

Prinz Eugen war in Treviso nicht wenig erstaunt, daß der 18. verstrich, ohne daß die Österreicher die Posten an der Piave beunruhigten. Dieser Augenblick der Ruhe und die bei den Truppen eintretende Ordnung erfüllten seine Seele mit neuem Mut[2]). Doch der Gedanke, sich an der Piave zu halten, lag ihm fern. Er mißtraute wohl dem inneren Wert seiner erschütterten Truppen, überdies befanden sich Teile der Armee bereits im Rückmarsch. Jetzt lebte auch wieder die Sorge auf, ob Baraguey d'Hilliers den aus Tirol anrückenden Österreichern standhalten könne, bis die Armee an der Etsch war. Auf alle Fälle erteilte der Vizekönig seiner Gemahlin die Weisung, nach Turin oder gar nach Lyon zurückzugehen, wenn die Österreicher „wider Erwarten" aus Tirol nach Verona oder Brescia vorbrechen sollten. Der Kammerdiener des Prinzen ging nach Mailand ab, um die Bergung der Schriften und sonstiger Gegenstände vorzubereiten[3]).

Auch am 19. vormittags blieb alles ruhig; Prinz Eugen konnte dem Kaiser schreiben[4]), daß er allen Erwartungen entgegen noch immer an der Piave stehe und vielleicht auch noch am 20. sich am Fluß halten werde, da die Österreicher bisher nur einige Patrouillen zeigten. Gleichwohl hatte er an diesem Morgen bis auf die Nachhut, Seras und Pully, alle Divisionen den Rückmarsch antreten lassen. Grenier erreichte Bassano, Sahuc Castelfranco, Broussier Padua, Barbou Venedig, Lamarque Mestre. Wie der Prinz dem Kaiser ferner mitteilte, machte er sein weiteres Verhalten von den Ereignissen bei Baraguey d'Hilliers abhängig. Konnte sich dieser bei Trient

[1]) Du Casse, V, 35.

[2]) „Aujourd'hui je suis plus tranquille et j'ai retrouvé tout mon courage . ." (Eugen an seine Gemahlin, 18. April.)

[3]) Eugen an seine Gemahlin, Treviso, 18. April. In Verona selbst erwartete man die Österreicher schon am 18. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 129.)

[4]) Du Casse, V, 139.

behaupten, so wollte er die Armee zwischen Vicenza und Verona versammeln, anderenfalls blieb ihm wohl nichts übrig, als sich zwischen Legnago und Mantua aufzustellen.

Schon hatte also mit dem Steigen der Zuversicht der Gedanke, sich erst hinter der Etsch zum neuen Kampf zu stellen, einem kühneren Entschluß Raum gegeben.

Nicht uninteressant ist das von Napoleon bei Empfang dieses Schreibens gefällte Urteil über die von ihm mit großen Mißvergnügen vernommene Preisgabe des Piaveabschnittes. Er fand es gar nicht sonderbar, daß die Österreicher sich einige Tage am Fluß nicht zeigten, er wäre sogar erstaunt gewesen, wenn sie sich nicht vorerst damit begnügt hätten, mit einem Schlag das ganze Gebiet zwischen Isonzo und Piave erobert zu haben. Sie dürften sich ohnedies gewundert haben, daß nicht schon die Livenza zu einem wenigstens vorübergehenden Widerstand ausgenützt wurde und würden es wohl gar nicht begreifen können, daß der Prinz sogar die Piave verlasse. Napoleon fand, daß gar nichts damit gewagt gewesen wäre, am Fluß stehen zu bleiben, wenn der Vizekönig den Brückenkopf am anderen Ufer nicht voreilig geräumt hätte. Der Kaiser zweifelte, daß die Österreicher in diesem Fall einen ernstlichen Angriff überhaupt unternommen hätten. Dem Prinzen wäre es noch immer freigestanden, einem Kampf auszuweichen, da das Abbrechen der Brücke einen Vorsprung von sicher 48 Stunden gewährte. Der Kaiser bedauerte, den Vorstellungen nachgegeben und nicht Massena dem Prinzen an die Seite gestellt zu haben. Nun trug er ihm auf, den König Joachim Murat zur Übernahme des Armeekommandos aufzufordern und sich mit einer untergeordneten Führerstelle zu begnügen[1]. Der glückliche Fortgang des Krieges ließ es nicht zu dem den Prinzen gewiß tiefkränkenden Kommandowechsel kommen.

Im Laufe des Nachmittags des 19. trafen neue Nachrichten von Baraguey d'Hilliers ein, die dessen Lage augenscheinlich als sehr bedrohlich schilderten. Die zweite Staffel der nach Deutschland gesendeten Verstärkungen, 2 Bataillone[2], 6 Marschkompagnien[3], 200 Jäger zu Pferd, 3 Geschütze, war am 13. bei Brixen von den Truppen Chastelers angegriffen und zum Rückzug nach Trient gezwungen worden. Es war die Frage, ob diese

[1] Napoleon an Eugen, Burghausen, 30. April. (Du Casse, V, 157.)

[2] Des 67. und 93. Linienregiments.

[3] Des 37. und 56. Linienregiments.

Streitkraft von etwa 3000 Mann Trient gegen den Angriff im Etschtal und den in der Valsugana erwarteten Vorstoß werde behaupten können, bis die Division Fontanelli, die mit dem 7. Dragonerregiment am 15. erst die Gegend von Rivoli erreicht hatte, zur Unterstützung eintraf. Baraguey d'Hilliers überschätzte obendrein die gegen ihn vorrückende Streitkraft beträchtlich. FML. Chasteler, der nur eine sehr schwache Division befehligte, war tatsächlich mit dem Gros entsprechend den Befehlen des Generalissimus über den Brenner nach Innsbruck gerückt, wo er am 15. unter dem Jubel der Bevölkerung seinen Einzug hielt. Zur Besetzung der Zugänge aus Italien war der GM. Fenner mit untergeordneten Kräften zurückgeblieben. Baraguey d'Hilliers wußte aber von einem drohenden übermächtigen Angriff zu melden, so daß der Prinz ernstlich besorgt werden mußte. Er sandte dem eben aus Toscana anrückenden 112. Linienregiment den Befehl, nach Trient zu marschieren, wo es mit dem nach Deutschland bestimmt gewesenen Ergänzungstransport eine neue Division zu bilden hatte, deren Kommando der DG. Vial übernahm. Zur Sperrung der Einfallslinie durch Judicarien wurden 400 Mann der Garnison von Peschiera nach Rocca d' Anfo gesendet[1]).

Die alarmierenden Nachrichten aus Tirol, Meldungen über das Auftreten österreichischer Truppen im oberen Tal der Piave und endlich die beginnende Tätigkeit der gegenüberstehenden Vortruppen veranlaßten den Vizekönig, sein Hauptquartier am 20. nach Mestre, am 21. nach Vicenza zu verlegen. Seras wurde angewiesen, den Übergang feindlicher Truppen über die Piave abzuwarten und sodann den Rückzug anzutreten.

Vormarsch des Erzherzogs Johann nach Treviso.

Der Sieg am 16. April war von den Österreichern mit schweren Opfern erkauft worden. Das Gros des feindlichen Heeres hatte sich in guter Ordnung, die dem Nachdrängen bald ein Ziel setzte, gegen Brugnera zurückgezogen, nur bei Sacile war in den Abendstunden ein durchschlagender Erfolg errungen worden. Daß das feindliche Heer gänzlich erschüttert war, konnte Erzherzog Johann vorerst kaum annehmen; die Auflösung vollzog sich erst während des nächtlichen Rückmarsches. Die siegreichen Truppen, zum Teil schwer getroffen, bedurften der Retablierung,

---

[1]) Vignolle, 770.

der Ergänzung der Munition. Wahrscheinlich war dem Hauptquartier überdies bekannt, daß gegnerische Verstärkungen im Anmarsch waren.

Es mag dies nicht entschuldigen, daß Erzherzog Johann den Versuch unterließ, am 17. früh, als zahlreich eingebrachte Gefangene von dem Zustand des feindlichen Heeres beredtes Zeugnis gaben, eine energische Verfolgung einzuleiten, die tatsächlich große Erfolge hätte zeitigen können. Immerhin erscheint das Verhalten des Armeekommandanten begreiflich, der seinen Truppen einige Ruhe gönnen wollte, ehe sie an die nächste schwierige Aufgabe, die Erzwingung des Überganges über die Piave, herantraten.

So begnügte sich der Erzherzog mit dem Streben, den Sieg politisch auszunützen. Er erließ einen Aufruf, in welchem die Völker Italiens unter Hinweis auf die bisher von den mit 140.000 Mann bezifferten Streitkräften des Erzherzogs Johann errungenen Vorteile zum Anschluß an Österreich aufgefordert wurden[1]. Diese nicht von energischen Taten begleiteten Worte verhallten um so mehr wirkungslos, als die Gemahlin des Vizekönigs der Landesregierung in Mailand durch imponierende Ruhe und Kaltblütigkeit festen Rückhalt gab.

FML. Frimont ging am 17. mit der Avantgarde, 2 Bataillone Oguliner, 2 Eskadronen Hohenzollern-Chevaulegers, 9 Züge Frimont-Husaren und 1½ Kavalleriegeschützbatterien, bis San Cassano (6 *km* westlich Sacile) vor, das Otočaner Regiment wurde halbenwegs, in Fratta, als Reserve aufgestellt.

Die österreichischen Patrouillen konnten infolge des herrschenden Unwetters den Kontakt mit dem Feind nicht herstellen; es war durch längere Zeit sogar nicht möglich, Nachrichten in das eigene Hauptquartier zu senden. Einzelne Generalstabsoffiziere, welche trotzdem vorgeritten waren, um über die Situation des Gegners Klarheit zu erlangen, mußten unverrichteter Dinge wieder umkehren; sie hatten sich überzeugt, daß selbst einzelne Reiter nicht vorwärts zu kommen im stande seien[2].

Frimont begnügte sich damit, in der Gegend von Godega Vorposten aufzustellen[3], während das Gros in Sacile und Kon-

---

[1] K. A., F. A. 1809, Italien IV, ad 59 [illegible]
[2] K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 32.
[3] FML. Frimont an Erzherzog Johann, San Cassano, 17. April. K. A., F. A. 1809, Italien IV, 55, 56.

kurrenz enge Kantonierungen bezog. Der zu dieser Zeit eingefallene Regen soll hiezu den Anlaß gegeben haben[1]), während er nach anderen Angaben erst am 18. früh einsetzte[2]). Jedenfalls war die Witterung, wie die Vorgänge bei den Vortruppen zeigen, schon am 17. sehr ungünstig. In der Folge ging der Regen mit solcher Heftigkeit und Beharrlichkeit nieder, daß die ganze Landschaft einem See glich, aus dem die Dörfer und Häusergruppen wie Inseln herausragten. Was die Franzosen an Brücken und Stegen überhaupt noch übriggelassen hatten, rissen die entfesselten Fluten der zu Strömen angeschwollenen Torrenten mit sich. Dieser Umstand behinderte die weiteren Operationen in schwerwiegendem Maß[3]).

FML. Frimont setzte am 18. den Vormarsch fort und rückte um 11 Uhr 30 Minuten vormittags in Conegliano ein. Seine Vorposten wurden an der Piave aufgestellt[4]). Die Otočaner und eine Division Ott-Husaren sollten der Kolonne Bartier den Weg abschneiden und sie so lange aufhalten, bis der ihr folgende Oberstleutnant Volkmann herankam. Das Unternehmen mißlang; Bartier war schneller als seine Verfolger, die erst am 19. den Marsch antraten[5]). Volkmann rückte hierauf zum Gros nach Sacile ein.

Am 19. ging Frimont näher an die Piave heran. Nach inzwischen eingezogenen Nachrichten hatte der Feind die Straßenbrücke la Priula abgebrannt; am jenseitigen Ufer standen beiläufig 150 Reiter mit 3 Kanonen.

Hauptmann Heinrich Sunstenau von Schützenthal des Generalquartiermeisterstabes rückte am 19. mit einer Pionierkompagnie, 2 Kompagnien Oguliner und einer Eskadron Frimont-Husaren gegen die Piave vor und fand die Brücke scheinbar noch erhalten, aber stark verbarrikadiert[6]). Da seine Infanterie allein nicht im stande war, die Franzosen zu vertreiben, erbat er sich einige Geschütze; FML. Frimont führte persönlich eine Kavallerie-

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 51, 52.

[2]) Organ der militärwissenschaftlichen Vereine 1898, 212.

[3]) Das Anschwellen der Gewässer behinderte auch den Abtransport der in Pordenone angehäuften Verwundeten und Gefangenen. (Obstlt. Hirsch an Oberst Nugent, Pordenone, 19. April; K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 37 1/2.)

[4]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, San Cassano, 17., Conegliano, 18. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 94, 101.)

[5]) Erzherzog Johann an FML. Frimont, Sacile, 19. April; FML. Frimont an Erzherzog Johann, Conegliano, 19. April, 1 Uhr nachmittags. (Ebenda, IV, 111, 107.)

[6]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, ad 107.

geschützbatterie vor und schon nach den ersten Schüssen zog sich der Gegner zurück. Eine sofort vorgenommene Untersuchung der Brücke ergab, daß der Oberbau wohl noch intakt, daß aber das erste Joch ganz, das zweite zum Teil abgebrannt war; es scheint darauf abgesehen gewesen zu sein, die Österreicher zu verleiten, über die Brücke zu stürmen, welche dann zweifellos eingebrochen wäre. GM. Schmidt blieb an dieser Stelle mit den 2 Bataillonen Oguliner und der gesamten Vorhutkavallerie; eine Kompagnie und einige Reiter besetzten die Überfuhr bei Vidor, ein gleich starkes Detachement jene bei Lovadina. Frimont verblieb in Susegana[1]).

Infolge der Regengüsse waren die Torrenten zwischen der Avantgarde und dem Gros mächtig angeschwollen und hatten die Straßenbrücken fortgerissen. Die Armee mußte in Sacile bleiben und die Avantgarde, von jeder Unterstützung abgeschnitten, durfte es nicht wagen, mit der Herstellung der Brücke zu beginnen. Auch das Vorsenden des Brückentrains war vorläufig unmöglich[2]).

Am gleichen Tage erreichte Oberst Gyurkovics, der am 16. bis Motta di Livenza vorgedrungen war, Ponte di Piave und ließ alle Orte flußabwärts bis San Dona, wo sich Überfuhren befanden, besetzen. Am anderen Ufer standen feindliche Kavalleriepatrouillen und kleine Infanterieposten, mit denen zeitweise Schüsse gewechselt wurden[3]).

Am 20. waren die Hindernisse auf dem Wege nach Conegliano überbrückt, worauf das Gros von Sacile aufbrach[4]). Das Hauptquartier erreichte mit dem 9. Korps Conegliano, das 8. kam bis Godega. Die Truppen bezogen ziemlich ausgedehnte Kantonierungen[5]).

Frimont ließ einige Streifkommanden in Kähnen über die Piave setzen, um die Aufklärung gegen Bassano und Castelfranco einzuleiten. DG. Seras hatte seine Truppen hinter Treviso, welche Stadt der Nachtrab besetzt hielt, zurückgezogen.

---

[1]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, Conegliano, 19. April. (Ebenda, IV, 105.)

[2]) Oberst Nugent an Erzherzog Johann, Fratta, 17. April; Nachtrag zum Bericht des Erzherzogs Johann. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 92; 9. Korps, IV, 28); Operationsjournal Nr. 48 (Major Csorich).

[3]) Oberst Gyurkovics an Erzherzog Johann, Ponte di Piave, 20. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 113.)

[4]) Die Absicht, das 9. Korps schon am 19. marschieren zu lassen, scheiterte. (Erzherzog Johann an das 9. Korpskommando, Sacile, 19. April; K. A., F. A. 1809 Italien, IV, 112.)

[5]) Dislokation des 8. und 9. Armeekorps vom 20. April. (Ebenda, IV, 114, 117.) Marschbefehl, Sacile, 19. April. (Ebenda, 9. Korps, IV, 37 1/2.)

Mit der Wiederherstellung der Brücke wurde begonnen, nach Ankunft des Brückentrains der Bau eines zweiten oberhalb, bei Narvese (Nervesa), gelegenen Überganges ins Werk gesetzt. Da große Schwierigkeiten zu überwinden waren, mußte das für den 21. angesetzte Überschreiten des Flusses verschoben werden.

Oberst Gyurkovics ging indessen, einem Befehl des Erzherzogs Johann entsprechend[1]), bereits am frühen Morgen des 21. mit Benützung aller erlangbaren Fähren über den Fluß. Schwache feindliche Patrouillen wurden nach unbedeutendem Widerstand zurückgedrängt[2]).

Um 5 Uhr nachmittags rückte Gyurkovics in Treviso ein, welche Stadt kurz vorher von den Truppen der Division Seras verlassen worden war; Patrouillen streiften bis in die Gegend von Mestre und Padua[3]).

FML. Frimont hatte im Laufe des 21. die Avantgarde auf das rechte Piaveufer übersetzen[4]) und die Aufklärung einleiten lassen. An den Brücken wurde emsig gearbeitet, so daß sie in der Nacht fertig wurden.

Am 22. führte die Armee den Übergang durch[5]). FML. Frimont hatte mit der Avantgarde, welcher der GM. Splényi mit einer Division Erzherzog Josef-Husaren zugeteilt wurde, während die Hohenzollern-Chevaulegers und eine halbe Kavalleriegeschützbatterie zum Gros einrückten, Castelfranco zu erreichen, ein Streifkommando nach Bassano zu entsenden.

Die Armee übersetzte gegen Mittag die Piave; die Infanterie benützte die Jochbrücke, die Kavallerie und Artillerie die Kriegsbrücke. Das 9. Korps bezog Lager bei Treviso, das 8. bei Villorba.

FML. Frimont traf über Asolo um 2 Uhr nachmittags bei Castelfranco ein; zwei Stunden später langte der GM. Splényi mit der Husarendivision und der Kavalleriegeschützbatterie an. Frimont schob je einen Zug Frimont-Husaren an die Brentabrücke

---

[1]) Erzherzog Johann an Oberst Gyurkovics, Conegliano, 21. (richtig 20.) April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 124.)

[2]) Oberst Gyurkovics an Erzherzog Johann, ohne Datum. (Ebenda, IV, 116.)

[3]) Derselbe an denselben, Treviso, 21. April, 5 Uhr nachmittags. (Ebenda, IV, 125.)

[4]) GM. Schmidt an FML. Frimont, Susegana, 21. April; Befehl des Erzherzogs Johann an denselben, Conegliano, 21. April. (Ebenda, IV, 128, 127.)

[5]) Marschdisposition für den 22. April (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 126), worin sich die Bemerkung findet, daß in Hinkunft die zu den höheren Stäben gehörenden Personen sich stets zu Pferd zum Marsch einzufinden hätten. „Der Dienst leidet darunter, wenn sie glauben, daß sie an ihre Kaleschen und Bettsäcke gebunden sind."

bei Fontaniva, nach Campo San Martino[1]) und zur Aufklärung in der Richtung gegen Padua nach Camposampierro (S. Pierro) vor. Nach Aussagen der Bewohner war das Gros des feindlichen Heeres über Mestre nach Padua abgezogen, schwächere Kolonnen, 4000 bis 5000 Mann, sollten den Weg nach Vicenza eingeschlagen haben[2]).

Von Asolo hatte Frimont den Rittmeister Josef Konias mit 3 Zügen Frimont-Husaren und einer Kompagnie Oguliner nach Bassano entsendet. Das Detachement erreichte um 10 Uhr abends die Stadt, fand aber die Brücke verrammelt und vom Feinde — vermutlich eine kleine Aufklärungsabteilung der Kavalleriedivision Sahuc — besetzt. Als die Kompagnie sich entwickelt hatte, zogen die Franzosen um 2 Uhr nachts ab[3]).

Oberst Gyurkovics hätte bis Mestre vorgehen sollen, blieb aber mit dem Gros bereits in Mogliano stehen. Seine Kavalleriepatrouillen fanden die Tore von Mestre verbarrikadiert und von Infanterieabteilungen besetzt[4]).

Während des längeren Operationsstillstandes der Armee war es im oberen Piavetal zu Kämpfen gekommen.

Gefechte bei Belluno und Fortogna.

Das kleine Detachement des Hauptmanns Zuccheri war von Perarolo nach Longarone vorgegangen, von wo es am 17. April den Vormarsch im Piavetal fortsetzte.

Trotzdem seine Kundschafter berichteten, daß in Belluno eine stärkere feindliche Infanterieabteilung und ein Kavalleriepikett stünden, beschloß Zuccheri, diese Stadt zu nehmen; nachdem er in Ponte nell' Alpi 20 Mann zur Sicherung der Brücke über die Piave zurückgelassen hatte, rückte er vorsichtig vor und es gelang ihm, ungehindert Belluno zu erreichen[5]). Die Einwohnerschaft empfing ihn sehr freundlich, behauptete, daß die Franzosen sich nach Feltre zurückgezogen hätten und daß es

---

[1]) An der Brenta, 10 *km* südlich Citadella, auf dem Wege nach Camisano.

[2]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, Castelfranco, 22. April, 2 Uhr nachmittags; Major Kinsky an Oberst Nugent, Castelfranco, 22. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 129, 132.)

[3]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, Castelfranco, 23. April, 7 Uhr früh; Rtmstr. Konias an FML. Frimont, Bassano, 23. April. (Ebenda, IV, 136 1/4, 145.)

[4]) Oberst Gyurkovics an Erzherzog Johann, Mogliano, 22. April, 11 Uhr 30 Minuten vormittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 134.)

[5]) Hptm. Zuccheri an Erzherzog Johann, Belluno, 21. April; an Oberst Nugent, Longarone, 20. April, mittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 120.)

ihr eine besondere Ehre sei, die Österreicher in ihren Häusern zu bewirten. Durch dieses unerwartete Entgegenkommen mißtrauisch gemacht, war der Kommandant doppelt auf der Hut; seine aufgestellten Vorposten erhielten Befehl, beim ersten Schuß zurückzugehen und zu trachten, möglichst rasch Ponte nell' Alpi zu gewinnen.

Das Gros der Truppe kochte am Hauptplatz der Stadt, im Freien ab.

An diesen Vorsichtsmaßregeln scheiterte der Plan der Franzosen, welche sich wohl geschmeichelt hatten, das österreichische Detachement, unterstützt durch die ihnen günstig gesinnten Einwohner, mühelos aufheben zu können.

Um 7 Uhr 30 Minuten abends verkündete lebhaftes Gewehrfeuer, von der Linie der Vorposten her, die Annäherung des Gegners.

Da in den französischen Quellen über die nachfolgenden Kämpfe nichts zu finden ist, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, mit welchen Truppen Zuccheri zu tun hatte. Die Wahrscheinlichkeit spricht jedoch dafür, daß das zur Deckung der linken Armeeflanke an den Quellen der Livenza aufgestellte Detachement der Division Barbou, 2 Bataillone des 79. Linienregiments mit 2 Geschützen, nach dem unglücklichen Ausgang der Schlacht den Rückzug selbständig über das Gebirge in das Piavetal bewirkte und am 17. durch Belluno zog. Auf die Nachricht vom Anrücken der Österreicher mag ein Bataillon umgekehrt sein, um diesen die Lust zu benehmen, im Piavetal die Flanke der Armee zu beunruhigen[1]).

Zuccheri ließ sofort, als die Schüsse hörbar wurden, zum Rückzug blasen; binnen wenigen Minuten waren seine Leute versammelt. Als die Truppe sich jedoch in Bewegung setzte, wurde es plötzlich in den Häusern der Stadt lebendig: „Viva il principe Eugenio!" tönte es allerorten und aus den Fenstern und von den Dächern krachten Gewehrschüsse auf die zurückgehenden Österreicher.

Es verdient verzeichnet zu werden, daß diese Kompagnie, welche nicht recht wußte, wohin sie eigentlich Front machen

---

[1]) Für diesen Schluß ist anzuführen, daß von den 6 Bataillonen Barbous, deren Fernbleiben vom Schlachtfeld durch die von Martinien veröffentlichten Offiziersverluste bestätigt erscheint, just das 79. Linienregiment sich der Division Seras anschloß, also wohl zu einer Zeit die Gegend von Treviso erreichte, als die übrigen Truppen der Division schon abgerückt waren.

sollte, im ganzen nur 4 Mann einbüßte, da die wackeren Bürger der Stadt ihre Flinten erst losschossen, nachdem die Soldaten an den Verstecken vorüber waren, weshalb die meisten Kugeln in den Tornistern der Kroaten stecken blieben[1]).

Zuccheri nächtigte bei Polpet und verblieb den 18. in einer vorteilhaften Stellung bei Fortogna[2]). Daselbst stießen 2 Kompagnien Kärntner Landwehr unter Hauptmann Marx (vom Korps Chasteler) zu ihm, welche er jedoch nach Longarone zurücksandte[3]).

Im Lauf des Tages versuchten die Franzosen (ein Bataillon mit zirka 600 Mann) dreimal, Fortogna zu stürmen, ohne daß es ihnen gelang, die Österreicher zum Weichen zu bringen; da aber die Munition zur Neige ging, verließ Zuccheri nachmittags freiwillig seine Stellung und traf spät abends in Perarolo ein.

Die Franzosen besetzten Longarone. Nachdem Hauptmann Marx sich bereit erklärt hatte, Zuccheri zu unterstützen, auch eine Tiroler Freiwilligenabteilung eingetroffen war, ergriff dieser auf die Nachricht vom Sieg bei Sacile[4]) am 20. wieder die Offensive; er hatte unter seinem Kommando die eigene Kompagnie mit 200 Mann, 2 Kompagnien Kärntner Landwehr mit zusammen 138 Mann[5]) und 144 Tiroler Freiwillige unter Oberleutnant Matthias Stephanetz von Lusignan-Infanterie[6]).

Am Nachmittag wurde Belluno ohne Widerstand besetzt und der Stadt für das Verhalten ihrer Einwohner am 17. April eine binnen drei Stunden zu erlegende Brandsteuer von 5000 Dukaten auferlegt[7]).

---

1) Dieses Verhalten steht ganz vereinzelt da; die Österreicher wurden im allgemeinen freundlich aufgenommen, in vielen Fällen brachte man ihnen sogar ganz offen Sympathie entgegen. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 125.)

2) 5 *km* südlich Longarone an der Straße.

3) Zuccheri gibt in seinem Bericht als Grund hiefür an, daß die Kärntner auf die bloße Meldung hin, die Franzosen seien von Belluno aufgebrochen, ohne den Gegner auch nur gesehen zu haben, schon die Flucht ergreifen wollten.

4) Hptm. Zuccheri an Oberst Nugent, Longarone, 20. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 119.)

5) Diesen schwachen Stand erklärt Zuccheri durch die beigesetzte charakteristische Bemerkung: „Die übrigen sind nach Hause gegangen."

6) Bericht Zuccheris an Oberst Nugent, Belluno, 21. April, 7 Uhr morgens: „Die Tiroler Schützen sind mir eine wahre Last; denn erstens haben die Leute kein Pulver, zweitens wollen solche überall und in jedem Ort, wo sie hinkommen, essen und trinken und können nie genug haben." (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 122.)

7) Es konnten innerhalb der gestellten Frist nur 6300 Gulden erlegt werden; für jeden Mann waren 1, für die Korporale 2, die Feldwebel 3, die Subalternoffiziere 6, die Hauptleute 8 bis 10 Dukaten ausgeworfen. (Bericht an Erzherzog Johann vom 20. April.)

Am 22. war das Detachement in Feltre[1]), wo es den Befehl erhielt, über Primolano in die Sette comuni zu dringen, den Marsch der Armee stets in der rechten Flanke zu begleiten und die Verbindung mit Tirol aufrechtzuhalten[2]).

Entschluß des Vizekönigs zur Versammlung der Armee bei Caldiero.

Prinz Eugen hatte sich am 21. April von Mestre nach Vicenza begeben, wohin ihm seine Garde, in Padua eine Nachtruhe einschaltend, folgte. Die bisherige Untätigkeit der Österreicher ließ ihn hoffen, daß er vor einem neuen Zusammenstoß seine Armee retablieren und nach Eintreffen der Verstärkungen erneuert zum Angriff vorführen können werde. Er vermutete, daß Erzherzog Johann bereits in Kenntnis von großen Erfolgen Napoleons im Donautal sei und erklärte sich damit die langsame und zögernde Kriegführung des Gegners[3]).

Schon am 20. bereute der Prinz, die Divisionen unter dem ersten Eindruck der Niederlage in divergierenden Richtungen zur direkten Verteidigung der Etsch abgesendet zu haben. Anscheinend hätte er nicht übel Lust gehabt, die Armee bei Vicenza zu vereinigen, wenn ihm nicht gerade zur selben Zeit Nachrichten zugekommen wären, die ihn fürchten ließen, daß Chasteler schon über Trient hinausgelangt sei[4]).

Er erteilte daher der am 20. nach Padua gelangten Division Lamarque Befehl, über Vicenza an die große Straße nach Verona zu marschieren. Broussier, der bereits Este erreicht hatte, erhielt die abändernde Weisung nicht zeitgerecht. Er überschritt im Sinne der früheren Disposition bei Legnago die Etsch und bezog am 21. bei Cerea Lager.

Grenier, der am 20. von Bassano nach Vicenza marschiert war, erhielt den Auftrag, dort stehen zu bleiben. Die leichte Kavalleriedivision Sahuc, am 21. von Castelfranco gegen Vicenza zurückgehend, nahm vorwärts der Stadt Aufstellung und hatte die Aufklärung gegen Schio und Bassano zu betreiben.

---

[1]) Hptm. Zuccheri an Oberst Nugent, Feltre, 22. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 130.)

[2]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 121.

[3]) Eugen an Napoleon, Vicenza, 22. April. (Du Casse, V, 143.)

[4]) Eugen an seine Gemahlin, Mestre, 20. April. (Du Casse, V, 141.)

Die Gardedragoner und die Dragonerbrigade Guérin[1]) standen bei Verona, die Gardejäger und Veliten waren bis Soave gelangt[2]).

Des Vizekönigs nächste Sorge war, in die Gliederung der Armee Ordnung zu bringen. Die baldige Ankunft mehrerer Generale zur Besetzung höherer Posten und Deckung der letzten Abgänge stand bevor, die nicht nach Venedig gerückten Bataillone der Division Barbou, verschiedenen Divisionen angeschlossen, mußten eine bestimmte Einteilung erhalten, überdies waren der Befehlseinheiten zu viele, so daß die Zusammenfassung in größere Verbände geboten schien.

Der Vizekönig entwarf eine neue Ordre de bataille; nach dieser zerfiel die Armee in 2 Flügel und ein Zentrum, jede Gruppe zu 2 Divisionen und ein oder 2 Kavallerieregimenter, ferner in die Reserve, bestehend aus der königlichen Garde, der erst erwarteten Division Durutte, der leichten Kavalleriedivision Sahuc und der Dragonerdivision Pully[3]). Diese Einteilung bildete aber nur den großen Rahmen für die tatsächliche Gliederung der Armee, da die Ereignisse die geplanten Truppenverschiebungen, insbesondere hinsichtlich der Truppen in Tirol, nicht möglich machten.

Am 22. langte Seras samt den italienischen Bataillonen des BG. Bonfanti vor Vicenza an. Pully war zur Beobachtung der unteren Etsch nach Padua zurückgegangen, wo er am 23. 2 Eskadronen des 28. Dragonerregiments beließ, 2 desselben Regiments nach Este als Rückhalt sandte, während das Gros der Division nach Montagnana abrückte. Lamarque war nach Montebello, Grenier bis Caldiero marschiert, Sahuc blieb vor Vicenza stehen. Der Vizekönig war den ganzen Tag zu Pferd, um die von Vicenza abrückenden und die dort stehen bleibenden Truppen zu ordnen[4]).

Am 23. April kamen beruhigende Nachrichten aus dem Etschtal. Prinz Eugen erfuhr, daß Chasteler sich nach Innsbruck gewendet, nach Südtirol nur etwa 6000 Mann unter Prinz Rohan gesendet habe, welchen Baraguey d'Hilliers, zu dem am 20. das 112. Linienregiment gestoßen war, wohl gewachsen sein mußte[5]). Der Prinz scheint sich deshalb mit dem Gedanken getragen zu haben, dem Vormarsch der am 22. nach

[1]) Königin- und 30. Dragoner; 7. Dragonerregiment bei Baraguey d'Hilliers.

[2]) Vignolle, 496.

[3]) Vignolle, 498.

[4]) Eugen an seine Gemahlin, Vicenza, 23. April. (Du Casse,. V, 147.)

[5]) Ebenda und Eugen an Napoleon, Vicenza, 23. April. (Du Casse, V, 145.)

Treviso gelangten Österreicher am Bacchiglione entgegenzutreten. Darauf deutet, daß **Broussier** angewiesen wurde, am 23. nach Legnago, am 24. nach Este zu marschieren.

Bald schwand indessen die zuversichtliche Auffassung bezüglich Tirols. Tatsächlich war **Chasteler**, durch die Fortschritte der Hauptarmee in Bayern frei geworden, am 20. bereits südlich des Brenner; am 21. erhielt er die Nachricht vom Sieg bei Sacile und säumte nicht, energisch die Offensive zu ergreifen. DG. **Baraguey d'Hilliers** hatte indessen schon am 20. die Verständigung vom Rückzug des Vizekönigs an die Etsch bekommen. Als am 21. die Österreicher im Etschtal, wiewohl vergeblich, angriffen, gleichzeitig das Herannahen beträchtlicher Verstärkungen gemeldet wurde, hatte **Baraguey d' Hilliers** nichts eiligeres zu tun, als den Rückzug gegen Rovereto einzuleiten.

Diese Meldung traf den Vizekönig jedenfalls schon am 23. abends. Da die Patrouillen des DG. **Sahuc** auch die Vorrückung der Armee des Erzherzogs **Johann** über Treviso feststellten, fand es Prinz **Eugen** doch für besser, die Versammlung seines Heeres weiter nach rückwärts zu verlegen. Damit gewann er auch einige Tage, während welcher die sehnlichst erwarteten 10 Bataillone der künftigen Division Durutte an der Etsch eintreffen konnten[1]. Augenscheinlich schwankte der Prinz damals noch, ob er die Armee hinter den Fluß zurücknehmen oder vorwärts desselben Stellung beziehen lassen solle. Für letzteres sprach, daß er mit Sicherheit auf die Wirkung baldiger großer Erfolge seines Kaisers auf dem deutschen Kriegsschauplatz rechnete, die ihn nicht nur der Sorge wegen Tirol entledigen, sondern wohl auch einen großen Einfluß auf die Armee des Erzherzogs **Johann** ausüben mußten. Weiters war zu erwarten, daß sein Heer nach dem Eintreffen der Verstärkungen und Ergänzungstransporte dem Gegner um so mehr überlegen sein würde, als dieser, ob er sich zur Belagerung von Venedig oder zur Offensive gegen Verona entschloß, jedenfalls seine Kräfte, sei es zur Deckung der Belagerung, sei es zur Blockade von Venedig, teilen mußte. Überdies brannte er vor Begierde, die Niederlage bald wettzumachen und zur Offensive überzugehen[2]. Das war leichter durch-

[1] Eugen an Napoleon, Vicenza, 23. April.

[2] Das Schreiben an seine Gemahlin vom 23. April enthält einen deutlichen Hinweis: „... je me porte bien, mais je n'aurai ma santé parfaite que quand je serai en mesure pour reprendre l'offensive (ce qui sera, j'espère, sous peu de jours), et surtout quand je pourrai t'annoncer une belle victoire."

führbar, wenn er vor statt hinter dem Hindernis stand. Die endgültige Entscheidung machte er offenbar von den Ereignissen im Etschtal abhängig.

Vorläufig verlegte er am 24. sein Hauptquartier nach Vago, zwischen die Division Grenier, die seit dem 22. westlich Caldiero Lager bezogen hatte und die am 23. nach San Martino gelangte Division Lamarque. Seras wurde angewiesen, im Verein mit Sahuc nach Maßgabe des gegnerischen Vormarsches zurückzuweichen. Er nahm das Gros seiner Truppen am 24. bis Tavernelle, auf der großen Straße, zirka 7 *km* südwestlich Vicenza, zurück, in der Stadt blieb als Rückhalt für die leichte Reiterei das 106. Linienregiment.

Pully hatte seine Dragonerdivision nach Isola Pocarrizza hinter die Etsch zu führen. Broussier erhielt merkwürdigerweise keinen abändernden Befehl. Er gelangte am 24. nach Este, wo er am 25. rastete.

Die Nachrichten aus Tirol lauteten keineswegs befriedigend. Am 24. hatte sich Baraguey d' Hilliers nur mit Mühe im Gefecht bei Volano den Weg nach Rovereto zu bahnen vermocht. In Vorbereitung des weiteren Rückzuges entledigte er sich des größten Teiles seiner Reiter, indem er 3 Eskadronen des 7. Dragonerregiments nach Bussolengo in die Ebene voraussandte.

Diese Vorgänge scheinen den Prinzen Eugen sehr alarmiert zu haben. Die Ehrengarde, die mit den Gardegrenadieren am 24. bis San Bonifacio gelangt war, wurde nebst den beiden anderen Bataillonen, die von Soave in das neue Hauptquartier rückten, am 25. nach Verona gesendet, wo sich nun die ganze Garde befand. Das Bataillon Jäger marschierte sofort auf das Plateau von Rivoli weiter[1]).

Broussier erhielt Befehl, am 26. über Legnago wieder auf das rechte Etschufer nach Ronco zu rücken; die beiden Bataillone des 18. leichten Regiments kamen als Besatzung nach Legnago.

Bald zeigte es sich aber, daß die Gefahr im Etschtal doch wesentlich überschätzt worden war. Im Laufe des 25. blieben die beiden Divisionen des DG. Baraguey d' Hilliers unbehelligt in ihren Stellungen bei Rovereto, wo der eben angekommene DG. Rusca an Stelle des DG. Vial, der zum Kommandanten von Venedig bestimmt wurde, das Kommando der kombinierten

---

[1]) Vignolle, 503.

Division übernahm. In der Nacht zum 26. ging das Korps nach Ala, während des Tages in die Gegend von Rivoli zurück.

Die mehrtägige Ruhe der im Raum östlich Verona versammelten Truppen hatte zur Wiederbelebung des kriegerischen Geistes wesentlich beigetragen. Prinz Eugen war unermüdlich tätig. Er musterte die Regimenter und ließ bei jenen, die in der letzten Zeit am meisten gelitten hatten, aus 4 Bataillonen 3 formieren und die Kader der 4. Bataillone zum Depotbataillon absenden. Dies geschah beim französischen 9. und 106. und italienischen 1. Linienregiment [1]).

Da sich allgemach die Überzeugung Bahn brach, daß sich im Etschtal wohl zahlreiche Aufständische, doch keineswegs viele Liniensoldaten befanden, die starke Stellung bei Rivoli aber auch einer untergeordneten Streitkraft ermöglichte, dem Gegner die Spitze zu bieten, faßte der Vizekönig den Entschluß, den Anmarsch der Österreicher in der Stellung bei Caldiero zu erwarten. Es war anzunehmen, daß der Erzherzog Johann der Stellung zustreben werde, in der sein Bruder Karl während des letzten Krieges einen Erfolg errungen hatte. Die Absicht des Prinzen ging dahin, den Gegner im Augenblick, als er sich zur Besetzung anschickte, durch einen Gegenstoß zu überrumpeln.

Dementsprechend wurden am 26. April die Dispositionen für den folgenden Tag erlassen, wobei gleichzeitig die vom Vizekönig am 22. entworfene Gliederung der Armee in Kraft treten sollte, soweit dies mit Rücksicht auf die Detachierung der Truppen des DG. Baraguey d'Hilliers möglich war [2]).

Vorangestellt wurde der Auftrag, dem Gegner möglichst wenig Truppen zu zeigen, um ihn zur Annäherung zu verlocken.

Rechter Flügel unter Kommando des am 27. bei der Armee erwarteten DG. Macdonald zwischen der Etsch und der großen Straße:

Division Broussier, 11 Bataillone [3]), eine Eskadron [4]), 12 Geschütze am rechten Flügel, davon 2 Bataillone und 2 Zwölfpfünder bei der nächst Zevio geschlagenen Kriegsbrücke, über welche die Division um 8 Uhr früh von Ronco auf das linke Ufer zu rücken hatte;

---

[1]) Belhomme, IV, 441.

[2]) Vignolle, 505.

[3]) Je 3 des 9. und 92., 4 des 84. und eines des 11. Linienregiments.

[4]) 24. Dragoner.

Division Lamarque, 8 Bataillone[1]), 10 Geschütze, links anschließend an die Division Broussier bei den Hügeln östlich Caldiero;

Dragonerbrigade Guérin, 8 Eskadronen[2]), nahm hinter Caldiero Aufstellung.

Zentrum unter DG. Grenier, dessen Division der BG. Abbé übernahm:

Division Abbé, 14 Bataillone[3]), eine Eskadron[4]), 12 Geschütze, hatte mit 6 Bataillonen und der Artillerie die Welle zwischen der Hauptstraße und jener nach Colognola zu besetzen, die übrigen Truppen hinter der Höhe verdeckt aufzustellen; das 52. Linienregiment blieb vorläufig bei der Armeereserve nächst San Martino;

Division Seras, 9 Bataillone[5]), 4 Eskadronen[6]), 12 Geschütze; war am 25. hinter den Chiampo, am 26. an den Alpone zurückgegangen. Sie sollte nur 4 Bataillone, 4 Geschütze samt einer Eskadron bei Villanova lassen, welche Nachhut anzuweisen war, den Gegner in den Schußbereich der Stellung bei Caldiero zu locken. Die übrigen Truppen waren als drittes Treffen hinter die Division Abbé zurückzunehmen, deren Artillerielinie mit 8 Geschützen zu verstärken.

Linker Flügel, BG. Bonfanti, 4 Bataillone[7]), 6 Geschütze. Diese Brigade, dem DG. Seras beim Rückzug unterstellt, war am 25. von diesem bei Lobia und Lonigo belassen worden. Bonfanti sollte mit 2 Bataillonen den wichtigen Posten Illasi, mit den anderen Colognola besetzen. Die Geschütze waren an die Division Lamarque abzugeben.

Reserve:

Leichte Kavalleriedivision Sahuc, 12 Eskadronen[8]), 4 Geschütze; sie war am 25. nach Montebello zurückgegangen, sollte am 26. an den Alpone kommen und am 27. sich an der Straße, rechts der Division Abbé bereitstellen.

---

[1]) 13. und 29. Linienregiment. Die beiden Bataillone des 18. leichten, bei der Division eingeteilt, detachiert in Legnago.

[2]) 30. und italienische Königin-Dragoner.

[3]) Je 4 des 1., 52. und 102. Linien-, 2 des 8. leichten Regiments.

[4]) Napoleon-Dragoner.

[5]) Je 4 des 53., 3 des 106., 2 des 79., vom 35. Linienregiment ein schwacher Rest, der in manchen Werken als Bataillon bezeichnet ist.

[6]) 6. Husarenregiment.

[7]) 3 des italienischen 1., eines des 2. Linienregiments. Die Disposition rechnete noch mit 5 Bataillonen, da die Reduktion des 1. Regiments erst später angeordnet wurde.

[8]) 6., 8., 25. Jäger zu Pferd.

Dragonerdivision Pully, 12 Eskadronen[1]), 4 Geschütze, beließ 2 Eskadronen des 23. Dragonerregiments zur Sicherung am rechten Etschufer bis Legnago, ging mit dem Gros am Morgen bei Zevio über den Fluß und stellte sich an der Straße bei Vago bereit.

Königliche Garde, 3 Bataillone und 3 Eskadronen, 6 Geschütze, bei San Martino.

Insgesamt standen somit für den Kampf zur Verfügung: 49 Bataillone, 41 Eskadronen, 66 Geschütze[2]).

Auf die Brigade Valentin und das 9. Jägerregiment zu Pferd war vorläufig noch nicht zu zählen. Der Vizekönig hoffte auf deren baldiges Eintreffen und sandte den DG. Durutte nach Isola della Scala, wo er die Division formieren und mit ihr Mantua decken sollte, falls der Gegner die Etsch überschritt; im Falle der eigenen Offensive hatte er dessen südliche Flanke zu bedrohen[3]).

Zur Zeit, als der Armeegeneralstabschef DG. Charpentier die Disposition für den 27. April entwarf, war es bei der Nachhut bereits zu ernsteren Kämpfen gekommen.

Vormarsch der Österreicher an den Alpone[4]).

Seinem ursprünglichen Operationsplan getreu, war Erzherzog Johann nach Passieren der Piave entschlossen, die Etsch bei Verona zu erreichen. Als die Armee am 22. in den Raum um Treviso gelangte, war die Fühlung mit dem Gegner vollständig verloren. Dem Armeekommando war nur nach Aussagen der Bevölkerung bekannt, daß die Hauptkraft gegen Venedig und Padua abgezogen war. Die Vermutung war naheliegend, daß sich der Vizekönig erst hinter der Etsch zum neuen Kampf stellen werde. Für eine ernste Unternehmung gegen Venedig fehlten die Mittel, im Interesse der Sicherheit der eigenen Verbindungen wäre es indessen sehr erwünscht gewesen, wenn sich die Österreicher des einzigen Ausfallstores der Besatzung, des Brückenkopfes von Malghera hätten bemächtigen können. Nach den bisher eingelangten, allerdings nicht ganz zutreffenden Nachrichten war

[1]) 23., 28., 29. Dragoner.

[2]) Die bei Sacile verlorenen Geschütze wurden offenbar inzwischen aus dem großen Artilleriepark in Verona ersetzt.

[3]) Vignolle, 782.

[4]) Hiezu Übersichtskarte des Raumes zwischen der Piave und Verona, zeitgenössische Darstellung von Bacler d' Albe Beilage 5.

die Hoffnung gerechtfertigt, die unvollendeten Werke mit einem gewaltsamen Angriff nehmen zu können[1]).

Während Erzherzog Johann die Armee am 23. den Vormarsch gegen Westen fortsetzen ließ, führte er das 3. Bataillon Erzherzog Franz Karl, 9 Kompagnien Otočaner und eine Positionsbatterie nach Mogliano[2]). Mit dieser Verstärkung sollte Oberst Gyurkovics im Beisein des Erzherzogs den Handstreich gegen den Brückenkopf durchführen.

Angriff auf Malghera[3]). (23. April.)

Oberst Gyurkovics hatte nach dem Eintreffen vor dem Brückenkopf die Besatzung zur Übergabe aufgefordert. Es erfolgte eine ablehnende Antwort, da die Werke, wenn auch nicht ganz vollendet, doch jedenfalls schon sturmfrei waren, die Franzosen überdies alle Zugänge mit Schleppverhauen gesperrt hatten.

Um 3 Uhr nachmittags wurde der Angriff seitens der Artillerie eingeleitet[4]); 2 Bataillone drangen bis zu den Gräben vor, aber hier wurden sie von dem hinter Deckungen fast unsichtbaren Gegner mit einem derartigen Feuer überschüttet, daß sie sich nicht einen Augenblick halten konnten und unter großen Verlusten wieder zurückgehen mußten. Die österreichischen Geschütze unterhielten das Feuer noch bis in die sinkende Nacht, doch konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß das Unternehmen vollkommen mißglückt war. Die Franzosen geben den Verlust der Österreicher mit 600 Mann an Toten und Verwundeten an, während sie selbst nur 20 Mann verloren haben wollen[5]).

---

[1]) Oberst Gyurkovics an Erzherzog Johann, Mestre, 23. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 141.)

[2]) Marschdisposition für den 23. April (Ebenda, IV, 142); Operationsjournal Nr. 51, 52.

[3]) Die österreichischen Feldakten enthalten über diese doch nicht ganz unbedeutende Affäre keinerlei Anhaltspunkte; dies mag damit zu erklären sein, daß ein bezüglicher Bericht an das Hauptquartier nicht verfaßt wurde, da Erzherzog Johann persönlich anwesend war. Den Bericht aber, den Oberst Gyurkovics für seinen Kommandanten, den Banus, verfaßte, hatte der Graf Goeß bei sich, als er in Padua gefangengenommen wurde. (Oberst Gyurkovics an Erzherzog Johann, Mestre, 25. April, 9 Uhr 45 Minuten abends; K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 174.)

[4]) Pelet, III, 139; Hormayr, 85; Österreichische militärische Zeitschrift 1844, II, 35; Vignolle, 509; Vaudoncourt, I, 183.

[5]) Eine Widerlegung dieser augenscheinlich unrichtigen Angaben ist aus den schon erwähnten Gründen nicht möglich; das österreichische Operationsjournal weiß nur von einer „Rekognoszierung und von einigen kleinen Attacken" zu berichten,

Oberst Gyurkovics erhielt nun den Befehl, die Blockadelinie bis nach Fusina zu ziehen und sich darauf zu beschränken, die in Venedig befindlichen feindlichen Streitkräfte lahmzulegen.

In der Folge war ihm eine Verstärkung mit 5 Grazer Landwehrbataillonen zugedacht, an die am 18. April der Befehl ergangen war, von Tarvis abzurücken und am 26. in Conegliano einzutreffen [1]).

Übergang über die Brenta. (24. April.)

Die Avantgarde der Armee erreichte am 23. bei Fontaniva die Brenta. Die Holzbrücke war zerstört, Frimont ließ aber unverzüglich die Wiederherstellung beginnen und indessen einen Zug Husaren nach San Pietro-Engù vorgehen, während die nach Camposampierro und Campo San Martino vorgeschobenen Züge an die Straße Vicenza—Padua zu gelangen hatten [2]).

Eben als die Fahrbahn der Brücke zur Not für Fußgänger hergerichtet war, wurde der Posten in San Pietro-Engù vom Gegner zurückgedrängt. Frimont sandte 2 Kompagnien zur Unterstützung dahin, als deren Rückhalt der GM. Splényi mit der Division Erzherzog Josef-Husaren und 3 Kompagnien aufgestellt wurde [3]).

Vermutlich auf die Meldung des Rittmeisters Konias, daß er bei Bassano auf den Gegner gestoßen sei, wurde der Oberstleutnant Volkmann am Morgen des 23. mit einem Bataillon Johann Jellačić, 5 Kompagnien Banalisten [4]), 4 Eskadronen Hohenzollern-Chevaulegers und einer halben Brigadebatterie nach Bassano entsendet [5]). Er hatte den Auftrag, einerseits die Armee in der rechten Flanke zu decken, andererseits im Verein mit Hauptmann Zuccheri die Verbindung mit dem FML. Chasteler, dessen Anmarsch gegen Trient bekannt war, herzustellen [6]).

welche „ohne sonderlichen Verlust" den Zweck erreichten, den Feind „ganz in die Verschanzungen von Malghera zu drängen." (K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 51, 52.) Nach Martinien wurden bei Malghera 2 Offiziere des 5. Linienregiments verwundet.

[1]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 51, 52.

[2]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, Fontaniva, 23. April, 12 Uhr mittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 147.)

[3]) Derselbe an denselben, Fontaniva, 23. April. (Ebenda, IV, 149.)

[4]) Vom 1. Banalregiment, 2. Bataillon. Die 6. Kompagnie befand sich beim Hptm. Zuccheri.

[5]) Marschdisposition für den 23. April.

[6]) Erzherzog Johann an FML. Ignaz Gyulai und Obstlt. Volkmann Treviso, 23. April; FML. Ignaz Gyulai an Obstlt. Volkmann, Castelfranco, 23. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 143, 144; 9. Korps, IV, 40.)

Volkmann langte nach einem sehr anstrengenden, durch die zahlreichen kleinen Torrenten wesentlich verlangsamten Marsch am 24. um 6 Uhr 30 Minuten früh in Bassano an. Da er erfuhr, daß der Rittmeister Konias schon am Vortag bis Marostica vorgegangen war, ließ er nach einer längeren Rast die Brenta übersetzen und gelangte noch bis Breganze [1]).

Das Gros der Armee bezog bei Castelfranco Lager, die Kavallerie kantonierte. Da der in Abwesenheit des Erzherzogs das Armeekommando führende Banus FML. Ignaz Gyulai aus einer Meldung des FML. Frimont entnahm, daß dieser durch das Vorsenden seiner Aufklärungsabteilungen über die Brenta die Straße Castelfranco—Padua entblößt hatte [2]), wurde eine starke Patrouille von Savoyen-Dragoner nach Camposampierro entsendet [3]).

Die Fortsetzung des Vormarsches am 24. April verzögerte sich dadurch, daß Erzherzog Johann einerseits sichere Nachrichten aus der Gegend von Padua, wo die Hauptkraft des Feindes zu vermuten war, abwarten wollte, andererseits gesonnen war, eventuell eine Kooperation durch die Valsugana einzuleiten, um dem FML. Chasteler das Vordringen im Etschtal zu erleichtern. Ehe dieser Trient nicht besetzt hatte, durfte die Armee nicht wagen, die Offensive über die Brenta fortzusetzen, da sie sonst Gefahr lief, durch eine in der Valsugana vordringende Kolonne von rückwärts angefallen zu werden.

Demgemäß erhielt das 8. Korps am 24. früh den Befehl zum sofortigen Abmarsch nach Bassano [4]), gleichzeitig wurde eine Instruktion für den Oberstleutnant Volkmann verfaßt [5]), worin ihm aufgetragen wurde, unverzüglich Nachrichten einzuholen, ob Trient bereits vom FML. Chasteler besetzt sei. Der, wie der Erzherzog bereits wußte, bei Primolano mit einer Jägerkompagnie und einigen hundert Tiroler Landesschützen eingetroffene Major de la Notte sollte augenblicklich gegen Trient abmarschieren, Volkmann sich derart aufstellen, daß er im Falle des Bedarfes dahin folgen, anderenfalls aber den Vormarsch der Armee in der

---

[1]) Volkmann an das 8. Korpskommando, Bassano, 24. April, 6 Uhr 30 Minuten früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 161.)

[2]) FML. Frimont an den Banus, Fontaniva, 23. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 146.)

[3]) Der Banus an FML. Frimont, Castelfranco, 23. April, 6 Uhr abends. (Ebenda, IV, 148.)

[4]) Marschbefehl des 8. Korpskommandos, Castelfranco, 24. April. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, Italien, IV, ad 40.)

[5]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 151.

Höhe der Avantgarde begleiten konnte. Mit Hauptmann Zuccheri war die Verbindung herzustellen und dieses Detachement eventuell gleichfalls bei den Operationen gegen Trient zu verwenden.

Die Instruktion war eben niedergeschrieben, als die Nachricht eintraf, daß Trient von österreichischen Truppen und Insurgenten bereits besetzt sei. Gleichzeitig erhielt der Erzherzog eine Meldung des Oberstleutnants Dominik von Ertel von Lusignan-Infanterie, daß er mit seinem Detachement über Predazzo, Fiera di Primiero nach Pergine in der Valsugana vorgedrungen sei[1]).

Volkmann erhielt in einer Nachschrift zur Instruktion den Auftrag, über Thiene vorzurücken und von dort ein Streifkommando gegen Rovereto zu entsenden, um in Erfahrung zu bringen, ob eine stärkere Detachierung in dieser Richtung nötig sei. Oberstleutnant Ertel wurde angewiesen, nach Rovereto abzurücken, das untere Etschtal zu insurgieren und in der Folge Einfälle in das Gebiet von Brescia einzuleiten[2]).

Der Banus erhielt den Befehl, sein Korps in die Gegend von Cittadella vorzuführen, wohin sich auch das Armeehauptquartier begab.

FML. Frimont hatte bis zum Morgen die Brücke bei Fontaniva noch immer nicht vollständig in stand gesetzt. Da seine Vortruppen bei San Pietro-Engù stärkere Kavallerieabteilungen vor sich hatten und der Schein von Lagerfeuern während der Nacht darauf schließen ließ, daß eine ansehnliche Nachhut des Feindes den nächsten Abschnitt, die Tessina, besetzt hielt, zögerte Frimont mit dem Vormarsch, um Volkmann Zeit zu geben, die Flanke des Gegners zu bedrohen[3]).

Erzherzog Johann war mit dem kurzen Stillstand einverstanden und eiferte Frimont nur an, Nachrichten aus der Gegend von Vicenza und Padua einzuziehen. Dem Obersten Gyurkovics wurde gleichzeitig der Befehl gesendet, den Hauptmann Janus Graf Latour des Generalquartiermeisterstabes, der am 23. mit 3 Kompagnien Otočaner und einem Flügel Frimont-Husaren an die Brenta gerückt war, nach Padua vorzutreiben[4]). Das Detachement gelangte im Laufe des Tages nur bis an den Musone[5]).

---

[1]) Obstlt. Ertel an Erzherzog Johann, Pergine, 23. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 140.)

[2]) Erzherzog Johann an Obstlt. Ertel, Castelfranco, 24. April. (Ebenda, IV, 156.)

[3]) Frimont an Erzherzog Johann, Fontaniva, 24. April, 8 Uhr früh. (Ebenda, IV, 165.)

[4]) Erzherzog Johann an Frimont, Castelfranco, 24. April. (Ebenda, IV, 158.)

[5]) Operationsjournal Nr. 51, 52.

In den Nachmittagsstunden kamen mehrere Meldungen in das Hauptquartier. FML. Frimont konnte nach Aussagen von Landesbewohnern berichten, daß die am 22. bei Padua gewesenen feindlichen Kräfte nach Vicenza und Legnago abgezogen seien[1]). Die Patrouille von Savoyen-Dragoner meldete, gleichfalls nur nach Aussagen von Kundschaftern, daß die Besatzung von Padua, 300 Reiter und 500 Infanteristen, am 24. früh nach Legnago abmarschiert sei[2]).

Erzherzog Johann, nun auch bezüglich der Sicherheit der südlichen Flanke beruhigt, sandte dem FML. Frimont den Befehl, die Vorrückung gegen Vicenza sofort aufzunehmen[3]). Diesem war indessen um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags die Verständigung vom Eintreffen des 9. Korps bei Cittadella zugekommen, worauf er die Avantgarde, 2 Bataillone Oguliner, 2 Eskadronen Erzherzog Josef- und 5 Eskadronen Frimont-Husaren[4]), eine Kavalleriegeschützbatterie, über die noch immer nicht vollständig tragfähigen Brentabrücken vorrücken ließ[5]).

Während des Vormarsches brachte eine Patrouille die Meldung, daß Vicenza vom Feinde geräumt wurde, doch kam bald die Richtigstellung, daß eine starke Besatzung in die Stadt eingezogen sei. Die von Frimont vorausgesendete Vorhut unter dem GM. Splényi fand die Brücke über die Tessina bei Lisiera gründlich zerstört, so daß der Marsch eingestellt werden mußte. Frimont ließ längs des Flusses Vorposten beziehen, eine Division Oguliner gelangte auf einer vom GM. Splényi hergestellten Laufbrücke über den Fluß und besetzte samt einem Husarenzug Lisiera; die aufklärende Kavallerie setzte sich an der Straße Padua—Vicenza fest[6]).

Während der Nacht wurde Holz zum Brückenbau beschafft und letzterer mit Eifer betrieben. Überdies ging Hauptmann

---

[1]) Frimont an Erzherzog Johann, Fontaniva, 24. April, 12 Uhr mittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 163.)

[2]) Zwei Meldungen des Oblt. Petz von Savoyen-Dragoner, Camposampierro, 24. April. (Ebenda, IV, 160, 162.)

[3]) Frimont an Erzherzog Johann, bei Lisiera, 24. April. (Ebenda, IV, 150.)

[4]) Die durch Verminderung des Blockadekorps von Palmanova freigewordene Eskadron war inzwischen eingerückt.

[5]) Frimont an den Banus, Fontaniva, 24. April, 5 Uhr 30 Minuten nachmittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 164.) Wie aus der Meldung an den Erzherzog Johann hervorgeht, war die Brücke über den zweiten Arm nur für Infanterie passierbar, die berittenen Truppen mußten eine Furt benützen.

[6]) Frimont an Erzherzog Johann, Casa Francesquini, 24. April, 9 Uhr abends. (Ebenda, IV, 166.)

Franz Sponville des Generalquartiermeisterstabes auf die Suche nach einer Furt und es gelang ihm tatsächlich, eine solche etwa 1½ *km* unterhalb auszumitteln[1]).

Das 8. Korps erreichte am späten Nachmittag Bassano, wo es eine unvermutete Verstärkung erhielt, 10 Kompagnien (beiläufig 1600 bis 2000 Mann) Tiroler Landmiliz aus der Valsugana, die sich dem Armeekommando zur Verfügung stellten. Leider waren diese Leute, welche den besten Willen bekundeten, zum Teil sehr schlecht, zum Teil aber gar nicht bewaffnet, so daß auf sie nicht viel gerechnet werden konnte[2]). Erzherzog Johann übergab dem Hauptmann Bianchi[3]) den Befehl über diese Abteilungen mit der Bestimmung, durch die Valsugana gegen Trient vorzudringen und den Landsturm in diesen Gegenden aufzubieten[4]).

Hauptmann Zuccheri gelangte am 24. nach Asiago, dem Hauptort der Sette comuni.

Da im österreichischen Hauptquartier angenommen wurde, daß das Detachement Latour am Abend des 24. Padua erreichen werde, erhielt Oberstleutnant Josef Hirsch des Generalquartiermeisterstabes den Auftrag, noch in der Nacht dahin abzugehen, um die Führung der Abteilung zu übernehmen und die Aufklärung gegen Legnago einzuleiten.

Ereignisse bei Padua. (24., 25. April.)

Einen schweren Schlag für die österreichische Sache bedeutete die Gefangennahme des Grafen Goeß, Generalintendant für Italien und Tirol. Dieser ungemein rührige Beamte war am 24. April gegen Abend mit seinem ganzen Stabe in Mestre eingetroffen. Da die ausgesandten Kundschafter berichteten, daß Padua bereits geräumt sei, beschloß er, trotz der Warnungen des Obersten Gyurkovics, diese Stadt noch im

---

[1]) Frimont an Erzherzog Johann, 11 Uhr 30 Minuten nachts. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 167.)

[2]) 8. Korpskommando an Erzherzog Johann, Major Csorich an Oberst Nugent, Bassano, 24. April. (Ebenda, IV, 152, ad 152.)

[3]) Ottavio Bianchi wurde 1809 aus dem Pensionsstand übernommen, am 25. Juni 1810 von den Franzosen zu Mantua als Rebell füsiliert. (K. A., Pens. Prot. 1810, p. 1026.)

[4]) Erzherzog Johann an Hptm. Bianchi, Cittadella, 24. April; dieser an Oberst Nugent, Borgo di Valsugana, 28. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 153, 221.)

Laufe der Nacht zu erreichen, um ihre reichen Hilfsquellen baldigst für die Armee verwerten zu können[1]).

Die Kundschaftsmeldungen beruhten auf Richtigkeit. Eskadronschef Aymonin war am 24. früh mit den beiden Eskadronen des 28. Dragonerregiments nach Monselice zurückgewichen. DG. Broussier, der am selben Tage Este erreichte, war selbstverständlich wenig erbaut davon, daß die Sicherungsposten von der Brenta zurückgegangen waren. Er sandte dem Eskadronschef den Befehl, unverzüglich wieder nach Padua vorzurücken, wo die beiden Eskadronen um 11 Uhr abends ankamen[2]).

Ein Beamter des Grafen Goeß mittelte eben die Quartiere aus, der Wagenzug rollte durch das Tor in die Stadt, als die französischen Reiter, offenbar von einzelnen Bewohnern unterrichtet, von allen Seiten eindrangen und sich rasch des Grafen, der meisten seiner Beamten, der wenigen Husaren seiner Bedeckung, der Wagen und Pferde versicherten. Nur wenigen Beamten gelang es, in Verkleidung zu entkommen, alles andere wurde nach Este abgeführt[3]).

Graf Goeß war so geistesgegenwärtig, die wichtigsten Schriftstücke vor der Gefangennahme zu vernichten, doch fielen dem Feind immer noch viele Papiere in die Hände, die ihm manchen Einblick in die politischen und militärischen Verhältnisse der Österreicher verschafften und über die gepflogenen Einverständnisse aufklärten, aus welchen das Heer bislang die besten Nachrichten geschöpft hatte[4]). Überdies mußten von nun an die Geschäfte der Intendanz und des Verpflegswesens vom Armeekommando geführt werden, ein Umstand, der sich oft recht unangenehm fühlbar machte.

Der Vizekönig ließ den Grafen Goeß als Staatsgefangenen nach Fenestrelles bringen[5]).

Eskadronschef Aymonin sandte am nächsten Morgen Patrouillen zur Beobachtung längs der Brenta ab. Inzwischen erschien Oberstleutnant Hirsch mit einigen Reitern bei Tagesanbruch vor Padua. Als er die Stadt von den Franzosen besetzt

---

[1]) Oberst Gyurkovics an Erzherzog Johann, Mestre, 25. April, 9 Uhr 45 Minuten abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 174.)

[2]) Journal Broussier, 27. Nach Vignolle, 501, erst um 1 Uhr nachts.

[3]) Pelet, III, 137. Der Transport traf am 15. um 7 Uhr früh in Este ein. (Journal Broussier, 28.)

[4]) Hormayr, 87; du Casse, V, 38; K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 52.

[5]) Eugen an Napoleon, Caldiero, 27. April. (Du Casse, V, 154.)

fand, eilte er zu dem vom Obersten Gyurkovics an den Musone vorgeschobenen Detachement und bewog den Hauptmann Latour zum Vormarsch[1]).

Die Spitze, einige Husaren, stieß bei Strà auf den rechten Flügelposten der Dragoner, ein Leutnant mit 15 Reitern, und wurde geworfen, doch kamen die verfolgenden Franzosen bald in eine üble Lage, da sie von einer größeren Husarenabteilung umringt wurden. Mit einigem Verlust schlug sich der Dragonerleutnant durch und brachte seinem Eskadronschef die Nachricht vom Anrücken des Feindes. Aymonin ließ sofort den Rückzug antreten.

Die Österreicher drangen, ohne Widerstand zu finden, in Padua ein. Plötzlich gerieten mitten in die Kolonne feindliche Reiter, eine der Beobachtungspatrouillen, die auf den Rückzugsbefehl ahnungslos in die Stadt geritten war. Es entspann sich ein Kampf, während dessen es dem Kommandanten, einem Maréchal de logis, gelang, mit einigen Leuten zu entkommen[2]).

Oberstleutnant Hirsch glaubte, daß das kleine Häuflein die Spitze einer stärkeren Kolonne gewesen sei. Er ließ die Stadttore sperren, teilweise verrammeln und schob einen Posten auf der Straße nach Monselice vor. Dieser besetzte den nächsten Ort am jenseitigen Ufer des Bacchiglione[3]). In den beiden Scharmützeln büßten die Franzosen 5 Tote und 3 Gefangene ein. Österreichischerseits wurde ein Offizier und ein Mann verwundet[4]).

Besetzung von Vicenza. (25. April.)

Erzherzog Johann mußte aus den Meldungen seiner Vortruppen am Abend des 24. April den Eindruck gewinnen, daß der Gegner die ressourcenreiche Stadt Vicenza nicht ohne ernsten Widerstand preisgeben werde. Dementsprechend wurde eine Marschdisposition[5]) ausgegeben, durch die der gleichzeitige umfassende Angriff auf Vicenza angebahnt werden sollte. Das 8. Korps hatte bei Tagesanbruch auf dem kürzesten Wege von

---

[1]) Obstlt. Hirsch an Oberst Nugent, Padua, 25. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 175.)

[2]) Vignolle, 501; du Casse, V, 37.

[3]) Mandria, etwa 6 *km* von Padua. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 185; Operationsjournal Nr. 52.)

[4]) Die Franzosen geben den österreichischen Verlust im ersten Scharmützel allein mit 10 Mann an, während sie nur 8 verloren haben wollen. Übrigens meldete der Wachtmeister von mehr als 3000 Mann, mit denen er zu tun hatte.

[5]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 155.

Bassano nach Vicenza abzurücken, das 9. um 8 Uhr früh auf der Hauptstraße von Cittadella. In Sandrigo beziehungsweise San Pietro-Engù war eine Rast einzuschalten, die Verbindung herzustellen und erforderlichenfalls auf Aviso des Armeekommandos der Weitermarsch gleichzeitig in voller Gefechtsbereitschaft anzutreten.

Der Avantgarde wurde kein bestimmter Auftrag gegeben, doch ging aus der Verlautbarung der künftigen Quartiere des Gros hervor, daß Frimont trachten sollte, nach vorwärts beträchtlich Raum zu gewinnen. Oberstleutnant Volkmann, den der Erzherzog schon in Thiene glaubte, wurde angewiesen, die Avantgarde in gleicher Höhe zu begleiten und Castelgomberto zu erreichen.

FML. Frimont ließ die Avantgarde am 25. zeitlich früh teils auf der Laufbrücke bei Lisiera, teils durch die Furt die Tessina übersetzen und stellte seine Truppen alsdann in sehr breiter Formation zum konzentrischen Vormarsch bereit. Die gegnerischen Vorposten ließen es nicht auf einen Kampf ankommen, sondern wichen eiligst zurück. Der Bürgermeister überbrachte die Schlüssel der Stadt, in welche die Avantgarde unter dem lauten Jubel der Bevölkerung einzog. Einige Nachzügler des Gegners wurden gefangen genommen. Frimont sandte 4 Züge Husaren und eine Grenzerkompagnie zur Verfolgung des Feindes ab, das Gros der Avantgarde hielt bei Olmo an und folgte erst nach Beschaffung der Verpflegung[1]).

Gegen Abend erreichte die Avantgarde Tavernelle, 2 Kompagnien Oguliner und eine Husareneskadron besetzten zur Verbindung mit Volkmann Montecchio maggiore, ein Detachement gleicher Stärke in der südlichen Flanke Altavilla, ein Streifkommando wurde auf die Monti Berici entsendet[2]).

Oberstleutnant Volkmann, vom angeschwollenen Astico und durch schlechte Wege aufgehalten, hatte gegen 1 Uhr nachmittags erst Thiene erreicht, wo er seinen Truppen eine längere Rast gewähren mußte. Um dem Befehl des Armeekommandos annähernd zu entsprechen, trieb er 2 Kompagnien[3]) und eine

---

[1]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, Olmo, 25. April, 1 Uhr nachmittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 177.)

[2]) Derselbe an denselben, Tavernelle, 25. April, 8 Uhr 30 Minuten abends. (Ebenda, IV, 178.)

[3]) Je eine von Johann Jellačić und vom 1. Banalregiment. (Meldung Frimonts, Tavernelle, 26. April, 8 Uhr früh; ebenda, IV, 182.)

Eskadron Hohenzollern-Chevaulegers nach Castelgomberto vor. Ein Offizier mit 30 Mann wurde auf Wagen als Nachrichtendetachement über Schio gegen Rovereto entsendet[1]).

Volkmann hatte die Verbindung mit Hauptmann Zuccheri, der in Caltrano im Asticotal (7 *km* nördlich Thiene) stand, hergestellt. Major de la Notte befand sich bei Arsiero[2]).

Der Vormarsch des Gros der Armee vollzog sich ohne besondere Schwierigkeiten; für den Übergang des 9. Korps über die Tessina wurde die von der 9. Pionierdivision hergestellte Notbrücke gerade rechtzeitig fertig, der Bau eines soliden Überganges aber sofort dem Lande aufgetragen[3]). Das Korps bezog à cheval der Straße, das 8. mit dem linken Flügel an Vicenza gelehnt, Lager. Die Erzherzog Josef-Husaren wurden als Rückhalt der Avantgarde nach Olmo vorgeschoben, die Dragonerbrigade belegte die Ortschaften zwischen Vicenza und der Tessina.

Da das Armeekommando noch immer in Unkenntnis der Vorgänge bei Padua war, wurde Hauptmann Geppert des Generalquartiermeisterstabes mit einer Division Savoyen-Dragoner auf der dahin führenden Straße vorgesendet.

Aus den Meldungen Frimonts ging hervor, daß seinen Vorposten auf kurze Entfernung jene des Feindes gegenüberstanden und daß sich eine stärkere Kraft, offenbar dessen Nachhut, in Montebello befand und die Höhen westlich des Chiampo besetzt hatte. Somit war die längst ersehnte enge Fühlung mit dem Feinde — 9 Tage nach dem Siege — wieder hergestellt.

Als Erzherzog Johann wider Erwarten ohne Kampf in Vicenza einzog, war er über die nächsten Operationen nicht im

---

[1]) Obstlt. Volkmann an das 8. Korpskommando, Thiene, 25. April, 12 Uhr 45 Minuten nachmittags; an Zuccheri, 25. (richtig 26.) April, 12 Uhr 45 Minuten nachts. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 172, 173.)

[2]) Zuccheri an das Vorpostenkommando in Thiene, Caltrano, 25. April. (Ebenda, IV, 171.)

[3]) Obstlt. Habermann an Oberst Nugent, Vicenza, 25. April. (Ebenda, IV, 180.) Der Mangel an Kriegsbrückenmaterial machte sich sehr fühlbar. Die erste Pontonabteilung, 25 Pontons, war an der Piave zurückgeblieben, die zweite stand noch weiter rückwärts. Am 23. wurden 11 Pontons von der Piave an die Brenta in Marsch gesetzt, am 25. ordnete das Armeekommando an, daß die übrigen 14, die nach völliger Herstellung der Jochbrücke entbehrlich wurden, nach Fontaniva zu folgen hatten, während Oberst Stanissavlevics die zweite Abteilung an die Piave bringen sollte. Die erste Abteilung war für ihre nächste voraussichtliche Verwendung an der Etsch bereitzuhalten. (Oberst Stanissavlevics an Oberst Nugent, Narvese, 24. April; das Armeekommando an den Oberst Stanissavlevics, Cittadella, 24. April; ebenda, IV, 157, 159.)

klaren. Er war noch immer nicht sicher, wo die Hauptmasse des Feindes zu suchen sei und konnte sich nicht verhehlen, daß das gegenseitige Kräfteverhältnis durch den Rückzug des Vizekönigs auf seine Verstärkungen zu Ungunsten der Österreicher verschoben war. Deshalb wartete er sehnsüchtig auf das Eingreifen des FML. Chasteler aus Tirol, wodurch überdies günstige Verhältnisse für den Kampf an der Etsch, der wahrscheinlichsten Stellung des Gegners, geschaffen wurden. Aus diesem Grunde hatte der Erzherzog schon am 24. von Cittadella die dringende Aufforderung an Chasteler gesendet, energisch im Etschtal vorzustoßen [1]).

Bisher war aber über die Bewegungen der Kolonne in Tirol noch keine Meldung eingelangt. Im Interesse eines Zusammenwirkens mit Chasteler lag die Vorrückung der Armee gegen Verona, doch durfte auch die Möglichkeit nicht außer acht gelassen werden, daß der Vizekönig seine Armee bei Legnago zum Vorstoß in die Flanke bereitstellte. Unter diesen Umständen fielen der Avantgarde schwierige Aufgaben zu. Sie mußte einerseits die Hindernisse beseitigen, die von der feindlichen Nachhut dem Vormarsch gegen Verona sicherlich in den Weg gelegt wurden, andererseits Nachrichten über den Verbleib des feindlichen Heeres einholen.

Frimont hatte bereits durch seinen Generalstabsoffizier Vorstellungen erheben lassen, daß die ihm unterstellte Streitkraft für den Dienst der Vorhut in unmittelbarer Nähe des Feindes bei dem unübersichtlichen Gelände nicht ausreiche [2]). In Erkenntnis der dem Feldmarschalleutnant in den nächsten Tagen zufallenden wichtigen Aufgaben stimmte der Erzherzog einer Verstärkung bei. Das Detachement Volkmann, das schon am 25. Castelgomberto erreichen sollte, tatsächlich aber mit dem Gros erst um 4 Uhr früh des 26. von Thiene dahin aufbrach [3]), kam in der Folge in ein Terrain, wo Kavallerie und Artillerie ein unnötiger Ballast war, überdies schien ein einheitliches Zusammenwirken der über die Höhen vorgehenden Kolonnen mit der Avantgarde angezeigt. Dem FML. Frimont wurde daher das Detachement unterstellt und dieser einstweilen ermächtigt, bis zum Eintreffen der Hohenzollern-Chevaulegers über die in Olmo kantonierenden 2 Divisionen Erzherzog Josef-Husaren zu verfügen. Gleichzeitig

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 168.

[2]) Major Kinsky an Oberst Nugent, Olmo, 25. April. (Ebenda, IV, 176.)

[3]) Volkmann an Zuccheri, Thiene, 26. April, 12 Uhr 45 Minuten nachts.

stellte ihm der Erzherzog die Verstärkung mit 2 Linienbataillonen am nächsten Tage in Aussicht[1]). Frimont befehligte nun 6 Bataillone, 11 Eskadronen, eine Kavalleriegeschütz- und eine halbe Brigadebatterie.

Nachhutgefecht bei Montebello. (26. April.)

Die Beschaffung von Verpflegung und wohl auch das Abwarten von Nachrichten verzögerten am 26. früh den Vormarsch. Frimonts Kavalleriepatrouillen wurden indessen bald mit dem Gegner handgemein und es kam zu einer Plänkelei, in die auch die Vorposten eingriffen; Meldungen erweckten den Eindruck, daß der Gegner zum ernsten Widerstand an der Gua entschlossen sei[2]). Tatsächlich stand vorwärts Montebello die Kavalleriedivision Sahuc, auf den Höhen westlich des Chiampo die Division Seras, welche nach Lonigo die italienische Brigade Bonfanti vorgeschoben hatte.

Im Hauptquartier zu Vicenza lief in den Morgenstunden die Meldung des Oberstleutnants Hirsch von der Besetzung von Padua ein, woraus weiters zu entnehmen war, daß bei Este nur untergeordnete Kräfte standen, gegen die Hirsch vorgehen wollte, falls er etwas Kavallerie als Verstärkung erhielt[3]). Er wurde hierauf ermächtigt, eine Eskadron Savoyen-Dragoner des Hauptmanns Geppert an sich zu ziehen, während die andere nach Vicenza einzurücken hatte[4]). Erstere traf mittags mit sehr ermüdeten Pferden ein, so daß Oberstleutnant Hirsch den geplanten Vorstoß auf den 27. verschieben mußte[5]).

Der Erzherzog war nun der Sorge vor einem Flankenangriff oder einem Vorstoß gegen das Blockadekorps von Venedig ledig und ließ die Disposition für den Vormarsch entwerfen[6]). Zu Mittag sollte das 8. Korps abrücken, um bei Montecchio maggiore Lager zu beziehen, um 1 Uhr nachmittags das 9. Korps in eine neue Stellung links der Straße bei Altavilla folgen. Letzterem wurde die Absendung eines stärkeren Streifkommandos auf die Monti

---

[1]) Erzherzog Johann an Frimont, Vicenza, 25. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 176.)

[2]) Frimont an Erzherzog Johann, Tavernelle, 26. April, 8 Uhr früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 182.)

[3]) Obstlt. Hirsch an Oberst Nugent, Padua, 25. April. (Ebenda, IV, 175.)

[4]) Ebenda, IV, 186.

[5]) Obstlt. Hirsch an Oberst Nugent, Padua, 26. April. (Ebenda, IV, 185.)

[6]) Ebenda, IV, 187.

Berici übertragen. Die Dragoner wurden rückwärts des Lagers in Kantonierungen verlegt, 2 Bataillone Johann Jellačić waren der Avantgarde nachzusenden.

Eine in Vicenza auf Wache befindliche Eskadron Ott-Husaren unter Rittmeister Nagy hatte über die Monti Berici Orgiano zu erreichen, von wo sie gegen Montagnana aufklären und mit der Avantgarde bei Lonigo die Verbindung herzustellen hatte.

Letztere sollte mindestens Montebello und Lonigo erreichen, unter Umständen auch weiter vordringen.

Als Hauptquartier wurde Tavernelle bestimmt, doch blieb der Erzherzog bis zum Abend in Vicenza; FML. Ignaz Gyulai vertrat in der Zwischenzeit den Armeekommandanten [1]).

FML. Frimont entwarf nach Empfang des Armeebefehles eine Disposition, die den Angriff auf Montebello in breiter Front, mit mehreren, zum Teil umfassend angesetzten Kolonnen bezweckte [2]).

Auf der Straße wurde Oberst Csivich mit 3 Kompagnien Oguliner, 2 Eskadronen Husaren und einer halben Kavalleriegeschützbatterie belassen. Als linke Kolonne hatte GM. Splényi, dem der Major Kinsky des Generalstabes beigegeben wurde, mit 4 Kompagnien Oguliner, 4 Eskadronen Husaren, einer halben Kavalleriegeschützbatterie zu trachten, bei Meledo die Gua zu überschreiten und in des Feindes Flanke und Rücken vorzugehen.

Die in Montecchio maggiore aufgestellten 2 Kompagnien Oguliner unter Major Karl Pauer von Traut bildeten mit einem Zug Husaren die rechte Kolonne, die sich des Chiampoüberganges bei Zermeghedo zu bemächtigen hatte.

Oberstleutnant Volkmann war von Frimont angewiesen worden, mit zwei Kompagnien den Chiampoübergang bei Montorso zu besetzen, ein starkes Detachement über Arzignano auf die Höhen bei Brentone zu entsenden. Ein Bataillon, die Chevaulegers und die halbe Brigadebatterie hatten zur Kolonne auf der Straße einzurücken. Dieser Befehl wurde später dahin abgeändert, daß das Bataillon bei Montorso verbleiben sollte. Oberstleutnant Volkmann sandte die 5 Kompagnien Banalisten nach Brentone, beließ das Bataillon Johann Jellačić unter Major Emmerich

---

[1]) Erzherzog Johann an den Banus, Vicenza, 26. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 192.)

[2]) Frimont an Erzherzog Johann, le Assi, 26. April, 4 Uhr nachmittags. (Ebenda, IV, 183.)

Marx in Montorso mit Vorposten auf den vorliegenden Höhen und verfügte sich später zur Kolonne auf der Straße, wo er das Kommando der der Avantgarde nachrückenden beiden Bataillone seines Regiments übernahm.

Dem Auftrag gemäß, der Sicherung der linken Flanke besondere Aufmerksamkeit zu schenken, wurde das in Altavilla aufgestellte Detachement samt dem bereits auf die Monti Berici entsendeten Streifkommando, insgesamt 3 Kompagnien und eine Eskadron, unter Hauptmann Sponville über Vò nach Grancona in Marsch gesetzt. Er hatte Patrouillen an den Abschnitt der Gua Meledo—Lonigo und nach Süden, gegen Orgiano vorzutreiben und Lonigo zu besetzen, sobald Montebello genommen war.

Erst um 1 Uhr nachmittags setzten sich die Kolonnen der Avantgarde in Bewegung. Indessen hatte DG. Seras die Infanterie bereits gegen den Alpone abmarschieren lassen, wo er vorwärts der Brücken von Villanova und San Bonifacio Stellung bezog. Sahuc ließ es auf einen ernsten Kampf nicht ankommen. Als Oberst Csivich die Oguliner zum Angriff entwickelte, räumten die französischen Reiter die Gua. Unter fortwährenden Scharmützeln zogen sie gegen Villanova ab. Durch Wiederherstellung von zerstörten Übergängen und den sich stets zu neuem Widerstand setzenden Gegner aufgehalten, gelangte Oberst Csivich erst um 7 Uhr abends in den Besitz von Montebello und bezog eine halbe Stunde vorwärts des Ortes Vorposten. Deren Rückhalt bildeten die beiden Bataillone Johann Jellačić und die Hohenzollern-Chevaulegers, die gegen Abend eingetroffen waren. Ein Eingreifen in den Kampf war seitens dieser Truppen nicht nötig. Der unvermutet baldige Rückzug des Gegners hatte Frimont um die erhofften Früchte seiner kunstvollen Angriffsdisposition gebracht. Die Seitenkolonnen kamen viel zu spät. Nach äußerst beschwerlichen Märschen rückten GM. Splényi und Major Pauer am Abend in Montebello ein[1]). Sponville besetzte Lonigo, von wo der BG. Bonfanti im Laufe des Nachmittags abgezogen war[2]).

Rittmeister Nagy erreichte um 6 Uhr abends Orgiano[3]).

---

[1]) Frimont an Erzherzog Johann, Montebello, 26. April, 7 Uhr abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 184.)

[2]) Nach Zanoli, II, 86, verlor die italienische Brigade während der Rückzugsgefechte am 26. April 6 Tote und 15 Verwundete.

[3]) Rtmstr. Nagy an Oberst Nugent, Orgiano, 26. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 190.)

Gefecht bei San Bonifacio und Villanova. (27. April.)

Nach dem Abmarsch der Armee von Vicenza erhielt Erzherzog Johann mehrere wichtige Nachrichten. Zunächst wurde ihm eine Meldung des FML. Chasteler aus Bozen vom 22. April eingehändigt, worin dieser die Absicht aussprach, am 25. Rovereto zu erreichen, am 26. gegen Verona weiter zu rücken. Der durch Volkmann übermittelte Bericht des Hauptmanns Zuccheri, daß am 25. bei Rovereto ein Kampf stattgefunden habe, bestätigte die programmgemäße Durchführung des Operationsplanes. Weiters aber erfuhr der Erzherzog auch, daß am 26. früh die Division Broussier bei Este gestanden sei, was zutraf, wogegen die weitere Kundschaftsnachricht, der Gegner befinde sich hinter der Etsch zwischen Legnago und Verona, falsch war.

Erzherzog Johann teilte dies alles dem FML. Frimont mit[1]) und legte ihm nahe, weniger dem Gebirge als dem linken Flügel Aufmerksamkeit zu schenken. Zu diesem Zweck sollte am nächsten Tage eine Teilung der Avantgarde erfolgen, der eine Teil auf der großen Straße über Villanova, der andere in die Gegend von Arcole, insbesondere gegen die Brücke nächst der Mündung des Alpone, Ponte Zerpa genannt, vorrücken. Der Erzherzog machte es von den Meldungen der Avantgarde abhängig, ob sich das Gros der Armee gegen Verona oder Legnago wenden werde.

Eines schien dem Erzherzog sicher: daß der Vizekönig erst hinter der Etsch ernsten Widerstand leisten werde. Der Kommandant des Armeebrückentrains, der indessen erst am 28. Fontaniva erreichte, erhielt daher den Befehl, den Vormarsch zu beschleunigen, um für einen Brückenschlag über die Etsch zur Hand zu sein[2]).

FML. Chasteler und die Detachements im Gebirge wurden neuerlich beauftragt, energisch in des Gegners linke Flanke und Rücken vorzustoßen, wobei die kleinen Streifkommanden bereits angewiesen wurden, nach Anlangen der Armee an der Etsch ihre Tätigkeit in das Gebiet von Brescia zu verlegen[3]).

Nach der bisherigen Gepflogenheit wurde am 27. erst nach dem Abkochen der Vormarsch angetreten, wozu um 10 Uhr vor-

---

[1]) Vicenza, 26. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 192.)

[2]) Befehl an Oberst Stanissavlevics, Vicenza, 26. April, dessen Meldung, Fontaniva, 28. April. (Ebenda, IV, 191, 215.)

[3]) Ebenda, IV, 188.

mittags die Dispositionen des Armeekommandos ergingen. Diesem war bis dahin bekannt, daß sich das Gros der feindlichen Nachhut über den Alpone zurückgezogen, jedoch vor den Brücken in Villanova und San Bonifacio Abteilungen zurückgelassen hatte. Monteforte und Ponte Zerpa waren angeblich besetzt. Es war wohl kaum anzunehmen, daß die Avantgarde in Villanova und San Bonifacio ernsten Widerstand finden werde, um so mehr als Erzherzog Johann damit rechnete, erst an der Etsch auf die Hauptkraft des Feindes zu stoßen. Er hoffte deshalb zuversichtlich, daß FML. Frimont am 27. mindestens in den Besitz des Abschnittes am Alpone gelangen werde und beschloß, das Gros der Armee bis an den Ausgang des von den Monti Berici und den Ausläufern der Alpen gebildeten Defilés vorzuführen und es so zu gruppieren, daß sowohl die Richtung gegen Verona als auch gegen Legnago eingeschlagen werden konnte. Das 8. Korps sollte auf der Straße über Montebello, die Infanterie und Artillerie des 9. Korps nach Lonigo vorrücken, dessen Kavallerie als Reserve dem 8. Korps folgen.

Dem Oberstleutnant Hirsch wurde der Befehl gesendet, die Aufklärung über Este gegen Legnago energisch zu betreiben, was auch seitens der Eskadron des Rittmeisters Nagy von Orgiano aus geschehen sollte.

FML. Frimont hatte den GM. Splényi beauftragt, mit 2 Eskadronen Erzherzog Josef- und einer Eskadron Frimont-Husaren, einem Bataillon Oguliner und der halben Brigadebatterie nach San Stefano vorzurücken und sich der Übergänge über den unteren Alpone in der denkwürdigen Gegend von Arcole, insbesondere des Ponte Zerpa zu versichern. Major Marx war angewiesen, von Montorso über Sorio und Monteforte nach Soave zu rücken, die 5 Kompagnien Banalisten in Brentone sollten über den Monte Bastiglia Cazzano und in weiterer Folge Castello d' Illasi erreichen.

Das Gros der Vorhut führte der FML. Frimont in breiter Formation längs der großen Straße vor. Durch die anhaltenden Regengüsse waren die Felder aufgeweicht, alle Gräben hoch mit Wasser gefüllt, so daß der Vormarsch sehr verzögert wurde. Das 8. Korps kam auf der Straße so nahe an die Avantgarde heran, daß es zum Halten befehligt werden mußte[1]).

DG. Seras hatte am 26. abends beim Eintreffen am Alpone die Armeedisposition erhalten, die ihm vorschrieb, an diesem

[1]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 48, 51, 52.

Fluß nur eine schwächere Nachhut mit der Aufgabe zurückzulassen, den Gegner in den Feuerbereich der Stellung von Caldiero zu locken. Er sandte das 53. Linienregiment und das Gros der Kavallerie zur Armee zurück, die Brigade Bonfanti nach Colognola und Illasi, während das 106. Linienregiment mit einer Eskadron und 4 Geschützen am Alpone blieb. Ein Bataillon besetzte San Bonifacio und Villanova, die übrigen Truppen nahmen auf dem rechten Ufer Stellung[1]).

Ein Gelingen der Absicht des Vizekönigs, den Österreichern durch einen Überfall eine Niederlage beizubringen, ein überhaupt recht naiv anmutender Operationsplan, war bei den vom Erzherzog Johann getroffenen, vorsichtigen Dispositionen unmöglich; das langsame Vorwärtskommen der Avantgarde bewahrte auch diese vor einem empfindlichen Denkzettel, den sie sich bei ungestümem Nachdrängen eventuell hätte holen können.

Schon brach die Dämmerung herein, als die Avantgarde endlich so nahe an die besetzten Ortschaften herankam, daß die Artillerie das Feuer eröffnen konnte. Die französischen Vorposten räumten die Front und die 4 Geschütze griffen in den Kampf ein, worauf sich eine längere Kanonade entwickelte. Die Details des folgenden Infanterieangriffes sind aus den vorhandenen Quellen nicht zu entnehmen. Anscheinend marschierte die Avantgarde in der Höhe der von San Bonifacio nach Monteforte führenden Straße auf, worauf Oberst Csivich mit 5 Kompagnien seines Oguliner Regiments von den an der Straße nach Lonigo gelegenen Häusergruppen des Ortes San Bonifacio gegen Villanova, eine Kolonne von 8 Kompagnien Johann Jellačić gegen den eigentlichen Ort San Bonifacio vorging. Von heftigem Feuer empfangen, fluteten die Oguliner in Unordnung zurück.

Nach diesem Mißerfolg gab FML. Frimont, da sich die erhoffte Flankenwirkung des über Monteforte in Marsch gesetzten Bataillons des Majors Marx nicht fühlbar machte, den schwierigen Frontalangriff auf. Die einbrechende Dunkelheit und ein heftig einsetzender Regen bestärkten ihn in diesem Entschluß, von dem der Erzherzog und der GM. Splényi verständigt wurden.

Oberstleutnant Volkmann erhielt den Auftrag, mit 4 Kompagnien Johann Jellačić längs der von San Bonifacio nach Monteforte führenden Straße Vorposten zu beziehen. Als Abschluß des rechten Flügels besetzte eine Kompagnie Oguliner den Damm am Chiampo.

---

[1]) V

Die anbefohlene Herstellung der Verbindung mit dem Bataillon des Majors Marx war wegen des völlig unpassierbaren Gewässers unmöglich. Die 5 Kompagnien des Obersten Csivich sammelten sich als Reserve hinter den Vorposten. Die 8 Kompagnien Johann Jellačić hatten sich inzwischen des Hauptteiles von San Bonifacio mit stürmender Hand bemächtigt[1]), vermochten jedoch nicht, den Gegner von der Brücke zu vertreiben.

Die Artillerie und Kavallerie der Avantgarde nahm Frimont nach Perarolo zurück, da sie im Regen auf den aufgeweichten Feldern zu sehr litten. Ein Bataillon des 1. Banalregiments, das der FML. Albert Gyulai auf Ersuchen Frimonts zur Verstärkung vorgesendet hatte, wurde als Rückhalt der Vorposten auf dem nach Casa Carlotti führenden Weg aufgestellt[2]).

Das Gros der Armee hatte indessen Kantonierungen bezogen, das 8. Korps längs der Straße von Perarolo bis gegen Montebello, wo die Brigade Colloredo nächtigte, ein Bataillon Strassoldo zur Sicherung der Straßenbrücke über den Chiampo in Mason am nördlichen Ufer. Die Dragonerbrigade des 9. Korps wurde in die Orte Almisano, la Favorita und Brendola verlegt, 6 Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren[3]) rückten dem FML. Ignaz Gyulai nach Lonigo nach, dem eingeschärft wurde, für eine ausreichende Sicherung gegen Süden und Westen zu sorgen. Er beorderte in die Gegend von Bagnolo eine Division, die Patrouillen nach Orgiano, Cologna und Arcole entsandte[4]); eine andere Division wurde nach Volpino vorgeschoben[5]).

Diese Sicherung war im großen und ganzen überflüssig. Bald kehrten die nach Arcole entsendeten Reiter mit der Meldung zurück, daß sie in San Stefano bereits den GM. Splényi vorfanden, in Orgiano wurde Hauptmann Latour mit einer halben Kompagnie Otočaner angetroffen[6]), den Oberstleutnant Hirsch zur Ver-

---

[1]) Organ der militärwissenschaftlichen Vereine 1898, 215. Aus der Meldung Splényis an den Banus, San Stefano, 27. April, 11 Uhr 45 Minuten nachts (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 208; 9. Korps, IV, 41) geht hervor, daß die Besetzung von San Bonifacio nach dem mißglückten Angriff auf Villanova und nach Fassung des Entschlusses, den Kampf aufzugeben, erfolgte.

[2]) Frimont an Erzherzog Johann, Perarolo, 27. April. (Ebenda, IV, 201.)

[3]) 2 Eskadronen bei der Avantgarde.

[4]) Der Banus an Erzherzog Johann, Lonigo, 27. April, 7 Uhr abends; 8. April, 5 Uhr 30 Minuten früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 196, 218.)

[5]) Splényi an Frimont, San Stefano, 28. April, 7 Uhr früh. (Ebenda, IV, 209.)

[6]) Rtmst. Glatz an den Banus, San Toma bei Bagnolo, 27., 28. April. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 41.)

bindung mit der Armee abgesendet hatte, während er den Streifzug gegen Este unternahm. Hirsch, der in Padua 50 Mann als Besatzung gelassen hatte, kam um 3 Uhr nachmittags in Este an, ohne auf den Feind zu stoßen. Nach Aussage der Bewohner hatte sich dieser längst nach Legnago zurückgezogen. Oberstleutnant Hirsch glaubte, nicht weiter in dieser Gegend bleiben zu sollen und beschloß, am nächsten Tag an das Gros Anschluß zu nehmen [1]).

Rittmeister Nagy hatte von Orgiano eine stärkere Patrouille zur Verbindung mit dem Detachement in Padua entsendet und war nach Einlangen des Befehles des Armeekommandos bis Noventa, etwa 10 *km* südöstlich Orgiano, vorgegangen, von wo er gegen Este und Montagnana aufklären ließ [2]).

GM. Splényi hatte seine Aufgabe ohne Kampf durchführen können. Er hielt Arcole mit einer Kompagnie und einem Husarenzug, Ponte Zerpa mit 2 Kompagnien und einem Husarenflügel besetzt, gegen Süden, nach Cucca, war ein Husarenflügel vorgeschoben, der Rest des Detachements hatte eine günstige Stellung bei San Stefano bezogen [3]).

Durch Aussagen von Landleuten gewann Splényi ein sehr zutreffendes Bild über die feindliche Aufstellung. Er konnte dem FML. Frimont schon um 6 Uhr 15 Minuten abends melden, daß der Gegner dieselbe Stellung innehabe wie die Österreicher im Jahre 1805 und in dieser eifrig schanzten [4]). Frimont sandte diese Meldung mit seinem Tagesbericht in das Hauptquartier in Montebello, fügte aber bei, daß der Gegner offenbar die Stellung am Alpone, wo er während des stattgehabten Kampfes nebst Infanterie auch Artillerie eingesetzt habe, hartnäckig zu behaupten gedenke.

Dieser Bericht bildete die Grundlage der Entschließung des Erzherzogs Johann für den nächsten Tag. Von den beiden Kolonnen nördlich des Chiampo war noch keine Meldung eingelaufen, das Ergebnis der Aufklärung des Oberstleutnants Hirsch war noch nicht bekannt. Der Erzherzog konnte es noch immer nicht glauben, daß der Feind den Alpone wirklich zu halten gedenke, ins-

---

[1]) Obstlt. Hirsch an Oberst Nugent, Este, 27. April, 3 Uhr 30 Minuten nachmittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 198.)

[2]) Rtmst. Nagy an das Kommando von Ott-Husaren und an Oberst Nugent, Orgiano, 27. April, 8 Uhr früh; an das 9. Korpskommando, Noventa, 28. April, 9 Uhr früh. (Ebenda, IV, 199, 200, 216, ad 220a.)

[3]) Splényi an den Banus, San Stefano, 27. April, 11 Uhr 45 Minuten nachts.

[4]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, ad 201.

besondere kam es ihm höchst unwahrscheinlich vor, daß die vorwärts des Flusses befindlichen Abteilungen nicht die Nacht zum Rückzug aus ihrer gefährlichen Stellung benützen würden. Immerhin beschloß er, die Armee mit Tagesanbruch bereitzustellen, um den Gegner erforderlichenfalls zurückzuwerfen, wobei er bereits ins Auge faßte, die frontal schwer angreifbare Stellung durch eine Umgehung über Soave in der Flanke zu bedrohen.

In diesem Sinne wurde um 11 Uhr nachts die Disposition für den 28. April erlassen[1]).

Das 8. Korps sollte sich bei Perarolo bereitstellen, wohin die Brigade Colloredo um 4 Uhr früh von Montebello aufzubrechen hatte. Das in Mason stehende Bataillon Strassoldo hatte jedoch nach Monteforte, wo nach der Annahme des Armeekommandos der Major Marx nächtigte, zu rücken. Um eine Verschiebung des Korps auf das nördliche Chiampoufer möglich zu machen, sollten dessen Pioniere unverzüglich Übergänge vorwärts Perarolo herstellen. Die Dragonerbrigade, ebenfalls um 4 Uhr früh aus ihren Kantonierungen aufbrechend, hatte bei Perarolo als Reserve Aufstellung zu nehmen.

Mit Rücksicht auf einen noch immer für möglich gehaltenen Angriff von Legnago her, hatte der Banus die Grenadiere und 2 Regimenter des 9. Korps bei Lonigo zu belassen, die Aufklärung gegen Cologna auch weiterhin zu betreiben, mit 2 Regimentern, einigen Husaren und den Pionieren aber um 4 Uhr früh nach Lobia abzurücken, wo für Herstellung von Kolonnenwegen zur Verschiebung nach rechts oder links zu sorgen war.

Festsetzung der Österreicher am Alpone. (28. April.)

Am frühen Morgen ritt Erzherzog Johann von Montebello gegen Villanova vor, unterwegs schloß sich der Kommandant des 8. Korps an. Wider Erwarten wurden der Ort und die Brücke bei San Bonifacio noch immer vom Feind besetzt gefunden.

Erzherzog Johann wies hierauf den FML. Albert Gyulai an, die bewährte Brigade Colloredo mit dem Auftrag über Monteforte nach Soave zu entsenden, des Gegners linke Flanke anzugreifen. Gyulai ritt nach Perarolo zurück, wo eben die Brigade

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 221 1/4. Undatiertes Konzept, doch geht die Abgangsstunde aus der Meldung des Banus vom 28. April, 5 Uhr 30 Minuten früh, hervor.

Colloredo eintraf. Es stellte sich indessen heraus, daß die Pioniere mit den zur Hand befindlichen zwei Laufbrücken den mächtig angeschwollenen Chiampo nicht zu überbrücken vermochten. Sie waren eben mit der Herstellung eines Steges für Fußgänger beschäftigt. Da dies noch einige Zeit in Anspruch nehmen mußte, der Übergang der Brigade sehr lange gedauert hätte und die Berittenen ihre Pferde zurücklassen mußten, entschied Gyulai, daß die Brigade Colloredo mit Ausnahme eines Bataillons Strassoldo, das über den Steg nach Soave marschieren sollte, zur Straßenbrücke zurückzukehren habe. Auf die Bemerkung des Majors Csorich, daß in der Ebene bei Soave der Infanterie die Unterstützung durch Kavallerie erwünscht sein könnte, schloß Gyulai der Brigade eine Division Hohenlohe-Dragoner an [1]).

Während Erzherzog Johann bei Villanova auf die Durchführung der Umgehung wartete, traf die Meldung des Oberstleutnants Hirsch über die gänzliche Räumung des linken Etschufers in der Gegend von Legnago seitens des Gegners beim Armeekommando ein. Da die Zurücklassung einer Reserve bei Lonigo somit gegenstandslos wurde, erhielt der Banus den Befehl, das ganze Korps gegen San Bonifacio in Marsch zu setzen.

Diesem war die Armeedisposition erst um 5 Uhr früh zugekommen, so daß sich der Abmarsch der Tetebrigade, 3 Bataillone Reisky, 2 Bataillone Szluiner, eine Division Erzherzog Josef-Husaren, wesentlich verzögerte [2]). Der Banus erhielt deshalb den abändernden Befehl noch in Lonigo. Er erteilte hierauf der nach Bagnolo vorgeschobenen Division Husaren den Auftrag, dem bereits in Cologna stehenden Zug die ganze Eskadron nachzusenden, von wo sie in die Linie Cucca—Orgiano Patrouillen vorzutreiben hatte. Die andere Eskadron blieb bei Bagnolo als Rückhalt, zu deren Aufnahme in Lonigo ein Bataillon Allvintzy zurückgelassen werden sollte [3]).

Ehe jedoch die 2. Brigade den Marsch antrat, traf ein neuerlicher Befehl des Erzherzogs ein, alles habe an Ort und Stelle Kantonierungen zu beziehen. Der Banus ließ nun die Tete-

---

[1]) FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Perarolo, 28. April. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 42.) In dem Bericht Colloredos ist irrtümlich Savoyen-Dragoner angegeben.

[2]) Der Banus an Erzherzog Johann, Lonigo, 28. April, 5 Uhr 30 Minuten früh. Dislokation des 9. Korps am 28. abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 219.)

[3]) Der Banus an Rtmst. Glatz, Lonigo, 28. April. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 43.)

brigade bis in die Gegend von San Bonifacio vorgehen, nahm sein Hauptquartier in Casa Carlotti und beließ die Queuebrigade in Lonigo[1]).

Die überraschende Dispositionsänderung rührte daher, daß die französische Nachhut um 10 Uhr vormittags nach Zerstörung der beiden Brücken plötzlich den Rückzug angetreten hatte[2]). Der Aufmarsch ansehnlicher Kräfte im Verein mit der Bedrohung der Rückzugslinie durch das Bataillon des Majors Marx mag diesen Entschluß gezeitigt haben. Dessen Bataillon Johann Jellačić hatte nämlich am 27. Monteforte ohne nennenswerten Widerstand besetzt, war hierauf weiter marschiert und bei Anbruch der Nacht in Soave eingerückt. Hier blieb es wohl untätig stehen, da keine neuen Befehle einlangten[3]), doch mögen im Laufe des Morgens französische Kavalleriepatrouillen die bedrohlich in der Flanke stehenden Österreicher entdeckt haben, worauf die Nachhut den Marsch nach Caldiero antrat.

Seit Tagesanbruch strömte unaufhörlich der Regen herab, vor Wiederherstellung der Brücken über den Alpone war eine Vorrückung nicht möglich, so war es naheliegend, sofort Kantonierungen beziehen zu lassen. Frimont, dessen Truppen die ganze Nacht hindurch im Wasser standen, ließ bereits abkochen, bald erhielt er den Befehl, die Leute in den Häusern von San Bonifacio unterzubringen. Erzherzog Johann ritt nach Perarolo, wo er sein Hauptquartier aufschlug.

Mittlerweile setzte die Brigade Colloredo ohne Kenntnis von diesen Vorgängen den Marsch fort. Das über den Steg gegangene Bataillon Strassoldo war schon mittags in Soave; das von Mason vorgerückte blieb aber in Monteforte stehen, als es dort den Major Marx nicht mehr fand. Sobald Colloredo den Ort erreichte, wo er längere Zeit rasten ließ, sandte er das Bataillon sofort nach Soave voraus. Während der Rast dürfte er die Meldung erhalten haben, daß Colognola und die vorliegenden Höhen noch immer vom Gegner besetzt seien. Da dies den geplanten Angriff gegen die Stellung am Alpone gefährdete, sandte er dem ältesten Stabsoffizier der beiden Bataillone Strassoldo, Oberst-

---

[1]) Der Banus an Erzherzog Johann, Casa Carlotti, 28. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 220.)

[2]) Frimont an Erzherzog Johann, Villanova, 28. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 210.)

[3]) GM. Colloredo an FML. Albert Gyulai, Soave, 28. April, 12 Uhr nachts. (Ebenda, IV, 214.)

leutnant Josef Rieben von Riebenfeld, den Befehl, sich der Höhen von Colognola sofort zu bemächtigen.

Augenscheinlich fand nun eine Verwechslung des Ortsnamens Colognola mit Costeggiola statt, sei es, daß der Befehl mündlich überbracht wurde oder die schriftliche Weisung so gedeutet wurde. Oberstleutnant Rieben setzte die beiden Bataillone nordwärts in Marsch, eins auf der Straße, das andere über die Höhen und ließ sie in Costeggiola beziehungsweise Castelcerino Quartier beziehen.

GM. Colloredo war bei seinem nach 9 Uhr abends erfolgten Eintreffen in Soave wenig davon erbaut, daß Major Marx jegliche Sicherung unterlassen hatte, von den 5 Kompagnien Banalisten nichts und von den beiden Bataillonen Strassoldo nur anzugeben wußte, daß sie zur Besetzung des Castello d' Illasi abgerückt seien, was übrigens den Tatsachen nicht entsprach. Er beauftragte ihn, je eine Kompagnie auf den Monte Bissone, nach San Vittore und gegen Costeggiola vorzuschieben, mit den anderen vorwärts Soave zur Sicherung der Brigade Aufstellung zu nehmen, die auf den Höhen Lager bezog. Mit der vom Oberstleutnant Rieben eingeschlagenen Richtung hatte sich Colloredo abgefunden. Nach Wegnahme des Castello d' Illasi war ein Angriff auf die Höhen von Colognola jedenfalls bedeutend leichter durchzuführen[1]).

Die verschollenen 5 Kompagnien Banalisten hatten am 27. den Monte Bastiglia erreicht[2]) und waren am 28. nach Cazzano herabgestiegen[3]). Sie blieben hier untätig, da die Anwesenheit stärkerer feindlicher Kräfte beim Castello d'Illasi zur Vorsicht mahnte.

Am Abend des 28. April war somit die österreichische Armee im Besitz des Abschnittes am Alpone, der vorletzten Etappe der vom Erzherzog Johann beabsichtigten Vorrückung an die Etsch. Gegen Legnago sicherte die Eskadron Ott-Husaren unter Rittmeister Nagy, der bei seinem Vorrücken am 28. früh das gegen Orgiano abrückende Detachement Hirsch begegnet hatte[4]).

---

[1]) GM. Colloredo an FML. Albert Gyulai, Soave, 28. April, 12 Uhr nachts Major Marx an Volkmann, Soave, 28. April, 9 Uhr abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 214, 213.)

[2]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 51, 52.

[3]) Frimont an Erzherzog Johann, San Bonifacio, 29. April, 7 Uhr 30 Minuten früh. (Ebenda, IV, 225.)

[4]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 216, ad 220a; 9. Korps, IV, 43.

Bei Cologna stand Rittmeister Josef Graf Starhemberg mit einer Eskadron Erzherzog Josef-Husaren, dahinter als Rückhalt bei Bagnolo eine zweite Eskadron. GM. Splényi traf bei Albaredo Anstalten zur nächtlichen Überschiffung der Etsch; die Avantgarde hatte bis 6 Uhr abends die beiden Brücken bei San Bonifacio und Villanova wiederhergestellt, mit Infanterie und Artillerie besetzt und eine Eskadron auf das rechte Ufer vorgeschoben[1]; auf den Höhen bei Soave stand die Brigade Colloredo, Hauptmann Zuccheri auf der südlichsten Kuppe des Höhenrückens zwischen den Torrenten Illasi und Mezzane, Major de la Notte, der zur Verzweiflung Zuccheris stets auf eigene Faust Krieg führte, war in San Vitale zurückgeblieben[2]. Hauptmann Bianchi hatte Borgo in der Valsugana erreicht und war eifrig mit der Organisation des Landsturmes beschäftigt[3].

Das Hauptquartier war endlich durch eine Meldung Zuccheris[4] in Kenntnis, daß FML. Chasteler am 27. Ala erreicht hatte. Erzherzog Johann konnte hoffen, daß die Fortschritte der Kolonne im Etschtal und die Beunruhigung der Flanke des gegenüberstehenden Gegners durch die Streifkommanden im Gebirge den Vizekönig bald zum Rückzug hinter die Etsch nötigen würden, ohne daß es eines opfervollen Angriffes auf die starke Front bedurfte. Die rückgängige Bewegung konnte leicht dazu ausgenützt werden, einen neuen Erfolg zu erringen. Er bewilligte daher seinen der Erholung dringend bedürftigen Truppen für den 29. einen Rasttag[5].

Der Prinz Eugen urteilte also ziemlich richtig, als er seiner Gemahlin am 27. April, 5 Uhr nachmittags schrieb[6], daß ein mehrtägiger Operationsstillstand bevorstehe, während dessen einer des anderen Stellung beobachten werde, um die Gelegenheit zu einem glücklichen Schlag auszuspähen. Der Prinz lebte dabei in der trostreichen Zuversicht, daß in Bälde Nachrichten von großen

---

[1]) Frimont an Erzherzog Johann, Villanova, 28. April, 6 Uhr abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 211.)

[2]) 3 *km* südwestlich Velo. Hptm. Zuccheri an Oberst Nugent, im Anstieg auf den Monte Curto, 28. April. (Ebenda, IV, 217.)

[3]) Hptm. Bianchi an Oberst Nugent, Borgo, 28. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 221.)

[4]) Bolca, 27. April, 7 Uhr abends. (Ebenda, IV, 205.)

[5]) „. . . Da der heutige Tag der Reinigung und Erholung bestimmt war . . ." (Frimont an Erzherzog Johann, San Bonifacio, 29. April, 7 Uhr 30 Minuten früh; K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 225.)

[6]) Du Casse, V, 155.

Erfolgen Napoleons eintreffen müßten, die der Kriegslage in Italien sicher sofort eine andere Wendung gaben.

Er täuschte sich nicht. Am Nachmittag des 28. April brachte ein Abgesandter des Kaisers die Kunde von den Siegen bei Regensburg, welche laute Begeisterung in den Reihen des Heeres weckten [1]).

Um 6 Uhr abends wurde in den österreichischen Kantonierungen aus den Stellungen bei Caldiero und von Verona her starker Kanonendonner hörbar [2]). Man hatte sich österreichischerseits anfangs der Hoffnung hingegeben, daß FML. Chasteler von Tirol gegen die Flanke des Gegners vorstoße; aber die sonstige Ruhe im feindlichen Lager und die regelmäßig eingehaltenen Pausen führten zur Erkenntnis, daß es ein Freudenfeuer sein müsse. Diese Vermutung wurde baldigst bestätigt durch das Einlangen eines feindlichen Parlamentärs, welcher ein Schreiben des Inhalts überbrachte: die österreichische Armee habe in Deutschland eine schwere Niederlage erlitten und befinde sich im vollen Rückzug [3]).

Treffen bei Soave (29. April) [4]).

Die Nacht zum 29. April verging sehr unruhig. Die vom Major Marx gegen den Monte Bissone und San Vittore vorgesandten Kompagnien stießen um 1 Uhr 30 Minuten nachts auf feindliche Posten, warfen und verfolgten sie, bekamen es aber bald mit anrückenden Reserven zu tun und wurden zurückgedrängt. Major Marx setzte wohl seine 3 zurückgehaltenen Kompagnien in der Richtung gegen San Vittore ein, doch mußte das Bataillon nach einer längeren, bis 5 Uhr 30 Minuten früh währenden Plänkelei auf Soave zurückweichen [5]).

Auch beim Bataillon Strassoldo des Hauptmanns Franz von Gries in Costeggiola kam es in der Nacht zu einem Kampf. Angeblich soll der BG. Bonfanti, durch den Gefechtslärm bei San

---

1) Der Vizekönig an seine Gemahlin, Caldiero, 28. April. (Du Casse, V, 155.)

2) Frimont an Erzherzog Johann, Villanova, 28. April, 6 Uhr abends; Obstlt. Volkmann an Oberst Nugent, San Bonifacio, 28. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 211, ad 211.)

3) Hormayr, 94.

4) Hiezu Skizze zum Treffen bei Soave Beilage 5.

5) Frimont an Erzherzog Johann, San Bonifacio, 29. April, 7 Uhr 30 Minuten früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 225.)

Vittore beunruhigt, eine Kolonne vom Castello d' Illasi abgesendet haben, die das sorglos im Ort nächtigende Bataillon vollkommen überraschte; doch sammelte es sich schnell und warf den Gegner mit dem Bajonett zurück. Der nächtliche Kampf kostete einen Offizier und 40 Mann, der Verlust des Gegners soll nicht geringer gewesen sein[1]).

Diese uns überlieferte Schilderung des Vorfalles ist höchst unwahrscheinlich. Abgesehen davon, daß es von Bonfanti recht unvorsichtig gewesen wäre, im Dunkel der Nacht einen Teil der Besatzung des ihm anvertrauten Postens aufs Ungewisse abzusenden, hätte diese Kolonne Cazzano[2]) passieren müssen, um auf das linke Ufer der damals hochgeschwollenen Torrente Tramigna zu kommen[3]). In Cazzano standen aber noch am Morgen ganz unbehelligt die Banalisten. Auch ist kaum vorauszusetzen, daß sich das Bataillon in der wahrscheinlichsten Richtung eines feindlichen Angriffes nicht gesichert haben sollte. Die Vermutung liegt nahe, daß der Alarm durch das Vorrücken der vom Major Marx gegen Costeggiola abgesendeten Kompagnie entstand, die das Bataillon Strassoldo nach der irrigen Annahme ihres Bataillonskommandanten längst im Castello d' Illasi glaubte und die im Ort angetroffenen Truppen für Feinde hielt. Der relativ hohe Verlust dürfte vornehmlich durch das Feuer der in Verwirrung den Ort durchkreuzenden Abteilungen von Strassoldo entstanden sein, während die Kompagnie Johann Jellačić wohl eiligst den Rückzug antrat, als sie die überlegene Zahl des vermeintlichen Gegners erkannte. Strassoldo konnte sich daher in dem guten Glauben befinden, einen feindlichen Angriff abgeschlagen zu haben. Leider enthalten die Akten außer der so unwahrscheinlichen Angabe in den nachträglich verfaßten Operationsjournalen keine Andeutung über den nächtlichen Kampf.

Auf dem linken Flügel hatte der GM. Splényi im Laufe der Nacht 200 Mann bei Albaredo über die Etsch gebracht, wo diese eine günstige, feldmäßig verstärkte Stellung besetzten. Der Übergang zog selbstverständlich eine erhöhte Tätigkeit der mit der Überwachung des rechten Etschufers betrauten beiden Eskadronen

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 48, 51, 52; Stutterheim, 40.

[2]) Zanoli, II, 86, berichtet tatsächlich von einem mißglückten Angriff der italienischen Voltigeure auf Cazzano in der Nacht zum 29. April.

[3]) Französischerseits wurde der Mangel an Übergängen und der hohe Wasserstand der Torrente als Entschuldigungsgrund für die Untätigkeit des Vizekönigs am 30. April geltend gemacht. (Vignolle, 778.)

nach sich; starke Patrouillen erschienen vor dem österreichischen Posten, doch kam es zu keinem Gefecht [1]).

FML. Frimont war durch das Gewehrfeuer bei San Vittore aus seiner Nachtruhe aufgescheucht worden, unterließ aber in Unkenntnis der Vorgänge bei Soave und mit Rücksicht auf den bewilligten Rasttag eine Unterstützung. Als es hell wurde, sandte er entsprechend seiner schon am Vortag ausgesprochenen Absicht die 4 Eskadronen Hohenzollern-Chevaulegers nach Villabella, überdies zu deren Unterstützung noch das Bataillon Oguliner. Das Detachement sollte den Raum beiderseits der Straße nach Caldiero aufklären und Verbindung mit den Vorposten der Brigade Colloredo suchen. Gleichzeitig wurde der Major Kinsky nach Soave geschickt, um Nachrichten über die Situation des rechten Flügels einzuholen [2]).

Erzherzog Johann war am Morgen noch immer nicht im Besitz von sicheren Nachrichten über die Vorgänge in Bayern, daher im Zweifel, ob und inwiefern die Angaben des Gegners zutrafen. Hatte der Generalissimus tatsächlich eine entscheidende Niederlage erlitten, so waren alle bisherigen Erfolge in Italien nutzlos. Eine Fortsetzung der Offensive war bei dem dermaligen Kräfteverhältnis nur dann aussichtsvoll, wenn Chasteler angriff. Darauf war nicht mehr zu rechnen, sobald Napoleon einen Sieg in Bayern erfochten hatte und einen Teil seines Heeres gegen Tirol verwenden konnte. Chastelers Abmarsch nach Nordtirol mußte die nächste Folge sein; abgesehen von dem Entfall dieser höchst nötigen Hilfe, eröffnete sich dem Vizekönig die Möglichkeit, Operationen in die rechte Flanke und den Rücken der Armee des Erzherzogs Johann einzuleiten.

Die Fassung eines endgültigen Entschlusses mußte bis zum Eintreffen der binnen kurzem zu erwartenden Nachrichten aus dem Hauptquartier des Generalissimus verschoben werden. Doch war damit zu rechnen, daß der Vizekönig, der offenbar schon in voller Kenntnis der Ereignisse war, bei einem großen Erfolg in Deutschland sich gedrängt fühlen werde, seinerseits zum Angriff überzugehen. Die bisher aus der Gegend von Legnago, Cologna und Albaredo eingelaufenen Nachrichten zeigten deutlich, daß sich in dieser Richtung keine nennenswerten feindlichen Kräfte

---

[1]) Splényi an Frimont, Albaredo, 29. April, 3 Uhr früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 224.)

[2]) Frimont an Erzherzog Johann, San Bonifacio, 29. April, 7 Uhr 30 Minuten früh.

befanden, daß augenscheinlich die ganze Armee des Vizekönigs bei Caldiero stand, von wo also ein Angriff vor allem zu gewärtigen war. Zur Abwehr desselben mußte die noch auf weitem Raum verteilte Armee bereitgestellt werden.

So erging am Morgen an beide Korpskommandanten der Befehl, ihre noch nicht in erster Linie befindlichen Truppen östlich Villanova und San Bonifacio, beziehungsweise die in Lonigo kantonierende Brigade des 9. Korps und die Dragonerbrigade als Reserve vorwärts Lobia Aufstellung nehmen zu lassen.

Die Sicherung gegen Legnago wurde der Eskadron des Rittmeisters Nagy übertragen, die beiden Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren bei Cologna und Bagnolo hatten zum Korps einzurücken.

Erzherzog Johann begab sich nach Villanova, um die feindliche Armee zu beobachten[1]).

Bis gegen 11 Uhr vormittags blieb alles ruhig. Deutlich war wahrzunehmen, daß im feindlichen Lager abgekocht und keine Anstalten zum Aufbruch gemacht wurden. Um diese Zeit erblickte der Erzherzog eine Infanteriekolonne, die sich auf den Höhen zwischen San Vittore und Colognola nordwärts bewegte; zu Mittag traten die feindlichen Truppen plötzlich an und es blieb kein Zweifel, daß sie sich zum Vormarsch rüsteten[2]).

Prinz Eugen hatte nach Vereinigung seiner Armee in der starken Stellung bei Caldiero sehr wohl erkannt, daß Erzherzog Johann, dem er an Streitern gewiß überlegen war, einen Angriff unterlassen werde. Er selbst aber hatte noch nicht das nötige Zutrauen in seine nach der Niederlage so arg durcheinander gekommenen Truppen gewonnen, um einen Angriff auf die in ebenfalls guter Stellung befindlichen Österreicher zu wagen. Ungeduldig, dem Gang des Feldzuges in Italien endlich eine andere Wendung zu geben, hatte er sich am 28., vor Einlangen der Siegesbotschaft von Regensburg, mit dem Gedanken getragen, durch eine energische Offensive der Gruppe Baraguey d'Hilliers gegen Trient einer

---

[1]) Der Banus an GM. Gavassini in Lonigo, Villanova, 29. April, 8 Uhr 30 Minuten früh; San Bonifacio, 29. April, 10 Uhr vormittags. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 45, 46; Grf. Meransches Archiv, Plan zum Treffen bei Soave und Castelcerino.)

[2]) Unvollständige Relation über die Schlacht bei Villanova am 29. und 30. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 227.)

Umgehungskolonne den Weg durch die Valsugana nach Bassano, in den Rücken der Österreicher zu eröffnen. Baraguey d'Hilliers erhielt tatsächlich diesen Befehl und stellte am Abend des 28. das Gros beider Divisionen im Etschtal und eine Kolonne auf dem Monte Baldo für den am nächsten Tag geplanten Vorstoß bereit[1]). Beide Heerführer setzten also ihre Hoffnungen auf den Erfolg der detachierten Gruppe im Etschtal.

Das Eintreffen der Siegesnachricht ließ den Prinzen sofort seinen Entschluß ändern. Tirol hatte fortan eine nebensächliche Bedeutung, die dortigen Streitkräfte der Österreicher mußten nach zwei Seiten Front machen und waren auf die bloße Verteidigung unter keineswegs günstigen Verhältnissen verwiesen; die Armee bedurfte keiner zeitraubenden Umgehungen mehr, da Erzherzog Johann nicht untätig am Alpone stehen bleiben konnte, während die Hauptarmee Napoleons siegreich in das Herz von Österreich vordrang.

An den DG. Baraguey d'Hilliers erging unverzüglich der Auftrag, mit dem DG. Fontanelli, dem französischen 112., dem italienischen 3. Linienregiment und 3 Eskadronen des 7. Dragonerregiments zur Armee einzurücken[2]). DG. Rusca sollte das Kommando der übrigen Truppen, 9 Bataillone[3]), eine Eskadron[4]), übernehmen, welche neuformierte Division gegen Trient vorzustoßen hatte[5]).

Prinz Eugen war am Abend des 28. entschlossen, den Österreichern sofort hart zuzusetzen[6]). Nach reiflicher Überlegung schwächte er indessen seinen anfänglichen Entschluß wesentlich ab, als seine Hoffnung, die Österreicher am Morgen des 29. bereits im Rückmarsch zu erblicken, fehlschlug. Die Siegesgöttin ist launisch. Was hätte dem Erzherzog Johann vor Antritt des Rückzuges gelegener kommen können, als eine Wiederholung von Sacile? Gelang es ihm in einem großen Waffengang, die Armee

---

[1]) Vaudoncourt, I, 206.

[2]) Über den damaligen Verbleib der beiden Eskadronen prinzliche Jäger zu Pferd fehlen Angaben. Sie erschienen später im Verband der Armee. Vom italienischen 3. Linienregiment wurde ein Bataillon zur Ergänzung der anderen aufgeteilt.

[3]) Je 2 vom italienischen 1. und 2. leichten, 4. Linienregiment, je eines istrianische Jäger und des französischen 67. und 93. Linienregiments. In letztere wurden die 6 Marschkompagnien eingeteilt.

[4]) Des 7. Dragonerregiments.

[5]) Vignolle, 775.

[6]) Prinz Eugen an seine Gemahlin, Caldiero, 28. April (Du Casse, V, 155): ... „à compter de demain, nous allons à notre tour leur donner du sérieux."

des Prinzen über die Etsch zu werfen, so zerrannen alle Hoffnungen des letzteren, die rückgängige Bewegung zu den sehnsüchtig erwarteten Erfolgen auszunützen.

Er schüttete daher Wasser in seinen Wein, nahm vor allem darauf Bedacht, sich der Behauptung der günstigen Stellung bei Caldiero unbedingt zu versichern und verwendete nur einen Teil der Armee zum Angriff, der dadurch zu einem bescheidenen Anklopfen, einer kleinen Aufforderung, sich mit dem Entschluß zum Rückzug mehr zu beeilen, herabsank. Französische Autoren benennen dieses Unternehmen, dem Beispiel des Prinzen Eugen folgend [1]), mit dem Ausdruck Rekognoszierung, worauf es schließlich dem Wesen nach hinauslief, wenn auch der Prinz damit nichts anderes erfuhr, als was ihm seine Vorposten und Patrouillen schon am Morgen berichtet hatten. Gedacht war der Vorstoß aber zweifellos als Angriff, dem nur der Wagemut fehlte, alles auf eine Karte zu setzen. Möglicherweise wiegte sich der Vizekönig in der Hoffnung, nur noch die österreichische Nachhut anzutreffen, mit der die Kolonnen ein leichtes Spiel haben konnten.

Die um 10 Uhr vormittags des 29. erlassene Disposition bestimmte [2]):

Rechter Flügel, DG. Macdonald, geht mit einer Brigade (5 Bataillone) der Division Broussier, 2 Geschützen und 2 Eskadronen gegen die Brücke von San Bonifacio vor [3]) und setzt sich auf dem diesseitigen Alponeufer fest. Die zweite Brigade der Division Lamarque, 4 Bataillone [4]), mit 4 Geschützen und 2 Eskadronen nimmt die Brücke von Villanova und besetzt, wenn es möglich ist, diese Häusergruppe.

Zentrum, DG. Grenier, formiert zwei Kolonnen zum Angriff auf Soave, rechts eine Brigade, 4 Bataillone [5]), der Division Seras mit 2 Geschützen und 2 Eskadronen, südlich des Monte Bissone gegen den Südausgang des Ortes; links eine Brigade der Division Abbé, 6 Bataillone [6]), über San Vittore gegen den Nordausgang.

---

1) Prinz Eugen an seine Gemahlin, 30. April, 6 Uhr früh; an Napoleon, Caldiero, 1. Mai. Du Casse, V, 110.

2) Vignolle, 77.

3) Nach dem Journal Broussier folgte die Brigade im zweiten Treffen, vermutlich im Staffel rechts rückwärts, der Brigade von Lamarque. Sie erlitt auch keine Verluste.

4) 2[illegible]. Linienregiment.

5) 53. Linienregiment.

6) 102. Linien-, 2 vom 8. leichten Regiment.

Linker Flügel, DG. Sorbier, mit der Brigade Bonfanti, 4 Bataillone [1]), den 3 italienischen Gardebataillonen und dem 29. Dragonerregiment, bemächtigt sich des Ortes Cazzano und des Monte Bastiglia. Wich der Gegner von Cazzano im Tal gegen Soave zurück, so hatte Sorbier Castello d'Illasi und den Monte Bastiglia mit 3 Bataillonen besetzt zu lassen, mit den anderen kräftig gegen Soave vorzustoßen.

Prinz Eugen setzte also gegen die Front 19 Bataillone, 8 Geschütze, 6 Eskadronen an, während in der Stellung 19 Bataillone, 44 Geschütze, 8 Eskadronen [2]), dahinter noch 4 Bataillone [3]), 21 Eskadronen, 14 Geschütze als Reserve verblieben. Nur DG. Lamarque war ermächtigt, die 4 Bataillone seiner ersten Brigade [4]) als zweites Treffen zu betrachten, also im Kampf zu verwenden.

Die Gruppe Sorbier war nur bedingungsweise zum Vorstoß in die Flanke bestimmt, in erster Linie kam ihr die Besetzung jener Stellungen zu, aus welchen die Österreicher den linken Flügel der Armee bedrohen konnten. Die Behauptung, der Angriff gegen die Front habe nur die Aufmerksamkeit des Erzherzogs von der Umgehungsbewegung Sorbiers abzulenken gehabt [5]), ist somit nicht stichhältig.

Zu Mittag hatten die Angriffskolonnen die Vorrückung zu beginnen. Rauchsäulen gaben hiezu das Zeichen [6]). In sehr guter Haltung gingen die Truppen vor, ein unaufhörliches frenetisches Freudengeschrei verkündete ihre Siegeszuversicht [7]).

Erzherzog Johann erließ sofort an alle Truppen die Aufforderung, sich kampfbereit zu halten; FML. Frimont und GM. Colloredo wurden angewiesen, ihre Stellungen hinter dem Alpone und der Tramigna unbedingt zu behaupten [8]).

Etwa um 1 Uhr nachmittags waren die feindlichen Kolonnen so nahe herangekommen, daß der Kampf beginnen konnte. Frimonts Vorposten gingen plänkelnd über den Alpone zurück,

---

[1]) 3 des italienischen 1., eins des 2. Linienregiments. Letzteres war im Verband des 1. Regiments, weshalb in den Relationen nie besonders davon die Rede ist.

[2]) Die auf das rechte Etschufer detachierten beiden Eskadronen abgerechnet.

[3]) 52. Linienregiment.

[4]) 13. Linienregiment.

[5]) Vaudoncourt, 1, 207.

[6]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 51, 52.

[7]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 48, 51, 52.

[8]) Unvollständige Relation.

die beiden Brücken wurden abgebrochen und die unvorsichtig vorstürmenden französischen Kolonnen von den auf der Höhe des Kirchhofes von Villanova und bei San Bonifacio aufgefahrenen Geschützen derart wirksam unter Feuer genommen, daß sie schwere Verluste erlitten. Wohl drangen sie im Sturmmarsch bis zum Damm am rechten Alponeufer vor, wurden aber von der am jenseitigen Ufer gedeckt aufgestellten Infanterie Frimonts, je ein Bataillon Oguliner und vom 1. Banalregiment, 2 Bataillone Johann Jellačić, mit heftigem Feuer empfangen und sahen obendrein das unpassierbare Hindernis des hochangeschwollenen Flusses vor sich. Es kam zu einem stehenden Feuerkampf[1]).

Schwieriger gestaltete sich die Lage der Verteidiger von Soave. GM. Colloredo hatte die vor Soave gelegenen, meist mit Mauern verbundenen Häusergruppen mit 4 Kompagnien Strassoldo besetzt; das Regiment St. Julien stand auf der Höhe hinter dem Ort als Reserve, die Brigadebatterie war auf dem das Vorterrain vollkommen beherrschenden Plateau des Kastells aufgefahren. Das Bataillon Johann Jellačić des Majors Marx dürfte zur Verbindung mit der Gruppe Frimont den Monte Rotondo besetzt gehalten haben.

Trotz des wirksamen Feuers der österreichischen Artillerie drangen die französischen Kolonnen mit Ungestüm vor und es gelang dem rechten Flügel um 2 Uhr nachmittags, die Casinen vor dem Südausgang zu erstürmen. Schon drangen die Franzosen gegen das Tor vor, als sie der Gegenstoß von 3 Kompagnien St. Julien traf, die der GM. Colloredo persönlich vorführte und mit ihnen das Gefecht wieder herstellte[2]).

Die Franzosen ließen indessen von ihren Angriffen nicht ab; es entspann sich ein heißes Ringen, in dem sich das Bataillon von Strassoldo und das Regiment St. Julien hohen Ruhm erwarben. GM. Colloredo kam um so mehr in Bedrängnis, als auch der Kommandant des Bataillons Strassoldo in Costeggiola, Hauptmann Gries, um Unterstützung bat.

Über die Vorgänge am äußersten nördlichen Flügel liegen nur dürftige, sich häufig widersprechende Angaben vor, die durch Verwechslung örtlicher Bezeichnungen mehr verwirrend als aufklärend wirken. Wie es scheint, war der DG. Sorbier um 12 Uhr mittags mit der Garde und dem 29. Dragonerregiment noch nicht

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 48, 51, 52.

[2]) Ebenda.

beim Castello d'Illasi eingetroffen, der BG. Bonfanti leitete daher selbständig den Angriff gegen Cazzano ein[1]). Als die 5 Kompagnien Banalisten den überlegenen Gegner anrücken sahen, traten sie den Rückzug auf die Höhen an, doch offenbar nicht gegen den Monte Bastiglia, sondern im Streben, bald Unterstützung zu finden, gegen Castelcerino, wo sie der Oberstleutnant Rieben mit seinem Bataillon Strassoldo aufnahm und dem Nachdrängen der Italiener vorläufig ein Ziel setzte[2]). DG. Sorbier hatte indessen das Dragonerregiment beauftragt, quer über den Höhenrücken in das Tal des oberen Alpone, Valle Vanganella genannt, vorzudringen, um die Österreicher wegen ihrer Rückzugslinie besorgt zu machen. Mit den 3 Gardebataillonen folgte er jenem Teil der Truppen Bonfantis, der im Tal gegen Costeggiola vorgedrungen war und mit dem Bataillon des Hauptmanns Gries im Kampf stand. Das Eingreifen der Garde gestaltete das Gefecht bald höchst ungünstig für die Österreicher. Sie mußten den Ort räumen, setzten sich aber auf dem dahinterliegenden Abhangsrücken fest[3]), wo die von Colloredo geschickte Verstärkung, angeblich ein Bataillon[4]), eintraf. Hauptmann Gries vermochte sich in der neuen Stellung zu behaupten, wobei ihm allerdings zu statten kam, daß der DG. Sorbier sich mit dem Raumgewinn in dieser Richtung begnügte, der ihm ermöglichte, in das harte Ringen Bonfantis um Castelcerino höchst wirkungsvoll einzugreifen. Er führte die 3 Gardebataillone in einer der Schluchten die Höhe hinan, in den Rücken der Gruppe Rieben. Begreiflicherweise entzogen sich die Österreicher dieser Gefahr durch einen raschen Rückzug, ehe die Garde recht eingreifen konnte. Nur das an der Tete befindliche Bataillon Karabiniere hatte Gelegenheit, dem teilweise in Unordnung weichenden Gegner Abbruch zu tun[5]).

---

[1]) Vignolle, 777.

[2]) Daß die Banalisten und das Bataillon Rieben vereinigt waren, geht aus der Situation am nächsten Morgen hervor. Beide zusammen müssen den Kampf bestanden haben, den Vignolle auf den „Monte Bastia" verlegt. Auffällig ist, daß er das Gefecht, das am 30. bestimmt bei Castelcerino statt hatte, auch auf dem „Monte Bastia" spielen läßt.

[3]) Stutterheim, 41.

[4]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 51, 52. Es soll ein Bataillon Strassoldo gewesen sein. Nun kämpfte aber eines bei Castelcerino, 4 Kompagnien waren in den Casinen vor Soave; es könnten also höchstens 2 Kompagnien des Regiments gewesen sein, wenn nicht etwa eine Verwechslung mit St. Julien vorliegt.

[5]) Vignolle, 778.

Die Italiener begnügten sich mit dem bisherigen Erfolg, die beiden österreichischen Bataillone hielten aber im Zurückgehen erst inne, als sie Costalunga im Tal des Alpone erreicht hatten. Möglicherweise hatte das Auftauchen der französischen Dragoner in der rechten Flanke zu diesem weiten Zurückweichen beigetragen[1]).

Erzherzog Johann war alsbald durch Meldungen des GM. Colloredo über die Bedrängnis der Verteidiger von Soave unterrichtet. Beim Stande des Kampfes nächst San Bonifacio und Villanova war leicht zu erkennen, daß der Front gar keine Gefahr drohte. Hier begnügten sich beide Gegner mit einer Kanonade, es war sogar wahrzunehmen, daß sich Truppen — augenscheinlich das 13. Linienregiment, zweites Treffen von Lamarque — gegen Soave zogen, um den dortigen Angriff zu unterstützen. Gewannen aber die Franzosen die Höhen zwischen Soave und Monteforte, so war die Räumung von Villanova unausbleiblich, die Schlacht verloren.

Es ist eigentümlich, daß der Erzherzog Johann die gleiche Scheu wie sein Gegner an den Tag legte, die Front zu schwächen, trotzdem der Alpone sowohl dem Angriff der Franzosen ein Ziel setzte, als auch die sonst vielleicht zu erwägende Unterstützung der Brigade Colloredo durch einen Vorstoß der bei San Bonifacio versammelten Kraft gegen Caldiero unmöglich machte. Der Erzherzog konnte sich nicht entschließen, das 9. Korps nach Soave zu führen und durch dessen Einsatz dem bereits müde gerungenen Gegner eine Niederlage zu bereiten.

Anfänglich hatte er nur den Oberstleutnant Volkmann angewiesen, seine beiden bei der Gruppe Frimont eingeteilten Bataillone Johann Jellačić auf den Monte Rotondo zu führen, wo das nun vereinigte Regiment die Verbindung mit der Gefechtsfront der Brigade Colloredo bilden und letzterer auch als Unterstützung dienen sollte. FML. Frimont schloß die Lücke zwischen dem Monte Rotondo und der am Alpone aufgestellten Avantgarde durch das ihm zugewiesene Bataillon des 1. Banalregiments, so daß in der Stellung am Alpone nur das Bataillon Oguliner blieb.

Erst zwischen 6 und 7 Uhr abends entschloß sich Erzherzog Johann, dem GM. Colloredo den GM. Gajoli mit dem Re-

---

[1]) Darauf deutet die Bemerkung bei Vignolle, daß das Dragonerregiment zu spät kam, um an dem Kampf teilzunehmen.

giment Franz Jellačić zu Hilfe zu schicken. Da nunmehr fast alle Truppen des 8. Korps auf dem nördlichen Alponeufer standen, wurde der FML. Albert Gyulai mit der Leitung des Kampfes am rechten Flügel betraut. Gyulai, dem Regiment rasch vorauseilend, fand die Brigade Colloredo wohl noch im Besitz des Ortes, doch die Franzosen als Herren der vorliegenden Casinen, von wo sie bereits dreimal mit großer Bravour, aber vergeblich gegen die Tore vorgestürmt waren. Bei einem dieser Stürme wurde der DG. Seras leicht verwundet[1]). Schon senkte sich die Dämmerung, als Gyulai sich an die Spitze der letzten Reserven der Brigade stellte und in einem wuchtigen Angriff die Franzosen aus den Casinen hinauswarf[2]).

Als das Regiment Franz Jellačić sich Soave näherte, war der Gegner bereits im vollen Rückzug[3]). Prinz Eugen hatte dem erfolglosen blutigen Ringen durch den augenscheinlich um 7 Uhr abends erlassenen Befehl, in die Stellungen bei Caldiero zurückzugehen, ein Ende gemacht.

Die Österreicher verfolgten nicht. Bei Soave fehlte es an Kavallerie, Frimont aber mußte erst Übergänge über den Alpone herstellen lassen. Als dies endlich geschehen war, befand sich die französische Infanterie schon in ziemlicher Entfernung, geschützt durch große Kavalleriemassen, die gesamte verfügbare Reiterei, die Prinz Eugen mit der Deckung des Rückzuges betraut hatte[4]).

Der österreichische Armeekommandant, der vielleicht trotz der etwas späten Stunde eine allgemeine Vorrückung hätte anordnen können, um den errungenen Erfolg auszunützen, kam gar nicht in die Verlegenheit, diesen Entschluß erwägen zu müssen. Zur Zeit als die Franzosen zurückgingen, befand er sich weit rückwärts, in Monteforte. Zweifellos veranlaßte ihn eine etwa um 7 Uhr abends eingetroffene Meldung vom Auftreten französischer Kavallerie im oberen Alponetal, mit einigen Eskadronen sofort nach Monteforte zu eilen, wohin er auch die letzte verfügbare Abteilung des 8. Korps, das 2. Banalregiment, in Marsch setzen ließ. Gyulai wurde davon verständigt und

---

[1]) Martinien.

[2]) FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Monteforte, 29. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 226.)

[3]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 48, 51, 52; Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 47.

[4]) Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 48.

begab sich nach Beendigung des Kampfes bei Soave, nach 8 Uhr abends, zur persönlichen Rücksprache mit dem Armeekommandanten nach Monteforte. Er traf den Erzherzog nicht mehr an, wohl aber erreichte das 2. Banalregiment — gegen 8 Uhr 45 Minuten abends — den Ort. Gyulai beschloß, die Nacht in Monteforte zu verbringen und ließ das Banalregiment sowie die vom Erzherzog zurückgelassene Kavallerie nördlich des Ortes Aufstellung beziehen.

FML. Frimont hatte seine Vorposten wieder über den Alpone vorgeschoben, so daß die Österreicher im allgemeinen dieselbe Stellung einnahmen wie am Morgen.

Merkwürdigerweise erfuhr Erzherzog Johann nichts davon, daß sich Castelcerino in den Händen des Feindes befand. Er glaubte sogar noch den Monte Bastiglia von den Grenzern besetzt und wußte nur, daß am rechten Flügel Cazzano verloren gegangen war [1]).

Der eigene Verlust war im allgemeinen gering, nur bei Soave hatte der Kampf größere Opfer gefordert, über 400 Mann [2]). Recht schlimm dürfte es der Gruppe Rieben ergangen sein, wenn auch die Angabe, daß Sorbier am 29. 500 Gefangene machte, etwas übertrieben scheint [3]). Gleiches gilt von der Schätzung des französischen Verlustes seitens der Österreicher: 2000 Tote und Verwundete, während nur wenige Gefangene eingebracht wurden [4]). Nach Martinien hatte das 29. Linienregiment, das den verlustreichen Vorstoß gegen Villanova unternahm, einen toten und 6 verwundete Offiziere, vor Soave soll das 53. nur 2, das 102. nur 5 und das gleichfalls dort eingesetzte 13. Linienregiment der Division Lamarque 3 verwundete Offiziere zu verzeichnen gehabt haben. Wenn Martinien begreiflicherweise nicht als absolut zuverlässig in der Hinsicht gelten kann, daß er alle Offiziersverluste aufgenommen hat, zeigt seine Aufzählung doch, daß die Einbuße der Franzosen keineswegs eine so beträchtliche Höhe erreicht haben kann.

Immerhin war die einzige Erfahrung, die der Prinz Eugen mit diesen blutigen Opfern gewann, etwas teuer bezahlt. Er hatte

---

[1]) Dieser Irrtum spiegelt sich sogar in den nachträglich verfaßten Operationsjournalen wider, die von der zweifellos erfolgten Wegnahme von Castelcerino am 29. nichts wissen und die Eroberung des Höhenzuges auf den frühen Morgen des 30. verlegen.

[2]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 48, 51, 52.

[3]) Prinz Eugen an Napoleon, Caldiero, 1. Mai. (Du Casse, V, 160.)

[4]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 51, 52.

Gelegenheit gehabt, die wiedergefundene Haltung seiner Soldaten zu erproben. Sie waren willig und brav zum Angriff vorgegangen, die tiefe Depression war überwunden. Im übrigen hatte er unleugbar einen Mißerfolg zu verzeichnen und wenn er diesen nunmehr damit bemäntelte, er habe nur angreifen lassen, um zu erkennen, wo die Hauptkräfte der Österreicher standen [1]), so hat ihm hierüber der Kampf sicher keinen Aufschluß gegeben, da das österreichische 9. Korps in den Kampf gar nicht eingesetzt wurde und nach der Intensität des Widerstandes höchstens der Trugschluß möglich war, daß Erzherzog Johann das Gros der Kräfte am rechten Flügel, bei Soave hatte.

Über den tatsächlich errungenen Erfolg, die Wegnahme von Castelcerino durch Sorbier, war Prinz Eugen noch am Morgen des 30. nicht unterrichtet [2]). Tatsächlich war dies in der Disposition gar nicht verlangt worden, die bezügliche Meldung Sorbiers traf aber erst später ein. Dieser General hatte nach der Eroberung von Castelcerino einen merkwürdigen Entschluß gefaßt. Er beließ den BG. Bonfanti mit den 4 Linienbataillonen in Castelcerino und Costeggiola, nahm aber 2 Bataillone der Garde nach Cazzano, ein Bataillon auf den Monte Bastiglia zurück [3]). Es findet sich keine Andeutung, wann die Italiener in den Besitz von Castelcerino kamen, vermutlich geschah dies indessen erst gegen Abend, was auch erklären könnte, daß der Erzherzog Johann am 29. nichts davon erfuhr. Sorbier mag nun gefürchtet haben, seine Brigade in der Dunkelheit und in schwierigem Terrain durch einen Vorstoß gegen Soave in eine gefährliche Lage zu bringen. Überdies schrieb ihm die Disposition die unbedingte Sicherung des Castello d' Illasi und die Besetzung des Monte Bastiglia vor, so daß er sich verpflichtet fühlen mochte, die Garde nach Cazzano und auf die genannte Höhe zurückzuführen. Den errungenen Vorteil wollte er aber nicht aufgeben und beließ deshalb die Linienbataillone in ihrer vorgeschobenen Stellung. Dies schien

---

[1]) Prinz Eugen an seine Gemahlin, 30. April, 6 Uhr früh.

[2]) Dies geht zweifellos daraus hervor, daß Prinz Eugen seiner Gemahlin gegenüber im Schreiben von 6 Uhr früh nichts davon erwähnte. Er hätte dies sicher nicht unterlassen, da es gerade italienische Truppen waren, die den Erfolg errangen und die Verlautbarung in Mailand den günstigsten Eindruck hervorrufen mußte.

[3]) Vaudoncourt, I, 208. Dessen Angabe erscheint glaubwürdiger als jene von Vignolle, 778, daß die Garde über Nacht in Costeggiola und Cazzano stand, beziehungsweise jene bei du Casse, V, 58, wonach alle drei Bataillone bei Cazzano vereinigt wurden.

ihm um so weniger gefährlich, als die Garde als Rückhalt diente und erstere gegen Umgehungen schützte.

Die Demonstrationen Splényis bei Albaredo erweckten beim Vizekönig Besorgnisse, weshalb er auch die zwei anderen Eskadronen des 23. Dragonerregiments auf das rechte Etschufer sandte [1]) und die von Bussolengo anrückenden 3 Eskadronen des 7. Dragonerregiments nach Legnago wies [2]). Im übrigen ergingen keine Anordnungen für den 30. April. Der Prinz wollte augenscheinlich den Beginn des Rückzuges untätig abwarten. Wenn dies einige Tage dauerte, konnte es ihm eigentlich nur lieb sein, da die Verstärkungen, einerseits die mit Baraguey d'Hilliers im Anmarsch befindlichen Truppen und andererseits die noch immer nicht formierte Division Durutte, den Anschluß finden und das Zahlenverhältnis endgültig überwiegend zu Gunsten des Vizekönigs verschieben konnten.

Entschluß des Erzherzogs Johann zum Rückzug.

Während des Kampfes am 29. traf im österreichischen Hauptquartier ein Kurier mit einem Handschreiben des Kaisers aus Peuerbach, 24. April, ein [3]). Es enthielt die Bestätigung, daß die Hauptarmee eine schwere Niederlage erlitten hatte und auf dem nördlichen Donauufer gegen Böhmen zurückwich. Kaiser Franz vermied es, seinem Bruder hinsichtlich der Operationen der Armee in Italien irgendwelche bestimmte Weisungen zu erteilen. Es ist dies begreiflich, da er eben erst die Nachricht vom Sieg bei Sacile erhalten hatte und keineswegs wußte, inwieweit Erzherzog Johann den errungenen Vorteil ausgenützt hatte. Überdies war dem kaiserlichen Hauptquartier auch der Stand der Dinge bei der Hauptarmee viel zu wenig bekannt, als daß Pläne für die nächste Zukunft entworfen werden konnten. Der Kaiser machte indessen kein Hehl daraus, daß ihm die Erhaltung der Eroberungen in Italien sehr am Herzen lag, indem er selbst beim ungünstigsten Fortgang der Operationen im Donautal Tirol, Steiermark und Italien als eine Festung betrachtet sehen wollte, die mannhaft gehalten werden müsse

---

[1]) Vignolle, 780.

[2]) Ebenda, 782.

[3]) Anhang XIV.

und deren Entsatz er von der um die Armeeabteilung Hillers zu scharenden ungarischen Insurrektion erhoffte. Überdies betonte der Kaiser noch besonders die Wichtigkeit von Italien, wo die meisten politischen Verbindungen angeknüpft waren und „wo die Berührungslinien von Sizilien, Sardinien und England sich kreuzten". Da auch auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, die treuen Tiroler nicht ohne Unterstützung zu lassen, war der Wunsch des Kaisers, daß Erzherzog Johann Italien nicht räumen solle, ziemlich klar zur erkennen.

Im Hauptquartier des Erzherzogs scheint hingegen gleich auf die ersten Nachrichten über die Mißerfolge in Deutschland die Stimmung sich dem Rückzug zugeneigt zu haben. Schon früher hatte die Empfindung Raum gewonnen, daß die eigene Offensive den toten Punkt erreicht hatte, der ohne Hilfe Chastelers nicht zu überwinden war. Ein Sieg über den in starker Stellung befindlichen, wesentlich verstärkten Gegner war kaum zu erhoffen. Die Armee konnte sich also günstigstenfalls am Alpone längere Zeit behaupten. Damit war weder den Tirolern noch der allgemeinen Sache gedient, wohl aber brachte jeder Erfolg des Gegners auf den anderen Kriegsschauplätzen die Armee in eine ungünstige Lage, sei es, daß Marmont die schwache Gruppe des GM. Stoichevich überwältigte und sich den Weg aus Dalmatien nach Krain oder Friaul bahnte, sei es, daß Napoleon mit seiner bekannten rücksichtslosen Tatkraft Wien erreichte und sich der von Truppen entblößten Länder Innerösterreichs bemächtigte.

Noch schwankte indessen der Erzherzog und machte seine Entschließung von dem Verhalten Chastelers abhängig. Drang dieser unbekümmert, wie ihm befohlen war, gegen Verona vor, so erhielt die Lage eine andere Gestalt. Der Vizekönig mußte hinter die Etsch zurück, die eigene Armee gewann einen leicht zu verteidigenden Abschnitt und wurde in die Möglichkeit versetzt, durch Tirol in Flanke und Rücken Napoleons vorzustoßen.

In Erwartung einer baldigen Nachricht von Chasteler beließ der Erzherzog die Armee in der Nacht zum 30. in den nach Schluß des Kampfes eingenommenen Stellungen. Jede Besorgnis für den rechten Flügel war geschwunden, da das französische 29. Dragonerregiment augenscheinlich gegen Abend aus dem oberen Alponetal nach Cazzano zurückgegangen war und der Erzherzog sich gelegentlich seiner Anwesenheit in Monteforte überzeugt hatte, daß in dieser Richtung kein Feind stand.

Gefecht bei Castelcerino[1]. (30. April.)

GM. Colloredo war am Morgen des 30. April nicht wenig überrascht, als ihm, vermutlich von den gegen Costeggiola vorgeschobenen Truppen, die sich im Rücken bedroht sahen und gegen Soave zurückwichen, gemeldet wurde, daß am Monte Foscarino italienische Truppen, Vorposten der Gruppe in Castelcerino, standen.

Er alarmierte sofort das Regiment Franz Jellačić, das sich auf der Anhöhe bei Soave hinter der Brigade Colloredo gelagert hatte, und beauftragte es mit der Vertreibung des Gegners[2]. Gleichzeitig ließ er dem Erzherzog Meldung von diesem merkwürdigen und höchst bedrohlichen Vorkommnis erstatten.

Die schwachen Posten am Monte Foscarino waren rasch zurückgedrängt, ernster gestaltete sich der Kampf um den Monte Foscarinetto, wo die Unterstützungen der Italiener eingriffen. Endlich gelang es dem Regiment Franz Jellačić, auch diesen Widerstand zu überwinden. Als es jedoch in hitziger Verfolgung die Höhe vor Castelcerino erreichte, wurde es vom BG. Bonfanti mit heftigem Feuer empfangen. Der Oberstleutnant Franz Freiherr von Stutterheim wurde schwer verwundet, die Verluste häuften sich und als endlich die Italiener zum Gegenstoß ansetzten, mußte das Regiment zurück, verfolgt vom Gegner, der wieder in den Besitz des Monte Foscarinetto gelangte.

Zum Glück erstieg eben Oberstleutnant Volkmann mit seinem Regiment Johann Jellačić den Monte Foscarino[3].

Erzherzog Johann war begreiflicherweise durch die Nachricht Colloredos in äußerste Bestürzung versetzt worden. Sein Entschluß war sofort gefaßt, den Gegner, „koste es, was es wolle", von den Höhen herabwerfen zu lassen. Die Regimenter Reisky, Szluiner und Simbschen erhielten den Befehl, zur Unterstützung des 8. Korps auf die Höhen zu rücken, der FML. Albert Gyulai sollte nur die Brigade Colloredo in ihrer Stellung belassen, mit allen übrigen Truppen unverzüglich den Angriff einleiten. Um 8 Uhr 30 Minuten früh war dieser Befehl in den Händen Gyulais[4]. Colloredo scheint direkt angewiesen worden zu sein, alle nicht zu seiner Brigade gehörenden Truppen auf die Höhen

---

[1]) Hiezu Skizze zum Gefecht bei Castelcerino Beilage 5.

[2]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 51, 52.

[3]) Ebenda.

[4]) FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Monteforte, 30. April, 8 Uhr 45 Minuten früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 229.)

zu senden, worauf er sofort auch das Regiment Johann Jellačić dahin in Marsch setzen ließ[1]).

Oberstleutnant Volkmann führte sein Regiment zum Sturm auf den Monte Foscarinetto vor und errang einen Erfolg. Franz Jellačić sammelte sich hinter der Front und rückte als zweites Treffen nach. BG. Bonfanti hatte indessen seine Hauptkraft auf dem Monte Pelato und dem gegen Pasquaro in das Alponetal abfallenden Rücken bereit gestellt. Volkmanns Verfolgung kam zum Stehen, ja er hatte sogar Mühe, sich der Vorstöße der Italiener zu erwehren[2]).

Endlich näherte sich das vom FML. Albert Gyulai von Monteforte herangeführte 1. Banalregiment, das einen mühsamen Aufstieg durch die vom Monte Foscarino gegen Monteforte ziehende Schlucht zu bewältigen hatte. Gyulai setzte drei Kompagnien in den Kampf ein, während zwei andere quer über die Schluchten dem Monte Castellaro zustrebten, um die eigene rechte Flanke zu sichern[3]).

Es ging gegen Mittag. Da trat eine überraschende Wendung ein: der BG. Bonfanti erhielt vom DG. Sorbier den Befehl zum Rückzug in das Castello d'Illasi. Französische Autoren setzen in diese Angabe Bonfantis Zweifel[4]). Es steht indessen fest, daß die vier Linienbataillone den Höhenrücken verließen und daß in der Folge die Österreicher nur mit der Garde zu tun hatten. Eine Eigenmächtigkeit Bonfantis ist um so mehr ausgeschlossen, als die Garde bei Castelcerino in den Kampf trat, Sorbier sich also ganz nahe dem Schauplatz des Gefechtes der Linienbataillone befand.

Der merkwürdige Befehl läßt sich indessen sehr gut erklären. Der Vizekönig hat nach 6 Uhr früh gewiß eine Meldung Sorbiers über die Vorgänge am 29. erhalten. Mit wahrem Entsetzen mag er daraus entnommen haben, daß die Italiener die ihnen vorgezeichneten Ziele bedeutend überschritten und daß insbesondere die Linienbataillone eine höchst gewagte Stellung eingenommen hatten, wo sie von den Österreichern, deren Hauptkraft der Prinz

---

1) Auch Gyulai sandte ihm diesen Befehl, doch dürfte der Zeit des Eingreifens nach das Regiment schon vorher von Colloredo abgefertigt worden sein.

2) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 51, 52; Vignolle, 778; du Casse, V, 59; Vaudoncourt, I, 211.

3) Gefechtsbericht des FML. Albert Gyulai, Montecchio maggiore, 1. Mai. (K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 52, Beilage 5.)

4) Vaudoncourt, I, 212.

in der Gegend von Soave vermuten mußte, einfach erdrückt werden konnten. Ihre Niederlage zog höchst wahrscheinlich den Verlust des Monte Bastiglia, vielleicht auch des Castello d' Illasi nach sich, was zur Räumung der so vorteilhaften Stellung bei Caldiero zwang. Zur Zeit als der Vizekönig diese Meldung empfing, schien das Unheil nicht mehr abwendbar. Abgesendete Verstärkungen kamen anscheinend zu spät, abgesehen davon, daß die Schwächung der Front damit verbunden war, was der Prinz ängstlich vermied. Zur indirekten Entlastung aber den Angriff vom Vortag zu wiederholen, fehlte ihm nach den bösen Erfahrungen die Lust.

Diese Erwägungen mögen einen scharfen Befehl an Sorbier veranlaßt haben, die vorgeschobene Gruppe zurückzunehmen und das Castello d' Illasi unter allen Verhältnissen festzuhalten. So erteilte denn der DG. Sorbier dem BG. Bonfanti den Befehl zum Rückzug in das Castello d' Illasi[1]).

Er erkannte indessen sehr wohl, daß bei dem Stande des Gefechtes, in dem die Linienbataillone gegen einen sich zusehends verstärkenden Gegner rangen, der Rückzug über den Hang kaum ohne schwere Einbuße durchführbar sei. Aus diesem Grunde war er mit dem Bataillon Grenadiere vom Monte Bastiglia gegen Castelcerino vorgerückt, wohin er auch die beiden anderen Bataillone aus Cazzano befahl. Er wollte die Österreicher so lange aufhalten, bis Bonfanti den Abstieg bewirkt hatte. Allerdings berührt es eigentümlich, daß Sorbier 3 Bataillone einsetzte, um 3 andere aus dem Gefecht zu ziehen, da mindestens ein Linienbataillon noch im Tal bei Costeggiola stand. Einfacher wäre es wohl gewesen, Bonfanti auf den Monte Bastiglia zurückgehen zu lassen und Castello d'Illasi von einem der Bataillone in Cazzano besetzen zu lassen. Möglicherweise verrieten aber die seit dem Morgen kämpfenden Linienbataillone bereits eine derartige Erschütterung, daß ihnen Sorbier den wichtigen, das voraussichtliche Ziel des nächsten österreichischen Angriffes bildenden Monte Bastiglia nicht anvertrauen wollte. Wie dem immer sei, tatsächlich hatte Sorbier, wie die folgenden Ereignisse zeigen, derartige Dispositionen getroffen [2]).

---

[1]) Vignolle, 778; du Casse, V, 59.

[2]) Aus der detaillierten Darstellung bei Vignolle, 779, geht zweifellos hervor, daß der folgende Kampf bei Castelcerino und nicht etwa, wie die von ihm angewendete falsche Ortsbezeichnung glauben lassen könnte, am Monte Bastiglia stattfand, da ausdrücklich nach der Schilderung des Gefechtsverlaufes erwähnt wird, daß

Gyulai drängte den gegen Castelcerino abziehenden Italienern nach, die ganze Gefechtsgruppe bis auf ein als Reserve folgendes Bataillon in Plänklerketten aufgelöst. Bei Castelcerino wartete bereits Sorbier mit den Gardegrenadieren und warf sich auf die lockere Linie, die ein Stück zurückwich; wohl faßten sich die Österreicher bald und gingen erneuert zum Angriff vor, doch vermochten sie das tapfer ausharrende Bataillon nicht aus seiner äußerst vorteilhaften Stellung zu drängen. Ungefähr zwei Stunden dauerte dieser Kampf, während dessen Bonfanti unter Einbuße von etwa 60 Mann, die in Gefangenschaft fielen, die Tiefe gewann und unter Rücklassung einer Nachhut in Cazzano zum Castello d' Illasi marschierte [1]).

Erzherzog Johann hatte indessen in der Erkenntnis, daß eine Anhäufung von Truppen auf dem schmalen Rücken zwecklos sei, den Obersten Ferdinand von Fellner mit seinen beiden Bataillonen Szluiner, 2 Bataillonen Reisky und einem Flügel Erzherzog Josef-Husaren beauftragt, das obere Alponetal (Valle Vanganella) zu gewinnen und den Monte Bastiglia zu umgehen. Dieser Entschluß war wohl mehr in der Sorge vor einer Umgehung der eigenen Flanke als zur Gewinnung eines Erfolges gefaßt worden. Eine Entsendung gegen Cazzano hätte jedenfalls mehr Früchte getragen.

Das dritte Bataillon Reisky und Simbschen-Infanterie dürften als Reserve auf den Höhen zwischen Soave und Monteforte zurückgeblieben sein.

Nach Absendung der Brigade Fellner wurden endlich die 5 Kompagnien Banalisten und das Bataillon Strassoldo in Costalunga entdeckt. Oberstleutnant Rieben erhielt den Auftrag, aus dem Alponetal gleichfalls eine Umgehung des Gegners zu versuchen [2]). Als er die Gegend von Pasquaro erreichte, tobte eben der Kampf bei Castelcerino, weshalb er sich entschloß, das Tal aufwärts gegen die Waldungen im Rücken der kämpfenden Italiener vorzurücken.

Sorbier erkannte bald die ihm drohende Gefahr. Zur selben Zeit waren die beiden anderen Gardebataillone von Cazzano bei ihm eingetroffen. Er beschloß einen abermaligen Gegenstoß, um

---

Sorbier den Rückzug gegen den Monte Bastiglia befahl. Der Gefechtsbericht Gyulais, der sich mit obiger Schilderung sehr gut in Einklang bringen läßt, gibt klar und deutlich an, daß der Kampf, in dem Sorbier fiel, bei Castelcerino vor sich ging.

[1]) Vignolle, 719; Zanoli, II. 86.

[2]) Gefechtsbericht des FML. Albert Gyulai.

sich den gegenüberstehenden Gegner vom Halse zu schaffen und ungehindert den Rückzug antreten zu können. Der mit 2 Bataillonen unternommene Angriff hatte anfänglich Erfolg, kam aber bald zum Stehen, da sich die Ordnung in dem schwierigen Terrain gelockert hatte[1]). Während Sorbier sich mühte, diese wiederherzustellen und das als Reserve zurückgebliebene Velitenbataillon heranzog[2]), hatte Oberstleutnant Volkmann ein Bataillon Johann Jellačić links in die Flanke geführt[3]), ein Bataillon des 2. Banalregiments rechts die Umfassung bewirkt. Unter diesem Flankenfeuer brach der erneuert angesetzte Sturm zusammen; Sorbier, durch einen Schuß in den linken Schenkel tödlich verwundet, blieb gleich vielen anderen auf dem Gefechtsfeld liegen, die Garden wichen zurück[4]), wobei sie indessen so viel Ordnung bewahrten, daß allzu stürmischem Nachdrängen ein Riegel vorgeschoben wurde[5]).

Erst auf dem Monte Bastiglia setzten sich die Garden zu längerem Widerstand. Als sich jedoch die Anstrengungen der Kolonne Gyulai mit jenen des Detachements Rieben vereinten, gaben sie auch diese Stellung auf und wandten sich nach Cazzano. Gyulai sandte den Oberstleutnant Rieben zur Verfolgung nach, der den Ort mit Einbruch der Dunkelheit besetzte und den abziehenden Garden bis zum Castello d'Illasi nachfolgte, wo indessen schon die Linienbataillone bereitstanden und die Verfolger zurückscheuchten[6]).

Prinz Eugen erfuhr erst am späten Nachmittag, unter welchen Umständen sein Befehl zur Durchführung gelangt war. Vielleicht bereute er jetzt doch, am Morgen nicht einige Truppen auf den Monte Bastiglia gesendet zu haben, um die von den

---

[1]) Vignolle, 779; du Casse, V, 59, wobei unter dem dort genannten Cazzano Castelcerino zu verstehen ist, wie der Zusammenhang zeigt. Vaudoncourt, I, 212, verlegt den Kampf fälschlich auf den Monte Bastiglia.

[2]) Zanoli, II, 87.

[3]) FML. Gyulai berichtet, daß Obstlt. Volkmann erst in diesem Augenblick mit einem Bataillon Johann Jellačić von Soave eintraf. Wenn kein Irrtum Gyulais vorliegt, wären also bis dahin nur 2 Bataillone des Regiments im Kampf gestanden, während das dritte aus unbekannter Ursache erst später nachfolgte.

[4]) Gefechtsbericht des FML. Albert Gyulai.

[5]) Vignolle, 779.

[6]) Gefechtsbericht des FML. Albert Gyulai; Vignolle, 779; du Casse, V, 59. Nach Zanoli, II, 87, sollen die Garden die unvorsichtig nachdrängenden Österreicher durch einen Gegenstoß geworfen und 3 Offiziere, 250 Mann gefangengenommen haben.

Italienern errungenen Vorteile auszubeuten. Jetzt war es zu spät dazu. Er begnügte sich, das 52. Linienregiment zur Ablösung der Garde zum Castello d'Illasi zu schicken[1]).

Die Brigade Fellner kam nicht zum Eingreifen. Der Oberst hatte von Monteforte ein Bataillon zur Verbindung mit Gyulai am rechten Alponeufer nach Pasquaro gesendet; als er bei Ronca anlangte, wo er die 3 übrigen Bataillone zunächst eine Stellung auf dem vorliegenden Rücken beziehen ließ, war das Feuer auf den Höhen bereits verstummt. Er rückte dann mit den Szluinern und einem Husarenzug noch weiter vor, um den Monte Bastiglia zu erreichen[2]). Es dürfte indessen bald die Nachricht eingetroffen sein, daß dieser von eigenen Truppen besetzt war, worauf Fellner vermutlich nächst Ronca verblieb.

So endete der 30. April mit der vollständigen Vertreibung der drohend in der rechten Flanke gestandenen Gruppe. Der Vizekönig hatte abermals einen Mißerfolg erlitten, doch waren die österreichischerseits gebrachten Opfer beträchtlich, wie sich aus dem für beide Gefechtstage erhobenen Gesamtverlust ergibt[3]):

	Offiziere	Mann
Tote	2	133
Verwundete	14	597
Gefangene	5	499
Vermißte	—	572
Summe	21	1801

Der Verlust wog um so schwerer, als er bei der bloßen Abwehr feindlicher Anschläge erlitten wurde und die Führung es nicht verstanden hatte, den Erfolg zu einer Änderung der Gesamtlage auszubeuten. Erzherzog Johann war bereits völlig vom Gedanken des Rückzuges beherrscht, so daß ihm jeder Stoß nach vorwärts vollkommen fern lag und er nur ängstlich bestrebt war, sich die Rückzugslinie freizuhalten. In diesem Sinne wurde die Brigade Fellner ausgespielt und überdies noch am 30. eine Abteilung auf den Monte Calvarina nördlich Ronca entsendet, um eine Umgehung gegen Arzignano zu verhindern[4]).

[1]) Vignolle, 780.

[2]) Oberst Fellner an Erzherzog Johann, Monte Castellaro vorwärts Ronca, 30. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 228.)

[3]) Grf. Meransches Archiv, Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann.

[4]) Zu entnehmen aus der Rückzugsdisposition für das 8. Korps. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 230.)

Die italienischen Truppen hätten für ihre in diesem Kampf an den Tag gelegte Tapferkeit ein besseres Los verdient, als gänzlich ohne Unterstützung einem überlegenen Angriff ausgesetzt zu bleiben. Die Garde verlor 392 Mann an Toten und Verwundeten, hierunter 4 Offiziere tot und 13 verwundet, 108 Gefangene[1]; DG. Sorbier geriet in Gefangenschaft und erlag bald seiner schweren Verwundung. Angesichts des großen Verlustes der Garde erscheint es wohl unwahrscheinlich, daß die Italiener insgesamt nur 400 Tote und Verwundete und 200 Gefangene eingebüßt haben sollen[2]. Die Linienbataillone wollen an Gefangenen 3 Offiziere und 83 Mann nach Castello d' Illasi zurückgebracht haben[3].

Es wirft kein schönes Licht auf den Prinzen Eugen, daß er den durch seine Schuld verursachten Mißerfolg rundweg ableugnete[4] und sogar behauptete, daß er durch die Festhaltung der Höhen gegen die Angriffe der Österreicher diese zum Rückzug gezwungen habe[5].

Während des Kampfes war der Korpsadjutant des FML. Chasteler, Major Veyder, beim Erzherzog eingetroffen. Er war unmittelbar nach Empfang der Unglücksbotschaft vom Rückzug des Generalissimus ins Armeehauptquartier abgesendet worden und wußte noch nichts von den Absichten seines Korpskommandanten zu berichten. Der Erzherzog gab ihm einen Zettel mit, worin er Chasteler nahelegte, die Armee durch einen Vorstoß gegen Verona von den Angriffen des Feindes zu entlasten[6].

Kurz darauf kam aber ein Kurier mit der Nachricht, Chasteler sei zum Schutz von Nordtirol schon in der Nacht

---

[1]) Vignolle, 780. Martinien weiß nur von Verlusten der allerdings nach allen Angaben am ärgsten mitgenommenen Veliten, 1 toter, 9 verwundete Offiziere.

[2]) Du Casse, V, 59; Vaudoncourt, I, 212; Zanoli, II, 87. Martinien weist für das 1. Linienregiment 4 verwundete Offiziere aus.

[3]) Vignolle, 779.

[4]) Prinz Eugen an Napoleon, Caldiero, 1. Mai. (Du Casse, V, 160.)

[5]) Prinz Eugen an seine Gemahlin, Caldiero, 1. Mai. (Du Casse, V, 163.) Du Casse, V, 59, erweckt durch seine Darstellung den Eindruck, daß der Monte Bastiglia im Besitz der Italiener blieb, doch weist er grobe Irrtümer in den Ortsbezeichnungen auf, verwechselt Cazzano mit Castelcerino und meint offenbar nur, daß Cazzano bis zum Eintritt der Dunkelheit verteidigt wurde, was zutreffen dürfte und durch Vaudoncourt, I, 212, sowie Vignolle, 779, bestätigt wird.

[6]) Schneidawind, 142.

zum 29. abmarschiert und habe nur den GM. Peter Chevalier Marchal de Berelat mit 2½ Bataillonen und einer Eskadron bei Rovereto mit dem Befehl zurückgelassen, ihm am 30. in Anhoffnung einer Besetzung von Südtirol durch Truppen der Armee zu folgen [1]).

Nachrichten aus dem kaiserlichen Hauptquartier waren auf diesen schwerwiegenden Entschluß nicht ohne Einfluß geblieben [2]).

Damit fiel die letzte Hoffnung, die nächsten Aufgaben anders als durch den Rückzug gegen die Grenze der Monarchie zu lösen. Auf eine Diversion aus Tirol konnte nicht mehr gerechnet werden, im Gegenteil war zu erwarten, daß der Vizekönig eine Kolonne bis Trient vordringen lassen und dann durch die Valsugana Truppen in den Rücken der Armee senden werde. Überdies traf vom Militärkommando in Graz die Meldung ein, Kaiser Franz habe mit Handbillet aus Schärding, 23. April, die Zusammenziehung der Landwehr an der Enns angeordnet. Der Kaiser meinte damit gewiß nicht die in Tirol und Italien verwendeten Bataillone, doch wurde dies so aufgefaßt und der Erzherzog Johann gebeten, deren Rücksendung unter einem schicklichen Vorwand einzuleiten [3]). Diese Schwächung seiner Streitkraft um Truppen, die zwar nicht in erster Linie verwendet wurden, aber das Heer durch Beistellung von Blockadekorps wesentlich entlastet hatten, mußte den Erzherzog in seinem Entschluß bestärken.

Er erließ noch am 30. gegen Abend die Disposition für den in der Nacht zu beginnenden Rückzug [4]), der bereits durch Voraussendung der Trains und der entbehrlichen Geschütze im Laufe des Nachmittags eingeleitet worden war [5]). Die Beweggründe für diese höchst schmerzliche Maßregel wurden den

---

[1]) FML. Chasteler an Erzherzog Johann, Rovereto, 28. April. (K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 53.)

[2]) K. A., F. A. 1809, 8. Korps, IV, ad 293a.

[3]) FML. Kerpen an Erzherzog Johann, Graz, 27. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 207.) Der Kaiser antwortete auf die bezügliche Meldung Kerpens am 29. April: „Sollte Mein Herr Bruder, der Erzherzog Johann, einige Landwehrbataillone auf die gemachte Anzeige zurücksenden . . . .“ (Ebenda, IV, 222.) Daraus geht klar hervor, daß der Kaiser diese Maßnahme nicht gewünscht hatte und erheblich zweifelte, ob sein Bruder auf diese nach Zeit und Raum zwecklose Zumutung eingehen werde.

[4]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 230.

[5]) Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 50.

Truppen in einem am 2. Mai erlassenen Armeebefehl mitgeteilt[1]).

Die Absichten für die Zukunft entwickelte der Erzherzog in den Befehlen vom 30.[2]) an FML. Zach, der das Kommando über das Blockadekorps von Palmanova übernommen hatte, an FML. Chasteler, Franz Jellačić und den Kommandierenden von Innerösterreich FML. Kerpen, im Bericht an den Kriegsminister FM. Colloredo und in einem längeren Schreiben an den Kaiser[3]).

Der Erzherzog wollte sich langsam zurückziehen und sich, falls kein Umschwung auf dem Hauptkriegsschauplatz eintrat, auf die Verteidigung der Gebirgsländer, vornehmlich Tirol, Kärnten und Krain, beschränken. Hiezu erbat er sich die Unterstellung der Division Jellačić, die, wie er vermuten mußte, von München nach Salzburg zurückging, unter sein Kommando. Sie sollte Salzburg und Obersteiermark decken.

Die Verteidigung von Krain gedachte er dem Banus FML. Ignaz Gyulai mit dem 9. Korps zu übertragen, der gleichzeitig mit der Hilfe der kroatischen Landaufgebote der stockenden Offensive gegen Dalmatien mehr Nachdruck geben sollte[4]).

Chasteler, dem die Verstärkung mit einer Brigade als Ersatz für die in die Heimat abberufenen Landwehrbataillone zugesagt wurde, hatte Tirol, ein kombiniertes Korps im Anschluß an diesen die Eingänge nach Kärnten zu verteidigen.

Etwas unklar klingt der nachfolgende Satz über die Verwendung der dem Erzherzog nach diesen Detachierungen noch erübrigenden Truppen:

„Ich mit dem Kern der Truppen werde mich überall hinwenden, wo es Not ist und Entscheidung gibt, mich aber nicht beschränken, bloß diese Länder zu verteidigen, sondern in angrenzende vorzubrechen, durch mächtige Diversionen den Feind in seinen Unternehmungen zu lähmen suchen; auf diese Art lassen sich diese Länder behaupten. Der Feind wird gewiß mit einem

[1]) Im Wortlaut Anhang XV.

[2]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 234.

[3]) Im Wortlaut Anhang XVI.

[4]) Behufs Organisierung des kroatischen Aufgebotes wurde mit Armeebefehl vom 1. Mai (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 5) angeordnet, daß jedes Infanterieregiment einen Leutnant, einen Fähnrich und 2 Korporale, die der kroatischen Sprache mächtig sein mußten, ferner jedes Grenzregiment ebensoviele Offiziere, einen Feldwebel und 3 Korporale auszuwählen hatte. Diese Chargen wurden auf Wagen nach Kroatien gesendet.

Teil seiner Kräfte sich auf mich werfen und dadurch den anderen Luft gemacht werden, die Insurrektion Zeit erhalten, sich zu sammeln und nachzurücken."

Es kann mit diesen Worten nur die Aufstellung einer beweglichen Reserve, etwa bei Tarvis oder Villach gemeint gewesen sein, von welchen Punkten aus man in der Lage ist, rasch sowohl gegen Krain als gegen Tirol Verstärkungen zu senden.

Dieser Operationsplan, der die Verzettelung der Kräfte gerade in dem Augenblick anbahnte, da deren straffes Zusammenhalten allein die Möglichkeit glücklicher Rückschläge verbürgte, legte den Keim zu einer Reihe von Mißerfolgen, die sich an diesen so glücklich begonnenen und bei mancherlei Fehlern doch mit Geschick durchgeführten Feldzug anschlossen. Auch Erzherzog Johann erlag, wie so viele Heerführer aller Zeiten, der gefährlichen Versuchung, alles decken zu wollen.

Auf die Durchführung des Entschlusses nahm das begreifliche Widerstreben des Erzherzogs, alle Errungenschaften eines Siegeszuges von drei Wochen preisgeben zu müssen, dann der bei dem verspäteten Eintreffen der spärlichen und unzureichenden Nachrichten vom weitentfernten Hauptkriegsschauplatz erklärliche Mangel an Überblick über die allgemeine Kriegslage einen verhängnisvollen Einfluß. Wie der Verlauf der Ereignisse lehrt, wurde der Erzherzog infolge des nicht durch eigene Schuld eingetretenen Umschwunges die Beute schwerer Seelenkämpfe, die sich gerade während der an die Willenskraft und Entschlußfähigkeit des jungen Heerführers die höchsten Anforderungen stellenden Phase des Feldzuges im beständigen Wechsel der Entschlüsse und in gefährlichen Halbheiten deutlich aussprachen und zu dem unglücklichen Ende mehr beitrugen als die numerische Überlegenheit und die Führung des Gegners. In der Rolle, die der Erzherzog fortan zu spielen hatte, liegt eine gewisse Tragik, deren volles Erfassen vor verurteilender Kritik bewahren und selbst anscheinende Unbegreiflichkeiten dem menschlichen Verständnis näher bringen wird.

Der Rückzug des Erzherzogs Johann an die österreichische Grenze.

Räumung der Stellung am Alpone.

Zur Zeit als Erzherzog Johann den Entschluß zum Rückzug faßte, waren seine Streitkräfte folgendermaßen verteilt:

Das Gros der Infanterie des 8. Korps auf dem Höhenzug des Monte Bastiglia und bei Soave, bei Ronca 4 Bataillone des 9. Korps, das Regiment Allvintzy bei Villanova als Rückhalt der Avantgarde, die unter dem FML. Frimont aus je einem Bataillon Oguliner und des 1. Banalregiments, ferner aus je 4 Eskadronen Hohenzollern-Chevaulegers und Frimont-Husaren bestand. Das Gros der Infanterie des 9. Korps stand teils nördlich Perarolo auf dem rechten Ufer des Alpone, teils bei Lobia. Die Dragonerbrigade, 7 Eskadronen Ott- und 6 Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren befanden sich im Raum östlich Villanova und San Bonifacio.

Auf dem linken Flügel war die Gruppe des GM. Splényi, eine Eskadron Frimont-, 2 Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren, ein Bataillon Oguliner, bei Albaredo und Arcole aufgestellt.

Oberstleutnant Hirsch dürfte sich mit den 3 Kompagnien Otočaner und einem Flügel Frimont-Husaren noch immer in der Gegend von Orgiano aufgehalten haben[1]), Rittmeister Nagy streifte mit seiner Eskadron Ott-Husaren von Montagnana gegen Legnago.

---

[1]) Anscheinend rückte die Eskadron Savoyen-Dragoner in der Zwischenzeit zum Regiment ein. Einen bestimmten Anhaltspunkt über den Aufenthalt des Detachements Hirsch am 29. und 30. geben die Akten nicht, doch läßt sich darauf schließen, daß es bei Orgiano stand, da GM. Splényi den Auftrag erhielt, es aufsuchen zu lassen und ihm den Rückzugsbefehl zu übermitteln.

Hauptmann Zuccheri war auf die Nachricht von den Unfällen auf dem deutschen Kriegsschauplatz in Voraussicht des baldigen Rückzuges der Armee am 30. nach Malo marschiert, um diesen Zugang nach Bassano zu decken [1]).

Oberst Gyurkovics zernierte mit 9 Kompagnien Otočaner, 2 Bataillonen Franz Karl, dessen 1. Bataillon indessen von Osoppo zur Armee eingerückt war und eben am 30. östlich Villanova eingetroffen sein dürfte, 3 Grazer Landwehrbataillonen unter GM. Sebottendorf und 1½ Eskadronen Frimont-Husaren Venedig.

Vor Osoppo stand der GM. Lutz mit beiden Marburger Landwehrbataillonen [2]), vor Palmanova FML. Anton Freiherr von Zach, der am 30. April das Kommando über das Blockadekorps übernommen hatte, mit dem 3. Garnisonsbataillon (4 Kompagnien) und 4 Landwehrbataillonen [3]), einer Eskadron Frimont-Husaren.

Dem FML. Chasteler waren im Laufe des April noch 4 Landwehrbataillone, je 2 Klagenfurter und Judenburger, zur Verstärkung nachgesendet worden; die beiden Cillier wurden zur Deckung der Nordgrenze von Steiermark verwendet und traten in den Verband der Division Jellačić. In den Schanzen von Präwald standen das 1. Adelsberger und das 2. Neustädtler Bataillon, bei Tarvis und in Karfreit das 2. und 4. Grazer, die übrigen wurden teils zur Begleitung von Gefangenentransporten verwendet, teils standen sie in Krain und Kärnten verteilt, vielfach mit Schwierigkeiten der Aufstellung und Ausrüstung kämpfend. Major Cazzan hatte die Eroberung von Istrien beendet und war im Anmarsch zum Blockadekorps von Palmanova.

Der streitbare Stand der am Alpone aufgestellten 34 Bataillone und 36 Eskadronen der operierenden Armee soll nach den großen Gefechts- und Marschverlusten, ferner den notwendigen Detachierungen an der Etappenlinie nur 22.000 Mann, darunter 2500 Reiter, betragen haben [4]).

---

[1]) Hptm. Zuccheri an Oberst Nugent, Malo, 30. April. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 231.)

[2]) Das 1. Cillier hatte vor dem Abmarsch aus Kärnten eine andere Aufgabe erhalten und war vor Osoppo durch das 1. Marburger aus Udine ersetzt worden, wo nur eine Division nebst 4 Kompagnien des 1. Görzer Landwehrbataillons, dem erst in der Errichtung begriffenen Freibataillon du Montet und einigen Kordonisten als Besatzung blieb.

[3]) 1. Triester, 2. Triester (3 Kompagnien), 2. Adelsberger, 2. Görzer. Das 3. Adelsberger war wegen mangelnder Ausrüstung und großer Desertion aufgelöst worden.

[4]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 53.

Erzherzog Johann war, wie er in allen am 30. April verfaßten Berichten und Instruktionen hervorhob, gesonnen, den Rückzug behufs Bergung der bisher aufgebrachten reichen Vorräte nur langsam durchzuführen, wobei ihn die Hoffnung beseelte, daß vielleicht doch ein Umschwung auf dem Hauptkriegsschauplatz erfolgen und ihm die Behauptung eines Teiles seiner Eroberungen, vielleicht sogar die abermalige Aufnahme der Offensive im Verein mit den Truppen in Tirol ermöglichen werde. Jedenfalls beabsichtigte er, bei günstiger Gelegenheit dem nachdrängenden Gegner eine Schlappe beizubringen.

FML. Zach wurde angewiesen, den Angriff auf Palmanova mit Eifer zu betreiben und Belagerungsgeschütze heranzuziehen. Der Besitz der Festung wäre allerdings gerade unter den eingetretenen Umständen von besonderem Wert gewesen.

Der Kommandierende von Innerösterreich FML. Kerpen erhielt den Auftrag, den Grazer Schloßberg zur hartnäckigen Verteidigung herzurichten, da bei dem beabsichtigten langsamen Zurückweichen leicht der Fall eintreten konnte, daß die im Donautal siegreich vordringenden Truppen Napoleons Graz früher erreichten als die Armee des Erzherzogs.

Der Befehl an den Obersten Gyurkovics ist nicht auffindbar, doch lautete er dahin, die Zernierung von Venedig bis zum Eintreffen einer gegenteiligen Weisung aufrecht zu erhalten. Vermutlich war der Auftrag beigefügt, das Detachement des Oberstleutnants Hirsch entsprechend zu verstärken, das wieder in die Gegend von Padua zu rücken hatte, um die von Legnago nach Treviso und Mestre führenden Marschlinien zu sperren.

Für den Rückzug der Hauptkraft erging folgende Disposition[1]:

FML. Frimont hatte mit sämtlichen Husaren, den Hohenzollern-Chevaulegers, den Ogulinern, dem Regiment Allvintzy und $1^1/_2$ Kavalleriegeschützbatterien den Dienst der Arrièregarde zu übernehmen. Das ihm unterstellte Detachement des GM. Splényi war noch während der Nacht nach Cologna, am nächsten Morgen nach Lonigo zurückzuführen, von wo Splényi eine Kavallerieabteilung nach Albertone zur Verbindung mit dem Detachement des Oberstleutnants Hirsch zu entsenden hatte. Das Gros der Arrièregarde sollte so lange wie möglich am Alpone stehen bleiben. Als dessen Rückhalt marschierte die

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 230.

Dragonerbrigade noch am Abend nach Montebello und nahm dort Aufstellung.

Die Armee hatte mit einem Nachtmarsch die am 27. April innegehabten Lager zu erreichen: das Gros des 9. Korps, um Mitternacht aufbrechend, auf der Hauptstraße Brendola, das 8. Korps, dem die Brigade Fellner zeitweilig unterstellt wurde, um 8 Uhr abends aufbrechend, in 2 Kolonnen über Montebello und längs des Gebirgsfußes Montecchio maggiore. Von diesem Korps war auf den Höhen eine schwache Nachhut mit dem Auftrag zurückzulassen, die Lagerfeuer zu unterhalten und erst um 3 Uhr früh den Rückmarsch anzutreten.

Allen Kolonnen wurde eingeschärft, die Brücken zur Zerstörung vorzubereiten, wozu überdies der Artilleriedirektor GM. Reisner einen besonderen Auftrag erhielt [1]).

Der Rückmarsch der beiden Korps vollzog sich dispositionsgemäß. Seitens des 9. wurde nach Passieren der Straßenbrücke (Pontenuovo) südwestlich Montebello das Grenadierbataillon Janusch auf die Höhen bei Sorio abgesendet, um zu verhindern, daß der Gegner etwa von dieser Seite der Arrièregarde bei der Brücke zuvorkäme [2]). Es rückte nach Eintreffen der Truppen Frimonts gleich der Dragonerbrigade zum Gros ein.

FML. Frimont behielt das ihm bisher unterstellte 1. Bataillon des 1. Banalregiments, da es keinen anderen Befehl bekam, unter seinem Kommando [3]). Zur Deckung der rechten Flanke wurde eine Division Oguliner nach Abmarsch der Nachhut des 8. Korps auf die Höhen bei Soave entsendet [4]).

Der Abmarsch der Österreicher überraschte merkwürdigerweise den Prinzen Eugen vollständig. Er hatte die beim Castello d'Illasi versammelten Truppen beauftragt, einen abermaligen Versuch zu machen, sich des Monte Bastiglia zu bemächtigen [5]), wobei er offenbar lediglich im Auge hatte, sich gegen eine Umgehung im Gebirge sicherzustellen und keineswegs den Gegner zum

---

1) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 234.

2) Obstlt. Habermann an Oberst Nugent, Casa Palmarana, 1. Mai. (Ebenda, V, 3.)

3) Äußerung Frimonts, 3. Mai, und FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Galliera, 4. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 35, 61.)

4) FML. Frimont an Erzherzog Johann, Montebello, 1. Mai, 10 Uhr abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 6½.)

5) Du Casse, V, 60.

Rückzug veranlassen wollte. Er versprach sich wohl nicht mit Unrecht einen bedeutenden Erfolg, wenn Erzherzog Johann so lange am Alpone blieb, bis die Division Rusca, deren Offensive im Etschtal am 1. Mai beginnen sollte, über Trient und durch die Valsugana bei Bassano erschien.

Die Angriffskolonne bewegte sich sehr vorsichtig und langsam auf die Höhe[1]), die sie zu ihrer Überraschung gänzlich von den Österreichern geräumt fand, worauf sie entlang des Höhenrückens gegen Süden vorrückte.

Inzwischen hatte bereits der DG. Macdonald im Laufe des Vormittags gelegentlich einer Rekognoszierung wahrgenommen, daß die Hauptkraft der Österreicher abgezogen war. Mit dieser frohen Botschaft eilte er zum Vizekönig, der in Begleitung des Generals sofort zu den Vorposten ritt, um sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen[2]).

Unverzüglich ergingen die Dispositionen zur längst ersehnten Offensive. DG. Macdonald hatte Villanova und San Bonifacio zu besetzen; DG. Durutte am 2. Mai aus der Brigade Valentin, den 2 Bataillonen des 18. leichten Regiments, dem 9. Jägerregiment zu Pferd und den von Bussolengo nach Legnago rückenden 3 Eskadronen des 7. Dragonerregiments vorwärts der Festung eine Division zu formieren und sich bereitzuhalten, Padua in zwei Märschen zu erreichen, sobald die Armee in die Gegend von Vicenza gelangt sei.

Das an der Etsch aufgestellte 23. Dragonerregiment sollte nach Cologna gelangen, gegen Orgiano aufklären und die Verbindung zwischen der Armee und der Division Durutte aufrechthalten[3]).

Macdonald ließ die Division Broussier und die Dragonerbrigade um 2 Uhr nachmittags den Vormarsch antreten[4]).

Um dieselbe Zeit entschloß sich der FML. Frimont angesichts der Bedrohung seiner rechten Flanke durch die Brigade Bonfanti, die bereits Castelcerino und mit einer Seitenkolonne Montecchia in der Valle Vanganella erreicht hatte, zum Rückzug. Oberst Csivich

---

[1]) „Es scheint aus dem Ganzen des gestrigen Angriffes, daß der Feind eine ähnliche Attacke als wie jene an dem 30. April auf unsere Stellung veranlaßte, nur mit dem Unterschiede, daß er sich viel vorsichtiger zeigte." (Frimont an Erzherzog Johann, Montebello, 2. Mai, 4 Uhr früh; K. A., F. A. 1809, Italien, V, 8.)

[2]) Thiers, Histoire du consulat et de l'empire, X, 276.

[3]) Vignolle, 782.

[4]) Journal Broussier, 29.

wurde mit den übrigen 4 Kompagnien des Oguliner Bataillons und einer Eskadron Frimont-Husaren nach Monteforte entsendet, um die beiden Kompagnien aus Soave an sich zu ziehen und mit ihnen auf die Höhen bei Sorio zurückzugehen. Zur Aufnahme der Nachhut rückte je ein Bataillon Allvintzy mit einer Division Erzherzog Josef-Husaren nach Torre di Confini und zur Straßenbrücke (Pontenuovo) bei Montebello voraus, wohin auch eine Kavalleriegeschützbatterie gesendet wurde[1]).

Mittlerweile erfolgte die Zerstörung der Brücken über den Alpone und endlich der Abmarsch. Gegen 3 Uhr 30 Minuten nachmittags räumten die letzten Posten vor der anrückenden Division Broussier den Alpone[2]). Da die Herstellung der Brücken den Franzosen eine Stunde Aufenthalt bereitete[3]), kam Frimont unangefochten samt dem von Torre di Confini mitgenommenen Detachement nach Montebello[4]). Oberst Csivich war gerade noch rechtzeitig vor dem Gegner auf die Höhen bei Monteforte gekommen. Es entspann sich eine Plänkelei, doch zeigten die Gegner nicht viel Angriffsfreude, so daß das Bataillon ohne sonderliche Schwierigkeit die Höhen bei Sorio zu erreichen vermochte[5]).

FML. Frimont ließ das Bataillon des 1. Banalregiments im Anschluß an die Oguliner die Höhen westlich Montorso besetzen; bei Pontenuovo verblieb das dort aufgestellte Detachement, das die Brücke gründlich zerstörte; den linken Flügel sicherte das bei Lonigo befindliche Detachement des GM. Splényi. Das Gros der Arrièregarde bezog bei Montebello Aufstellung. In dieser Situation wurde der Einbruch der Nacht erwartet.

Macdonald ließ seine Truppen bei Villanova und San Bonifacio östlich des Alpone Lager beziehen[6]), seine Patrouillen erschienen gegen 7 Uhr abends bei Pontenuovo, wo es zu einer kleinen Plänkelei kam. Bonfanti dürfte in Monteforte geblieben sein.

Als es dunkel wurde, leitete Frimont den Rückzug hinter die Gua ein; das 3. Bataillon Allvintzy, eine Division Erzherzog

---

1) Frimont an Erzherzog Johann, Montebello, 1. Mai, 10 Uhr abends.

2) Derselbe an denselben, Montebello, 1. Mai, 6 Uhr abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 6¼.)

3) Journal Broussier, 30.

4) Bericht Frimonts vom 1. Mai, 10 Uhr abends.

5) Bericht Frimonts vom 2. Mai, 4 Uhr früh.

6) Journal Broussier, 30.

Josef-Husaren und eine halbe Kavalleriegeschützbatterie besetzten die Straßenbrücke über diese Torrente, GM. Marziani mit einem Detachement gleicher Zusammensetzung Montecchio maggiore; GM. Splényi wurde angewiesen, nach Meledo zurückzugehen und die linke Flanke auf den Monti Berici ausreichend zu sichern. Oberst Csivich und Boxich sollten mit dem Oguliner beziehungsweise Banalbataillon bei Tagesanbruch an die Chiampoübergänge bei Zermeghedo und Montorso abrücken. Das Gros der Kavallerie blieb bei Monteforte, ebenso erhielt das Detachement bei Pontenuovo, das 2. Bataillon Allvintzy unter Major Karl Szentivany, 2 Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren (die Kavalleriegeschützbatterie war zurückgegangen), noch keinen Rückzugsbefehl[1]).

Im Hauptquartier des Vizekönigs wurden indessen die Dispositionen für die am 2. Mai beabsichtigte energische Offensive verfaßt. Aus je einem Bataillon des 52. und 92. Linienregiments, dann einem aus Voltigeurkompagnien von 6 Regimentern formierten Bataillon unter dem erprobten Bataillonschef Grosbon, je einer Eskadron des 6. und 8. Jägerregiments zu Pferd und dem 30. Dragonerregiment, 4 Geschützen der Division Broussier sollte eine Avantgarde unter dem Befehl des BG. de Broc zusammengesetzt werden, die sich während der Nacht jenseits der Brücke von Villanova zu sammeln und mit Tagesanbruch längs der großen Straße abzurücken hatte[2]). Tatsächlich traten indessen die Dragoner und das Bataillon des 92., vielleicht auch jenes des 52. Regiments erst am Abend des 2. Mai in den Verband der Avantgarde[3]).

Zu deren Unterstützung war die leichte Kavalleriedivision Sahuc bestimmt, die um 5 Uhr früh den Alpone zu überschreiten und samt der Brigade Broc bis über die Gua zu gelangen hatte.

Das Gros der Armee folgte um 5 Uhr früh in 4 Kolonnen: DG. Broussier[4]) mit einer seiner Brigaden, 4 Geschützen, dem 30. und dem Dragonerregiment Königin auf der Straße nach Lonigo; BG. Quétard mit der anderen Brigade und 4 Geschützen, dahinter die aus ihren Stellungen bei Caldiero um 3 Uhr beziehungsweise 4 Uhr früh aufbrechenden Divisionen Lamarque

---

[1]) Bericht Frimonts vom 1. Mai, 10 Uhr abends.

[2]) Vignolle, 780.

[3]) Journal Broussier, 32.

[4]) Die ihm bisher zugeteilte 4. Eskadron des 24. Dragonerregiments trat aus dem Divisionsverband und versah fortan den Dienst im Armeehauptquartier.

und Seras, letztere samt der Artillerie der Division Abbé, die Dragonerdivision Pully, die Garde und endlich die von Verona herangekommenen beiden Regimenter[1]) der künftig unter dem Oberkommando des DG. Baraguey d'Hilliers vom DG. Fontanelli zu befehligenden Division auf der Hauptstraße nach Montebello; DG. Grenier mit der ad interim vom BG. Abbé geführten Division, um 6 Uhr früh aufbrechend, über Monteforte, die Chiampoübergänge bei Zermeghedo und Montorso nach Montecchio maggiore; die Brigade Bonfanti über Arzignano so weit wie möglich in der Richtung auf Castelgomberto[2]).

Erzherzog Johann erfuhr im Laufe des 1. Mai, daß FML. Hiller einen Sieg erfochten habe[3]). Er war nur zu leicht geneigt, eine Wendung in den Ereignissen bei der Hauptarmee anzunehmen und bereute den gefaßten Entschluß zum Rückzug. In dieser Stimmung wurde im Hauptquartier zu Montecchio maggiore mit dem Entwurf einer Angriffsdisposition begonnen, laut welcher das 9. Korps in 2 Kolonnen über die Höhen vorstoßen sollte, um den gegen Montebello vorrückenden Gegner in der linken Flanke anzufallen und ihm in den Rücken zu kommen, während das 8. Korps augenscheinlich bestimmt war, mit der Avantgarde die Frontgruppe zu bilden[4]).

Dieser Entschluß wurde indessen bald fallen gelassen.

Der Erzherzog durfte sich angesichts der Gefahr, daß die schwachen Kräfte im Etschtal überwältigt wurden und der Gegner sich den Weg in den Rücken der Armee, an die Brenta bahnte, in den abenteuerlichen Gegenstoß nicht einlassen. Es erging schließlich eine Disposition für den Rückmarsch hinter die Brenta[5]). Die Dragonerbrigade hatte um 3 Uhr früh des 2. Mai vorauszugehen, um 4 Uhr früh das 8. Korps zu folgen, das 9. die Queue zu bilden. Von Vicenza aus war vom 8. Korpskommando die nach Tirol bestimmte Verstärkung, GM. Schmidt mit dem Infanterieregiment Johann Jellačić und dem 2. Banalgrenzregiment, ferner 6 Dreipfündern nach Bassano abzusenden.

---

[1]) Französisches 112. und italienisches 3. Linienregiment.

[2]) Vignolle, 782.

[3]) Zu entnehmen aus dem Bericht des Erzherzogs Johann an den Kaiser, Cittadella, 2. Mai. (Anhang XVII.)

[4]) Disposition zur Attacke auf den 2. Mai; unvollendetes Konzept. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 12.)

[5]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 1½, 11.

Die Brigade, der von der Arrièregarde die 4 Eskadronen Hohenzollern-Chevaulegers beizugeben waren, hatte am 2. Sandrigo am Astico, am 3. Bassano zu erreichen[1]. Das Gros der Armee sollte nach Passieren der Tessina zur großen Rast aufmarschieren und nach dieser über die Brenta rücken, um hier beiderseits der Straße, das 8. Korps am rechten Flügel, Lager zu beziehen.

Ott-Husaren traten aus dem Verband der Arrièregarde und gingen mit dem 8. Korps zurück.

Nachhutkämpfe bei Montebello, Tavernelle und Olmo. (2. Mai.)

FML. Frimont ließ um 4 Uhr früh des 2. Mai seine westlich der Gua befindlichen Truppen den Rückmarsch antreten. Zur selben Zeit wurde jedoch das bei Pontenuovo aufgestellte Detachement bereits von den vorausgegangenen französischen Kavallerieabteilungen angefallen[2]. Major Szentivany hielt mit seinem 2. Bataillon hartnäckig stand, die in den Kampf eingreifende französische Avantgarde kam nicht vorwärts, ihr Führer BG. de Broc wurde verwundet[3]. Indessen erstiegen die Truppen des DG. Grenier die Höhen westlich Montebello und bedrohten den Rückzug der Österreicher, die ihre Stellung räumen und trachten mußten, schleunigst den Übergang über die Gua zu erreichen[4].

An diesem Abschnitt wurde den Verfolgern zeitweilig haltgeboten. Am rechten Flügel stand der GM. Marziani nächst Montecchio maggiore mit je einem Bataillon Allvintzy, Oguliner und Banalisten, einer halben Kavalleriegeschützbatterie, einer Eskadron Frimont- und 2 Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren zur Verteidigung bereit. Gegen ihn befanden sich die vom DG. Grenier geführten Truppen im Anmarsch, eine Brigade und die Eskadron Napoleon-Dragoner unter BG. Abbé über Montorso, Grenier mit der anderen Brigade über Zermeghedo. An der Hauptstraße hielt der Oberstleutnant Arnold von Albeck mit seinem Bataillon Allvintzy,

[1] In der Ordre de bataille des 8. Korps trat nunmehr folgende Veränderung ein: GM. Gajoli befehligte Franz Jellačić und das 1. Banalregiment, GM. Colloredo wie bisher Strassoldo und St. Julien.

[2] Frimont an Erzherzog Johann, Lisiera herwärts der Tessina, 2. Mai, 9 Uhr 45 Minuten abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 10.)

[3] Vignolle, 784; du Casse, V, 61.

[4] Frimont an Erzherzog Johann, an der Brücke der Tessina, Casa Francesquini, 2. Mai, 11 Uhr nachts. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 9.)

2 Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren und einer halben Kavalleriegeschützbatterie das östliche Ufer der Gua beiderseits der Brücke besetzt, die nach dem Durchzug Szentivanys abgebrochen wurde. Diese Gruppe hatte einen heftigen Kampf mit der französischen Avantgarde zu bestehen, deren Kommando einstweilen der Adjutant des Vizekönigs, Oberst Triaire, übernommen hatte[1]). Sie wurde alsbald von 2 Bataillonen des 9. Linienregiments und den leichten Reitern des DG. Sahuc unterstützt. Gegen den bei Lonigo aufgestellten GM. Splényi war die vom DG. Broussier geführte Kolonne im Anmarsch.

FML. Frimont, der mit der übrigen Kavallerie, 3 Eskadronen Frimont- und 2 Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren, einer halben Kavalleriegeschützbatterie und dem Bataillon Szentivany bei Gualda als Reserve stand, erkannte bald, daß seine Truppen bei der Überlegenheit des Feindes und dem niedrigen Wasserstand der Gua in einen sehr nachteiligen Kampf verwickelt werden müßten und ordnete den Rückzug an den nächsten Abschnitt, die Torrente bei Tavernelle, an.

Major Szentivany wurde mit seinem Bataillon nach Vicenza vorausgesendet, um am Bacchiglione eine Stellung zur Aufnahme der Vorhut zu beziehen. GM. Marziani erhielt den Auftrag, das Bataillon Oguliner, jenes von Allvintzy unter Major Friedrich Mumthe von Heldenfels, die Eskadron Frimont-Husaren und die halbe Kavalleriegeschützbatterie nach Tavernelle zu senden, mit den Banalisten und den beiden Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren nach Creazzo zu weichen. GM. Splényi hatte gleichfalls nach Tavernelle einzurücken, wo Frimont zur Aufnahme aller Abteilungen seine Kavallerie aufmarschieren ließ[2]).

Die schwierigen Bewegungen vollzogen sich in guter Ordnung, nur das Detachement Albeck sah sich vom Gegner etwas stärker bedrängt. Die Vorhut Broussiers kam erst nach dem Abmarsch Splényis nach Lonigo, von wo ein zurückgelassener Kavallerieposten rasch vertrieben wurde. Broussier ließ das 30. Dragonerregiment und ein Geschütz die Gua durchfurten, ein Bataillon des 9. und 2 des 84. einen in der Eile hergerichteten Steg benützen, die übrigen Truppen mußten bis zur Herstellung der Brücke, wozu 6 Stunden nötig waren, auf dem linken Ufer bleiben. Das 30. Dragonerregiment rückte gegen Tavernelle vor,

[1]) Du Casse, V, 62; Journal Broussier, 32.

[2]) Bericht Frimonts vom 2. Mai, 11 Uhr nachts.

das Bataillon des 9. Regiments folgte mit dem Geschütz als Rückhalt, die beiden Bataillone des 84. besetzten Lonigo[1]).

FML. Frimont ordnete nach dem Eintreffen aller Abteilungen bei Tavernelle den weiteren Rückzug an. Oberst Csivich mit dem Bataillon Oguliner, dem 1. von Allvintzy des Majors Mumthe, einer halben Kavalleriegeschützbatterie und 4 Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren hatte an der Straßenbrücke bei Olmo Stellung zu nehmen und im Verein mit dem nach Creazzo gewiesenen GM. Marziani diesen Abschnitt zu behaupten. Zum Schutz der linken Flanke wurde Hauptmann Franz Kövesdy mit 1½ Kompagnien Allvintzy auf dem gegen Vicenza ziehenden Ausläufer der Monti Berici aufgestellt.

GM. Splényi sollte mit seinem Detachement, ein Bataillon Oguliner, 2 Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren, 3 Geschütze, bei Tavernelle standhalten, bis die neue Stellung bezogen war. FML. Frimont führte die 5 Eskadronen Frimont-Husaren, das 3. Bataillon Allvintzy des Oberstleutnants Albeck und eine Kavalleriegeschützbatterie als Reserve in eine Aufstellung auf dem halben Wege nach Vicenza. Es war etwa 4 Uhr nachmittags, als diese Anordnungen vollzogen waren[2]).

Von den Franzosen gedrängt, wich Splényi langsam gegen Olmo, wo er das Kommando übernahm, während seine Truppen zur Reserve einrückten. Bei Olmo entspann sich alsbald ein heftiger Kampf, in dem es den Angreifern nicht gelang, einen entscheidenden Vorteil zu erringen. Mittlerweile traf eine Brigade Greniers vor Creazzo ein und warf das Detachement des GM. Marziani aus seiner Stellung. Da die Franzosen nach diesem Erfolg durch den Vorstoß gegen Vicenza den Verteidigern von Olmo in den Rücken kommen konnten, gab Frimont letzteren den Befehl zum Rückzug.

Das Abbrechen des Gefechtes vollzog sich nicht leicht. Gegen die den Abmarsch deckenden Abteilungen unternahmen die beiden Bataillone des 9. Linienregiments in geschlossener Kolonne einen Angriff, der durchdrang und Olmo gegen 7 Uhr abends in den Besitz der Franzosen brachte[3]).

---

[1]) Journal Broussier, 31.

[2]) Bericht Frimonts vom 2. Mai, 11 Uhr nachts.

[3]) Journal Broussier, 32. Auf österreichischer Seite zeichneten sich bei diesen Kämpfen besonders aus: der vom Detachement Hirsch zur Arrièregarde übergetretene Hptm. Latour des Generalquartiermeisterstabes, der stets bei der äußersten

Die Verfolgung kam an den vom Major Szentivany besetzten Toren von Vicenza zum Stehen. Frimont hatte indessen das Bataillon des Oberstleutnants Albeck mit einer Eskadron Frimont-Husaren und einer Kavalleriegeschützbatterie an die Tessinabrücke bei Lisiera vorausgesendet, den GM. Marziani beauftragt, mit seinem Detachement zur Deckung der rechten Flanke von Vicenza nach Sandrigo zu marschieren und hinter dem Astico Stellung zu nehmen. Dieser General nahm nur 4 Kompagnien des Banalbataillons mit, da die übrigen 2 nicht zeitgerecht eintrafen und später an das Detachement Albeck anschlossen. Das Oguliner Bataillon und die 4 Eskadronen Frimont-Husaren der Reserve gingen nach San Pietro-Engù voraus; GM. Splényi war mit allen übrigen Truppen um 9 Uhr abends an der Tessina, wo er angewiesen wurde, das zweite Bataillon Oguliner nach San Pietro-Engù zu senden, mit den 2 Bataillonen Allvintzy, 6 Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren und einer halben Kavalleriegeschützbatterie bei Fontaniva hinter der Brenta Stellung zu nehmen. Die Tessinabrücke wurde teils abgetragen, teils verbrannt.

Die den ganzen Tag ausfüllenden Kämpfe waren ziemlich verlustreich; das Regiment Allvintzy büßte gegen 200 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen ein; der Verlust der anderen Abteilungen ist nicht bekannt. Überdies fielen dem Gegner viele Marode in die Hände, die vom Gros zurückgelassen worden waren und von der Arrièregarde nur zum geringen Teil mitgenommen werden konnten[1]. Frimont erbat die Ablösung seiner Infanterie, die sich sehr gut gehalten hatte, aber durch den anstrengenden Rückzug vollständig erschöpft war[2].

Nachhut zu finden war und deren Bewegungen mit Umsicht leitete, ferner Fähnrich Ludwig Prachary von Allvintzy-Infanterie, der mit seinen Pläuklern einen Bajonettangriff gegen einhauende feindliche Reiter machte.

Janus Graf Latour, geboren 1779 zu Chambéry, 1797 als Kadett in die österreichische Armee getreten, 1799 Fähnrich im Infanterieregiment Nr. 60, 1805 als Generalstabsoffizier verwendet, erhielt für seine Leistungen im Kriege 1809, insbesondere für seine Taten am 2. Mai das Theresienkreuz. Nach dem Friedensschluß mußte er als französischer Untertan den Dienst verlassen, erhielt den Majorscharakter zuerkannt und starb schon 25. November 1811 in seiner Heimat.

[1]) FML. Albert Gyulai bezifferte den Gesamtverlust am 2. Mai in seiner Relation an FML. Chasteler, Galliera, 3. Mai, mit über 1000 Mann. (K. A., F. A. 1809, 8. Korps, V, 28.)

[2]) Berichte Frimonts vom 2. Mai, 9 Uhr 45 Minuten abends und 11 Uhr nachts.

Über den Verlust der Franzosen liegt nur die Angabe bezüglich des 9. Linienregiments vor, dessen 2 Bataillone 10 Tote und 90 Verwundete, darunter 10 Offiziere hatten[1]).

Die französische Avantgarde, deren Kommando der Oberst Renaud des 30. Dragonerregiments übernahm und die gleichzeitig mit den beiden Eskadronen prinzliche Jäger zu Pferd verstärkt wurde, bezog bei Olmo Lager, ihre Vorposten standen vor Vicenza. Bei Creazzo blieb eine Brigade der Division Abbé, die andere befand sich in Montecchio maggiore; bei Tavernelle vereinigte der DG. Macdonald seine beiden Divisionen[2]) und die Division Sahuc, Seras erreichte Gualda, die Garde und die Dragonerdivision Pully lagerten bei Montebello, wo sich das Armeehauptquartier befand. DG. Baraguey d'Hilliers kam mit dem Gros der Division Fontanelli nach Terossa, die Brigade Bonfanti war bis Trissino südwestlich Castelgomberto gelangt[3]).

Operationsstillstand an der Brenta (3. und 4. Mai).

Im Hauptquartier des Erzherzogs Johann bestand am 2. Mai abends die Absicht, den Rückzug ohne Aufenthalt durchzuführen. Demgemäß ging an den GM. Schmidt um 1 Uhr nachts des 3. die vorläufige Weisung seitens des Obersten Nugent ab, von Sandrigo den Marsch nach Bassano fortzusetzen und die dortige Brentabrücke zu zerstören[4]). Eine etwas später abgesandte Instruktion[5]) erweiterte diesen Auftrag dahin, daß Schmidt am 4. durch die Valsugana nach Trient beziehungsweise mit Rücksicht auf die inzwischen vielleicht eingetretenen Umstände nach Lavis oder Neumarkt abzurücken habe. Bei Bassano war eine aus Kavallerie zusammengesetzte Nachhut bis zum Tagesanbruch des 5. stehen zu lassen.

Bald trat indessen ein Wechsel im Entschluß ein, dessen Veranlassung uns nicht überliefert ist. Vermutlich gewann im

---

[1]) Journal Broussier, 33. Martinien zählt nur 9 Offiziere auf. Der Vizekönig beziffert in dem Brief an seine Gemahlin, Montebello, 2. Mai, 1 Uhr nachmittags und an Napoleon, Vicenza, 3. Mai, die gesamte Einbuße mit etwa 400 Mann. Zutreffend dürfte sein, daß 500 Österreicher gefangen eingebracht wurden. (Du Casse, V, 163, 164.)

[2]) Das Gros von Broussier traf nach Herstellung der Brücke bei Lonigo um 6 Uhr abends ein. (Journal Broussier, 32.)

[3]) Vignolle, 784; du Casse, V, 62.

[4]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 17.

[5]) Erzherzog Johann an GM. Schmidt, Cittadella, 3. Mai. (Ebenda, V, 18.)

Hauptquartier wieder die Hoffnung die Oberhand, daß auf dem deutschen Kriegsschauplatz der erlittene Mißerfolg wettgemacht sei, überdies mag das ansehnliche Hindernis der Brenta den Gedanken wachgerufen haben, einen Stillstand einzuschalten, der zur Bergung der requirierten Vorräte und Erholung der Truppen ausgenützt werden konnte und während dessen vielleicht neue Nachrichten über die Vorgänge in Bayern eintrafen.

Das Gros der Armee wurde mit Tagesanbruch in ein neues Lager östlich Cittadella, 8. Korps bei Galliera, 9. bei Tombolo[1]), in Marsch gesetzt[2]). Der kurze Rückmarsch — kaum 8 *km* — hatte nur den Zweck, Raum für die Aufstellung der Arrièregarde zu schaffen und die Armee in eine Stellung zu bringen, aus der sie leicht an jenen Abschnitt der Brenta gelangen konnte, den ein Angriff des Feindes bedrohte.

FML. Frimont hatte sich am 3. Mai beeilt, seine Vortruppen hinter die schützende Brenta zurückzuführen. Schon um 3 Uhr früh ließ er die Detachements von Lisiera und San Pietro-Engù die Bewegung antreten[3]). Kaum war der letzte Mann über den Fluß gelangt, so begann die Zerstörung der Brücke, was um 9 Uhr früh bewerkstelligt war. Zur Beobachtung der von Padua heranführenden Straßen wurde eine Halbeskadron nach Camposampierro, 1 Zug Husaren nach Campo San Martino[4]) entsendet[5]).

Das Armeehauptquartier war nach Castelfranco gelangt. Unterwegs nahm der Entschluß, die Brenta zu behaupten, immer festere Formen an, wenn auch der Widerstreit der im Hauptquartier offenbar herrschenden entgegengesetzten Meinungen noch immer nicht beigelegt war. Dies zeitigte eine Reihe von Befehlen. GM. Schmidt wurde verständigt, daß der angeordnete Abmarsch in die Valsugana ebenso zu unterbleiben habe wie die Zerstörung der Brentabrücke. Im Verein mit dem GM. Marziani solle Schmidt die Gegend von Bassano standhaft behaupten[6]).

Oberstleutnant Hirsch, dem schon am Nachmittag des 2. Mai der Befehl gesendet wurde, hinter die Brenta zurück-

---

[1]) Beide Orte 4 *km* ostnordöstlich, beziehungsweise ostsüdöstlich Cittadella.

[2]) Marschdisposition für den 3. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 13.)

[3]) Frimont an Erzherzog Johann, Fontaniva, 3. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 25.)

[4]) An der Brenta, 11 *km* südlich Cittadella.

[5]) Frimont an Erzherzog Johann, Fontaniva, 3. Mai, 10 Uhr vormittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 26.)

[6]) Erzherzog Johann an GM. Schmidt, Castelfranco, 3. Mai. (Ebenda, V, 20.)

zugehen, alle Übergänge zu zerstören und mit dem Blockadekorps bei Mestre Verbindung zu halten[1]), erhielt die neuerliche Weisung, an der Brenta in der Gegend von Padua hartnäckigen Widerstand zu leisten[2]).

Die Arrièregarde wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß GM. Schmidt bei Bassano und Oberstleutnant Hirsch bei Padua Stellung nehmen würden und beauftragt, längs der Brenta Vorposten aufzustellen, die mit den Flügeldetachements die Verbindung zu suchen hatten. Gleichzeitig wurde die Ablösung des Regiments Allvintzy durch das Regiment Simbschen unter GM. Kálnássy verfügt[3]). Wie aus der späteren Anfrage Frimonts zu ersehen ist, enthielt dieser Befehl aber keine Andeutung, daß ein längerer Aufenthalt an der Brenta geplant sei, was nebst einem zweiten Umstand darauf hinweist, daß das Armeehauptquartier hiezu noch nicht fest entschlossen war.

GM. Schmidt war seiner Kolonne, deren Marsch durch den Übergang über zahlreiche angeschwollene Torrenten sehr verzögert wurde, von Sandrigo am frühen Morgen nach Bassano vorausgeeilt, wo ihm der erste, um 1 Uhr nachts abgesendete Befehl des Armeekommandos eingehändigt wurde. Er verfaßte um 7 Uhr früh sofort einen Bericht[4]), worin er darlegte, daß die angeordnete Zerstörung der äußerst solid gebauten Steinbrücke nicht durchführbar sei, daß jedoch die Umstände eine direkte Verteidigung der zu verrammelnden Brücke wesentlich begünstigten. Er wollte seine Brigade am östlichen Brentaufer aufstellen, nur eine Banalistenkompagnie mit etwas Kavallerie zur Aufklärung bei Marostica lassen, welches Detachement den Rückzug über Valstagno zu bewirken hatte, um nach Zerstörung der dortigen Brücke an das bei Primolano eingetroffene Detachement des Hauptmanns Zuccheri anzuschließen.

Mit diesem Bericht wurde Hauptmann Stefan Haas von Marteny von Johann Jellačić in das Armeehauptquartier gesendet. Der Erzherzog beriet so eifrig, daß Haas nicht vorgelassen werden konnte. Als es ihm endlich gelang, den Obersten Nugent herausrufen zu lassen, verwies ihn dieser darauf, daß

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 13.

[2]) Zu entnehmen aus dem Bericht des Obstlt. Hirsch an Erzherzog Johann, Ponte di Brenta, 3. Mai. (Ebenda, V, 31.)

[3]) Zu entnehmen aus der Antwort Frimonts, Fontaniva, 3. Mai, 10 Uhr 30 Minuten vormittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 27.)

[4]) Ebenda, V, 21.

durch den inzwischen abgesendeten Befehl die Frage der Brückenzerstörung gegenstandslos geworden sei und deutete an, daß es von dem Marsch in die Valsugana vielleicht überhaupt gänzlich abkommen werde [1]).

GM. Schmidt hatte indessen nach dem Einrücken seiner Truppen bereits den abändernden Befehl in Händen. Er ließ die auf dem westlichen Ufer gelegene Vorstadt mit dem 1. Bataillon des 2. Banalregiments besetzen, das eine Division nach Marostica zu entsenden hatte [2]). Die Brücke wurde zur Verrammlung vorbereitet, zu ihrer Verteidigung ein Bataillon Johann Jellačić mit den 6 Geschützen am östlichen Ufer bereitgestellt; Kavallerieposten waren gegen den Astico vorgeschoben, das Gros bezog östlich der Stadt Lager. Im Laufe des Nachmittags rückte auch das Detachement des GM. Marziani sehr erschöpft und ohne Munition ein. Der General fand bereits den Befehl Frimonts vor, der ihn von seiner Ablösung verständigte und ihn anwies, die Division Erzherzog Josef-Husaren am nächsten Morgen um 8 Uhr in Castelfranco zur Arrièregarde stoßen zu lassen, während es ihm hinsichtlich der Banalisten freigestellt blieb, sie dem GM. Schmidt zuzuteilen oder zur Armee abzusenden [3]). GM. Marziani ging sofort dahin ab, seine Truppen rückten in das Lager der Brigade Schmidt ein [4]), und verblieben nach der inzwischen eingetroffenen Weisung des Armeekommandos bei derselben.

Der Tag verstrich, ohne daß es zu einem ernsteren Gefecht kam. Französische Reiter waren wohl unmittelbar nach Zerstörung der Brücke bei Fontaniva an der Brenta erschienen, in der Folge trafen auch Infanterieabteilungen ein, doch wurde kein Versuch unternommen, den Brentaübergang zu erzwingen.

Prinz Eugen hatte sich darauf gefaßt gemacht, daß ihm der Übergang über den Bacchiglione bei Vicenza streitig gemacht würde, welcher Eventualität die am Abend des 2. Mai in

---

[1]) Hptm. Haas an GM. Schmidt, Castelfranco, 3. Mai, 6 Uhr abends. (Ebenda, V, ad 21.)

[2]) Meldungen des Hptm. von Vinkovich und Major Josef Gramatica, Bassano, 3. Mai; des Hptm. Josef Wratzfeld, Marostica, 4. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 23, 33, 38.)

[3]) Bericht Frimonts, Fontaniva, 3. Mai, 10 Uhr 30 Minuten vormittags.

[4]) GM. Schmidt an Erzherzog Johann, Bassano, 3. Mai, 7 Uhr abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 22.)

Montebello erlassene Disposition Rechnung trug[1]). Er begnügte sich damit, der Avantgarde das rechte Ufer der Brenta als Marschziel anzuweisen, Macdonald sollte mit seinen beiden Divisionen San Pietro-Engù erreichen, Grenier mit der Division Abbé und den leichten Reitern von Sahuc von Vicenza die Richtung gegen Bassano einschlagen, während die Division Seras bis Lisiera vorzugehen hatte. Die beiden Dragonerdivisionen sollten Quartiere an der Tessina beziehen, wohin auch das über Orgiano vorgerückte 23. Dragonerregiment einzurücken hatte. Die Brigade Bonfanti setzte den Marsch in der Richtung gegen Bassano fort, um den Bacchiglione südöstlich Malo zu überschreiten. Alle übrigen Truppen kamen mit dem Hauptquartier nach Vicenza.

Durch die notwendige Herstellung von Übergängen aufgehalten, gelangten die Truppen erst am späten Nachmittag an ihre Marschziele. Im Laufe des Tages erfolgte hinsichtlich der Entsendung gegen Bassano eine Abänderung, deren Ursache nicht aufgeklärt ist. Die Division Abbé kam nach Lisiera, Sahuc in den Raum östlich San Pietro-Engù, während Grenier mit der Division Seras und dem 6. Husarenregiment gegen Bassano entsendet wurde. Das Gros der Division dürfte nicht über den Astico hinausgelangt sein, die Vortruppen aber drückten die Vorposten des GM. Schmidt zurück und drangen bis zu dem an der Brenta 6 *km* unterhalb Bassano gelegenen Ort Nove vor[2]).

Die von den Vorposten Frimonts gemeldete Verschiebung stärkerer Kräfte auf der Straße nach Bassano veranlaßte den Erzherzog Johann, am späten Abend abermals einen Befehl an den GM. Schmidt zu erlassen[3]), worin ihm die hartnäckige Behauptung der mit Rücksicht auf die Verbindung mit Tirol so wichtigen Stadt dringend ans Herz gelegt wurde. „Wenn Sie übrigens mit großer Überlegenheit angegriffen werden, denke ich Ihnen zu Hilfe zu kommen."

Das Armeekommando hatte sich also endgültig zum Stehenbleiben hinter der Brenta entschlossen. Dies kam auch in einer an die Arrièregarde am Abend erlassenen Weisung zum Aus-

---

[1]) Vignolle, 785.

[2]) Bericht des GM. Schmidt vom 3. Mai, 7 Uhr abends. Die Angabe bei Vignolle, 787, daß Seras die Vorstadt bei Bassano besetzt und mit den Österreichern Schüsse gewechselt hätte, ist unrichtig.

[3]) Castelfranco, 3. Mai; präs. Bassano, 4. Mai, 2 Uhr nachts. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 19.)

druck. FML. Frimont hatte um 4 Uhr 45 Minuten nachmittags eine Meldung verfaßt[1]), in der er die Absicht kundgab, mit Rücksicht auf den in der Nacht wohl zu gewärtigenden Abmarsch der Armee das Gros der Arrièregarde nach Castelfranco zurückzuschicken und an der Brenta nur Kavallerieposten zu lassen, die bei Tagesanbruch folgen sollten. FML. Albert Gyulai gab die Meldung mit dem Antrag weiter, sein Korps gleichfalls um 8 Uhr abends in Marsch setzen zu dürfen.

Hierauf erließ das Armeekommando den Befehl, daß alles stehen zu bleiben und die Arrièregarde die Stellung an der Brenta bis zum Einlangen eines ausdrücklichen Marschbefehles unbedingt zu behaupten habe. Dieser Befehl traf erst gegen 10 Uhr 45 Minuten nachts in Fontaniva ein[2]).

Gefecht bei Ponte di Brenta. (3. Mai.)

In den Nachmittagsstunden wurde seitens der Arrièregarde die Verbindung mit dem Detachement des Oberstleutnants Hirsch hergestellt. Dieser hatte sich im Laufe des 1. und 2. Mai nach Padua gezogen, wo ein Flügel Frimont-Husaren und die übrigen 3 Kompagnien des ihm unterstellten 2. Bataillons Otočaner aus Mestre zu seiner Verstärkung eintrafen, während das 1. Bataillon von ihm den Befehl erhielt, hinter die Brenta zu marschieren, den Übergang bei Vigodarzere zu besetzen und ein stärkeres Kommando längs des östlichen Ufers bis Fontaniva zu senden, um alle Übergangsmittel zu zerstören. Der Bataillonskommandant Major Peter von Vukassovich, am 3. Mai früh zu Vigodarzere angelangt, ließ die dortige Straßenbrücke abtragen und beauftragte $1\frac{1}{2}$ Kompagnien mit dem Zuge gegen Fontaniva[3]).

Oberstleutnant Hirsch verließ auf die Nachricht, daß starke feindliche Kräfte von Legnago anrückten, um Mitternacht des 2. Mai Padua und besetzte mit je 3 Kompagnien und einem Flügel Husaren Ponte di Brenta und Strà.

DG. Durutte verfügte bis zum 1. Mai nur über die beiden Bataillone des 18. leichten Regiments in Legnago, ferner über die beiden Bataillone des 22. leichten Regiments und 3 Eskadronen

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 29.

[2]) GM. Kálnássy an Erzherzog Johann, Fontaniva, 3. Mai, 10 Uhr 45 Min. nachts. (Ebenda, V, 28.)

[3]) Major Vukassovich an das Armeekommando, Vigodarzere, 3. Mai, 7 Uhr früh. (Ebenda, V, 30.)

des 9. Jägerregiments, die aus den Legationen, beziehungsweise aus Toscana in Isola della Scala eingetroffen waren. An diesem Tage langte BG. Valentin mit dem 23. leichten und dem 1. Bataillon des 62. Linienregiments samt seiner Batterie ein. Das 2. und 3. Bataillon des letztgenannten Regiments hatte er wegen zu großer Erschöpfung in Mantua zurücklassen müssen, das 4. und die vierte Eskadron des Jägerregiments waren noch im Anmarsch [1]). Die 3 Eskadronen des 7. Dragonerregiments hatten gleichfalls Legnago noch nicht erreicht. Durutte ordnete für den 2. Mai die Vereinigung der verfügbaren Truppen bei Montagnana an und ließ die 3 Eskadronen des 9. Jägerregiments zu Pferd und die beiden Bataillone des 18. leichten Regiments als Vorhut bis Este vorausgehen, von wo österreichische Reiter, vermutlich zur Eskadron Ott-Husaren des Rittmeisters Nagy gehörig, vertrieben wurden [2]).

Obzwar Durutte angewiesen war, seinen Vormarsch erst zu beginnen, sobald die Armee Vicenza erreicht hätte, ließ er das Gros schon am 3. bis Este marschieren, während die Vorhut über Padua vorging. Nach einem Zusammenstoß mit dem in Monselice aufgestellten österreichischen Aufklärungsdetachement, wobei letzteres 20 Mann an Gefangenen eingebüßt haben soll [3]), besetzten die Franzosen Padua und rückten dann gegen die Brenta vor, wobei es von 4 Uhr nachmittags an zu einer Plänkelei mit den drei österreichischen Detachements kam. Besonders hartnäckig gestaltete sich der Kampf bei Ponte di Brenta, wo die Grenadier- und Voltigeurkompagnien des 18. leichten Regiments die Reiter unterstützten. Die Otočaner verschossen in dem bis zum Einbruch der Dunkelheit währenden Gefecht fast die ganze Munition. Ihr Verlust war gering, ein Mann blieb tot, sechs wurden verwundet.

Oberstleutnant Hirsch hielt es nicht für geraten, über Nacht an der unzerstörbaren steinernen Brücke stehen zu bleiben. Er erteilte dem Detachement in Strà den Befehl zum Rückzug nach Noale, wohin er gleichfalls zurückging. Dem Obersten Gyurkovics wurde von diesem sein Blockadekorps gefährdenden Rückzug zeitgerecht Meldung erstattet [4]).

---

[1]) Vignolle, 783.

[2]) Vignolle, 785.

[3]) Ebenda.

[4]) Obstlt. Hirsch an Erzherzog Johann, Ponte di Brenta, 3. Mai, 7 Uhr abends; Noale, 4. Mai, 8 Uhr früh; Oberst Gyurkovics an Erzherzog Johann, Mestre, 4. Mai, 3 Uhr früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 24, 43, 56.)

Die französischen Vortruppen sollen die Verfolgung eingeleitet, hiebei 30 Gefangene gemacht und während der Nacht angeblich Mirano erreicht haben [1]).

Das Detachement bei Vigodarzere, das Oberstleutnant Hirsch angewiesen hatte, stets in Verbindung mit dem linken Flügel der Armee zu bleiben, räumte abends gleichfalls seine Stellung und wich unter Rücklassung eines Postens in Camposampierro bis Castelfranco zurück [2]).

Gefechte bei Fontaniva und Bassano. (4. Mai.)

Im Laufe der Nacht zum 4. Mai traf im Hauptquartier zu Castelfranco ein Jäger ein, den der GM. Marchal am 30. April mittags von Rovereto abgesendet hatte [3]). Er brachte einen Bericht [4]), worin der General ankündigte, daß er in Erwartung des baldigen Eintreffens von Verstärkungen seitens der Armee entgegen der ihm erteilten Weisung, am 30. dem FML. Chasteler mit zwei Bataillonen nach Brixen zu folgen, noch stehen geblieben sei, um dem Oberstleutnant Leiningen, der im Verein mit dem Major de la Notte das Gebiet von Rovereto behaupten sollte, den Rückzug seiner schwachen Kräfte, 2 Jägerkompagnien, 42 Reiter, 2 Geschütze, aus seiner Vorpostenaufstellung bei Ala zu erleichtern.

Diese Nachricht war nur zu sehr geeignet, Besorgnisse bezüglich Südtirols und einer Bedrohung der eigenen rechten Flanke zu wecken. Dem war allerdings vorläufig nicht abzuhelfen. Der Gegner stand vor der Front und schritt am nächsten Tage gewiß zum Angriff. Dem Erzherzog Johann eröffnete dies aber die Möglichkeit, einen Erfolg zu erringen, der ihm den Feind vom Halse schaffte und die nötige Bewegungsfreiheit zu anderweitigen Operationen, vielleicht zu einem Vorstoß mit stärkeren Kräften durch die Valsugana einräumte. Es galt somit einstweilen lediglich, die Aufklärung in der Valsugana energisch zu betreiben und Nachrichten aus dem Etschtal einzuholen.

---

[1]) Vignolle, 785.

[2]) Zu entnehmen aus der Meldung des Generaladjutanten Obstlt. Peter Graf Morzin an Erzherzog Johann, Castelfranco, 7 Uhr abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 55.) Die längs der Brenta abgesendeten $1^1/_2$ Kompagnien kamen am 4. Mai nach Cittadella, wo sie ihr Gros vermuteten und unterstellten sich dann dem FML. Frimont, der sie bei diesem Ort beließ. (Ebenda, V, 48.)

[3]) Laut Meldung des GM. Schmidt vom 3. Mai, 7 Uhr abends, passierte der Jäger mit dem Bericht um diese Zeit Bassano.

[4]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 233.

Mit dieser Aufgabe wurde Hauptmann Bianchi betraut, der seine Freischaren in der Valsugana, die Hauptkraft bei Primolano aufgestellt und sich im Laufe des Abends im Hauptquartier eingefunden hatte, um persönlich Bericht zu erstatten. Er wurde zeitlich früh mit einem Befehl an den GM. Schmidt abgesendet, worin dieser beauftragt wurde, ein starkes, aus Kavallerie und Infanterie zusammengesetztes Nachrichtendetachement sofort in die Valsugana in Marsch zu setzen. Dasselbe wurde dem Hauptmann Bianchi unterstellt. Weiters wurde dem General mitgeteilt, daß die Armee den Angriff des Feindes an der Brenta erwarten und daß mit Rücksicht auf die am Vortag wahrgenommene Kräftegruppierung des Gegners das 9. Korps bei Tagesanbruch nach Rossano (6 *km* nördlich Cittadella) marschieren werde [1]).

Während das 9. Korps abrückte, begab sich der Erzherzog nach Cittadella, um Eindrücke über die Maßnahmen des Gegners zu gewinnen. Mit Rücksicht auf die Wechselfälle eines Kampfes erging der Auftrag an den nächst der Piave haltenden Brückentrain, bei Vidor und Narvese je eine Kriegsbrücke zu schlagen. Da außerdem die in der Zwischenzeit vervollkommnete Jochbrüche la Priula zur Verfügung stand, waren drei Übergänge über die tückische Torrente sichergestellt. Die Trains wurden am Morgen gegen die Brücken in Marsch gesetzt [2]).

Der Vizekönig war der Meinung, daß die Österreicher ihren Rückzug unaufhaltsam fortsetzen würden. Die am 3. Mai ausgegebene Disposition trug deshalb einem Kampf an der Brenta gar nicht Rechnung, sondern nahm nur darauf Bedacht, möglichst viel Kavallerie in die erste Linie zu bringen, um die Verfolgung nachdrücklich betreiben und vielleicht mit den Österreichern gleichzeitig an der Piave anlangen zu können [3]).

---

[1]) Erzherzog Johann an GM. Schmidt, Castelfranco, 4. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 46.) Mit diesem Befehl wurde dem Oberstleutnant Volkmann die Ernennung zum Obersten im Regiment angekündigt.

[2]) Erzherzog Johann an GM. Schmidt, Cittadella, 4. Mai, 6 Uhr früh, die Rücksendung des Trains nach Vidor betreffend und Meldung des Hptm. Dimitri Joanovich, Narvese, 4. Mai, 7 Uhr abends, über den vollendeten Brückenschlag. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 40. 57.)

[3]) „... demain je compte me mettre en mouvement avec toute la cavalerie de l'armée pour pousser, s'il est possible, jusqu'à la Piave ..." (Prinz Eugen an Napoleon, Vicenza, 3. Mai; du Casse, V, 165.)

Im wesentlichen wurde befohlen [1]):

Um 5 Uhr früh sammeln sich die beiden Dragonerdivisionen, die Division Sahuc und die Gardekavallerie vorwärts San Pietro-Engù, um die Vorrückung über die Brenta zu beginnen.

Das Korps des rechten Flügels, DG. Macdonald, bricht um 7 Uhr früh von San Pietro-Engù auf und marschiert bis jenseits Castelfranco; es folgen die Division Abbé, die Gardeinfanterie (ab Vicenza 8 Uhr früh), die Division Fontanelli, die sich bei San Pietro-Engù vereinigt.

Die Division Seras marschiert über Bassano nach Asolo.

Gleichzeitig erhielt der DG. Rusca, von dem der Prinz zutreffenderweise annahm, daß er am 4. Trient erreichen werde, den Auftrag, durch die Valsugana in Eilmärschen nach Primolano zu rücken, von hier das Gros der Artillerie unter Bedeckung eines Bataillons über Bassano zur Armee zu senden, zwei gut bespannte Geschütze aber nach Belluno mitzunehmen.

DG. Durutte wurde angewiesen, Venedig zu entsetzen und dann nach Treviso zu marschieren. Er hatte 8 auf 600 Mann zu ergänzende Bataillone [2]) der Besatzung an sich zu ziehen [3]).

Als die Patrouillen der französischen Avantgarde um 4 Uhr früh des 4. Mai gegen die Übergangsstelle bei Fontaniva anritten, wurden sie mit Geschützfeuer empfangen, das sie rasch zurückscheuchte. FML. Frimont hatte hier in einer flüchtigen Verschanzung den Leutnant Walper mit einer halben Kavalleriegeschützbatterie aufgestellt, der 2 Kompagnien Oguliner und eine Eskadron Erzherzog Josef-Husaren als Bedeckung dienten [4]).

Die Franzosen brachten später wohl eine Kanone heran, doch wurde sie binnen kurzem demontiert.

Der Vizekönig begab sich auf die Meldung vom unvermuteten Widerstand zum Ort Friola, gegenüber Tezze an der Brenta, wohin er die Avantgarde zog. Die Reiterei von Sahuc und Pully sollte gegenüber Fontaniva demonstrieren, dem Gros wurde der Befehl gesendet, bei San Pietro-Engù den Aufmarsch zu bewirken.

FML. Frimont beeilte sich, angesichts dieser Verschiebungen dem bei Croce, südlich Tezze, aufgestellten Posten (3 Kompagnien

---

[1]) Im Wortlaut bei Vignolle, 788.

[2]) Je 2 des französischen 23. und 60., des italienischen 7. Linien- und des Dalmatinerregiments.

[3]) Vignolle, 786.

[4]) Hirtenfeld, II, 922.

Oguliner und eine Eskadron) eine halbe Kavalleriegeschützbatterie mit einer Eskadron als Verstärkung zu senden[1]).

Längs der Brenta entwickelte sich eine Plänkelei; ober- und unterhalb Fontaniva trafen die Franzosen Anstalten zum Brückenschlag, unterließen jedoch die Durchführung. Gegenüber der Halbbatterie des Leutnants Walper fuhren 6 Geschütze derart auf, daß sie ein Kreuzfeuer eröffnen konnten, doch erzielten sie keine Wirkung. Nach kurzer Zeit mußten zwei, die unter dem Feuer der österreichischen Artillerie sehr gelitten hatten, zurückgezogen werden, die übrigen stellten das Feuer ein. Etwa eine halbe Stunde unterhalb Fontaniva, bei einer Papiermühle, versuchte eine Abteilung, gedeckt durch einen mit Ochsen bespannten Wagen, die dortige Furt zu passieren, doch wies der österreichische Posten, eine Kompagnie Simbschen, den Gegner mit wohlgezieltem Plänklerfeuer ab. Es entspann sich schließlich noch ein Kampf um den mitten im Wasser stehen gebliebenen Wagen, doch scheiterte der kühne Versuch des Gemeinen Stanislaus Bomorsky, ihn unter dem Feuer des Feindes auf das linke Ufer zu bringen[2]). Bei Croce setzte die französische Avantgarde gegen Abend auf eine Insel über, es folgte ein lebhaftes Feuergefecht, das französischerseits angesichts der Schwierigkeit, den zweiten Arm zu passieren, endlich eingestellt wurde[3]).

FML. Frimont urteilte sehr richtig, daß es dem Gegner nicht ernstlich um die Erzwingung des Überganges zu tun sei, sondern daß seine Unternehmungen nur die Feststellung bezweckten, ob die Österreicher noch immer nicht den Rückzug angetreten hätten.

Etwas mehr Nachdruck legte der DG. Seras in seinen Angriff auf die Brücke bei Bassano.

GM. Schmidt erhielt bereits um 7 Uhr früh von seiner vorgeschobenen Kavallerie die Meldung, daß 2 Eskadronen und 5 Bataillone auf der Straße von Vicenza gegen Bassano vorrückten[4]). Da gleichzeitig der Kommandant der Division Banalisten in Marostica berichtete, daß eine Kolonne die Richtung

---

[1]) Frimont an Erzherzog Johann, Fontaniva, 4. Mai, 1 Uhr 45 Minuten nachmittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 49.)

[2]) Frimont an Erzherzog Johann, Fontaniva, 4. Mai. In den ersten Abendstunden erstattet. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 48.)

[3]) Vignolle, 789.

[4]) Ltnt. Johann Dürrigl von Hohenzollern-Chevaulegers an GM. Schmidt, Bassano, 4. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, ad 50.)

gegen das Gebirge eingeschlagen habe und Valstagno zustrebe[1]), gewann der GM. Schmidt den Eindruck, daß ihm ein Angriff in der Front und in der rechten Flanke bevorstehe. Er sandte sofort ein Detachement mit dem Auftrag nach Valstagno, die dortige Brentabrücke zu zerstören[2]). Die Vorstadt am rechten Brentaufer wurde geräumt, die Verrammlung der Brücke vollzogen. Die in Marostica aufgestellte Division Banalisten erhielt den Befehl, den Ort auf das äußerste zu verteidigen und erst nach hartnäckigem Widerstand bei erwiesener Übermacht längs des Gebirges nach Bassano zurückzugehen, da der Rückzug über Valstagno, wie dies ursprünglich angeordnet war, angesichts der durchgeführten Brückenzerstörung unmöglich war[3]).

Dieser Befehl gab die Division der Gefangennahme preis, da es bei der Anmarschrichtung des Feindes wohl ausgeschlossen war, daß sie nach längerem Gefecht den Rückweg zum Gros fand. Warum auf die Behauptung des Ortes so großer Wert gelegt wurde, ist nicht recht verständlich, es wäre denn, daß GM. Schmidt der Meinung war, der Erzherzog plane einen Gegenstoß über die Brücke bei Bassano.

Um 10 Uhr vormittags erschien die Division Seras, nachdem ihre Vorhutkavallerie eine zur Aufklärung längs des westlichen Brentaufers vorgegangene Abteilung Hohenzollern-Chevaulegers zurückgedrängt hatte[4]), an der Brenta, brachte ihre Artillerie in Stellung und eröffnete eine lebhafte Kanonade, die bis 4 Uhr 30 Minuten nachmittags währte und von den österreichischen Geschützen mit Erfolg erwidert wurde. Die Verluste der Franzosen mögen verhältnismäßig ansehnlich gewesen sein[5]), österreichischerseits gab es mehrere Tote[6]), darunter der griechische Regimentskaplan von Johann Jellačić-Infanterie, einige Banalisten, ferner mehrere Verwundete, insbesondere Kanoniere[7]).

---

[1]) Meldung des Hptm. Wratzfeld vom 4. Mai.

[2]) GM. Schmidt an Erzherzog Johann, Bassano, 4. Mai, 7 Uhr früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 50.)

[3]) GM. Schmidt an Hptm. Wratzfeld, Bassano, 4. Mai, 8 Uhr früh. (Ebenda, V, 39.)

[4]) Meldung des Oblt. Johann André von Hohenzollern-Chevaulegers, 4. Mai. (Ebenda, V, 52.)

[5]) Martinien zählt 3 verwundete Offiziere des 35., 52. und 79. Linienregiments auf.

[6]) Die Standeslisten des 2. Artillerieregiments weisen 2 getötete Kanoniere aus.

[7]) GM. Schmidt an Erzherzog Johann, Bassano, 4. Mai, 4 Uhr 30 Minuten nachmittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 51.)

Die Banalistendivision in Marostica erwehrte sich wacker ihrer Bedränger, doch wurde sie vollkommen eingeschlossen und mußte endlich — wie es scheint, erst am 5. Mai nach dem Rückzug der Armee [1]) — kapitulieren.

Prinz Eugen ordnete gegen Abend auf der ganzen Linie das Einstellen des Feuers an. Er befand sich in dem Glauben, daß er es nur mit einer stärkeren Nachhut zu tun habe und rechnete darauf, daß diese während der Nacht abziehen würde [2]), wobei er von der Annahme ausging, daß die Bedrohung von Treviso durch Durutte eine beschleunigende Wirkung ausüben werde [3]).

Entschluß des Erzherzogs Johann zum Abmarsch nach Tirol.

Das österreichische Armeekommando war im Laufe des 4. Mai in seinem Entschluß, an der Brenta standzuhalten, wesentlich bestärkt worden. Schon am Morgen war dem GM. Schmidt befohlen worden, in Bassano und Umgebung eine abermalige Lieferung von 40.000 Portionen Brot, 8000 Fourageratione, 10.000 Portionen Fleisch und Wein auszuschreiben, welche Verpflegsmenge unweigerlich bis 5. Mai abends zur Abgabe bereitgestellt sein sollte [4]).

Durch das zaghafte Vorgehen des Gegners zur Überzeugung gelangt, daß es kaum vor dem Abend zu einem ernsten Kampf kommen werde, begab sich der Erzherzog im Laufe des Vormittags nach Castelfranco, wo ihm ein Schreiben des Kaisers Franz aus Strengberg vom 29. April eingehändigt wurde [5]). Dessen Inhalt war sehr geeignet, Hoffnungen auf eine siegreiche Wendung in Deutschland zu wecken. Der Kaiser teilte mit, daß sich der Rückzug der Hauptarmee von Regensburg nach Cham in Ordnung vollzogen habe, daß der Generalissimus mit dem 1. und 2. Armeekorps vereinigt sei, der Gegner entgegen seiner

---

[1]) Nach dem Operationsjournal Nr. 51 erfolgte die Kapitulation schon am 4., doch setzt Vignolle, 790, hiefür den 5. an.

[2]) Prinz Eugen an seine Gemahlin, San Pietro-Engù, 4. Mai. (Du Casse, V, 169.)

[3]) Prinz Eugen an Napoleon, Vicenza, 3. Mai.

[4]) Erzherzog Johann an GM. Schmidt, Castelfranco, 4. Mai; präs. Bassano, 4. Mai, 11 Uhr vormittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 54.)

[5]) Im Wortlaut Anhang XVIII.

sonstigen Gepflogenheit, vielleicht wegen großer Verluste, einen Operationsstillstand eingeschaltet habe und in Bälde die Vereinigung der Hauptarmee mit der Gruppe Hiller, der nur schwache Abteilungen an den Inn folgten, bei Linz stattfinden werde. An diese glänzende Schilderung der Lage schloß sich die Weisung, die Fortschritte in Italien durch keine Betrachtung und Rücksichten zu unterbrechen.

Dies besiegte die letzten Bedenken. Unverzüglich wurde eine lange Instruktion verfaßt, in der die wohl schon seit vielen Stunden im Hauptquartier erwogenen Absichten für die nächste Zukunft zum Ausdruck kamen [1]).

Gestützt auf Bassano und Treviso, die beide hartnäckig zu behaupten waren, ersteres vom GM. Schmidt, letzteres vom Blockadekorps von Venedig und dem Detachement des Oberstleutnants Hirsch, sollte die Armee sich auf jenen Teil des Gegners werfen, der zum Angriff vorging, sei es die gegenüberstehende Armee des Vizekönigs, sei es die Division Durutte, von der ganz richtig angenommen wurde, daß sie aus Venedig Verstärkungen heranziehen werde. Die verschiedenen Fälle wurden eingehend erörtert, dabei stets auf flankierendes Eingreifen besonderer Wert gelegt. Griff der Gegner mit beiden Kraftgruppen gleichzeitig an, so mußten die Avantgarde und die Brigade Schmidt, unterstützt vom 8. Korps, die Brenta behaupten, während sich das 9. Korps auf die Division Durutte warf. GM. Schmidt durfte Bassano in keinem Fall preisgeben und mußte der Valsugana seine besondere Aufmerksamkeit schenken, weshalb die Absendung eines Aufklärungsdetachements erneuert angeordnet und diesmal auch dessen Stärke, eine Division Infanterie, etwas Kavallerie, festgesetzt wurde.

Sollte die Armee durch Erfolge des Gegners oder andere Umstände zum Rückzug gezwungen sein, so war der Erzherzog entschlossen, die Armee zu teilen. Er wollte mit dem neu zu formierenden 8. Korps, 17 Bataillone, 18 Eskadronen [2]), durch die Valsugana nach Tirol rücken, der Banus FML. Ignaz Gyulai

---

[1]) Erzherzog Johann an GM. Schmidt, Castelfranco, 4. Mai; präs. Bassano, 4. Mai, 7 Uhr abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 45.)

[2]) FML. Albert Gyulai und FML. Frimont, Brigade GM. Schmidt (3 Bataillone Johann Jellačić, 2 2. Banal), Brigade GM. Colloredo (je 3 Bataillone Strassoldo und St. Julien), Brigade GM. Kleinmayrn (2 Bataillone Szluiner, 4 Grenadierbataillone), Brigade GM. Splényi (4 Eskadronen Hohenzollern-Chevaulegers, 8 Ott-Husaren, 6 Hohenlohe-Dragoner).

hingegen hatte mit 21 Bataillonen, 22 Eskadronen[1]) hinter die Piave zu weichen und im Verein mit den Landwehren von Innerösterreich und der kroatischen Insurrektion Kärnten und Krain zu decken.

Obzwar der Erzherzog zu dieser Zeit der Meinung war, die Piave bilde kein verteidigungsfähiges Hindernis, schrieb er dem Banus doch vor, an dem Fluß einige Zeit stehen zu bleiben, um den Gegner am Nachdrängen durch die Valsugana zu hindern. Zu diesem Zweck sollte er den Rückzug gegen Vidor nehmen, wohin ein Bataillon sofort mit dem Auftrag zu senden war, einen Brückenkopf anzulegen und zu besetzen[2]). Da die Herstellung dieser Befestigung wohl längere Zeit in Anspruch nehmen mußte, zeigt auch diese Weisung, daß das Hauptquartier darauf rechnete, der Aufenthalt an der Brenta werde noch einige Tage währen.

An den Obersten Gyurkovics erging im Einklang damit der Befehl, die Blockade von Venedig aufzuheben und sich langsam und in gleicher Höhe mit dem Detachement des Oberstleutnants Hirsch gegen Treviso zurückzuziehen, wo beide den Abschnitt des Sile[3]) samt der Stadt hartnäckig zu verteidigen hatten. Die Landwehrbrigade des GM. Sebottendorf war nach Conegliano vorauszusenden. Die vom Obersten Gyurkovics gebrauchte Vorsicht, alle Überschiffungsmittel an der unteren Piave nach Ponte di Piave bringen zu lassen, wurde gutgeheißen und dem betreffenden Offizier aufgetragen, bei größter Verantwortung von Lovadina abwärts bis zum Meer kein Fahrzeug auf dem rechten Ufer zu lassen und alle zu zerstören, falls die Armee hinter die Piave wich[4]).

Oberstleutnant Hirsch hatte schon um 4 Uhr nachmittags die vorläufige Weisung in Händen, nach Treviso zurückzugehen, die Instruktion folgte später. Er säumte nicht, auf die Nach-

---

[1]) FML. Wolfskeel, Brigade GM. Kálnássy (3 Bataillone Franz Jellačić, 2 1. Banal), Brigade GM. Marziani (je 3 Bataillone Franz Karl und Allvintzy), Brigade GM. Gajoli (je 3 Bataillone Reisky, Simbschen und 2 Oguliner), Brigade GM. Hager (je 8 Eskadronen Erzherzog Josef- und Frimont-Husaren, 6 Savoyen-Dragoner), Brigade GM. Gavassini (2 Bataillone Otočaner).

[2]) Mit der Leitung des Baues wurde Hptm. Siegmund Scherer des Generalquartiermeisterstabes betraut. Er meldete hierüber dem Obersten Nugent aus Covolo gegenüber Vidor zweimal am 5. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 78, 79.)

[3]) Gemeint ist der aus der Gegend von Ospedaletto in östlicher Richtung gegen Treviso fließende Oberlauf.

[4]) Erzherzog Johann an Oberst Gyurkovics, Castelfranco, 4. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 58.)

richt, daß eine feindliche Kolonne von Ponte di Brenta im Anmarsch sei, gegen Abend den Rückmarsch an den Sile anzutreten [1]).

Oberst Gyurkovics hatte nicht erst auf einen Befehl gewartet, sondern schon am Morgen, als er die Verständigung des Oberstleutnants Hirsch von dessen Rückzug nach Noale erhielt, seine Posten eingezogen, um nach Mogliano abzurücken [2]). Er entging dadurch einer großen Gefahr, da der DG. Durutte am 4. früh seine Vorhut nach Mestre in Marsch gesetzt hatte, während der DG. Vial die zum Ausmarsch ins Feld bestimmten Bataillone zu einem gleichzeitigen Angriff bereitstellte. Letztere folgten den abziehenden Österreichern, wobei es zu kleinen Scharmützeln kam. Um 11 Uhr abends war die Vorhut des DG. Durutte mit der Verstärkung vereinigt, das Gros gelangte bis an den Musone [3]).

Der einigermaßen überraschende Entschluß des Erzherzogs Johann, mit der Hälfte der Armee nach Tirol abzurücken, fußte auf der Annahme, daß sich die Kräfte in Oberösterreich so ziemlich die Wage halten würden, sogar eine abermalige Offensive nach Bayern in Aussicht sei. Unter dieser Voraussetzung war er gerechtfertigt; der Vorstoß einer stärkeren Kraft aus Tirol gegen die Flanke und die Verbindungen der französischen Hauptarmee konnte in diesem Fall bedeutende Folgen haben und es würde durch dieses Zusammenwirken der Kräfte auf dem entscheidenden Kriegsschauplatz der bei Anlage des allgemeinen Operationsplanes gemachte Fehler ausgebessert worden sein. Die Ereignisse der letzten Tage hatten gar zu deutlich gelehrt, daß alle Erfolge in Italien wertlos waren, wenn sie nicht von solchen der Hauptarmee begleitet wurden.

Nach dem tatsächlichen Verlauf der Ereignisse im Donautal wären dem nach Tirol geworfenen Korps kaum besondere Lorbeeren erwachsen. Im Verein mit der Bevölkerung wäre das Land selbst wohl gehalten worden, auf die großen Operationen hätte dies aber keinen Einfluß gehabt, da der Erzherzog kaum eine Offensive nach Bayern hätte wagen dürfen. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Anhäufung von Truppen in dem

[1]) Obstlt. Hirsch an Erzherzog Johann, Noale, 4. Mai, 6 Uhr abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 44.)

[2]) Oberst Gyurkovics an Erzherzog Johann, Mestre, 4. Mai, 3 Uhr früh.

[3]) Vignolle, 789.

ressourcenarmen Land ernste Schwierigkeiten nach sich gezogen hätte [1]).

Keinesfalls würde die Ausführung dieses Entschlusses jene entscheidende Bedeutung für den Kriegsverlauf gehabt haben, die ihr Hormayr beilegte. Er rechnete sehr optimistisch, daß der Erzherzog bis Ende Mai samt 17.000 ranzionierten Kriegsgefangenen 45.000 Liniensoldaten [2]) für einen Einfall in Bayern zusammengebracht und mit diesen einen großen Einfluß auf die Begebenheiten bei Wien ausgeübt hätte. Als Rückendeckung hätte in Südtirol jedenfalls eine ansehnliche Kraft verbleiben müssen, so daß die Diversion gewiß nicht den von Hormayr vermeinten Umfang gewonnen hätte.

Eine weitere Frage bildet die Ausführbarkeit des Entschlusses. Es hätte wohl eines vollen Sieges über die gegenüberstehenden Franzosen bedurft, um die in der Flanke gelegene Marschlinie ohne schwere Einbuße einschlagen zu können. Wurde diese Vorbedingung nicht erfüllt, so konnte die Stellung des 9. Korps bei Vidor kaum ein Nachdrängen des Vizekönigs in die Valsugana ernstlich verhindern. Dessen Armee war stark genug, um bei einer Teilung in beiden Richtungen mit Überlegenheit auftreten zu können; mit etwas Ökonomie auf der einen Seite vermochte er sich aber mit erdrückender Übermacht in jener Richtung freie Bahn zu schaffen, die ihm die vorteilhafteste schien.

Rückzug der Österreicher hinter die Piave (5. und 6. Mai).

In den Nachmittagsstunden des 4. Mai begab sich Erzherzog Johann von Castelfranco nach Cittadella; die beiden Korps hatten sich inzwischen längs der nach Bassano führenden Straße bereitgestellt [3]). Die Untätigkeit des Gegners ließ jede Hoffnung auf einen baldigen Waffengang schwinden, dagegen wirkten auf das österreichische Armeekommando verschiedene Umstände ein,

---

[1]) In der Feldzugserzählung führt der Erzherzog Johann als vornehmlichsten Grund für das Aufgeben dieses Planes die Bedenken wegen der Verpflegung an.

[2]) Das vom Erzherzog ausersehene Korps zählte kaum 12.000 Streiter, die Division des FML. Chasteler hatte beim Einmarsch in Tirol 7500 Mann (Landwehr nicht eingerechnet), wovon wohl schon ein ansehnlicher Teil undienstbar war. Mit den Kriegsgefangenen ergab dies im Maximum 35.000 Mann. Möglicherweise rechnete Hormayr noch die Division Jellačić hinzu, deren ursprünglicher Stand von 8500 Mann Infanterie bereits bedeutend herabgesunken war.

[3]) Operationsjournal Nr. 48 (Major Csorich).

die schließlich zu einer vollständigen Änderung des jüngst gefaßten Entschlusses führten.

Zunächst wurde dem Erzherzog Johann ein Schreiben seines Bruders, des Generalissimus eingehändigt. Dasselbe ist in den Akten nicht vorzufinden, es fehlt auch die Angabe, wann es verfaßt wurde; es dürfte aber jenen Tagen entstammen, in welchen sich Erzherzog Karl nach dem Rückzug von Regensburg in einem Zustand seelischer Depression befand. Diese Stimmung spiegelte sich im erwähnten Schriftstück wider, worin der Generalissimus gestand, daß die Armee sehr geschwächt sei und sich im Lager bei Cham erst reorganisieren müsse. Über die Operationen der Armee in Italien wurde nichts bestimmtes gesagt, doch leuchtete aus allem hervor, sie solle nicht weiter vorgehen [1]).

Erzherzog Johann mußte nach Empfang dieses Schreibens die Anschauung gewinnen, daß auf einen siegreichen Umschwung an der Donau kaum zu hoffen war, daß günstigstenfalls, wenn sich der Generalissimus und Hiller vereinigten, der Siegeslauf des Feindes gehemmt, der Stoß in das Herz der Monarchie abgewehrt werden konnte. Die Operationen zogen sich gegen Wien, es war nicht anzunehmen, daß eine Diversion aus Tirol auf die dortigen Vorgänge entscheidenden Einfluß nehmen könne. Damit war eigentlich der Entschluß zum Abmarsch dahin bereits gegenstandslos geworden.

Bald darauf langten auch Nachrichten aus Tirol ein. Leutnant Baron Kulmer der Kärntner Landwehr war mit einem undatierten, am 2. Mai abgesendeten Bericht des Oberstleutnants Leiningen in Bassano angelangt. Darin wurde der eben erfolgte Angriff einer Kolonne von 3000 Mann mit 5 Geschützen bei Ala und der dadurch bedingte, übrigens schon früher beschlossene Rückzug nach Roveredo angekündigt [2]). Gleichzeitig meldete sich in Bassano der Überbringer eines an den Erzherzog Johann gerichteten Schreibens desselben Oberstleutnants, worin dieser am 3. aus Trient meldete, daß er sich von der Übermacht des Feindes zum Rückzug nach Lavis gezwungen sehe [3]). Diese Hiobsposten

---

[1]) Hormayr, 139; Operationsjournal Nr. 53. Vermutlich wurde das Schreiben am 25. oder 26. April abgesendet.

[2]) An den die Kolonne in Valarsa kommandierenden Stabsoffizier. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 232.)

[3]) Dieses Schreiben ist in den Akten abgängig. Seinen Inhalt führt das Operationsjournal Nr. 53 mit der offenbar unrichtigen Angabe an, daß das Schreiben am 4. abgesendet wurde.

ergänzte noch eine Meldung des Hauptmanns Zuccheri[1]), daß nach Aussage des am 3. früh von Trient abgegangenen Hauptmanns der Landmiliz Bosio ein bei Roveredo aufgestellt gewesenes Detachement von 800 Mann nach einem ungünstigen Kampf gefangengenommen worden sei. Gerüchtweise fügte er bei, der Gegner wolle nach Levico rücken, um die Verbindung mit Trient in der Valsugana zu sperren.

Diese Nachrichten sandte der GM. Schmidt um 1 Uhr nachmittags zum Armeekommando ab[2]).

Überdies sollen angeblich falsche und übertriebene Gerüchte bis abends zum Armeekommando gelangt sein. Es hieß, daß die Generale Baraguey d'Hilliers und Rusca mit 25.000 Mann durch die Valsugana im Anmarsch wären[3]), daß sich Leiningen in das Kastell von Trient geworfen hätte und arg bedrängt würde. Ob diese Nachrichten tatsächlich eintrafen, ist übrigens zweifelhaft[4]). Die Lage war schon nach den ersteren bedenklich genug.

Einen überlegenen Gegner vor der Front, beide Flanken durch starke Kräfte bedroht, durfte sich der Erzherzog durch längeres Stehenbleiben an der Brenta nicht einer vernichtenden Umklammerung aussetzen. So entschloß er sich auf das Anraten der zu einer Konferenz einberufenen beiden Korpskommandanten und des Generalstabschefs[5]) zum Rückzug hinter die Piave und kam auch davon ab, die nach Tirol als Verstärkung bestimmte Brigade durch die Valsugana abzusenden. Sie sollte den Umweg durch das obere Piavetal einschlagen.

Hormayr klagt den GM. Schmidt an, durch seine übertriebenen Berichte verschuldet zu haben, daß Erzherzog Johann seinen Entschluß, nach Tirol abzuschwenken, aufgab und daß die Zaghaftigkeit des genannten Generals auch den Marsch von dessen Brigade durch die Valsugana vereitelt habe, wodurch der DG. Rusca, in den Flanken von den Tirolern bedrängt und von

---

[1]) Primolano, 4. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, ad 37.)

[2]) GM. Schmidt an Erzherzog Johann, 4. Mai, 1 Uhr nachmittags.

[3]) Hormayr, 136.

[4]) Nachweisbar beruhte diese irrige Nachricht auf einer Meldung des Hptm. Bianchi, Ospedaletto, 5. Mai, 1 Uhr nachmittags, die beim GM. Schmidt am 6. Mai zeitlich früh durchlief und auf einem gleichzeitig bei Schmidt eingelangten Schreiben des GM. Marchal, Brixen 4. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 70, 85; 8. Korps, V, 38.) Der Erzherzog bezog sich darauf auch erst in den am 7. erlassenen Befehlen.

[5]) Operationsjournal Nr. 54.

dem am 6. wieder nach Trient vorgerückten GM. Marchal im Rücken gefaßt, zur Kapitulation gezwungen gewesen wäre.

Für diese Beschuldigung findet sich gar kein Beleg. Die in den Akten vorfindlichen zahlreichen Meldungen des GM. Schmidt enthalten nichts derartiges, insbesondere nicht die letzte, nach dem abgeschlagenen Angriff auf Bassano um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags verfaßte. Es kann nicht angenommen werden, daß später ein anders lautender, nicht mehr erhaltener Bericht eingesendet wurde. GM. Schmidt hatte hiezu gar keine Veranlassung. Er hatte am Vormittag gleich nach Empfang des bezüglichen Befehls eine Kompagnie Banalisten und einen Flügel Hohenzollern-Chevaulegers in die Valsugana abgefertigt[1]). Der Kommandant, Rittmeister Josef von Henninger, meldete aus Carpenedo gegenüber Valstagno um 8 Uhr abends, daß er nichts über den Feind erfahren habe. Eine feindliche Patrouille von 30 Reitern sei wohl am jenseitigen Brentaufer erschienen, habe jedoch um 3 Uhr nachmittags den Rückzug gegen Süden angetreten. Hauptmann Bianchi, der nach Primolano vorausgegangen war, benützte einen durchreisenden Kurier, um dem GM. Schmidt zu versichern, daß er noch keinen Feind gesehen habe und daß nur gerüchtweise verlaute, der Gegner könne am 4. bis Trient vorgedrungen sein[2]).

Nach Empfang der Instruktion für die beabsichtigten Operationen der Armee an der Brenta, um 7 Uhr abends, sandte der GM. Schmidt nach der darin enthaltenen Weisung eine zweite Banalistenkompagnie dem Aufklärungsdetachement nach[3]), das am nächsten Morgen den Vormarsch nach Grigno antreten sollte.

GM. Schmidt kann somit auf die Entschließungen des Erzherzogs keinen Einfluß genommen haben, die vielmehr durch die schlechten Nachrichten aus Cham eine andere Gestalt annahmen. Daß es auch nicht zur Absendung der Brigade durch die Valsugana kam, ist begreiflich. Das Hauptquartier mochte wohl Bedenken hegen, die Kolonne zwischen zwei Feuer, den Gegner in Trient und verfolgende Abteilungen, zu bringen. Dabei ist nicht zu übersehen, daß der Marsch durch die Valsugana längst widerrufen war. Es hätte also erst einer neuen Anordnung bedurft, die sich

---

[1]) Der Bericht von 1 Uhr nachmittags meldet bereits den Vollzug.

[2]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 42.

[3]) Dies ist aus der Meldung des GM. Schmidt, Pederoba, 6. Mai, zu entnehmen, worin er die Abteilung in der Valsugana mit 2 Kompagnien bezifferte.

in den Akten nicht vorfindet, um Schmidt Gelegenheit zu Gegenvorstellungen zu geben. Wohl aber enthält die am Abend des 4. erlassene Marschdisposition bereits die Weisung, daß die Brigade gegen die Piave zurückzugehen habe. Hormayrs Darstellung ist also eine Fabel.

Die Marschdisposition verfügte [1]:

Aufbruch des Gros und der Brigade Schmidt um 2 Uhr früh, 8. Korps auf der Marschlinie gegen Narvese bis Volpago (6 *km* östlich Montebelluna), 9. Korps gegen Vidor bis Caerana di San Marco (3 *km* nordwestlich Montebelluna), Brigade Schmidt über Crespano bis zu der Brücke bei Pederoba nächst San Vito an der Piave; Schmidt hatte ein Detachement zur Besetzung von Asolo abzuzweigen.

FML. Frimont sollte die Infanterie der Arrièregarde um 3 Uhr früh aufbrechen lassen, mit der Kavallerie erst folgen, sobald erstere einen genügenden Vorsprung gewonnen hatte. Ihm war die nach Postioma führende strada postuma als Marschlinie zugewiesen. Zur Verstärkung der Arrièregarde war vom 9. Korps bei San Florino di Campagna, 5 *km* nordöstlich Castelfranco, das Dragonerregiment Hohenlohe zurückzulassen.

Die Landwehrbrigade Sebottendorf sollte von Treviso mit Tagesanbruch nach Conegliano abrücken, Oberst Gyurkovics hingegen im Verein mit dem Detachement des Oberstleutnants Hirsch Treviso bis zum Einbruch der Nacht des 5. Mai halten und dann gegen die Jochbrücke la Priula weichen, die nach dem Übergang sofort zu zerstören war. FML. Frimont hatte einige Eskadronen zur Unterstützung des Rückzuges der Gruppe Gyurkovics auf der Straße Castelfranco—Treviso zurückgehen zu lassen. Er bestimmte hiezu eine Division Erzherzog Josef-Husaren.

Die Tendenz der Anordnungen war, die Armee hart am Gebirgsfuß in einem Marsch von nahezu 30 *km* Länge zurückzuführen, wobei Gyurkovics die Flanke zu decken hatte.

Dem GM. Schmidt wurde mit der Disposition ein Befehl gesendet, am 6. den Marsch nach Tirol über Feltre und durch das obere Piavetal fortzusetzen [2].

Hinsichtlich des 9. Korps muß nachträglich noch eine Abänderung verfügt worden sein, wonach der Banus seine Truppen

---

[1] K. A., F. A. 1809, Italien, V, 64.

[2] Dieser Befehl findet sich nicht in den Akten, doch enthält der Befehl des Armeekommandos an GM. Schmidt, Selva, 5. Mai (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 69) einen diesbezüglichen Hinweis.

bei Vidor hinter die Piave zu führen und die dortige Kriegsbrücke abzubrechen hatte [1]).

Die Disposition wurde anscheinend in der Stellung der beiden Korps nördlich Cittadella verfaßt [2]). Das „schreibende" Hauptquartier befand sich indessen in Treviso, wo um 7 Uhr abends ein vom Nachrichtendetachement in Camposampierro gesendeter Spion mit der Nachricht eintraf, durch Padua seien etwa 10.000 Mann gezogen, er wisse aber nicht, ob sie nach Mestre oder Treviso marschierten [3]). Gleichzeitig meldete das gegen Camposampierro aufgestellte Pikett des bei Castelfranco lagernden 1. Otočaner Bataillons, der Gegner sei von der Brenta im Anmarsch. Darob war große Aufregung und Generaladjutant Oberstleutnant Graf Morzin fühlte sich bewogen, dem Bataillon den Befehl zur Vorrückung und Besetzung von Camposampierro zu geben [4]). Tatsächlich war dies ein blinder Lärm. Eine feindliche Kolonne hatte sich, wie Landleute aussagten, damit begnügt, nach Herstellung eines Überganges bei Vigodarzere wenige Kilometer weit vorzurücken. Allem Anschein nach war dies ein schwaches Detachement [5]).

Erzherzog Johann war wenig erbaut davon, daß just im Augenblick, wo er den Rückzug anordnete, ein Bataillon entsendet wurde. Er erteilte umgehend den Befehl, den Widerruf im Trab nachzuschicken. Gleichzeitig sollte Oberstleutnant Morzin den Chef des Armeegeneralkommandos FML. Gorup und den Artilleriedirektor GM. Reisner, die sich in Treviso aufhielten, verständigen, daß die Armee den Rückzug über die Piave in nordöstlicher Richtung antrete und daß beide mit dem ganzen Personal nach Conegliano abzugehen hätten [6]).

Der Befehl muß ziemlich spät abends abgesendet worden sein, wodurch es kam, daß die Otočaner am nächsten Tage vom Gegner beinahe abgefangen wurden.

---

[1]) Auch dieser Befehl fehlt, doch bezieht sich der Banus in seiner Meldung aus Vidor, 5. Mai, 9 Uhr abends darauf. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 66.)

[2]) Das vorhandene Konzept trägt kein Datum.

[3]) Rtmstr. Josef Eisenstein von Erzherzog Josef-Husaren an Erzherzog Johann, Camposampierro, 4. Mai, 6 Uhr 30 Minuten abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 59.)

[4]) Obstlt. Morzin an Erzherzog Johann, Castelfranco, 4. Mai, 7 Uhr abends. (Ebenda, V, 55.)

[5]) Meldung des Rtmstr. Eisenstein von 9 Uhr abends. (Ebenda, V, 60.)

[6]) Ohne Datum. (Ebenda, V, 72.) Diesem Befehl war die für das Armeegeneralkommando bestimmte Mitteilung beigefügt, daß GM. Schmidt über Feltre und Pieve di Cadore nach Tirol marschieren werde.

Gefecht bei Castelfranco. (5. Mai.)

Der Rückzug des österreichischen Heeres vollzog sich dispositionsgemäß. FML. Frimont ließ eine Eskadron Husaren zur Beobachtung des Gegners an der Brenta zurück, die vor der alsbald den Fluß übersetzenden Avantgarde langsam gegen Castelfranco wich. Hier hatte Frimont eine Eskadron Husaren aufgestellt, die das von Camposampierro erwartete 1. Bataillon Otočaner aufzunehmen hatte. Östlich Castelfranco formierte sich das Gros der Husaren in Schlachtordnung. Erzherzog Johann hatte inzwischen das Abrücken des GM. Kálnássy mit dem Infanterieregiment Simbschen zum 8. Korps angeordnet, so daß bei der Arrièregarde an Infanterie nur die Oguliner und 2 Kompagnien des 1. Banalregiments — die anderen 4 waren beim GM. Schmidt verblieben — zur Verfügung standen. Frimont ließ die Grenzer als Rückhalt seiner Husaren den Ort San Florino di Campagna besetzen, woselbst sich auch der GM. Hager mit dem Regiment Hohenlohe-Dragoner bereitgestellt hatte[1]).

Die feindliche Armee hatte den Vormarsch begonnen, sobald die Patrouillen den Rückzug der österreichischen Arrièregarde meldeten. Eine große Schwierigkeit bereitete das Überschreiten der ziemlich viel Wasser führenden Brenta[2]), wozu mehrere Furten benützt wurden. Die Avantgarde gelangte bei Friola auf das linke Ufer, die Kavallerie und das Korps des rechten Flügels gingen nächst Fontaniva hinüber, wo gleichzeitig an der Herstellung einer Brücke gearbeitet wurde, die in 10 Stunden fertig war[3]), so daß die italienische Division und die Garde sowie der Train in den Nachmittagsstunden über diese folgen konnten.

Der Vizekönig war über die Richtung, welche die Österreicher eingeschlagen hatten, nicht unterrichtet, neigte aber zur Annahme, daß sie sich gegen Treviso gewendet hätten. Seine Avantgarde rückte zunächst gegen Castelfranco vor, die Kavallerie wurde nach Maßgabe, als sie den sehr zeitraubenden Übergang bewirkte, strahlenförmig ausgesendet: BG. Guérin d'Etoquigny[4])

---

[1]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, ohne Datum, aber nach dem Inhalt vom 5. Mai, nach 8 Uhr abends; Postioma, 5. Mai, 12 Uhr nachts (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 73, 76); Operationsjournal Nr. 51.

[2]) Journal Broussier, 33; Prinz Eugen an Napoleon, Castelfranco, 6. Mai. (Du Casse, V, 170.)

[3]) Vignolle, 790.

[4]) Da dessen 7. Dragonerregiment bei Durutte, das 30. bei der Avantgarde war, von den italienischen Königin-Dragonern sich anscheinend 2 Eskadronen bei Grenier befanden, blieben dem General nur 2 Eskadronen.

längs der Hauptstraße nach Treviso, DG. Pully auf der strada postuma, Sahuc in den Raum zwischen Castelfranco und Bassano.

DG. Grenier hatte seinen Generalstabschef Oberst Gifflenga mit 2 Eskadronen Königin-Dragoner [1]) und etwas Infanterie vor Tagesanbruch durch eine unterhalb Bassano, bei Nove, aufgefundene Furt auf das linke Ufer setzen lassen, um den Angriff auf Bassano zu begünstigen. Gifflenga soll die Nachhut der Brigade Schmidt noch in Bassano ereilt und 150 Mann gefangengenommen haben [2]). Seras, durch das Freimachen der verrammelten Brücke aufgehalten, gelangte erst um 8 Uhr 30 Minuten früh nach Bassano, worauf er den Marsch auf der nach Asolo führenden Straße fortsetzte.

Die zweite Division des Zentrums, BG. Abbé, war am Vorabend von Grenier in die Nähe der Division Seras herangezogen worden. Als der Abmarsch der Österreicher ihr Eingreifen entbehrlich machte, benützte sie eine in der Nähe von Tezze gelegene Furt, wo sie indessen sehr große Schwierigkeiten zu überwinden hatte und die zugeteilte Reiterei die Infanteristen auf die Pferde nehmen mußte, was den Übergang sehr langwierig gestaltete [3]).

Während das Gros der Armee sehr langsam die Brenta überschritt, rückte die Avantgarde rasch vor und erreichte um 8 Uhr früh Castelfranco, wo ihre Kavallerie die vorgeschobenen Husaren, etwa eine Eskadron, zurückdrängte. Der ungestüm verfolgenden Abteilung, etwa 300 Reiter, warf Frimont mehrere Eskadronen entgegen, die 60 Gefangene machten und eine ansehnliche Zahl der Feinde töteten und verwundeten [4]). Ein Ausnützen des Erfolges war nicht möglich, da sich die Infanterie der französischen Avantgarde in den nächsten Dörfern festgesetzt hatte und die Reiter aufnahm.

Da sich der Feind zusehends verstärkte und längs der strada postuma mit Artillerie vorzurücken begann, trat Frimont gegen 10 Uhr vormittags den Rückzug an. Während desselben wurde endlich das 1. Bataillon Otočaner sichtbar, das, von

---

[1]) So gibt Zanoli, II, 88, an; Vignolle, 789, sagt im allgemeinen 2 Eskadronen. Anscheinend waren dem Korps des Zentrums außer dem 6. Husarenregiment noch einige Dragonereskadronen zugeteilt worden.

[2]) Vignolle, 790. Österreichischerseits fehlt hiefür jegliche Bestätigung, doch ist dies immerhin möglich, da GM. Schmidt erst um 4 Uhr früh die Rückzugsdisposition erhielt. (GM. Schmidt an FML. Chasteler, Pederoba, 6. Mai; K. A., F. A. 1809, 8. Korps, V, 90.)

[3]) Eugen an Napoleon, Castelfranco, 6. Mai.

[4]) Martinien weist bei dem zur Avantgarde gehörigen 30. Dragonerregiment am 5. Mai einen verwundeten Offizier aus.

französischen Reitern umschwärmt, über Vedelago den Anschluß zu finden trachtete. Durch Vorsenden einiger Husareneskadronen befreite Frimont das Bataillon aus seiner bereits sehr kritischen Lage und zog es zu seiner Infanterie heran.

Der Aufenthalt brachte es mit sich, daß die mittlerweile mit Kavallerieabteilungen der nachfolgenden Dragonerdivisonen verstärkten Gegner sich an die Arrièregarde herandrängen und sie in beiden Flanken bedrohen konnten. FML. Frimont sah sich gezwungen, bei Fossalunga Stellung zu nehmen und den Ort mit Infanterie besetzen zu lassen [1]).

Frimont stand unter dem Eindruck, daß ihn der Gegner bis an die Piave drängen werde und schickte dem Armeekommando einen Hilferuf, worin er sich gleichzeitig den Befehl erbat, bei welchem Ort er den Übergang bewirken solle [2]).

Die Befürchtung erwies sich als grundlos. Nach mehreren Demonstrationen gegen die Flanken der Arrièregarde trat Ruhe ein. Frimont stellte hierauf in der Gegend östlich Fossalunga Vorposten auf, 3 Husareneskadronen auf der Straße, je zwei ziemlich weit entfernt auf den Flügeln; ferner sandte er 2 Eskadronen zur Sicherung in der Richtung gegen Treviso vor und führte das Gros gegen 6 Uhr abends nach Postioma zurück, wo er Lager beziehen ließ [3]).

Das österreichische Armeekommando war mit dem 8. Korps marschiert und hatte sich in dem östlich Volpago gelegenen Ort Selva einquartiert. Hier erhielt Erzherzog Johann einen vermutlich am 29. April von Klattau abgesendeten Befehl des Generalissimus, worin ihm geboten wurde, „sich nicht weiter zu aventurieren", vielmehr zu trachten, entweder eine Diversion durch Tirol auszuführen oder sich schlimmstenfalls an die ungarische Insurrektion anzuschließen [4]).

---

[1]) Bericht Frimonts vom 5. Mai, 12 Uhr nachts.

[2]) Meldung auf der Straße vor Postioma, 5. Mai, 1 Uhr 30 Minuten nachmittags.

[3]) Berichte Frimonts, ohne Datum und 5. Mai, 12 Uhr nachts.

[4]) Dieser Befehl ist in den Akten nicht aufzufinden. Nach Hormayr, 139, der darin der Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann folgt, und nach dem Operationsjournal Nr. 53 ist kein Zweifel, daß ein solcher Befehl am 5. eintraf und zwar mit einem Inhalt, der mit dem am 29. vom Generalissimus an den Kaiser erstatteten Bericht übereinstimmt. Im Operationsjournal und bei Hormayr ist jedoch als Wortlaut jener des Schreibens angeführt, das Kaiser Franz am 2. Mai erließ. Dieses konnte am 5. nicht in Selva sein, doch hieß es darin ausdrücklich, der Kaiser habe aus dem Bericht des Generalissimus vom 29. April ersehen, daß der Erzherzog Johann vom Generalissimus in diesem Sinne angewiesen wurde.

Es ist nicht festzustellen, ob es der Inhalt dieses Schreibens war, der den Erzherzog in den Nachmittagsstunden des 5. Mai einen nicht ganz geklärten Entschluß fassen ließ oder ob im Gegenteil die Botschaft aus dem Hauptquartier in Klattau im Verein mit anderen Umständen den baldigen Verzicht auf die neuen Pläne herbeiführte. Fast will es scheinen, daß ersteres der Fall war und es ist psychologisch sehr verständlich, daß die Weisung, eine Diversion durch Tirol auszuführen, just in dem Moment, als der Erzherzog vielleicht gegen seine innerste Überzeugung von dieser Idee abgekommen war, die Entschließung auslöste, den Marsch nach Tirol denn doch, und zwar mit der ganzen Kraft anzutreten.

Tatsächlich erging eine Reihe von Befehlen, die auf ein derartiges Vorhaben hindeuten.

GM. Schmidt erhielt den Auftrag, bei Pederoba stehen zu bleiben, Asolo besetzt zu lassen und jene Abteilungen, die seinerzeit mit dem GM. Marziani zur Brigade gestoßen waren, zu ihren Korps abzusenden. Er hatte sich bereit zu halten, einem Angriff entgegentreten zu können[1]). Diesen Befehl überbrachte ein Offizier von Hohenlohe-Bartenstein-Infanterie, der mit einer Depesche an den FML. Chasteler nach Brixen weiterreiste [2]). In dieser wurde erneuert die Absendung der Landwehr in die Heimat angeordnet[3]).

Der Banus erhielt um 8 Uhr 30 Minuten abends die Verständigung, daß die Brücke bei Vidor stehen bleiben müsse und daß sich seine Vorposten mit jenen der Brigade Schmidt und des 8. Korps in Verbindung zu setzen hätten. Er meldete hierauf, daß er das rechte Piaveufer wieder besetzt und die Vorposten entsprechend angewiesen habe [4]).

An FML. Frimont erging der Befehl, sich in seiner Stellung bei Postioma so lange zu behaupten, bis eine andere Disposition eintreffen würde [5]).

---

[1]) Erzherzog Johann an GM. Schmidt, Selva, 5. Mai, präs. in Pederoba, 6. Mai, 2 Uhr 30 Minuten früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 68; 8. Korps, V, 50.)

[2]) Zu entnehmen aus dem Bericht des GM. Schmidt an Erzherzog Johann, Pederoba, 6. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 85.)

[3]) K. A., F. A. 1809, 8. Korps, V, 51.

[4]) Erzherzog Johann an den Banus, Selva, 5. Mai, Bestätigung des Empfanges in des letzteren Meldung, Vidor, 5. Mai, 9 Uhr abends, expediert 10 Uhr nachts. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 66.)

[5]) Zu entnehmen aus der Meldung des Majors Kinsky an Erzherzog Johann, Postioma, 5. Mai, 9 Uhr 30 Minuten nachts. (Ebenda, V, 75.)

Dem Obersten Gyurkovics wurde bekanntgegeben, daß es von dem Befehl, sich bei Treviso bis zum Einbruch der Nacht zu halten, abkomme. Die Stadt sei zu räumen, sobald er in der rechten Flanke bedroht werde, doch hatte das Detachement nicht den Rückzug gegen die Jochbrücke la Priula, sondern zur Arrièregarde bei Postioma durchzuführen. Zur genannten Brücke war nur eine Abteilung mit dem Auftrag zu entsenden, sie unter persönlicher Verantwortung zu verbrennen. „Für meine vorhabenden Operationen ist die Zerstörung der Jochbrücke von äußerster Wichtigkeit [1])". Dieser Befehl war um 6 Uhr 30 Minuten abends in Treviso [2]).

Welche Operation der Erzherzog vor hatte, läßt sich aus der angeordneten Brückenzerstörung schließen. Offenbar wollte er dem gegen Treviso vorrückenden Gegner am nächsten Tage in die Flanke fallen [3]). Mit Rücksicht auf den taktischen Schlag wurde das Detachement Gyurkovics zur Arrièregarde herangezogen.

Auf den Entschluß zur Offensive weist auch ein Schreiben des Hauptmanns Scherer, der den Bau des Brückenkopfes bei Vidor leitete, an den Obersten Nugent hin [4]). Er hatte dem Obersten Volkmann ein Schreiben des letzteren übergeben und sich hinsichtlich der „abgesehenen" Vorrückung mit ihm besprochen, wobei die Schwierigkeiten der von der Kolonne Schmidt von Bassano nach Pederoba benützten Marschlinie erörtert wurden. Hauptmann Scherer sah sich veranlaßt, den Generalstabschef zu warnen, bei der Offensive eine größere Kolonne auf diese Marschlinie zu weisen.

Es ist somit nicht zu zweifeln, daß in den Nachmittagsstunden des 5. Mai und sogar noch abends im österreichischen Armeehauptquartier der Plan bestand, einen Gegenstoß zu führen.

Gefecht bei Treviso. (5. Mai.)

Entsprechend der Disposition des Armeekommandos vom 4. Mai nachmittags hatte Oberst Gyurkovics sein Detachement

[1]) Erzherzog Johann an Oberst Gyurkovics, Selva, 5. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 82.)

[2]) Ingenieurhptm. Franz Scholl an Erzherzog Johann, Porta Antilla in Treviso, 6 Uhr 30 Minuten abends. (Ebenda, V, 83.)

[3]) Eine Andeutung findet sich auch in dem Operationsjournal Nr. 54. „Diese Flankenbewegung [Marsch von der Brenta an den Rand des Gebirges] sollte dem Feind imponieren und zugleich dazu dienen, mit mehr Vorteil wieder offensiv vorzugehen, sollten unterdessen günstigere Nachrichten einlaufen."

[4]) Covolo, 5. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 78.)

am 5. zeitlich früh von Mogliano nach Treviso zurückgeführt. Als der Oberst erkrankte, übernahm Oberstleutnant Collenbach das Kommando. Da eine Abteilung mit der Aufgabe betraut war, alle Überschiffungsmittel auf der unteren Piave bei Ponte di Piave zu sammeln, verfügte Collenbach nur über 10 Kompagnien Erzherzog Franz Karl, je 2 Züge Otočaner und vom 1. Banalregiment[1]), 10 Kompagnien Grazer Landwehr, einen Flügel Frimont-Husaren und eine dreipfündige Brigadebatterie[2]). Dies mag ihn veranlaßt haben, den Befehl wegen Rücksendung der Landwehr nach Conegliano nicht zu befolgen. Er ließ das Gros in der Stadt Aufstellung nehmen, die auf dem rechten Ufer des Sile befindlichen Tore und Stadtmauern besetzen und schob eine Vorpostengruppe etwa 2 *km* auf der Straße gegen Mestre vor[3]).

Inzwischen war die zweite Disposition des Armeekommandos vom 4. Mai angelangt, wonach die Aufgabe des Detachements im Hinblick auf den allgemeinen Rückzug dahin eingeschränkt wurde, im Verein mit dem Oberstleutnant Hirsch Treviso nur bis zum Einbruch der Nacht zu halten.

Im Laufe des Vormittags trat die nächst Treviso aufgefahrene Wagenburg der Kolonnenmagazine den Rückmarsch nach Bocca di Strada an, woran sich Transporte mit den in der Stadt aufgehäuften Vorräten reihten. Zur Wegschaffung des ganzen Verpflegsvorrates reichten die requirierten Fuhrwerke nicht aus und Oberstleutnant Collenbach lehnte das Ansinnen des Oberverpflegsverwalters, die Stadt bis zum Morgen des 6. zu behaupten, damit nach Abladen der Last jenseits der Piave ein Teil der Fuhrwerke zur Abholung zurückkehren könne, begreiflicherweise ab[4]).

Oberstleutnant Hirsch war mit Tagesanbruch bei Quinto am Sile eingetroffen und hatte das 2. Bataillon Otočaner und die Eskadron Frimont-Husaren eine weitläufige Aufstellung längs des Gewässers beziehen lassen, um dem ihm gewordenen Auftrag,

---

[1]) Wie letztere nach Treviso gelangten, ist nicht aufzuklären. Möglicherweise wurden sie vom FML. Frimont der Division Erzherzog Josef-Husaren, die auf der großen Straße zurückging, als Rückhalt beigegeben.

[2]) Die Positionsbatterie dürfte hinter die Piave zurückgesendet worden sein. Wann die dem Obersten Gyurkovics ursprünglich zugeteilte halbe Brigadebatterie auf 8 Geschütze ergänzt wurde, ist nicht zu ermitteln.

[3]) Obstlt. Collenbach an Erzherzog Johann, Lager bei Piave an der Brücke von Lovadina, 7. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 95.)

[4]) Meldung des Oberverpflegsverwalters Bruscher von Donau, 5. Mai, 3 Uhr nachmittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 77.)

den Abschnitt hartnäckig zu verteidigen, genügen zu können[1]). Mittags begab er sich nach Treviso, um mit dem Obersten Gyurkovics ein Zusammenwirken zu vereinbaren. Hier erst erfuhr er, daß inzwischen eine neue Disposition ergangen war, die ihn nach Treviso wies. Er ritt sofort zu seinem Detachement zurück und verfügte die Sammlung der Posten, doch brauchte dies so viel Zeit, daß er erst gegen 11 Uhr nachts, wie er dem Oberstleutnant Collenbach übrigens sofort angekündigt hatte, in Treviso eintreffen konnte[2]).

Gleichfalls um die Mittagszeit langten beim Oberstleutnant Collenbach die beiden Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren ein, die FML. Frimont auf der großen Straße zurückgesendet hatte[3]).

Zwischen 4 und 4 Uhr 30 Minuten nachmittags[4]) rückte die Vorhut der Division Durutte auf der Straße von Mestre an und drängte die Vorposten im ersten Anlauf bis an das Stadttor zurück. Collenbach warf dem Gegner eine Kompagnie Erzherzog Franz Karl mit 2 Dreipfündern auf der Straße entgegen, eine andere Kompagnie machte eine Umgehung in des Feindes linke Flanke, der zum Weichen gezwungen wurde.

Als Durutte jedoch Truppen des Gros entwickelte und seine Artillerie einsetzte, mußten die österreichischen Abteilungen den Rückzug antreten, wobei der ungestüm nachdrängende Gegner mehrere Gefangene machte. Schon hatte aber Collenbach 2 Kompagnien Erzherzog Franz Karl und 2 Geschütze bereitgestellt, welche die Verfolger mit lebhaftem Feuer empfingen und schließlich durch einen glücklichen Bajonettangriff bis hinter die vormals von den Vorposten besetzte Linie zurücktrieben. Hiebei wurden Leute des 18., 22. und 23. leichten Regiments gefangengenommen[5]).

Während dieses Kampfes war der Befehl des Armeekommandos eingelangt, noch vor Einbruch der Nacht gegen Postioma zurückzugehen. Collenbach konnte diesem nicht nachkommen, ohne

---

[1]) Obstlt. Hirsch an Erzherzog Johann, Quinto, 5. Mai, 9 Uhr vormittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 81.)

[2]) Meldung des Ingenieurhptm. Scholl, Porta Antilla in Treviso, 6 Uhr 30 Minuten abends.

[3]) Bericht des Obstlt. Collenbach, 7. Mai.

[4]) Ebengenannter Bericht sagt 4 Uhr 30 Minuten, eine undatierte Meldung des Obstlt. Collenbach (Ebenda, V, 84) hingegen 4 Uhr nachmittags.

[5]) Bericht des Obstlt. Collenbach, 7. Mai.

die im Gefecht stehenden Truppen schweren Verlusten auszusetzen, und mußte auch mit Rücksicht auf das Anrücken der Kolonne Hirsch ausharren[1]). Er zog zur Verstärkung der ersten Linie noch eine Kompagnie seines Regiments und 50 Freiwillige der Landwehr vor, mit deren Unterstützung ein dritter, kurz vor Einbruch der Nacht unternommener Angriff abgewiesen wurde[2]).

DG. Durutte, der noch keine Nachricht erhalten hatte, ob die Armee die Brenta passiert habe, trug angesichts des hartnäckigen Widerstandes Bedenken, seine ganze Kraft einzusetzen und blieb in der erreichten Aufstellung südlich Treviso stehen.

Der Verlust der Franzosen ist nicht bekannt, sie beziffern die Zahl der während des Kampfes gefangengenommenen Österreicher mit 50[3]).

Dagegen liegen österreichischerseits genaue Angaben vor. Das Detachement büßte an Toten 25 Mann, an Verwundeten einen Offizier und 65, an Gefangenen und Vermißten 97 Mann ein[4]).

Überfall bei Postioma. (5. Mai.)

Der Vizekönig, der sein Hauptquartier in Castelfranco nahm, ließ das Gros seiner Infanterie in dieser Gegend Lager beziehen: DG. Macdonald mit den beiden Divisionen Broussier und Lamarque an der Straße nach Treviso bei Vedelago[5]), BG. Abbé nördlich Castelfranco vermutlich bei Poggiana[6]), DG. Fontanelli südlich gegen Camposampierro, die Garde in den nächsten Ortschaften der Umgebung.

Seras soll Asolo erreicht und der Kolonne Schmidt im Verein mit Sahuc 600 Gefangene abgenommen haben[7]). Von österreichischer Seite findet sich hierüber keine Andeutung, doch scheint es, daß die dem GM. Schmidt aufgetragene Besetzung

---

[1]) Meldung des Ingenieurhptm. Scholl, Porta Antilla in Treviso, 6 Uhr 30 Minuten abends.

[2]) Bericht des Obstlt. Collenbach, 7. Mai.

[3]) Vignolle, 791.

[4]) Von Erzherzog Franz Karl 22 Tote, 50 Verwundete, 97 gefangen und vermißt; von Frimont-Husaren Oblt. Karl Jeszernitzky und 3 Mann tot, 3 Verwundete, von der Landwehr 2, von der Artillerie 1 und von den Banalisten 9 Verwundete. (Bericht des Obstlt. Collenbach vom 7. Mai.) Jeszernitzky wurde indessen nur schwer verwundet und geriet in Kriegsgefangenschaft. (K. A., 1809, Gefangene Offiziere.)

[5]) Journal Broussier, 34.

[6]) Vaudoncourt, I, 224, läßt dort irrtümlich eine Dragonerdivision nächtigen.

[7]) Vignolle, 790; Vaudoncourt, I, 223; du Casse, V, 66, 170.

von Asolo unterblieb, indem letzterer mit Berufung auf die Schwäche seiner Brigade und die ungünstigen Terrainverhältnisse in seinem Bericht vom 6. Mai bat, daß Asolo vom 9. Korps besetzt werden möge. Da ihm dies schon vor dem Abmarsch aus Bassano aufgetragen worden war, wäre es nicht unmöglich, daß das hiezu bestimmte Detachement von Seras und Sahuc ereilt und unter Verlust einer größeren Zahl von Gefangenen auf die Brigade zurückgetrieben ward, was Schmidt entweder schon früher meldete oder überhaupt verschwieg.

BG. Guérin erreichte mit seinem Dragonerregiment Pezzan di campagna, zirka 11 *km* westlich Treviso, Sahuc dürfte im Anschluß an die Avantgarde in der Höhe von Fossalunga stehen geblieben sein, Pully hingegen sollte Postioma erreichen, wohin die Division, deren Gros augenscheinlich erst spät die Avantgarde erreichte, bei Einbruch der Dunkelheit vorrückte.

FML. Frimont verfaßte nach dem Eintreffen in Postioma seinen Tagesbericht; er sprach darin die Besorgnis aus, daß seine Vorposten, bei denen fortwährend geplänkelt wurde, zu weit entfernt vom Gros der Arrièregarde aufgestellt seien und machte gleichzeitig den Vorschlag, ob es mit Rücksicht auf die bei Treviso hörbare Kanonade nicht ratsam wäre, den Rückzug zu beschleunigen und erst hinter der Piave längere Zeit zu verweilen. Frimont war um so mehr beunruhigt, als die eingebrachten Gefangenen aussagten, daß ihrem Heereskörper Postioma als Nächtigungsort bezeichnet worden sei [1].

In diesem Augenblick kam die Meldung, daß die Vorposten von überlegener Kavallerie angegriffen würden; sie wurden alsbald zum Rückzug gezwungen und schon näherte sich eine Masse von 500 Reitern, die längs der Straße vorgegangen war und das Zentrum der vorgeschobenen österreichischen Husaren durchbrochen hatte, in scharfer Gangart dem Ort Postioma, wo sich die Truppen gerade anschickten, das Lager zu beziehen. Mit knapper Not gelang es dem GM. Hager, sein Dragonerregiment noch rechtzeitig zu formieren und dem Gegner entgegenzuwerfen. Von den Husaren in der Flanke angefallen, mußten die französischen Dragoner das Weite suchen. Ihr Verlust soll beträchtlich gewesen sein, wogegen jener der österreichischen Arrièregarde während des ganzen Tages angeblich nur 40 Mann betrug [2].

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 73.

[2]) Bericht Frimonts, 5. Mai, 11 Uhr nachts; Meldung Kinskys, 5. Mai, 9 Uhr 30 Minuten abends; Operationsjournal Nr. 52.

Übergang der österreichischen Armee über die Piave. (6. Mai.)

Im österreichischen Armeehauptquartier war gegen 10 Uhr nachts des 5. Mai abermals eine Sinnesänderung eingetreten. Die augenscheinlich bis dahin bestandene Anschauung, die Masse des Gegners werde sich gegen Treviso bewegen, wurde durch die Ereignisse in den Abendstunden erschüttert.

FML. Albert Gyulai meldete, daß zu seiner großen Verwunderung trotz der eingetretenen Dämmerung die Kanonade bei Treviso fortdauere, daß auch bei der Arrièregarde wieder kanoniert werde und das Plänkeln bei den Vorposten des 9. Korps kein Ende nehme. „Aus welcher zudringlichen Verfolgung leicht zu schließen, daß der Feind unseren Übergang über die Piave mit aller Anstrengung erschweren wolle; wonach ich die untertänigste Vorstellung zu unterlegen mich getraue, damit der weitere Rückzug nächtlicher Weile beschleunigt werde, indem ich aus der dermaligen Aufstellung allhier nicht vermuten kann, daß man sich in eine Affäre engagieren wolle [1]."

Major Kinsky fragte im Namen des FML. Frimont nach dem abgeschlagenen Angriff an, „ob bei diesen eingetretenen Umständen, in welchen uns der Feind mit überlegener Macht entgegensteht, ob es bei der Disposition bleibt, für das Weitere die hohen Befehle abzuwarten oder ob man sich nicht gleich nach Povegliano zurückziehen solle..." [2]).

Erzherzog Johann erhielt ferner die Meldung vom Anmarsch einer starken Kolonne von Bassano gegen Asolo [3]); die Kanonade bei Treviso legte die Befürchtung nahe, daß am nächsten Tage ein Vorstoß des Gegners gegen die Verbindungen der Armee erfolgen werde.

Das durch diese Eindrücke gewonnene Bild über die Gruppierung des Gegners mußte wohl jegliche Offensive als höchst gefährlich und unheilvoll erscheinen lassen, selbst ein längeres Zuwarten in der augenblicklichen Stellung konnte zu einer Katastrophe führen. Erzherzog Johann ließ deshalb den vorübergehend gefaßten Entschluß wieder fallen und schritt an die Ausfertigung der Befehle zum sofortigen Rückzug hinter die Piave.

---

1) Volpago, 5. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 80.)

2) Major Kinsky an Erzherzog Johann, Postioma, 5. Mai, 9 Uhr 30 Minuten abends. (Ebenda, V, 75.)

3) FML. Ignaz Gyulai an Erzherzog Johann, Caerano, 5. Mai, 2 Uhr nachmittags. (Ebenda, V, 65.)

Zunächst ging um 10 Uhr 15 Minuten nachts das Aviso an den GM. Schmidt ab, daß die letzte Disposition unausführbar geworden sei und die Brigade den Marsch nach Tirol im Sinne der am 4. erlassenen Weisungen durchzuführen habe. Während des Marsches nach Feltre waren alle etwa auf der Piave noch vorhandenen Überschiffungsmittel zu zerstören [1]).

Im übrigen wurde folgende Rückzugsdisposition ausgegeben [2]): Das 8. Korps bewirkt sogleich den Rückmarsch über die Kriegsbrücke bei Narvese in ein Lager bei Susegana. FML. Frimont folgt dahin bei Tagesanbruch. Seine letzten Abteilungen müssen um 6 Uhr früh die Brücke passiert haben, worauf diese sogleich abzubrechen ist.

Das 9. Korps sendet seine Artillerie sofort auf dem längs des linken Ufers führenden Wege nach Susegana. Sie muß bei Tagesanbruch den Defiléausgang gegenüber Narvese bereits hinter sich haben. Dem Gros des Korps wird der über das Gebirge von Collalto nach Susegana führende Weg als Marschlinie zugewiesen. Die Kriegsbrücke ist schleunigst abzubrechen, die Pontons sind auf der Piave nach Narvese abzulassen und dort aufzuladen.

Oberstleutnant Collenbach und Hirsch hatten sich gegen die Jochbrücke bei Lovadina (la Priula) zurückzuziehen, je nach Umständen über diese oder die Kriegsbrücke bei Narvese den Übergang zu bewirken und die stehende Brücke zuverlässig bis 6 Uhr früh in Brand zu stecken. Die Landwehrbrigade Sebottendorf war nach Conegliano zu senden, die Linientruppen des Blockadekorps hatten in die Korpsverbände zurückzutreten.

Die Disposition war erst ziemlich spät fertiggestellt. Das 8. Korps trat den Abmarsch um 2 Uhr nachts des 6. Mai an [3]) und gelangte gleich der Arrièregarde ohne Zwischenfall über die Kriegsbrücke, die um 6 Uhr früh, ehe sich noch ein Feind blicken ließ, abgetragen wurde. Frimont stellte längs des linken Ufers Vorposten auf [4]).

Oberstleutnant Collenbach und Hirsch rückten um Mitternacht, ihre Nachhut um 1 Uhr nachts in aller Stille von Treviso

---

[1]) Erzherzog Johann an GM. Schmidt, Selva, 5. Mai, 10 Uhr 15 Minuten nachts. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 69.)

[2]) Ebenda, V, 89.

[3]) Operationsjournal Nr. 48 (Major Csorich).

[4]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, Susegana, 6. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 88.)

ab und passierten die stehende Brücke [1]), die sofort in Brand gesteckt wurde. Fünf Joche brannten bis zum Wasserspiegel ab [2]).

Größere Schwierigkeiten hatte das 9. Korps zu überwinden. Hier traf die Disposition erst um 4 Uhr 30 Minuten früh ein. FML. Ignaz Gyulai mußte fürchten, die Artillerie und die Pontons feindlichen Anschlägen auszusetzen, wenn er sie laut Befehl zum 8. Korps sandte. Er entschloß sich daher, alles auf dem Wege über Collalto in Marsch zu setzen, der bereits rekognosziert und für die Fahrzeuge geeignet befunden worden war [3]).

Schon der Marsch der Infanteriekolonne erwies sich als recht schwierig. Erst um 5 Uhr nachmittags traf die Tete bei Susegana ein [4]), um 7 Uhr abends hatte das Korps, zu dem inzwischen auch die Artillerie eingerückt war, östlich der Straße Susegana—Conegliano, in der Höhe des erstgenannten Ortes in 5 Treffen Lager bezogen. Die Dragonerbrigade war im Raum Bocca di Strada—Vazzola in Ortschaften untergebracht [5]).

Bei der Pontonbrücke, deren Abbrechen um 10 Uhr 30 Minuten vormittags noch nicht vollendet war, hatte der Banus ein Bataillon Szluiner, eine Eskadron Erzherzog Josef-Husaren [6]) und 2 Geschütze als Bedeckung zurückgelassen. Diese Abteilung mußte sich eines Angriffes französischer Reiter erwehren, die knapp nach Vollendung der Arbeit am rechten Ufer erschienen. Der Brückentrain gelangte am 6. nur bis zum Anstieg auf das Gebirge und überwand erst am 7. diesen schwierigen Teil des Weges [7]).

GM. Schmidt erhielt den Befehl zum Abmarsch um 4 Uhr früh und rückte sofort nach Feltre ab, wohin er bereits eine kleine Abteilung vorausgesendet hatte. Am 7. marschierte die

---

[1]) Nach dem Operationsjournal Nr. 51 soll Collenbach über die Kriegsbrücke bei Narvese gegangen sein, doch erscheint dies nicht recht glaubhaft; die Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann behauptet das Gegenteil.

[2]) Prinz Eugen an Napoleon, San Artien, 7. Mai. (Du Casse, V, 172.)

[3]) FML. Ignaz Gyulai an Erzherzog Johann, Vidor, 6. Mai, 5 Uhr früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 90.)

[4]) Derselbe an denselben, San Salvatore, 6. Mai. (Ebenda, V, 91.)

[5]) Obstlt. Habermann an Oberst Nugent, San Salvatore, 6. Mai, 7 Uhr abends. (Ebenda, V, 93.)

[6]) Die beim GM. Schmidt mit dem GM. Marziani eingerückte Division war am 6. an das 9. Korps in Vidor abgegeben worden. (Obstlt. Morzin an GM. Schmidt, Castelfranco, 5. Mai; K. A., F. A. 1809, 8. Korps, V, 55.)

[7]) Oberst Fellner an das 9. Korpskommando, Felde di Piave, 7. Mai; FML. Ignaz Gyulai an Erzherzog Johann, San Salvatore, 7. Mai, 7 Uhr 30 Minuten früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, ad 101, 101.)

Brigade bis Belluno. Hier waren allerlei Tatarennachrichten eingelangt, insbesondere, daß der Gegner bereits seit 2 Tagen Brixen besetzt hätte. Der der Kolonne vorausgeeilte Oberst Volkmann meinte, die Brigade, deren Soldaten der Mehrzahl nach barfuß waren, könne in „eine schöne Wäsche" kommen [1]).

Über die Bewegungen des Streifkommandos unter Hauptmann Zuccheri seit dem 30. April finden sich nur dürftige Nachrichten. Am 3. Mai traf es in der Gegend von Primolano ein; während des Aufenthaltes der Armee an der Brenta erhielt Zuccheri einen vermutlich am 3. abends erlassenen Befehl des Armeekommandos, in Erfahrung zu bringen, ob sich Major Lodron noch bei Primolano befinde und die allgemeine Weisung, im Falle des Rückzuges der Armee auf gleicher Höhe in das obere Piavetal zu weichen [2]). Als im Hauptquartier der Entschluß zum Abmarsch nach Tirol gefaßt wurde, kam ihm der Auftrag zu, über Bassano in die Sette comuni vorzugehen und dort den Landsturm aufzubieten; doch als er am 5. den Marsch von Primolano gegen Bassano antreten wollte, erfuhr er, daß Bassano bereits vom Gegner besetzt sei und daß außerdem eine Kolonne von 3000 Mann mit Artillerie von Trient durch die Valsugana anrücke [3]).

Tatsächlich hatte der DG. Rusca am 4., während Oberstleutnant Leinigen nach Lavis zurückwich, Trient besetzt, und war am 5. in die Valsugana eingerückt. Hauptmann Bianchi, der mit seinem Streifkommando, ein Flügel Hohenzollern-Chevaulegers, 2 Kompagnien des 2. Banalregiments und Landsturm, am 5. bei Ospedaletto, 7 *km* östlich Borgo di Valsugana, eingetroffen war, sandte dem Armeekommando und dem GM. Schmidt die Meldung von dem Fall von Trient mit dem irrtümlichen Beisatz, daß das Kastell noch verteidigt werde und erbat dringend Unterstützung, da er den baldigen Einmarsch des DG. Rusca in die Valsugana voraussah [4]).

Zuccheri, bei dem diese Meldungen durchliefen, fügte bei, daß er am 6. mit Rücksicht auf den Rückzug der Armee hinter den Cismone zurückzugehen gedenke.

---

[1]) Oberst Volkmann an Oberst Nugent, Belluno, 7. Mai, 9 Uhr früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 107.)

[2]) Konzept ohne Datum. (Ebenda, V, 71.)

[3]) Hptm. Zuccheri an Erzherzog Johann, Innichen, 13. Mai. (Ebenda, V, 140.)

[4]) Ospedaletto, 5. Mai, 1 Uhr nachmittags. (Ebenda, V, 70.)

DG. Rusca marschierte am 6. unter beständigen Kämpfen mit den auf den beiderseitigen Höhen aufgestellten Landsturmabteilungen und dem Detachement des Hauptmanns Bianchi durch die Valsugana und erreichte Primolano. Letzterer war auf den hinter dem Cismone in Stellung befindlichen Hauptmann Zuccheri zurückgegangen, der ihn anwies, sein Detachement bei Fonzaso zu sammeln [1]).

Am 7. wich Zuccheri hinter den Cordevole und ließ die Straßenbrücke zerstören. DG. Rusca gelangte nach Feltre und schob seine Vorposten an den Cordevole vor.

Der Vizekönig trug sich mit der Hoffnung, die Österreicher noch während des Überganges über die Piave anfallen zu können. Deshalb erhielten alle Heeresteile den Befehl, am 6. zeitlich früh den Vormarsch fortzusetzen: die Avantgarde, Sahuc und Pully längs der strada postuma, Guérin d' Etoquigny über Treviso nach San Biaggio an der Straße nach Ponte di Piave. Macdonald hatte mit den beiden Divisionen des rechten Flügels der Avantgarde zu folgen, Grenier mit der Division Abbé die Marschlinie über Povegliano, mit der Division Seras jene über Montebelluna zu benützen. Die Garde und die Division Fontanelli folgten als Reserve über Treviso.

DG. Durutte wurde beauftragt, mit tunlichster Beschleunigung gegen la Priula vorzugehen, um eine Zerstörung der Brücke zu hindern. Er hatte kurz nach dem Abmarsch der Österreicher seinen Einzug in Treviso gehalten, wo ansehnliche Verpflegsmengen erbeutet wurden. Er glaubte jedoch, dem Gegner nicht nachdrängen zu dürfen, richtete sich zur Verteidigung der Stadt ein und verlor einige kostbare Stunden. Als endlich der Befehl zum Vormarsch an die Piave eintraf, war es zu spät. Die Division langte gleichzeitig mit Pully und Sahuc bei Lovadina ein, doch war die Brücke bereits ein Opfer der Flammen, die österreichische Armee längst am jenseitigen Ufer.

Pully nahm vorwärts Lovadina, Sahuc bei Maserada Stellung, Durutte bezog bei Arcade Lager, der etwas später

---

[1]) Hptm. Zuccheri an GM. Schmidt, Fonzaso, 6. Mai. (K. A., F. A. 1809, 8. Korps, V, 83½.) Sehr bezeichnend für die durch den beständigen Wechsel der Entschließungen hervorgerufene Unsicherheit des detachierten Kommandanten ist folgende Stelle in diesem Schreiben: „Ich bitte ferners E. H., nur dies einzige mir wissen lassen zu wollen, ob wir defensiv oder offensiv vorgehen. Alles übrige ist mir sodann gleich bekannt, weil den ganzen Kriegsoperationsplan seit mehreren Jahren schon weiß."

eintreffende Seras bei Narvese. Das Korps Macdonald erreichte mit der Tetedivision Broussier Lovadina, Lamarque blieb anscheinend etwas weiter zurück. Grenier führte die Division Abbé bis Spresiano vor, Fontanelli dürfte zwischen Treviso und Maserada genächtigt haben, die Garde lagerte beim Hauptquartier, das der Vizekönig nach San Artien nördlich Treviso verlegte. Guérin d'Etoquigny stand bei San Biaggio und ließ die untere Piave beobachten[1]).

Operationsstillstand am 7. Mai.

Der ohne sonderliche Störung vollzogene Übergang über die Piave hatte die österreichische Armee abermals hinter einen Abschnitt gebracht, der zeitweise bei entsprechenden Wasserstandsverhältnissen ein ansehnliches Hindernis bildet.

Bei Narvese betritt die Piave die große italienische Tiefebene. Im Gebirge in ein enges, tiefes Bett gezwängt, ist ihr Lauf rasch, mitunter sogar reißend, daher ein Uferwechsel für größere Armeekörper nur auf Brücken möglich; im flachen Gelände dagegen schlängelt sich der Fluß, bei äußerst geringem Gefäll und trägem Lauf, durch Wiesen und Ackerland, ästet sich in viele Arme und bildet spärlich bewachsene Inseln und Schotterbänke. Mit Ausnahme der Jochbrücke la Priula gab es keine stabilen Brücken. Der Uferwechsel wurde durch die zahlreichen Furten und auf Fähren bewerkstelligt. Nur nach anhaltenden Regengüssen oder zur Zeit der Schneeschmelze schwellen die Fluten mächtig an und machen das Durchfurten gefährlich, oft unmöglich. Die flachen Ufer werden da und dort von mäßig hohen Schutzdämmen begleitet, größere Anwesen und Orte liegen erst in einiger Entfernung vom Flußbett, außerhalb des Inundationsraumes, dort aber in großer Zahl und Ausdehnung. Straßen und Wege durchziehen das Terrain nach allen Richtungen, doch erschweren besonders die vielen Wassergräben und das zur Abgrenzung des Eigentums aufgeführte Mauerwerk die Bewegung außerhalb der Kommunikationen. Ein kleines Flüßchen, die Piavisella, begleitet eine kurze Strecke lang die Piave, wendet sich aber dann gegen Norden und mündet in den Monticano.

Die Piave hatte damals zwar keinen besonders hohen Wasserstand, doch war das Bett ansehnlich gefüllt[2]) und die vom

[1]) Vignolle, 791, 792.

[2]) „. . . . mais l'eau était un peu haute." (Prinz Eugen an Napoleon, San Artien, 7. Mai.)

Oberlauf eingelangten Nachrichten ließen vermuten, daß die ungewöhnliche Wärme die Schneemassen im Gebirge zur Schmelze bringen und mithin ein rapides Steigen des Wassers zur Folge haben würde.

Erzherzog Johann durfte also hoffen, daß die gegnerische Offensive längere Zeit an diesem Hindernis zum Stehen kommen, ein Versuch des gewaltsamen Überganges aber die seit Antritt des Rückzuges ersehnte Gelegenheit geben werde, dem Feind einen ordentlichen Denkzettel anzuhängen. Die Ruhepause tat den ziemlich hergenommenen Truppen sicher wohl und verschaffte der langen Trainkolonne den erwünschten Vorsprung, der Intendanz die nötige Zeit, alle aufgespeicherten Vorräte in Sicherheit zu bringen.

Überdies war abermals ein Handschreiben des Kaisers eingelangt, welches dieser am 2. Mai aus Strengberg nach Empfang des Berichtes des Generalissimus über die am 29. getroffenen Dispositionen abgesendet hatte [1]). Der Kaiser billigte die Weisung des Erzherzogs Karl an den Erzherzog Johann, „sich nicht weiter zu aventurieren", fand aber merkwürdigerweise, daß dies mit den am 24. und 29. erteilten — eigentlich gegenteiligen — Instruktionen im Einklang stehe. Deutlich ging aus den nachfolgenden Ausführungen hervor, daß der Kaiser die Preisgabe der Eroberungen in Italien noch immer sehr ungern sah und seine Mitteilungen, daß Hiller am 3. Mai den Brückenkopf bei Linz besetzen und die Vereinigung mit dem Generalissimus in diesem oder doch auf dem linken Ufer der Donau bewirken werde, mußten sicher die Hoffnung wecken, daß das Gleichgewicht auf dem nördlichen Kriegsschauplatz doch noch herzustellen sei. Erzherzog Johann durfte berechtigterweise glauben, schon in den nächsten Tagen Nachrichten zu erhalten, die für das fernere Verhalten der innerösterreichischen Armee vielleicht von entscheidendem Einfluß wurden.

Dies erklärt, daß Erzherzog Johann am 6. Mai den Entschluß faßte, längere Zeit an der Piave stehen zu bleiben, obzwar es entsprechend der allgemeinen Kriegslage und nach Schwächung der Armee durch Absendung der Kolonne Schmidt jedenfalls ratsamer gewesen wäre, vor dem der Zahl nach stark überlegenen Gegner in einem Zuge bis an das Grenzgebirge zurückzuweichen, wo die natürliche Stärke der Stellungen, die allerdings noch

---

[1]) Im Wortlaut Anhang XIX.

nicht vollständig vollendeten Befestigungen und die Mitwirkung der Landwehr einer hartnäckigen Verteidigung günstige Bedingungen boten.

Eine am 6. Mai ausgegebene Disposition[1]) enthielt die Bestimmungen für den auf mehrere Tage berechneten Operationsstillstand. Dem FML. Frimont wurde der Sicherungsdienst an der Piave übertragen, zu welchem Zweck das Infanterieregiment Erzherzog Franz Karl nebst einer halben dreipfündigen Brigadebatterie in den Verband der Arrièregarde trat, wogegen das 1. Bataillon des 1. Banalregiments zum 8. Korps einrückte[2]).

Das österreichische Hauptquartier ging offenbar von der Annahme aus, daß beim herrschenden Wasserstand eine Durchfurtung ausgeschlossen, der Übergang nur nach vorhergegangenem Brückenschlag möglich sei. Hiefür kamen als geeignete Stellen vornehmlich Vidor, la Priula und Ponte di Piave in Betracht. Zur ersteren wurde das 1. Bataillon Erzherzog Franz Karl unter Major Toperczer mit 2 Dreipfündern und einem Flügel Ott-Husaren[3]) gesendet. San Vito gegenüber Pederoba war mit einer Division Infanterie seitens dieses Postens zu besetzen. Nach Ponte di Piave kam das 2. Bataillon (Major Michael Ogrissovich) mit 2 Dreipfündern und einem Flügel Frimont-Husaren, dieselben Truppen, die beim Vormarsch in der Kolonne Gyurkovics eingeteilt waren und daher Ortskenntnis besaßen.

Bei la Priula sollte Frimont Verschanzungen aufwerfen lassen und diese mit einem Bataillon und einigen Geschützen besetzen. Er bestimmte hiezu das 3. Bataillon Erzherzog Franz Karl (Oberstleutnant Collenbach) und eine halbe Kavalleriegeschützbatterie. Den drei Detachements wurde eingeschärft, die Kräfte nicht durch Aufstellung vieler Posten zu verzetteln, bei Übergangsversuchen nachdrücklichen Widerstand zu leisten und alle etwa noch auf dem rechten Ufer liegenden Überschiffungsmittel zu bergen.

Zur Verbindung mit den detachierten Gruppen stellte Frimont je eine Eskadron Frimont-Husaren bei Cimadolmo und Campana, je eine Eskadron Erzherzog Josef-Husaren vorwärts

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 94.

[2]) Ordre de bataille der innerösterreichischen Armee am 8. Mai 1809, Anhang XX.

[3]) Letzterer wegen besonderer Vertrautheit mit jener Gegend.

Barco und bei Colfosco auf. Sie hatten sich in eine Kette von kleinen Piketten längs der Piave aufzulösen[1]).

Behufs Sicherung der rechten Flanke im Tal von Belluno hatte am Morgen des 7. Mai eine Division Szluiner nach Serravalle abzurücken und sich am 8. in Ponte nell' Alpi mit dem Detachement des Hauptmanns Zuccheri, dem sie unterstellt wurde, zu vereinigen[2]).

Hauptmann Zuccheri wurde hievon verständigt und ermächtigt, vom GM. Schmidt mindestens einen Flügel Hohenzollern-Chevaulegers zur Verstärkung des Streifkorps, dessen Kommando später vom Major du Montet übernommen werden sollte, zu verlangen. Als Aufgabe des Streifkorps wurde die Deckung des Abmarsches der Brigade Schmidt und jene der Flanke der Armee bezeichnet, welch letztere, „solange die Lage der Dinge so ist", an der Piave verbleiben werde. Die Hauptsache war, bei Belluno und Feltre „einen großen Lärm zu verbreiten", um beim Gegner den Glauben zu erwecken, daß die Brigade Schmidt noch anwesend sei[3]). Diese erhielt dagegen die Weisung, den Marsch nach Brixen tunlichst zu beschleunigen und einen Teil der Truppen, möglichst unter dem bewährten Obersten Volkmann, auf dem beschwerlichen aber kürzeren Weg über Agordo vorauszusenden, während das Gros jenen im Piavetal zu benützen hatte. Eingedenk der Erfahrungen mit Chasteler wurde dem GM. Schmidt bedeutet, sich nicht etwa über den Brenner nachziehen zu lassen, sondern unter allen Umständen Brixen zu behaupten. Sein Detachement in der Valsugana war anzuweisen, sich erforderlichenfalls durch das Fleimsertal zurückzuziehen[4]).

GM. Schmidt sandte den Major Lachovsky mit einer Eskadron und 4 Kompagnien des 2. Banalregiments über Agordo ab und erteilte dem Hauptmann Bianchi den Befehl, dieser Kolonne als Nachhut zu folgen[5]). Das Gros der Brigade erreichte am 8. Perarolo, am 9. Cortina d'Ampezzo, am 10. Toblach, wo

---

[1]) Frimont an Erzherzog Johann, Susegana, 7. Mai, 12 Uhr mittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 100.)

[2]) Instruktion für Hptm. Johann Badovinacz, Conegliano, 7. Mai. (Ebenda, V, 105.)

[3]) Instruktion für Hptm. Zuccheri, Conegliano, 7. Mai. (Ebenda, V, 106.)

[4]) Erzherzog Johann an GM. Schmidt, Conegliano, 7. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 86; 8. Korps, V, 95.)

[5]) GM. Schmidt an FML. Chasteler, Cortina d'Ampezzo, 9. Mai, 12 Uhr mittags. (K. A., F. A. 1809, 8. Korps, V, 140.)

der Brigadier erfuhr, daß Brixen vom Oberstleutnant Ertel von Lusignan besetzt, GM. Marchal wieder südwärts vorgerückt sei[1].

Dem GM. Marchal wurde vom Armeekommando mitgeteilt, daß nur die schnelle Räumung von Südtirol die Brigade Schmidt zu dem weiten Umweg gezwungen habe. Der Erzherzog wußte zwar nicht, wie weit Marchal dem FML. Chasteler folgen sollte, doch nahm er an, daß der Rückzug nicht über Bozen, schlimmstenfalls bis Brixen fortgesetzt werde. Nach Vereinigung mit der Brigade Schmidt war unverzüglich die Offensive gegen Trient aufzunehmen. „Ich gedenke, wenn keine sehr großen Veränderungen und Umstände erfolgen, an der Piave stehen zu bleiben und ein Korps im Feltrinischen zu lassen, welches Ihre linke Flanke sichert und bei einer Vorrückung von Brixen gegen Trient ebenfalls gegen die Valsugana vorrücken wird[2]."

Aus all diesen, am Morgen des 7. Mai verfaßten Befehlen und aus der Weisung an den schon am 5. an die Livenza vorausgesandten Ingenieurhauptmann Hensel[3], an den Übergangsstellen Brückenköpfe anzulegen, geht zweifellos hervor, daß der Erzherzog Johann mit einem längeren Aufenthalt an der Piave rechnete. In dieser Voraussicht wurde in der am 6. ausgegebenen Disposition weiters noch verfügt, daß die Infanterie des 9. Korps am 7. von Susegana in ein bequemes Lager bei Bocca di Strada zu rücken habe; beide Korps sollten in der üblichen Formation, in zwei Treffen geordnet, aufgestellt werden.

Das Gros des Trains trat am 7. früh den Rückmarsch hinter die Livenza an.

Auf dem eine weite Aussicht in die Ebene gewährenden Turm des gräflich Collaltoschen Schlosses zu San Salvatore[4] hatte Erzherzog Johann einen Beobachtungsposten unter Leitung des Hauptmanns Sponville des Generalquartiermeisterstabes einge-

---

[1]) GM. Schmidt an Erzherzog Johann, Toblach, 12. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 132.) Die weiteren Schicksale der Brigade Schmidt werden bei der Besprechung der Ereignisse in Tirol abgehandelt.

[2]) Erzherzog Johann an GM. Marchal, Conegliano, 7. Mai. (Ebenda, V, 108.)

[3]) Operationsjournal Nr. 51.

[4]) Eine Inschrift am Haupttor des Schlosses erinnert noch heute an die Anwesenheit des Erzherzogs, eine zweite an die seines Gegners, des Vizekönigs von Italien. (Zwiedinck-Südenhorst, Erzherzog Johann, 6.) Das Hauptquartier des Erzherzogs befand sich aber, wie aus allen am 6., 7. und 8. Mai verfaßten Schriftstücken hervorgeht, in Conegliano.

richtet. Die im Laufe des Vormittags erstatteten Meldungen[1]) ließen erkennen, daß auch der Gegner einen Rasttag hielt. Bewegungen größerer Abteilungen waren nicht wahrzunehmen, zwischen Spresiano und der Brückenstelle la Priula herrschte zwar ein lebhafter Verkehr, doch gingen die Leute unbewaffnet; vielfach war bei den Lagern Wäsche zum Trocknen auf Bäumen und Hecken aufgehängt. Auf der Höhe oberhalb Narvese wurde eine Befestigung, anscheinend für Artillerie bestimmt, aufgeworfen.

Im Gegensatz zu diesen Berichten standen die Meldungen der längs der Piave aufgestellten Posten, deren sich eine gewisse Nervosität bemächtigt zu haben scheint, so daß sie jedes vom jenseitigen Ufer herüberschallende Geräusch mit Vorbereitungsarbeiten zu einem Übergang in Verbindung brachten.

Schon am 6. Mai war dem FML. Frimont gemeldet worden, daß zwischen Spresiano und Cimadolmo am Piaveufer Pontons abgeladen würden, worauf er eine Division Husaren samt einer halben Kavalleriegeschützbatterie nach Campana vorschob[2]), die er in der Folge dort beließ[3]). Am 7. zeitlich früh meldete der bei Colfosco aufgestellte Rittmeister Anton von Pálffy, daß bei Narvese (Nervesa) eine Brücke geschlagen werde[4]), was Frimont veranlaßte, auch bei Colfosco einen stärkeren Posten, ein Bataillon Oguliner und eine halbe Kavalleriegeschützbatterie, aufzustellen. Die zugeteilte Pionierkompagnie hob für die Geschütze Deckungen aus.

So blieben bei der nächst Barco aufgestellten und vom GM. Splényi befehligten Vorpostenreserve schließlich nur ein Bataillon Oguliner, 6½ Husareneskadronen und eine halbe Kavalleriegeschützbatterie[5]).

Auffällig ist, daß auf die Sicherung der günstigen Übergangsstelle bei Lovadina so geringe Aufmerksamkeit verwendet wurde, trotzdem schon am 6. die Meldung vorlag, daß in dieser Gegend Zurüstungen zu einem Brückenschlag getroffen würden und am 7. nachmittags eine Meldung der bei Cimadolmo aufgestellten Husareneskadron einlief, daß bei Spresiano Pontons und

---

[1]) Hptm. Sponville an FML. Frimont, San Salvatore, 7. Mai, 10 Uhr vormittags; 12 Uhr mittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, ad 100 a, b.)

[2]) Frimont an Erzherzog Johann, Susegana, 6. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 92.)

[3]) Bericht Frimonts, Susegana, 7. Mai, 12 Uhr mittags.

[4]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 98, ad 98.

[5]) Bericht Frimonts, Susegana, 7. Mai, 12 Uhr mittags.

alle sonstigen Mittel zu einem Brückenschlag bereitstünden[1]. Ganz vernachlässigt wurde die Gegend bei San Nichiol, die allerdings nur bei Furtbarkeit des Flusses in Betracht kam, was österreichischerseits bei dem damaligen Wasserstand offenbar als ausgeschlossen galt.

Prinz Eugen war in Kenntnis, daß knapp vor der österreichischen Armee ein unendlich langer Train die Piave passiert hatte, er rechnete deshalb darauf, daß Erzherzog Johann den Abschnitt zu einem kurzen Aufenthalt ausnützen werde, um dem Train einen Vorsprung zu gewähren. Die Vorsicht riet, am 7. einen Übergangsversuch zu unterlassen, der sich angesichts der feindlichen Armee und mit Rücksicht auf die Mächtigkeit des Hindernisses als ein opfervolles und unnötiges Wagnis darstellte[2]. Es war anzunehmen, das die Österreicher sehr bald den Rückzug fortsetzen und nicht dauernd hinter der launischen Torrente Stellung nehmen würden, deren Hindernischarakter rasch zu wechseln pflegte. Der Armee des Vizekönigs mußte überdies nach den Anstrengungen während der letzten Tage ein Rasttag sehr willkommen sein, während dessen die von Venedig heranbeorderte viertägige Verpflegung[3] verteilt werden konnte. Der Prinz begnügte sich, am 7. Mai, einige geringfügige Verschiebungen durchführen zu lassen, die nur den Zweck hatten, die Armee für den Weitermarsch enger zu versammeln.

Gleichzeitig wurde eine Änderung in der Ordre de bataille vorgenommen. DG. Durutte gab an Lamarque 4 französische[4], an Fontanelli die 4 italienischen Bataillone[5] ab und trat in den Verband des Zentrumskorps, wogegen Seras zur Armeereserve kam. Das 7. Dragonerregiment rückte zur Division des BG. Guérin d'Etoquigny ein.

Die bisherige Avantgarde wurde aufgelöst, dagegen eine neue zusammengesetzt, wozu jede der 6 Divisionen ein kombiniertes Voltigeurbataillon beistellte. Ihr wurden das 9. Jägerregiment zu Pferd und 4 leichte Geschütze zugeteilt. Die neue Avantgarde,

---

[1]) Cimadolmo, 7. Mai, 3 Uhr 15 Minuten nachmittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 97.)

[2]) „Le prince, dont le but n'était pas d'engager sans nécessité un combat, au passage d'une rivière assez difficile." (Vaudoncourt, I, 228.)

[3]) Prinz Eugen an Napoleon, Vicenza, 3. Mai.

[4]) Zwei des 18. leichten Regiments, die nominell bereits zur Division Lamarque gehörten und 2 des 23. Linienregiments aus Venedig.

[5]) Je 2 des 7. Linien- und des Dalmatinerregiments aus Venedig.

deren Kommando der BG. Dessaix erhielt, hatte sich gegen Abend des 7. nächst der Furt bei Lovadina zu sammeln[1]).

Die Armee lagerte am Abend des 7. Mai:

Am linken Flügel bei Narvese Seras; rechts anschließend das Korps des Zentrums: vor Arcade Durutte, bei Spresiano Abbé; weiter rechts das Korps des rechten Flügels, Lamarque nördlich, Broussier südlich Lovadina; am rechten Flügel nördlich Maserada die italienische Division Fontanelli, südlich die italienische Garde.

Vor der Front stand bei der Furt von Lovadina die Avantgarde, bei San Nichiol die Reiter der DG. Pully[2]) und Sahuc, bei San Biaggio, an der Straße nach Ponte di Piave, jene des BG. Guérin d'Etoquigny.

Der Vizekönig empfing gerade am Morgen des 7. jenes Schreiben, worin Napoleon seinem Zorn über die Armeeführung seines Stiefsohnes so beredten Ausdruck gab und ihn aufforderte, dem König Joachim Murat das Kommando zu übergeben[3]). Es ist begreiflich, daß der Prinz sich durch langes Verweilen an der Piave, just demselben Hindernis, dessen Nichtausnützung ihm so harten Tadel zugezogen hatte, nicht neuerlich dem Unwillen des Kaisers aussetzen wollte. Er trug sich mit dem Gedanken, am 8. eine Division, offenbar jene des DG. Rusca, bei Vidor den Übergang bewirken zu lassen, während die Armee einen gleichen Versuch in der Front unternehmen sollte, um die Österreicher zum Rückzug zu zwingen[4]).

Der Vizekönig benützte den Tag zur Rekognoszierung aller Übergangspunkte; Generalstabsoffiziere waren unentwegt tätig, die Brauchbarkeit der von den Landleuten angegebenen Furten festzustellen. Ihre Untersuchungen ergaben, daß die Piave an zahlreichen Stellen, insbesondere bei Lovadina und San Nichiol, von allen Truppengattungen passiert werden konnte und der

---

[1]) Ordre de bataille der Armee des Vizekönigs Prinz Eugen Beauharnais am 8. Mai 1809 Anhang XXI.

[2]) Vaudoncourt, I, 230, gibt an, daß Pully in den Ortschaften gegenüber Ponte di Piave stand, dem widerspricht aber das Journal Broussier, 34, wonach sich rechts von der Division Broussier die Dragonerdivision befand. Übrigens berichtet Vaudoncourt, I, 229, selbst, daß Pully am 7. zur Unterstützung des bei San Nichiol übersetzten 8. Jägerregiments zu Pferd aufgestellt wurde.

[3]) Schreiben aus Burghausen, 30. April (siehe S. 143), dessen Empfang der Vizekönig in dem Bericht vom 7. Mai bestätigte.

[4]) Prinz Eugen an Napoleon und an den Kriegsminister Clarke, San Artien, 7. Mai. (Du Casse, V, 172, 174.)

Umstand, daß das bisherige Regenwetter seit 24 Stunden aufgehört hatte, ließ hoffen, daß sich die Furtbarkeit bis zum nächsten Morgen noch wesentlich bessern werde [1]). Allerdings wurde die durch den plötzlichen Witterungsumschlag zu gewärtigende Schneeschmelze im Gebirge nicht berücksichtigt.

Alsbald langten im Hauptquartier des Vizekönigs Kundschaftsnachrichten ein, die dessen Vermutung vom baldigen Weitermarsch der Österreicher bestätigten. Außer der Bewegung der Trains gegen die Livenza wurde auch eine solche von einer starken Truppenkolonne gemeldet. Offenbar war der Marsch des 9. Korps von Susegana in das neue Lager bei Bocca di Strada beobachtet und daraus ein irriger Schluß gezogen worden. An der Piave stände nur noch die Arrièregarde, FML. Frimont mit höchstens 8000 bis 10.000 Mann, gaben die Kundschafter mit voller Bestimmtheit an [2]).

Nach dem bisherigen Verlauf der Ereignisse war anzunehmen, daß die österreichische Nachhut noch vor Tagesanbruch dem Gros folgen werde. Da aber der Vizekönig auf die immerhin unsicheren Nachrichten von Kundschaftern den Übergang, der die Armee einem schweren Mißerfolg aussetzen konnte, nicht ohne weiteres wagen wollte, beschloß er, durch eine gegen Abend eingeleitete Rekognoszierung eine Probe zu machen, wie sich die Österreicher bei einem Übergangsversuch verhielten. Das 8. Jägerregiment zu Pferd erhielt den Auftrag, durch die Furt von San Nichiol auf das jenseitige Ufer zu rücken. Die Dragonerdivision Pully hatte sich zur eventuellen Unterstützung bereitzuhalten [3]).

Weder der Übergang noch der Aufmarsch wurde vom Gegner gestört. Als das Regiment ein wenig vorrückte, wichen die hie und da sichtbaren Husarenposten rasch zurück. Mittlerweile brach die Dämmerung herein, worauf die Jäger nach Vollzug ihrer Aufgabe den Rückmarsch auf das rechte Ufer antraten [4]).

---

[1]) „Cependant, comme il ne pleut pas depuis 24 heures, les gens du pays me font espérer que les eaux diminueront dans la journée." (Prinz Eugen an Napoleon, San Artien, 7. Mai.)

[2]) Prinz Eugen an Napoleon, San Artien, 7. Mai.

[3]) Vignolle, 795; du Casse, V, 69; Vaudoncourt, I, 229.

[4]) Die französischen Autoren geben sehr richtig an, daß kein Gefecht stattfand. Die Bemerkung aber, daß Frimont mit starken Kavalleriekolonnen angerückt sei, ist falsch, wie aus der nachfolgenden Darstellung erhellen wird.

Der Verlauf dieses Unternehmens war wohl ganz danach angetan, die Berichte der Kundschafter zu bestätigen. Schon jetzt dachten die Österreicher anscheinend gar nicht daran, den Übergang zu verwehren, am nächsten Morgen verschwanden gewiß auch die Husaren der Arrièregarde, sobald die Kolonnen über den Fluß zu rücken begannen.

Die während des Tages gewonnenen Eindrücke und die Hoffnung auf die Verringerung des Wasserstandes der Piave veranlaßten den Vizekönig gegen Abend des 7. Mai, eine Disposition für den Vormarsch auszugeben, die keineswegs mit einem ernsten Widerstand des Gegners rechnete und in der Überzeugung, am 8. sogar auch den Abschnitt der Livenza in eigenen Besitz bringen zu können, den Vortruppen weite Marschziele steckte [1]:

BG. Dessaix sollte mit der Avantgarde bei Tagesanbruch die Furt bei Lovadina, die Division Sahuc zur gleichen Zeit jene bei San Nichiol passieren; beide hatten gegen Conegliano und dann längs der Straße nach Sacile vorzugehen, um östlich der Livenza Vorposten zu beziehen.

Das Gros der Armee sollte über die Furt bei Lovadina folgen, zunächst die beiden Divisionen Macdonalds mit dem Marschziel Sacile, dann jene Greniers, die Godega und San Cassano zu erreichen hatten, hierauf die Garde, DG. Baraguey d'Hilliers mit der Division Fontanelli und in den Nachmittagsstunden die Reservedivision Seras, insgesamt in die Gegend von Conegliano bestimmt, wohin der Vizekönig sein Hauptquartier verlegen wollte. Seras hatte die beiden Bataillone des 79. Linienregiments an den Livenzaübergang bei Portobuffole zu senden.

Der Prinz hoffte, daß im Laufe des Tages bei la Priula eine Floßbrücke hergestellt sein werde, über die er den Train nachzuziehen gedachte.

Den beiden Dragonerdivisionen wurde die Furt von San Nichiol zugewiesen. Um 4 Uhr beziehungsweise 5 Uhr früh aus den Kantonierungen aufbrechend, sollte BG. Guérin d'Etoquigny Brugnera, DG. Pully mit Vermeidung der Hauptstraße Fratta westlich Sacile erreichen.

Auf die ursprünglich geplante Mitwirkung der Division Rusca bei Erzwingung des Piaveüberganges verzichtete der

---

[1]) Im Wortlaut bei Vignolle, 796.

Vizekönig. Er ließ sie durch den DG. Baraguey d'Hilliers anweisen, über Belluno, Pieve di Cadore und Mauthen nach Villach zu rücken, um durch flankierendes Eingreifen die Operationen der Armee zu erleichtern, da der Prinz Eugen annahm, daß Erzherzog Johann, erst in den Pässen an der Grenze Kärntens ernstlich Widerstand leisten werde.

Die Schlacht an der Piave[1]. (8. Mai.)

Die Meldungen über den Übergang des 8. Jägerregiments zu Pferd bei San Nichiol trafen erst gegen 9 Uhr abends beim FML. Frimont in Susegana ein[2]. Er alarmierte sofort das in der Nähe des Ortes lagernde Regiment Ott-Husaren des 8. Korps und eilte nach Bocca di Strada, um zunächst die von San Nichiol nach Conegliano führende Straße zu sperren. Patrouillen gingen in südlicher Richtung vor[3].

Beim Armeekommando verursachten die einlaufenden Nachrichten begreiflicherweise eine große Aufregung. Die beiden Korps erhielten den Befehl, die Truppen antreten zu lassen und Nachrichten einzuziehen. Anscheinend war die Ansicht vorherrschend, daß der Gegner bei San Nichiol nur demonstriere, um die Aufmerksamkeit von Narvese (Nervesa) und la Priula abzulenken.

Um Mitternacht war das 9. Korps bereitgestellt; die beiden Dragonerregimenter trafen um diese Zeit aus ihren Kantonierungen auf dem Alarmplatz bei Bocca di Strada ein. Bisher hatten die abgesendeten Patrouillen noch immer keine Meldung geschickt, niemand wußte, ob etwas oder was eigentlich vorgefallen sei[4].

FML. Albert Gyulai hatte die beiden Infanteriebrigaden seines Korps gleichfalls antreten lassen, befand sich aber in

---

[1]) Hiezu Plan Beilage 6.

[2]) Um dieselbe Zeit erhielt der bei Ponte di Piave befindliche Major Ogrissovich von seiner gegen Cimadolmo aufgestellten Kavalleriepatrouille die bezügliche Meldung. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 96.)

[3]) „Ich bin mit Ott-Husaren bei Bocca di Strada angekommen; ich werde dieses Regiment aufstellen und durch Patrouillen den Feind aufsuchen lassen, welcher wirklich unweit Cimadolmo die Piave passiert hat (mit Kavallerie) und dermalen auch ungesehen mit Infanterie übersetzen könnte. Nun besorge ich, daß er die Straße nach Oderzo einschlage, welche die kürzeste nach Pordenone ist. Den 7. Mai, 10 Uhr abends." (Frimont an Erzherzog Johann; K. A., F. A. 1809, Italien, V, 102.)

[4]) FML. Ignaz Gyulai und FML. Frimont an Erzherzog Johann, Bocca di Strada, 7. Mai, 12 Uhr nachts. (Ebenda, V, 104, 103.)

großer Verlegenheit, wie er dem Befehl des Armeekommandos, Nachrichten einzuziehen, nachkommen solle. FML. Frimont hatte ihm ohne weitere Anfrage nebst den Ott-Husaren auch die Generalstabsoffiziere weggenommen; er war nicht unterrichtet, wo die vor seiner Front befindlichen Vorposten aufgestellt waren und meldete deshalb dem Armeekommando, daß er den Befehl an den GM. Splényi weitergegeben habe, wobei er feierlichst jede Verantwortung für die sich etwa durch mangelhafte Aufklärung ergebenden Unfälle ablehnte [1]).

Da die französischen Jäger zu Pferd längst auf das andere Ufer zurückgegangen waren, meldeten die Patrouillen nichts und die Armee blieb über Nacht unter den Waffen, was besonders bei der Kavallerie nicht ohne Einfluß auf die Leistungsfähigkeit am kommenden Tage blieb.

Um 2 Uhr 30 Minuten früh erhielt der bei Barco verbliebene GM. Splényi die Meldung des bei Colfosco aufgestellten Rittmeisters Pálffy, daß der Gegner bei Narvese, wo sich früher die österreichische Kriegsbrücke befand, eine Brücke schlage und bereits einen Teil fertiggestellt habe. Gleich darauf kam eine zweite Meldung, daß bei Lovadina ebenfalls ein Brückenbau beginne [2]). Dies wurde auch dem FML. Frimont von anderer Seite um 3 Uhr früh gemeldet [3]). Hiebei sei aber bemerkt, daß nach dem Sprachgebrauch in allen Befehlen und Meldungen die Brückenstelle la Priula als jene bei Lovadina bezeichnet wurde, so daß das Armeekommando hiedurch keineswegs auf die Furt aufmerksam wurde, bei welcher um diese Zeit noch vollständige Ruhe herrschte.

Einleitungskämpfe.

Dichter Nebel lag am Morgen des 8. auf den Niederungen an der Piave und verbarg den Übergang der Avantgarde den an dieser Stelle nicht am Flußufer, sondern in ziemlicher Entfernung aufgestellten Vedetten der Eskadron Frimont-Husaren. BG. Dessaix formierte aus 300 Voltigeuren und 50 Jägern zu Pferd eine Vorhut, die der Kapitän Traverse befehligte und ohne

---

[1]) „. . . folglich für den zu vermutenden Übergang des Feindes mich auf keinen Fall verantwortlich erkläre.“ (FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Susegana, 7., richtig 8. Mai, 12 Uhr 30 Minuten nachts; K. A., F. A. 1809, Italien, V, 101½.)

[2]) GM. Splényi an FML. Frimont, 2 Uhr 30 Minuten früh, an denselben und an FML. Gyulai, 3 Uhr früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 111, 99.)

[3]) Zusatz des FML. Frimont zur ersten Meldung des GM. Splényi.

Zwischenfall bei Tagesanbruch durch die Furt auf das jenseitige Ufer führte. Durch dieses Detachement gedeckt, ließ Dessaix den Übergang beginnen, der sich bei dem ziemlich hohen Wasserstand sehr langsam vollzog. Erst um 5 Uhr 30 Minuten früh war das 1. Voltigeur- und das 9. Jägerregiment zu Pferd hinübergelangt.

Eine Eskadron trabte auf der Straße gegen Campana zur Aufklärung vor. In dem dichten Nebel prallte sie plötzlich auf die bei dieser Häusergruppe mit einer halben Kavalleriegeschützbatterie aufgestellte Division Erzherzog Josef-Husaren. In dem folgenden Kampf wurden die Franzosen vollständig geworfen und jagten auf die Avantgarde zurück, wo sie von ihrem Regiment aufgenommen wurden[1]).

BG. Dessaix konnte trotz dieses Zusammenstoßes nicht annehmen, daß die Österreicher an einen ernsten Widerstand dachten. Gegen 7 Uhr früh, als das 2. Voltigeurregiment und die 4 Geschütze zur Stelle waren, ließ er die Vorrückung gegen Campana beginnen, fest überzeugt, mit den wenigen Eskadronen, die scheinbar zur gegnerischen Nachhut gehörten, bald fertig zu werden. Die Kolonne wurde jedoch gegen 7 Uhr 30 Minuten früh mit heftigem Geschützfeuer empfangen; Leutnant Walper, der sich in diesem Feldzug bereits wiederholt ausgezeichnet hatte, hielt mit seinen nächst Campana aufgefahrenen 3 Geschützen wacker stand[2]) und nötigte die Avantgarde des Feindes zur Entwicklung. Dessaix setzte alsbald seine Geschütze ins Feuer und die Kanonade belehrte den Vizekönig, daß er seine Disposition auf eine trügerische Annahme aufgebaut hatte.

Ein Aufgeben des Unternehmens war kaum möglich, ohne die Avantgarde einer vernichtenden Niederlage auszusetzen, es konnte sich also für den Prinzen nur darum handeln, mit tunlichster Schnelligkeit Verstärkungen auf das andere Ufer zu werfen, wo er es allerdings nur mit einer stärkeren Nachhut zu tun zu haben glaubte[3]).

Zum Glück waren in diesem Abschnitt der Piave bei den vortägigen Rekognoszierungen mehrere furtbare Stellen gefunden

---

[1]) Vignolle, 800.

[2]) Hirtenfeld, II, 923.

[3]) Darauf weist eine Bemerkung im Journal Broussier, 35, hin, daß erst nach dem Angriff der österreichischen Kavallerie, also etwa um 8 Uhr früh, volle Klarheit herrschte, daß man es nicht mit einer Nachhut, sondern mit der ganzen feindlichen Armee zu tun hatte.

worden, gegen welche die Divisionen, wie sie zur Einreihung in die Kolonne bereitstanden, in Marsch gesetzt wurden. Die Tetedivision Broussier, die schon den Übergang begonnen hatte, benützte jene der Avantgarde, die Division Lamarque eine etwas unterhalb gelegene, wie sich später herausstellte, seichtere Furt[1]); DG. Grenier sollte die Divison Abbé bei San Nichiol, wo die Kavalleriedivisionen übersetzten, auf das andere Ufer zu bringen trachten, die Division Durutte dem Korps Macdonald folgen[2]). DG. Grouchy, der am Morgen beim Heere eingetroffen war und das Kommando der Dragonerdivision des BG. Guérin d'Etoquigny übernommen hatte, erhielt den Befehl, den Übergang der Division Abbé zu decken, wogegen Sahuc und Pully der Avantgarde zu Hilfe eilen sollten.

Zur Unterstützung der übergehenden Truppen ließ der Vizekönig je eine Batterie Zwölfpfünder der Artilleriereserve auf dem rechten Ufer zwischen la Priula und der Furt von Lovadina und nächst jener von San Nichiol in Stellung bringen.

DG. Seras erhielt den Befehl, durch Demonstrationen bei Narvese die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu lenken, DG. Baraguey d'Hilliers sollte einstweilen mit der Division Fontanelli und der Garde als Armeereserve vorwärts Lovadina und Maserada bleiben[3]). Der Prinz hoffte, daß im Verlauf weniger Stunden die Floßbrücke bei la Priula fertiggestellt sein werde und rechnete darauf, die Avantgarde könne inzwischen mit den beiden Kavalleriedivisionen nach dem Eingreifen des Korps Macdonald so weit Raum gewinnen, daß die Brücke zum Übergang der anderen Truppen benützbar würde[4]).

Selbstverständlich brauchte es längere Zeit, bis diese nach 7 Uhr 30 Minuten früh erlassenen Dispositionen zu den ver-

[1]) Die französischen Autoren führen zwar an, daß beide Divisionen des DG. Macdonald dieselbe Furt benützten, doch ergibt sich daraus, daß Broussier nach dem Übergang von 7 Bataillonen wegen des hohen Wasserstandes keinen Mann mehr hinüberbrachte, während Lamarque mit der ganzen Division auf das jenseitige Ufer gelangte, daß sie zwei verschiedene Furten benützt haben müssen; nach den späteren Bewegungen von Broussier läßt sich schließen, daß Lamarque flußabwärts von Broussier überging.

[2]) Bei Vignolle findet sich diesbezüglich ein Widerspruch. S. 799 gibt er an, daß beide Divisionen Greniers an die Furt bei San Nichiol gewiesen wurden, S. 807 erzählt er, daß Duruttes Tete bei Lovadina den Übergang begann und das Gros erst, als hier der Übergang unmöglich wurde, nach San Nichiol marschierte, wo das Wasser indessen gleichfalls zu hoch gestiegen war.

[3]) Du Casse, V, 71; Vignolle, 799.

[4]) Vaudoncourt, I, 233.

schiedenen Befehlshabern gelangt waren. Inzwischen hatte die Avantgarde einen schweren Kampf zu bestehen[1]).

Erzherzog Johann hatte sich auf die alarmierenden Nachrichten von Brückenschlägen bei Narvese und la Priula zu den dortigen Posten begeben[2]), den GM. Gajoli mit dem Infanterieregiment Franz Jellačić als Reserve nach Colfosco befehligt und anscheinend auch 4 Eskadronen Ott-Husaren in den Verband des 8. Korps zurücktreten lassen, während die andere Hälfte des Regiments[3]) zur Verfügung des 9. Korpskommandos blieb[4]). In Erwartung des Morgens verweilte der Armeekommandant in diesem bedroht scheinenden Abschnitt, bis ihn die Meldung von den Ereignissen bei Campana ereilte. Er ritt sofort nach Bocca di Strada zurück, um die nötigen Dispositionen zu erlassen.

Die Grundlage seiner gegen 7 Uhr früh gefaßten Entschließung mußte die Tatsache bilden, daß eine kleinere feindliche Kavallerieabteilung auf dem linken Piaveufer aufgetaucht war. Noch war ungewiß, ob der Hauptangriff nicht doch bei Narvese erfolgen werde, da auch dort der Nebel den Ausblick behinderte; es konnte sich vielleicht nur um eine Demonstration handeln. Der Erzherzog beauftragte daher den FML. Wolfskeel, mit der Dragonerbrigade nach Campana vorzugehen und den Gegner zurückzuwerfen. Da indessen die Gefahr nicht von der Hand zu

---

1) Trotzdem nach der bei Vignolle publizierten Marschdisposition für den 8. Mai kein Zweifel darüber herrscht, daß der Vizekönig an keinen Kampf dachte, bemühen sich Vignolle, du Casse und insbesondere Vaudoncourt, den Eindruck zu erwecken, als ob diese Gefechtsdisposition schon am Vorabend erlassen worden wäre, verwischen zum mindesten den Zeitpunkt, wann sie erging. Vaudoncourt weiß sogar von den Absichten des Prinzen zu berichten, den Erzherzog Johann durch einen Angriff mit dem rechten Flügel zu schlagen. Dies ergab sich erst viel später. Deutlich tritt hier wieder die Scheu hervor, eine Täuschung des Heerführers zuzugestehen, das Streben, alles planmäßig erscheinen zu lassen. Als ob dem Andenken des Prinzen Eugen damit gedient wäre? Zur Zeit als er seine abändernde Disposition entwarf, hatte er noch keine Ahnung, wie die Kräfte des Gegners verteilt waren, er wußte nur, daß sich dem Übergang ein ernster Widerstand entgegenstellte und befahl das Naheliegendste, nur darauf bedacht, recht bald ansehnliche Kräfte auf dem anderen Ufer zu haben. Diese rasche Entschlußfassung ist viel höher einzuschätzen als jene unmögliche Voraussicht, die ihm seine Geschichtsschreiber beilegen wollen.

2) Operationsjournal Nr. 51.

3) $3^1/_2$ Eskadronen, eine Halbeskadron bei Vidor.

4) Unzweifelhaft waren Ott-Husaren über Nacht bei Bocca di Strada, am Vormittag aber rückten 4 Eskadronen mit der Brigade Colloredo von Susegana vor. Sie müssen also in der Zwischenzeit, vermutlich auf die Beschwerde des FML. Albert Gyulai, zum 8. Korps beordert worden sein.

weisen war, daß in der Gegend von San Nichiol oder der Furt von Lovadina größere Truppenmassen übersetzten und auf der Straße über Oderzo der Armee an der Livenza zuvorkamen — eine Gefahr, auf die schon FML. Frimont am Vorabend hingewiesen hatte — erhielt der GM. Kálnássy den Befehl, mit seiner Brigade [1]) und den beim 9. Korps eingeteilten beiden Eskadronen Erzherzog Josef-Husaren nach Cimadolmo, San Michele und Tezze zu rücken [2]) und diese Orte für alle Fälle zu besetzen [3])

FML. Wolfskeel kam gerade zeitgerecht, um der äußerst bedrängten Gruppe bei Campana Hilfe zu bringen. Die 1½ Kavalleriegeschützbatterien der Dragoner fuhren neben der Halbbatterie des Leutnants Walper auf und setzten der Avantgarde des Gegners sehr bald heftig zu; FML. Wolfskeel aber führte seine beiden Regimenter in die rechte Flanke der Gruppe Dessaix, wo er zwei Treffen, Hohenlohe-Dragoner im ersten, formieren ließ, während die beiden Eskadronen Erzherzog Josef- und die inzwischen gesammelte Vorposteneskadron von Frimont-Husaren die linke Flanke des Gegners zu gewinnen suchten.

Beim Gewahrwerden der Reitermasse hatte der BG. Dessaix seine Infanterie in ein großes Karree links der Straße zusammengezogen, Kapitän Traverse tat das gleiche auf der anderen Seite, dazwischen kam die Artillerie; die Jäger zu Pferd stellten sich hinter den Flanken auf. Auf die Wirkung seiner Artillerie vertrauend, gab FML. Wolfskeel das Attackesignal; doch die Infanterie erwartete in fester Haltung die anstürmenden Reiter. Von einem verheerenden Gewehr- und Kartätschenfeuer empfangen, brach sich die Wucht des Angriffes an den Bajonetten; die Dragoner mußten unter bedeutenden Verlusten umkehren [4]).

---

[1]) Je 3 Bataillone Reisky und Simbschen, eine Batterie.

[2]) Als Führer wurde der Kolonne der Hptm. Lenardini des Generalquartiermeisterstabes beigegeben.

[3]) Über die Vorgänge in der Schlacht liegen österreichischerseits nur äußerst dürftige Berichte vor, die Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann, der Hormayr fast wörtlich folgt, dann die sehr knapp gehaltenen Schilderungen in den nachträglich verfaßten Operationsjournalen. Die sehr summarische Darstellung bringt es mit sich, daß alle Dispositionen, die vom Erzherzog im Laufe des Vormittags erlassen wurden, in eine zusammengezogen werden, dem aber sowohl die verschiedenen Zeiten des Eintreffens der Truppen als auch die detaillierten Angaben auf französischer Seite widersprechen. Es ist auch einleuchtend, daß in der langen Zeit, bis der Nebel wich und die Situation vollständig zu überblicken war, der Erzherzog gar keine Veranlassung hatte, seine Kräfte in südlicher Richtung auszuspielen und sich dem weit gefährlicheren Angriff eines bei Narvese übergehenden Feindes auszusetzen.

[4]) Vignolle, 800; Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 130.

Diesen kritischen Augenblick wollte der Interimskommandant des 9. Jägerregiments zu Pferd, Eskadronschef Millon, zum Nachhauen benützen. Doch die noch intakten Savoyen-Dragoner warfen sich dem Gegner entgegen und schlugen ihn im Verein mit den neuerdings umkehrenden übrigen Reitern vollständig in die Flucht. Millon wurde schwer verwundet, seine Jäger jagten in panischem Schrecken an der Infanterie vorbei, einzelne machten nicht einmal an der Piave halt und sprengten in die Furt, wo die Infanterie der Division Broussier eben im Übergang begriffen war [1]).

Es war indessen 8 Uhr früh geworden [2]). Der Nebel hatte sich vollkommen verzogen [3]) und beiden Heerführern war es nunmehr möglich, die Situation vollständig zu überblicken.

Als Erzherzog Johann das heftige Artilleriefeuer bei Campana hörte und wohl auch die Meldung bekam, daß es seine Reiter mit Infanterie zu tun hatten, gab er dem FML. Ignaz Gyulai sofort den Befehl, die 3 Brigaden Marziani, Gavassini, Kleinmayrn und die zugeteilten $3^1/_2$ Eskadronen Ott-Husaren von Bocca di Strada gegen Campana vorzuführen, wohin der Erzherzog mit seinem Stabe vorausritt [4]).

Bei seiner Ankunft an der steinernen Brücke über die Piavisella nächst Campana fand er die Brigade Hager bereits wieder in zwei Treffen geordnet, Savoyen im ersten, außerhalb Gewehrschußertrag [5]). Die beiden Kavalleriebatterien befanden sich im heftigen Kampf mit einer namhaften Artillerie, beiderseits der starken Infanteriemasse der französischen Avantgarde hielten große Kavalleriekörper.

---

[1]) Rousset, Souvenirs du maréchal Macdonald, 137; Vignolle, 800. I[illegible] Journal Broussier, 34, ist diese Episode sehr anschaulich geschildert: „... [illegible] moment où je touchais la rive gauche de la Piave, l'ennemi ayant repoussé la charg[illegible] du 9e régiment de chasseurs à cheval, quelques fuyards se présentèrent pour repass[illegible] la rivière, il me fut assez difficile d'en rallier une certaine partie, et de la fai[illegible] marcher en avant."

[2]) Darin stimmen alle Angaben überein, daß die Attacke um die achte Morge[illegible] stunde stattfand.

[3]) Bei Hormayr, 147, wird behauptet, daß sich der Nebel erst gegen 10 U[illegible] verzog, doch zeigen die Ereignisse, daß dies schon früher geschehen sein muß, selb[illegible] zur Zeit des Angriffes der Dragoner dürfte die Luft bereits ziemlich klar g[illegible] wesen sein.

[4]) Aus der Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann geht klar hervor, d[illegible] der Erzherzog erst nach der verunglückten Attacke Wolfskeels am Kampfpl[illegible] erschien, von der er selbst nachträglich nur höchst oberflächlich unterrichtet war.

[5]) Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 130.

Eigenerseits befand sich längs des Piaveufers die von Barco zur Unterstützung vorgerückte Vorpostenreserve, GM. Splényi mit 2 Eskadronen Erzherzog Josef- und 4½ Eskadronen Frimont-Husaren, einem Bataillon Oguliner und einer halben Kavalleriegeschützbatterie, im Anmarsch[1]; zeitweiliges Geplänkel bei San Michele verriet, daß auch die Brigade Kálnássy mit dem Gegner bereits in Fühlung getreten war.

Erzherzog Johann glaubte, mit den bisher gegen Campana beorderten Truppen einen Angriff nicht wagen zu dürfen, sondern sandte dem FML. Albert Gyulai nach Susegana den Befehl, die Brigade Colloredo mit den 4 Eskadronen Ott-Husaren über Barco und längs der Piave in Marsch zu setzen, um den Gegner in der linken Flanke anzufallen.

Das 9. Korps hatte die Regimenter Allvintzy und Otočaner Grenzer im ersten Treffen, rechter Flügel an Campana gelehnt, die Brigade Kleinmayrn dahinter im zweiten aufmarschieren zu lassen. Die Brigadebatterie des GM. Marziani wurde vom GM. Reisner zur Verstärkung der 12 Kavalleriegeschütze, die hinter einem Graben südlich der Piavisella, westlich Campana aufgefahren waren, vorgeführt. Die mit der Infanterie des 9. Korps eingetroffenen 3½ Eskadronen Ott-Husaren dürften am linken Flügel des ersten Treffens Aufstellung genommen haben[2].

Oberstleutnant Reinisch führte die Kavallerie des FML. Wolfskeel in die Ebene zwischen der Piavisella und der Piave, rechts von der Artillerie; Wolfskeel formierte seine Reiter in ein Treffen, links Hohenlohe-, rechts Savoyen-Dragoner, am rechten Flügel die von früher angeschlossenen 3 Husareneskadronen[3].

Zwischen dieser Kavallerielinie und der Brigade Splényi, die sich hart am Ufer hielt, war eine Lücke.

FML. Wolfskeel erhielt den gemessenen Befehl, nicht anzugreifen, ehe die Brigade Colloredo zur Stelle war[4].

---

[1]) Dies lehren die französischen Berichte, die von einer Beunruhigung des Überganges seitens österreichischer, längs des Piaveufers vorgerückter Truppen zu erzählen wissen. Auch geben die österreichischen Quellen an, daß nebst den Dragonern noch zwei Husarenregimenter zur Stelle waren, was nur durch das Einrücken Splényis in die Front zu erklären ist.

[2]) Das spätere Auftreten von Husaren in dieser Gegend kann nicht anders erklärt werden.

[3]) Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann; Operationsjournal Nr. 51.

[4]) Das Operationsjournal Nr. 51 enthält die Angabe, daß Wolfskeel schon ursprünglich diesen Befehl erhalten hätte. Daß dies unrichtig ist, ergibt sich wohl von selbst, übrigens blieb dem Verfasser die verunglückte erste Attacke ganz unbekannt.

DG. Sahuc hatte gleichzeitig mit der Avantgarde den Übergang bei San Nichiol begonnen und beim Erreichen des linken Ufers sofort Nachrichtendetachements und Patrouillen gegen Nordost und Südost entsendet. Die Vedetten der bei Cimadolmo aufgestellten Eskadron Frimont-Husaren wichen ohne Widerstand gegen die Piavisella.

Die über Tezze nachdrängende Eskadron des 6. Jägerregiments zu Pferd stieß plötzlich auf die der Brigade Kálnássy voraustrabenden beiden Husareneskadronen und wurde geworfen. Von den Husaren verfolgt, jagte sie gegen 7 Uhr 30 Minuten früh zur Furt zurück. Hier hatte indessen nebst der Division Sahuc auch jene des DG. Pully den Übergang bewirkt. Letzterer ließ 3 Eskadronen des 29. Dragonerregiments zur Aufnahme vorrücken, worauf die Husaren die Verfolgung einstellten und einem Kampf durch Zurückgehen auf die Infanterie auswichen [1].

Während die beiden Reiterdivisionen in Voraussicht eines baldigen Kampfes ihren Aufmarsch bewirkten und DG. Grouchy eben den Übergang begann, traf die Gefechtsdisposition des Vizekönigs ein. Unverzüglich ließen Sahuc und Pully ihre Regimenter zur Unterstützung der bedrängten Avantgarde links schwenken und Direktion auf den Kanonendonner nehmen, ihre Artillerie jagte im Galopp voraus und fuhr neben jener des BG. Dessaix auf [2].

DG. Broussier, dessen an der Tete eingeteilte Artillerie bereits das linke Ufer erreicht hatte, sandte gleichfalls 6 Geschütze, vermutlich die leichten, zur Avantgarde [3], deren Artilleriekraft somit auf 18 Geschütze stieg, die in den am rechten Ufer aufgefahrenen Zwölfpfündern eine weitere Unterstützung fanden. Wenn auch die Schußdistanz für letztere etwas groß war, machten sie sich doch durch ihre flankierende Wirkung für die Österreicher höchst unangenehm fühlbar.

Ein sehr widriger Umstand für die Armee des Vizekönigs war das zusehende Steigen des Wasserstandes der Piave, deren Fluten immer reißender abwärts tosten. Der Übergang war mit großen Schwierigkeiten verknüpft und vollzog sich sehr lang-

---

[1] Vignolle, 801.

[2] Du Casse, V, 72. Die Darstellung bei Vignolle, 800, erweckt den Glauben, daß die Artillerie von Sahuc schon vor Beginn der Dragonerattacke bei Dessaix eintraf, doch wirft Vignolle gerade an dieser Stelle die Ereignisse bezüglich der Zeitfolge stark durcheinander.

[3] Journal Broussier, 35.

sam. Den Infanteristen ging das Wasser bald bis an die Schultern, später selbst bis an den Hals, so daß die Patrontaschen auf dem Kopf getragen werden mußten, um das Pulver vor Nässe zu bewahren. DG. Broussier hatte die Anordnung getroffen, daß die Leute sektionsweise, ineinander eingehängt, die Torrente durchschritten, um der Strömung besser widerstehen zu können, außerdem wurde eine Kette von mehr als 150 des Schwimmens kundigen Soldaten aufgeboten, um Unfälle zu verhüten [1]. Ähnlich ging der DG. Lamarque vor, dessen Division aber, da sie weiter rückwärts in der Marschkolonne stand, den Übergang viel später begann [2].

Unter diesen Umständen war der Übergang äußerst zeitraubend. Das Teteregiment des DG. Broussier, das 9. Linienregiment [3], das im allgemeinen noch unter weit günstigeren Wasserstandsverhältnissen den Übergang bewirkte, brauchte eine volle Stunde, bis 8 Uhr früh [4].

Da die Avantgarde ziemlich weit, etwa *2 km*, gegen Campana vorgerückt war [5], vermochte sie die Übergangsstelle nicht unmittelbar zu decken und es bestand die Gefahr, daß die Österreicher, die Gruppe Dessaix längs des Ufers umgehend, die Furt erreichten und die übergehenden Truppen im Zustand vollkommener Wehrlosigkeit anfielen.

Der Vizekönig beauftragte deshalb den DG. Broussier, vorwärts der Furten Aufstellung zu nehmen. Das 23. Dragonerregiment des DG. Pully und das 6. Husarenregiment des DG. Sahuc wurden ihm unterstellt. Broussier ließ das 9. Linienregiment ein Karree formieren, an dessen Ecken 17 Geschütze — 6 der Division und vermutlich 11, die an der Tete der Division Lamarque bereits auf das linke Ufer gelangt waren — aufgestellt wurden. Links davon marschierten die beiden Reiterregimenter auf [6].

---

[1]) Journal Broussier, 35.

[2]) Nach Vaudoncourt, I, 237, war bis 10 Uhr vormittags von Lamarque noch kein Mann am linken Ufer, nach dem Journal Broussier, 36, ist dagegen nicht zu zweifeln, daß die Tete von Lamarque etwa gleichzeitig mit dem 84. Regiment den Übergang durchführte.

[3]) Dabei augenscheinlich das 4. Bataillon des 11. Linienregiments, also 4 Bataillone.

[4]) Journal Broussier, 35.

[5]) „... l'avant-garde, qui s'était avancée à un mille et demi environ dans les terres ..." (Journal Broussier, 35.)

[6]) Journal Broussier, 36; du Casse, V, 73.

Das Gros der beiden Kavalleriedivisionen, 28. und 29. Dragonerregiment unter DG. Pully, 6., 8. und 25. Jägerregiment zu Pferd unter DG. Sahuc, stieß zur Avantgarde. Ersterer kam in der Folge an deren rechten, letzterer an den linken Flügel[1]).

Reitergefecht bei Campana.

Der Vizekönig, der am rechten Ufer nächst der Furt von Lovadina seinen Standpunkt gewählt hatte[2]), durfte sich zwischen 8 und 9 Uhr früh nicht mehr der Täuschung hingeben, daß ihm nur die Nachhut des Gegners gegenüberstehe. Die ganze Größe der Gefahr trat ihm vor Augen und er war bei dem schleppenden Fortgang der Durchfurtung und der Aussichtslosigkeit, mit den zusammengerafften kärglichen Mitteln eine Brücke über die sich immer wilder gebärdende Torrente herzustellen, außer stande, seinen Vortruppen in absehbarer Zeit ausreichende Hilfe bringen zu können. Wurde Dessaix nebst der Kavallerie überwältigt, so war wohl auch eine Katastrophe der mühselig auf das linke Ufer gelangten Bataillone Macdonalds unvermeidlich.

Obzwar sich das Gros der Österreicher stundenlang unbeweglich verhielt und der Kampf sich auf das beiderseits ansehnliche Opfer fordernde Artilleriefeuer beschränkte, wurde bis 10 Uhr vormittags die Lage für die Avantgarde immer bedrohlicher. Die Brigade Splényi gewann längs des Piaveufers allgemach Raum und verschob sich immer mehr in die linke Flanke der Franzosen[3]); noch gefährlicher schien das Vorgehen von Infanterie und Kavallerie über le Grave gegen die rechte Flanke des Vordertreffens und die Furt von Lovadina.

GM. Kálnássy hatte nach 8 Uhr früh Tezze erreicht, wo er das Infanterieregiment Reisky als Rückhalt an der Piavisella zurückließ, ein Bataillon Simbschen nach Cimadolmo, zwei Bataillone dieses Regiments nach San Michele sandte. Jeder dieser Kolonnen dürften zwei Geschütze mitgegeben worden

[1]) Vignolle, 803.

[2]) Zanoli, II, 89.

[3]) „. . . le général Dessaix fit alors prévenir le général Sahuc que l'ennemi continuant à présenter devant lui une ligne formidable de cavalerie, il l'invitait à le soutenir. S. A. J. prescrivit en même temps à ce général de porter rapidement sa division à la droite du pont della Priula, afin d'arrêter les progrès de la cavalerie autrichienne qui menaçait les divisions d'infanterie exécutant le passage de la Piave." (Vignolle, 802.)

sein [1]), außerdem schlossen sich die drei Eskadronen Husaren ihrem Vormarsch an. Anzunehmen ist, daß die Eskadron Frimont das nach Cimadolmo bestimmte Bataillon begleitete.

Als das Bataillon Simbschen diesen Ort erreichte, ungefähr um 9 Uhr früh, stand nur die Dragonerdivision Grouchy bei San Nichiol am linken Ufer. Ihrem Auftrag entsprechend war sie zur Deckung der Furt aufmarschiert. Das Auftauchen österreichischer Truppen bei Cimadolmo fesselte Grouchys Aufmerksamkeit vollständig; da er deren geringe Stärke in diesem durchschnittenen und bedeckten Terrain nicht zu erkennen vermochte, hinderte er deren Festsetzung bei Cimadolmo nicht und begnügte sich damit, durch allerlei Manöver den Gegner vom Fluß entfernt zu halten. Die Infanterie des Zentrums ließ lange auf sich warten. Sie hatte einen weiten Anmarsch, die Durchfurtung der hier in viele Arme geteilten Piave brauchte viel Zeit. Es war schon 10 Uhr vormittags vorüber, ehe die vom DG. Grenier formierte Avantgarde, 2 aus den Elitekompagnien der Division Abbé zusammengesetzte Bataillone, ein Linienbataillon und eine Eskadron Napoleon-Dragoner unter Führung des Generalstabschefs Greniers, Oberst Gifflenga, am linken Ufer einzutreffen begann.

Die nach San Michele bestimmte österreichische Kolonne dürfte den Weg über le Grave eingeschlagen haben, wobei der bei Campana tobende Kampf naturgemäß eine anziehende Wirkung ausübte. Die beiden Bataillone entwickelten sich am Rande der Weingärten, die Husaren prellten in die Ebene vor, so daß beim Gegner wohl der Eindruck geweckt werden mußte, es stehe ein Angriff gegen die rechte Flanke der Avantgarde oder gar direkt gegen die Furt bei Lovadina bevor [2]). Bei dem gänzlichen Mangel an Gefechtsrelationen österreichischer Truppenkörper ist eine genaue Feststellung, ob die Annahme zutrifft, daß bei le Grave wirklich die Kolonne der beiden Bataillone Simbschen sich vorübergehend festsetzte, nicht möglich, sie gewinnt aber durch die Angaben von gegnerischer Seite hohe Wahrscheinlichkeit. Tatsächlich wurde der Vizekönig durch das Erscheinen von Truppen in dieser Gegend in große Unruhe versetzt und gab seinem

---

[1]) Läßt sich daraus schließen, daß nach französischer Angabe bei der Gruppe San Michele 2 Geschütze in Tätigkeit traten.

[2]) „L'ennemi montra alors, mais trop tard, plusieurs têtes de colonnes, tant cavalerie qu'infanterie, vers le village d'Olmo, à la droite du carré . . . ." (Journal Broussier, 36.)

Ordonnanzoffizier Kapitän Bouttarel den Auftrag, das nächst der Furt haltende 23. Dragonerregiment zur Attacke gegen die feindlichen Eskadronen zu beordern, die den Übergang bei Lovadina und die rechte Flanke der Avantgarde bedrohten [1]. Vor dem Stoß der Dragoner gingen die Husaren, die 60 Mann an Gefangenen verloren haben sollen, auf ihre in den Weingärten festgesetzte Infanterie zurück, deren Feuer im Verein mit jenem von zwei Geschützen den anprellenden Dragonern ziemliche Verluste beibrachte. Die Kolonne setzte hierauf den ihr befohlenen Marsch nach San Michele fort, was französischerseits dahin gedeutet wurde, sie wolle an das Ufer der Piave gelangen, um längs desselben gegen die Furt bei Lovadina vorzustoßen. Das Dragonerregiment begleitete daher den Marsch in der Flanke und dessen Kommandant war überzeugt, daß er mit seinen geschickten Evolutionen das Streben des Feindes vereitelt habe [2].

Während dieser Zeit tobte der Artilleriekampf in der Front mit ungeschwächter Heftigkeit fort und die sich häufenden Verluste brachten nahezu gleichzeitig auf beiden Seiten den Entschluß zur Reife, der unerträglich werdenden Situation durch einen Reiterangriff ein Ende zu bereiten.

Schon zweimal hatte Wolfskeel beim Erzherzog die Genehmigung zur Attacke erbeten, beide Male war die Bitte unter Hinweis auf das baldige Eintreffen der Brigade Colloredo abgeschlagen worden, der gleichzeitig der Befehl gesendet wurde, ihre Vorrückung zu beschleunigen. Anscheinend wurde bei dieser Gelegenheit dem 8. Korpskommando die Weisung erteilt, das bei Susegana verbliebene 1. Banalregiment der Brigade Colloredo als Reserve folgen zu lassen. Um 10 Uhr vormittags kam zum drittenmal ein Offizier Wolfskeels, der mit Rücksicht auf die unaufhörlich steigenden Verluste nochmals die Erlaubnis

---

[1]) Vignolle, 803, mit der Angabe, daß dieser Befehl gegen 10 Uhr vormittags erging; nach dem Journal Broussier, 36, erschien diese Kolonne während des Überganges des 84. Linienregiments, also zwischen 8 Uhr und 9 Uhr 30 Minuten vormittags, so daß die Episode wohl früher stattgefunden haben muß, als Vignolle berichtet, etwa um 9 Uhr früh.

[2]) „Le corps d'infanterie, auquel avait affaire le 23e régiment de dragons, ne tarda pas à manifester le dessein de venir s'emparer du gué de Lovadina, à la faveur du bois [italienische Kultur] qui couvrait son mouvement. Déjà il s'était glissé sur la gauche, mais le colonel Briant, jugeant à temps le dessein de l'ennemi, fit constamment manoeuvrer son régiment sur son flanc droit, l'émpêcha de déboucher sur la Piave et donna ainsi le temps à nos divisions d'infanterie d'effectuer leur passage." (Vignolle, 803.)

zum Angriff erbat. Erzherzog Johann erteilte sie endlich mit der einschränkenden Bedingung: „falls sich ein besonders günstiger Augenblick ergeben sollte" und der Offizier wandte eben sein Pferd, um zu seinem Kommandanten zu sprengen, als zur größten Überraschung des ganzen Stabes Attackesignale die Luft durchzitterten und ein großer Teil der österreichischen Kavallerie den Vormarsch antrat [1]).

„Wer hier der Anreger war, wer Wolfskeel die Erlaubnis gab, ohne meine Antwort abzuwarten," — sagt Erzherzog Johann in seinen Memoiren — „darüber herrscht tiefes Dunkel; die Toten können nicht sprechen und die anderen, die sprechen könnten, werden es wohl bleiben lassen. Als die Verwirrung eingerissen war, ritt einer ganz unschuldig von jener Seite zurück, der dort nichts zu tun gehabt hatte [2])."

Anscheinend waren es die Fortschritte der Brigade Splényi, die Wolfskeel zu dem selbständigen Entschluß veranlaßten. Dafür spricht, daß just zur selben Zeit Adjutanten des Vizekönigs unterwegs waren, die einerseits dem DG. Sahuc den Befehl brachten, die Kavallerie anzugreifen, die der Avantgarde so sehr zusetzte, andererseits dem DG. Pully, die österreichische Artillerie zu attackieren [3]). Weiters ist es auffällig, daß Wolfskeel nur den rechtsstehenden Eskadronen, drei von Husaren und vier von Savoyen-Dragoner, den Angriffsbefehl erteilte [4]).

Diese gegen die Infanterie gerichtete Attacke scheiterte; augenscheinlich wurde sie in der frischen Erinnerung des jüngsten Mißerfolges gar nicht durchgeritten. Die mit dem Zurückgehen unvermeidlich verbundene Unordnung schuf aber eine günstige Vorbedingung für das Gelingen des eben zur selben Zeit ansetzenden französischen Reiterangriffes.

DG. Pully hatte seine beiden Dragonerregimenter in zwei Treffen formiert, BG. Poinsot mit dem 28. Regiment im ersten, der Divisionär mit dem 29. im zweiten. Gleichzeitig mit den Dragonern ging das 6. Jägerregiment zu Pferd gegen die Brigade Splényi vor, das 25. folgte in Staffeln, das 8. hatte den Auftrag,

---

[1]) Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann; Operationsjournal Nr. 51.

[2]) Vielleicht meinte der Erzherzog damit den FML. Ignaz Gyulai, dessen eigenwilliger, starrer Charakter dem jugendlichen Erzherzog schon zu wiederholten Malen zu schaffen gemacht hatte; seine Stellung als Banus von Kroatien erheischte jedoch gerade im Jahre 1809 besondere Rücksichtnahme.

[3]) Vignolle, 804; Vaudoncourt, I, 237.

[4]) Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 132.

zurückzubleiben, doch wurde eine Eskadron desselben in den Reiterkampf verwickelt [1]). Zwischen beiden Divisionen attackierte das 9. Jägerregiment zu Pferd [2]), das den Augenblick des Umkehrens der österreichischen Reiter nicht unbenützt lassen durfte.

Es ritten somit 21 Eskadronen gegen etwa 21 der Generale Wolfskeel und Splényi an, wobei jedoch die Österreicher durch den mißglückten Vorstoß und unzweckmäßige Dispositionen von vornherein im Nachteil waren.

Der hinter dem Graben aufgestellte linke Flügel erwartete im Vertrauen auf dieses Hindernis die anreitenden Dragoner stehenden Fußes [3]). Wohl riß eine Decharge der 20 Geschütze mächtige Lücken in das 28. Dragonerregiment, doch gelangte dieses über den Graben, machte die Bedienungskanoniere nieder und erbeutete 14 Geschütze, die nicht mehr zurückgeschafft werden konnten. GM. Reisner wurde bei dieser Gelegenheit gefangen, Oberstleutnant Callot schwer verwundet [4]). Dann warf sich BG. Poinsot auf die österreichischen Reiter, in deren linke Flanke gleichzeitig DG. Pully mit dem 29. Dragonerregiment einhieb. Hier, im Zentrum und am westlichen Flügel war anfangs nichts zu sehen, als ein Knäuel von Menschen und Pferden, der sich in blutigem Handgemenge über die Ebene hin und her schob. Nach einem minutenlangen verzweifelten Ringen, Mann gegen Mann, begann die österreichische Linie zu weichen, immer rascher, immer schneller, bis der Rückzug in eine wilde, regellose Flucht ausartete [5]).

Alles Bitten, alles Drohen der Offiziere vermochte dem Strom der Fliehenden nicht mehr Einhalt zu gebieten, ohne Unterlaß

---

[1]) Vignolle, 804.

[2]) Dessen Kommando hatte unterdessen der sonst im Stabe des Prinzen Eugen befindliche Regimentskommandant Oberst de la Croix übernommen. (Vignolle, 809.)

[3]) Die ausführliche Darstellung dieses Kampfes bei Vignolle, 804, läßt darüber gar keinen Zweifel. Dies erklärt auch, warum die Franzosen von einer Aufstellung der Österreicher in drei Treffen erzählen, während tatsächlich nur eines formiert war. Sie betrachteten die attackierenden Eskadronen als erstes, die stehenden als zweites, endlich die der Brigade Colloredo vorausgehenden Ott-Husaren als drittes Treffen.

[4]) K. A., H. K. R. 1809, K, 12, 47/55, 57. Macdonald, der in seinen Erinnerungen das eigene Verdienst sehr in den Vordergrund zu schieben trachtete, kam offenbar sehr spät, wie auch das Journal Broussier andeutet, auf das linke Ufer. Er vermischt in seiner Darstellung die Attacke des 9. Jägerregiments zu Pferd am Morgen mit dem großen Reiterangriff und läßt den Artilleriegeneral bei ersterer gefangengenommen werden. (Rousset, Souvenirs, 136.)

[5]) Geschichte des k. u. k. Dragonerregiments Nr. 13, 618.

wälzte sich das Reitergetümmel gegen Barco und Mandre, ein kleinerer Teil auch gegen Campana.

Bei letzterem Ort kam der Vorstoß des Feindes zuerst zum Stehen. Ohne Rücksicht auf Freund und Feind begann auf Befehl des Erzherzogs eine hierher beorderte Batterie Dreipfünder, augenscheinlich zur Brigade Kleinmayrn gehörig, gegen die heranbrausende Masse zu feuern [1]) und schon nach wenigen Minuten löste sich das bunte Gewirr; die französischen Dragonereskadronen begannen zu wanken und als FML. Frimont ihnen die rasch herbeigeholte 2. Majordivison von Ott-Husaren und einen Flügel Erzherzog Josef-Husaren entgegenwarf [2]), wichen die Verfolger auf ihr Gros zurück.

Der größere Teil der Dragonerdivision war über die Piavisella nach Mandre gelangt. Am Eingang des Dorfes hatte FML. Wolfskeel angehalten, um seine vergeblichen Versuche, in das Durcheinander etwas Ordnung zu bringen und wenigstens einige Abteilungen zu sammeln, mit demselben Mißerfolg zu erneuern. Von den Dragonern ereilt, fiel er, von einem Säbelstich durchbohrt, als er die Aufforderung, sich gefangen zu geben, ablehnte [3]). An seiner Seite traf den Kommandanten von Savoyen-Dragoner, Oberst Karl Graf Aichelburg, das gleiche Schicksal [4]), GM. Hager stürzte und geriet in Gefangenschaft.

Die tolle Jagd ging fast bis Conegliano weiter, wo das Erscheinen der französischen Dragoner im Truppentrain große Verwirrung verursachte.

DG. Sahuc hatte mit dem 6. Jägerregiment zu Pferd und der 4. Eskadron des 8. keinen geringeren Erfolg. Die Halbbatterie des GM. Splényi wurde genommen, die Husaren wandten sich zur Flucht und stürmten gegen Barco, von wo eben die Brigade Colloredo, Strassoldo im ersten, St. Julien im zweiten Treffen, die 4 Eskadronen Ott-Husaren den in breiter Front vorrückenden Bataillonen voraustrabend, im Vorgehen begriffen war. Durch die eigenen Reiter in Unordnung gebracht, wurden die Ott-Husaren von dem rasch ins erste Treffen gezogenen 25. Jägerregiment zu Pferd vollständig geworfen und nun ging's vorwärts auf die Infanterie, die nicht mehr Zeit fand,

---

[1]) Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann.

[2]) Geschichte des k. u. k. Husarenregiments Nr. 5, 94.

[3]) Nach Schneidawind, 154, hatte Wolfskeel vor dem Feldzug geäußert, er werde eine unglückliche Wendung des kommenden Krieges nicht überleben.

[4]) Geschichte des k. u. k. Dragonerregiments Nr. 13, 618.

Massen zu formieren. Doch eingedenk dessen, daß ihre Stärke gegen Kavallerie im Stehenbleiben liege, hielten sich die beiden Regimenter unerschütterlich wie eine Mauer. Zur Deckung des Rückens ließ Colloredo die dritten Glieder verkehren, die beiden anderen empfingen die ansprengenden feindlichen Reiter mit runden Dechargen, die erst auf die nächste Entfernung, 25 bis 30 Schritte, abgegeben wurden [1]).

Die Jäger zu Pferd mußten umkehren und jene, die durch die Intervalle durchsprengten, wurden vom zweiten Treffen abgewiesen. Die zur Verfolgung nachgesandten Plänkler der Infanterie vermochten sogar, noch 2 der stehengebliebenen Kavalleriegeschütze Splényis zu retten [2]).

DG. Pully hatte in der Erkenntnis, daß weiteres blindes Losstürmen nutzlos, ja sogar verderblich sei, die gegen Conegliano vorgedrungenen Dragoner endlich gesammelt, um sie zur Armee zurückzuführen. Dieses Unternehmen war keineswegs leicht, da Erzherzog Johann inzwischen Vorbereitungen zum Empfang getroffen hatte. Die Brigade Kleinmayrn, in Bataillonskarrees formiert, war längs der Straße von Bocca di Strada nach Campana im Haken aufgestellt worden. In Mandre hatte sich ein Bataillon, wahrscheinlich die Oguliner der Brigade Splényi, die nach der Flucht der Husaren vom Piaveufer dahin zurückgewichen sein dürften, festgesetzt [3]).

Der Versuch Pullys, durch einen Rückenangriff die Infanterie zu zersprengen, mißlang vollständig. Trotz des todesverachtenden Vorgehens der Dragonereskadronen waren die Grenadierbataillone nicht zu erschüttern. Unter dem ihre Reihen lichtenden Infanterie- und Geschützfeuer mußten die französischen Reiter weichen. Ein Wall von Leichen, Pferde und Menschen, umgab jedes der Karrees und schon nach wenigen Minuten

---

[1]) Geschichte des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 27, 493; Vignolle, 805.

[2]) Operationsjournal Nr. 48 (Major Csorich); Nr. 53. Die französischen Berichte bestätigen dies durch die Angabe, daß an dieser Stelle nur eine Kanone erbeutet wurde. Nach der Geschichte des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 27, 495, sollen von Strassoldo 21 Geschütze, darunter auch einige feindliche hinter die eigene Linie zurückgebracht worden sein. Dies ist nur möglich, wenn auch die Brigadebatterie von Colloredo den feindlichen Reitern zum Opfer fiel und einige Geschütze die Attacke von Sahuc begleiteten.

[3]) Das Operationsjournal Nr. 53 gibt an, daß ein Bataillon von Campana nach Mandre gesendet wurde. Der Situation nach ist das unwahrscheinlich, da dieses Bataillon von den rückkehrenden Reitern wohl noch im Marsch überrascht worden wäre. Dagegen tauchen später die Oguliner in der Gefechtsfront vorwärts Mandre auf.

stob die feindliche Masse auseinander wie Spreu vor dem Winde[1]).

Inzwischen gesammelte österreichische Reiterabteilungen setzten den Dragonern nach, ja selbst die Infanterie stürzte sich mit dem Bajonett auf dieselben, wobei besonders das Grenadierbataillon Chimani und die Otočaner rühmend genannt werden[2]).

Es war ungefähr 11 Uhr vormittags, als die letzte Phase des Reiterkampfes endete[3]).

BG. Dessaix hatte den anfänglichen Erfolg der Kavallerie benützt, um Plänkler in den Gefechtsraum der Brigade Splényi vorzusenden, die sich mehrerer Munitionswagen bemächtigten und diese hinter die eigene Linie schafften. Als aber die Kavallerie arg mitgenommen aus dem Gefecht zurückkehrte und aus den Erlebnissen des 25. Jägerregiments zu entnehmen war, daß ansehnliche Massen österreichischer Infanterie längs der Piave anrückten, dürfte BG. Dessaix den Entschluß gefaßt haben, die Avantgarde nach links rücken zu lassen, um diese Angriffsrichtung zu sperren. Die Freigabe des Weges von Campana zur Furt war insofern weniger bedenklich, als in der Zwischenzeit doch bereits ansehnliche Teile des Korps Macdonald auf dem linken Ufer bereitstanden[4]). DG. Broussier hatte bis 10 Uhr vormittags 3 Bataillone des 84. Linienregiments herübergebracht. Dann erwies es sich allerdings unmöglich, die Furt noch weiter zu benützen, so daß nebst dem 4. Bataillon dieses Regiments auch alle 3 des 92. auf dem rechten Ufer bleiben mußten.

Lamarque, der eine seichtere Furt benützte, hatte nebst seiner Artillerie schon eine Anzahl von Bataillonen am linken Ufer, die links von Broussier aufmarschierten.

---

[1]) Chronik des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 62, 91. Nach Hormayr, 151; Schneidawind, 156, geriet Erzherzog Johann bei der Rückkehr der Reiter in Gefahr, gefangengenommen zu werden.

[2]) Operationsjournal Nr. 53, 54. Nach ersterem führte FML. Frimont die beiden Grenzerbataillone vor.

[3]) Operationsjournal Nr. 53.

[4]) Über die Verschiebung sprechen sich die französischen Quellen nicht sehr klar aus, doch ist es unzweifelhaft, daß die Avantgarde, die vormittags auf dem Wege nach Campana stand, nachmittags dicht an das Ufer gelehnt war. Vignolle, 806, erzählt nach der Schilderung des Kavalleriekampfes: „Lorsque les deux divisions de l'aile droite eurent effectué leur passage, le général Dessaix suivit l'élan donné par la cavalerie et fit avancer son carré de voltigeurs au pas de charge." Gegen Campana fand diese Vorrückung nicht statt, wohl aber kann damit die Verschiebung an das Ufer gemeint sein, wobei die vorangestellte Bemerkung über den vollzogenen Über-

Die Avantgarde fand am Piaveufer hinter Dämmen und Gräben eine sehr gute Deckung, die sie dem österreichischen Artilleriefeuer vollständig entzog. Der von ihr erwartete Angriff der Brigade Colloredo fand nicht statt. Nach der Abwehr des Reitersturmes hielt es der Brigadier angesichts der vollständigen Flucht seiner Reiterei für gewagt, den Vormarsch fortzusetzen, insbesondere da er am jenseitigen Ufer feuerbereite Geschütze wahrnahm. Er ließ seine Bataillone Massen formieren und blieb etwa in der Höhe des Knies der Piavisella stehen.

Hinter der Avantgarde sammelte DG. Sahuc seine Eskadronen; Pully scheint seine beiden Regimenter nächst der Infanterie des Korps Macdonald, im Anschluß an das 23. Dragonerregiment ralliiert zu haben.

Die Infanterie des FML. Ignaz Gyulai vollführte entsprechend dem Ausweichen der Avantgarde gegen die Piave eine Rechtsschwenkung [1]. Während der rechte Flügel bei Campana an der Piavisella blieb, ging der linke in die Ebene bis an den gegen le Grave ziehenden Damm vor. Dieses Gehöft wurde vom Grenadierbataillon Chimani besetzt.

Es mag 12 Uhr mittags geworden sein, bis diese verschiedenen Bewegungen durchgeführt waren. Der Feuerkampf war immer schwächer geworden und erstarb endlich gänzlich.

Mittlerweile hatte sich bei San Nichiol zwischen 10 und 12 Uhr vormittags der Übergang der Avantgarde des DG. Grenier vollzogen. Im Verlauf des Vormittags waren die österreichischen Plänkler der Gruppe bei Cimadolmo mit Benützung des stark bedeckten Terrains immer näher an die Dragonerdivision Grouchy und die Furt herangekommen. Oberst Gifflenga mußte sich daher gegen diesen höchst lästig werdenden Gegner wenden, welchen Angriff DG. Grouchy mit 2 Eskadronen [2]) unter Führung

gang von Teilen des Korps Macdonald — vollendet wurde dieser erst viel später — darauf hindeutet, daß der Weg von Campana nun freigegeben werden konnte. Daß sich Dessaix gegen das Ufer wandte, ist begreiflich, da ihm die dort vorgedrungenen Oguliner und Husaren Splényis, wie aus Vignolles Schilderung hervorgeht, bisher am meisten zugesetzt hatten.

[1]) Nur so ist die Stelle in der Österr. militärischen Zeitschrift 1844, II, 134, zu verstehen, daß die Infanterie nun selbst zum Angriff schritt, in die Flanke der Dragonerdivision vorging und sie zum Zurückgehen an die Piave zwang. Dies stimmt mit der Angabe bei Vignolle, 805, daß Pully im Schritt zurückwich, was sich wohl nicht auf seinen Durchbruch durch die Infanteriefront, sondern nur auf sein späteres Verhalten in der Ebene beziehen kann.

[2]) Des 30. und italienischen Königin-Dragonerregiments.

seines Generalstabschefs Carbonel unterstützen ließ. Die Österreicher wurden allgemach zurückgedrängt, wobei die Dragoner zahlreiche Gefangene machten[1]).

Der Gefechtslärm bei Cimadolmo lenkte die Aufmerksamkeit der bei San Michele aufgestellten österreichischen Gruppe auf die Furt bei San Nichiol, auch gewinnt es den Anschein, als ob die dem 9. Korps zugeteilten Ott-Husaren sich aus der Gegend von le Grave gegen die Furt in Bewegung gesetzt hätten, wo eben die Haupttruppe der Division Abbé das linke Ufer zu gewinnen begann. Tatsächlich ritten Husaren in größerer Anzahl, von den Franzosen auf ein Regiment geschätzt, gegen die Furt vor. DG. Grouchy warf ihnen das 7. Dragonerregiment entgegen, gleichzeitig wandte sich das bisher als Reserve der Division Sahuc zurückgehaltene 8. Jägerregiment zu Pferd gegen die Husaren, die in Front und Flanke angefallen und zurückgetrieben wurden, wobei etwa 60 Mann in Gefangenschaft gerieten. Die verfolgenden Dragoner und Jäger kamen bald in das Gewehrfeuer der in den Weingärten bei San Michele eingenisteten Infanterie, das sie unter ansehnlichen Verlusten zur Umkehr zwang[2]).

Mit dieser Episode, die sich nicht lange nach 12 Uhr mittags abgespielt haben dürfte, trat auf dem ganzen Gefechtsfeld Ruhe ein, die nur zeitweise durch einzelne Schüsse der bei Cimadolmo mit dem Bataillon Simbschen plänkelnden Avantgarde der Division Abbé unterbrochen wurde[3]).

Entscheidender Angriff des Vizekönigs.

Nach dem unglücklichen Ausgang des Reiterkampfes mußte Erzherzog Johann die Hoffnung aufgeben, dem Gegner den Übergang streitig machen und dessen Wagnis zu einem Erfolg ausnützen zu können. Die eigene Reiterei war in alle Windrichtungen zerstoben, nur langsam sammelten sich die in die Front zurückkehrenden Reiter hinter der Infanterie, die ohne Unterstützung durch Kavallerie die Vorrückung aus den Weingärten in

[1]) Grouchy, Mémoires, III, 20, gibt wohl sehr übertrieben 500 Gefangene an, vermutlich die Gesamtsumme der im Laufe des Tages von der Division eingebrachten Gefangenen; Vignolle, 807, weiß bei dieser Gelegenheit nur von 150 zu berichten; Zanoli, II, 88, meldet, daß die Eskadron Napoleon-Dragoner bei einer brillanten Attacke 300 Gefangene machte.

[2]) Vignolle, 806.

[3]) Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 135.

die offene Ebene nicht wagen durfte. Auch die beträchtliche Einbuße an Geschützen hatte eine derartige Schwächung der Gefechtskraft zur Folge, daß die Aussicht auf einen Erfolg wohl gänzlich geschwunden war.

Unter diesen Umständen hätte der Gedanke naheliegen müssen, sofort nach Eintritt der Ruhe auf dem Gefechtsfeld den Rückzug hinter die Livenza anzuordnen, um die Truppen nicht neuen, zwecklosen Kämpfen auszusetzen. Dies geschah jedoch nicht. Es mag sein, daß das Armeekommando von der beim Truppentrain eingerissenen Verwirrung Meldung erhalten hatte, wo die Fuhrleute beim Nahen der feindlichen Reiter vielfach die Stränge durchschnitten und mit ihren Pferden das Weite suchten. Es erschien notwendig, den Trainkommandanten Zeit zu geben, die Pflichtvergessenen zurückzuholen und die Fuhrwerke über die Livenza zu bringen. Außerdem stand die Armee, die detachierten Bataillone von Erzherzog Franz Karl-Infanterie gar nicht gerechnet, in der 13 *km* breiten Front von Colfosco bis Cimadolmo verteilt. Die Demonstrationen des DG. Seras bei Narvese hatten ihre Wirkung nicht verfehlt, es war zu fürchten, daß bei dem naturgemäß vom rechten Flügel zu beginnenden Rückzug sofort nächst Narvese ein Brückenschlag begonnen würde und der Gegner rascher auf die Hauptstraße Conegliano—Sacile käme als die Truppen des eigenen Zentrums. Dies alles dürfte den Erzherzog bewogen haben, die Armee in ihrer Aufstellung zu belassen und erst die Dunkelheit zum Antritt der bereits beschlossenen rückgängigen Bewegung auszunützen[1].

Hiezu mag beigetragen haben, daß vom Gegner außer den bisher im Kampfe gestandenen Truppen, vornehmlich Kavallerie, keine besonders starken Kräfte auf dem linken Ufer zu sehen waren. Die bei Lovadina übergegangenen Bataillone hielten sich gleich der Division Abbé bei San Nichiol knapp am Ufer auf, so daß sie in der Niederung und hinter Dämmen der Sicht entzogen blieben. Im Zusammenhalt mit dem wohl auch österreichischerseits beobachteten Steigen des Wassers durfte das österreichische Armeekommando, dem aus Aussagen von Gefangenen bereits bekannt geworden war, daß der Gegner über keine Brücke verfügte[2], annehmen, dieser habe die Durchfurtung

[1]) Operationsjournal Nr. 51 hebt ausdrücklich hervor, daß schon nach dem Ausgang des großen Reiterkampfes der Erzherzog den Entschluß gefaßt hatte, am Abend den Rückzug anzutreten.

[2]) Operationsjournal Nr. 54.

einstellen müssen. Es mag daher die Ansicht Raum gewonnen haben, der Vizekönig warte ab, bis die Österreicher abgezogen waren, um an den geeignetsten Stellen, bei la Priula oder Narvese Brücken schlagen und das Gros der Armee diese benützen zu lassen, während die am Morgen herübergelangten Truppen unter dem Schutz der am jenseitigen Ufer aufgefahrenen Batterien das Anlangen der Verstärkungen abwarteten.

Der Erzherzog begnügte sich also, die Gefechtslinie zu ordnen. In die Lücke zwischen der mit dem 1. Banalregiment verstärkten Brigade Colloredo, bei der sich die Reste der 4 Eskadronen Ott-Husaren einfanden, und dem bei Campana — le Grave aufgestellten Gros des 9. Korps kam das Bataillon Oguliner des FML. Frimont aus Mandre mit Resten der Frimont-Husaren; am linken Flügel des 9. Korps nächst le Grave hatte Oberstleutnant Geramb das Regiment Erzherzog Josef-Husaren, Reste der in den Reiterkampf verwickelten 4 Eskadronen, bei der zweiten Hälfte des Regiments Ott-Husaren vereinigt. Hinter der Front, an der Straße von Bocca di Strada nach Campana, ralliierte sich die Dragonerbrigade.

FML. Ignaz Gyulai dürfte die Brigade Kleinmayrn bis auf das nach le Grave detachierte Bataillon Chimani im zweiten Treffen belassen haben.

Den linken Flügel bildete die Brigade Kálnássy mit dem Infanterieregiment Reisky in Tezze, mit 2 Bataillonen Simbschen in San Michele, mit einem in Cimadolmo.

So verging der Nachmittag bis 4 Uhr ohne besonderes Ereignis. Plötzlich entwickelten sich starke Infanteriemassen, zwischen den Dämmen bei den Furten von Lovadina und San Nichiol herausrückend, in der Ebene.

Trotz unsäglicher und immer ärger werdender Schwierigkeiten hatten DG. Macdonald und DG. Grenier die Durchfurtung fortsetzen lassen. Nach 1 Uhr nachmittags war die Division Lamarque auf dem linken Ufer[1]) und Durutte schickte sich an, die Furt der ersteren zu benützen. Mit den Fluten kämpfend, brachte er gegen 3 Uhr nachmittags seine Artillerie

---

[1]) Nach Vaudoncourt, I, 238, vollendete Lamarque um 12 Uhr 30 Minuten nachmittags den Übergang, es dürfte aber später gewesen sein, da Durutte sonst bis 3 Uhr nachmittags, wo er die Durchfurtung einstellen mußte, doch mehr Truppen hinübergebracht haben müßte.

und 1½ Bataillone des 23. leichten Regiments hinüber[1]), doch ging dies nicht ohne Unfälle ab; mehrere Leute ertranken und der Vizekönig sah sich genötigt, das Gros der Division zur Furt bei San Nichiol zu senden, wo die Division Abbé bereits ihren Übergang beendet hatte. Doch auch hier erwies sich eine weitere Durchfurtung als unmöglich, die Absicht, noch mehr Truppen auf das Schlachtfeld zu bringen, mußte vollständig aufgegeben werden.

Prinz Eugen befand sich in einer Zwangslage. Er durfte die am jenseitigen Ufer befindlichen Truppen nicht der Gefahr aussetzen, nach Einbruch der Dunkelheit, wo eine Unterstützung durch die diesseitige Artillerie ausgeschlossen war, von den gegenüberstehenden Österreichern überfallen und in die Torrente gedrängt zu werden. Es blieb nur ein Angriff übrig, für den immerhin genügende Kräfte, außer der Kavallerie 34½ Linien-, 8 Elitebataillone, 58 Geschütze, zur Verfügung standen[2]).

Prinz Eugen, der sich in der Zwischenzeit auf das linke Ufer begeben hatte[3]), erteilte gegen 4 Uhr nachmittags[4]) die

---

[1]) Der Angabe von Vignolle, 807, folgend, behaupten Vaudoncourt und du Casse, daß das ganze 23. leichte Regiment auf das linke Ufer kam. Nun findet sich aber im Journal Broussier, 37, daß 1½ Bataillone von Durutte in den Verband der Division Broussier traten. Anzunehmen ist, daß diese mit dem obigen Regiment identisch waren, von dem also nur 1½ Bataillone herüberkamen. Eine Teilung desselben ist nicht glaubhaft. Hätte aber Durutte außer dem 23. leichten Regiment noch 1½ Bataillone herübergebracht, so hätte er die Brigade von 5½ Bataillonen gewiß selbst geführt, ähnlich wie Broussier seine 7 Bataillone.

[2])

Division Broussier	7	Bataillone,	12	Geschütze
„ Lamarque	12	„	12	„
„ Abbé	14	„	12	„
„ Durutte	1½	„	6	„
Artillerie der Avantgarde			4	„
„ „ Kavallerie			12	„
Summe	34½	Bataillone,	58	Geschütze.

Weiters die 6 Elitebataillone des BG. Dessaix, 2 des Obersten Gifflenga.

Wenn die Bemerkung des Kapitäns Zoepffel in seinem Bericht an den Kriegsminister, 15. Juni 1809 (du Casse, V, 198) zutrifft, daß der Vizekönig auch die Artillerie der Garde auf das linke Ufer brachte, würde sich die Zahl der Geschütze auf 64 stellen. Eine anderweitige Bestätigung dieser Angabe liegt jedoch nicht vor.

[3]) Seine Anwesenheit in den Reihen der Division Broussier während der späteren Kämpfe wird im Journal Broussier, 38, besonders erwähnt.

[4]) Journal Broussier, 36, sagt, daß der Aufmarsch schon um 3 Uhr nachmittags begann; nach der Darstellung bei Vignolle ist kein Zweifel, daß nach 3 Uhr nachmittags der Übergang eingestellt wurde, worauf erst der Befehl erging. Aus den österreichischen Quellen geht hervor, daß der zweite Teil der Schlacht am späten Nachmittag begann.

Befehle zum Aufmarsch in der vorliegenden Ebene: Lamarque, dem anscheinend 3 Geschütze von Durutte zugeteilt wurden[1]), beiderseits der Straße nach Campana, rechts anschließend Broussier, unter dessen Befehl die 1½ Bataillone des 23. leichten Regiments samt 3 Geschützen von Durutte traten, gegenüber San Michele Abbé. Die Avantgarde blieb als äußerster linker Flügel an der Piave, die Lücke bis zum Korps Macdonald füllte Sahuc mit der leichten Reiterei, jene zwischen Macdonald und der Division Abbé die Masse der beiden Dragonerdivisionen, welchen das 6. Husarenregiment beigegeben wurde[2]).

Die Absicht des Vizekönigs war, den österreichischen linken Flügel zu werfen, um den Erzherzog Johann durch Bedrohung der Rückzugslinie zur Räumung seiner Aufstellung zu veranlassen. Demgemäß erhielt DG. Grenier den Befehl, mit den Divisionen Abbé und Grouchy gegen Tezze vorzustoßen; Macdonald sollte sich abwartend verhalten, bis Grenier entsprechend Raum gewonnen hatte.

Der das österreichische Armeekommando vollkommen überraschende Aufmarsch des Gegners ließ erkennen, daß das lange Stehenbleiben die Armee neuerlich einem ernsten Kampf ausgesetzt habe, dem sie sich kaum mehr entziehen konnte. Der Erzherzog erriet, daß der Hauptangriff gegen den linken Flügel gerichtet sein werde; GM. Kálnássy erhielt daher den Auftrag, sich standhaft zu behaupten, gleichzeitig wurden zur Aufnahme der Brigade und zur unbedingten Freihaltung der Rückzugslinie die beiden Bataillone Szluiner, das schwache Freibataillon du Montet, eine Eskadron Erzherzog Josef-Husaren und 2 Geschütze nach Vazzola gesendet. Major du Montet, mit der Führung des Detachements betraut, sollte den Posten auf das äußerste verteidigen[3]).

[1]) Laut Vignolle, 810, kam die ganze Artillerie von Durutte erst am Abend bei Lamarque zur Verwendung, doch ist aus der sofortigen Zuteilung von 3 Geschützen an Broussier (Journal Broussier, 37) zu schließen, daß die anderen 3 wohl gleich anfangs bei Lamarque eingeteilt wurden.

[2]) Vaudoncourt, I, 242, berichtet gleich du Casse, V, 76, von Aktionen dieses Regiments im Verein mit der Division Grouchy. Macdonald erzählt (Rousset, 139) von einer gegen seinen Befehl gerittenen, vollkommen gescheiterten Attacke des 6. Husarenregiments, doch sind die Angaben, wann und wo dies geschah, zu unbestimmt, um daraus einen sicheren Schluß ziehen zu könuen, ob das Regiment etwa dem Korps Macdonald zugeteilt war.

[3]) Major du Montet war während der Offensive der Armee in Udine geblieben, wo er sich mit der Aufstellung eines Freikorps beschäftigte. Der Zulauf blieb weit

Dem Angriff gedachte der Erzherzog durch einen Vorstoß des eigenen rechten Flügels längs der Piave zu begegnen. Die Entwicklung starker Kräfte des Feindes vor der Front ließ endlich doch erkennen, daß der Vizekönig an einen Übergang bei Narvese nicht dachte und die dortigen Vorkehrungen nur Demonstrationen waren. Zur Abwehr genügten die beiden bei Colfosco und la Priula aufgestellten Bataillone der Arrièregarde vollständig; FML. Albert Gyulai erhielt den Befehl, das Infanterieregiment Franz Jellačić über Barco heranzuführen und mit den beiden Brigaden Colloredo und Gajoli den feindlichen linken Flügel anzugreifen. Es mußten wohl zwei Stunden vergehen, ehe diese Angriffsgruppe zur Hand war, indessen war im Kampf längst eine ungünstige Wendung eingetreten.

Das nach Cimadolmo und San Michele mit wenigen Husaren vorgeschobene Infanterieregiment Simbschen vermochte dem Vorstoß der so namhaft überlegenen Gruppe des DG. Grenier nicht lange zu widerstehen. Während die vom Obersten Gifflenga geführte Avantgarde Cimadolmo in der Front und in der südlichen Flanke angriff, schob sich der rechte Flügel der Division Abbé in den Raum zwischen San Michele und den Ort, den das Bataillon alsbald zu räumen gezwungen war. Der linke Flügel der Division, 2 Bataillone des 1., 4. des 102. Linienregiments, ein kombiniertes Elitebataillon, hatte sich gegen San Michele gewendet. Den Verteidigern des Ortes war indessen die gegen Tezze vorgehende Division Grouchy in die Flanke gelangt, so daß die beiden Bataillone Simbschen gleichfalls den Rückzug antreten mußten. Doch setzten sie sich an einem Damm erneuert fest und geboten dem Vorschreiten des Gegners längere Zeit halt. Grouchy trachtete, durch Umgehung der Flanken die Räumung des Dammes zu erzwingen. Sein Generalstabschef Carbonel gelangte wirklich mit den ihm unterstellten beiden Eskadronen in die linke Flanke der Österreicher und Grouchy hoffte bereits, daß das um den anderen Flügel herumgeschickte 7. Dragonerregiment Gelegenheit finden werde, in die zurückgehende In-

---

hinter den Erwartungen zurück. Bekleidung und Bewaffnung fehlten. Schließlich führte er die bis dahin aufgestellte sehr kleine Abteilung dem Heere entgegen. Sie befand sich im Verband des nach Vazzola gesendeten Detachements. (Major du Montet an Erzherzog Johann, Udine, 22. April, die Formierung des Freibataillons betreffend; K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 133.) Die Anwesenheit des Freibataillons beim Detachement in Vazzola erwähnt das Operationsjournal Nr. 54.

fanterie einzuhauen, als ein Zwischenfall die Dragoner in eine andere Richtung abzog[1]).

DG. Macdonald hatte angesichts des Vorschreitens des linken Flügels über San Michele dem DG. Broussier den Befehl zum Angriff erteilt. Die Division stieß auf das vom Bataillon Chimani verteidigte Gehöft le Grave, dessen sie sich nicht zu bemächtigen vermochte. Erst als die 15 Geschütze das Gebäude in Brand geschossen hatten, räumte Major Chimani[2]) dasselbe, stellte sich aber nach wenigen Schritten hinter einem Damm, wo das Gros des Bataillons aufmarschiert stand, erneuert zum Kampf. Gleichzeitig nahm Oberstleutnant Geramb seine Husaren zusammen, um die Artillerie Broussiers zu attackieren, sobald sie in der Verfolgung in die Ebene nördlich le Grave hinaustrat. Broussier hatte diese Absicht gemerkt und, da er selbst nicht über Kavallerie verfügte, dem in der Nähe sichtbaren 7. Dragonerregiment den Befehl erteilt, den Husaren in die Flanke zu fallen. Die Attacke kam zu spät. Die Husaren zogen sich rechtzeitig hinter die Infanterie, welche die anreitenden Dragoner mit einem verheerenden Feuer empfing und zur Umkehr zwang[3]).

Mittlerweile war Grenier mit der halben Division Abbé vor Tezze angelangt, wo das Infanterieregiment Reisky im Verein mit den beiden dahin zurückgegangenen Bataillonen Simbschen aus San Michele den Angriff an dem günstigen Verteidigungsabschnitt wiederum zum Stehen brachte. BG. Abbé ließ 6 Geschütze auffahren und durch deren Feuer den Sturm vorbereiten. Dieser wurde trotz aller Verluste von dem über San Michele angerückten linken Flügel der Division energisch durchgeführt und nach hartem Ringen der Ort genommen. GM. Kálnássy, der eine beträchtliche Einbuße an Toten, Verwundeten und Gefangenen erlitten hatte, mußte den Rückzug nach Vazzola antreten lassen. Schon nach kurzer Verfolgung ließen die Franzosen von der Brigade ab, die sich beim Detachement des Majors du Montet zu sammeln und zu ordnen vermochte. Nur das Bataillon aus

---

[1]) Grouchy, Mémoires, III, 21. Der Ort dieses Kampfes wird als in der Höhe von Tezze bezeichnet. Wie aber aus der Schilderung der gleichen Episode im Journal Broussier, 37, zu ersehen ist, muß dieser Damm südlich Tezze gelegen gewesen sein, östlich von le Grave.

[2]) Major Anton Freiherr Chimani von Mannberg wurde für sein Verhalten in der Schlacht an der Piave Theresienritter. Er starb 1831 als Generalmajor.

[3]) Journal Broussier, 37.

Cimadolmo, das in östlicher Richtung abgedrängt worden war, fehlte [1]).

Rückzug der Österreicher.

Es mag etwas nach 6 Uhr abends gewesen sein, als Grenier in den Besitz von Tezze kam [2]). Mittlerweile war auch vor der Front der Gruppe bei Campana ein heftiger Kampf entbrannt. FML. Ignaz Gyulai hatte den linken Flügel vor dem Angriff der Division Broussier hinter die Piavisella zurückgenommen [3]); gegen diese Front richtete sich das Artilleriefeuer der genannten Division und der von Macdonald inzwischen ebenfalls zum Vorstoß längs der Straße nach Bocca di Strada beorderten Division Lamarque.

Erzherzog Johann war zum 8. Korps geritten, um dessen Angriff zu betreiben. Eben hatte der GM. Colloredo seine Brigade in Staffeln formiert, FML. Albert Gyulai die Brigade Gajoli im zweiten Treffen aufgestellt, als die Nachricht vom Fall von Tezze eintraf. In der Hoffnung, daß der Angriff des 8. Korps das Schicksal des Tages noch wenden könne, erteilte der Erzherzog den Befehl hiezu, begab sich aber dann zum 9. Korps, wo er sich überzeugen mußte, daß längeres Standhalten unmöglich war, sollte nicht die Gefechtsfront durch die bei Tezze über die Piavisella gelangten Truppen in Flanke und Rücken angefallen werden.

So ergingen die Dispositionen des österreichischen Armeekommandos zum Rückzug nach Sacile. Dem GM. Kálnássy wurde der Befehl gesendet, zur Entlastung der Hauptkräfte abermals gegen Tezze vorzustoßen; FML. Ignaz Gyulai sollte zur Deckung des eigenen Rückzuges und jenes des 8. Korps eine Nachhut an der Piavisella belassen. Welche Truppen hiezu bestimmt wurden, ist nicht bekannt, wahrscheinlich das Regiment Allvintzy und das Bataillon Oguliner von Frimont, sicher befand sich das 3. Bataillon Allvintzy, geführt vom Hauptmann Peter Bartholemy,

---

[1]) GM. Kálnássy an Erzherzog Johann, Vazzola, 8. Mai, 9 Uhr 30 Min. abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 112.)

[2]) Das Operationsjournal Nr. 54 sagt, daß der Angriff um 6 Uhr abends begann. Da es augenscheinlich von einem beim 8. Korps eingeteilten Generalstabsoffizier verfaßt wurde, gibt diese Stunde nicht den wirklichen Beginn der Vorrückung, sondern die Zeit, wann sich diese für das 8. Korps fühlbar machte, also jene des Erscheinens der Franzosen vor Tezze und des gleichzeitigen Ansetzens des Korps Macdonald zum Angriff.

[3]) „. . . une partie de ma division ayant tourné la digue par la droite, les lignes ennemies durent se retirer; mon artillerie accéléra leur mouvement rétrograde par le mal qu'elle leur fit." (Journal Broussier, 38.)

darunter, das eine Mühle am südlichen Ufer der Piavisella bei Campana besetzt hielt.

Als der Rückzugsbefehl beim 8. Korps eintraf, war bereits die Dämmerung eingetreten [1]). Der eingeleitete Angriff hatte wenig Raum gewonnen, da ihm Dessaix 12 Geschütze am linken Ufer entgegenstellen konnte und das Flankenfeuer der schweren Artillerie vom rechten unterstützend einfiel, während Colloredo nur über 8 Dreipfünder verfügte, die in dem ungleichen Kampf bald den kürzeren zogen.

Langsam trat das 8. Korps den Rückzug an. Angesichts der guten Haltung der in Massen formierten Bataillone blieb die verfolgende Avantgarde unter BG. Dessaix in respektvoller Entfernung.

Schwieriger gestaltete sich der Abmarsch des 9. Korps. Der hartnäckige Widerstand der an der Piavisella belassenen Nachhut hielt die Divisionen Broussier und Lamarque längere Zeit auf, aber die abmarschierenden Truppen sahen sich alsbald in der Flanke durch die Divisionen Abbé und Grouchy bedroht. Das heldenmütige Verhalten des 2. Bataillons Otočaner, das Gyulai dem Gegner zunächst entgegenwarf, verschaffte die Zeit zu den nötigen Gegenmaßnahmen. Wohl waren in kurzer Frist fast alle Offiziere und ein großer Teil der Mannschaft dem überlegenen Angriff zum Opfer gefallen [2]), doch der Erzherzog hatte Zeit gewonnen, die 4 Grenadierbataillone in Massen zu formieren und dem Gegner entgegenzustellen. Gleichzeitig stürzten sich die Reste der Dragonerbrigade und die Erzherzog Josef-Husaren auf den Feind, dem das 1. Bataillon Otočaner überdies in die Flanke fiel [3]). Greniers Truppen wurden geworfen und verhielten sich in der Folge ganz passiv [4]).

---

[1]) Operationsjournal Nr. 53.

[2]) Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 140, mit der offenbar unrichtigen Angabe, daß sich dieses Bataillon auf dem Wege nach Tezze befand, um den GM. Kálnássy zu unterstützen; hiezu hätte Erzherzog Johann sicher kein Bataillon aus der Gefechtsfront genommen, sondern eins des zweiten Treffens bestimmt. Dagegen ist es nur natürlich, daß beim Rückzug das Flügelbataillon die Aufgabe erhielt, den drohenden Flankenstoß zum Stehen zu bringen.

[3]) Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 140. Die Schilderung weckt allerdings den Anschein, als ob dieser Vorstoß gegen das französische Zentrum, also gegen Süden geführt worden wäre, doch kann sich dies nur im Kampf mit Grenier ereignet haben.

[4]) Die Franzosen gehen im allgemeinen über diesen Zwischenfall stillschweigend hinweg; du Casse, V, 76, deutet wohl an, daß das 7. Dragoner- und 6. Husarenregiment einige unglückliche Attacken ritten, wobei sie viele Leute verloren. Dies kann nur bei dem verunglückten Flankenstoß von Tezze her geschehen sein. Macdonald, dessen

DG. Lamarque hatte sich indessen nach einem vergeblichen Angriff genötigt gesehen, seine ganze Artillerie einzusetzen, um den Widerstand der Besatzung der Mühle bei Campana zu brechen. Hauptmann Bartholemy war endlich gezwungen, das gänzlich zerschossene Objekt angesichts eines zweiten Sturmes der Infanterie preiszugeben, doch benützte er die versumpfte Piavisella, um dem Vorschreiten des Feindes erneuert halt zu gebieten [1]).

Es mag schon nahe an 8 Uhr 30 Minuten abends gewesen sein und noch immer waren die Divisionen Broussier und Lamarque nicht über die Piavisella gelangt. Der Vizekönig, des langen Aufenthaltes müde, ließ die Artillerie der Division Lamarque auf 24 Geschütze verstärken [2]) und unter dem Feuer dieser mächtigen, bei Campana aufgefahrenen Batterie wich endlich die österreichische Nachhut [3]), die ihre Aufgabe vollständig erfüllt und dem Gros einen genügenden Vorsprung gesichert hatte.

Lamarque, Broussier und die Kavallerie folgten bis Bocca di Strada, wo nach 9 Uhr abends Lager bezogen wurde [4]). BG. Dessaix war auf Weisung des Vizekönigs längs der Piave aufwärts gerückt, um die bei la Priula und Colfosco angelegten Befestigungen zu nehmen, doch fand er sie bereits geräumt und bezog endlich bei San Salvatore Nächtigung, wo eine Anzahl von Verwundeten, insbesondere des eigenen Heeres, die in Gefangenschaft geraten waren, vorgefunden wurden.

Die späte Stunde und die Besorgnis, die auf das linke Piaveufer gelangten Streitkräfte einem Rückschlag auszusetzen, ließen es dem Prinzen Eugen ratsam erscheinen, auf eine sofortige Einleitung der Verfolgung zu verzichten.

Sahuc und Pully wurden angewiesen, gegen Conegliano Vorposten aufzustellen, Grouchy dürfte neben der Division Abbé in der Gegend von Tezze geblieben sein [5]).

So konnte sich der Rückzug der Österreicher gegen Sacile ungestört vollziehen. Es ist begreiflich, daß in dem schwierigen

---

Darstellung leider sehr verworren ist, schiebt die Schuld dafür, daß trotz seines angeblichen Betreibens der Erfolg des rechten Flügels nicht besser ausgenützt wurde, dem Vizekönig zu. (Rousset, 140.) Sei dem wie immer, so schließt dies doch jedenfalls das Geständnis ein, daß die Offensive des rechten Flügels viel zu früh eingestellt wurde.

[1]) Hptm. Bartholemy erhielt für sein ruhmreiches Verhalten das Theresienkreuz.

[2]) Hier wurde möglicherweise die Gardeartillerie nebst jener von Durutte eingesetzt.

[3]) Vignolle, 810; du Casse, V, 77.

[4]) Journal Broussier, 38.

[5]) Vaudoncourt, I, 243.

Terrain und im Dunkel der Nacht viele Leute von ihren Truppenkörpern abkamen, überdies viele Marschunfähige zurückblieben. Verfolgende Kavallerie hätte eine sehr günstige Gelegenheit gehabt, zahlreiche Gefangene einzubringen. Da der Gegner aber nicht drängte, kamen die meisten bis zum Morgen an die Livenza; FML. Frimont, der mit dem 3. Bataillon Erzherzog Franz Karl, dem im Kampf gewesenen Bataillon Oguliner und Abteilungen von Frimont- und Erzherzog Josef-Husaren den Dienst der Arrièregarde übernommen hatte, ließ es sich besonders angelegen sein, die Marodeure mitzunehmen [1]).

Nur beim Rückzug des 8. Korps ereignete sich ein Unfall, der eine größere Anzahl von Österreichern in die Gewalt des Feindes brachte. Beim Übergang aus der Gefechtsformation in die Marschkolonne gerieten 3 Kompagnien St. Julien im Dunkel der Nacht auf einen unrichtigen Weg, der sie mitten in die Kolonnen des Gegners führte. Sie mußten die Waffen strecken [2]).

GM. Kálnássy war mit seiner Brigade auf den Befehl des Armeekommandos gegen Tezze vorgegangen, wobei unterwegs das aus Cimadolmo verdrängte Bataillon Simbschen Anschluß nahm. Kálnássy fand Tezze stark besetzt und begnügte sich damit, seine Truppen zwischen diesem Ort und Vazzola, wo das Detachement du Montet als Rückhalt blieb, während der Nacht aufgestellt zu lassen [3]). Aus dem Verlauf des Kampfes bei Campana ist zu schließen, daß das Vorgehen der Brigade auf die Truppen Greniers einen lähmenden Einfluß ausübte. Nur so ist es zu erklären, daß dieser Flügel nach Abweisung seines ersten Angriffes durch die Grenadiere und Otočaner die vorteilhafte Gelegenheit, auf die Rückzugslinie der Österreicher zu wirken, gänzlich ungenützt ließ.

Das Verbleiben der Brigade, der die später erlassenen Rückzugsbefehle nicht zukamen, auf dem Schlachtfeld während der Nacht hatte zur Folge, daß sie vom Gros der Armee vollkommen getrennt wurde.

Ein gleiches Schicksal widerfuhr den beiden nach Ponte di Piave und Vidor detachierten Bataillonen von Erzherzog Franz Karl-Infanterie, während das bei Colfosco aufgestellte Bataillon Oguliner, das den Rückzugsbefehl zu spät erhielt, wohl von San

---

[1]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, an der Verschanzung, 9. Mai, 10 Uhr vormittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 113.)

[2]) Operationsjournal Nr. 53, 54.

[3]) Bericht Kálnássys, Vazzola, 8. Mai, 9 Uhr 30 Minuten abends.

Salvatore in das Gebirge ausweichen mußte, jedoch über Ceneda die Ebene bei Aviano gewann und am 10. bei Spilimbergo wieder in den Verband der Arrièregarde trat[1]).

Major Ogrissovich erhielt überhaupt keinen Befehl und blieb bei Ponte di Piave ahnungslos stehen. Er hatte auf die am 7. abends eingelaufene Nachricht vom Übergang des 8. Jägerregiments zu Pferd die Vorsicht gebraucht, eine Vorpostenkette von dem Ort Roncadelle (4 *km* unterhalb Cimadolmo an der Piave) bis Oderzo zu ziehen und es ist nicht recht begreiflich, aber doch unzweifelhaft, daß die Ereignisse des 8. Mai ganz spurlos an ihm vorübergingen und der Rückzug der Armee von ihm gar nicht bemerkt wurde.

Rückzug des Detachements Major Toperczer.

Einen geradezu abenteuerlichen Zug hatte das vom Major Toperczer befehligte Detachement in Vidor zurückzulegen, um sich der Gewalt des Feindes zu entziehen. Das österreichische Armeekommando hatte dem Major schon im Laufe des Vormittags des 8. Mai den Befehl gesendet, seine gefährliche Aufstellung zu räumen und über Serravalle nach Ceneda zurückzugehen, falls dies aber untunlich wäre, den Weg über Perarolo nach Innichen in Tirol zu nehmen[2]).

Dieser Befehl traf in den ersten Nachmittagsstunden in Vidor ein und wurde unverzüglich an den Hauptmann Faverge weitergesendet, der mit 2 Kompagnien talaufwärts nach San Vito detachiert war und Patrouillen gegen Feltre vorgetrieben hatte. Faverge hatte eben eine Artilleriekolonne überfallen, augenscheinlich die Geschütze, deren sich der DG. Rusca vor Antritt seines Vormarsches in das Gebirge entledigen sollte, die er aber

[1]) Vignolle, 811, berichtet, daß eine Kolonne von 3000 Mann durch das Vorrücken der Avantgarde nach San Salvatore in der angedeuteten Weise abgedrängt wurde. Der Situation nach kann es sich nur um das bei Colfosco verbliebene Bataillon Oguliner gehandelt haben und dies findet indirekt dadurch eine Bestätigung, daß Frimont am 9. nur über ein Bataillon, am 10. aber über beide verfügte. Im übrigen fehlt in den österreichischen Quellen jeder Hinweis auf diese Episode. Die zugeteilte halbe Kavalleriegeschützbatterie dürfte, auf der Straße voraustrabend, rechtzeitig den Anschluß an das Gros erreicht haben.

[2]) Wann der Befehl abging, steht nicht fest. Jedenfalls war er vor 3 Uhr nachmittags in Vidor, wohin der Überbringer etwa 20 *km* zu reiten hatte. Wie die Weisung, eventuell nach Tirol zu rücken, zeigt, war zur Zeit der Absendung das Armeekommando bereits im klaren, daß der Rückzug unvermeidlich sei. Warum zur selben Zeit nicht auch ein Befehl nach Ponte di Piave gesendet wurde, ist unerfindlich, es sei denn, daß der Ordonnanzreiter dem Gegner in die Hände fiel.

nicht über Bassano, sondern im Glauben an einen unaufgehaltenen Rückzug der Österreicher ohne ausreichende Bedeckung längs der Piave nach Conegliano abgesendet haben dürfte. Faverge erbeutete 4 Geschütze und 3 Munitionswagen, die übrigen scheinen sich nebst den Bespannungen durch eiliges Zurückjagen nach Feltre diesem Schicksal entzogen zu haben. Angesichts des Rückzugsbefehles und des Mangels an Pferden mußte sich Faverge darauf beschränken, die Munition zu vernichten, die Geschütze und Munitionswagen stehen zu lassen [1]).

Um 3 Uhr nachmittags trat Toperczer den Rückzug von Vidor an und gelangte am Abend nach Follina, etwa auf dem halben Wege nach Seravalle gelegen. Ein vorausgesendeter Offizier kehrte mit der Meldung zurück, daß der letztgenannte Ort vom Feinde frei sei, worauf am Morgen des 9. der Marsch dahin fortgesetzt wurde. Hier meldeten aber die gegen die Ebene entsendeten Patrouillen, daß der Gegner bereits im Raume um Conegliano stehe. Toperczer glaubte, daß es ratsamer sei, die ihm freigestellte Eventualität des Marsches nach Perarolo zu wählen und ließ die Kolonne im Tal von Serravalle aufwärts rücken. Sie kam bis zum See von Santa Croce, wo sich um 8 Uhr abends der Hauptmann Faverge mit dem Gros vereinigte.

Mittlerweile war vom Armeekommando der Hauptmann Sponville des Generalquartiermeisterstabes samt dem Leutnant Peter Carina [2]) von Franz Karl-Infanterie damit betraut worden, die Kolonne aufzusuchen und sie an das Detachement des Hauptmanns Zuccheri anschließen zu lassen [3]). Sponville traf die Kolonne um 6 Uhr abends am See. Inzwischen hatte jedoch Toperczer Nachrichten über die Vorgänge im Tal von Belluno erhalten.

DG. Rusca war am 8. Mai um 8 Uhr früh nach Herstellung der Brücke über den Cordevole gerückt [4]). Hauptmann Zuccheri

---

[1]) Diese Episode wird in den französischen Quellen nicht erwähnt, kam vermutlich auch gar nicht zur Kenntnis weiterer Kreise, da Rusca schließlich die Geschütze wieder zurückerhielt und sich wohl hütete, von seiner Unvorsichtigkeit etwas verlauten zu lassen. Tatsache ist, daß der Befehl des Vizekönigs zur Absendung der Artillerie über Bassano nicht befolgt und diese in den nächsten Tagen in Belluno belassen wurde.

[2]) Dieser Offizier ging am 9. um 9 Uhr 30 Minuten vormittags von Sacile ab. (Meldung Frimonts, 9. Mai, 10 Uhr vormittags; K. A., F. A. 1809, Italien, V, 113.)

[3]) Dieser Befehl ist nicht vorhanden, auch fehlt eine auszugsweise Inhaltsangabe, doch muß er derart gelautet haben, da die nächsten Maßnahmen des Majors Toperczer darauf schließen lassen und Erzherzog Johann in der Folge der Meinung war, Zuccheri verfüge über eine Streitkraft von etwa 10 Kompagnien.

[4]) Vignolle, Revue militaire, III, 71.

wich über Belluno in die günstige Stellung von Fortogna zurück. Unterwegs stieß die zu seiner Verstärkung über Serravalle angerückte Division Szluiner zu ihm. DG. Rusca ließ ihn nur von einer schwachen Beobachtungsabteilung verfolgen, deren Angriff mit leichter Mühe abgewiesen wurde [1]). Die Aufmerksamkeit des französischen Generals hatte sich völlig der Kolonne Toperczer zugewendet, deren Einkeilung zwischen ihm und der Armee nach dem Unfall der Artillerie wohl kaum verborgen bleiben konnte. Die Aussagen der Landesbewohner mögen die Stärke der Österreicher bedeutend übertrieben haben. Rusca entschloß sich deshalb, mit der Division östlich Belluno, auf den Höhen von la Secca, die das vom See von Santa Croce zur Piave ziehende Tal beherrschen, Stellung zu nehmen und sich gegen Norden durch Besetzung der Piavebrücke Ponte nell' Alpi zu sichern. In Erwartung eines Angriffes blieb er auch am 9. untätig stehen [2]).

Dies erfuhr Toperczer, ebenso, daß sich GM. Schmidt in Longarone befinde. Es wurde beschlossen, einen Offizier zu letzterem zu senden und einen beiderseitigen Angriff zu vereinbaren, um dem Bataillon den Weg zur Vereinigung zu bahnen. Auf Seitenpfaden gelangte dieser Offizier am 10. früh nach Fortogna. Zuccheri, der jetzt erst vom unglücklichen Ausgang eines Kampfes an der Piave Kenntnis erlangte, entwarf den Plan, mit seinem Detachement die Piave aufwärts zu rücken, um den von ihm wesentlich unterschätzten Gegner zum Nachfolgen zu verleiten, worauf das Bataillon in dessen Rücken erscheinen und ihn zur Kapitulation zwingen sollte. Dementsprechend trat er um 6 Uhr früh den Rückmarsch nach Perarolo an [3]).

---

[1]) In seinem Schreiben an Erzherzog Johann, Innichen, 13. Mai (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 140) gibt Zuccheri an, daß er am 7. nach Fortogna zurückging und daß der Angriff am gleichen Tage abgewiesen wurde. Es erhellt aber aus der Meldung aus Belluno, 8. Mai (ebenda, V, 110), daß sich Zuccheri am 7. wohl mit dem Gedanken trug, bis Fortogna zurückzugehen, aber auf die Mitteilung, daß die Armee hinter der Piave längere Zeit Stellung nehmen wolle, bei Belluno blieb. Weiters liegt eine vom 8. Mai aus Belluno datierte Urgenz Zuccheris an Obstlt. Matthias Löderer von Hohenzollern-Chevaulegers vor, ihm laut Befehl des Armeekommandos eine ganze Eskadron statt eines Flügels zuzuteilen. (K. A., F. A. 1809, 8. Korps, V, ad 95 a.) Endlich berichtete GM. Schmidt dem FML. Chasteler, Cortina d' Ampezzo, 9. Mai, 12 Uhr mittags, daß Zuccheri am 8. von Belluno nach Capo di Ponte (Ponte nell' Alpi) und nachmittags nach Fortogna zurückgewichen sei. (Ebenda, V, 140.)

[2]) Vignolle, III, 71; du Casse, V, 89; Vaudoncourt, I, 258, verzeichnen die Tatsache ohne Angabe des Grundes.

[3]) Bericht des Hptm. Zuccheri, Innichen, 13. Mai.

Toperczer hatte den Morgen des 10. Mai dazu benützt, um die Kolonne auf das jenseitige Ufer des Sees überschiffen zu lassen. Um 8 Uhr früh war dies geschehen, der Offizier aber begreiflicherweise noch immer nicht zurück, wohl aber ließen die eingezogenen Nachrichten ein Unternehmen gegen den bedeutend überlegenen Feind bei Belluno aussichtslos erscheinen. Es wurde deshalb der Entschluß gefaßt, über das Gebirge nach Aviano zu marschieren, um vielleicht längs des Gebirgsfußes den Anschluß an die Armee zu finden. Die beiden Geschütze und die Munitionsfuhrwerke konnten auf diesem Wege nicht folgen und wurden in den See versenkt. Zur Deckung des Anstieges blieb Hauptmann Sponville mit 2 Zügen Infanterie zurück. Über das Schicksal dieser Nachhut ist nur bekannt, daß sie in Gefangenschaft fiel.

Unter unsäglichen Beschwerden erreichte die Kolonne um 7 Uhr 30 Minuten abends den Rand der Höhen bei dem 5 *km* südwestlich Aviano gelegenen Ort Dardago. Hier zeigte sich, daß alle Mühe vergebens war. Weithin in der Ebene verstreute Lagerfeuer lehrten, daß der Feind schon einen ansehnlichen Vorsprung gegen den Tagliamento hatte, ein zur Erkundung nach Aviano vorausgeschicktes Detachement fiel einem dort fouragierenden Kommando der Division Fontanelli in die Hände [1]).

Der einzige Weg zur Rettung war jener über die hoch mit Schnee bedeckten Berge in das obere Tal der Cellina nach Barcis. Viele Leute, entkräftet und vor den neuen Mühsalen zurückschreckend, verliefen sich; der schon bejahrte Major Toperczer war zu erschöpft, um die Expedition mitmachen zu können, und mußte gleich dem Hauptmann Franz Freiherrn von Gschrei, der durch einen herabstürzenden Felsblock am Fuß verletzt worden war, in Dardago zurückgelassen werden. Sie wurden samt den Marodeurs eine leichte Beute des Feindes, der 3 Offiziere, 302 Mann und 25 Reiter gefangengenommen haben soll.

Hauptmann Anton Zsitvay übernahm das Kommando des auf 400 Mann zusammengeschmolzenen Bataillons, ihn unterstützte mit seltener Tatkraft der Hauptmann Faverge. Nach einer längeren Rast wurde um 11 Uhr 30 Minuten vormittags des 11. Mai der Aufstieg begonnen, über Felsen kletternd die Zone des fußhoch liegenden Schnees erreicht. Bei Einbruch der Nacht verloren die Führer den Weg, in einem Walde mußte der Morgen des 12. abgewartet werden, um endlich Barcis zu erreichen, wo die Bewohner den erschöpften Soldaten während einer mehrstündigen

[1]) Vaudoncourt, I, 253.

Rast mit landesüblicher Verpflegung aushalfen. Da sie zu berichten wußten, daß der Gegner nach einem siegreichen Kampf weit in das obere Piavetal vorgedrungen war, mußte die Absicht, im Cellinatal nach Pieve di Cadore zu marschieren, aufgegeben werden. Es blieb nichts übrig, als abermals einen Gebirgszug zu überschreiten, um das Tal der oberen Meduna zu gewinnen. Um 11 Uhr nachts war dies vollbracht; am 13. rückte das Bataillon im Tal aufwärts, übersetzte den Rücken, der dieses von jenem des oberen Tagliamento trennt und erreichte nach schwieriger Durchfurtung der Torrente die Gegend von Ampezzo. Die Einwohner meldeten, daß der Feind nach einem Gefecht bei Venzone bereits Pontafel erreicht habe, ein Kundschafter bestätigte die Nachricht von der Besetzung von Pieve di Cadore. Hauptmann Zsitvay wählte deshalb am 14. den Weg durch das Deganotal, um über den Kreuzberg nach Innichen zu kommen. Während dieses Marsches kam das Bataillon endlich in den Bereich eigener Truppen, 2 Kompagnien Szluiner, die Forno besetzt hielten und deren Kommando an Stelle Zuccheris der Hauptmann Franz Kuncz des 2. Banalregiments übernommen hatte. Bei einer Rekognoszierung begegnete er der Kolonne und konnte ihr die Versicherung geben, daß sie sich außer Gefahr befinde. Zsitvay ließ sofort seine erschöpften Leute bei Rigolato Lager beziehen, am 15. rasten und trat am 16. den Weitermarsch nach Innichen an[1].

Verluste. Betrachtungen.

Die Verluste auf österreichischer Seite betrugen[2]:

Tot	5 Offiziere,	393 Mann,	111 Pferde
Verwundet . . .	26 „	671 „	69 „
Gefangen	17[3]) „	1664 „	26 „
Vermißt	4 „	1116 „	92 „
Summe . .	52 Offiziere,	3844 Mann,	298 Pferde

Überdies wurden 15 Kanonen und eine Anzahl Munitionskarren[4]) eingebüßt.

[1]) Bericht des Hptm. Zsitvay, Rigolato, 15. Mai (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 154); Geschichte des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 52, 254.

[2]) Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann; im Operationsjournal Nr. 53, an das sich Hormayr anlehnt, ist die Gesamtsumme irrtümlich in die Reihe der Vermißten eingetragen.

[3]) Hierunter die Generale Reisner und Hager.

[4]) K. A., H. K. R. 1809, K, 12, 49/15. Nach Vignolle, 811, wurden 30 Munitionswagen erbeutet.

Da an der Schlacht das Infanterieregiment Erzherzog Franz Karl, ein Bataillon Oguliner und die im Flußbeobachtungsdienst verbliebenen 3 Eskadronen [1]) nicht teilgenommen haben, 2900 Streitbare der Infanterie, 240 Reiter, betrug die Einbuße der in den Kampf eingesetzten 18.000 Mann, 2800 Reiter [2]) fast 19%.

Die französischen Quellen bringen Verlustangaben, die berechtigte Zweifel wecken müssen. Im allgemeinen gestehen sie nur etwas über 100 Tote, ungefähr 600 Verwundete, insgesamt 1000 Mann zu [3]), was nach dem Gefechtsverlauf und den bei der Schilderung eingestreuten Bemerkungen über erlittene Verluste offenbar der Wahrheit nicht entspricht. Vaudoncourt, der die Schlacht mitmachte, wenn auch nur als Zuseher, da die Division Fontanelli auf dem rechten Ufer blieb, schätzte die Einbuße auf mehr als 2000 Mann, was eher zutreffen dürfte [4]).

Broussier verlor bei seinen 7 Bataillonen, Ertrunkene nicht gerechnet, 10 Tote, 70 Verwundete [5]), Grouchy insgesamt 100 [6]), beide Divisionen standen nicht im Brennpunkt des Kampfes.

Der von Martinien festgestellte Offiziersverlust ist kaum vollständig, aber es lassen sich daraus immerhin Schlüsse ziehen. Verwundet wurden die Generale Rioult-Davenay und Poinsot, ersterer, bei der Division Sahuc eingeteilt, erlag seiner Verletzung. Beide Reitergenerale waren an der großen Attacke beteiligt, bei der das 6. Jägerregiment zu Pferd 5, das 25. 7 Offiziere, das 28. Dragonerregiment 6, das 29. 4 Offiziere einbüßte. Besonders viel verlor selbstverständlich das gleich anfangs geworfene und vormittags sowie gegen Abend nochmals in den Kampf getretene 9. Jägerregiment zu Pferd, 11 Offiziere. Gleich nach ihm rangiert aber mit 10 das 8., von dem nur eine Eskadron die große Attacke mitritt, so daß sich wohl der um die Mittagszeit durchgeführte Angriff auf die Husaren, der die Jäger schließ-

---

[1]) Je eine bei la Priula und Colfosco, je eine halbe bei Vidor und Ponte di Piave.

[2]) Das Operationsjournal Nr. 53 rechnet im ganzen nur 20.000 Streiter, darunter 2300 zu Pferd. Dies scheint jedoch etwas sehr niedrig angesetzt.

[3]) Vignolle, 811; du Casse, V, 78. Caffarelli behauptete sogar in seinem allerdings an den in der Umgebung Napoleons befindlichen Marschall Duroc gerichteten Schreiben, daß der Sieg nur 170 Tote, 300 Verwundete kostete; Prinz Eugen steigerte dies in seinem Bericht an den Kriegsminister auf 100 Tote, 600 Verwundete. (Du Casse, V, 181, 189.)

[4]) Vaudoncourt, I, 243.

[5]) Journal Broussier, 39.

[6]) Grouchy, Mémoires, III, 21.

lich in das Infanteriefeuer brachte, besonders blutig gestaltet haben muß. Auffällig gering war der Verlust des 23. Dragonerregiments, 1 Offizier, was sich daraus erklärt, daß es sich meist nächst der Furt aufhielt, während aber das mit der gleichen Aufgabe betraute 6. Husarenregiment 5 Offiziere einbüßte, was darin seine Erklärung finden dürfte, daß dieses Regiment am Abend die Gruppe des rechten Flügels begleitete und bei dem Vorstoß gegen die Flanke des abziehenden 9. Korps sehr viel verlor. Vergleicht man mit den Verlusten der Regimenter von Sahuc und Pully jene der Dragoner von Grouchy, 7. Dragonerregiment 4, 30. und Königin-Dragoner kein Offizier, so muß wohl ihr Gesamtverlust jenen Grouchys um ein Vielfaches überboten haben: 2 Generale und 49 Offiziere bei 8 Regimentern gegenüber 4 Offizieren bei den 3 Dragonerregimentern Grouchys, der selbst einen Verlust von etwa 100 Toten und Verwundeten zugesteht; dies läßt darauf schließen, das die österreichischen Berichte über eine ungewöhnlich große Einbuße der französischen Kavallerie gerechtfertigt waren.

Stark gelitten muß auch die Avantgarde haben, darauf deuten die Verlustangaben bei der Division Fontanelli, von der nur das kombinierte Voltigeurbataillon focht. Wenn auch von den ausgewiesenen 13 Offizieren einige am folgenden Tage im Gefecht bei Oderzo verwundet worden sein dürften, muß das Bataillon doch beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen worden sein [1]). Im übrigen sind bei Broussier 3, bei Lamarque 7, bei Abbé 11 und bei Durutte 13 Offiziere ausgewiesen, hierunter 6 vom 23. leichten Regiment, so daß mindestens 7 bestimmt auf das Voltigeurbataillon entfallen. Insgesamt beläuft sich der von Martinien ausgewiesene Verlust auf 2 Generale und 100 Offiziere, was zu den niedrigen offiziellen Verlustangaben keineswegs im Verhältnis steht und Vaudoncourts Schätzung, mehr als 2000 Tote und Verwundete, bestätigt.

In den Kampf traten seitens der Franzosen $34^{1}/_{2}$ Linienbataillone mit einem Durchschnittsstand von 650 Mann, also 22.425 Mann, wozu aber noch jene Elitebataillone zu rechnen sind, deren Divisionen auf dem rechten Ufer blieben, also von Seras, Fontanelli und Durutte. Diese Bataillone waren nach französischen Angaben je 1000 Mann stark, so daß also mehr als

[1]) Auffällig ist, daß Martinien für keines der Regimenter von Seras einen Offiziersverlust ausweist. Es wäre ein sonderbarer Zufall, wenn das Voltigeurbataillon dieser Division keinen Offizier eingebüßt haben sollte.

25.000 Streiter der Infanterie kämpften. Von der Reiterei nahmen nur die beiden Eskadronen prinzliche Jäger und die 3 Gardeeskadronen nicht teil, so daß rund 4500 Reiter den Österreichern gegenüberstanden.

Ohne es zu wollen, hatte Prinz Eugen eine äußerst kühne Forcierung des Flußüberganges im Angesicht des Gegners eingeleitet. Falsche Nachrichten, ein Zusammentreffen von Umständen verleiteten ihn hiezu und als das Unternehmen bereits im Zuge war, fehlte noch das Bewußtsein des vollen Umfanges des Wagnisses. Hätte der Vizekönig bei dem im Morgennebel sich entspinnenden Gefecht ahnen können, daß nicht eine Nachhut, sondern die Hauptkraft des Feindes noch hinter der Piave stand, so dürfte er wohl trotz aller daraus zu erwartenden Verluste den Rückzugsbefehl erteilt haben. Als er endlich Klarheit erlangte, war es zu spät, er hätte einen großen Teil der Armee aufopfern müssen und überdies mochte er wohl aus dem Verhalten seines Gegners den Mut schöpfen, daß ungeachtet aller Tücken der Torrente genügende Streitkräfte auf das andere Ufer gelangen würden, um das Schlachtfeld zu behaupten [1]).

Der kühnere Entschluß fand in dem unerwarteten Sieg der Kavallerie seinen wohlverdienten Lohn; die glückliche Attacke befreite den Vizekönig von allen Sorgen wegen einer Überwältigung der Avantgarde und des Angriffes auf die im Übergang begriffenen Divisionen.

Das Geschick gönnte es ihm, daß bis zum Augenblick, da die gänzliche Einstellung des Überganges unabweislich wurde, doch eine genügend starke Streitkraft auf dem linken Ufer stand, um einen Angriff wagen zu können. Dieser Entschluß, der nach dem Kräfteverhältnis nicht unbedingt mit einem Siege enden mußte, die Angreifer aber bei einer Niederlage mit der unpassierbaren Torrente im Rücken den schwersten Gefahren aussetzte, darf als ein sehr kühner bezeichnet werden, um so mehr als der Prinz den Gegner sicher viel stärker einschätzte, als er tatsächlich war.

Dem österreichischen Armeekommando kann abgesehen von der Frage der Zweckmäßigkeit längeren Stehenbleibens an der

[1]) Macdonald schreibt sich in seinen Memoiren das Verdienst zu, den unschlüssigen Prinzen dazu gedrängt zu haben, daß er das einmal begonnene Unternehmen fortsetzte. „Le vin est tiré, il faut le boire. Vous vous êtes trop hâté, vos troupes seraient infailliblement perdues, et puisqu'elles sont de l'autre côté, il faut les soutenir." (Rousset, 136.)

Piave der Vorwurf nicht erspart werden, daß die Bedeutung des Hindernisses wesentlich überschätzt wurde. Die Wichtigkeit dieses frontalen Schutzes hätte es erfordert, daß durch eingehende Rekognoszierungen zuverlässig festgestellt wurde, ob die sonstige Furtbarkeit der Torrente wirklich unmöglich geworden war. Dies traf nicht zu, aber das Vertrauen in den Hindernischarakter ging so weit, daß die in normalen Zeiten viel benützte Furt bei Lovadina nicht einer besonderen Bewachung für würdig erachtet wurde, wohl weil ein Brückenschlag an dieser Stelle aus technischen Gründen nicht möglich war. Dieses schwere Versäumnis fällt dem Generalstab des Erzherzogs zur Last, der von ersterem gerade in dieser höchst einschneidenden Frage vollkommen im Stich gelassen wurde.

Der Morgennebel begünstigte die Franzosen und verbarg den Übergang von 6000 Mann und 500 Reitern den Blicken der etwa 2 *km* vom Ufer entfernten Posten. Der Nebel schuf aber auch für die Österreicher zufällig sehr günstige Verhältnisse, da er den BG. Dessaix nicht erkennen ließ, daß ihm der Feind gegenüberstand und die daraus sich ergebende Täuschung einer glatten Durchführung der auf keinen Kampf rechnenden Armeedisposition die Avantgarde veranlaßte, den Marsch fortzusetzen, etwa 2 *km* in die Ebene hinein zu marschieren, statt in der Nähe des Ufers zu bleiben und den Übergang der nachfolgenden Divisionen unmittelbar zu decken. Der Unfall der Aufklärungseskadron diente keineswegs als Warnung, er wurde nur ein Ansporn, die Bewegung möglichst bald anzutreten, um die wenigen österreichischen Reiter, nach Dessaix' Annahme zur Beobachtung zurückgelassene Abteilungen, rasch davonzujagen.

Zwischen dem ersten Zusammenstoß und dem Eintritt der Avantgarde in den Kampf lag mehr als eine Stunde, die dem österreichischen Armeekommando als Vorsprung in der Entschließung zu gute kam. Die Franzosen wurden erst durch den Kanonendonner gegen 7 Uhr 30 Minuten früh eines Besseren belehrt, die österreichische Meldung, daß der Feind, wenn auch nur eine Eskadron, auf dem diesseitigen Ufer sei, mußte bereits um 6 Uhr früh von Campana abgegangen sein. Gewiß konnte sie nicht gleich eine klare Erkenntnis bringen, sie zeigte aber doch, daß der Gegner irgendwo unterhalb la Priula über die Piave könne, ob auf einer inzwischen geschlagenen Brücke oder durch eine Furt, war im Wesen einerlei.

Die Schwierigkeiten einer Entschließung bei der direkten Flußverteidigung sind allbekannt und sollen auch hier nicht unterschätzt werden. Der Zweifel, wo demonstriert und wo ernstlich übergegangen werde, wurde durch die bisherigen Meldungen gewiß erheblich gefördert. Es war selbstverständlich, daß der Erzherzog auf die erste dürftige Nachricht nur die Dragonerbrigade damit betraute, den Gegner zurückzuwerfen, oder wenigstens Klarheit darüber zu schaffen, was südlich Campana vorging. Er begnügte sich aber nicht damit, sondern sandte eine ganze Infanteriebrigade zu dem Zweck ab, den direkten Weg gegen die eigene Rückzugslinie zu sperren. Es ist dies symptomatisch für die im österreichischen Heere damals herrschenden Anschauungen. Die wichtigste Sorge war stets die Deckung der Verbindungen durch Detachierungen, Aufstellung von Aufnahmsgruppen. Der Gedanke, daß der Schutz viel wirksamer durch einen Angriff erzielt werden könne, lag dem österreichischen Hauptquartier im Sinne der überkommenen Traditionen gänzlich ferne, trotzdem gerade in diesem Fall der Gegner viel mehr Ursache hatte, auf den Schutz seiner Verbindungen bedacht zu sein und eine gegen die Livenza vorprellende Gruppe in die mißlichste Lage geriet, wenn die Österreicher sich nach einem Erfolg am Übergangspunkt festsetzten.

Durch diese Detachierung fielen 6 Bataillone für die Lösung der den Österreichern bevorstehenden Aufgabe, die bereits übergegangenen Feinde zurückzuwerfen, vollständig aus. Gleichfalls charakteristisch für die Denkweise auf österreichischer Seite sind die Dispositionen Kálnássys, der die Hälfte der Kraft als Rückhalt in Tezze beließ, die andere in zwei Gruppen 2, beziehungsweise 4 *km* weit vorschob. Grenier hatte später beim Angriff leichtes Spiel, da er die einzelnen Teile der Brigade nacheinander mit erdrückender Übermacht überwältigen konnte. Eine weitere Illustration in diesem Sinne liefert die Disponierung der beiden Bataillone Szluiner zur Aufnahme der Brigade Kálnássy nach Vazzola, wieder 3 *km* rückwärts von Tezze. Bei Vereinigung aller 8 Bataillone und 10 Geschütze im starken Abschnitt an der Piavisella wäre es Grenier wohl schwer geworden, vor Eintritt der Dunkelheit einen Erfolg zu erringen, insbesondere da auch er seine Infanterie keineswegs zusammenhielt; die Hälfte der Division Abbé wird in den französischen Berichten beim Kampf des rechten Flügels nicht erwähnt, was darauf hinweist, daß sie in der Gegend bei Cimadolmo verweilte. Allerdings lag

für Grenier wohl die Notwendigkeit vor, beim Angriff die eigene rechte Flanke und die Furt ausgiebig zu sichern.

Als das österreichische Armeekommando, dem Gros des 9. Korps vorauseilend, nach Campana kam, war die Situation insoferne geklärt, als vor der Front ungefähr eine Infanteriebrigade mit viel Kavallerie zu erblicken war. Daß diese Kräfte bestimmt waren, den Übergang anderer Truppen, vielleicht auch einen Brückenschlag zu decken, mußte Erzherzog Johann unbedingt annehmen. Unter solchen Umständen wäre es naheliegend gewesen, so bald wie möglich einen Angriff durchzuführen, da damit zu rechnen war, daß jede Verzögerung dem Feind zu statten kam. Das Mittel hiezu mußte die durch das Anrücken der Brigade Splényi ansehnlich verstärkte Kavallerie und das Gros des 9. Korps bilden, 11 intakte Bataillone. Es mag zugegeben werden, daß letztere zum Aufmarsch längere Zeit brauchten und der Angriff sich auch in diesem Fall in unwillkommener Weise hinausgeschoben hätte, doch das Armeekommando nahm einen Vorstoß dieser Kraft gar nicht in Aussicht, benützte sie lediglich zur Deckung der Vorrückungslinie gegen Conegliano und setzte seine Hoffnungen auf die erst heranzuberufende Brigade Colloredo, deren flankierendes Eingreifen in der kürzesten Richtung gegen die Übergangsstelle des Gegners allerdings verlockend schien. Hier wie am Alpone und bei Sacile drängt sich die Wahrnehmung auf, daß die österreichische Führung eine förmliche Scheu vor dem frontalen Angriff hatte und das Heil etwas allzusehr nur in der Umfassung und Umgehung erblickte, wozu das Bestreben trat, die eigene Rückzugsrichtung verläßlich durch defensives Verhalten einer starken Front zu decken.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß ein gleich nach Ankunft des Erzherzogs gefaßter Entschluß, mit den bei Campana versammelten Kräften und der über le Grave heranzubeordernden Brigade Kálnássy auf den Gegner loszugehen, einen vollen Erfolg über die einer ausreichenden Unterstützung entbehrenden Vortruppen des Vizekönigs angebahnt hätte.

Die schwierigen Verhältnisse beim Übergang des Feindes über die Piave brachten es wohl mit sich, daß das Warten auf die Brigade Colloredo hinsichtlich der Verstärkung des Feindes kein Versäumnis bedeutete, da die wenigen bis 11 Uhr vormittags auf das linke Ufer gelangten Bataillone Macdonalds an die Furt gebunden waren, deren direkter Schutz schon mit Rücksicht auf den zu gewärtigenden Mißerfolg der Avantgarde geboten schien. Es muß

aber füglich bezweifelt werden, ob die Vorrückung längs der Piave im Flankenfeuer der schweren Geschütze am jenseitigen Ufer besser von statten gegangen wäre als später im zweiten Teile der Schlacht.

Diese lange Untätigkeit barg aber die Gefahr in sich, daß die begreifliche Ungeduld der unteren Führer und die Unmöglichkeit, so viele auf einer langen Linie verteilte, aus verschiedenen Richtungen vordringende Gruppen im Banne des obersten Willens zu halten, vereinzelte Vorstöße verursachte, wobei der die große Masse bindende strikte Befehl, sich passiv zu verhalten, ein selbst aussichtsvolles Eingreifen zur Unterstützung ausschloß und die Armee einem kühnen Gegenangriff gegenüber von vornherein in Nachteil setzte.

Der Ausgang des Kavalleriekampfes, in dem es die Franzosen nur mit eben zurückweichenden und die Attacke an Ort und Stelle erwartenden Eskadronen zu tun bekamen, war diesem Warten und Zögern zuzuschreiben, wobei den Franzosen das launische Glück eine besondere Gunst bescherte, indem der Attackebefehl des Vizekönigs gerade im richtigsten Augenblick die beiden Kavallerieführer erreichte.

Warum Erzherzog Johann die Armee viele Stunden hindurch, nachdem die Niederlage der Reiterei jede Hoffnung auf einen Erfolg zerstört hatte, untätig stehen ließ, wurde im Laufe der Darstellung zu erklären versucht. Daß jedoch diese schüttere Aufstellung der Armee in einer zu ihrer Stärke unverhältnismäßig großen Breite, 13 *km*, den Keim des Mißerfolges bei irgend einem Angriff des Gegners in sich trug, ist einleuchtend. Da aber das Armeekommando auch weiterhin die Angriffsrichtungen Narvese, beziehungsweise Campana—Conegliano und Tezze—Vazzola zu decken strebte, war die Verzettelung der Kräfte unvermeidlich.

Sonderbar ist, daß das Armeekommando, das zum Antritt des Rückzuges bei Einbruch der Nacht schon zu Mittag entschlossen war, eine Verständigung der detachierten Gruppen in Ponte di Piave und Colfosco unterließ.

Der Gegenstoß, mit dem die Krise im zweiten Teil der Schlacht abgewendet werden sollte, entsprang einem sehr richtigen Gefühl, doch wurde er zu spät ins Werk gesetzt, da erst das Eintreffen der nachträglich heranbeorderten 3 Bataillone Franz Jellačić abgewartet werden mußte. Wieder ist es auffällig, daß eine Mitwirkung der bei Campana aufgestellten Infanterie nicht ins Auge gefaßt wurde; Colloredo mit 8 Bataillonen, Gyulai mit 11, hätten bei sofortigem Vorgehen Aussicht auf einen Erfolg

gehabt, der sicher auf den Flügelangriff gegen Tezze von Einfluß gewesen wäre. Die 3 Bataillone Franz Jellačić konnten an die Stelle der Armeereserve treten.

Die Truppen schlugen sich trotz des mit dem Rückzug untrennbaren niederdrückenden Gefühls sehr gut. Der Erzherzog zollte der Infanterie im Bericht an den Kaiser uneingeschränktes Lob; die Niederlage der Kavallerie darf wohl nicht der Truppe zur Last gelegt werden, die sich in den Schlußkämpfen wieder auf voller Höhe zeigte. Unverkennbar wirkte aber der ungünstige Ausgang dieses Tages in schwerwiegender Weise auf das innere Gefüge der innerösterreichischen Armee ein, die in der Folge keine Gelegenheit fand, sich in einer längeren Pause zu erholen, sondern unter den Eindrücken der Niederlage fort und fort Rückmärsche durchführen mußte.

Diese unheilvolle Nachwirkung des Waffenganges ließ die erste und vornehmlichste Ursache desselben, das Stehenbleiben an der Piave, als einen schweren Fehler erscheinen; es hätte genügt, das ansehnliche Hindernis nur dazu auszunützen, um die Arrièregarde bis zum 8. früh am Fluß zu belassen, wodurch dem Train, dessen Fortschaffung schließlich der hauptsächlichste Beweggrund der Operationspause war, ein genügender Vorsprung verschafft worden wäre.

Recht offen und freimütig äußerte sich darüber der österreichische Armeekommandant [1]):

„Die Schlacht hätte vermieden werden können, wenn die Armee die Tage des 6. und 7. benützt hätte, um ihren Rückzug wie bisher fortzusetzen, da man nie hoffen konnte, sich zu behaupten, da man wußte, daß der Feind alle seine Kräfte vereinigen könne und die Übermacht auf seiner Seite haben werde — und auch im glücklichsten Falle ein weiterer Rückzug, bedingt durch die Ereignisse an der Donau, geschehen mußte; so war es geraten, jede Gelegenheit zu vermeiden, welche zu einem Kampfe Anlaß geben konnte, und die gesamten Kräfte für die Verteidigung der Eingänge Kärntens und Krains ungeschwächt zu erhalten."

Rückmarsch der Österreicher hinter den Tagliamento. (9. und 10. Mai.)

Um 7 Uhr morgens des 9. Mai war das Gros der österreichischen Armee bei Sacile hinter der Livenza eingetroffen [2]).

---

[1]) Grf. Meransches Archiv; Erzherzog Johann-Akten, 1809, Italien.

[2]) Operationsjournal Nr. 53.

Etwas später kam der FML. Frimont mit der Nachhut, 3. Bataillon Erzherzog Franz Karl, ein Bataillon Oguliner, einige Abteilungen Frimont- und Erzherzog Josef-Husaren und die beiden geretteten Geschütze der früher bei der Vorpostenreserve eingeteilten Halbbatterie, an der Livenza an. Frimont ließ 4 Kompagnien Oguliner mit 23 Husaren im Halbkreis westlich Sacile Vorposten beziehen, die übrigen 2 Grenzerkompagnien bildeten deren Unterstützung, das Bataillon Erzherzog Franz Karl und die beiden Geschütze besetzten die angefangenen Verschanzungen des projektierten Brückenkopfes. Je ein Offizier und 22 Husaren wurden an die Übergänge bei Brugnera und Portobuffole entsendet [1]).

Erzherzog Johann war keineswegs gesonnen, die Livenza zu einem neuerlichen Widerstand auszunützen [2]). Nach den trüben Erfahrungen an der Piave wollte er unaufhaltsam der Grenze zustreben, um in den Alpen und am Isonzo jene Verteidigungsaufstellung einzunehmen, die er zum Schutze Innerösterreichs seit dem Augenblick plante, als ihn die Ereignisse an der Donau zum Rückzug zwangen. Er gönnte den Truppen nur einige Stunden unumgänglich nötiger Rast, damit abgekocht und die Ordnung der Verbände wiederhergestellt werden konnte.

An den Major Josef Odelga des Generalquartiermeisterstabes, der die Trainkolonne führte, erging der Befehl [3]), die gesamte große Bagage über Görz nach Laibach, die unbedingt notwendigen Fuhrwerke der Truppen aber in Doppelmärschen über Venzone nach Villach zu senden. Ausgenommen von der Instradierung des Gefechtstrains nach Villach war jener der Szluiner, der Infanterieregimenter Franz Karl und Reisky und der Frimont-Husaren, welche Truppenkörper also der Erzherzog bereits zur Verwendung am Isonzo in Aussicht genommen hatte. Das Gros dieser Truppen befand sich bei der Brigade Kálnássy, von der aber das Regiment Simbschen zur Armee gezogen werden sollte. Diese gedachte

---

[1]) Meldung Frimonts, 9. Mai, 10 Uhr vormittags.

[2]) Hormayr, 151, behauptet, daß dem Erzherzog Johann in der Nacht zum 9. ein Befehl des Generalissimus eingehändigt wurde, der den Rückzug vollkommen billigte. Ein solches Schreiben findet sich in den Akten nicht vor, doch erhellt aus der kurzen Inhaltsangabe Hormayrs, daß er dabei das Handschreiben des Kaisers aus Budweis vom 7. Mai (im Wortlaut Anhang XXII) im Auge hatte. Dieses Schreiben ist aber erst am 12. abends oder 13. in das Armeehauptquartier gelangt, so daß es auf die Entschließung des Erzherzogs, in einem Zug zurückzugehen, keinen Einfluß genommen haben kann. Noch im Bericht an den Kaiser vom 12. Mai macht der Erzherzog keine Erwähnung von dem Empfang des Handschreibens.

[3]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 116.

der Erzherzog auf dem kürzesten Wege in das Fellatal und in den Raum Tarvis—Villach zu führen. Daher erhielt der Brückentrain gleich nach Ankunft des Armeekommandos in Sacile den Auftrag, an den Tagliamento vorauszugehen, wo in der Gegend südlich Vidulis, bei Dignano, unverzüglich eine Kriegsbrücke zu schlagen war.

Die Rast bei Sacile benützte Erzherzog Johann, um einen für den Kaiser bestimmten Bericht über die jüngsten Ereignisse zu verfassen [1]).

Der Vormittag verging sehr unruhig. Von den Vorposten kamen Meldungen über das Anrücken feindlicher Truppen, übereinstimmend berichteten Patrouillen, daß der Gegner bereits die Brücke bei Brugnera überschritten hätte und im Vormarsch über Tamai nach Pordenone wäre. Der Erzherzog ließ den GM. Splényi alle Husaren zusammenraffen, die sich indessen beim Gros eingefunden hatten, und beauftragte ihn, mit diesen und der Dragonerbrigade auf dem von Tamai nach Pordenone führenden Wege Stellung zu nehmen, den Gegner um jeden Preis aufzuhalten und den Marsch des Gros nach Dignano zu decken. Auch die von Splényi vorgetriebenen Patrouillen meldeten anfangs, daß der Gegner Brugnera besetzt hätte, erst in der Folge wurde die Grundlosigkeit dieser Meldungen konstatiert [2]).

Offenbar wirkten die Eindrücke des vorigen Tages, verschärft durch den Nachtmarsch, in schwerwiegendem Maß nach und ließen die Leute am hellen Tage Gespenster sehen. Wenn sich überhaupt etwas von feindlicher Seite im Laufe des Vormittags an der Livenza zeigte, so waren es schwache Kavalleriepatrouillen. Es ist nicht unmöglich, daß dem Alarm der Anmarsch des Regiments Reisky über Brugnera zu Grunde lag. Hier klafft in den uns überkommenen Akten und Überlieferungen eine Lücke. Am Abend des 8. war das Regiment Reisky noch im Verband der Brigade Kálnássy; am nächsten Morgen rechnete das Armeekommando damit, indem es just den Train dieses Regiments nach Laibach wies, während es Simbschen zum Gros zu ziehen gedachte; am 11. taucht aber plötzlich das Regiment Reisky bei diesem auf, während Simbschen mit Kálnássy nach Udine marschierte. Hätte sich diese Abgabe über Befehl am 10. nachts, als Kálnássy hinter den Tagliamento

[1]) Der Erzherzog bezieht sich darauf in seinem Bericht vom 12. Mai. Das Schreiben ist in den Akten nicht auffindbar.

[2]) Operationsjournal Nr. 48, 53, 54.

gelangt war, vollzogen, so wäre gewiß Simbschen abgesendet worden und der Brigadier würde dessen im Bericht über seinen Rückzug [1]) wohl Erwähnung getan haben. Es bleibt also nur die Annahme, daß Reisky in der Nacht zum 9. die Verbindung mit der Brigade verlor und entweder selbständig oder über Weisung eines auf der Suche nach Kálnássy herumirrenden Generalstabsoffiziers den Marsch gegen Brugnera durchführte und durch sein Erscheinen Anlaß zu den falschen Meldungen gab. Ob mit diesem Regiment oder schon im Verlauf der Schlacht die Husaren Kálnássys die Brigade verließen, ist nicht aufzuhellen; Tatsache ist, daß in der Folge nur eine Eskadron Erzherzog Josef-Husaren die Schicksale des Regiments Simbschen und der Szluiner teilte.

Die alarmierenden Nachrichten veranlaßten den Erzherzog, die Rast auf das unumgängliche Maß einzuschränken. In den ersten Nachmittagsstunden wurde der Rückzug in zwei Kolonnen, 9. Korps über Vigonovo—Roveredo, 8. über Villadolt in die Gegend von San Quirino angetreten. In breiter Formation rückten die beiden Korps gefechtsbereit über die Ebene und erreichten um 7 Uhr abends San Quirino, wo sie, Front gegen Pordenone nehmend, Lager bezogen. FML. Frimont war angewiesen, mit der Nachhut langsam bis Roveredo zu folgen, die Kavallerie des GM. Splényi sollte in gleicher Höhe mit Frimont bis Pordenone zurückweichen.

Frimont blieb stehen, bis die französischen Vortruppen die Vorposten zum Zurückweichen an die Brücke zwangen, von wo er nach einem unbedeutenden Scharmützel unbehelligt in die angewiesene Aufstellung bei Roveredo zurückging [2]).

Der Sieger in der Schlacht an der Piave befand sich in der Nacht zum 9. Mai in einer höchst ungemütlichen Situation. Augenscheinlich fehlte jeder Überblick über die Stellung der eigenen Kräfte, noch weniger hatte der Prinz Eugen eine Ahnung, wohin sich der Gegner gewendet hatte und es dürfte die Empfindung vorgeherrscht haben, daß am Morgen ein Angriff auf den am linken Piaveufer befindlichen Teil der Armee bevorstehe. Das Hauptquartier, das in der Nacht auf das rechte Ufer, nach Lovadina, verlegt worden war [3]), ließ es sich darum angelegen

---

[1]) GM. Kálnássy an Erzherzog Johann, Karfreit, 12. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 115.)

[2]) Operationsjournal Nr. 54.

[3]) Vignolle, III, 59.

sein, den Bau der Floßbrücke bei la Priula zu betreiben und versammelte alle zurückgebliebenen Truppen an dieser Stelle, um sie ehebaldigst auf das andere Ufer bringen zu können.

Am Morgen des 9. war wohl zu erkennen, daß ein großer Teil des österreichischen Heeres den Weg gegen Sacile eingeschlagen hatte, die übertriebene Meldung des BG. Dessaix aber, daß 3000 Grenadiere von San Salvatore über das Gebirge gegen Ceneda abgerückt seien, ließ vermuten, daß sich der Erzherzog Johann mit einem ansehnlichen Teil seiner Truppen nach Norden gewendet habe, um Tirol zu erreichen. Dies bestimmte den Prinzen Eugen, vorläufig nur die Avantgarde, die Kavallerie und das Korps des Zentrums, DG. Grenier, zur Verfolgung gegen Sacile in Marsch zu setzen, indessen die übrigen Heereskörper um Conegliano versammelt wurden, wohin auch das Hauptquartier kam.

Während sich die Kolonne auf der Straße nach Sacile formierte, Macdonald seine beiden Divisionen bei Conegliano vereinigte und der Übergang der übrigen Truppen bei la Priula stattfand, stand GM. Kálnássy noch immer bei Vazzola und wartete auf Befehle. Sonderbarerweise hatten die bei Tezze nächtigenden Franzosen keine Ahnung davon, daß sich nur einige hundert Schritte von ihnen entfernt Österreicher befanden.

Die Schicksale der Brigade Kálnássy am 9. sind in ein ziemliches Dunkel gehüllt. Bekannt ist nur, daß Major du Montet den Dienst der Nachhut übernahm und um 9 Uhr vormittags Vazzola verließ [1]), ferner daß die Brigade am Abend in Brugnera eintraf. Da der direkte Weg kaum 15 *km* lang ist, kann die Brigade nicht diesen benützt haben. Zu vermuten ist, daß Kálnássy die Armee bei Conegliano glaubte und zuerst in dieser Richtung abrückte, bis ihm die Patrouillen Meldungen von der Anwesenheit des Feindes brachten, worauf er schleunig umkehrte und anscheinend Richtung gegen Oderzo nahm.

Französischerseits war indessen das Auftauchen der Brigade und ihr Zurückweichen gegen Oderzo nicht unbemerkt geblieben. Prinz Eugen sandte der eben im Übergang begriffenen Division Fontanelli den Befehl, dahin zu rücken [2]). DG. Baraguey d'Hilliers als Kommandant des linken Flügels begleitete diese Kolonne. Gegen Mittag stießen die vorausgehenden beiden

---

[1]) Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 142.

[2]) Vaudoncourt, I, 246.

Eskadronen prinzliche Jäger zu Pferd auf österreichische Piketts, der vom Major Ogrissovich zur Sicherung seiner Aufstellung bei Ponte di Piave nach Norden vorgeschobenen Postenkette angehörend. Die schwachen Abteilungen wurden nach einem leichten Geplänkel zurückgedrückt und wichen gegen den etwa $1^1/_2$ *km* westlich Oderzo gelegenen Ort Confrancin, wo sie von einem Infanterieposten aufgenommen wurden. Dieser gehörte zu einer Kompagnie von Franz Karl-Infanterie, die Major Ogrissovich als Rückhalt in Oderzo aufgestellt hatte. Es bedurfte erst des Eingreifens der Vorhut, ein Bataillon des französischen 112. Linienregiments, um die Räumung von Confrancin nach einem längeren Kampf zu erzwingen.

Noch nachhaltigeren Widerstand fanden die Franzosen in Oderzo. Der Kompagniekommandant hatte die Gefahr erkannt, die dem Detachement durch das Erscheinen einer so starken Kolonne an der Rückzugslinie drohte und beschloß, das Äußerste zu versuchen, um den Gegner aufzuhalten, während eine Meldung den Bataillonskommandanten von der drohenden Gefahr unterrichtete.

Major Ogrissovich war durch die ersten Nachrichten von einem Angriff auf seine Postenkette noch nicht veranlaßt worden, den ihm anvertrauten Posten zu räumen. Erst als gegen 6 Uhr abends die dringende Warnung aus Oderzo kam und gleichzeitig gemeldet wurde, daß der Gegner 2 Kolonnen gegen Ponte di Piave abgezweigt hätte, befahl der Major den Rückmarsch nach Motta di Livenza, den er auf Nebenwegen, wo das Fortkommen der 2 Geschütze große Schwierigkeiten bereitete, Oderzo weit im Süden umgehend, glücklich durchführte. Um Mitternacht erreichte er die Brücke.

Mittlerweile hatte sich das Schicksal des kleinen Häufleins in Oderzo längst entschieden. Der heldenmütige Widerstand nötigte den DG. Baraguey d'Hilliers, ein zweites Bataillon einzusetzen. Dieser Übermacht erlag endlich die Kompagnie. Etwa 20 Mann blieben tot auf der Walstatt [1]), etwa 50 wurden verwundet [2]), wovon die meisten nebst einer Anzahl von Unverwundeten, zusammen 120 Mann, in Gefangenschaft gerieten. Der klägliche Rest wich nach Motta di Livenza zurück, nur von wenigen Reitern verfolgt, die schleunigst gegen Oderzo Raum gaben, als Ogrissovich in der Nacht herankam. Unbehelligt konnte

[1]) Vaudoncourt, I, 246.

[2]) Major Ogrissovich beziffert den gesamten blutigen Verlust auf 60 bis 70 Mann.

dieser die Livenza übersetzen und die Brücke abbrechen lassen [1]).

DG. Baraguey d'Hilliers war in Oderzo stehen geblieben [2]). Daß er die Gelegenheit versäumte, das österreichische Detachement abzuschneiden, erklärt sich daraus, daß er einerseits die Nachricht von der Anwesenheit österreichischer Kräfte bei Ponte di Piave erhielt [3]), andererseits aber augenscheinlich die Brigade Kálnássy im Anrücken von Norden gemeldet wurde. Baraguey d'Hilliers mochte es ratsam erscheinen, die Division eine Verteidigungsaufstellung beziehen zu lassen.

GM. Kálnássy erschien nicht bei Oderzo. Durch den Gefechtslärm und Patrouillenmeldungen gewarnt, schlug er abermals eine neue Richtung ein und gelangte endlich abends zu dem noch offenen Livenzaübergang bei Brugnera. Dieses späte Eintreffen läßt sich nur mit der geschilderten Irrfahrt erklären.

Während an der Zerstörung der Brücke gearbeitet wurde, rückte das 1. Bataillon des 23. leichten Regiments (Division Durutte) an, das Grenier zu Besetzung des Überganges, vielleicht auch erst auf die Nachricht vom Erscheinen österreichischer Truppen bei Brugnera abgesendet hatte. Major du Montet hielt jedoch den Gegner mit der Nachhut, 2 Kompagnien Szluiner und 2 Geschütze [4]), so lange auf, bis die Brückenzerstörung vollendet war [5]). Kálnássy fand es aber nicht für geraten, bei Brugnera zu verbleiben, und ließ seine Truppen noch in der Nacht den Rückzug in östlicher Richtung fortsetzen [6]).

Die vom Vizekönig zur Verfolgung der Österreicher abgesendete Armeegruppe begnügte sich am 9. mit dem Erreichen der Livenza. Die Avantgarde blieb in Sacile, ihre Vortruppen

---

[1]) Meldung des Majors Ogrissovich, Motta di Livenza, 9. Mai, 12 Uhr mitternachts. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 114.)

[2]) Vignolle, 60, behauptet, daß die Division Fontanelli am Abend nach Portobuffole marschierte, dem widerspricht aber Vaudoncourt, I, 247, dessen Zeugnis um so mehr Gültigkeit hat, als er bei dieser Gruppe eingeteilt war.

[3]) Vignolle, 60.

[4]) Operationsjournal Nr. 51.

[5]) Vignolle, 60, bezeichnet den Kampf als „un léger engagement". Im Gegensatz dazu meldete der Prinz Eugen in seinem Schreiben an Napoleon vom 10. Mai, daß 2 Bataillone des 23. leichten Regiments nach Brugnera gesendet wurden, die 400 bis 500 Mann außer Gefecht setzten und ein Geschütz eroberten. Letzteres ist möglich, da Kálnássy und du Montet 10 Geschütze hatten, schließlich aber nur mit 4 in Karfreit eintrafen.

[6]) GM. Kálnássy an Erzherzog Johann, Karfreit, 12. Mai.

gingen nicht über Vigonovo hinaus. Die 3 Kavalleriedivisionen nächtigten an der großen Straße westlich der Livenza, dahinter das Korps Grenier [1]).

Im Laufe des Tages war im Hauptquartier, das inzwischen den Irrtum des BG. Dessaix bezüglich der 3000 Grenadiere erkannt hatte, abermals eine übertriebene Meldung eingelaufen, deren Ursache das Detachement Toperczer war. Angeblich sollte sich eine starke österreichische Kolonne in Serravalle befinden. Prinz Eugen beabsichtigte, diesen Gegner zwischen zwei Feuer zu bringen.

An Rusca wurde der Befehl ausgefertigt, gegen Ceneda vorzustoßen [2]), Baraguey d'Hilliers sollte hingegen statt nach Oderzo nach Ceneda marschieren, wodurch endlich das Korps des linken Flügels vereinigt worden wäre. Dieser Auftrag traf die Division Fontanelli indessen erst, als sie schon in Oderzo stand [3]). Zur Zeit als der Befehl des Vizekönigs zu Rusca gelangte, dürfte dieser schon darüber im klaren gewesen sein, daß sich im Tal von Serravalle nur untergeordnete Kräfte aufhielten; er unterließ daher den Vorstoß, der übrigens durch die Marschdisposition für den 10. Mai widerrufen wurde.

Die Änderung des Auftrages an Baraguey d'Hilliers zeigt, daß sich die Brigade Kálnássy bald der Aufmerksamkeit der französischen Patrouillen entzogen haben muß, so daß das Hauptquartier geneigt war, die ersten Meldungen als falsch zu betrachten. Jedenfalls ist es für die Schwierigkeit der Aufklärung in diesem Gelände bezeichnend, daß 5 Bataillone mit mehreren Geschützen diesseits der Livenza im unmittelbaren Schlagbereich der gegnerischen Armee herummarschieren konnten, ohne einen allseitigen Angriff auf sich zu ziehen.

Dem unsicheren Verhalten des Prinzen Eugen machte ein am 9. eingetroffener [4]) Befehl Napoleons aus Braunau, 1. Mai, ein Ende. Der Kaiser, der sich eben anschickte, in Oberösterreich einzumarschieren, zweifelte nicht, daß Erzherzog Johann schleunig

---

[1]) Wenn Vignolle, 60, angibt, daß Dessaix Vigonovo, Grenier den Raum vorwärts Sacile erreichte, so widerspricht dem die im gleichen Journal abgedruckte Marschdisposition für den 10. Mai. Die Division Grouchy griff im Laufe des Tages 250 Versprengte auf. (Grouchy, Mémoires, III, 22.)

[2]) Zu entnehmen aus der Marschdisposition für den 10. Mai.

[3]) Vaudoncourt, I, 246.

[4]) Zu entnehmen aus dem Schreiben des Prinzen Eugen an Napoleon, Conegliano, 10. Mai. (Du Casse, V, 183.)

den Rückzug aus Italien angetreten habe. Er befahl dem Vizekönig, so schnell wie möglich durch Kärnten zur Vereinigung mit der Hauptarmee, die zwischen dem 10. und 15. in Wien sein dürfte, in die Gegend von Bruck a. d. Mur vorzurücken[1]).

Dies brachte wieder einen frischeren Zug in den Vormarsch. Für den 10. Mai wurden folgende Anordnungen erlassen[2]): die Avantgarde folgt von Sacile bei Tagesanbruch dem Gegner, läßt sich aber in kein ernstes Gefecht ein, ehe die Kavallerie zur Unterstützung herankommt. Die Kavalleriedivisionen Grouchy und Sahuc passieren um 5 Uhr früh, Pully eine Stunde später Sacile. Das Korps Grenier stellt sich mit Tagesanbruch marschbereit. Die Richtung des Vormarsches machte der Vizekönig offenbar von den Meldungen der Vortruppen abhängig. Die Garde rückt um 5 Uhr früh von Conegliano nach Sacile ab. Das Korps Macdonald beendet die eingeleitete Verpflegsfassung und trachtet sodann, gefolgt von der Division Seras, auf der Straße über Sacile, Pordenone, Valvasone möglichst bald den Tagliamento zu erreichen. DG. Baraguey d'Hilliers, den der Prinz in Ceneda glaubte — ein Zeichen, daß die Führungstechnik in der italienischen Armee keineswegs auf der Höhe stand — sollte über das Gebirge nach Castel d'Aviano gelangen.

Rusca aber wurde beauftragt, falls er nicht nach Ceneda abgerückt wäre, den ihm früher anbefohlenen Zug über Pieve di Cadore und Mauthen nach Villach durchzuführen.

Deutlich spricht sich in der Disposition das Streben aus, die Befehlseinheiten, rechter und linker Flügel, Zentrum, in das richtige Verhältnis zu bringen.

Erzherzog Johann, den es drängte, den Tagliamento zwischen seinem Heere und dem Gegner zu wissen, gönnte den ermüdeten Truppen nur eine kurze Rast. Schon um 2 Uhr nach Mitternacht brach die Armee abermals auf[3]). Der Erzherzog ritt gegen Dignano voraus, wo er die Kriegsbrücke bereits fertiggestellt glaubte. Zu seiner unangenehmen Überraschung fand er die Torrente bedeutend angeschwollen; von einer Brücke war nichts zu sehen, doch wurde gemeldet, daß die Pontoniere angesichts der Unmöglichkeit, an dieser Stelle einen Übergang herzustellen, nach Spilimbergo abgerückt seien. Die Armee-

[1]) Du Casse, V, 160.
[2]) Vignolle, 60.
[3]) Operationsjournal Nr. 53, 54.

kolonne wurde in diese Richtung gewiesen, aber gar bald stellte es sich heraus, daß auch hier dem Brückenschlag unbesiegliche Schwierigkeiten entgegenstanden. Es blieb nichts übrig, als die Durchfurtung zu versuchen. Für die Artillerie und die Kavallerie wurde bei Dignano eine günstige Stelle ausgemittelt; bei Spilimbergo errichteten die Pontoniere über den rechten, schmalen, aber sehr tiefen Arm einen Steg, in dem jenseitigen breiteren Arm bildeten 2 Kompagnien Allvintzy unter Hauptmann Bartholemy[1]), angeleitet von schwimmkundigen Leuten, eine Kette, um jene aufzufangen, die von der Strömung mitgerissen wurden, deren Gewalt überdies flußaufwärts versenkte schwere Fuhrwerke des Kolonnenmagazins brachen. Während dieser Vorbereitungen war die Armee gegen 9 Uhr vormittags am Tagliamento angelangt, wo sie gefechtsbereit aufmarschierte. Als alles in Ordnung war, eröffnete FML. Ignaz Gyulai mit einer Grenadierkompagnie den Übergang, der sich, zuerst durch das 8. Korps, dann durch die Nachhut gedeckt, langsam, aber ohne Unfall vollzog. Um 5 Uhr nachmittags traf die Armee bei San Daniele ein und bezog vorwärts des Ortes am Abfall der Höhen Lager, wo sie endlich zu einer längeren Ruhe und ausgiebiger Verpflegung kam[2]).

FML. Frimont und GM. Splényi folgten dem Gros, ohne vom Gegner beunruhigt zu werden. Die Infanterie ging bei Spilimbergo, die Kavallerie bei Dignano gegen 6 Uhr abends über die Torrente[3]), erst die letzten Abteilungen hatten sich verfolgender Kavallerie zu erwehren, mit der sich ein unbedeutendes Geplänkel entspann.

Unverzüglich wurden längs des Tagliamento die Vorposten aufgestellt. Den 3 Husarenregimentern wurde je ein Abschnitt in der Strecke vom Austritt aus dem Gebirge bis Codroipo zugewiesen, Ott-Husaren am rechten Flügel, Erzherzog Josef-Husaren in der Mitte und endlich Frimont-Husaren, die später an den Isonzo gelangen sollten, am linken Flügel. Die Dragoner rückten mit dem GM. Splényi in das Lager ein[4]).

Einem Befehl des Erzherzogs Johann entsprechend, der den am rechten Ufer des Tagliamento aufwärts ziehenden Weg

---

[1]) Hirtenfeld, II, 918.

[2]) Hormayr, 152; Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 281; Operationsjournal Nr. 51, 53, 54.

[3]) Nach den Standeslisten ertranken beim Übergang einige Oguliner.

[4]) Operationsjournal Nr. 54.

gesichert wissen wollte, kam Hauptmann Josef Mamula von Türkenfeld mit 2 Kompagnien Oguliner und einem Husarenzug nach Pinzano am Austritt der Torrente in die Ebene. Da der Befehl hiezu erst nach vollzogenem Übergang eintraf, mußte Mamula am linken Ufer aufwärts rücken und langte erst knapp vor Tagesanbruch des 11. in Pinzano an[1]).

Frimont ließ Dignano mit den übrigen 10 Kompagnien Oguliner und den beiden Geschützen besetzen, als Rückhalt nahm das 3. Bataillon Erzherzog Franz Karl bei Vidulis Aufstellung[2]).

Die Avantgarde des Vizekönigs wußte bei Antritt des Vormarsches am 10. früh nicht, in welcher Richtung sie den Gegner zu suchen hatte. Nach den bisher eingelaufenen Nachrichten sollten die Österreicher den Tagliamento bei Codroipo und Spilimbergo bereits überschritten haben; wo die Hauptkraft zurückgegangen war, blieb unaufgeklärt und Prinz Eugen hoffte, wenigstens bis zum Abend durch seine Kavallerie, die unter dem Kommando des DG. Grouchy vereinigt wurde, zu erfahren, ob der Gegner in geschlossener Masse oder in 2 Gruppen, gegen Villach oder Laibach zurückging[3]).

Ein Zufall lenkte die Avantgarde zunächst in eine falsche Richtung. GM. Kálnássy hatte während seines nächtlichen Marsches erfahren, daß eine feindliche Kolonne über Portobuffole vorgerückt sei und bereits die Meduna passiert habe; da bei der Ankunft an diesem Fluß nur eine einzige Fähre zur Verfügung stand, so daß die Übersetzung die Brigade zu lange aufgehalten hätte, entschloß sich der General, nach Pordenone zu marschieren. Ihm war wohl bekannt, daß der Feind bereits Sacile besetzt hielt, doch hoffte er, noch zeitgerecht die Straße nach Valvasone zu gewinnen und dort den Tagliamento zu überschreiten.

Gegen Tagesanbruch kam die Vorhut der Kolonne bei Rorai piccolo an. Ihr Erscheinen zog die Aufmerksamkeit der feindlichen Patrouillen auf sich und bewog den BG. Dessaix, die Avantgarde gegen Pordenone in Marsch zu setzen. Hauptmann Lenardini des Generalquartiermeisterstabes bemerkte rechtzeitig die drohende Gefahr. Um dem Gegner einen Aufenthalt zu bereiten,

---

[1]) Hptm. Mamula an Erzherzog Johann, Pinzano, 11. Mai. (K. A., F. A. 1809. Italien, V, 124.)

[2]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, am Tagliamento gegenüber Spilimbergo, 10. Mai, 6 Uhr 30 Minuten abends. (Ebenda, V, 121.)

[3]) Prinz Eugen an Napoleon, Conegliano, 10. Mai.

sandte er ihm zunächst die bei der Kolonne anwesende Eskadron Erzherzog Josef-Husaren entgegen, während er 3 zur Hand befindliche Kompagnien Szluiner einen günstigen Abschnitt bei Rorai grande besetzen ließ. Die Husaren wurden wohl bald zurückgetrieben, doch leisteten die Szluiner so hartnäckigen Widerstand, daß die Brigade glücklich durch Pordenone kam.

Lenardini wich hierauf gegen die Stadt zurück[1]). BG. Dessaix, der inzwischen erkannt hatte, daß er es nur mit untergeordneten Kräften zu tun hatte, übertrug 10 Kompagnien die Verfolgung, während er mit dem Gros der Avantgarde auf Grund der inzwischen eingelangten Meldungen über Cordenons an den Tagliamento zu gelangen trachtete[2]).

Lenardini hielt Pordenone so lange, bis die Brigade einen genügenden Vorsprung gewonnen hatte, die ohne weiteren Zwischenfall um 3 Uhr nachmittags[3]) die Straßenbrücke über den Tagliamento erreichte, an welcher Kálnássy die Nachhut mit dem Auftrag beließ, die Jochbrücke zu zerstören, während er das Gros in der Hoffnung nach Codroipo führte, den Truppen eine längere Erholung gönnen zu dürfen. Dies erwies sich indessen als unmöglich. Schon während des Überganges waren zwei Eskadronen beobachtet worden, die seitwärts am Ufer aufmarschiert waren, sich aber untätig verhielten. Kaum hatte die Brigade zwei Stunden gerastet, als die Nachhut mit der Meldung herankam, etwa 600 Reiter hätten den Tagliamento durchfurtet und wären im Anrücken. Unverweilt ließ Kálnássy alarmieren und marschierte abermals in die Nacht hinein bis Udine[4]).

Da die österreichische Nachhut ihre Aufstellung um diese Zeit noch nicht bezogen hatte, blieb Kálnássy ohne Fühlung mit der Armee, doch sandte er eine Meldung ab, die glücklich in das Hauptquartier gelangte.

DG. Grouchy war am Morgen mit den 3 Kavalleriedivisionen nach Pordenone vorgegangen, von wo er sie strahlenförmig gegen den Tagliamento in Marsch setzte: gegen Spilimbergo (25. Jägerregiment zu Pferd), Valvasone (Division Sahuc) und San Vito (Dragoner). Am rechten Ufer angelangt, wurde angesichts der Zerstörung der Übergänge und des hohen Wasserstandes die Vorrückung eingestellt, nur Streifkommanden der

---

[1]) Bericht des GM. Kálnássy vom 12. Mai.

[2]) Vignolle, 61.

[3]) Operationsjournal Nr. 51.

[4]) Bericht des GM. Kálnássy vom 12. Mai.

leichten Reiter gingen zur Aufklärung über die Torrente[1]. Während des Vormarsches wurden zurückgebliebene Marode und Versprengte in ziemlicher Anzahl aufgegriffen[2], es ist aber sonderbar, daß es dieser Reitermasse nicht gelang, die Brigade Kálnássy vor dem Übergang einzuholen und ihr Abbruch zu tun. Vollständig unbehelligt blieb das Detachement des Majors Ogrissovich, das am 10. über Portogruaro nach Latisana gelangte, die dortige Überfuhr benützte und am linken Ufer des Tagliamento Aufstellung nahm.

Vom Gros der Armee des Vizekönigs kam das Korps Grenier in den Raum nördlich Valvasone—Cordenons; das Korps Macdonald brach erst gegen Abend von Conegliano auf und marschierte in einem Zuge bis Valvasone, vorwärts welchen Ortes es am 11. Stellung bezog[3]. DG. Baraguey d'Hilliers wollte über Brugnera marschieren, war aber durch die Brückenzerstörung gezwungen, nach Sacile auszubiegen und gelangte bis Roveredo[4]. Das nach Aviano gesandte Requisitionskommando trat, wie bereits ausgeführt, mit der Kolonne Toperczer in Berührung. Die Garde erreichte Pordenone, wo der Vizekönig Quartier nahm, Seras blieb in Conegliano.

Prinz Eugen war am Abend über den Gegner nur insoweit orientiert, daß er ihn über den Tagliamento zurückgegangen wußte. Er hatte den Eindruck, daß sich die Armee des Erzherzogs Johann in ziemlicher Auflösung befände, und schloß aus dem ihm gemeldeten Übergang einer Kolonne bei Valvasone—Codroipo, daß der Gegner dem Isonzo zueile. Gerade einen Monat, nachdem die Österreicher den Grenzfluß Italiens überschritten haben, werden sie über ihn wieder zurückweichen, schrieb er triumphierend seiner Gemahlin[5].

Gefecht bei Perarolo. (10. Mai.)

Die mit dem Abgesandten des Majors Toperczer vereinbarte Rückzugsbewegung des Detachements Zuccheri von Fortogna die Piave aufwärts fiel mit dem durch den Befehl des

---

[1]) Vignolle, 62; Grouchy, Mémoires, III, 22.

[2]) Nach Vignolle, 62, 400 seitens der Kavallerie, 140 seitens der Division Fontanelli; mit letzteren dürften die der Kolonne Toperczer abgenommenen Leute gemeint sein. Nach Vaudoncourt, I, 249, fielen auch dem nach Spilimbergo gesendeten 25. Jägerregiment zu Pferd 200 Nachzügler in die Hände.

[3]) Journal Broussier, 40.

[4]) Vignolle, 62; Vaudoncourt, I, 249.

[5]) Pordenone, 10. Mai. (Du Casse, V, 189.)

Prinzen Eugen angeordneten Vormarsch der Division Rusca in dieser Richtung zufällig zusammen. Zuccheri hatte im Rückzug die Brücken abbrechen lassen, wodurch sich der Marsch der Division Rusca sehr schwierig gestaltete und besonders die mitgenommenen 2 leichten Geschütze nur mit Aufwand von viel Mühe fortgebracht werden konnten [1]).

Zuccheri hatte sein Detachement auf einer Höhe an der Einmündung des Boitobaches in die Piave zum Empfang des Gegners aufgestellt, die Brücke vor dem Ort Perarolo war verrammelt und der Oberleutnant Stephanetz lag mit 50 Schützen auf einer Höhe am linken Piaveufer im Hinterhalt, um durch überraschendes Feuer auf die Artillerie deren Mitwirkung am Kampf zu vereiteln.

Das Gefecht ließ sich anfangs für die Österreicher recht gut an. Die beiden von Pferden und Ochsen mühselig fortgebrachten Geschütze wurden plötzlich mit Feuer überschüttet, die Bespannungen fielen, die Kanoniere und die Bedeckung erlitten große Verluste; ihre Versuche, die Geschütze aus dem Feuerbereich zu ziehen, mißglückten, schließlich mußten die Dreipfünder in die Piave geworfen werden, um den nachfolgenden Truppen Raum zu machen.

Es hat den Anschein, als ob Hauptmann Zuccheri den Augenblick der Verwirrung zu einem Vorstoß benützt hätte [2]). Unglücklicherweise wurde er beim Vorstürmen durch einen Schuß in die rechte Hüfte schwer verwundet, was die Haltung seiner Truppen sehr ungünstig beeinflußte. Als gegen Abend das an der Tete eingeteilte 4. Bataillon des französischen 93. Linienregiments zum Angriff schritt und über die Brücke stürmend vordrang, riß bei den Banalisten eine Panik ein. Sie stoben in regelloser Flucht das Boitotal aufwärts bis über Cortina d' Ampezzo davon, wo sie der mit einer Division Johann Jellačić aufgestellte Hauptmann Haas vergeblich aufzuhalten suchte.

Auch die Szluiner, durch den Tod eines Fähnrichs etwas aus der Fassung gebracht, gingen zurück, wenn auch in leidlicher Ordnung und nahmen den Weg im Piavetal aufwärts nach Aronzo, wo sie sich an die dort aufgestellten 2 Kompagnien vom 2. Banalregiment und Tiroler Landsturmabteilungen anschlossen.

---

[1]) Vignolle, 71.

[2]) Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 295.

Das französische Bataillon hatte in diesem Kampf 11 Tote und 52 Verwundete verloren, 34 Österreicher wurden gefangen, deren sonstiger Verlust ist nicht bekannt [1]).

In der Folge erhielt Hauptmann Kuncz des 2. Banalregiments an Stelle Zuccheris das Kommando über das Detachement mit dem Auftrag, die aus dem Raum Piave—Tagliamento nach Norden führenden Gebirgsübergänge zu verteidigen und die Verbindung zwischen der Armee und dem Korps in Tirol zu erhalten [2]).

DG. Rusca ging nur zögernd und schwerer Besorgnisse voll im Gebirge vor. Am 11. erreichte er Pieve di Cadore. Da er hier erfuhr, daß die Brücken im oberen Piavetal gänzlich zerstört seien und die Örtlichkeit selbst schwächeren Kräften Gelegenheit zu längerem Widerstand gebe, schlug er am 12. den Weg in das obere Tal des Tagliamento, gegen Ampezzo ein. Er war noch nicht weit gekommen, als ihn ein Befehl des Armeekommandos ereilte, umzukehren und über Serravalle ehebaldigst nach San Daniele zu rücken, um an die Armee anzuschließen. Dem Vizekönig mag es nachträglich doch bedenklich erschienen sein, eine Division ins Ungewisse abzusenden und sie vielleicht dem Angriff überlegener Kräfte auszusetzen [3]).

Rusca erreichte noch am 12. Ponte nell' Alpi, am 13. Ceneda, während seine Artillerie und der Train entlang der Piave in die Ebene marschierten und sich am 14. mit der Division bei Pordenone vereinigten [4]).

Treffen bei San Daniele [5]). (11. Mai.)

Der ruhige Verlauf des 10. Mai und der hohe Wasserstand des Tagliamento ließen es zulässig erscheinen, den weiteren Rück-

---

[1]) Hptm. Zuccheri an FML. Chasteler, Perarolo, 10. Mai, 7 Uhr abends; an Erzherzog Johann und Oberst Nugent, Innichen, 13. Mai (K. A., F. A. 1809, 8. Korps, V, 148; Italien, V, 140, ad 140); Hormayr, 153; Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 295; Vignolle, 71; Vaudoncourt, I, 258; du Casse, V, 89.

[2]) GM. Schmidt an Major Gramatica des 2. Banalregiments, ohne Datum; Hptm. Kuncz an Major Gramatica, Pavalora, 15. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 131, 158.)

[3]) Vaudoncourt, I, 159, bemerkt sehr richtig, daß die Aufgabe Ruscas heiklich und gefährlich war. Wohl konnte es große Folgen haben, wenn er noch vor den Österreichern Villach erreichte und diese im ersten Schrecken sich durch ein Korps der Hauptarmee abgeschnitten glaubten. Trat dies aber nicht ein, erkannten sie den Sachverhalt, so war Rusca wahrscheinlich verloren.

[4]) Vignolle, 72.

[5]) Hiezu Textskizze 2.

zug der österreichischen Armee nicht zu übereilen und den Truppen nach den fast ununterbrochenen Anstrengungen seit Mitternacht des 7. Mai eine etwas längere Erholung zu gönnen. Erzherzog Johann räumte ihnen deshalb den Vormittag des 11. Mai zum Abkochen der reichlich gelieferten Verpflegung ein, nur ein Bataillon Reisky wurde gegen Osoppo in Marsch gesetzt, um die beiden Marburger Landwehrbataillone des GM. Lutz in der Zernierung abzulösen [1]). Diese hatten nach Tarvis vorauszumarschieren. Bezüglich der Armee dürfte der Erzherzog die Absicht gehabt haben, im Hinblick auf die inzwischen eingetretene große Hitze [2]) den Abmarsch auf die späteren Nachmittagsstunden zu verschieben. Daß der Gegner an diesem Tage einen Übergang über den Tagliamento durchführen werde, war nach den bisherigen Erfahrungen an der Brenta und Piave kaum anzunehmen, die einzige Sorge war, daß der Vizekönig vielleicht versuchte, eine Kolonne am rechten Ufer in die Gegend von Venzone rücken zu lassen, um den Österreichern am Defiléeingang zuvorzukommen. Zeitlich früh erhielt daher der bei Pinzano aufgestellte Hauptmann Mamula einen Befehl des Armeekommandos [3]), worin ihm unter Beischluß von 10 Dukaten aufgetragen wurde, Kundschafter auszusenden, vom Nahen des Feindes rasch Nachricht zu schicken und den eventuellen Rückzug langsam entlang des rechten Ufers durchzuführen.

Das Armeekommando benützte die Zeit der Muße, um die künftige Verteilung der Streitkräfte im Sinne des schon am 30. April gefaßten Entschlusses anzubahnen. Der zum selbständigen Kommando im Küstenland, Krain und Kroatien ausersehene Banus FML. Ignaz Gyulai erhielt eine Instruktion [4]), die in großen Zügen die Absichten des Erzherzogs Johann enthüllte. Er wollte die Armee in 5 getrennte Gruppen teilen; FML. Chasteler in Tirol; FML. Jellačić an der Grenze von Salzburg und Obersteiermark; FML. Frimont an den Zugängen nach Kärnten, wobei dieser vorerst an dem südlichen Gebirgsrand Stellung zu

[1]) In der Zwischenzeit hatte sich die Landwehr damit begnügt, Posten im weiteren Umkreis der Festung besetzt zu halten. Als am 6. Mai etwa 100 Mann einen Ausfall unternahmen, um die vermutete Anlage von Batterien zu stören, gaben die betroffenen Abteilungen sehr rasch Raum und hielten erst jenseits des Tagliamento an. (Journal Broussier, 43.)

[2]) „La chaleur commence déjà à être très-forte . . .“ (Prinz Eugen an seine Gemahlin, Pordenone, 10. Mai.)

[3]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 123½.

[4]) Im Wortlaut Anhang XXIII.

nehmen, schließlich den Raum um Tarvis zu behaupten hatte; FML. Ignaz Gyulai am Isonzo; endlich eine vom Erzherzog geführte Reserve, die er sich fortwährend in Bewegung dachte, um eine augenblicklich zurückgedrängte Gruppe zu unterstützen oder die Verteidigung von Steiermark gegen jene Kräfte zu übernehmen, die Napoleon nach der Einnahme von Wien möglicherweise über den Semmering schickte.

Offenbar herrschte im Hauptquartier eine bedeutende Überschätzung der Vorteile, die das Gebirge dem Verteidiger zu bieten vermag, sonst wäre ein derart phantastischer Operationsplan kaum zu begreifen.

Im Rahmen dieses Operationsplanes und auf Grund der gegen Morgen eingelaufenen Meldungen über den Marsch Kálnássys von Codroipo nach Udine und das Eintreffen des Majors Ogrissovich bei Latisana erging eine Reihe von Befehlen, die sich mit der Formierung der Armeegruppe am Isonzo befaßten.

FML. Zach, der sonderbarerweise keinen Auftrag zur Aufhebung der Blockade von Palmanova erhielt, wurde verständigt [1], daß der Banus das Kommando über alle Truppen am Isonzo und in Krain übernehmen werde. Bis zu seiner Ankunft hatte ihn der FML. Zach zu vertreten, an welchen nebst dem Blockadekorps folgende Truppen gewiesen wurden: Die Brigade Kálnássy in Udine, das 2. Bataillon Franz Karl, das gleichzeitig Befehl erhielt, gegen den unteren Isonzo zurückzugehen, endlich das 3. Bataillon desselben Regiments und die Frimont-Husaren. Eine Andeutung über die dem FML. Zach zugedachte Aufgabe enthielt das Schreiben nicht, wahrscheinlich nahm das Armeekommando als selbstverständlich an, daß er die Truppen zur Verteidigung des Isonzo verwenden werde.

FML. Frimont hatte eine Eskadron Frimont-Husaren sofort nach Palmanova abzusenden, das Regiment sollte aber bis zum Antritt des Rückzuges die Gegend von Codroipo behaupten und dann den Weg nach Görz einschlagen. Das 3. Bataillon Franz Karl war nach dem Abkochen gegen Udine in Marsch zu setzen [2].

Dem GM. Kálnássy wurde befohlen, über Cormons die Vereinigung mit dem FML. Zach zu bewirken, den Hauptmann Lenardini des Generalquartiermeisterstabes mit der Organisie-

[1] San Daniele, 11. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 130.)

[2] Erzherzog Johann an FML. Frimont, San Daniele, 11. Mai. (Ebenda, V, 128.)

rung der Verteidigung im oberen Isonzotal zu betrauen und ihn zu beauftragen, in das Blockhaus am Predil eine Besatzung von etwa 200 Mann zu legen [1]).

Ob der Erzherzog beabsichtigte, den FML. Ignaz Gyulai mit den beim Gros der Armee befindlichen Truppen seines künftigen Korps bei Antritt des Weitermarsches gegen den Isonzo abzuzweigen, ist nicht zu ermitteln, doch ist wahrscheinlich, daß schon damals die Absicht bestand, diese Kolonne über Tarvis und durch das Tal der Save zunächst nach Laibach zu schicken. Darauf deutet die vorläufige Kommandoübergabe an FML. Zach, der auch beauftragt war, den Frimont-Husaren und dem 3. Bataillon Franz Karl die Befehle entgegenzusenden, was nicht notwendig gewesen wäre, wenn Gyulai gleichzeitig an den Isonzo marschierte. Augenscheinlich wurde angenommen, daß die dem FML. Zach unterstellten Truppen, wenn auch nicht zur Verteidigung des wenig haltbaren Abschnittes des Isonzo, so doch für jene der Verschanzungen bei Präwald genügen dürften und Gyulai indessen Zeit fand, bei Laibach um den Kern der mitgebrachten Linientruppen eine Armee von Landwehren, Insurrektion und Landsturm zu versammeln.

Schon um 6 Uhr 45 Minuten früh sandte der FML. Frimont aus Dignano dem Hauptquartier die Meldung [2]), daß seitens der Frimont-Husaren der Übergang von Kavallerie und Infanterie bei Valvasone konstatiert worden sei. Besonders gut scheint der Dienst bei diesen Husaren nicht gehandhabt worden zu sein, da sie nicht einmal wußten, daß die in ihrem Bereich befindliche Brücke zerstört worden war und der Gegner nicht, wie sie meldeten, über diese, sondern ein Stück oberhalb durch eine Furt den Tagliamento zu übersetzen begann. Diese auffällige Nachlässigkeit mag in der vollständigen Erschöpfung von Mann und Pferd ihre Erklärung finden, da gerade die Husaren seit der Nacht des 7. zu keiner Ruhe gekommen waren.

Der Übergang machte weder beim Vorpostenkommando, noch im Armeehauptquartier einen besonderen Eindruck; es scheint die Meinung vorgeherrscht zu haben, daß es sich nur um Aufklärungsabteilungen handelte und daß ein bei Valvasone

---

[1]) Zu entnehmen aus dem Bericht des GM. Kálnássy, Karfreit, 12. Mai, 5 Uhr nachmittags, der dem Erzherzog erst am 3. Juni in Körmend zukam. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 133.)

[2]) Ebenda, V, 126.

den Tagliamento übersetzender Gegner kaum etwas anderes vorhaben dürfte, als gegen Udine vorzurücken. Frimont begnügte sich damit, eine halbe Eskadron Frimont-Husaren abzusenden [1], um die noch dort befindlichen Österreicher ohne Aufsehen von der Bedrohung durch einen Angriff zu verständigen, weiters plante er, eine Division Oguliner am Südrand der Höhen nächst der von San Daniele nach Udine führenden Straße, bei Fagagna [2], Aufstellung nehmen zu lassen und von dort eine Vorpostenkette bis an den Tagliamento zu ziehen. Der Kommandant von Frimont-Husaren, Oberst Georg Freiherr von Wrede, wurde beauftragt, die Marschrichtung des Feindes ehebaldigst feststellen zu lassen.

Zur Absendung der Division Oguliner kam es nicht, da Oberst Wrede bald darauf berichtete, der Gegner rücke mit starken Kräften gegen ihn vor und bedrohe seine linke Flanke [3]. Frimont ließ hierauf seine Truppen vom Tagliamento zurückgehen, die Oguliner (10 Kompagnien) nach Villanova, das 3. Bataillon Erzherzog Franz Karl als Rückhalt nach Sacco, also mitten in die Lagerstellung des Gros. Die Husaren bezogen weiter vorwärts zwischen dem Tagliamento und dem Corno [4] Aufstellung: Ott-Husaren bei Carpacco, Erzherzog Josef-Husaren bei Cisterna [5], Frimont-Husaren am Corno bei Nogaredo [6].

Alsbald verkündeten dichte Staubwolken auf der Straße von Codroipo nach Udine, daß starke Kavalleriekolonnen des Gegners sich dahin gewendet hatten [7], während vor der Front der Husaren gegen 10 Uhr vormittags nur schwache Reiterabteilungen auftauchten. Es schien kein Anlaß vorzuliegen, die eben mit dem Abkochen beschäftigte Armee in ihrer Ruhe zu stören und den Abmarsch früher als zu der in Aussicht genommenen Stunde beginnen zu lassen.

Prinz Eugen hatte in der Absicht, sich durch den Übergang des Tagliamento nicht aufhalten zu lassen und unter der Annahme,

---

[1]) In seiner Meldung sagt er, daß eine Offizierspatrouille abgesendet wurde, die Stärke der später am Isonzo aufgestellten Kavallerie läßt aber den Schluß zu, daß eine Halbeskadron mit dieser Aufgabe betraut wurde.

[2]) $4^1/_2$ *km* nordwestlich Martignacco.

[3]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, Dignano, 11. Mai, 8 Uhr 15 Minuten früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 127.)

[4]) Im Unterlauf Stella genannt.

[5]) 4 *km* ostsüdöstlich Vidulis.

[6]) 2 *km* oberhalb Meretto.

[7]) Operationsjournal Nr. 53.

daß die Hauptmasse des Gegners dem Isonzo zustrebe, während er nach dem Befehl des Kaisers mit dem Gros unbekümmert um den Feind die Richtung nach Kärnten einschlagen wollte, folgende Dispositionen erlassen[1]):

DG. Grouchy mit den 3 Kavalleriedivisionen durchfurtet unterhalb der zerstörten Straßenbrücke den Tagliamento, konstatiert verläßlich die Abzugsrichtung der Österreicher, besetzt Udine und erzwingt die Aufhebung der Blockade von Palmanova, hält sich aber bereit, in einen eventuellen Kampf bei San Daniele einzugreifen.

Die Avantgarde, hinter ihr das 25. Jägerregiment zu Pferd und das Korps Grenier, durchfurtet an einer bereits ausgemittelten günstigen Stelle einige Kilometer oberhalb der Brücke den Tagliamento und schlägt die Straße nach San Daniele ein, wohin auch die Garde zu marschieren hat.

Die Division Fontanelli übersetzt bei Dignano die Torrente, wo sie sodann Nächtigung bezieht.

Das erst am 11. morgens bei Valvasone eintreffende Korps Macdonald nimmt vorwärts des Ortes Aufstellung, wohin Seras von Conegliano nachrückt.

Da das Wasser im Laufe der Nacht wieder gestiegen war, erwies sich am Morgen die der Kavallerie zugewiesene Furt als unpassierbar, Grouchy fand aber eine bessere knapp oberhalb der Brückenstelle, wo er die Division Sahuc den Übergang beginnen ließ. Sie begegnete nicht dem mindesten Widerstand; es folgten die Dragoner Grouchys, endlich jene von Pully.

Grouchy ließ die Division Sahuc ein gutes Stück längs des Cornobaches vorrücken. Die Frimont-Husaren dürften einem Zusammenstoß so vorsichtig ausgewichen sein, daß sie von den Franzosen gar nicht bemerkt wurden, die endlich, etwa bei Meretto angelangt, von Grouchy den Befehl erhielten, gegen Udine abzuschwenken, da sich inzwischen bei diesem General die vermutlich schon früher bestandene Anschauung gefestigt hatte, die Österreicher gingen gegen den Isonzo zurück. Der Zug der Versprengten und Maroden, die in Unkenntnis der Marschrichtung der Armee waren und naturgemäß jene Wege einschlugen, die sie beim Vormarsch benützt hatten, mochte dazu verleitet haben. Weiters dürften die Eskadron Frimont-Husaren, die laut Befehl am Morgen gegen Palmanova marschierte, und die

[1]) Vignolle, 63.

nach Udine bestimmte Halbeskadron die einzigen Truppen gewesen sein, die von den Franzosen erblickt und wohl für die äußerste Nachhut gehalten wurden.

Grouchy hatte gleich nach dem Übergang 100 leichte Reiter des 8. Jägerregiments zu Pferd auf der Straße nach Udine vorgesendet, ihnen folgte das 7. Dragonerregiment als Vorhut der Division Grouchy. Je ein Detachement von 200 Reitern schlug die Richtung gegen Palmanova und in der Mitte zwischen der Straße nach Udine und jener nach Palmanova ein. Pully folgte der Division Grouchy [1]), doch zweigte er sein 23. Dragonerregiment, da inzwischen an der Straße nach San Daniele österreichische Husaren von der Kavallerie der Avantgarde entdeckt worden waren, zur Unterstützung dahin ab [2]).

In seinen Berichten bezeichnete der Prinz Eugen die Vorrückung Grouchys als ein „Reinfegen der Ebene" [3]). Diesem Begriff entsprach nun der äußerst behutsame und zögernde Vormarsch keineswegs. In den ersten Nachmittagsstunden, als Kanonendonner bei San Daniele verkündete, wo die Österreicher zu suchen seien, war erst das Vorhutregiment in Udine, wo die Aussagen der Bewohner klar erkennen ließen, daß in dieser Richtung nur ganz untergeordnete Kräfte zurückgegangen waren. Das nach Palmanova entsendete Streifkommando blieb sogar unterwegs stehen [4]).

Die Besitzergreifung von Udine erfolgte ohne Kampf. Als GM. Kálnássy mit seiner abgematteten Kolonne gegen Morgen des 11. dort eintraf, fand er die Stadt bereits von der schwachen Besatzung verlassen; der zurückgebliebene Platzleutnant teilte ihm die gänzlich falsche Nachricht mit, daß eine feindliche Kolonne schon am 10., 5 Uhr nachmittags, die Aufhebung der Blockade von Palmanova erzwungen und samt der ausgerückten Garnison am Abend bereits Cormons und den Isonzo erreicht habe. Die

[1]) Vignolle, 67; Grouchy, Mémoires, III, 23.

[2]) Nur so erklärt sich die Anwesenheit dieses Regiments im Kampf bei San Daniele, wo es sich besonders hervortat, wie Prinz Eugen seinem Kaiser am 12. berichtete.

[3]) „...toute la cavalerie a balayé la plaine jusqu'au delà d'Udine." (Prinz Eugen an Napoleon, San Daniele, 12. Mai; du Casse, V, 190.) Der Ausdruck wiederholt sich in den anderen Schreiben aus diesen Tagen.

[4]) Dies erhellt daraus, daß die Blockade erst in der Nacht aufgehoben wurde und ein vom Prinzen Eugen entsendeter, um 2 Uhr nachts des 12. Mai in Palmanova eingetroffener Offizier der erste war, der die Verbindung der Besatzung mit der Armee herstellte. (Vignolle, 69.)

Besatzung von Udine sei gegen Gemona abgerückt, ein Brückentrain wegen Mangel an Bespannungen der Munizipalität übergeben worden. Kálnássy erblickte keinen anderen Ausweg, als den Weitermarsch nach Cividale anzutreten, wo er zu Mittag anlangte und nebst einigen Versprengten eine Brigadebatterie und einen Brückentrain vorfand. Die Nachricht, daß der Gegner gegen Udine und auch gegen Cormons im Anzug sei, bewog den General, nach einer zweistündigen Rast den Marsch nach Karfreit fortsetzen zu lassen. Unterwegs überholte ihn die halbe Eskadron Frimont-Husaren, die nach Udine, später vermutlich gegen Palmanova geritten war, doch vom Gegner abgedrängt wurde. Sie wollte nun über Cividale und Karfreit den Anschluß an Zach suchen, fand aber den Weg dahin von einem Reiterposten, 30 Jäger zu Pferd, versperrt. Durch diesen Feind machten sich die Husaren mit dem Säbel freie Bahn, rückten dann der Brigade nach Karfreit voraus und nahmen den Weg längs des Isonzo nach Görz. Die Infanterie traf erst am 12. früh in Karfreit ein, durch die bisherigen Märsche auf das äußerste erschöpft [1]).

Die französische Vorhut, die sich ohne Mühe in den Besitz von Udine setzte, fand nebst dem stehengebliebenen Brückentrain große Verpflegsvorräte, die in der Kürze der Zeit nicht mehr weggeschafft werden konnten, sowie zahlreiche Kranke und eine Anzahl von kriegsgefangenen Franzosen. Samt den zahlreichen Versprengten und Maroden, die unterwegs aufgegriffen worden waren, belief sich die Zahl der von der Kavallerie im Laufe des 11. gefangenen Österreicher angeblich auf etwa 1500 Mann [2]).

Als Grouchy zur Erkenntnis kam, daß er sich getäuscht habe, ließ er das Gros seiner Reiter gegen San Daniele abschwenken. Sahuc erreichte Martignacco, Grouchy mit dem 30. und dem Königin-Dragonerregiment den nordwestlich davon gelegenen Ort Fagagna. Als die Truppen an die neuen Marschziele gelangten, brach bereits die Nacht herein, worauf Lager bezogen wurde. Pully setzte mit den ihm verbliebenen beiden Regimentern den Marsch nach Udine fort, wo er sich mit dem 7. Dragonerregiment vereinigte. Die Aufklärung gegen Cividale und Görz

---

[1]) Bericht des GM. Kálnássy, Karfreit, 12. Mai.

[2]) Vignolle, 67. Prinz Eugen meldete hingegen am 12. Mai aus San Daniele an den Kaiser (du Casse, V, 192), daß Grouchy nur 600 bis 700 Gefangene gemacht habe.

hatten einige von Sahuc zurückgelassene Abteilungen übernommen [1]).

Während Grouchy den Luftstoß gegen Udine ausführte, war die französische Avantgarde in einen ernsten Kampf getreten. Etwa um 8 Uhr früh hatte sie den Übergang über den Tagliamento vollzogen, worauf unter Voraussendung der Reiterei — 9. Jägerregiment zu Pferd — der Vormarsch auf der Straße nach San Daniele angetreten wurde. Die Schwierigkeit der Durchfurtung hielt das mit dem 25. Jägerregiment zu Pferd folgende Korps Grenier bedeutend auf; es wurde 10 Uhr vormittags, ehe die Division Abbé auf das linke Ufer gelangt war, Durutte wurde erst um 1 Uhr nachmittags mit dem Übergang fertig, wobei er 12 Mann in den reißenden Fluten verlor [2]). So befand sich die im Vertrauen auf die Aufklärung des Kavalleriekorps rüstig ausschreitende Avantgarde weit vor dem nachrückenden Gros.

Die vorausgehenden Jäger zu Pferd stießen auf die Postenkette der Husaren, die dem Vordringen vorläufig ein Ziel setzten, bis das 23. Dragonerregiment zur Unterstützung vorrückte. Dem Geplänkel war im österreichischen Armeehauptquartier keine Beachtung geschenkt worden, die Truppen kochten ruhig weiter, alle waren anscheinend fest überzeugt, daß die feindliche Armee gegen Udine marschiere. Dies verhieß eine ungestörte Durchführung des Rückzuges gegen Venzone; allerdings mußte von der beabsichtigten Absendung des 3. Bataillons Franz Karl und der Frimont-Husaren an den Isonzo unter diesen Umständen abgesehen werden. Dies mag den Erzherzog Johann veranlaßt haben, das von Frimont nach Sacco, also in das Lager der Armee disponierte 3. Bataillon Franz Karl dem 9. Korps mit der Bestimmung zu überweisen, beim Abmarsch an die Tete der Infanterie eingeteilt zu werden [3]). Es liegt der Gedanke nahe, daß auch Oberst Wrede den Befehl erhielt, mit den unter seinem

---

[1]) Vignolle, 68; Grouchy, Mémoires, III, 24.

[2]) Vignolle, 64.

[3]) Die im Operationsjournal Nr. 51 zu findende Behauptung, das Bataillon habe später tatsächlich die Nachhut aufgenommen, entstand lediglich durch die wörtliche Übernahme der Dispositionen Frimonts. Die Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 284, und der ihr folgende Schneidawind, 169, machten sich diese Darstellung kritiklos zu eigen, obzwar bei Sacco, wie der Unfall des Bataillons Reisky zeigt, andere Truppen standen und hinsichtlich der Oguliner erwiesen ist, daß sie sich erst hinter San Tomaso sammelten.

Kommando vereinigten 5 Eskadronen Frimont-Husaren zum Gros einzurücken.

Völlige Klarheit darüber wie über die folgenden Ereignisse ist bei der Dürftigkeit des vorliegenden Quellenmaterials unmöglich.

Die Mittagsstunde war schon vorüber, als bei Villanova plötzlich heftiges Gewehrfeuer hörbar wurde [1]). Dessaix war auf die 10 Kompagnien Oguliner gestoßen. Er entwickelte rasch seine 6 Bataillone, die beiden Reiterregimenter kamen an den rechten Flügel und nahmen Direktion auf Giavons. Der Übermacht vermochten die Oguliner, durch die Fortschritte der gegnerischen Kavallerie in ihrem Rückzug bedroht, nicht lange zu widerstehen. Sie wichen, nachdem sie ihre ganze Munition verfeuert hatten [2]), gegen San Daniele, Dessaix folgte ihnen auf dem Fuß nach.

Der Gefechtslärm bei Villanova machte der idyllischen Ruhe im österreichischen Lager ein rasches Ende. Unverzüglich erteilte Erzherzog Johann dem 9. Korps den Befehl zum Abmarsch, doch erkannte er angesichts des raschen Zurückflutens der Oguliner bald, daß es der Armee nicht möglich sein werde, ohne schweren Kampf in dem bei San Daniele beginnenden Defilé zu verschwinden [3]).

---

[1]) Die französische Avantgarde hatte von der Übergangstelle bis Villanova fast 16 *km* zurückzulegen. Da sie erst um 8 Uhr früh den Vormarsch begann, durch die Reiterei stellenweise aufgehalten wurde, konnte sie kaum vor 12 Uhr mittags Villanova erreichen. Die häufig zu findende Angabe, daß das Gefecht um 9 Uhr früh begann, beruht auf einem Mißverständnis. Vignolle, 64, sagt ausdrücklich, daß die Avantgarde 3 Stunden focht, ehe die Division Abbé eintraf. Prinz Eugen aber meldete dem Kaiser in dem Schreiben vom 12. Mai, 6 Uhr früh (du Casse, V, 190; Vignolle, 65), daß die Österreicher um 3 Uhr nachmittags von der Armee ereilt wurden, womit er die Division Abbé meinte, da er sein eigenes Eintreffen bei der bereits kämpfenden Vorhut auf 2 Uhr 30 Minuten nachmittags ansetzte.

[2]) Operationsjournal Nr. 51.

[3]) Über die Tatsache, daß die Armee noch im Lager durch einen Angriff überrascht wurde, gleiten die meisten österreichischen Darstellungen hinweg, obzwar sich schon aus dem Eintreffen in Venzone am 12. bei Tagesanbruch (25 *km* Marsch) ergibt, daß der Abmarsch erst nach Mittag, also zur Zeit erfolgte, als BG. Dessaix angriff. Sehr richtig berichten die Operationsjournale Nr. 48 und 54 wie folgt: „Die Armee kochte am 11. Mai zeitlich ab und sollte gleich nach dem Abkochen nach Venzone marschieren, weil S. k. H. den Feind nirgends mehr abwarten, sondern den Rückzug so geschwind wie möglich in die Gorgen des kärntnerischen Gebirges fortsetzen wollten und dennoch geschah es, daß die Armee bei San Daniele stand, als der Feind, welcher mit frühem Morgen durch den Tagliamento setzte, gegen Villanova erschien und der Arrièregarde auch auf der Straße von Codroipo sehr heftig zusetzte. Darum

FML. Albert Gyulai erhielt daher den Befehl, zur Freihaltung des Defiléeinganges die Brigade Gajoli einen Angriff durchführen zu lassen [1]), während die Brigade Colloredo die Höhen bei Pignan zu besetzen hatte, um eine Umgehung der kämpfenden Front längs des Tagliamento zu hindern [2]).

Gajoli warf seine 5 Bataillone [3]) tatsächlich den Franzosen entgegen, doch kam der Vorstoß bald zum Stehen. Bei der Überlegenheit des Gegners mußte er sich damit begnügen, den Raum an der Straße nach Villanova südlich der Vorstadt und des Abfalles der Höhen westlich davon zu behaupten [4]).

Die Oguliner drängten sich an der Brigade vorbei in das Defilé von San Daniele und hielten erst hinter San Tomaso an, wo sie gesammelt und geordnet wurden und neue Munition erhielten. Die Husaren des FML. Frimont wichen gegen Sacco zurück [5]), um den linken Flügel der Brigade Gajoli zu decken.

Unter deren Schutz vollzog sich der Abmarsch des 9. Korps, an der Tete die nach Laibach bestimmten Truppen, den Schluß sollten die nächst Sacco lagernden beiden Bataillone Reisky bilden.

Trotz aller Anstrengungen vermochte der BG. Dessaix den Österreichern keinen Vorteil abzugewinnen und sah sich schließlich gänzlich auf die Defensive verwiesen [6]). Um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags langte Prinz Eugen auf dem Gefechtsfeld ein, wo er den hart ringenden Dessaix mit der Aussicht auf baldige Verstärkung durch das Korps Grenier vertröstete. Tatsächlich trabten alsbald das 25. Jägerregiment zu Pferd und die Eskadron

---

konnte das zum FML. Zach beorderte Bataillon von Franz Karl nicht mehr dahin marschieren. Die Arrièregarde kam auf jeden Fall der Armee zu geschwind auf den Hals . . ."

[1]) Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 283. Hier ist die Darstellung insofern unrichtig, als behauptet wird, der Erzherzog habe den Angriff disponiert, während die Nachhut ihre Stellung bei Villanova bezog.

[2]) Operationsjournal Nr. 48, 53, 54.

[3]) Franz Jellačić, 1. Banalregiment.

[4]) Die Darstellung in der Österr. militärischen Zeitschrift 1844, II, 284, leidet darunter, daß sich der Autor nicht darüber klar wurde, wie die Truppen standen. Er gibt richtig an, daß Gajoli nicht mehr Zeit zur Vorrückung fand, behauptet aber dann, die Brigade hätte sich auf den von Colloredo verlassenen Höhen aufgestellt. Daß dies ganz sinnwidrig ist, leuchtet ein. Colloredo stand zur Zeit, als Gajoli sich bereits im Kampf befand, im Staffel rechts rückwärts auf den Höhen von Pignan, folglich kämpfte Gajoli vorne, am Abfall der Höhen und vorwärts des Ortes San Daniele.

[5]) Operationsjournal Nr. 51.

[6]) Du Casse, V, 84; Vaudoncourt, I, 251.

Napoleon-Dragoner heran, die der nächst Giavons haltenden Reiterei der Vorhut zugesendet wurden; wenig später, etwa um 3 Uhr nachmittags, erschien die Tete der Division Abbé hinter der Avantgarde.

Um diese Zeit schickten sich eben die letzten Truppen des 9. Korps an, in das Defilé zu rücken. FML. Albert Gyulai erachtete den Augenblick für gekommen, sein Korps gleichfalls den Rückmarsch beginnen zu lassen. Das Anrücken bedeutender Verstärkungen des Gegners war ihm nicht verborgen geblieben und er mochte hoffen, sich durch baldigen Abmarsch einem übermächtigen Angriff zu entziehen. So erhielt GM. Colloredo den Befehl, mit dem Rückzug seiner Brigade zu beginnen [1]).

Prinz Eugen war nicht gesonnen, sich die günstige Gelegenheit, dem Gegner eine Schlappe anzuhängen, entgehen zu lassen. BG. Abbé mußte die 4 Tetebataillone, je 2 vom 1. und 52. Linienregiment, zur Avantgarde senden, das Gros seiner Division sollte er gegen die Höhen von Pignan entwickeln. BG. Dessaix erhielt den Auftrag, mit der verstärkten Avantgarde, 10 Bataillone, unverzüglich den Angriff gegen San Daniele durchzuführen [2]).

Während dieser General die Dispositionen zum Angriff traf, rückte seine Kavallerie in der Terrainfalte bei Giavons vollkommen verdeckt vor, um die Husaren in der linken Flanke anzufallen. Diese bemerkten rechtzeitig die Gefahr, der sie nur durch den schleunigen Rückzug aus ihrer unvorteilhaften Aufstellung entgehen konnten. Das Defilé steckte indessen voll Truppen, es blieb nichts anderes übrig, als den Weg durch die versumpften Wiesen zwischen San Daniele und Farla zu wählen [3]). Das Zurückgehen der Husaren schnitt bei Sacco die letzte Abteilung des 9. Korps, ein vom Obersten Weickart Graf Gallenberg geführtes Bataillon Reisky, von der Kolonne ab [4]).

---

[1]) Operationsjournal Nr. 53, 54, sagt, daß Colloredo den Rückzug begann, als Gajoli gerade stark im Feuer stand, also wohl zur Zeit des Eintreffens der französischen Verstärkungen.

[2]) Vignolle 65; Vaudoncourt, I, 251.

[3]) Österr. militärische Zeitschrift 1844, II, 285.

[4]) Operationsjournal Nr. 51, behauptet, daß das Bataillon den Auftrag erhielt, den Rückzug der Kavallerie zu decken. Dagegen läßt sich Operationsjournal Nr. 48, 53, 54, darüber folgendermaßen aus: „Indessen wurde die Brigade [Gajoli] unerwartet schnell an das Defilé von San Daniele angedrängt und stark zersprengt. Dadurch geschah es, daß vom Reiskyschen Regiment, welches noch nicht ganz abgezogen war, ein Bataillon tourniert und gefangen wurde, und daß die Kavallerie, vor welcher der

Zu dieser Zeit befand sich die französische Avantgarde bereits im vollen Vorgehen. Dem wuchtig geführten Stoß der Übermacht erlag die Brigade Gajoli, deren sich überdies das niederdrückende Gefühl bemächtigte, von den Nachbarbrigaden verlassen zu werden, nach kurzem Widerstand. In der Front arg bedrängt, durch feindliche Abteilungen, die den Höhen von Pignan zustrebten, in der Flanke und im Rücken bedroht, in der anderen Flanke von der eigenen Kavallerie verlassen und von jener des Feindes angefallen, fluteten sie hastig gegen den Defiléeingang zurück [1]). Die Franzosen drängten stürmisch nach und erreichten die von Sacco nach San Daniele führende Straße, ehe das Bataillon Reisky seinen unterbrochenen Marsch hatte fortsetzen können. Von den herbeieilenden Reiterabteilungen umringt, verlor das Bataillon, durch die Plötzlichkeit des ganzen Vorganges überrascht, die Fassung und streckte vor der von San Daniele entgegenstürmenden Infanterie die Waffen.

Im Ort hatte inzwischen ein Häuflein Österreicher sich in die Hauptkirche und den ummauerten Friedhof am Kreuzungspunkt der Hauptstraßen geworfen und versuchte es, dieses wichtige, den Eintritt in das Defilé sperrende Objekt zu behaupten. Als sich aber der BG. Dessaix an die Spitze des italienischen Voltigeurbataillons setzte und es zum Sturm führte, wurde auch dieser letzte Widerstand gebrochen [2]). Von den nachdrängenden Voltigeuren und Kavallerieabteilungen verfolgt, eilten die Fliehenden zurück, mitten in die abmarschierende Kolonne hinein.

Der Moment war sehr kritisch. Kavallerie war nicht zur Hand, um die Verfolger zurückzuscheuchen, an ein Sammeln der geworfenen Brigade war im Bereich der feindlichen Waffenwirkung nicht zu denken [3]). Erzherzog Johann beauftragte deshalb das an der Queue der Brigade Kleinmayrn marschierende Grenadierbataillon Sallomon, hinter San Tomaso Aufstellung zu nehmen und samt den Ogulinern, die sich inzwischen hier ge-

Feind die Nähe des Defilés gewann, einen bedeutenden Verlust erlitt." Letzteres trifft — wenigstens nach der offiziellen Verlustangabe — nicht zu, doch gibt dies einen Fingerzeig, daß der Rückzug der Husaren mit dem Mißgeschick von Reisky in enger Beziehung stand.

[1]) Operationsjournal Nr. 48, 53, 54, mit der bezeichnenden Angabe, daß zu dieser Zeit zum Glück der größte Teil der Armee schon hinter dem Defilé von San Daniele war.

[2]) Vaudoncourt, I, 251.

[3]) Operationsjournal Nr. 48, 54.

sammelt hatten, dem Nachdrängen ein Ende zu machen [1]). Hauptmann Latour des Generalquartiermeisterstabes blieb bei dieser Nachhut zurück und ließ das Grenadierbataillon auf der Straße, die Oguliner rechts davon auf der Höhe aufmarschieren. Die Oguliner unter Führung des Obersten Csivich stellten sich dem über die Höhen vordringenden Feinde mit dem Bajonett entgegen, der Oberst wurde zwar verwundet, doch eiferte sein Beispiel die Grenzer zu einem unwiderstehlichen Gegenstoß an, der den Feind zurücktrieb [2]).

Schlechter stand der Kampf an der Straße, wo die Grenadiere bereits zu weichen begannen. Als Hauptmann Latour dies bemerkte, sprengte er rasch herbei, stellte sich an die Spitze einer Schar Grenadiere und führte sie zum Sturm. Dies riß die ganze Linie nach vorwärts, die Verfolger wichen zurück und die Nachhut vermochte nach vollbrachter Lösung ihrer Aufgabe, ohne vom Gegner wesentlich beunruhigt zu werden, gegen 5 Uhr nachmittags [3]) dem Gros zu folgen [4]).

BG. Dessaix begnügte sich damit, seine Truppen in das Übungslager nächst Majano zu führen und Vorposten bis an die Ledra vorzuschieben. Offenbar besorgte er, beim Vorgehen in die vorliegende offene Ebene von der österreichischen Kavallerie angefallen zu werden. Das Korps Grenier bezog vorwärts San Daniele Lager, wo der Vizekönig sein Quartier nahm. Hier rückte abends die Garde ein. DG. Baraguey d'Hilliers überschritt unterhalb Spilimbergo den Tagliamento und ließ die Division Fontanelli am linken Ufer nächtigen [5]). Einige durch die Ereignisse bei San Daniele vom Gros abgeschnittene Beobachtungsposten und Versprengte, zusammen etwa 60 Mann, fielen der Division in die Hände [6]).

Unleugbar hatte der Vizekönig am 11. Mai einen schönen Erfolg errungen, dessen Trophäe neben zahlreichen Gefangenen

---

[1]) Operationsjournal Nr. 51, sagt, daß nebst den Grenadieren das Regiment Franz Jellačić zur Abwehr der Verfolger aufgestellt wurde. Operationsjournal Nr. 48, 53, 54, teilt aber den Ogulinern diese Rolle zu. Franz Jellačić konnte übrigens gar nicht entgegengeworfen werden, da gerade der fluchtartige Rückzug der Truppen Gajolis die Ausscheidung einer Aufnahmsgruppe nötig machte.

[2]) Hirtenfeld, II, 918.

[3]) Vignolle, 64, gibt an, daß das Gefecht bis 5 Uhr nachmittags dauerte, wobei er offenbar die Kämpfe während der Verfolgung einrechnete.

[4]) Hirtenfeld, II, 943.

[5]) Vignolle, 67.

[6]) Vaudoncourt, I, 253.

eine Fahne bildete[1]. Die Verluste der Franzosen werden mit 200 Mann angegeben[2]; sie scheinen diese Zahl nicht wesentlich überschritten zu haben[3].

Erzherzog Johann war gezwungen, von der Straße östlich über Artegna auszubiegen, um dem Geschützfeuer der Festung Osoppo zu entgehen, deren Besatzung tatsächlich den Versuch machte, den Marsch durch einige Bombenwürfe zu stören[4]. Erst am Morgen des 12. Mai befand sich die Armee bei Venzone wieder vereinigt. Durch den Nachtmarsch abseits der guten Kommunikationen waren die Verbände stark gelockert, zahlreiche Marode blieben zurück, ganze Bataillone und Regimenter verirrten sich und erreichten endlich ganz erschöpft das Marschziel[5]. So willkommen den Truppen das längere Verweilen bei San Daniele gewesen sein mochte, brachte es in seinen unheilvollen Folgen das Heer unverhältnismäßig mehr herunter, als wenn nach der unumgänglich nötigen Nachtruhe der Rückmarsch zeitlich früh in einem Zuge bis in das Gebirge durchgeführt worden wäre.

Hauptmann Mamula hatte mit seiner Division Oguliner zu Mittag, als ihm das Zurückgehen der Vorposten vom Tagliamento bekannt geworden war, den Rückmarsch längs des rechten Ufers angetreten[6].

Das die Festung Osoppo zernierende Bataillon Reisky schloß sich den letzten vorüberziehenden Truppen an. Kommandanten und Generalstabsoffiziere waren tätig, um aus diesen eine Nachhut zu formieren. FML. Frimont brachte etwa 250 Oguliner zusammen, mit denen er in Gemona einige Zeit stehen blieb und dann auf den Paß von San Agnese rückte, da er ihn unbesetzt glaubte und seine Streitkraft nicht zur gleichzeitigen Sperrung der Straße bei Ospedaletto und des kürzeren Weges über San Agnese ausreichte. Hier traf er bereits eine

---

[1]) In den französischen Quellen werden 2 Fahnen angegeben, doch ist dabei die am 12. früh in Gemona erbeutete eingerechnet.

[2]) Prinz Eugen an Napoleon, San Daniele, 12. Mai. (Du Casse, V, 190.)

[3]) Martinien weist 10 verwundete Offiziere der Infanterie, 3 des 23. Dragonerregiments für den 11. und 12. Mai aus. Am meisten litt das Voltigeurbataillon der Division Lamarque, 5 Offiziere.

[4]) Operationsjournal Nr. 51.

[5]) Operationsjournal Nr. 53, 54.

[6]) Meldung des Hptm. Mamula, Pinzano, 11. Mai, 12 Uhr mittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 125.)

Abteilung Franz Jellačić[1]), neben der er Stellung nahm, während er gleichzeitig erfuhr, daß Ospedaletto bereits von 2 Bataillonen der Brigade Gajoli besetzt sei[2]). Es hatte sich aber aus Abteilungen des Regiments Franz Jellačić noch eine dritte Nachhut gebildet, die sich in Gemona festsetzte, vielleicht aber auch nur dort rastete, um den Morgen abzuwarten.

Eintreffen der Österreicher an der Landesgrenze. (12. Mai.)

Erzherzog Johanns erste Sorge am 12. Mai war, den Banus FML. Ignaz Gyulai, der mit seinen Truppen zuerst in Venzone angelangt war, nach Laibach abzusenden. Er teilte ihm nebst den Generalen Splényi und Gavassini die beiden Dragonerregimenter, die Frimont-Husaren, das 3. Bataillon Erzherzog Franz Karl, die Otočaner und $3^1/_2$ Batterien[3]) zu. Der Banus sollte mit möglichster Beschleunigung durch das Fella- und Wurzental nach Laibach marschieren, unter Umständen den FML. Zach in der Stellung bei Präwald unterstützen und unverzüglich die kroatische Insurrektion und die Landwehr bei Laibach versammeln. Es gelang dem Banus wirklich, seine Kolonne unter Zuhilfenahme requirierter Fuhrwerke für die Infanterie bis zum 16. Mai an ihr Marschziel zu bringen, wo er selbst bereits am 15. eintraf[4]).

Wie aus einem in Venzone verfaßten Bericht des Erzherzogs an den Kaiser hervorgeht[5]), beurteilte er seine Lage trotz des jüngsten Mißerfolges, den er übrigens viel harmloser darstellte, als er tatsächlich war, nicht ungünstig. Er glaubte noch immer, daß sich FML. Frimont mit 8 Bataillonen und 8 Eskadronen im Tal des Tagliamento werde halten können, daß GM. Kálnássy den oberen Isonzo, FML. Zach den Unterlauf dieses Flusses behaupten werde, während der Armeekommandant mit den übrigen Truppen als allgemeine Reserve bei Villach Aufstellung beziehen wollte.

Es erging folgende Disposition für den Rückmarsch[6]): Aufbruch des Gros nach Anordnung des FML. Albert Gyulai, der

---

[1]) Operationsjournal Nr. 51.

[2]) FML. Frimont an Oberst Nugent, San Agnese, 12. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 129.)

[3]) Eine Positions-, $^1/_2$ Kavalleriegeschütz- und 2 Brigadebatterien.

[4]) Operationsjournal Nr. 59 (9. Korps).

[5]) Im Wortlaut Anhang XXIV.

[6]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 135.

dasselbe bis Resiutta führt, wohin die Lagerausstecker sofort vorauszugehen haben. In Resiutta Fassung von viertägiger Verpflegung aus dem dort haltenden Kolonnenmagazin. FML. Frimont bleibt mit den Infanterieregimentern Reisky und Franz Jellačić, den Ogulinern und 4 Eskadronen Ott-Husaren als Nachhut zurück, mit der er sich in der Stellung bei Ospedaletto bis zum Abend unbedingt zu behaupten hat. Ein Bataillon mit 2 Kanonen und zwei Zügen Husaren sendet Frimont in das obere Tal des Tagliamento, um die Brücke bei Amaro[1]) zu besetzen und diesen Zugang zu sperren. Offenbar bestand die Besorgnis vor einem Erscheinen der Division Rusca in dieser Gegend.

Diese Disposition verrät eine ziemliche Unkenntnis des augenblicklichen Zustandes der Armee, deren Verbände sich eben erst mühsam zu ordnen begannen. Schon in den ersten Morgenstunden kam übrigens die Nachricht, daß die in Gemona belassenen Truppen ein Unfall betroffen hatte.

Der Vizekönig war nach Beendigung des Gefechtes keineswegs mit der Ausnützung des Erfolges zufrieden, weshalb er den Generalstabschef Greniers, den rührigen Obersten Gifflenga, zum DG. Grouchy sandte, um letzteren zur Verfolgung anzuspornen. Dieser begnügte sich damit, dem Obersten das 6. Husarenregiment und einen Teil des Regiments Königin-Dragoner zur Verfügung zu stellen, worauf Gifflenga trotz der späten Stunde sofort aufbrach, auf dem kürzesten Weg über das Bergland nach Osoppo ritt, hier 3 Kompagnien der Besatzung an sich zog und um 4 Uhr früh die in Gemona nächtigenden Abteilungen von Franz Jellačić überfiel; sie wurden vollständig geworfen, viele Gefangene gemacht und eine Fahne erbeutet [2]).

Oberst Gifflenga erfuhr, daß der Höhenzug bei Ospedaletto stark besetzt sei, worauf er den Vormarsch einstellte und das Herankommen der Armee abwartete.

---

[1]) 3 *km* oberhalb des Fellamündung.

[2]) Prinz Eugen an seine Gemahlin und an den Kriegsminister, San Daniele, 12. Mai (du Casse, V, 192, 193); Grouchy, Mémoires, III, 25; Vignolle, 68; du Casse, V, 87; Vaudoncourt, I, 255. In den österreichischen Quellen findet sich nur ein einziger Hinweis auf diesen Vorfall im Bericht des FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, 14. Mai. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 8.) Darin bemerkte der General, daß das sehr im Stande herabgesunkene Regiment Franz Jellačić „nach der bei Gemona erlittenen Überraschung auch an Mut sicher verlieren muß".

Der Vizekönig, der darauf rechnete, in dem der Kavallerie so günstigen Manövrierterrain jenseits der Ledra mit der gesamten österreichischen Reiterei zu tun zu bekommen, hatte in seiner Disposition für den 12. Mai angeordnet, daß Grouchy mit seinen beiden Kavalleriedivisionen der Armee zeitlich früh vorauszugehen habe[1]). Die Avantgarde, das Korps Grenier, die Division Fontanelli und die Garde hatten zunächst nach Osoppo zu marschieren und einen viertägigen Verpflegsvorrat zu fassen[2]). Der DG. Macdonald erhielt den Auftrag, mit seinem Korps und der Division Seras Friaul vollständig von den Österreichern zu säubern. Er marschierte mit der Division Broussier nach Palmanova und wies die beiden anderen nach Udine. Laut Befehl des Armeekommandos hatten die französischen Bataillone der Garnison von Palmanova[3]) nach Udine zu marschieren und in den Verband der Division Seras zu treten.

Die Dragonerdivision Pully wurde dem DG. Macdonald unterstellt und sollte am 12. längs des rechten Isonzoufers eine Postenkette ziehen.

Als sich das Kavalleriekorps Grouchy in der Ebene gegen Gemona bewegte und Oberst Gifflenga gegen Mittag Miene machte, gegen den Paß von San Agnese vorzurücken, räumte die österreichische Nachhut die Höhen und ging nach Venzone zurück[4]). Frimonts Meldung, daß die Stellung bei Ospedaletto für die Truppenzahl der Nachhut viel zu ausgedehnt sei, und der Zustand des Heeres hatten den Erzherzog erkennen lassen, daß eine dauernde Behauptung des Defiléeinganges unmöglich war. Es galt, möglichst rasch in den Raum um Tarvis zu gelangen, gestützt auf die dortigen Befestigungen und jene bei Malborghet und Predil dem Feind den Eintritt nach Kärnten zu verwehren und vor allem Zeit zur Retablierung jener Truppen zu gewinnen, die nach den Plänen des Erzherzogs die mobile Reserve bilden sollten.

---

[1]) Vignolle, 69.

[2]) Aufbruch der Avantgarde um 7 Uhr, des Korps Grenier um 7 Uhr oder 8 Uhr, des Kavalleriekorps um 6 Uhr früh. Die Division Fontanelli hatte um 8 Uhr früh von Dignano abzurücken, die Garde erhielt den Marschbefehl erst am 12. früh. (Disposition im Wortlaut bei Vignolle, 69.)

[3]) Je ein Bataillon des 1. leichten, des 35. und 42. Linienregiments. In der Disposition ist offenbar irrtümlich ein Bataillon des 53. Linienregiments angeführt, während die Teile des 35. als Detachements bezeichnet werden. Gerade im Gegenteil dürften vom 53. nur einige Kommandierte in der Festung gewesen sein.

[4]) Operationsjournal Nr. 51; Vignolle, 69.

Unmittelbar nach Eingang der Meldungen über das Nahen des Feindes wurde die bei Venzone versammelte Armee gegen das Fellatal in Bewegung gesetzt [1]. Um sie während des langen, durch die Artillerie, den Gefechtstrain und das 200 Wagen zählende Kolonnenmagazin bedeutend verzögerten Marsches [2] im engen Tal vor Beunruhigung zu schützen, mußte Venzone möglichst lange behauptet werden. Da Frimont unpäßlich war, wurde der FML. Albert Gyulai mit der Führung der Nachhut betraut und ihm zur Besetzung von Venzone die Brigade Colloredo unterstellt; außerdem verfügte er über das Regiment Oguliner und 4 Eskadronen Ott-Husaren, welches Detachement an der Queue der Kolonne bis Resiutta zu marschieren und dort als künftige Nachhut zur Aufnahme der Brigade Colloredo Stellung zu nehmen hatte [3]. Da der Gegner den von Ospedaletto zurückgegangenen Truppen nicht nachgedrängt hatte, Grouchy die Kavallerie sogar Quartiere beziehen ließ [4], glaubte der Erzherzog, daß FML. Albert Gyulai unbelästigt bis zum nächsten Morgen in Venzone verbleiben könne. Doch wurde ihm aufgetragen, sich in kein ernstes Gefecht einzulassen. Beim Rückzug sollte er alle Brücken gründlich zerstören und zur Sperrung des durch den Raccolanograben nach Raibl, in den Rücken der Sperrbefestigung Predil führenden Weges ein Bataillon auf den Übergang in das Seebachtal schicken [5].

Während des Rückzuges befiel das Armeekommando die Sorge, der Gegner könne zur Umgehung der Stellung bei Tarvis eine Kolonne über den Plöckenpaß in das Gailtal absenden, weshalb Gyulai nachträglich den Befehl erhielt, auch nach Tolmezzo ein Bataillon zu detachieren, doch war die Nachhut zur Zeit des Befehlsempfanges bereits bei Resiutta und der Vollzug unmöglich, da die Fellabrücke, über die der Weg nach Tolmezzo führte, bereits in Brand gesteckt worden war.

---

1) Operationsjournal Nr. 53.

2) Operationsjournal Nr. 51.

3) Operationsjournal Nr. 51, 53, 54.

4) Als Quartiere werden von Vignolle, 71, Artegna, Amaro und Cavazzo angegeben; Vaudoncourt, I, 257 und du Casse, V, 89, setzen statt Artegna das im Fellatal gelegenen Ort Moggio. Tatsächlich handelte es sich, wie aus Grouchy, Mémoires, III, 26, hervorgeht, um Ortschaften jenseits des Tagliamento südlich Osoppo. Sahuc bezog um Alesso, die Dragonerdivision um Avasinis Quartiere.

5) Zu entnehmen aus dem Bericht des FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Resiutta, 12. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 134.)

Gefecht bei Venzone.

GM. Colloredo hatte das südliche Stadttor von Venzone verrammeln lassen und Abteilungen auf den nächsten Höhen aufgestellt. Der Nachmittag verging, ohne daß sich ein Feind zeigte. Schon glaubte Gyulai, daß der Tag ohne Kampf vorübergehen werde, als sich plötzlich auf den Rivoli bianchi [1]) gegen 6 Uhr 30 Minuten abends starke feindliche Kräfte entwickelten und so rasch gegen Venzone vordrangen, daß der vom FML. Albert Gyulai sofort erteilte Rückzugsbefehl zu spät kam. Die Reserven setzten sich wohl in Marsch, doch die in erster Linie entwickelten Bataillone konnten sich nicht so rasch vom Angreifer loslösen.

Dieser war die französische Avantgarde unter dem BG. Dessaix, den der Vizekönig in den Nachmittagsstunden nach bewirkter Verpflegsfassung gegen Venzone weitermarschieren ließ. DG. Grenier sollte mit seinem Korps folgen.

Es entspann sich ein heftiger Kampf. Dessaix brachte Kanonen vor, um das Tor einschießen zu lassen [2]) und unternahm mehrere Stürme, die der hartnäckige Verteidiger abwies. Bei dieser Gelegenheit wurde der GM. Colloredo verwundet, der Oberstleutnant Rétsey von St. Julien getötet. Erst gegen 9 Uhr abends, als die Österreicher den Rückzug antraten, gelangte Dessaix in den Besitz des Ortes [3]). Er verfolgte bis Portis, wo er seine Truppen nächtigen ließ. DG. Grenier war mit seinem Korps bis in den Raum Ospedaletto—Gemona gelangt, Fontanelli und die Garde blieben bei Osoppo, wohin auch das Hauptquartier des Vizekönigs verlegt worden sein dürfte [4]).

Der österreichische Verlust betrug außer den genannten noch 3 verwundete Offiziere von St. Julien und mehr als 100 Tote und Verwundete der Mannschaft beider Regimenter [5]). Die Franzosen hatten nach Angabe der Österreicher viel mehr bei ihren Stürmen eingebüßt, gegen 300 Mann, doch gesteht der Vizekönig nur einen Stabsoffizier und einen Mann tot und 45 Verwundete zu [6]).

---

[1]) Vgl. Textskizze 1.

[2]) Vaudoncourt, I, 256; du Casse, V, 88.

[3]) Bericht Gyulais, Resiutta, 12. Mai.

[4]) Vaudoncourt, I, 256.

[5]) Bericht Gyulais, Resiutta, 12. Mai. Operationsjournal Nr. 53, sagt offenbar unrichtig 300 Mann. Das 1. und 2. Bataillon Strassoldo büßten an Toten 11, an Verwundeten 49 Mann ein. (Geschichte des k. u. k. 27. Infanterieregiments, 497.)

[6]) Prinz Eugen an Napoleon, Venzone, 14. Mai. (Du Casse, V, 196.)

Der Gesamtverlust der Österreicher bei San Daniele und Venzone wurde offiziell folgendermaßen angegeben[1]):

	Offiziere	Mann	Pferde
Tot	4	265[2])	22
Verwundet	13	544	17
Gefangen	17	755	9
Vermißt	—	466	6
Summe	34	2030	54[3]).

Hinsichtlich der Gefangenen beziehungsweise Vermißten stehen von französischer Seite weit höhere Angaben gegenüber.

Bei San Daniele allein wollen die Franzosen 34 Offiziere und gegen 2000 Mann gefangengenommen[4]) und Gifflengas Überfall von Gemona soll 12 Offiziere und 700 Mann in ihre Hände gebracht haben[5]).

Wie immer es sein mag, die Armee des Erzherzogs Johann hatte jedenfalls wieder eine sehr bedeutende materielle und moralische Einbuße erlitten, kurz bevor sie an ihre nächste Aufgabe, die Verteidigung des Grenzgebirges herantrat.

FML. Albert Gyulai ließ die Brigade Colloredo gegen 1 Uhr nachts hinter der Nachhut bei Resiutta Lager beziehen. Die übrigen Truppen nächtigten im Fellatal bis Pontebba, wo Erzherzog Johann mit den Grenadieren sein Quartier genommen hatte. Einen Monat und einen Tag nach Beginn seines Einmarsches in Italien war er wieder auf den heimatlichen Boden zurückgekehrt.

Aufhebung der Zernierung von Palmanova.

FML. Zach war nicht im stande gewesen, die ihm vom Erzherzog Johann aufgetragene Belagerung von Palmanova ein-

---

[1]) Operationsjournal Nr. 53.

[2]) Die Franzosen wollen bei San Daniele 300 tote Österreicher gefunden haben. (Vignolle, 65.)

[3]) Nach der Österr. militärischen Zeitschrift 1844, II, 288, betrug der österreichische Verlust allein bei San Daniele 260 Tote, 630 Verwundete, 1000 Gefangene.

[4]) Vignolle, 65; du Casse, V, 85; Vaudoncourt, I, 252, sagt 1960, darunter 34 Offiziere, Prinz Eugen in seinem Bericht an Napoleon, San Daniele, 12. Mai, 6 Uhr früh, 1500, darunter 1 Oberst, 1 Major, 6 Hauptleute und 14 Subalternoffiziere.

[5]) Nach dem Journal Broussier, 44, wurden 14 Offiziere und 329 Mann von den 3 Kompagnien des 92. Linienregiments eingebracht. Diese sehr verläßlich scheinende Angabe dürfte sich mit der Gesamtzahl der von Gifflenga gemachten Gefangenen decken.

zuleiten. Trotz aller Bitten und Befehle erhielt er weder Geschütze noch Munition, weder Kanoniere noch Schanzzeug. Er hätte übrigens kaum gewußt, wie er mit den ungeübten und unverläßlichen Landwehren die nötigen Arbeiten hätte durchführen sollen, geschweige denn, daß er bei einem Ausfall erwarten durfte, die Batterien hartnäckig verteidigt zu sehen. Erst am Vortag seiner Ankunft vor Palmanova, am 30. April, waren alle Posten des 2. Adelsberger Bataillons fortgelaufen und hatten ihre Gewehre weggeworfen, als eine Abteilung von 50 Mann aus der Festung rückte [1]).

Am 1. Mai hatte es Zach mit einer neuen Aufforderung zur Übergabe versucht, die BG. Schilt höflich, selbstverständlich aber ablehnend beantwortete [2]). Hierauf kehrte Zach nach Triest zurück, um die Beschaffung von Belagerungsmaterial zu betreiben, jedoch abermals ohne Erfolg [3]). Die Nachricht von dem Näherkommen der Armee ließ schließlich jeden Gedanken an ein Bombardement oder eine Belagerung schwinden; Zach begnügte sich mit der Aufrechthaltung der Zernierung durch das kleine Korps, das in der Zwischenzeit durch das Einrücken des Majors Cazzan mit 2 Garnisons- und einigen Triester Landwehrkompagnien eine unbedeutende Verstärkung erhalten hatte.

Von einzelnen Offizieren, die Udine passierten, erfuhr Zach die Unfälle an der Piave, doch erhielt er keinen Befehl. Daß ihm seine Lage bald sehr gefährlich dünkte, ist begreiflich und er leitete deshalb einen Aufklärungsdienst gegen den Tagliamento ein. Die Patrouillen meldeten am 11. früh, daß die Armee über Spilimbergo gegen Pontebba zurückgehe, worauf Zach für die kommende Nacht den Rückzug hinter den Isonzo anordnete. Endlich traf der Befehl des Erzherzogs aus San Daniele ein, der ihm eine Verstärkung durch die Brigade Kálnássy, die Frimont-Husaren und das Regiment Franz Karl verhieß.

FML. Zach war bald in Kenntnis gesetzt, daß Kálnássy über Udine nordostwärts marschierte, die Frimont-Husaren kamen nicht, er verfügte sonach zur Verteidigung des Isonzo zunächst nur über das Blockadekorps und das 2. Bataillon Franz Karl,

---

[1]) FML. Zach an Erzherzog Johann, Medea bei Palmanova, 1. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 1.)

[2]) Ebenda, V, ad 1.

[3]) FML. Zach an Erzherzog Johann, Triest, 2. Mai. (Ebenda, V, 15.)

das sich mit ihm bereits nach der Ankunft bei Latisana in Verbindung gesetzt hatte. Der geringe Wert der Landwehr hatte sich am selben Vormittag wiederum deutlich gezeigt. BG. Schilt, von dem Nahen des eigenen Heeres unterrichtet, war mit einigen Abteilungen auf der nach Görz führenden Straße vorgerückt. Der an dieser beim Dorf Visco aufgestellte österreichische Posten, 2 Kompagnien des 2. Adelsberger Bataillons, hielt dem überraschenden Angriff keinen Augenblick stand. Die Landwehr wurde gänzlich zersprengt, ihre Waffen wurden eine Beute des Gegners [1]).

Bei Eintritt der Dunkelheit, zur Zeit als eine französische Kavalleriedivision bereits in Udine stand, ließ FML. Zach den Rückmarsch antreten, den der vor der Festung zurückbleibende Rittmeister Anton Kolb mit seiner Eskadron Frimont-Husaren zu verschleiern hatte. Ohne vom Feind belästigt zu werden, vollzog die Infanterie über die Görzer Brücke den Rückzug hinter den Isonzo. Das 2. Bataillon Franz Karl nahm am rechten Ufer zur Deckung des Überganges und der Brückenzerstörung Aufstellung und ging erst um die Mittagszeit des 12. auf bereitgehaltenen Plätten über den Fluß.

FML. Zach, zu dem inzwischen die ihm direkt zugesendete und die über Udine—Cividale zurückgegangene halbe Eskadron Frimont-Husaren gestoßen war, so daß er nun über 3 Eskadronen verfügte [2]), ließ die Truppen am unteren Isonzo, von der Gegend bei Görz bis zur Mündung, eine ausgedehnte Aufstellung beziehen, ohne jedoch die Absicht zu haben, einem Angriff ernsten Widerstand entgegenzusetzen, wozu ihn weder die Bedeutung des vorliegenden Hindernisses noch die Zahl der Streitkräfte ermutigen konnte. Er „figurierte" also nur, vornehmlich aus dem Grunde, weil er jeden Augenblick das Eintreffen der Brigade Kálnássy gewärtigte [3]).

Diesem General, der am 12. seinen Truppen in Karfreit einen Rasttag gewährte, kam der Befehl des Erzherzogs erst zu Mittag dieses Tages zu. Er mußte seinen ganz erschöpften Leuten mindestens eine Nachtruhe zubilligen, wollte aber am 13.

---

[1]) Journal von der Aufhebung der Blockade von Palmanova (K. A., F. A. 1809, Italien, XIII, 9); Vignolle, 69.

[2]) Eine des Blockadekorps, eine halbe des Majors Ogrissovich, 1½ der Armee.

[3]) FML. Zach an den Banus, Präwald, 16. Mai. (Beilage 3 zum Operationsjournal Nr. 59 [9. Korps]; Grf. Meransches Archiv, ad 1332 a.)

früh längs des Isonzo nach Görz marschieren. Inzwischen erhaltene Meldungen über das Vordringen des Feindes gegen den Isonzo ließen ihn am nächsten Morgen von diesem Gedanken abkommen und den Weg nach Idria wählen. Da Hauptmann Lenardini in Erfahrung brachte, daß im oberen Isonzotal und am Predil kein Mann stand, stellte ihm Kálnássy das 1. Bataillon Szluiner des Oberstleutnants Gregor Millyanich und einen Zug Erzherzog Josef-Husaren zur Verfügung. Ebenso teilte er ihm die noch bei der Brigade befindlichen 4 Geschütze zu, die er auf dem Weg über den Karst nicht mitnehmen konnte [1]. Da das Regiment Simbschen wegen großer Abgänge in 2 Bataillone formiert werden mußte, vom 2. Bataillon Szluiner eine Division beim Detachement Zuccheri war, rückte Kálnássy am 13. früh statt mit 5 nur mit 2²/₃ Bataillonen, 3 Zügen Husaren und einer Anzahl gesammelter Versprengter, zusammen 1681 Mann, 76 Reiter, nach Idria ab [2].

---

[1] Bericht des GM. Kálnássy, Karfreit, 12. Mai, 5 Uhr nachmittags.

[2] FML. Zach an den Banus, Präwald, 16. Mai.

Die Kämpfe in den Karnischen und Julischen Alpen[1]).

Einmarsch des Prinzen Eugen in das Gebirge.
(13., 14. Mai.)

Nach der Rückeroberung des im April verlorenen italienischen Gebietes erwuchs der Armee des Vizekönigs die Aufgabe, die Offensive in die Länder des Gegners fortzusetzen, um sich schließlich mit der im Donautal operierenden Hauptarmee des Kaisers Napoleon zu vereinigen. Prinz Eugen war zur Zeit, als er die Entschlüsse für die Zukunft fassen mußte, am Abend des 12. Mai, über die Bewegungen der innerösterreichischen Armee ziemlich gut unterrichtet; er wußte, daß sich deren Gros im Fellatal gegen Tarvis bewegte, daß schwächere Kräfte sich gegen den Isonzo gewendet hatten. Da der Prinz nach dem Befehl Napoleons trachten mußte, auf dem kürzesten Weg, also durch Kärnten, Wien zu erreichen, fiel die Rückzugsrichtung des Gros der innerösterreichischen Armee mit der vom Vizekönig zu wählenden Operationslinie überein. Er durfte indessen jene über den Isonzo nach Laibach nicht unberücksichtigt lassen, wofür sprach, daß an dieser eine wenn auch untergeordnete Streitkraft stand, die sich jedoch mit Landwehren und Landesaufgeboten rasch verstärken und durch Vorstöße gegen die Verbindungen der nach Wien vorrückenden Armee sehr unangenehm fühlbar machen konnte, ferner daß es geboten schien, die Österreicher vom Meer abzudrängen, die Lieferung der von England den Österreichern gewährten materiellen Unterstützungen zu unterbinden, endlich daß durch eine Offensive gegen Laibach das in Dalmatien festgehaltene Korps Marmont ein wenig Luft bekam

[1]) Hiezu Textskizze 3.

und Gelegenheit erhielt, die längst geplante Vereinigung mit der italienischen Armee zu bewirken[1]).

Diese gewichtigen Gründe veranlaßten den Prinzen Eugen zu einer ihm später vielfach, so auch von Napoleon zum Vorwurf gemachten Teilung der Armee, deren absolute Überlegenheit diese Maßnahme unbedenklich erscheinen ließ.

DG. Macdonald, dessen 2 Divisionen ohnedies bereits in der Nähe des Isonzo standen, wurde mit der selbständigen Offensive nach Krain betraut. Seine Armeegruppe bildeten die beiden Divisionen Broussier und Lamarque, die Dragonerdivision Pully, welche 150 Reiter als Divisionskavallerie an Seras abzugeben hatte, dann das 6. Husarenregiment[2]). Eine am 12. Mai ausgefertigte Instruktion setzte in großen Zügen die ihm zufallende Aufgabe fest[3]): Forcierung des Isonzo, dann Marsch nach Laibach, wobei die Aufklärung gegen Dalmatien, Marburg und Klagenfurt einzuleiten war. Der Herstellung der Verbindung mit Marmont sollte eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, die Vereinigung angestrebt werden, falls das dalmatinische Korps weit genug nach Norden vorgedrungen war. Dies wurde indessen als untergeordneter Zweck der Entsendung bezeichnet, der Vizekönig nahm vornehmlich darauf Bedacht, den rechten Armeeflügel zur Hand zu haben, wenn der Gegner sich im Raum um Klagenfurt zum neuen Kampf stellen sollte, weshalb Macdonald sich bereit zu halten hatte, von Laibach nach Klagenfurt zu marschieren.

Die Vorrückung des Korps gegen Laibach brachte zweifellos den wichtigen Hafen Triest samt Istrien in die Gewalt der Franzosen. In dieser Voraussicht wurde der bisherige Verteidiger von Palmanova, BG. Schilt, zum Kommandanten von Triest und Istrien bestimmt und ihm für den Besatzungsdienst das von Seras in Udine zurückzulassende 79. Linienregiment (3. und 4. Bataillon) zugewiesen.

Macdonald vereinigte sein Korps am 14. abends am rechten Ufer des Isonzo, überschritt den Fluß am 15. und begann seinen Vormarsch am 16. Mai, während sich BG. Schilt gegen Triest wandte[4]).

---

[1]) Dies sprach der Vizekönig schon in seinem am 10. Mai verfaßten Bericht an Napoleon aus. (Du Casse, V, 183.)

[2]) Dieses marschierte am 13. nach dem 7 *km* nördlich Palmanova gelegenen Ort Percotto.

[3]) Vignolle, 75.

[4]) Die Schilderung dieser Operationen und jener des Banus FML. Ignaz Gyulai bleibt einem späteren Bande vorbehalten.

Mit dem Gros der italienischen Armee gedachte der Prinz Eugen dem Erzherzog Johann durch das Tal der Fella unmittelbar zu folgen. Er scheint die Schwierigkeiten des Marsches durch das Gebirge ein wenig unterschätzt zu haben; die für den 13. Mai ausgegebene Disposition setzte fest, daß die Avantgarde Chiusa forte, die Kavalleriedivision Sahuc und das Korps Grenier Resiutta, Grouchy die Talerweiterung nördlich Portis, die Division Fontanelli und die Garde Venzone zu erreichen hätten. In den letztgenannten Ort wurde das Armeehauptquartier verlegt[1]. Die Division Seras wurde vorläufig im Lager vorwärts Udine belassen, doch war sie bereits dazu bestimmt, sich später mit der Armee bei Tarvis zu vereinigen und hiezu über den Predil zu marschieren[2]. Augenscheinlich sollte sie einerseits zur Verstärkung des Korps Macdonald dienen, falls dieses wider Erwarten mit einer größeren Streitkraft zu tun hatte, andererseits konnte sie einem Versuch der Österreicher, über Karfreit abermals in die Ebene vorzustoßen und der im langen Defilé steckenden Armeekolonne in den Rücken zu kommen, entgegentreten.

In der Zusammensetzung der Avantgarde erfolgte vor Beginn der Vorrückung eine Veränderung. BG. Dessaix mußte die 3 kombinierten Voltigeurbataillone der detachierten Divisionen Seras, Broussier und Lamarque an diese absenden, wogegen das 23. leichte Regiment (4 Bataillone) der Division Durutte unter die Befehle des BG. Dessaix trat.

Der eben eingetroffene DG. Pacthod übernahm das Kommando der in der Zwischenzeit vom BG. Abbé geführten Division.

Erzherzog Johann kam am 13. endlich dazu, die längst geplante neue Gliederung der Hauptkraft durchzuführen[3]. Das sogenannte „mobile Korps" unter dem FML. Frimont[4]) wurde aus der Brigade Colloredo (je 3 Bataillone St. Julien, Strassoldo, Allvintzy), der Brigade Kleinmayrn (4 Bataillone Grenadiere und 1. Banalregiment), der Landwehrbrigade Sebottendorf (5 Grazer

---

[1]) Vignolle, 72.

[2]) Prinz Eugen an Napoleon, San Daniele, 12. Mai, 6 Uhr früh. (Du Casse, V, 190.)

[3]) Ordre de bataille der innerösterreichischen Armee am 15. Mai Anhang XXV.

[4]) Generalstabschef Obstlt. Hirsch, zugeteilt Obstlt. Reinisch, Major Kinsky, Odelga, Hptm. Lenardini, Sunstenau, Latour, Scheibenhof, Scherer, Oblt. Jankovich, Bechtold, Kavanagh.

Landwehrbataillone) und einer Kavalleriebrigade (Erzherzog Josef- und 4 Eskadronen Ott-Husaren) zusammengesetzt. Es waren dies insgesamt höchstens 10.000 Streiter, darunter die minderwertige Landwehr[1]). FML. Frimont setzte diese im Raum Resiutta—Pontafel stehenden Truppen nach Leopoldskirchen—Saifnitz, die Grenadiere mit der Artillerie nach Tarvis in Marsch; GM. Sebottendorf hatte indessen bei Tarvis 3 seiner Landwehrbataillone[2]) versammelt, mit denen er nach Arnoldstein vorausging.

Dem FML. Albert Gyulai[3]) wurde die zur Verteidigung der Pässe von Kärnten bestimmte Division unterstellt. Sie sollte aus den Brigaden Gajoli (3 Bataillone Franz Jellačić, 2 Reisky), Marziani (2 Bataillone Oguliner und 4 Eskadronen Ott-Husaren), endlich aus den 4 Marburger und Cillier Landwehrbataillonen unter GM. Lutz bestehen. An Artillerie wurde ihr je eine Brigade-, Kavalleriegeschütz- und Positionsbatterie zugeteilt. Im Drange der Ereignisse kamen von der Landwehr nur die Marburger Bataillone in den Verband der Division, von den sonstigen, dem FML. Albert Gyulai noch zugesagten Verstärkungen[4]) nicht ein Mann. Dagegen wurde ihm am 14. das Bataillon Szluiner zugewiesen, das GM. Kálnássy zur Sperrung der Straße über den Predil samt dem Hauptmann Lenardini des Generalquartiermeisterstabes und einem Zug Erzherzog Josef-Husaren zurückgelassen hatte. Die Division dürfte kaum 3000 Streitbare der Linie gezählt haben.

Als Aufgabe Gyulais bezeichnete der Erzherzog die Festhaltung des Raumes um Tarvis, wobei die beiden Sperren von Malborghet und Predil als wichtige Stützpunkte dienen sollten. Der Erzherzog rechnete darauf, daß die umfangreichen Brückenzerstörungen im Fellatal dem Gegner die Heranbringung von Artillerie ganz unmöglich machen, jene der Infanterie bedeutend erschweren würden, so daß Gyulai trotz der geringen Truppen-

---

[1]) Operationsjournal Nr. 53, beziffert die Linientruppen gar nur mit 5000 Mann.

[2]) Das 1. und 3. Grazer scheint als Bedeckung des großen Trains nach Laibach marschiert zu sein.

[3]) Generalstabschef Major Csorich, zugeteilt Hptm. Schön, Oblt. Spanocchi und Mederer.

[4]) Je 2 Klagenfurter und Villacher Landwehrbataillone aus Tirol, die im oberen Save- und Drautal dislozierten beiden Bataillone Laibacher und Adelsberger Landwehr, die Depotdivision von Hohenlohe-Bartenstein-Infanterie und die Depots der Klagenfurter und Villacher Landwehr.

zahl, gestützt auf die Vorteile des Terrains und die Befestigungen, nachhaltigen Widerstand leisten könne [1]).

In der festen Überzeugung, daß der Vizekönig erst einen Operationsstillstand einschalten werde, ehe er den schwierigen Zug durch das Gebirge begann, daß weiters dieser durch die vielen Hindernisse sehr verzögert werden müsse, hoffte Erzherzog Johann zuversichtlich darauf, daß die Truppen nicht nur Zeit zur planmäßigen Bereitstellung, sondern auch mehrere zur Erholung höchst nötige Ruhetage finden würden. Er begab sich am 12. nach Tarvis und besichtigte unterwegs die Befestigungen von Malborghet, die in genügend verteidigungsfähigem Zustand zu sein schienen, wogegen es an Schieß- und Verpflegsbedarf für die Besatzung noch gänzlich fehlte.

FML. Albert Gyulai hatte vor Einlangen der Instruktion des Armeekommandos Einleitungen zum Rückmarsch der bei Resiutta nächtigenden Gruppe getroffen. Entsprechend der Weisung vom Vortag, den Übergang aus dem Raccolanograben in das Seebachtal zu sperren, beauftragte er um 6 Uhr früh den Hauptmann Gries, mit 3 Kompagnien seines Bataillons Strassoldo-Infanterie und 20 Pionieren durch den Raccolanograben abzurücken, hinter der Kolonne die Kommunikation zerstören zu lassen und diesen wichtigen, in den Rücken der Predilsperre führenden Zugang standhaft zu behaupten. Das Halbbataillon erreichte um 7 Uhr abends den zugewiesenen Posten [2]).

FML. Albert Gyulai vereinigte seine Division zu Mittag bei Pontafel. Die Nachhut zerstörte während des Rückmarsches

---

[1]) Erzherzog Johann an FML. Albert Gyulai, Pontafel, 13. Mai. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 4.) Das Operationsjournal Nr. 53, läßt sich über die Absichten des Erzherzogs Johann in diesem Zeitabschnitt folgendermaßen aus: „Es handelte sich darum, Innerösterreich zu verteidigen und hier besonders die feindliche Armee aufzuhalten, um ihre Vereinigung mit Napoleon zu verhindern. Konnte dieses an der Grenze, wo man die stärksten Lokaldefensionsvorteile findet, wo der Feind mit großen Terrainhindernissen und mit dem Mangel an Subsistenz zu kämpfen hatte, nicht erzielt werden, so war es nun um so weniger möglich, mit einem geschlagenen und so schwachen Truppenkorps den siegreichen Lauf des Feindes weiter rückwärts zu hemmen, wo das Land mehr offen ist und es an nichts zur Erhaltung des feindlichen Heeres mangelt. Die Absicht Sr. k. H. ging also dahin, die Stellung von Tarvis unter dem Schutz der beiden Sperrpunkte von Malborghet und Predil durch eine Division verteidigen zu lassen, mit dem übrigen hingegen als mit einem beweglichen Korps sich bei Arnoldstein und Villach aufzustellen, von wo aus nach Umständen das Gailtal sowohl als das Kanaltal unterstützt werden konnte."

[2]) Hptm. Gries an Erzherzog Johann, auf der Anhöhe zwischen Monte Canin und Monte Montasio, 13. Mai, 7 Uhr abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 136.)

gründlich alle Übergänge und bezog schließlich bei der etwa 2 *km* südlich Pontebba in einer Talenge gelegenen Straßenbrücke (Ponte di Legno) Vorposten. 2 Kompagnien Oguliner [1]) setzten den Marsch gegen Malborghet fort, um in die dortigen Befestigungen als Besatzung einzurücken.

Es gewann im Laufe des 13. Mai tatsächlich den Anschein, als ob in der französischen Verfolgung ein Stillstand eingetreten sei. Der Rückmarsch der Nachhut vollzog sich ohne Berührung mit dem Gegner [2]), von dem erst spät abends eine schwache Abteilung gegenüber den Vorposten Stellung nahm. Die Ursache dieses ruhigen Verlaufes des Tages lag darin, daß die Vorrückung der Franzosen durch die vielen Hindernisse, die sie unterwegs fanden, sehr verzögert wurde. Bei der Ankunft des BG. Dessaix in Resiutta zeigte es sich, daß die Brücke über die Fella gänzlich zerstört war. Eine Durchfurtung der ansehnliche Mengen von Schmelzwasser führenden Torrente war unmöglich, es blieb keine andere Wahl, als zur Brücke bei Moggio zurückzukehren und auf einem schmalen Pfade die bei Villanova abermals das Ufer wechselnde Straße zu erreichen. Die Mitnahme von Reitern und Geschütz war ausgeschlossen; Dessaix ließ sie in Resiutta zurück und erreichte endlich mit der Infanterie Chiusa forte. Seine bis über Dogna weitermarschierenden Vortruppen [3]) fanden alle Übergänge zerstört.

Dem Vizekönig wurde hievon sofort Meldung erstattet. Die Berichte der Ingenieure ließen erkennen, daß es bei dem Mangel an Material sehr langer Zeit bedürfen werde, um für Fuhrwerke benützbare Brücken herzustellen [4]). Dieser Zwischenfall bedingte eine Umkehr der Artillerie, der Hauptmasse der Reiterei und des gesamten Trains, welche Kolonne auf der zweiten nach Tarvis führenden Straße, jener von Udine über Karfreit und den

---

[1]) 3. und 4. Kompagnie.

[2]) Die Franzosen griffen etwa 30 zurückgelassene Kranke auf, außerdem geriet eine versprengte Abteilung mitten in die französische Vorhut und wurde gefangengenommen. Auch DG. Sahuc, der einige Streifkommanden in das obere Tal des Tagliamento entsandte, soll dort etwa 300 Versprengte gefangengenommen haben. (Vignolle, 75.)

[3]) Meldung des Hptm. Mamula, 14. Mai. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, ad 8a.)

[4]) „Ces coquins d'Autrichiens, pour fuir plus à leur aise ont coupé tous les ponts, et il y en a deux tellement escarpés, qu'il faudrait un mois pour que les voitures y passassent." (Prinz Eugen an seine Gemahlin, Pontebba, 15. Mai; du Casse, V, 200.)

Predil, dem nach Kärnten vordringenden Heer folgen sollte. DG. Seras wurde angewiesen, am 14. den Marsch auf dieser Straße anzutreten, um der Reiter- und Wagenkolonne den Durchzug frei zu machen. An seine Stelle sollte bei Udine die am 14. in Pordenone erwartete Division Rusca treten.

Die Avantgarde erhielt den Befehl, mit allen Mitteln Notstege für Infanterie und einzelne Reiter zu errichten. Außerdem mußten 6 Geschütze [1]), deren die Armee voraussichtlich bedurfte, um den Widerstand der bei Malborghet angelegten Talsperre zu brechen, unter jeder Bedingung weitergebracht werden. Tatsächlich gelang es in den nächsten Tagen, dieselben mit Aufwendung vieler Mühe über die zahlreichen Hindernisse zu schaffen.

Bei der Hauptkolonne blieben nur die leichten Reiter des DG. Sahuc; DG. Grouchy trat mit seinen Dragonern und der Gardekavallerie am 14. den Marsch nach Udine an [2]).

Die Infanterie sollte am 14. die Vorrückung im Fellatal fortsetzen. Grenier wurde beauftragt, 2 Bataillone des 60. Linienregiments (Division Durutte) durch den Raccolanograben nach Raibl in den Rücken der Paßsperre Predil zu senden, um der Division Seras die Einnahme des Forts zu erleichtern; Grenier zweigte überdies im Laufe des Vormarsches 2 Bataillone des 22. leichten Regiments behufs Umgehung der Talsperre von Malborghet in das Dognatal ab, so daß zur Verfügung des der Avantgarde unmittelbar folgenden DG. Durutte nur das 62. Linienregiment verblieb, dessen 2. und 3. Bataillon inzwischen von Mantua der Division nachgerückt waren.

Die Österreicher setzten am 14. Mai den Rückmarsch fort. FML. Frimont ließ seine Division erst nach dem Abkochen, um 11 Uhr vormittags, von Saifnitz aufbrechen [3]); die Brigade Kleinmayrn marschierte mit den Erzherzog Josef-Husaren und der Artillerie bis Villach, wo Erzherzog Johann Quartier nahm, die Brigade Colloredo samt den 4 Eskadronen Ott-Husaren nach Arnoldstein. Das „mobile Korps" erreichte also bereits jenen

---

[1]) Die 3 Sechspfünder und die Haubitze der Avantgarde, ferner 2 Dreipfünder. (Prinz Eugen an Napoleon, Malborghet, 17. Mai; du Casse, V, 207.) Die vor Kriegsbeginn aufgestellte Gebirgsbatterie scheint im Verlauf der Ereignisse aufgelöst worden zu sein.

[2]) Vignolle, 86.

[3]) FML. Frimont an GM. Colloredo in Leopoldskirchen, Saifnitz, 14. Mai. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 7.)

Raum, aus welchem das Armeekommando kurze Offensivstöße gegen jene Abschnitte der Grenze durchzuführen gedachte, wo der Gegner ernste Anstalten zum Angriff traf. Von der dem FML. Frimont zugewiesenen Landwehr waren bisher nur 3 Bataillone des GM. Sebottendorf bei Arnoldstein versammelt [1]).

FML. Albert Gyulai ließ seine Division schon um 4 Uhr früh in dichtgeschlossener Kolonne von Pontafel nach Saifnitz abrücken [2]). Das 2. Bataillon Oguliner blieb nebst einer Eskadron Husaren als Nachhut zurück und war beauftragt, in drei Staffeln im Fellatal Aufstellung zu nehmen: Hauptmann Mamula mit 2 Kompagnien bei Ponte di Legno; eine Kompagnie als Rückhalt bei Leopoldskirchen; die drei übrigen Kompagnien als Reserve bei St. Kathrein [3]). Das Bataillon sollte durch schrittweises Zurückgehen die Vorrückung des Gegners nach Möglichkeit verzögern, da die Hereinschaffung von Verpflegung, Wasser und Munition in die Talsperre Malborghet eben erst im Zuge und noch etwa 2 Tage nötig waren, um die Ausrüstung auf den entsprechenden Stand zu bringen. Aus diesem Grunde war FML. Albert Gyulai nur bis Saifnitz marschiert, statt die Truppen sofort in den zugewiesenen Raum um Tarvis zu verlegen [4]), wo sich vorläufig nur die beiden Marburger Bataillone befanden.

FML. Albert Gyulai war kaum in Saifnitz angelangt, als er eine Meldung des Hauptmanns Mamula erhielt, daß sich dieser gezwungen gesehen habe, angesichts der Verschiebung feindlicher Truppen auf dem über das Gebirge nach Leopoldskirchen führenden Wege die Stellung bei Ponte di Legno, wo sich bereits ein Geplänkel mit der französischen Vorhut entsponnen hatte, zu räumen [5]). Gyulai beauftragte hierauf den Hauptmann Anton Schön des Generalquartiermeisterstabes, die Leitung des Kampfes der Nachhut zu übernehmen, die Stellung beim Ort Malborghet unbedingt zu halten und insbesondere seine Aufmerksamkeit auf die Vereitlung der zu gewärtigenden Umgehung auf dem südlichen Talhang zu richten [6]).

---

[1]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, Arnoldstein, 14. Mai, 6 Uhr abends. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 146.)

[2]) Armeekorpsbefehl, Pontebba, 13. Mai. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 4½.)

[3]) FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Saifnitz, 14. Mai. (Ebenda V, 8.)

[4]) Operationsjournal Nr. 53, 54.

[5]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, ad 8 a.

[6]) FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, 14. Mai. (Ebenda, V, 8.)

Hauptmann Schön traf das Bataillon Oguliner an der Brücke von St. Kathrein im Kampf; eine Division hatte bereits den Rückzug in die Stellung vor Malborghet angetreten. Der Gegner zeigte nur untergeordnete Kräfte, die auf ein Bataillon und einige Züge Kavallerie geschätzt wurden. Schön schärfte dem Bataillonskommandanten ein, sich unbedingt beim Ort Malborghet zu behaupten, damit wenigstens noch eine Nacht zur Approvisionierung der Sperre gewonnen werde. Die zur Verstärkung der Nachhut anrückende 3. Division des 1. Bataillons Oguliner wies er auf den Col de Gos, um die Umgehung, wie ihm aufgetragen war, zu verhindern [1]).

Nach Empfang dieser Meldung eilte auch der Major Csorich zur Nachhut, wohin ihm der FML. Albert Gyulai nach vollzogener Aufstellung der Brigade Gajoli bei Saifnitz und Einleitung der Verpflegsbeschaffung folgte. In dem vor dem Abgehen erstatteten Bericht an den Erzherzog machte Gyulai diesen aufmerksam, daß das rasche und kühne Vordringen des Gegners auf dessen Absicht schließen lasse, mit der Hauptkraft ohne Aufenthalt gegen Malborghet vorzustoßen, weshalb er um Verstärkung seiner schwachen, durch die Ereignisse bei San Daniele und Gemona in ihrem Gefüge erschütterten Truppen bat [2]).

FML. Albert Gyulai traf die Nachhut in der Stellung bei Malborghet und am Col de Gos. Das Gefecht war längst zu Ende; die französische Vorhut hatte sich gegenüber der österreichischen Nachhut, vornehmlich am südlichen Talhang, festgesetzt [3]). Die herannahende Dämmerung, das langsame Nachrücken seiner mühsam fortkommenden Bataillone und die Schwierigkeiten, welchen der Marsch des Gros begegnete, hatten den BG. Dessaix veranlaßt, sich mit der Einnahme von St. Kathrein zu begnügen. Durutte gelangte mit dem 62. Linienregiment bis Pontafel, Pacthod wurde aber bei den Übergängen über die bedeutend gestiegene Fella sehr lange aufgehalten und vermochte erst am Morgen des 15. bei Pontebba an die Tete anzuschließen [4]). Die Division Fontanelli erreichte Raccolano—Villanova [5]); Sahuc verblieb bei Resiutta. Die Infanterie der Garde rastete bei

---

[1]) Meldung des Hptm. Schön. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, ad 8 h.)

[2]) Ebenda, V, 8.

[3]) FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Tarvis, 15. Mai. (Ebenda, V, 17.)

[4]) Vignolle, 82.

[5]) Vaudoncourt, I, 271.

Venzone, wohin der Vizekönig nach einem Rekognoszierungsritt bis Pontebba am Abend zurückkehrte[1]). Die gewonnenen Eindrücke veranlaßten ihn zu dem Befehl an den DG. Baraguey d'Hilliers, am 15. mit je einer Brigade der Division Fontanelli durch den Raccolanograben und das Dognatal zu marschieren, während Grenier trachten sollte, über Malborghet hinauszugelangen.

Baraguey d'Hilliers und Fontanelli schlugen mit 6 Bataillonen[2]) den Weg durch das Dognatal ein, BG. Bonfanti hatte mit 6 Bataillonen[3]) durch den Raccolanograben zu marschieren; die beiden Bataillone des italienischen 7. Linienregiments blieben als Bedeckung bei dem in Venzone belassenen Artilleriepark der Division, da ein Überfall durch die in den Gebirgen zwischen Piave und Tagliamento befindlichen österreichischen Abteilungen befürchtet wurde[4]).

Überfall bei Wolfsbach. (15. Mai.)

Bis FML. Albert Gyulai die Stellung der Nachhut[5]) besichtigt und dem Kommandanten aufgetragen hatte, sich am 15. hartnäckig zu behaupten, da die Talsperre nicht früher vollständig ausgerüstet sein konnte, war es vollständig Nacht geworden. Mit geringem Gefolge ritt Gyulai auf der Straße nach Saifnitz zurück, als er zu seiner Überraschung gegen 11 Uhr nachts zur Rechten im Tal der Seisera bei Wolfsbach zahlreiche Lagerfeuer erblickte. Zwei zur Rekognoszierung abgesendete Ordonnanzen kamen alsbald mit der Meldung zurück, daß sich daselbst Franzosen im Lager befänden[6]).

Major Daguzan war mit den beiden Bataillonen des 22. leichten Regiments unter großen Schwierigkeiten, aber ohne auf Widerstand zu treffen, im engen, von schroffen Felsen eingeschlossenen Dognatal vorgerückt und endlich über den 1400 *m* über dem Meeresspiegel befindlichen Übergang von Somdogna in jenes der Seisera gelangt. Sein Auftrag lautete dahin, mit der Avantgarde in gleicher Höhe zu bleiben, wobei Grenier aller-

---

[1]) Zu entnehmen aus dem am 14. abends vom Vizekönig in Venzone verfaßten Schreiben an Napoleon. (Du Casse, V, 196.)

[2]) Je 3 des italienischen 3. und französischen 112. Linienregiments.

[3]) 3 des italienischen 1., 1 des 2. Linien-, 2 des Dalmatinerregiments.

[4]) Vaudoncourt, I, 271, 272.

[5]) Je eine Division am Col de Gos, am linken und am rechten Ufer der Fella, eine nebst der Husareneskadron als Reserve.

[6]) FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Tarvis, 15. Mai.

dings nicht bedachte, daß ein hohes Gebirge zwischen beiden Kolonnen lag. Da er auf keinen Feind stieß, marschierte er immer weiter, nur von dem Streben geleitet, seinen ermüdeten und hungrigen Soldaten Verpflegung zu verschaffen. So gelangte er gegen 10 Uhr abends nach Wolfsbach, wo er Lager beziehen ließ, ohne irgend welche Sicherungsvorkehrungen zu treffen [1].

Österreichischerseits wurde der Marschlinie aus dem Dogna- in das Seiseratal gar keine Beachtung geschenkt, da der Übergang zu dieser Jahreszeit wegen Schnee und Eis für unpassierbar galt [2]. Begreiflicherweise war FML. Gyulai von der Anwesenheit feindlicher Truppen um so unangenehmer überrascht, als er diese für die Vorhut einer großen Kolonne halten und um das Schicksal seiner vor Malborghet zurückgelassenen Truppen gerechtfertigte Besorgnisse hegen mußte. Major Csorich riet, den Gegner noch während der Nacht zu überfallen und brachte endlich seinen Divisionär nach längerer Beratung zu diesem Entschluß. Der Stab ritt nach Saifnitz, wo gegen Mitternacht die Angriffsdispositionen entworfen wurden.

Es ist begreiflich, daß FML. Albert Gyulai bei der Unklarheit der Situation fürchtete, bei einem unglücklichen Ausgang des Unternehmens mit einem Schlage auch aus der ihm anvertrauten Stellung bei Tarvis hinausgeworfen zu werden. Daher erging an den FML. Frimont ein Schreiben, worin Gyulai seinen Entschluß kundgab und trotz der neuen Einteilung der Armee, die Frimont eine selbständige Stellung gab, mehr befahl, als wünschte, daß die Brigade Colloredo sofort nach Tarvis in Marsch gesetzt werde, wo die beiden Regimenter Strassoldo und St. Julien die Stellung besetzen sollten, wärend Allvintzy zur Aufnahme der Division Gyulai nach Saifnitz beordert wurde [3].

In der Stellung bei Saifnitz wurde das Regiment Reisky belassen. Franz Jellačić sollte den Überfall durchführen, wobei Gyulai zunächst darauf bestand, daß dies bei Tagesanbruch erfolge. Der Beweggrund hiefür ist leicht einzusehen. Gyulai traute der bisherigen Schätzung, daß bei Wolfsbach etwa ein starkes Bataillon im Lager sei, nicht recht und hoffte, den Vorstoß noch rechtzeitig widerrufen zu können, falls sich in der Morgendämmerung herausstellte, daß der Feind weit stärker war.

[1] Vignolle, 83; Vaudoncourt, I, 271.

[2] Operationsjournal Nr. 48, 53, 54.

[3] FML. Albert Gyulai an FML. Frimont, Saifnitz, 14. Mai, 11 Uhr 30 Minuten nachts. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 5.)

An dem Überfall sollte auch ein Teil der Nachhut mitwirken. Hauptmann Schön erhielt den Befehl, zwei Divisionen Oguliner [1]) und die Husareneskadron auf der Straße bis 1500 Schritte östlich Uggowitz zurückzuführen, sie dort mit der Front gegen Wolfsbach aufmarschieren zu lassen, eine Halbkompagnie für alle Fälle als Rückhalt auf dem dahinterliegenden Sattel aufzustellen und die Vorrückung gegen Wolfsbach anzutreten, sobald der Beginn des Gefechtes bei Franz Jellačić merkbar wurde. Noch während der Abfassung dieses Befehls [2]) gelang es dem Major Csorich, seinen Divisionär zur sofortigen Durchführung des Überfalles zu bewegen, was dem Hauptmann Schön mit dem Beifügen bekanntgegeben wurde, die Vollziehung seines Auftrages zu beschleunigen.

Da der Befehl an Schön bei der Nacht mindestens eine Stunde unterwegs war, die Zusammenstellung des Detachements samt den hiezu in der Front nötigen Verschiebungen [3]) Zeit brauchte und endlich etwa eine Stunde Weges an den Ort der Bereitstellung zurückzulegen war, während das Regiment Franz Jellačić einen Anmarsch von nur 3 *km* Länge hatte, konnte nach der Abänderung des Entschlusses nicht mehr auf die Mitwirkung des Hauptmanns Schön gerechnet werden. Offenbar sollte jetzt die Inmarschsetzung gegen Uggowitz nur bezwecken, daß bei einem ungünstigen Ausgang des Kampfes bei Wolfsbach eine Gruppe bereit war, den Rücken der bei Malborghet aufgestellten Abteilungen zu decken und den Rückzug über die Uggowitzer Alpe in das Gailtal zu ermöglichen. Diese Rückzugsrichtung dürfte dem Hauptmann Schön mündlich bekanntgegeben worden sein [4]).

Aus dem zur Durchführung des Überfalles bestimmten Regiment Franz Jellačić wurden die besten Leute ausgesucht und daraus die vom Major Ghequier befehligte Vorhut formiert. Der Mannschaft wurde eingeschärft, jedes Geräusch zu ver-

---

[1]) 7. und 8. Kompagnie unter Hptm. Franz Holjewacz, 9. und 10. unter Hptm. Mamula.

[2]) FML. Albert Gyulai an Hptm. Schön, Saifnitz, 15. Mai, 12 Uhr 30 Minuten nachts. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 6.)

[3]) Die Division des Hptm. Mamula am rechten Ufer, zum Abmarsch bestimmt, mußte durch die Division des Hptm. Demeter Kosanovich (11. und 12. Kompagnie) vom linken Ufer ersetzt werden.

[4]) Major Csorich schreibt in dem von ihm verfaßten Operationsjournal Nr. 48, daß die Vorpostengruppe in diesem Sinne angewiesen worden sei. Im Befehl an Schön steht nichts davon.

meiden; das erste Glied durfte die Gewehre nicht geladen haben, um vorzeitiges Schießen hintanzuhalten. Von Landesbewohnern geführt, bewegte sich die Vorhut in 3 Kolonnen gegen Wolfsbach, das Gros des Regiments folgte samt 2 Eskadronen Ott-Husaren. Der Überfall gelang vollkommen. Die wenigen Sicherungsposten wurden um 2 Uhr früh rasch überwältigt, die Österreicher drangen mitten in das Lager, wo alles im tiefen Schlaf lag. Die beiden Bataillone hätten vollständig aufgehoben werden können, wenn die Infanterie und die Husaren etwas geschickter zu Werk gegangen wären [1]). Sie stürzten sich aber sofort auf die nächsten Franzosen, Schüsse fielen und weckten die Schläfer, die nach allen Richtungen davonstoben und alsbald im Dunkel der Nacht verschwanden. So waren die beiden Bataillone wohl gänzlich zersprengt, doch war die Zahl der Gefangenen relativ gering: der Major Daguzan, 1 Kapitän und 7 Subalternoffiziere [2]), 189 Mann, darunter 23 Verwundete. Nebstdem wurden einige hundert Gewehre, 5 Trommeln, eine Menge Patrontaschen und Tornister erbeutet [3]).

Der Erfolg kostete den Österreichern nur einen Toten und 5 Verwundete, von den Franzosen blieben mehrere tot am Platz [4]).

Da die Gefangenen aussagten, die beiden Bataillone wären die Vorhut einer großen Kolonne, ließ Gyulai das Regiment Franz Jellačić bei Wolfsbach eine Stellung beziehen, um der bei Malborghet belassenen Gruppe den Rücken zu decken. Dies bedingte wieder, daß das Regiment Reisky mit den Husaren bei Saifnitz als Rückhalt verbleiben mußte [5]).

Hauptmann Schön wurde angewiesen, in die Stellung bei Malborghet zurückzukehren und darauf aufmerksam gemacht, daß ein Teil der bei Wolfsbach Versprengten sich gegen den Col de Gos gezogen habe, weshalb die dort aufgestellte Division sich vor einem Überfall in acht zu nehmen habe [6]).

---

[1]) Major Csorich an Hptm. Schön, Saifnitz, 15. Mai. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 15.)

[2]) Bis auf den Major scheint es diesen Offizieren in der Folge gelungen zu sein, aus der Gefangenschaft zu entfliehen, da bei der Auswechslung nur der Major in Frage kam. (K. A., 1809, Österreichische und französische gefangene und ausgewechselte Offiziere.)

[3]) FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Tarvis, 15. Mai.

[4]) Major Csorich an Hptm. Schön, Saifnitz, 15. Mai. Nach dem vom Major Csorich verfaßten Operationsjournal Nr. 48, wurden 7 Österreicher verwundet.

[5]) FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Tarvis, 15. Mai.

[6]) Major Csorich an Hptm. Schön, Saifnitz, 15. Mai.

FML. Albert Gyulai übertrug dem GM. Gajoli das Kommando bei Saifnitz—Wolfsbach und begab sich nach Tarvis, um die dortige Stellung zu besichtigen und die Ankunft der Truppen Frimonts zu erwarten.

Dieser hatte das Schreiben Gyulais am 15. gegen 3 Uhr früh erhalten, worauf er die 3 Regimenter der Brigade Colloredo nach Ausscheidung aller Marschuntüchtigen gegen Tarvis in Marsch setzte [1]). Als Gyulai in Tarvis ankam, wurde ihm eben das Anrücken der Verstärkungen gemeldet, von welchen Allvintzy den Auftrag zum Weitermarsch nach Saifnitz erhielt, während die beiden anderen die ausgedehnten, halbfertigen Befestigungen bei Tarvis besetzten.

In seinem in den ersten Nachmittagsstunden erstatteten Bericht an den Erzherzog Johann gab Gyulai der Überzeugung Ausdruck, daß ihm ein Angriff der Hauptmacht des Gegners unmittelbar bevorstehe, weshalb er sich schmeichelte, daß die Heranziehung von Verstärkungen den Beifall des Armeekommandos finden werde. Eben als er seinen Bericht schließen wollte, liefen Meldungen von der Seite des Predil ein, die auch hier das Vordringen feindlicher Kolonnen ankündigten und die im Schreiben Gyulais ausgesprochene Überzeugung erhärteten.

Gefecht bei Raibl. (15. Mai.)

Als dem österreichischen Armeekommando am Nachmittag des 13. Mai in Tarvis gemeldet wurde, daß FML. Albert Gyulai zur Sperrung des Überganges aus dem Raccolanograben 3 Kompagnien des zur Division Frimont gehörigen Regiments Strassoldo verwendet habe, erging an ihn sofort der Auftrag, dieses Detachement durch eine Abteilung der eigenen Division abzulösen. Gleichzeitig wurde er verständigt, daß am Predil nur 200 Rekruten von Allvintzy aufgestellt seien [2]), die er gleichfalls durch Truppen der Division zu ersetzen hatte. Zur Beobachtung

---

[1]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, Arnoldstein, 15. Mai, 3 Uhr früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 155.)

[2]) Sie gehörten einem beim Regiment Allvintzy eingetroffenen Transport von 700 Mann an, den FML. Frimont am 13. Mai nach Villach vorausschickte, da die Leute noch nie im Feuer exerziert hatten und ohne Munition waren. Unterwegs traf ein Major die Kolonne und zweigte, da er den Predil unbesetzt wußte, eine Abteilung dahin ab. (FML. Frimont an Erzherzog Johann, Arnoldstein, 15. Mai, 9 Uhr 30 Minuten vormittags; K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 9.)

des Isonzotales sollte ferner eine Offizierspatrouille von etwa 20 Reitern nach Mittelbreth gesendet werden [1]).

Spät in der Nacht vom 13. auf den 14., vor dem Abgehen des Erzherzogs Johann nach Villach, traf eine Meldung des Hauptmanns Lenardini ein [2]), wodurch das Armeekommando endlich in Kenntnis kam, daß der GM. Kálnássy im Isonzotal ein Bataillon Szluiner, einen Zug Erzherzog Josef-Husaren und 4 Dreipfünder zurückgelassen habe. Lenardini berichtete, daß 2 Kompagnien Szluiner zum Blockhaus am Predil als Besatzung zurückgesendet worden waren, während der Bataillonskommandant Oberstleutnant Millyanich, teils wegen der leichteren Verpflegsbeschaffung, teils wegen der Unhaltbarkeit der Stellung bei Karfreit durch eine so schwache Kraft, die übrigen 4 Kompagnien nach Flitsch zurückgeführt hatte. Da aber mittlerweile der Steuereinnehmer von Karfreit dem Oberstleutnant die Nachricht zukommen ließ, daß bis Cividale nur ein schwacher Posten des Gegners vorgedrungen sei und gleichzeitig bekanntgab, der Erzherzog wünsche eine nachdrückliche Verteidigung des Isonzotales, entschloß sich Millyanich, eine Kompagnie wieder nach Karfreit vorzusenden; er beabsichtigte, am 14. eine zweite Kompagnie dahin zu schicken, eine als Rückhalt an die Brücke bei Saaga vorzuschieben.

Das Armeekommando war mit der strategischen Betätigung des Steuereinnehmers nicht ganz einverstanden. Oberstleutnant Millyanich und Hauptmann Lenardini erhielten den Befehl [3]), das Bataillon in Flitsch zusammenzuziehen und im Isonzotal nur ein Streifkommando von 50 Mann zu belassen. Die vom FML. Albert Gyulai abzusendende Offizierspatrouille von Ott-Husaren war nach dem Eintreffen in Mittelbreth nach Flitsch zu beordern, um im Verein mit dem Streifkommando die Aufklärung zu betreiben, wogegen das Bataillon nach Tarvis zur Division Albert Gyulai, der Husarenzug zu seinem Regiment nach Arnoldstein einzurücken hatte.

FML. Albert Gyulai wurde von der Unterstellung des Bataillons unter sein Kommando und der bereits vollzogenen Besetzung des Blockhauses am Predil verständigt. Er hatte also nur noch die Ablösung des Halbbataillons Gries zu verfügen, wozu er bereits eine Division des 1. Bataillons Oguliner bestimmt

---

[1]) Erzherzog Johann an FML. Albert Gyulai, Tarvis, 13. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 137.)

[2]) Hptm. Lenardini an Erzherzog Johann, Flitsch, 13. Mai. (Ebenda, V, 139.)

[3]) Tarvis, 14. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 144, 145.)

hatte, die am 14. bis Tarvis zurückgegangen sein dürfte, um am 15. den Übergang bei Raibl zu erreichen.

Der Befehl an die Gruppe im Isonzotal traf erst zu einer Zeit ein, als der Oberstleutnant Millyanich die geplante Verstärkung des Postens in Karfreit durchgeführt hatte. In den ersten Nachmittagsstunden erschien die Vorhut der Division Seras, die den Marsch von Udine am 14. früh dispositionsgemäß angetreten hatte, vor Karfreit, drängte die österreichischen Vorposten nach einem kurzen Gefecht zurück [1]) und rückte in Karfreit ein, wo Seras seine Division nächtigen ließ [2]). Entsprechend dem inzwischen eingetroffenen Befehl trat Millyanich den Rückmarsch auf den Predil an, wo ihn der Hauptmann Lenardini angesichts des konstatierten Anmarsches einer ganzen Division zum Stehenbleiben bewog. Lenardini verfügte sich hierauf nach Tarvis, um die wichtige Meldung dem FML. Albert Gyulai zu überbringen [3]).

So standen am Morgen des 15. Mai auf dem Predil das 1. Bataillon Szluiner, auf dem Übergang aus dem Seebachtal in den Raccolanograben 3 Kompagnien Strassoldo, zu deren Ablösung 2 Kompagnien Oguliner im Anmarsch von Tarvis waren. Auf Seiten des Gegners war das 60. Linienregiment am 14. abends nur bis zum Anstieg aus dem Raccolanograben auf den Paß gelangt [4]), je eine starke Seitenhut begleitete den Marsch auf den beiderseitigen Talhängen. In dieser Formation wurde am 15. früh der Vormarsch fortgesetzt. Die auf dem Hang des Bramkofels (Monte Montasio) vordringende linke Seitenhut gewann rasch Raum, so daß sich Hauptmann Gries, dessen Halbbataillon nur 9 Offiziere und 205 Mann zählte, genötigt sah, zuerst 2 Kompagnien zurückzunehmen, um die Rückzugslinie freizuhalten, und endlich auch der dritten Kompagnie den Befehl zu senden, den Übergang zu räumen. Im Rückzug gegen Raibl stieß er etwa um 8 Uhr früh auf die beiden zu seiner Ablösung bestimmten Kompagnien Oguliner, mit welchen vereint er um die Mittagszeit südlich des Ortes eine Stellung bezog, um die auf den Predil führende Straße zu decken [5]).

---

[1]) Operationsjournal Nr. 51.

[2]) Vignolle, 86.

[3]) FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Tarvis, 15. Mai.

[4]) Die Bemerkung bei Vignolle, 83, daß die beiden Bataillone schon am 14. Raibl erreichten, ist unrichtig.

[5]) Meldung des Hptm. .Gries, Raibl, 15. Mai, 12 Uhr mittags. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, ad 17b.)

Inzwischen war die Division Seras von Karfreit gegen den Predil vorgerückt. Ihre Vorhut drängte die Vorposten des Szluiner Bataillons bis in die Höhe des Blockhauses zurück, wo das Artilleriefeuer dem Vorschreiten vorläufig ein Ziel setzte[1]. Während dieses Gefechtes dürfte der Oberstleutnant Millyanich erfahren haben, daß seine Rückzugslinie gefährdet sei[2]. Er ließ sofort den Rückmarsch nach Raibl antreten. Es war die höchste Zeit, da das 60. Linienregiment die 5 Kompagnien bei Raibl äußerst bedrängte. Millyanich erreichte mit dem Gros des Bataillons den Ort, wo er zur Aufnahme der bereits zurückweichenden Gefechtslinie Aufstellung nahm. Die 1. Kompagnie unter Hauptmann Peter Jankovich, die vermutlich die Nachhut gebildet hatte, fand nicht mehr den Anschluß und ging gegen den Predil zurück.

Die Franzosen warfen das österreichische Detachement auch aus dem Ort, worauf sie eine kleine Pause in der Verfolgung einschalteten. Das Feuer wurde immer schwächer, so daß bereits die Meinung Raum gewann, das Gefecht werde bald zu Ende sein[3]. Doch das Anrücken der Brigade Bonfanti, die den Gebirgsübergang glücklich überwunden hatte[4], gab dem 60. Linienregiment einen Ansporn, die Österreicher aus dem näheren Bereich des zur Nächtigung ausersehenen Ortes Raibl zu vertreiben. Hinter Gebüschen verdeckt, schoben sie sich nahe an die österreichische Aufstellung heran und begannen, vermutlich gegen 4 Uhr nachmittags, abermals den Angriff[5]. Dieser drang durch, Oberstleutnant Millyanich wurde immer weiter zurückgedrückt und erst bei Mauth, südlich Kaltwasser, vermochte ein vom FML. Albert Gyulai von Tarvis zu Hilfe geschicktes Bataillon Strassoldo[6] der Verfolgung ein Ziel zu setzen, im ersten

---

[1]) Vignolle, 86; Vaudoncourt, I, 275.

[2]) Im Operationsjournal Nr. 53, wird behauptet, daß das Bataillon dem Hptm. Gries zur Unterstützung geschickt wurde. Dies ist der Situation nach unmöglich, augenscheinlich liegt eine Verwechslung mit der Division Oguliner vor, während sich die Szluiner selbständig mit den 5 Kompagnien vereinigten.

[3]) Meldung des Majors Josef Turkail von Türkenthal des Oguliner Regiments, hinter Raibl, 15. Mai. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, ad 17c.)

[4]) Vaudoncourt, I, 275.

[5]) Meldung des Obstlt. Millyanich, ohne Datum, Beilage zum Bericht des FML. Albert Gyulai vom 15. Mai, 5 Uhr 30 Minuten nachmittags. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, ad 12.)

[6]) Zu entnehmen aus einem Schreiben des FML. Albert Gyulai an FML. Frimont, Tarvis, 15. Mai. (Ebenda, V, 14.)

Anlauf sogar einen Erfolg zu erringen und den Gegner bis nach Raibl zurückzutreiben[1]). Er machte den errungenen Vorteil indessen bald wett und zwang die Österreicher abermals zum Rückzug in die Stellung bei Mauth. Die Nacht beendete erst die Plänkelei.

Über die beiderseitigen Verluste ist nur bekannt, daß Hauptmann Gries 40 Mann einbüßte[2]). Die Franzosen sollen im Verlauf dieser Kämpfe 3 Offiziere und mehr als 100 Mann gefangengenommen haben[3]).

Nach dem Einrücken der Brigade Bonfanti, der die beiden Bataillone des 60. Linienregiments zeitweilig unterstellt wurden, standen 8 Bataillone auf der vom Predil nach Tarvis führenden Straße; das Blockhaus war vom Gros des Heeres abgeschnitten.

Gefecht bei Malborghet. (15. Mai.)

Während die seit den ersten Vormittagsstunden vom Hauptmann Gries einlaufenden Berichte die Aufmerksamkeit des FML. Albert Gyulai in die Richtung gegen die Straße über den Predil lenkten, zeigte eine Meldung aus dem Lager der Brigade Gajoli, daß es auch bei Malborghet ernst zu werden beginne. Rittmeister Ladislaus Radvansky von Ott-Husaren berichtete, daß der Gegner im Fellatal mit starken Kräften vorrücke und die Artillerie der Sperrbefestigung zu spielen anfange[4]).

Hauptmann Schön hatte am Morgen die Truppen der Nachhut im allgemeinen wieder jene Stellungen besetzen lassen, die sie am Vortag einnahmen. Er fürchtete insbesondere eine Umfassung des linken Flügels, weshalb er die Division vom Col de Gos am Hang des Mittagskogels bis an die Grenze des Schnees hinaufrücken ließ, während eine Kompagnie der Division Kosanovich deren Posten besetzte, die andere unten am linken Fellaufer blieb. Die Division Holjewacz stand im Ort Malborghet mit Posten auf der anschließenden kurzen und steilen Berglehne. Da dieser Teil der Front von den Geschützen der Sperre wirksam unterstützt werden konnte, hielt Hauptmann Schön den rechten

---

[1]) FML. Albert Gyulai an Hptm. Schön, Tarvis, 15. Mai. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 16.)

[2]) Operationsjournal Nr. 53.

[3]) Vignolle, 83. Vaudoncourt, I, 270, weiß merkwürdigerweise nichts von diesem nicht unbedeutenden Gefecht und spricht nur von etwa 100 Landwehrmännern, die im Laufe des 14. aufgegriffen wurden.

[4]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, ad 17 a. (Beilage zum Bericht des FML. Albert Gyulai, Tarvis, 15. Mai.)

Flügel für gut gesichert. Um einer weiter ausholenden Umgehung entgegentreten zu können, stellte er eine halbe Kompagnie der in Reserve zurückgehaltenen Division Mamula auf einer Höhe nordwestlich Uggowitz auf[1]). FML. Albert Gyulai war mit dieser Truppenverteilung einverstanden und ließ den Kompagnien auf dem Col de Gos besondere Wachsamkeit einschärfen, „da an der Behauptung dieses Punktes alles gelegen ist[2]).“

Prinz Eugen, der am 15. sein Hauptquartier nach Pontafel verlegte, wohin auch die Infanterie der Garde nachrückte, hatte dem BG. Dessaix befohlen, die österreichische Nachhut aus dem Vorfeld von Malborghet zu verdrängen und die Befestigung zu rekognoszieren. DG. Grenier sollte ihn mit seinem Korps unterstützen. Letzterer ließ den DG. Durutte mit dem 62. Linienregiment am Morgen von Pontafel abrücken und hinter der Avantgarde aufmarschieren; die erst in der Früh nach Pontebba gelangte Division Pacthod wurde im Laufe des Tages bis in die Gegend von St. Kathrein vorgezogen[3]).

Der Aufmarsch des 62. Linienregiments als drittes Treffen der Avantgarde hatte den Hauptmann Schön in den ersten Vormittagsstunden einen baldigen Angriff erwarten lassen; er ersuchte in seinem Bericht über die Besetzung der Stellung den Divisionär um Verstärkungen, da der Abschnitt bei genügender Truppenzahl einen längeren Widerstand ermöglichen würde[4]).

BG. Dessaix hatte schon am frühen Morgen in Erfahrung gebracht, daß ein Steig über den Buchkopf, an der rechten Flanke der Talsperre vorbei, nach Uggowitz in deren Rücken führe[5]). Er beauftragte den Major Vautré, mit einem Voltigeurbataillon auf diesem Steig vorzurücken und hoffte wohl, daß das Erscheinen der Voltigeure im Rücken der österreichischen Nachhut diese zur Räumung ihrer starken Stellung veranlassen werde[6]). Der

---

[1]) Hptm. Schön an FML. Albert Gyulai, Malborghet, 15. Mai. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 19.)

[2]) FML. Albert Gyulai an Hptm. Schön, Tarvis, 15. Mai. (Ebenda, V, 20.)

[3]) Vignolle, 84. Vaudoncourt, I, 274, nennt den Ort „petit Malborghetto“.

[4]) Bericht des Hptm. Schön vom 15. Mai.

[5]) Der Legende nach soll ein Bauer aus Wolfsbach den Steig verraten und die Franzosen auf diesem geführt haben.

[6]) Vaudoncourt, I 273. „En debouchant sur Malborghetto, le général Dessaix prescrivit au major Vautré de tourner le fort avec un bataillon de voltigeurs et de l'établir sur les hauteurs situées parallèlement à la droite des ouvrages de l'ennemi.“ (Vignolle, 84.)

Marsch des Majors Vautré gestaltete sich sehr schwierig. Zunächst mußte der zwischen St. Kathrein und Malborghet endigende Guggrücken überschritten werden, dann begann der Abstieg in den Malborghetgraben, beides mit Kletterpartien über steile Felsen verbunden. Besser gangbar war der Steig über den Buchkopf, wo indessen ein schwacher österreichischer Beobachtungsposten vertrieben werden mußte. Als Vautré, im Marsch durch Abgrabungen des Weges aufgehalten, an eine östlich des Buchkopfes herabziehende Schlucht (anscheinend der Silbergraben) gelangte, erwies sich der jenseitige Rand von etwa 200 Mann besetzt, die dem weiteren Vordringen haltgeboten [1]). Vautré schickte die Meldung hierüber mit der Bitte um Verstärkungen an den BG. Dessaix, wobei er auf die immerhin gute Benützbarkeit seiner Marschlinie hingewiesen haben dürfte.

Die Verschiebung französischer Kräfte in das nördliche Gebirge war österreichischerseits nicht unbemerkt geblieben. Hauptmann Schön erstattete schon frühzeitig Meldung an den FML. Albert Gyulai und sandte anscheinend die 1½ Kompagnien der Reserve zur Absperrung des Umgehungsweges nach Uggowitz zurück. Mit der vereinigten Division dürfte Hauptmann Mamula sich in der Stellung an der Schlucht festgesetzt und das Bataillon des Majors Vautré aufgehalten haben. Ein urkundlicher Beleg hiefür liegt nicht vor, doch läßt sich im Zusammenhalt mit den französischen Angaben aus anderweitigen Andeutungen in den vorliegenden Akten mit ziemlicher Sicherheit auf die Richtigkeit dieser Annahme schließen.

FML. Albert Gyulai beauftragte noch im Laufe des Vormittags den GM. Gajoli, 2 Bataillone des eben in die Stellung bei Saifnitz einrückenden Regiments Allvintzy auf die Höhen nordöstlich Uggowitz zu senden [2]). Ferner ließ der Divisionär den FML. Frimont zur selben Zeit durch den Hauptmann Sunstenau aufmerksam machen, er möge dem Gailtal erhöhte Beachtung schenken und sich vor etwa in dasselbe herabsteigenden Kolonnen

[1]) Verwirrend wirkt bei Vignolle, 85, die Angabe, daß die österreichische Abteilung mit dem rechten Flügel an Malborghet gelehnt war. Wie es scheint, liegt hier ein Irrtum vor, der durch die Zusammenziehung mehrerer Relationen hervorgerufen wurde. Der dem Major Vautré gegenüberstehende Gegner wurde mit der Abteilung verwechselt, die den Hang am südlichen Ufer der Fella besetzt hielt.

[2]) FML. Frimont war schon um 2 Uhr nachmittags durch eine Meldung des dem Regiment Allvintzy beigegebenen Hptm. Sunstenau des Generalquartiermeisterstabes davon in Kenntnis, wie aus Frimonts Bericht an Erzherzog Johann, Arnoldstein, 15. Mai, 2 Uhr nachmittags, hervorgeht. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 156.)

in acht nehmen[1]). Endlich erging an den Hauptmann Schön in den späteren Nachmittagsstunden abermals ein Befehl[2]), worin Gyulai dessen inzwischen verfügten Aufstellungsänderungen guthieß und ihm auftrug, sich jedenfalls bis zum Einbruch der Nacht zu halten. Sobald er den Rückzug antrete, hätte er den GM. Gajoli zu verständigen, weil letzterer in diesem Falle nach Tarvis zurückgehen sollte. Dem Kommandanten der Talsperre war der Rückzug mit dem Beifügen bekanntzugeben, daß Gyulai darauf hoffe, in kürzester Zeit zum Entsatz vorrücken zu können.

Gerade zur Zeit der Abfassung dieses Schreibens sah die Lage sehr rosig aus, da die Meldung von dem vorübergehenden Erfolg bei Raibl eingelaufen war. Am Schluß des Befehles konnte Gyulai dem Hauptmann Schön auch noch mitteilen, daß laut Aussage der auf das hohe Gebirge nordwestlich Uggowitz entsendeten Kundschafter keine Franzosen daselbst eingelangt seien.

FML. Frimont fertigte sofort nach Erhalt der Warnung den Rittmeister Ujházy mit 6 Zügen Ott-Husaren in das Gailtal ab, der Patrouillen gegen alle Übergänge bis einschließlich jenes über den Plöckenpaß vorzutreiben hatte. Frimont war begreiflicherweise nicht erbaut davon, daß seine Infanterie bei Tarvis stand, während er mit der Möglichkeit eines Angriffes im Gailtal zu rechnen hatte. Er sandte um 1 Uhr 15 Minuten nachmittags[3]) die Bitte an Gyulai ab, ihm schleunigst die Brigade Colloredo zurückzuschicken, und wandte sich um 2 Uhr nachmittags in einem Schreiben an den Erzherzog Johann, worin er diesem seine gefährliche Lage darstellte und über die Verzettelung der Brigade Colloredo Klage führte[4]).

Gyulai, dessen Vortruppen auf beiden Seiten im Kampf standen, lehnte das Ansuchen rundweg ab und sprach die Überzeugung aus, daß Frimont angesichts der mittlerweile eingetretenen Verhältnisse und des gewiß bevorstehenden Angriffes auf die Stellung bei Tarvis seine Infanterie gern in dieser belassen werde[5]).

---

[1]) Erhellt aus dem vorher zitierten Bericht.

[2]) Tarvis, 15. Mai. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 16.)

[3]) Zu entnehmen aus der Antwort Gyulais, Tarvis, 15. Mai. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 14.)

[4]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 156.

[5]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 14. Wie aus einem Bericht Frimonts an den Erzherzog Johann, Arnoldstein, 15. Mai, 5 Uhr 30 Minuten nachmittags, hervorgeht, war das Schreiben Gyulais bereits um diese Zeit bei Frimont eingetroffen, also etwa um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags abgesendet worden.

Mittlerweile hatte das Armeekommando in Villach durch die um 3 Uhr 15 Minuten früh abgesendete Meldung des FML. Frimont von der Vorschiebung der Brigade Colloredo nach Tarvis Kenntnis erlangt. Erzherzog Johann war hiemit nicht im geringsten einverstanden. An den FML. Frimont wurde sofort ein Befehl[1]) abgesendet, sich unverzüglich nach Tarvis zu begeben, das Regiment Allvintzy dahin zurückzuziehen und entweder noch am 15., jedenfalls aber am 16. den Rückmarsch nach Arnoldstein anzutreten. Vorläufig komme es nur darauf an, den Truppen einige Zeit zur Erholung zu gewähren und die in Villach angelangten zahlreichen Rekruten einzureihen. Die Landwehr war sofort dahin in Marsch zu setzen.

Sehr scharf war ein gleichzeitig an den FML. Albert Gyulai abgefertigtes Schreiben[2]) gehalten. Erzherzog Johann sprach darin seine Verwunderung aus, daß wegen der Expedition gegen ein Bataillon Franzosen bei Wolfsbach die Brigade Colloredo, die ohnedies so starke Märsche hinterlegt hatte, vorgezogen und die Absicht des Armeekommandos, diese Regimenter zu retablieren, vereitelt oder die Durchführung doch um einige Tage verzögert worden war. Gyulai erhielt den gemessenen Auftrag, die Brigade, sobald es die Kräfte der Mannschaft gestatteten, nach Arnoldstein zurückzuschicken.

Das Armeekommando lebte eben in der sicheren Überzeugung, daß der Gegner noch mehrere Tage brauchen würde, ehe er ernstlich den Versuch unternahm, den Durchzug durch die Pässe Kärntens zu erzwingen. Dies kam auch in einer Instruktion zum Ausdruck, die nach Absendung des ersten Befehles in Villach verfaßt wurde[3]). Mit der ihm zur Verfügung gestellten Division, deren streitbaren Stand der Erzherzog gewiß zu hoch, auf mindestens 4500 Mann einschätzte[4]), müsse Gyulai im Verein mit den beiden Sperrbefestigungen die Zugänge von Kärnten jedenfalls halten. Auf den Nebenwegen könne der Gegner gar keine Artillerie, Kavallerie nur in kleinen Abteilungen heranbringen; die Stellung bei Tarvis sei aber eine der engsten, die

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 157.

[2]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 11.

[3]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 10.

[4]) Bezeichnend dafür, wie wenig das Armeekommando über die Ordre de bataille orientiert war, ist die Angabe, daß das Regiment Reisky 3 Bataillone zählte und daß statt der Oguliner die nach Laibach abgegangenen Otočaner aufgeführt erscheinen.

es in der Monarchie gäbe und lasse sich mit 4000 Mann sehr gut verteidigen, dem Gegner stehe nur eine Angriffsrichtung zu Gebot, jene vom Ort Tarvis aus, und er müsse hiezu seine Truppen im Kartätschenfeuer aus dem Defilé entwickeln. An dieser Hauptstellung werde der gegnerische Vorstoß unbedingt zum Stehen kommen, doch verspreche auch die Verteidigung der vorliegenden Zugänge Erfolg, „wenn man unter Verteidigen Manövrieren und nicht Stehenbleiben verstehet. Alle Tournierung zu hindern, alle Wege zu besetzen, ist eine Unmöglichkeit; bloß Avantposten gehören dahin, die Hauptkraft wird zusammenbehalten, um sich auf jene Kolonne des Angreifers zu werfen, die am gefährlichsten werden kann. Welche diese ist, muß der Herr General zu beurteilen wissen; nie ist der Feind im ersten Augenblick bei einer Tournierung im Gebirge stark, weil er Zeit braucht, um beschwerliche Wege zu hinterlegen, das ist der Augenblick des Angriffs. Im Gebirge kann mit wenig Truppen viel getan werden, wenn man sie gehörig zu verwenden versteht; ist letzteres nicht [der Fall], dann bedarf es freilich einer ganzen Armee und dann ist selbst dies nicht genug."

Schließlich wurde die sofortige Rücksendung der drei Regimenter erneuert anbefohlen, die der Erzherzog nach Tarvis zu ziehen beabsichtigte, indem er der Besorgnis Ausdruck gab, daß der Gegner über den Plöckenpaß und die Gebirgssteige aus dem Fellatal in jenes der Gail gelangen könne. Um sich auf diese Kolonnen zu werfen, müsse das mobile Korps vereinigt und schlagfähig sein.

Dem FML. Albert Gyulai wurde der zuerst erlassene Befehl gegen 5 Uhr nachmittags eingehändigt. Er erhob sofort Vorstellungen und betonte, das allseitige Vordringen feindlicher Kolonnen zeige zur Genüge, daß der Hauptangriff unmittelbar bevorstehe, zu dessen Abwehr er aber viel zu wenig Truppen habe. Dem bestimmten Auftrag werde er selbstverständlich Folge leisten, doch könne er die 3 Regimenter erst am folgenden Morgen zum FML. Frimont absenden, um so mehr als Teile von Strassoldo in Kämpfe an der nach Raibl führenden Straße verwickelt seien[1]). Gyulai mochte wohl hoffen, daß die vorgebrachten Gründe das Armeekommando zum Widerruf des Befehls veranlassen würden und daß die Antwort vor dem Abmarsch der Brigade einlangen werde.

[1]) FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, 15. Mai, 5 Uhr 30 Minuten nachmittags. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 12.)

Die später eingetroffene Instruktion ließ Gyulai keine andere Wahl, als den Abmarsch der Regimenter Allvintzy und St. Julien noch am selben Abend anzuordnen. Strassoldo sollte folgen, sobald die im Gefecht stehenden Abteilungen zurückgekommen waren [1]). FML. Frimont, der noch immer unpäßlich war, hatte den Befehl, sich nach Tarvis zu begeben, nicht befolgt [2]).

Während FML. Albert Gyulai seine Hoffnung, eine ausreichende Truppenmacht unter seinem Kommando zu vereinigen, schwinden sah, war auch bei Malborghet eine entscheidende Wendung eingetreten.

Der Vizekönig war nach seiner Ankunft in Pontafel noch im Laufe des Vormittags zum BG. Dessaix geritten, um die österreichische Stellung zu rekognoszieren. Er erteilte diesem den Auftrag, die Vertreibung des Gegners durch eine Umgehung über die südlichen Höhen zu versuchen [3]).

BG. Dessaix verschob hierauf stärkere Abteilungen, vermutlich alle Voltigeure, auf den dem Col de Gos gegenüberliegenden Rücken. Dies erforderte viel Zeit, doch setzten sich die Franzosen allgemach in einer Linie fest, die der Ausdehnung des österreichischen linken Flügels gleichkam. Einzelne Gruppen arbeiteten sich allmählich noch höher hinauf und umfaßten schließlich die Aufstellung. Während dieser Vorbereitung des Angriffes lief die Bitte des Majors Vautré um eine Unterstützung ein, worauf der BG. Dessaix 2 Bataillone des 23. leichten Regiments der Umgehungskolonne nachsandte [4]).

Hauptmann Schön hatte die Bewegungen des Gegners südlich der Fella mit Aufmerksamkeit verfolgt und sah sich schließlich veranlaßt, dem FML. Albert Gyulai die Bitte um Unterstützung zu senden. „Der Angriff wird immer ernster," schloß die etwa um 5 Uhr nachmittags verfaßte Meldung [5]). Der

---

[1]) Zu entnehmen aus dem am 15. Mai spät abends erstatteten Bericht Gyulais an den Erzherzog Johann. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 13.)

[2]) Meldung Frimonts von 5 Uhr 30 Minuten nachmittags.

[3]) Vignolle, 85; Vaudoncourt, I, 273. Der Vizekönig schrieb hierüber am 15. Mai seiner Gemahlin; „... j'ai été déjà ce matin reconnaître leurs ouvrages, et, comme on perdait inutilement du monde en les attaquant de front, je les fais tourner par les montagnes." (Du Casse, V, 200.)

[4]) Vignolle, 85.

[5]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 21.

Divisionär erteilte auf der Rückseite des mit Bleistift beschriebenen kleinen Zettels die Antwort; „Ich habe ein Bataillon Franz Jellačić zu Dero Unterstützung beordert und wünsche, daß wir uns behaupten können."

Ehe diese Weisung den Ort ihrer Bestimmung erreichte, gewann das Gefecht, das um die Mittagszeit mit einer Plänkelei begonnen haben dürfte, in die sich zeitweise auch die Artillerie von Malborghet einmischte, einen entscheidenden Charakter. Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags war die Bereitstellung der französischen Avantgarde zum Angriff vollzogen. Anscheinend bildeten die 2 Voltigeurbataillone die Gruppe auf den Höhen und am linken Ufer der Fella gegenüber dem österreichischen linken Flügel, 2 Bataillone des 23. leichten Regiments standen in Kolonne längs der Straße zum Sturm auf den Ort Malborghet bereit; DG. Durutte formierte aus dem 62. Linienregiment beiderseits der Fella das zweite Treffen [1]).

Der Angriff begann vom rechten Flügel, wo die 3 Grenzerkompagnien auf dem Col de Gos und dem Abhang des Mittagskogels durch das Flankenfeuer der überhöhenden französischen Abteilungen alsbald in eine sehr unangenehme Lage kamen. Hauptmann Schön wandte sich in seiner Bedrängnis direkt an den in Saifnitz befehligenden GM. Gajoli mit der Bitte um Unterstützung, worauf dieser gegen 7 Uhr abends die beiden Bataillone Reisky gegen Malborghet in Marsch setzte [2]). Es hätte fast zweier Stunden bedurft, bis diese Verstärkung das Gefechtsfeld erreichte, schon gegen 7 Uhr abends war indessen die Entscheidung gefallen. Die Oguliner hatten nach kurzem Kampf den Col de Gos geräumt; als der französische rechte Flügel auf dieser Höhe erschien, wurde auch der Ort Malborghet unhaltbar und Hauptmann Schön sah sich gezwungen, den Rückzug bis unter die Kanonen der Talsperre anzuordnen, wo die Nachhut sich sammelte und im Defilé erneuert Stellung nahm [3]).

Die Franzosen versuchten, vom Col de Gos und aus Malborghet den Weichenden nachzudrängen, doch wurden sie durch

---

[1]) Vignolle, 85.

[2]) GM. Gajoli an Hptm. Schön, Saifnitz, 15. Mai, 7 Uhr abends. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, 18.)

[3]) Den Verlust des Col de Gos und des Ortes Malborghet meldete Gyulai in seinem in der Nacht verfaßten Bericht an den Erzherzog. Daß die Entscheidung durch die Wegnahme des Col de Gos angebahnt wurde, zeigt sich auch in der Darstellung bei Vignolle, 85: „Pendant ce temps, le général de brigade Dessaix attaquait le

das wohlgezielte Artilleriefeuer der Talsperre alsbald hinter die Deckungen im Gebirge und in den Ort zurückgetrieben.

Unabhängig von dem Gefecht bei Malborghet spielte sich ungefähr um dieselbe Zeit ein Kampf zwischen der verstärkten Kolonne des Majors Vautré und der Division Oguliner des Hauptmanns Mamula ab. Ersterer hatte die Zeit bis zum Herankommen der beiden Bataillone des 23. leichten Regiments dazu benützt, um einzelne Voltigeure die Felsen in der rechten Flanke der Österreicher ersteigen zu lassen. Durch das Feuer dieser Leute überrascht, wichen die Grenzer, als Vautré nach Eintreffen der Verstärkung zum Angriff ansetzte. Die Franzosen gelangten über die Schlucht und drängten den Österreichern nach, die sich wiederholt an geeigneten Abschnitten festzusetzen versuchten. So wurde es später Abend, bis Vautré auf die letzte Höhe nordwestlich Uggowitz gelangte. Er wagte sich nicht mehr weiter vor, trotzdem er im Tal die Österreicher im vollen Rückzug gegen Tarvis erblickte [1]).

FML. Albert Gyulai hatte nach Empfang der Hiobsbotschaft angeordnet, daß GM. Gajoli und die Nachhut noch im Laufe der Nacht in die Stellung bei Tarvis zurückzugehen hatten [2]). Augenscheinlich hatte sich indessen der GM. Gajoli auf die Kunde vom Rückzug der Nachhut beeilt, das Regiment Reisky umkehren zu lassen und gleichzeitig den Rückmarsch der ganzen Brigade eingeleitet. Die Nachhut blieb hingegen noch etwas länger unterhalb der Sperre stehen, bis der eben im Anmarsch befindliche letzte Proviantransport in die Befestigung gelangt war [3]).

So war auch Malborghet seinem Schicksal überlassen und das Vordringen feindlicher Truppen bis Raibl und auf die Uggo-

---

village de Malborghetto; mais l'ennemi se voyant débordé par sa gauche, se hâta de l'évacuer."

[1]) Vignolle, 84; Vaudoncourt, I, 273. Der Verlust der 3 Bataillone des Majors Vautré wird mit 10 Toten und Verwundeten beziffert, wogegen 60 Österreicher gefangengenommen wurden. Laut Standesliste pro Mai verlor die Kompagnie des Hptm. Mamula im Gefecht bei Malborghet am 15. Mai einen Leutnant, einen Fähnrich und 54 Mann an Gefangenen.

[2]) FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Tarvis, 15. Mai. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 13.)

[3]) Operationsjournal Nr. 53, 54. Über das Gefecht bei Malborghet gehen die österreichischen Darstellungen mit wenigen Worten hinweg, trotzdem einige allerdings nur dürftigen Aufschluß gebende Aktenstücke vorliegen. Die Schilderung mußte sich daher vornehmlich auf die französischen Quellen stützen.

witzer Höhen, sowie die sichere Erwartung, daß eine Kolonne den ursprünglich für ungangbar gehaltenen Weg nach Wolfsbach benützen werde, konnten kaum einen Zweifel darüber lassen, daß unabhängig von den Kämpfen um die beiden Forts ein Angriff auf die Stellung bei Tarvis erfolgen werde.

Es war nur den Schwierigkeiten zu danken, die sich der vom DG. Baraguey d'Hilliers geführten Kolonne im Dognatal entgegenstellten, daß diese im Laufe des 15. noch vor Erreichung der Paßhöhe stehenblieb, um so mehr als der Unfall des 22. leichten Regiments bekannt wurde und Baraguey d'Hilliers nicht wagte, mit der weit auseinander gezogenen Kolonne einem Kampf entgegenzugehen. Inzwischen hatte jedoch der älteste Stabsoffizier die beiden zersprengten Bataillone gesammelt und ging in der Nacht, als ihm der Rückzug der Österreicher bekannt wurde, wieder nach Wolfsbach vor [1]).

Das österreichische Armeehauptquartier verschloß sich noch immer der Erkenntnis, daß abermals eine große Entscheidung bevorstehe, daß sich ihm sogar die Gelegenheit bieten könne, dem allzukühn sich durch die verschiedenen Zugänge nach Tarvis zwängenden Gegner, den der Widerstand der beiden Sperren der Möglichkeit beraubte, Artillerie heranzubringen, einen empfindlichen Schlag zu versetzen. In der sicheren Erwartung, daß sich die Ereignisse langsam und methodisch abspielen würden, gedachte das Armeekommando, getreu nach jenen theoretischen Lehren zu handeln, die es dem FML. Albert Gyulai als Richtschnur mitgeteilt hatte.

Nicht genug daran, daß diesem General die Brigade Colloredo entzogen wurde, erhielt er noch den Auftrag, von seiner Gruppe eine Kompagnie und eine Eskadron nach Mauthen zur Sperrung dieses Überganges in das Gailtal abzusenden [2]).

Ein ungünstiger Umstand war die weite Entfernung des Armeehauptquartiers vom Schauplatz der Ereignisse, unter deren unmittelbaren Eindruck wohl andere Entschlüsse gefaßt worden wären. Erst um 9 Uhr abends war der Erzherzog Johann durch das Schreiben Frimonts von 5 Uhr 30 Minuten nachmittags, dem die etwa 2 Stunden früher verfaßte Zuschrift Gyulais bei-

---

[1]) Vaudoncourt, I, 175.

[2]) Wann dieser Befehl erging, ist nicht zu konstatieren, doch meldete Gyulai die eben erfolgende Vollziehung in seinem am 15. Mai nachts verfaßten Bericht.

lag, unterrichtet, daß die Division des letzteren noch nicht bei Tarvis, sondern in der Gegend von Malborghet stand. Ohne Kenntnis der Gründe, die Gyulai hiezu bewogen hatten, mußte dies allerdings ganz zwecklos erscheinen. Es erging daher abermals ein Befehl an Gyulai[1]), worin dieser sowohl wegen der Belassung der Truppen im Fellatal als auch wegen der Heranziehung der 3 Regimenter heftig getadelt wurde.

Der Erzherzog machte ihn dafür verantwortlich, wenn das Zurückwerfen einer etwa in das Gailtal vordringenden Kolonne dadurch unmöglich wurde, daß die Truppen entweder zu spät oder doch zu sehr ermüdet in Arnoldstein eintrafen. Die Unterbrechung der Verbindung mit Tirol und dem FML. Jellačić, der Verlust der Stellung bei Tarvis und endlich die Preisgabe von Steiermark werde die nächste Folge sein. „So ist es, wenn man sich nicht an dem hält, was der Kommandierende befiehlt und Änderungen in der Disposition veranlaßt, was kein Untergebener sich je anmaßen sollte, da er nicht die Pläne wissen kann, die der Chef hat. Es diene Ihnen für die Zukunft zur Richtschnur; wir sind nicht so reich an Streitkräften, daß man damit verschwenden könne, es gilt dem Staat. — Ich kann demnach nicht gleichgültig bleiben. — Mit wenig Truppen zu handeln, gehört einzig nur fester Wille. Es ist der Probstein, wo ein General seine Talente, sein Herz bewähren kann. Es bleibt unabänderlich bei meinem ersten Befehl. Heute nachts muß er vollzogen werden."

Überschätzung der Vorteile der eigenen Stellung, Niedergeschlagenheit der abgehetzten und durch die während des Rückzuges eingetretenen Ereignisse schwer getroffenen Truppen[2]), endlich die Disharmonie der höheren Kommandostellen mußten zu Mißerfolgen gegenüber einem Gegner führen, der, vom festen Willen beseelt, sich den Eingang in die Monarchie zu eröffnen, aller Schwierigkeiten nicht achtend, gleichzeitig seine Anstrengungen gegen die beiden, auf sich selbst angewiesenen Sperrbefestigungen der einzigen fahrbaren Kommunikationen und gegen die unvollendete Stellung bei Tarvis richtete.

---

[1]) Villach, 15. Mai, 9 Uhr abends. (Grf. Meransches Archiv, Erzherzog Johann-Akten, 1314 a.)

[2]) FML. Albert Gyulai beklagte sich in seinem Bericht vom 15. Mai nachts über die in beiden Gefechten bei Raibl und Malborghet an den Tag getretene mindere Haltung der Truppen.

Verteidigung von Malborghet [1]. (16. und 17. Mai.)

Nächst Malborghet fließt die hier nur bei Hochwasser ein ernstes Hindernis bildende Fella in einem mäßig breiten Tal zwischen den beiderseits schroff abstürzenden, mit Hochwald bewachsenen Hängen des südlich gelegenen Mittagskogels und des nördlich sich erhebenden Stabet, beziehungsweise zwischen deren Vorbergen, dem Col de Gos und dem Buchkopf. Am Fuß dieser steilen Talwände finden sich zahlreiche flach zur Fella auslaufende, teilweise bebaute Muren, die den größten Teil der Talsohle ausfüllen.

Etwa einen Kilometer östlich des Marktes sendet der Buchkopf einen schmalen, felsigen Querriegel von 50 bis 80 Meter Höhe gegen Südosten, der das Tal in seiner ganzen Breite sperrt, die Fella in einem großen Bogen gegen den jenseitigen Hang drängt und zwischen diesem und dem steilen Abfall nur Raum für das Gewässer und die Straße läßt.

Aut diesem Querriegel war Ende August 1808 mit der Anlage einer Talsperre begonnen und der Bau im Winter fortgesetzt worden, wenn auch die bedeutenden Schneefälle und das rauhe Klima vielfach Unterbrechungen bedingten. Im Februar war die Befestigung in ihren wesentlichen Teilen fertiggestellt [2]; der vollständige Ausbau wurde indessen durch Geldmangel behindert; in der Folge, als die Armee siegreich in Italien vordrang, ruhte die Arbeit gänzlich und wurde erst wieder mit Eifer aufgenommen, als sich der Erzherzog Johann zum Rückzug gezwungen sah.

Von dem Querriegel aus war das Tal sowohl nach Osten als auch nach Westen in seiner ganzen Breite zu beherrschen und die Benützung der für Artillerie und Train als Marschlinie nach Tarvis allein in Betracht kommenden Straße war für den Gegner ausgeschlossen, wenn er sich der Talsperre nicht bemächtigte. Nicht zu verhindern war hingegen die Umgehung durch Infanterie. Außer dem vom 22. leichten Regiment und der Division Fontanelli benützten Weg durch das Dogna- und das Seiseratal, der direkt in den Rücken der Sperre führte, gab es in deren nächsten Umgebung zwei benützbare Kommu-

---

[1]) Hiezu Beilage 7.

[2]) Relation des Majors Fasching über die Sperrbefestigungen Malborghet und Predil nebst Antrag für die artilleristische Ausrüstung. Villach, den 16. Februar 1809 Anhang XXVI.

nikationen, einerseits den vom Major Vautré eingeschlagenen Jägersteig über den Buchkopf nach Uggowitz, andererseits einen Saumweg, der, von Malborghet abzweigend, über die Forcellamure und den gleichnamigen Sattel zur Ausmündung des Seiseratales führt. Beide waren an einzelnen Stellen abgegraben worden, doch stellte dies, wie das Vordringen der Kolonne Vautré zeigt, kein unüberwindliches Hindernis dar. Der Weg über die Forcellamure lag wohl im Bereich des Artilleriefeuers der Sperre, doch konnte er in der Nacht ungestraft benützt werden und selbst bei Tag war es nicht zu hindern, daß der Feind vom Col de Gos aus über den höheren Teil der Mure den Weg gewann.

Ein günstiger Umstand für die Verteidigung war der Mangel an geeigneten Gegenstellungen für die Artillerie des Angreifers. Nur das etwa 1200 Schritte von den Werken entfernte Wiesenplateau auf dem Col de Gos (Gollagosch) bot eine gute, mäßig überhöhende Aufstellung, doch hätte es erst der zeitraubenden Anlage eines Weges bedurft, um die Geschütze auf die Höhe zu bringen. Ziemlich ungefährlich war eine zweite, allenfalls noch zu wählende Batteriestellung am unteren Teil des Abhanges, etwa dort, wo sich heute die Eisenbahn befindet. Von diesem Raum aus war jedoch den höher liegenden Werken wenig anzuhaben.

Da der Querriegel größtenteils aus Fels und Steingerölle bestand, der Kamm sehr schmal, an manchen Stellen kaum 3 Schritte breit war, mußte zu einer ganz eigentümlichen Befestigungsart gegriffen werden. Zunächst wurde um den Oberteil des in das Tal hineinragenden Absatzes mit Benützung der natürlichen Felsabstürze und durch künstliche Mittel eine anscheinend nicht vollständig zusammenhängende Umfassung mit gedecktem Weg und kleinen Waffenplätzen, teilweise als Galerien in den Stein gehauen, gezogen, die zur Erzielung der nötigen Tiefe der Aufstellung auf der dem Ort Malborghet zugekehrten Seite auch einen Teil des Abhanges umschloß und in ihrem südlichen Teil bis auf etwa 12 *m* ober dem Talboden herabging[1]). In die Verschanzung führte von dem unten an der Straße gelegenen Eisenhammer Thalavai, auch Tschalavai, wonach die Sperre häufig benannt wurde, ein Weg in mehreren Serpentinen den steilen Abfall aufwärts. Er wurde durch ein Vorwerk gesperrt,

---

[1]) Vergl. Anhang XXVI.

in welches 4 Schießscharten für Geschütze eingeschnitten waren, 2 gegen die Talenge, je eine an den Flügeln behufs flankierender Bestreichung der gegen Süden und gegen Uggowitz gerichteten Fronten. Aus dem Vorwerk leitete eine mit unendlicher Mühe dem Gestein abgerungene Stiege zum Haupteingang in der Südfront, welche mit einer 7 *m* hohen, in den Felsen gehauenen Eskarpe versehen war; ein in die Umfassung eingefügter Geschützstand, die Retourbatterie genannt, verteidigte den Eingang. Außerhalb desselben war eine Aufzugsmaschine angebracht, um Baumaterial, Geschütze und Munition hinaufzubefördern.

Nicht weit entfernt vom Eingang waren in der westlichen Front 2 Batterien etwa 5 *m* tief in den Felsen ausgehauen, mit Balken und Erdaufschüttung bombensicher eingedeckt. Sie sollten vornehmlich den der ganzen Anlage zu Grunde liegenden Zwecken dienen, die südliche die wiesenbedeckte Forcellamure, die nördliche die Straße von Malborghet bestreichen (Wiesen- und Malborghetbatterie). Beide Batterien dürften anfänglich zusammenhängend gewesen sein, so daß Major Johann von Fasching sie in seinem Ausrüstungsentwurf als eine unter dem Namen Malborghetbatterie zusammenfaßte. Nach seiner Angabe hatte der dicht vor der Front liegende unbestrichene Raum eine Breite von nur 100 Schritten.

Als Reduit der Verschanzung und gleichzeitig zur Abwehr eines Rückenangriffes war auf dem höchsten Punkte des befestigten Absatzes das „ungarische Blockhaus" angelegt. Weiter aufwärts am Kamm wurde im Frühjahr 1809 eine Batterie größtenteils in Felsen ausgehauen und gleichfalls bombensicher eingedeckt. Diese „Zwischenbatterie" mit 4 Geschützständen war dazu bestimmt, einer Artilleriegegenstellung auf dem Col de Gos entgegenzuwirken.

Eine Schwäche der Befestigung lag in der dem Feind gebotenen Möglichkeit, sich auf den Abhängen des Buchkopfes festzusetzen und von hier aus den Angriff durchzuführen. Dem sollte das „deutsche Blockhaus"[1]) abhelfen, das außerhalb der Umfassung auf einem höheren Absatz des Querriegels erbaut worden war. Dem Blockhaus war ein quer über die Rückenlinie gezogener, seitlich mit Palisaden abgeschlossener Graben vorgelegt, ein

---

[1]) Nach Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens 1901, 3, hieß das obere Blockhaus das „ungarische", das untere das „deutsche". Hier wurde die vom Major Fasching (Anhang XXVI) gebrauchte Bezeichnung beibehalten.

palisadierter Weg diente als Verbindung mit dem Hauptwerk.

Beide Blockhäuser waren auf einem fast 2 Meter hohen Sockel aus mächtigen Steinblöcken, die ohne Mörtelverband nur durch die eigene Schwere zusammenhielten, aus Holz aufgeführt. Der Raum zwischen den aus starken Balken gezimmerten Innen- und Außenwänden, etwa 2 Meter breit, war mit Steinen und Erde ausgefüllt; in jedem der beiden Stockwerke befanden sich 8 bis 10 Schießscharten, das oberste hatte eine bombensichere Eindeckung, welche eine mit einer Brustwehr umgebene Plattform bildete und deren Maschikulis die Bestreichung der Eingänge und der Wände des Blockhauses mit Infanteriefeuer gestatteten. Die Eingänge waren überdies durch Aufzugbrücken und Fallgitter geschützt.

Das deutsche Blockhaus hatte einen rechteckigen Grundriß von 10 beziehungsweise 12 *m* Seitenlänge und trug einen die ganze Anlage überragenden Turm, der eine weite Aussicht gestattete. Das ungarische Blockhaus war etwas kleiner (8 und 10 *m* Seitenlänge).

Zur Unterstützung des deutschen Blockhauses war in der Nordwestecke der Umfassung ein kleines niederes Blockhaus mit 3 Schießscharten für Geschützverteidigung erbaut worden, die sogenannte Schachtel. Zwischen der Umfassung und dem deutschen Blockhaus befand sich eine zweite Aufzugsmaschine für den Materialtransport. Die Munitionskammern, in Stein gehauen, waren teils in den Batterien, teils außerhalb der Blockhäuser angelegt. Sie wurden gleich der Zwischenbatterie und dem Vorwerk erst kurz vor dem Erscheinen des Gegners fertig.

Den Bau hatte Hauptmann Friedrich Hensel des Ingenieurkorps [1]) bis zum Beginn der Offensive geleitet. Vom 1. April an war der Kapitänleutnant Kaspar Kupka von Erzherzog Franz Karl-Infanterie mit 2 Gemeinen seiner Kompagnie dauernd in die Sperre kommandiert [2]), dem der Leutnant Wilhelm Remm mit 2 Unteroffizieren und 6 Gemeinen des Mineurkorps nebst einer Marburger Landwehrkompagnie zur Verfügung stand.

Von Sacile aus sandte der Erzherzog Johann am 9. Mai den Hauptmann Hensel nach Malborghet voraus, damit er alles, was zur Verteidigung fehle, eilends herbeischaffe. Am 11. ein-

[1]) Geboren am 13. August 1781 zu Kronstadt in Siebenbürgen, 1801 aus der Genieakademie als Kadett zum Ingenieurkorps eingeteilt, am 1. September 1802 Oberleutnant, am 1. Januar 1807 Hauptmann 2. Klasse.

[2]) K. A., Standeslisten.

getroffen, war er in der Kürze der Zeit und bei dem Mangel an Arbeitskräften nicht im stande, den ihm wohlbekannten Fehlern der Anlage abzuhelfen. Die hochgelegenen Werke waren keineswegs sturmfrei, am Fuß des Hanges fanden sich völlig unbestrichene Sammelräume und der Aufstieg konnte an vielen Stellen vom Verteidiger nicht unter Feuer genommen werden. Es hätten ausgedehnte Annäherungshindernisse angelegt werden müssen, doch bedurfte die innere Ausgestaltung der Werke, insbesondere die Herrichtung von Geschützständen noch vieler Arbeit, überdies galt es vor allem, Geschütze, Munition, Verpflegung und Wasser in die Befestigung zu schaffen, so daß kaum einige Leute zur notdürftigen Lichtung des Vorfeldes verfügbar blieben.

Am 12. Mai traf vom Artilleriedepot in Federaun bei Villach ein zur Ausrüstung der Sperre bestimmter Geschütztransport samt der Bedienung, Oberfeuerwerker Rauch[1]), ein Bombardier, ein Unteroffizier und 21 Kanoniere, ein. Der vom Major Fasching im Februar verfaßte Armierungsentwurf wurde nicht berücksichtigt; statt 5 Sechs- und 3 Dreipfündern kamen nebst einer Haubitze nur ein Sechs-, dagegen 6 Dreipfünder und 8 Doppelhaken.

Überdies sollten 6 Coëhornsche Pöller nachfolgen, die aber nicht mehr rechtzeitig eintrafen.

Der ebenfalls am 12. Mai zur Besichtigung der Befestigung eingelangte Armeegeniedirektor GM. Johann Graf Nobili beauftragte den Hauptmann Hensel, vom nächsten vorbeikommenden Artilleriepark die zur Ergänzung der Armierung unbedingt nötigen beiden Zwölf- und einen Sechspfünder im Namen des Erzherzogs anzufordern[2]).

Dies scheint geschehen zu sein und der Oberfeuerwerker Rauch, der sogleich mit der Herrichtung der Batterien und der Einstellung der im zerlegten Zustand in das Werk gelangten Geschütze begann, verteilte dieselben folgendermaßen:

---

[1]) Ignaz Rauch von Montpredil, geboren 1777 zu Bilin in Böhmen, wurde 1796 als Gemeiner bei Palombini-Infanterie eingereiht, noch im selben Jahre zur Artillerie übersetzt, 1800 dem Bombardierkorps zugewiesen; er machte die Feldzüge 1805, 1809, 1813, 1815, 1821 mit und wurde für sein Verhalten bei Malborghet mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet; 1812 zum Leutnant befördert, 1839 in den Adelsstand erhoben. Als k. k. Artillerieoberst d. R. starb Rauch am 24. November 1862 zu Wien im 86. Lebensjahre.

[2]) Bericht des Feldgeniedirektors der innerösterreichischen Armee GM. Graf Nobili an den Erzherzog Johann über den Zustand der Befestigungen in Kärnten. Villach, den 14. Mai 1809. Anhang XXVII.

Vorwerk	2	Dreipfünder,
Retourbatterie	1	„
Wiesenbatterie	2	„
Malborghetbatterie	1	„
	1	Sechspfünder, 1 Haubitze,
Zwischenbatterie	2	Zwölfpfünder,
Schachtel	1	Sechspfünder.
Summe	10	Kanonen, 1 Haubitze.

In jedes der beiden Blockhäuser kamen 4 Doppelhaken; 20 Rollbomben wurden beim Haupteingang aufgeschichtet. Die reichlich bemessene Munition [1]) traf in mehreren Transporten bis zum Rückzug der Nachhut vollzählig ein. Gleichzeitig wurde Proviant aufgehäuft, der für die angetragene Besatzung mindestens einen Monat lang ausreichen konnte.

GM. Nobili fand bei seiner Besichtigung, „daß noch einige Kleinigkeiten fehlten, die, wenn es die Zeit zuläßt, beendigt werden könnten, demohngeachtet aber doch keinen Eintrag in der eigentlichen Verteidigung machen". Anscheinend hatte sich dieser General durch den bestechenden Anblick der schönen Stellung über deren große Mängel täuschen lassen.

GM. Nobili setzte seine Rundreise fort, nachdem er dem Hauptmann Hensel aufgetragen hatte, nach Fertigstellung der Arbeiten und Einmarsch einer von der Armee anzufordernden Besatzung von 200 Mann Linientruppen eine Instruktion für den Kommandanten auszuarbeiten und sodann samt dem Leutnant Remm zur Geniedirektion einzurücken.

Dieser Befehl wurde vom Erzherzog Johann gelegentlich seiner Besichtigung der Sperre am 13. Mai, vermutlich über Bitte des Hauptmanns Hensel, rückgängig gemacht und letzterer mit der Leitung der Verteidigung betraut.

Der Kapitänleutnant Kupka blieb ihm zugeteilt, ebenso wurde das Mineurdetachement in der Sperre belassen.

Am 14. früh rückte die vom FML. Albert Gyulai als Besatzung bestimmte 2. Division des Oguliner Grenzinfanterieregiments in die Werke ein. Es waren die Jezeraner und Modrusser Kompagnie unter Hauptmann Josef Caesar (Divisionskommandant) und Hauptmann Michael Vuchetich von Brinj.

[1]) Per Zwölfpfünder 140 Kugelpatronen, 10 Kartätschen, per Sechspfünder 280 beziehungsweise 32, per Dreipfünder 240 beziehungsweise 48, für die Haubitzen 80 Granaten, per Doppelhaken 300 Schuß; 36.000 Patronen als Reserve an Infanteriemunition.

Nach der von den überlebenden Offizieren in der Kriegsgefangenschaft verfaßten Relation [1]) zählte die Division nebst den Oberleutnants Stephan Szalle (Szaly) und Michael Schullekich, dem Unterleutnant Franz Moser und den Fähnrichen Sava Janchich und Josef Torbich 200 Füsiliere und 50 Schützen samt den nötigen Unteroffizieren.

Nach den Standeslisten des Oguliner Grenzinfanterieregiments waren unzweifelhaft in der Sperre: 4 Feldwebel, 17 Korporale, 8 Gefreite, 42 Scharfschützen [2]), 3 Tambours, ein Zimmermann, 227 Gemeine, zusammen 302 Mann.

Der Division waren der Oberarzt Michael Bach und der Unterarzt Franz Hutzler zugeteilt.

An Verpflegsmannschaft befanden sich je ein Ober- und Unterbäcker in den Werken.

Der Gesamtstand der Besatzung belief sich somit auf 350 Köpfe [3]); etwa 40 Gemeine des Oguliner Regiments dürften als Handlanger zur Artillerie kommandiert worden sein.

Die Artillerie der Talsperre fand am 15. Mai die erste Gelegenheit, sich dem Feinde bemerkbar zu machen, indem sie in den Kampf der Nachhut eingriff und der Verfolgung am Abend ein rasches Ende machte.

Des Vizekönigs nächste Sorge war, die Verbindung der Befestigung mit der österreichischen Armee zu unterbrechen und die Verfolgung der weichenden Nachhut einzuleiten. BG. Dessaix erhielt den Befehl, seine noch bei Malborghet befindlichen 4 Bataillone in den Rücken der Sperre zu führen, BG. Abbé mit einer Brigade der Division Pacthod [4]) sollte ihm folgen. Mit den übrigen 10 Bataillonen der Divisionen Durutte und Pacthod [5]) hatte der DG. Grenier den Widerstand der Sperre zu brechen [6]).

---

[1]) Im Wortlaut Anhang XXVIII.

[2]) Dabei 6 der 1. und 7 der 6. Kompagnie.

[3])

Objektskommando	2	Offiziere	2	Mann	—	Ärzte
Oguliner	7	„	302	„	2	„
Artillerie	—	„	24	„	—	„
Mineurkorps	1	„	8	„	—	„
Verpflegsmannschaft	—	„	2	„	—	„
Summe	10	Offiziere,	338	Mann,	2	Ärzte

[4]) Je 2 Bataillone des 8. leichten und 52. Linienregiments, 102. Linienregiment.

[5]) 62. Linienregiment des DG. Durutte, 1. und 2 Bataillone des 52. Linienregiments des DG. Pacthod.

[6]) Prinz Eugen an Napoleon, Malborghet, 16. Mai. (Du Casse, V, 201.) Vignolle, 87, setzt die für den 16. Mai erlassenen Dispositionen irrtümlich für den 17. Mai an.

Grenier sandte am frühen Morgen des 16. zwei Parlamentäre ab, um die Besatzung zur Übergabe aufzufordern. Hauptmann Hensel wies das Ansinnen mit den Worten ab, er habe Befehl, sich zu verteidigen, nicht aber zu unterhandeln[1].

Als die Kolonne des BG. Dessaix den Versuch machte, auf dem von Malborghet zur Forcellamure führenden Weg vorzudringen, wurde sie vom Feuer der Malborghetbatterie bald zurückgescheucht[2].

Dessaix trachtete nun, von der Höhe des Col de Gos auf jenen Weg zu gelangen. Wohl zwang das Feuer der Zwischenbatterie die Franzosen, in getrennten und weitgeöffneten Abteilungen den Abstieg durchzuführen, doch kam die Kolonne endlich ohne nennenswerten Verlust aus dem Feuerbereich und vereinigte sich in den ersten Vormittagsstunden des 16. Mai bei Uggowitz mit den schon am Vorabend in diesen Raum gelangten 3 Bataillonen des Majors Vautré[3]. Auch die beiden Bataillone des 22. leichten Regiments stießen von Wolfsbach zur Vorhut und wurden mit dem 23. leichten in eine Brigade unter dem BG. Valentin vereinigt. Dessaix ließ hierauf seine 3 Voltigeurbataillone und die Brigade Valentin den Vormarsch gegen Tarvis antreten, während Abbé bei Saifnitz Stellung nahm, um eventuellen Entsatzversuchen entgegenzutreten; 2 Bataillone des 102. Linienregiments wurden von Abbé zur Einschließung der Sperre bei Uggowitz belassen[4].

DG. Grenier hatte 3 Kompagnien des 62. Linienregiments (1. Bataillon) auf dem vom Major Vautré am Vortag benützten Steig über den Buchkopf mit dem Auftrag entsendet, sich auf den Felsen in der rechten Flanke der Sperre festzusetzen. Das 2. und 3. Bataillon desselben Regiments sollten zwischen der Straße und dem nördlichen Hang möglichst nahe an die Front

---

[1]) Österr. militärische Zeitschrift 1811—1813, II, 268.

[2]) Österreichischerseits wurde dies als Versuch eines Sturmes gedeutet. Vergl. die Relation Anhang XXVIII „den 14. früh . . .".

[3]) „. . . j'ai cependant mon avant-garde, une partie de la division Pacthod, une partie de celle du général Fontanelli à Tarvis, mais sans artillerie ni cavalerie. J'ai fait passer une partie de ces troupes par le canal de Dogna, et le reste a tourné la position de Malborghetto, dans la montagne, presque sous le feu même du fort, mais sans perdre un seul homme." (Prinz Eugen an Napoleon, Malborghet, 16. Mai, 9 Uhr abends; du Casse, V, 201; Vignolle, 91.)

[4]) Dies ist daraus zu schließen, daß in der Angriffsdisposition am 17. dieses Regiment nicht genannt ist, wohl aber dessen Beteiligung an der Erstürmung hervorgehoben wird.

herangehen, das halbe 1. und 4. Bataillon eine Stellung im Süden der Sperre auf der Forcellamure gewinnen. Die Brigade des DG. Pacthod blieb indessen bei Malborghet in Reserve [1]).

Das Vorrücken der französischen Kolonne im Tal erfolgte unter dem Artilleriefeuer der Befestigungen, doch drang sie bis in den Wirkungsbereich des Infanteriefeuers vor, ehe sie die Bewegung einstellte [2]). Die gegen die südliche Flanke entsendete Kolonne erreichte über den Col de Gos die Forcellamure und setzte sich dort fest.

Die 3 Kompagnien am Buchkopf fanden einen Weg, auf welchem früher das Bauholz in die Befestigung geschafft worden war. Längs dieses Weges gelangten die Franzosen gegen Mittag bis zu den steilen Felspartien oberhalb des deutschen Blockhauses [3]), von wo sie ihr Feuer gegen den Innenraum der Verschanzungen zu richten vermochten, derart, daß sich niemand außerhalb der gedeckten Unterstände sehen lassen durfte. Erst als es dem Oberfeuerwerker Rauch gelungen war, den Dreipfünder aus der Malborghetbatterie ins Freie zu schaffen und drei wohlgezielte Schüsse gegen die Felsen zu richten, zogen sich die Franzosen auf die höher gelegenen Teile des Hanges außer Schußbereich zurück und ließen die Besatzung in Ruhe [4]).

Der Vizekönig hatte im Laufe des 16. sein Hauptquartier nach Malborghet verlegt und ließ um 5 Uhr nachmittags angesichts der vollständigen Einschließung die Besatzung nochmals auffordern, den „törichten Widerstand" gegen eine ganze Armee aufzugeben. Er fügte die Drohung bei, daß nach einer Erstürmung kein Pardon gegeben würde. Hauptmann Hensel wies das Ansinnen abermals mit dem Bemerken ab, daß sich die Besatzung wehren würde. Einmütig beseelte seine Leute der gleiche Entschluß, es auf das Äußerste ankommen zu lassen [5]).

---

[1]) Diese Gruppierung, aus welcher am 17. der Sturm erfolgte, wurde schon am 16. angenommen, was daraus hervorgeht, daß der Vizekönig am Nachmittag dieses Tages den Angriffsbefehl erteilen wollte.

[2]) Darauf bezieht sich offenbar die Anführung eines abgeschlagenen Sturmes „den 15. morgens" in der Relation Anhang XXVIII. Die Franzosen berichten über die Vorgänge am 16.: „Toute la journée fut employée en reconnaissances autour de Malborghetto." (Vignolle, 89; du Casse, V, 105; Vaudoncourt, I, 279.)

[3]) Vignolle, 90.

[4]) Relation Anhang XXVIII mit der unrichtigen Angabe, daß dies am 15. geschah.

[5]) Österr. militärische Zeitschrift 1811—1813, II, 268; Vignolle, 90.

Prinz Eugen, der gerade zu dieser Zeit sehr beruhigende Meldungen über Erfolge seiner Vortruppen bei Tarvis erhalten hatte, kam von seinem ursprünglichen Entschluß, sofort den Sturm beginnen zu lassen, ab. Eben waren zwei Dreipfünder und eine Haubitze angelangt [1]), bis zum Morgen war das Eintreffen von 3 Sechspfündern zu erwarten. Er hoffte, daß die Infanterie leichteres Spiel haben werde, wenn die Artillerie ihrem Angriff vorgearbeitet habe. DG. Grenier wurde beauftragt, am äußersten Abfall des Col de Gos im Laufe der Nacht zwei Batterien anlegen zu lassen und mit dem Bombardement so bald wie möglich zu beginnen [2]).

Überdies bewogen den Vizekönig augenscheinlich die Vorstellungen der Generale, seine ursprüngliche Absicht, die Brigade des DG. Pacthod samt dem 62. Linienregiment gegen die Front anzusetzen, fallen zu lassen und diese zu einem Rückenangriff zu verwenden. Pacthod erhielt den Befehl, am nächsten Tage um 4 Uhr früh abzurücken und über den Buchkopf in den Raum östlich der Sperre zu marschieren [3]), um die 6 Bataillone sowie die bereits dort stehenden Teile des 102. Linienregiments zum Sturm gegen die Uggowitzer Front bereitzustellen. Sobald dies geschehen war, wollte der Prinz das Signal zum Angriff erteilen.

Die Nacht zum 17. verstrich für die von den bisherigen Märschen und Gefechten abgemüdete Besatzung, die den Gegner knapp vor den Verschanzungen wußte, in einer alle Kräfte anspannenden Wachsamkeit. Es ist wenig wahrscheinlich, daß die Franzosen in der Dunkelheit einen Sturm über die selbst bei Tag schwer ersteigbaren Felsen versuchten; die Darstellungen von französischer Seite wissen hievon nichts zu berichten, doch ist anzunehmen, daß sich einzelne Rekognoszenten vorwagten, um benützbare Stellen zum Aufstieg zu erkunden. Dies gab zu Alarmierungen Anlaß [4]) und der Besatzung schien die Lage um so mehr bedrohlich, als die vorhandenen wenigen Leuchtkugeln bald

---

[1]) Prinz Eugen an Napoleon, Malborghet, 16. Mai, 9 Uhr abends.

[2]) Vignolle, 91.

[3]) „De tourner le fort et de gravir les hauteurs qui le dominent." (Vignolle, 91.) Diese Umgehung wurde daher nicht über die Forcellamure, sondern auf dem Jägersteig, den Vautré benützt hatte, durchgeführt.

[4]) Möglicherweise trug auch das Geräusch zur Beunruhigung bei, das einzelne während der Nacht über die Forcellamure nach Tarvis rückende Kavallerieabteilungen verursachten.

verbraucht waren. Da erbot sich der Kanonier Bartholomäus Burgsthaler über Aufforderung freiwillig, den Abstieg zur Straße zu wagen und ein dort stehendes Haus anzuzünden. Mit einigen sonst zum Abfeuern der Geschütze dienenden „Lichteln" versehen, gelangte er glücklich an den Fuß des Berges und steckte das hölzerne Bauwerk in Brand, dessen Flammen das Vorfeld weithin erleuchteten und die französischen Späher unter dem Feuer der Besatzung zur schleunigen Umkehr zwangen [1]).

Nach schlaflos, in steter Gefechtsbereitschaft verbrachter Nacht sah die Besatzung endlich den Morgen des 17. Mai herandämmern, der ihr die schwere Prüfung eines allseitigen Angriffes weitaus überlegener Kräfte bringen sollte. Bei Tagesanbruch, um 5 Uhr früh, begann bereits das Bombardement seitens der im Laufe der Nacht in Stellung gebrachten 6 französischen Geschütze. Anfänglich hatte es keine Wirkung; als aber die Geschosse in der Nähe des ungarischen Blockhauses einschlugen, nahmen die Zwischen- und Wiesenbatterie den Feuerkampf auf und brachten die französischen Geschütze bald zum Schweigen [2]).

Prinz Eugen, fest entschlossen, seinen Vormarsch durch die Verschanzungen nicht noch länger aufhalten zu lassen und nach den inzwischen eingelangten, sehr düster klingenden Nachrichten wegen des Schicksals seiner gegen Tarvis vorgegangenen Truppen besorgt, wartete ungeduldig auf das Aviso des DG. Pacthod, um das Zeichen zum Sturm geben zu können. Schon nach 8 Uhr früh standen die Kolonnen des 62. Linienregiments bereit: das halbe 1. [3]) und 4. Bataillon zum Sturm gegen das Vorwerk, das 2. Bataillon in der Direktion gegen das ungarische, das 3. gegen das deutsche Blockhaus, überall die Grenadiere an der Tete, dahinter die Voltigeure und schließ-

---

[1]) Relation Anhang XXVIII. Die Abweisung eines nächtlichen Sturmes ist eine offensichtliche Übertreibung der tatsächlichen Vorgänge. Bezeichnend ist, daß Oblt. Schullekich in seinem Bericht (Anhang XXIX) von einem nächtlichen Sturm gar nichts erwähnt.

[2]) Relation Anhang XXVIII, worin in Übereinstimmung mit dem Schreiben des Prinzen Eugen an Napoleon vom 16. Mai die Artillerie in beiden Batterien mit 4 Kanonen und einer Haubitze beziffert wird. In dem Schreiben vom 17. Mai (du Casse, V, 207) meldete hingegen der Vizekönig, daß 5 Kanonen nebst der Haubitze in Batterie standen. Er behauptet, daß das Bombardement bis zum Sturm ununterbrochen fortgesetzt wurde, doch ist die Angabe der österreichischen Relation, daß die französische Artillerie bald niedergekämpft wurde, wahrscheinlicher.

[3]) Grenadier- und Voltigeur-, 1. Zentrumskompagnie.

lich die Kompagnien des Zentrums. Dem 3. Bataillon und dem auf dem Hang oberhalb des deutschen Blockhauses bereitgestellten halben 1. Bataillon war je ein Detachement Sappeure beigegeben, um die Palisaden niederzulegen [1]).

Im Dorf Malborghet standen die Bespannungen der in der Batterie befindlichen 4 Geschütze der Vorhut und die Kavalleriedivision Sahuc, um unmittelbar nach dem Fall der Befestigung den Vormarsch nach Tarvis anzutreten. Rückwärts des Ortes befand sich die italienische Garde.

Es wurde fast 9 Uhr vormittags, ehe die Brigade des DG. Pacthod ihren schwierigen Weg hinterlegt hatte. Sie formierte sich zum Sturm auf das ungarische Blockhaus, während die Kolonne des 102. Linienregiments den Hang östlich des deutschen Blockhauses zu ersteigen hatte.

Um 9 Uhr 30 Minuten vormittags erteilte der Vizekönig den Angriffsbefehl [2]). Eine Salve aus 6 Geschützen leitete den Sturm ein. Trotz der entgegenschlagenden Kugeln, später des Kartätschen- und Kleingewehrfeuers gelangten die Angriffskolonnen bis in den toten Raum am Fuß des Felsens. Wohl war der Aufstieg ein hartes Stück Arbeit, losgelöstes Gestein riß ganze Reihen mit sich in die Tiefe, doch hatten die Stürmenden vom Feuer der Besatzung wenig zu leiden und das Beispiel der Generale ließ alle Schwierigkeiten besiegen [3]). Die Brigade Pacthod, von einem Geschütz des Vorwerkes flankierend beschossen, kam nur schwer vorwärts, desgleichen scheint das 2. Bataillon des 62. Linienregiments sich lange vergeblich bemüht zu haben, in der angewiesenen Direktion vorzudringen.

Die Besatzung des deutschen Blockhauses, Hauptmann Vuchetich mit einem Teil seiner Kompagnie, dabei der Leutnant Moser und der Fähnrich Torbich [4]), sah sich plötzlich von 3 Seiten, in der Front von dem halben 1., in der linken Flanke vom 3. Bataillon des 62., in der rechten vom 102. Linienregiment angegriffen. Unterstützt vom Kartätschenfeuer des Geschützes in der Schachtel leisteten die Grenzer zwar mannhaft Widerstand, doch der Feinde, die von allen Seiten todesmutig vordrangen, waren zu viele; umringt von der Überzahl fiel die ganze Besatzung nach Eröffnung der Eingänge tot oder ver-

[1]) Vignolle, 91; du Casse, V, 108; Vaudoncourt, I, 281.

[2]) Prinz Eugen an Napoleon, Malborghet, 17. Mai.

[3]) Vignolle, 92.

[4]) Bericht des Oblt. Schullekich Anhang XXIX.

wundet in Erfüllung ihrer Pflicht. Von den Offizieren kam kein einziger mit dem Leben davon, selbst Unterarzt Hutzler, der eben einen Verwundeten verband, wurde nicht verschont[1]).

Zur selben Zeit hatte sich die südliche Sturmkolonne der Franzosen auch des Vorwerkes bemächtigt[2]), das im Vertrauen auf die Sturmfreiheit ohne Infanteriebesatzung gelassen worden war. Während die Kanoniere eifrigst beschäftigt waren, ein Flankenfeuer längs der rückwärtigen Front der Verschanzung zu unterhalten, schwangen sich die Grenadiere über die Brüstung und überwältigten in kurzer Zeit die überraschten Österreicher[3]). Aus dem Vorwerk fanden sie einen Aufstieg in die südliche Ecke der Hauptumwallung und drangen in Massen in die Wiesenbatterie ein, ehe sich's die Verteidiger versahen. Vergeblich raffte Hauptmann Hensel ein Häuflein Grenzer zusammen und warf sich den Eindringlingen entgegen. Von einer Flintenkugel am Kopf getroffen, stürzte er mit dem Ruf „Mut, Kameraden!" zu Boden[4]); schon waren aber die Grenadiere mitten in der kleinen Abteilung, versetzten dem wehrlos daliegenden Hauptmann noch mehrere Bajonettstiche und Kolbenschläge und machten alle nieder, die sich nicht ergaben.

Der Strom der Stürmenden kam an der allseits verrammelten Malborghetbatterie eine Zeitlang zum Stehen. In dieser befanden sich der Kapitänleutnant Kupka und der Oberfeuerwerker Rauch mit der Bedienungsmannschaft der 3 Geschütze, aber keine Infanteriebesatzung. Es konnte sich nur um wenige Minuten handeln, bis sich die Franzosen einen Eingang in die Batterie gebahnt hatten. Schon begannen die Bohlen unter den Streichen der Äxte nachzugeben, wehrlos war die kleine Besatzung einem sich bald erfüllenden, unabwendbaren Schicksal preisgegeben. Mit seltener Geistesgegenwart benützte der Oberfeuerwerker Rauch die wenigen Augenblicke, um der Armee noch einen letzten Dienst zu leisten und die sich angesichts der Fortschritte des Angriffes bereits zum Vormarsch anschickende Kavallerie- und Artilleriekolonne in Malborghet aufzuhalten. In rascher Folge

---

[1]) Vignolle, 93; Anhang XXVIII, XXIX; Österr. militärische Zeitschrift 1811—1813, II, 270; Hormayr, 164.

[2]) „Les deux points où l'on arriva les premiers furent, ainsi que S. A. I. l'avait prévu, le fossé de la batterie de la pointe du contrefort [Vorwerk] et celui de la tour la plus élevée [deutsches Blockhaus]." (Vignolle, 92.)

[3]) Vignolle, 92.

[4]) Österr. militärische Zeitschrift 1811—1813, II, 270.

wurden aus der Haubitze Granaten in den Ort geworfen, mehrere Häuser fingen Feuer, der Brand griff rasch um sich und versperrte mit seiner Lohe, welche die Franzosen vergeblich zu löschen trachteten, die Straße [1]).

Schon waren aber die französischen Grenadiere durch die Schießscharten und andere rasch geschaffene Lücken in die Batterie eingedrungen; Kapitänleutnant Kupka, der sich ihnen mit dem Degen in der Hand entgegenstellte, wurde schwer verwundet und ihm von einem Zimmermann, als er sich mit dem Ausruf: „Ich bin Ihr Gefangener!" einem Offizier in die Arme warf, mit einem Beil das Haupt zerschmettert. Mehr als 30 Bajonettstiche durchbohrten noch den zuckenden Körper. Oberfeuerwerker Rauch entging einem ähnlichen Geschick nur durch den Umstand, daß ihn der zuerst eingedrungene Hauptmann schützte, um einen Zeugen für seine Waffentat am Leben zu erhalten [2]).

Im oberen Teil der Sperre war zu dieser Zeit der Kampf gleichfalls zu Ende. Nach der Einnahme des deutschen Blockhauses drangen die Sturmkolonnen gegen den mit wenig Leuten besetzten nördlichen Abschluß der Umwallung vor; da es den Grenadieren des 2. Bataillons zur selben Zeit gelang, aus dem Graben einen Aufstieg zu finden, war der Widerstand bald zu Ende. Die allseits eindringenden Massen wandten sich teils gegen die Schachtel, teils gegen die Zwischenbatterie, die im ersten Anlauf genommen wurden. Gegen das ungarische Blockhaus wogten nun von allen Seiten dichte Haufen von Angreifern heran: das 102. Linienregiment von der Zwischenbatterie, Teile des 62. von der Schachtel, die Brigade Pacthod nach Überwindung des Aufstieges gegen die Ostfront, Teile der Sturmkolonne, die beim Vorwerk eingedrungen war, vom Süden. Nach dem Fall der Batterien war weiterer Widerstand zwecklos, die Besatzung streckte nach verlustreichem Kampf die Waffen [3]).

Die Franzosen hatten nicht übel Lust, alle Gefangenen zu füsilieren, für den Oberfeuerwerker Rauch, der sich durch die Inbrandsteckung von Malborghet besonders den allgemeinen

---

[1]) Prinz Eugen an seine Gemahlin, Villach, 19. Mai. (Du Casse, V, 219.)

[2]) Anhang XXVIII; Österr. militärische Zeitschrift 1811—1813, II, 270; Hormayr, 164.

[3]) Nach Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens 1901, 9, soll das ungarische Blockhaus wegen Mangels an Verteidigern unbesetzt geblieben sein. Als sich die von der Umfassung geworfenen Oguliner dahin zurückzogen, drangen die Angreifer gleichzeitig in das Reduit ein.

Haß zugezogen hatte, stand sogar schon das Exekutionskommando bereit, als der Vizekönig eingriff, weiterem Blutvergießen Einhalt tat und anordnete, daß die Gefangenen als unglückliche aber brave Krieger zu behandeln seien.

Der Kampf hatte kaum eine halbe Stunde gedauert; sein Verlauf zeigt deutlich, wie unzweckmäßig die Befestigung angelegt war, für deren große Ausdehnung die Besatzung überdies nicht ausreichte.

Der Verlust der Österreicher an Toten wird in der Relation mit 75 Mann außer den bereits genannten 5 Offizieren und dem Unterarzt beziffert. Nach den Standeslisten sind nur 34 Tote [1]) und 6 Vermißte [2]) der Mannschaft nachzuweisen, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß eine Anzahl von solchen, die später ihren Wunden erlagen, als gefangen in die Listen aufgenommen wurden; da das Oguliner Regiment nach dem Friedensschluß an Frankreich kam, fehlen die späteren Listen, aus denen sich dies eventuell konstatieren ließe. In Gefangenschaft kamen 5 Offiziere [3]), der Oberarzt Bach, der Oberfeuerwerker Rauch, 23 Unteroffiziere und 273 Gemeine [4]). Hierunter waren der Hauptmann Caesar, Oberleutnant Szalle (Szaly), Fähnrich Janchich und etwa 120 Mann verwundet.

Der Verlust der Franzosen wurde österreichischerseits mit 1300 Mann eingeschätzt [5]), eine wohl sehr übertriebene Angabe. Dagegen dürfte die offiziell eingestandene Einbuße von 15 Toten

---

[1]) Oguliner 3. Kompagnie 4, 4. Kompagnie 1 Unteroffizier, 26 Mann; Artillerie 1 Unteroffizier und 1 Mann; Erzherzog Franz Karl-Infanterie 1 Gemeiner.

[2]) Der 4. Kompagnie Oguliner.

[3]) Hptm. Caesar, Oblt. Schullekich, Fähnr. Janchich der 3., Oblt. Szalle (Szaly) der 4. Kompagnie, Lt. Remm des Mineurkorps.

[4])

1. Kompagnie Oguliner	—	Unteroffiziere	6	Gemeine
3. „ „	9	„	130	„
4. „ „	11	„	102	„
6. „ „	—	„	7	„
Artillerie	1	„	20	„
Mineurkorps	2	„	6	„
Verpflegsmannschaft	—	„	2	„
Zusammen	23	Unteroffiziere	273	Gemeine

Der zweite Gemeine von Erzherzog Franz Karl entkam.

Insgesamt wurden also 303 gefangen, was annähernd mit der französischen Angabe 306 stimmt. (Vignolle, 93; du Casse, V, 109.) Möglicherweise befanden sich noch 3 Privatdiener von Hensel, Kupka und Remm unter den Gefangenen.

[5]) Relation Anhang XXVIII.

und 97 Verwundeten [1]) hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben sein. Martinien weist 3 tote und 12 verwundete Offiziere aus[2]).

Verteidigung des Blockhauses am Predil [3]).
(16., 17., 18. Mai.)

Beim Dorf Predil übersetzt die von Udine und Görz im Isonzotal nach Kärnten ziehende Straße den die Wasserscheide zwischen Drau und Isonzo bildenden Hauptrücken. Unter dem Sattel entspringt die Prediljca [4]), ein Wildbach, der in einem tiefeingeschnittenen Bett, zu dem die beiderseitigen Talhänge mit steilen, felsigen Wänden abstürzen, zunächst in östlicher Richtung fließt, sich mit dem vom Mangart [5]) herabkommenden Bach vereinigt und nächst Oberbreth nach Süden abbiegt, um den Isonzo zu erreichen. Auf dem linksseitigen Hang, stellenweise in Felsen ausgehauen, zieht die schmale Straße zur Paßhöhe, den Mangartbach auf einer steinernen Brücke übersetzend. Hier zweigt der sogenannte Römersteig ab, der im Tal des Baches aufwärts und dann, sich nach Norden wendend, über den Hauptrücken in das sogenannte Römische Tal und durch dieses nach Tarvis und Weißenfels leitet.

Etwa halbenwegs zwischen dem Ort und der Brücke über den Mangartbach, auf einem zum Teil ebenen Absatz des Landspitzenberges [6]) war nördlich der Straße ein Blockhaus ähnlicher Bauart wie die beiden von Malborghet errichtet worden, mit dem Unterschied, daß im Erdgeschoß, im ersten Stockwerk und auf der Plattform Geschützstände vorhanden waren. Es bestand die Absicht, um das Blockhaus eine geschlossene Verschanzung aus Erde anzulegen, der auf der nördlichen, dem Berge zuge-

---

[1]) Vaudoncourt, I, 282; du Casse, V, 109.

[2]) Vom 62. Linienregiment 2 tot, 6 verwundet, wovon einer seiner Verletzung erlag, vom 102. einer, vom 1. 2, vom 52. 4 verwundet.

[3]) Hiezu Beilage 8. Bemerkt sei, daß diese zeitgenössische à la vue-Aufnahme sehr verzerrt gezeichnet ist. Die Entfernung vom kleinen Blockhaus an der Straße bis zum Grund der Prediljcaschlucht beträgt tatsächlich etwa 200 Schritte, auf der Skizze nach dem beigegebenen Maßstab 160 Schritte, dagegen ist die Einmündung des Mangartbaches in Wirklichkeit nur 500, nach dem Maßstab der Skizze aber 775 Schritte entfernt. Überdies fließt der Mangartbach von der Brücke bis zur Mündung (700 Schritte) in nord-südlicher Richtung.

[4]) In Beilage 8 „Bach Prediel".

[5]) Auch Manhart genannt.

[6]) Auch Lahnspitzenberg genannt; in Beilage 8 ist der nächst der Sperre gelegene Teil dieses Berges mit Garjudaberg bezeichnet.

kehrten Front ein Graben vorgelagert werden sollte. Ferner war geplant, von der südöstlichen und südwestlichen Ecke je ein Erdwerk zur Straße zu führen und längs dieser den ganzen Raum mit einer doppelten Palisadierung abzuschließen. Südlich der Straße sollte als Abschluß der Ostfront ein niederes Blockhaus für Geschützverteidigung, „Vorwerk" genannt, erbaut werden[1].

Die Ergänzungsarbeiten wurden erst im Frühjahr 1809 angefangen und machten nur langsame Fortschritte. Zur Zeit des Angriffes war das Vorwerk noch nicht ganz vollendet, die geplanten sonstigen Anlagen im Raum zwischen Blockhaus und Straße scheinen überhaupt noch nicht begonnen worden zu sein; dagegen stellte eine doppelte, palisadierte Caponière die Verbindung zwischen Vorwerk und Blockhaus her. Um letzteres dürfte nur eine zur Infanterieverteidigung eingerichtete Palisadierung gezogen worden sein, innerhalb deren, nächst der südöstlichen Ecke, das Munitionsmagazin lag. Vor der Nordfront befand sich ein Graben, über den die in einer großen Serpentine ansteigende Zufahrtsstraße in das Werk führte.

Die Artillerie der Sperre vermochte nicht nur die Straße bis zur Mangartbrücke, sondern auch einen großen Teil des nach Oberbreth am Hang des Planaberges ziehenden Straßenstückes zu bestreichen. Der rechten Flanke schien die Predilcaschlucht genügenden Schutz gegen einen Angriff zu bieten, doch hätte es der Anlage von Annäherungshindernissen bedurft, um das, wie sich später herausstellte, mögliche Festsetzen des Gegners zwischen der Schlucht und dem Vorwerk zu hindern. Dagegen war die linke, gegen den bewaldeten Berghang gerichtete Flanke sehr gefährdet. Ein dahin führender Steig, der außerhalb Gewehrschußertrag von der Straße abbog, war zwar abgegraben worden, doch war es einzelnen Schützen leicht, den Hang zu ersteigen und die Sperre von oben unter Feuer zu nehmen. Zur Verhinderung einer derartigen Umgehung und gleichzeitig zur Sperrung des Römersteiges sollte auf einem Absatz nördlich der Mangartbrücke eine Redoute angelegt werden[2]), wozu es jedoch mangels Zeit und Geld nicht kam. Das Blockhaus selbst an dieser Stelle zu erbauen, ging nicht an, da nur ein kurzes Stück der Straße von hier aus bestrichen werden konnte.

---

[1]) Siehe Beilage 8.

[2]) In Beilage 8 angedeutet.

Der Hauptmann Hermann[1]) des Ingenieurkorps, der den Bau der Sperre geleitet hatte, war gleich Hensel vom Erzherzog Johann zur Vervollständigung der Verteidigungsanlagen vorausgesendet worden. Er fand weder eine Besatzung noch Artillerie vor, nur wenige Zivilarbeiter standen unter Leitung von zwei Mineuren für die Herrichtung der Befestigung und die Vorfeldlichtung zur Verfügung. GM. Nobili, der vermutlich am 13 früh zur Besichtigung eintraf, erachtete wiederum alles in schönster Ordnung[2]) und erteilte dem Hauptmann Hermann ähnliche Weisungen wie seinem Kameraden in Malborghet. Auch hier wurde seitens des Erzherzogs Johann schließlich verfügt, daß Hermann das Kommando zu führen habe. Er benützte die wenigen Tage, um Proviant, Munition und Wasser in die Sperre zu schaffen und die Straße mit einem Verhau sperren zu lassen. Zur Anlage von Annäherungshindernissen fehlte es an Arbeitskraft und Zeit.

Im Laufe des 13. Mai rückte das Kommando Rekruten von Allvintzy in die Sperre ein, ebenso kam ein Artillerietransport an, 16 Kanoniere mit 7 Geschützen und einigen Doppelhaken[3]). Am 14. müssen die beiden vom Hauptmann Lenardini nach Predil zurückgesendeten Kompagnien des Szluiner Regiments eingetroffen sein, worauf die Rekruten nach Arnoldstein abgingen. Da die Sperre nur für eine Besatzung von 150 Gemeinen eingerichtet war, ließ der Hauptmann Hermann eine Kompagnie kombinieren, deren Stamm die 3. unter dem Kapitänleutnant Georg Witkovich bildete, während die 4. nur

[1]) Johann Hermann von Hermannsdorf, geboren am 30. November 1781 zu Prag, trat am 16. September 1799 als Kadett aus der Genieakademie in das Ingenieurkorps, wurde 1800 Oberleutnant, 1805 Hauptmann 2., am 25. Januar 1809 Hauptmann 1. Klasse.

[2]) Vgl. Anhang XXVII.

[3]) Über die Bestückung fehlen verläßliche Daten. Nach dem Ausrüstungsentwurf des Majors Fasching (vgl. Anhang XXVI) sollten 6 Geschütze mit 10 Kanonieren, 24 Handlangern und 4 Doppelhaken in die Sperre kommen. Dieser Entwurf wurde indessen wie bei Malborghet nicht eingehalten. Nach der protokollarischen Aussage des Feldwebels Gollek (Anhang XXX) waren 7 Geschütze mit 16 Kanonieren vorhanden, die Franzosen wollen hingegen 8 Geschütze erbeutet haben (Vignolle, 98; du Casse, V, 114), nach dem Schreiben des Vizekönigs an Napoleon, Villach, 19. Mai (du Casse, V, 214), waren es sogar 10, wobei vermutlich die Doppelhaken eingerechnet wurden. Nicht unmöglich wäre es, daß der Artillerietransport viel kleiner war und vom Hauptmann Hermann die halbe Dreipfünderbatterie, die der GM. [illegible]assy über den Predil zurückgesendet hatte, zur Ergänzung der Armierung [illegible]de.

Mannschaft abgab. Da die Grenzer auch die Handlanger zur Geschützbedienung beistellen mußten, bestand die kombinierte Kompagnie aus 2 Offizieren [1]), 12 Unteroffizieren, 9 Gefreiten, einem Tambour und 168 Gemeinen [2]), zusammen 192 Mann, überdies der Unterarzt Henschel des Infanterieregiments Strassoldo [3]).

Im Laufe des 15. erschien die im Gefecht bei Raibl abgedrängte 1. Kompagnie unter Hauptmann Peter Jankovich bei der Sperre und forderte Einlaß. Dies konnte Hauptmann Hermann nicht gewähren, da zur Unterbringung von so vielen Leuten der Raum fehlte und auch Proviant, Wasser und Schießbedarf nur für den bereits vollen Stand der Besatzung berechnet waren. Schließlich verstand sich Hermann dazu, die beiden Subalternoffiziere der Kompagnie, Oberleutnant Trifun Willa und Fähnrich Michael Machessich, einen Korporal, einen Gefreiten, 14 Scharfschützen und einige minder marschfähige Gemeine, wahrscheinlich 11 Mann und 1 Offiziersdiener, in die Sperre aufzunehmen [4]). Mit dem Gros der Kompagnie sollte

---

[1]) Nebst dem Kapitänleutnant Witkovich der Unterleutnant Johann Despoth.

[2]) Aus den Standeslisten ergibt sich, daß sich unzweifelhaft in der Sperre befanden:

3. Komp.:	1 Fwb.	4 Korp.	5 Gefr.	1 Tamb.	81 Gem.	1 Schütze
4. „	1 „	5 „	4 „	0 „	74 „	2 Schützen
Summe . .	2 Fwb.	9 Korp.	9 Gefr.	1 Tamb.	155 Gem.	3 Schützen

Außerdem sind aber bei der 3. Kompagnie am 17. vor dem Feind als vermißt ausgewiesen 1 Korporal, 11 Gemeine, 2 Scharfschützen und 1 Artilleriehandlanger. Nach dem angegebenen Datum wäre darauf zu schließen, daß diese Leute im Treffen bei Tarvis in Verlust gerieten. Hievon kamen der Korporal und 7 Mann im Juni aus der Kriegsgefangenschaft zurück, 2 wurden, als „per erorem" vermißt angeführt, wieder in Stand gebracht, 5 endlich fanden sich im Juli in Spitälern. Unter diesen ist der Gemeine Jakob Wukmirovich genannt, der nach der Aussage Golleks zur Besatzung gehörte, so daß zweifellos diese Leute nicht insgesamt im Treffen bei Tarvis, sondern zum Teil bei der Verteidigung des Predil, also am 18. verloren gingen. Im Zusammenhalt mit dem vom Feldwebel Gollek angegebenen Stande muß angenommen werden, daß der Korporal und 10 Mann zur Besatzung der Sperre gehörten. So würde sich der obige im Text angeführte Stand des Detachements ergeben, der hinsichtlich der Gemeinen auch mit dem ursprünglichen Antrag stimmt, die Besatzung aus 150 Gemeinen der Infanterie, 10 Artilleristen und 24 Handlangern, zusammen 184 Mann zusammenzusetzen. Da sich 16 Artilleristen in der Sperre befanden, mußte also die Infanterie 168 Gemeine, darunter 18 Handlanger beistellen.

[3]) Geschichte des Infanterieregiments Nr. 27, 499.

[4]) Dieser Stand setzt sich zusammen aus den in den Listen als am 18. vor dem Feind geblieben ausgewiesenen 2 Offizieren, 1 Korporal, 1 Gefreiter, 14 Scharfschützen,

Hauptmann Jankovich versuchen, über das Gebirge Anschluß an die Armee zu nehmen.

Der Stand der Szluiner Kompagnie in der Sperre erhöhte sich dadurch auf 222 Mann [1]). Insgesamt zählte die Besatzung somit samt dem Kommandanten, dem Arzt, den 16 Artilleristen und den 2 Mineuren 242 Mann.

Der Kompagnie des Hauptmanns Jankovich gelang es, über das Gebirge zu entkommen, ein Gefreiter blieb am 16. zurück, fand sich aber später wieder bei der Kompagnie ein. Der Hauptmann ging am gleichen Tag verloren und wurde samt dem Gefreiten als am 16. in Kriegsgefangenschaft geraten in die Standesliste aufgenommen. Er scheint indessen in erschöpftem Zustand zur Sperre zurückgekehrt zu sein, da der Bericht des Oberleutnants Schullekich die Bemerkung enthält, daß dem Hauptmann bei der Erstürmung von 4 französischen Offizieren das Leben gerettet wurde [2]) und französischerseits die Gefangennahme eines Offiziers ausdrücklich hervorgehoben wird.

---

5 Gemeinen und aus den am gleichen Tag als vor dem Feind vermißt bezeichneten 9 Mann, 1 Offiziersdiener, wovon jedoch 3 nachträglich als irrtümlich angeführt wieder in Stand gebracht wurden, so daß sie wohl nicht zur Besatzung gehörten. Von den übrigen 7 Mann kehrte einer im Juni aus der Kriegsgefangenschaft zurück, einer fand sich im Spital, die übrigen 5 tauchten nicht mehr auf, so daß sie wohl zu den Toten zu zählen sind.

[1]) Mit dem vom Feldwebel Gollek angeführten Stand stimmt dies hinsichtlich der Gesamtsumme, nicht aber in der Spezifizierung der Korporale, Gefreiten, Gemeinen und Schützen, wie folgende Gegenüberstellung zeigt:

Nach Standeslisten: 4 Offiziere, 2 Feldwebel, 11 Korporale, 10 Gefreite, 1 Tambour, 176 Gemeine, 17 Schützen, 1 Diener, Summe 222.

Nach Gollek: 4 Offiziere, 2 Feldwebel, 9 Korporale, 6 Gefreite, 1 Tambour, 186 Gemeine, 14 Schützen, Summe 222.

Diese Summe wurde auch vom Oblt. Schullekich (Anhang XXIX) angegeben.

Nicht ganz stimmt damit der vom Regimentskommando angeführte Verlust: 4 Offiziere, 1 Feldwebel, 13 Korporale, 6 Gefreite, 1 Tambour, 156 Gemeine, 14 Schützen, zusammen 195. Rechnet man dazu die Überlebenden, 2 Gemeine der 1. Kompagnie, 1 Korporal und 10 Gemeine der 3., 1 Feldwebel und 3 Gemeine der 4., ferner die 5 endgültig vermißten, vermutlich toten Leute der 1. Kompagnie, zusammen 22 Mann, so ergibt dies nur einen Stand von 217 Mann.

[2]) Vgl. Anhang XXIX. Befremdlich ist, daß Feldwebel Gollek von der Anwesenheit und der Rettung des ihm doch gewiß wohlbekannten Hauptmanns Jankovich kein Wort zu berichten wußte. Dies könnte sich nur derart erklären lassen, daß Jankovich am 16. oder 17. abends erschöpft und krank beim Vorwerk ankam und hier Aufnahme fand, ohne daß dies dem im großen Blockhaus eingeschlossenen Feldwebel Gollek bekannt wurde. Auch das Eingreifen der 4 Offiziere just zu Gunsten des Jankovich und nicht der anderen Offiziere der Besatzung

DG. Seras befand sich am 15. Mai, als die Geschütze der Sperre seinem Vormarsch haltgeboten, in einem Zustand völliger Ratlosigkeit, wie er den Widerstand der ihm „imposant" erscheinenden und nicht zu umgehenden Befestigung brechen sollte. Er meldete dem Vizekönig diesen Zwischenfall und bat um weitere Befehle [1]).

Die Kolonne befand sich in einer sehr schwierigen Lage. Die Kavallerie, die Artillerie und der Train waren, an die Division unmittelbar anschließend, bis Flitsch und Karfreit gelangt, die Infanterie stand in den ressourcenarmen Orten Ober-, Mittel- und Unterbreth zusammengedrängt, der Nachschub auf der mit Fuhrwerken verstopften Straße war unmöglich und die Truppen sahen sich dem Mangel preisgegeben, der mit der Verlängerung des unfreiwilligen Aufenthaltes immer mehr fühlbar wurde. Die reiche Ausstattung mit Artillerie nützte gar nichts, da sich für diese keine Stellungen fanden.

Am 16. bei Tagesanbruch setzten sich die französischen Vortruppen am westlichen Rand der Schlucht des Mangartbaches, etwa 300 bis 400 Schritte vor der Befestigung fest und plänkelten tagsüber mit der Besatzung. Um 3 Uhr nachmittags, vermutlich nach Eintreffen eines Befehls des Vizekönigs, sich der Sperre ehebaldigst zu bemächtigen, versuchte es der DG. Seras mit einer Aufforderung zur Übergabe gegen freien Abzug der Besatzung. Hauptmann Hermann lehnte kurzweg ab. Hierauf wurde das ziemlich wirkungslose Plänklerfeuer bis zum Einbruch der Nacht fortgesetzt. Die Artillerie der Sperre dürfte in diesen Kampf gar nicht eingegriffen haben, der österreichischerseits vornehmlich von den hinter den Palisaden aufgestellten Scharfschützen geführt wurde [2]).

Seras wollte es nun mit Artillerie versuchen, wenn auch die Entfernung und Überhöhung der Sperre wenig Aussicht auf Erfolg verhieß. Während der Nacht wurden mehrere Geschütze [3]), anscheinend auf der Straße südlich der Mangartbrücke, am Hang des Planaberges in Stellung gebracht und vom grauenden Morgen des 17. an eine lebhafte Kanonade unterhalten. Dieses Feuer soll den

---

des Vorwerkes deutet darauf hin, daß der Hauptmann krank darniederlag und die Offiziere die Grenadiere begreiflicherweise abhielten, einen Wehrlosen zu töten.

[1]) Eugen an Napoleon, Malborghet, 16. Mai, 9 Uhr abends.

[2]) Österr. militärische Zeitschrift 1843, IV, 53.

[3]) Anzahl ist unbestimmt, nach der Österr. militärischen Zeitschrift 1843, IV, 54, waren es 4 oder 5.

Werken ziemlich zugesetzt haben, insbesondere litten die Schießscharten für die Geschütze, so daß sich bereits einige Verluste bei der Bedienung ergaben. Auch boten die Palisaden keinen genügenden Schutz für die Schützen und der Hauptmann Hermann sah sich gezwungen, sie in die beiden Blockhäuser zurückzuziehen [1].

Nachmittags sandte Seras abermals einen Parlamentär, der jedoch gleich dem ersten unverrichteter Dinge abziehen mußte. Hierauf wurde der Feuerkampf bis zur sinkenden Nacht fortgesetzt.

Spät abends kam vom Vizekönig die Mitteilung von der Einnahme von Malborghet und der Stellung bei Tarvis, woran sich der bestimmte Befehl schloß, der Kolonne am 18. den Weg nach Tarvis unbedingt zu eröffnen. Zur Unterstützung stellte der Prinz Eugen dem DG. Seras die beiden Bataillone des 60. Linienregiments, eines der kombinierten Voltigeurbataillone und 2 Geschütze unter dem Major Grenier zur Verfügung, die vom Gefechtsfeld bei Tarvis noch am 17. abends gegen den Predil entsendet wurden, um die Sperre im Rücken anzufallen, sobald Seras in der Front zum Sturm vorging [2].

Der General mußte sich also entschließen, Ernst zu machen. Er ließ während der Nacht zum 18. einen Sechspfünder über die Mangartbrücke bringen und im wirksamsten Schußbereich auf der Straße hinter einer rasch aus Holzstämmen improvisierten Deckung in Stellung bringen. Das 4. Bataillon des 1. leichten Regiments und 4 Voltigeurkompagnien wurden um 3 Uhr früh mit dem Auftrag in Marsch gesetzt, entlang des Hanges die linke Flanke des großen Blockhauses zu gewinnen; die vereinigten Grenadiere der Division hatten hingegen längs des Prediljcaschlucht vorzugehen, um sich in der rechten Flanke der Sperre festzusetzen. Unterstützt von dem Feuer des Sechspfünders gelang es den Grenadieren tatsächlich, trotz ansehnlicher Verluste durch die österreichische Artillerie, am Hang vorwärts zu kommen und schließlich am Rand der Schlucht und im südlichen Teil der vor der Front der Sperre herabziehenden Tiefenlinie eine vollkommen gedeckte Stellung in der Flanke des Vorwerkes zu finden [3].

---

[1]) Österr. militärische Zeitschrift 1843, IV, 54. Vaudoncourt, I, 288, läßt sich dagegen über das Bombardement vernehmen: „Le seul résultat de cette canonnade fut une consommation inutile de munitions."

[2]) Prinz Eugen an Napoleon, Villach, 19. Mai. (Du Casse, V, 214; Vignolle, 97.)

[3]) „. . . pendant que les grenadiers réunis de sa division se logeraient sur la hauteur qui flanquait sa droite, en longeant le ravin qui aboutit au blockhaus élevé

Da bis 8 Uhr früh die Höhen von der rechten Seitenkolonne besetzt und die 3 Bataillone unter Major Grenier im Rücken der Befestigung aufmarschiert waren, befanden sich rings um diese auf Gewehrschußdistanz französische Truppen. Seras schreckte aber noch immer vor dem Angriff zurück und glaubte, daß der Verteidiger sich endlich doch zu Unterhandlungen geneigt zeigen werde, um so mehr als der Vizekönig einen einwandfreien Zeugen gesendet hatte, der den Fall von Malborghet und der Stellung bei Tarvis, somit die Nutzlosigkeit weiteren Widerstandes bestätigen konnte. In Begleitung eines Offiziers und eines Trompeters erschien um 8 Uhr früh der bei Malborghet in Gefangenschaft geratene Oberleutnant Schullekich vor dem Blockhaus und unterstützte die dritte Aufforderung zur Übergabe durch eine Schilderung der seither bei Malborghet und Tarvis vorgefallenen Ereignisse [1]). Trotzdem der Besatzung angedroht wurde, daß im Weigerungsfall bei einem Sturm kein Pardon gegeben werde und alle über die Klinge springen müßten, wollte Hermann von keiner Kapitulation hören und gab dem Parlamentär die schriftliche Antwort mit, daß ihm die Verteidigung bis auf das äußerste aufgetragen sei und daß er den Tod für das Vaterland nicht scheue. Er werde unter keiner Bedingung den ihm anvertrauten Posten übergeben [2]).

Da aber zu fürchten war, daß die in kroatischer Sprache gehaltene Ansprache des Oberleutnants Schullekich nicht ohne Wirkung auf die Mannschaft bleiben werde, ließ Hermann verlautbaren, daß jeder niedergemacht würde, der von Kapitulation sprechen sollte [3]).

Gleich nach der Rückkehr des Parlamentärs begann von allen Seiten ein heftiges Feuer, mit dem die Franzosen die Besatzung überschütteten und jeden Versuch, die durch das Bombardement verursachten Schäden auszubessern, vereitelten. Besonders der Sechspfünder auf der Straße erzielte eine gute Wirkung; unter seinem Feuer verwandelte sich das unvollendete und deshalb weniger widerstandsfähige Vorwerk allgemach in einen Trümmerhaufen.

---

sur la grande route, afin de le tourner." (Vignolle, 97.) Diese etwas unklare Stilisierung läßt wohl nur den Schluß zu, daß die Grenadiere längs der Schlucht eine Umgehung durchzuführen hatten.

[1]) Anhang XXIX.

[2]) Österr. militärische Zeitschrift 1843, IV, 56.

[3]) Anhang XXX.

Seras benützte diese Erfolge seiner Artillerie, um dem Hauptmann Hermann gegen 2 Uhr nachmittags zum viertenmal durch einen Parlamentär das Nutzlose weiteren Widerstandes vor Augen zu führen und ihn aufzufordern, weiterem Blutvergießen ein Ende zu machen [1]).

Wieder brachte der Parlamentär eine Ablehnung zurück. Seras, der sich nach dem Befehl des Vizekönigs nicht mehr länger aufhalten lassen durfte und dessen Truppen schon derart Mangel litten, daß ein längeres Verbleiben in dieser Gegend unmöglich schien [2]), sah sich gezwungen, die Vorbereitung zum Sturm zu treffen. Zur Verstärkung der Gruppe auf den Höhen wurde ein Bataillon des 53. Linienregiments abgesendet, das 4. des 35. an der Straße bereitgestellt. Sobald ersteres in die Flanke der Sperre kam, sollte gleichzeitig von allen vier Seiten der Sturm unternommen werden. Inzwischen wurde die Beschießung mit Eifer fortgesetzt.

Um 5 Uhr nachmittags gab Seras das Zeichen zum Sturm [3]). Die Sappeure an der Tete, bewegten sich die Kolonnen in eiligem Lauf gegen die Befestigung. Schon nach kurzer Zeit waren die Grenadiere beim Vorwerk, überfluteten mit ihrer Überzahl die unhaltbaren Trümmer desselben und machten die gesamte Besatzung bis auf 8 Mann und einen Offizier nieder [4]). Dann wandten sie sich gegen das Blockhaus, gegen das gleichzeitig die Sturmkolonnen des 60. Linienregiments, der Truppen auf der Höhe und des 35. Linienregiments vordrangen, welch letzteres während seines raschen Anlaufes nur das Feuer von 2 Geschützen auszuhalten hatte [5]). Anscheinend waren die Verluste der Bedienung bereits so groß, daß sie nicht mehr für alle Geschütze ausreichte.

Die Sappeure legten die Palisaden bald nieder und machten den Stürmern freie Bahn, doch diese wurden mit so heftigem Feuer empfangen, daß sie zurückweichen und hinter Deckungen Schutz suchen mußten. Nochmals erschien ein Parlamentär vor dem Blockhaus und auch aus den Reihen der Angreifer wurde gleich-

[1]) Anhang XXX; Vignolle, 97.

[2]) Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Geniewesens 1901, 18.

[3]) Vignolle, 98. Vaudoncourt, I, 288, gibt irrtümlich 11 Uhr vormittags an. Eugen meldete im Schreiben an Napoleon, Villach, 19. Mai, ausdrücklich, daß die Erstürmung nachmittags stattfand.

[4]) Vignolle, 98. Dieser Offizier kann nur mit dem Hptm. Jankovich identisch gewesen sein.

[5]) Eugen an Napoleon, Villach, 19. Mai.

zeitig das Anbot gestellt, der heldenmütigen Verteidigung durch eine ehrenvolle Kapitulation ein Ende zu machen. Die Antwort waren Salven aus den Schießscharten, womit die Besatzung ihren unumstößlichen Entschluß kundgab, getreu ihrem Soldateneid den anvertrauten Posten so lange zu verteidigen, als sich ein Arm noch rühren konnte.

Die Angreifer mußten daß letzte Mittel anwenden, da alle Sturmversuche scheiterten. Sie legten Feuer an das Blockhaus, das alsbald eine Beute der Flammen wurde. Hauptmann Hermann stürzte sich mit der Mehrzahl der Kampffähigen, als die Lohe das ganze Gebäude ergriffen hatte, mitten unter die Feinde und fand den Tod, gleich ihm seine ganze Schar, teils unter den französischen Bajonetten und Kolbenschlägen, teils in den Flammen und unter den einstürzenden Balken des Blockhauses[1]).

Das Feuer griff endlich auch zum Munitionsmagazin hinüber. Die Franzosen flüchteten vor der Explosion noch rechtzeitig, doch hielt dieser Zwischenfall den DG. Seras, der ungeduldig nach Tarvis drängte, so lange auf, daß er im Laufe des Abends nur bis Raibl gelangen konnte[2]).

Nur wenige Österreicher überlebten den Fall des Blockhauses, sie dankten ihr Leben dem Zufall, der sie verwundet und besinnungslos zwischen die Leichen ihrer Kameraden stürzen ließ, wo sie der Mordlust der fanatisierten Angreifer und den Flammen entgingen; es waren der Feldwebel Gollek[3]), 4 Szluiner[4]) und 1 Kanonier[5]). Einschließlich der bei der Erstürmung des Vorwerkes gefangengenommenen 8 Mann und 4 Leuten der dortigen Besatzung, die augenscheinlich Gelegenheit fanden, sich bis zum Einbruch der Nacht zu verbergen und der Gefangenschaft zu entgehen, blieben von der 242 Mann starken Besatzung nur der Unterarzt Henschel, der gleichfalls nicht ohne Verwundung davonkam, 17 Szluiner und 1 Kanonier am Leben, 223 starben den Heldentod[6]). Weiters wurde noch

---

[1]) Vignolle, 98; du Casse, V, 115; Vaudoncourt, 289; Hormayr, 167; Österr. militärische Zeitschrift 1843, IV, 57; Anhang XXIX, XXX

[2]) Eugen an Napoleon, Villach, 19. Mai.

[3]) Gollek erhielt die goldene Tapferkeitsmedaille und erreichte in der Folge die Leutnantscharge.

[4]) Hierunter 3 Mann der 4. Kompagnie, die in den Standeslisten als tot ausgewiesen wurden.

[5]) Anhang XXIX, XXX.

[6]) Hptm. Hermann, Kaptlt. Witkovich, Oblt. Willa, Lt. Despoth, Fähnrich Machessich, ferner vom Szluiner Regiment 1 Feldwebel, 10 Korporale,

der jedenfalls erst nachträglich zur Besatzung gestoßene und an der Verteidigung aktiv nicht beteiligte Hauptmann Jankovich gefangengenommen.

Der Vizekönig bezifferte den Verlust der Franzosen beim Sturm mit 150 Toten und Verwundeten[1]; bei der langen und guten Vorbereitung des Angriffes mit Infanterie- und Artilleriefeuer dürfte die Angabe des Prinzen der Wahrheit ziemlich nahe kommen. Nach Martinien verlor die Division Seras nur 4 Offiziere, hievon 2 des 1. leichten und einer des 106. Linienregiments, von welchen Truppenkörpern nur die Grenadiere in den Kampf traten. Das 53. Linienregiment hatte einen verwundeten Offizier, wobei es unentschieden bleibt, ob dieser beim Bataillon auf der Höhe oder bei den Grenadieren eingeteilt war[2]. Jedenfalls lag die Last des Kampfes auf den Grenadieren, die eine Bewegung im gegnerischen Feuer ausführen mußten, um in den Angriffsraum zu gelangen und allem Anschein nach auch weit vor den anderen Kolonnen nach rascher Überwindung des Vorwerkes vor dem Blockhaus erschienen, was vielleicht erklärt, daß das frontal vorgehende 4. Bataillon des 35. Linienregiments nur wenig einbüßte.

Die unvergängliche Tat des Hauptmanns Hermann und seiner Leute, ein seltenes Beispiel standhafter Verteidigung, fand nicht nur im eigenen Heere, sondern auch beim Gegner bewundernde Anerkennung. Mit äußerst warmen Worten gedachte der Erzherzog Johann des Helden von Predil in einem Schreiben, worin er dessen schmerzgebeugten Vater zu trösten suchte und ihm ein Zeugnis für das ruhmwürdige Verhalten seines in unwandelbarer Pflichttreue für das Vaterland gefallenen Sohnes ausstellte[3].

---

10 Gefreite, 1 Tambour, 17 Scharfschützen, 157 Gemeine, zusammen 196 Mann; 15 Artilleristen; 2 Mineure; 5 Szluiner blieben dauernd vermißt und dürften gleichfalls zu den Toten zu zählen sein. (K. A., Standeslisten.)

[1] Eugen an Napoleon, Villach, 19. Mai.

[2] Wenn Martiniens Angabe zutrifft und dem Verlust von 4 Offizieren der Gesamtverlust von 150 Mann entsprach, so müßte es ein seltsamer Zufall sein, daß vor Malborghet bei einem Gesamtverlust von 112 just 15 Offiziere getötet und verwundet wurden.

[3] Hauptquartier Keszthely, 30. November 1809.

Lieber Herr Hofrat!

Könnte ich ebenso leicht Ihren gerechten Schmerz über den Verlust Ihres Sohnes lindern, als ich Ihre Bitte willig erfülle, wie herzlich froh würde ich dann die angesuchte Urkunde ausfertigen, welche das Verdienst Ihres Sohnes bewährt! Allein, da ich das erste nicht vermag, so kann ich nur der Wahrheit das kalte Opfer bringen, daß ich laut bekenne: Ihr Sohn starb den Tod der Helden!

Treffen bei Tarvis[1]). (16. und 17. Mai.)

Die Stellung bei Tarvis, welche die Truppen des FML. Albert Gyulai am 16. früh bezogen hatten, befand sich östlich der tiefeingeschnittenen Schlucht des Schlitzabaches auf den unbewaldeten Höhen von Greuth (Kreuth) vor dem schmalen Defilé, durch welches die Straße aus dem Kanaltal bei Tarvis tritt. Sie sperrt deren Fortsetzung nach Weißenfels und in das obere Savetal direkt, während jene am linken Schlitzaufer, über Goggau[2]) nach Arnoldstein und Villach führend, im Feuerbereich der Stellung lag und vor deren Wegnahme nicht vom Gegner benützt werden konnte.

Diese Stellung, am rechten Flügel durch die steilen Abfälle zum Weißenbach abgeschlossen, wies eine Reihe von Befestigungen auf, die aus dem Jahre 1798 stammten und deren Herrichtung und Ergänzung wohl in der Zeit der Kriegsvorbereitung begonnen wurde, aus Mangel an Geld und Arbeitskräften aber nur geringe Fortschritte machte und schließlich infolge des glücklichen Verlaufes der Offensive gänzlich eingestellt wurde.

Auf einer vorspringenden Kuppe, in deren Schußbereich die beiden Fahrstraßen nach Weißenfels und Villach ziehen, stand eine leidlich erhaltene, mit einigen Geschützen[3]) armierte Redoute; die dahinter gelegenen Anhöhen, der stärkste Teil der Stellung,

---

Ich hatte ihm die Verteidigung des Blockhauses auf dem Predil anvertraut. Dieser feste Punkt mußte, bei den damaligen Verhältnissen, seinem Schicksal überlassen werden.

Doch des Verteidigers Wille war: lieber auf dem Felde der Ehre zu fallen, als dem Feinde den großen Kampf zu erleichtern. Er hörte auf keine Aufforderung, verachtete jede Drohung des Feindes und flößte durch sein Betragen auch seinen Waffenbrüdern den heroischen Entschluß ein: lieber zu sterben, als ihren Posten dem Feinde zu überlassen.

Furchtbar wurde seinem Gegner der Angriff erschwert, bis es endlich diesem gelang, das Blockhaus in Brand zu stecken. Mit dem Degen in der Faust machte Ihr Sohn einen Ausfall und — fiel, überwältigt von der Übermacht. So starb Ihr edler Sohn für die Rechte seines Fürsten und seines Vaterlandes. Nie wird ihm dieses den Dank und die Achtung versagen und jeder Soldat wird mit Teilnahme und Rührung seinen Namen nennen, der in den Jahrbüchern der Kriegsgeschichte stets als ein Beispiel zur Nachahmung glänzen wird. Empfangen Sie zugleich die Versicherung jener Achtung, mit welcher ich bin Ihr wohlaffektionierter

Erzherzog Johann.

[1]) Hiezu Beilage 9.

[2]) In Beilage 9 Glogau.

[3]) Nach Vaudoncourt, I, 286, 4 Geschütze.

krönten zwei geschlossene, teilweise gemauerte Schanzen, denen einige Schützengräben vorgelagert waren.

Mußte dieser rechte Flügel vermöge seiner natürlichen Stärke, Anlehnung an ein schwer passierbares Hindernis und fortifikatorischen Ausgestaltung als unangreifbar gelten, so wies der von ihm durch die tiefe Schlucht des von Klein-Greuth herabkommenden Mühlbaches getrennte linke Flügel, der einem Angriff vor allem ausgesetzt war, eine bedenkliche Schwäche auf. Auch hier lag der Schlitzabach vor der Front, doch war der Übergang stellenweise, besonders nächst der Straßenbrücke leicht durchzuführen[1]). Auf der Kuppe westlich Klein-Greuth lag der vornehmlichste Stützpunkt dieses Flügels, eine alte Redoute, mit einigen Geschützen bestückt[2]) und notdürftig zur Verteidigung hergerichtet. Außerdem bildeten einige Erdwerke für Infanterie eine sehr lockere Front, deren linken Flügel eine Flesche auf einem vorspringenden Absatz des Fünfspitzenberges nordöstlich Flitschl abschloß. Diese konnte von einem längs der Straße von Raibl vorrückenden Gegner nicht nur in der Flanke angegriffen, sondern auch durch eine Umgehung über den bewaldeten Hang des genannten Berges im Rücken angefallen werden. Um dies zu verhindern, war wohl im Frühjahr ein Verhau angelegt worden; als aber die Befestigung in der Folge wieder vernachlässigt und wenig beaufsichtigt wurde, hatten die Bewohner der Umgegend das Holz größtenteils enttragen[3]).

Mit Rücksicht auf die geringe Verteidigungsfähigkeit der Flesche gegen einen Angriff aus der Gegend von Flitschl waren seinerzeit 2 Erdwerke aufgeworfen worden, um ein Vordringen in der Richtung gegen den im Rücken der ganzen Stellung gelegenen Wollerwiesenberg zu vereiteln, ein kleineres an dem Abschnitt südlich Klein-Greuth, ein größeres am Hang des Berges.

Außerdem bestanden an der Straße nach Villach zu deren direkten Sperrung 2 Erdwerke, aus welchen ein Angriff gegen die Front des linken Flügels unter Flankenfeuer genommen werden konnte, während sie selbst durch die Redoute auf der vorspringenden Kuppe geschützt wurden. Diese Befestigungen blieben indessen bei der geringen Streiterzahl unbesetzt.

---

[1]) Major Csorich an Oberst Nugent, Tarvis, 15. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 159.)

[2]) Vignolle, 88, gibt an, daß ein Sechspfünder und eine Haubitze in dieser Befestigung standen.

[3]) Operationsjournal Nr. 48.

Sehr ungünstig waren die Rückzugsverhältnisse. Die Straße nach Villach kam nicht in Betracht; aus der Stellung führte wohl ein Fußsteig nach Maglern, doch konnte diese in der Richtung der Front verlaufende, schlechte und den Weißenbach auf einem schmalen Steg übersetzende Verbindung für den Rückzug größerer Abteilungen nicht in Frage kommen. Es blieben somit nur die konzentrisch gegen Weißenfels ziehenden Kommunikationen übrig, die wohl ein rasches und gleichzeitiges Zurückweichen der ganzen Front gestatteten, aber insgesamt an der Brücke vor Weißenfels zusammenliefen, so daß hier gefährliche Stauungen entstehen mußten und leicht Unordnung einreißen konnte. Um den Anschluß an das Korps im Drautal zu finden, war in einem beschwerlichen Marsch von Wurzen aus der fast 1000 Meter hohe Gebirgsrücken, der die Grenze zwischen Kärnten und Krain bildet, zu überschreiten und es bestand die Gefahr, daß der siegreiche Gegner auf der Straße im Gailitztal der Division zuvorkam. Ein Mißerfolg zog also wahrscheinlich eine abermalige Trennung der österreichischen Kräfte nach sich.

Als der FML. Albert Gyulai am 15. Mai mit seinem Stab nach Tarvis kam, fand er die Stellung in einem ganz vernachlässigten Zustand. Was im Laufe des Winters und des ersten Frühjahrs hergerichtet worden war, erwies sich zum großen Teil als zusammengefallen; Schanzgerät war zwar reichlich vorhanden, doch Arbeitskräfte fehlten, da die Bewohner die Gegend verlassen hatten [1]).

Gyulai erteilte den Befehl, die 3 über die Gailitz nächst und in Unter-Tarvis führenden Brücken zu zerstören, um einer im Kanaltal anrückenden Kolonne die Entwicklung gegen den linken Flügel der Stellung zu erschweren. Tatsächlich wurden 2 in Brand gesteckt, jene in der Mitte jedoch blieb erhalten, da das Feuer die nahen Häuser gefährdet hätte [2]). Dieser Übergang befand sich übrigens im wirksamen Bereich der Geschütze von der Redoute bei Klein-Greuth. Auch die Straßenbrücke über die Schlitza wurde nicht zerstört.

Am Morgen des 16., als die Abteilungen aus dem Kanaltal und von Mauth einrückten, ließ Gyulai die Stellung besetzen, wobei er dem schwachen linken Flügel besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Dem Bataillon Szluiner wurde die Flesche nord-

[1]) Operationsjournal Nr. 48.
[2]) Major Csorich an Oberst Nugent, Tarvis, 15. Mai.

östlich Flitschl anvertraut, den Abschnitt bis zum Mühlbach dürfte nebst der Marburger Landwehr das Gros der Regimenter Franz Jellačić und Oguliner besetzt haben, während in den rechten Abschnitt nur schwache Abteilungen dieser Brigade kamen. Das Regiment Reisky bildete die Reserve und scheint nebst der Artillerie, von welcher vermutlich nur 6 Geschütze [1]) in Stellung gebracht wurden, nächst Klein-Greuth Lager bezogen zu haben. Die Ott-Husaren standen mit dem Gros rückwärts an der Straße nach Weißenfels, ihre Patrouillen streiften gegen Flitschl und Saifnitz und beobachteten die Hauptstraße nach Villach. Ein Pikett Infanterie war zur Sicherung an den Westausgang von Ober-Tarvis vorgeschoben.

Für die Ausdehnung der Stellung, etwa 3000 Schritte, war die verfügbare Streitkraft, einschließlich der Landwehr kaum 3500 Mann Infanterie, zu schwach. Nach dem Urteil des Majors Csorich waren selbst nach dem vollständigen Ausbau der Befestigung und Anlage von Sperrverhauen zwischen den Werken und in der Flanke wenigstens 5000 Mann nötig, um gegen Übermacht nachhaltigen Widerstand leisten zu können [2]).

FML. Albert Gyulai und sein Stab rechneten darauf, daß sich die beiden Straßensperren mindestens 10 Tage halten würden, daß also bis zum ernstlichen Angriff genügend Zeit bleibe, die Stellung in guten Verteidigungsstand zu setzen. An das Landeskommissariat in Villach erging das Ersuchen um Beistellung von Arbeitern, vorläufig sollten die Landwehr und Arbeitsmannschaft der Truppen aushelfen.

Es ist eigentümlich, daß das Divisionskommando trotz der Ereignisse am Vortag, in voller Kenntnis der Anwesenheit immerhin beträchtlicher Kräfte des Feindes bei Raibl und in der Erwartung einer bei Wolfsbach debouchierenden Kolonne die Lage so zuversichtlich auffaßte, eine Überwältigung der Stellung vor Freimachung der Straßen für die Artillerie für ausgeschlossen hielt und sich sogar der Hoffnung hingab, es werde mit Hilfe der umfassend über das Gebirge anzusetzenden Division Frimont gelingen, die vorwitzige Infanterie, die sich zwischen die Straßensperren und Tarvis zu drängen wagte, empfindlich zu strafen [3]).

Ganz im Gegensatz dazu trat am 16. im Armeehauptquartier zu Villach eine sehr pessimistische Stimmung ein. Die Berichte

---

[1]) Vaudoncourt, I, 286.

[2]) Operationsjournal Nr. 48.

[3]) Ebenda.

des FML. Albert Gyulai vom 15. Mai, 5 Uhr 30 Minuten nachmittags und vom 15. nachts[1]) ließen erkennen, daß der Gegner nicht nur auf beiden Straßen, sondern auch auf allen Nebenwegen energisch vordrang und die Hoffnung des Erzherzogs, hinter dem Wall der heimatlichen Berge einige Tage der Erholung und Retablierung zu finden, zum Scheitern bringen werde. Die jüngsten Erfahrungen zeigten, daß die Truppen, wie nach all den widrigen Ereignissen gewiß nicht wundernehmen kann, bedeutend an Schlagfähigkeit eingebüßt hatten; das Armeekommando mochte überdies zur Einsicht gelangen, daß es mit der Verzettelung der Kräfte einen schweren, nicht wieder gutzumachenden Fehler begangen hatte. Zu alldem liefen böse Nachrichten aus Tirol ein; FML. Chasteler habe in einem Kampf beim Paß Strub[2]) den größten Teil seiner Infanterie eingebüßt und die Tiroler zeigten Unlust zu weiteren Kämpfen.

Der am 16. verfaßte Bericht des Erzherzogs Johann an den Kaiser[3]) widerspiegelt deutlich die im Hauptquartier eingetretene tiefe Depression. Die einzige Hoffnung war ein Umschwung auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. Der Erzherzog glaubte, mit seiner Armee dem Gegner nur noch so lange an der Grenze Aufenthalt bereiten zu können, daß die Truppen aus Tirol Zeit zum Anschluß fanden; schon war der Rückzug in die Linie Graz—Marburg—Laibach ins Auge gefaßt und wenn auch der Absicht Ausdruck gegeben wurde, beim Eintritt anderweitiger glücklicher Ereignisse aus dieser breiten Front einen konzentrischen Angriff durchzuführen, so leuchtet aus dem Schreiben doch klar hervor, daß der Erzherzog sich bereits mit dem Gedanken eines Rückzuges nach Ungarn abgefunden hatte.

Vorläufig allerdings war das Hauptquartier keineswegs gesonnen, die Gegend von Tarvis aufzugeben. Es wurde im Gegenteil ein Operationsplan beraten, nach welchem die Brigade Kleinmayrn über Bleiberg in Marsch gesetzt werden sollte[4]). Es ist nicht aufgeklärt, ob damit ein Flankenstoß über das Gebirge gegen Uggowitz unter gleichzeitiger Aufnahme der Offensive von Tarvis her eingeleitet werden sollte, oder ob dieser Plan noch unter dem

[1]) Vergl. S. 368 und 371.
[2]) Richtig Gefecht bei Wörgl, 13. Mai.
[3]) Im Wortlaut Anhang XXXI.
[4]) Zu entnehmen aus dem Befehl an FML. Albert Gyulai, Villach, 16. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 168.)

Eindruck entstand, daß gegnerische Kolonnen im Vorrücken über den Plöckenpaß und die nächstgelegenen Übergänge in das Gailtal begriffen seien. Jedenfalls waren lebhafte Besorgnisse vor einem Angriff aus dieser Richtung vorhanden, weshalb am 16. früh seitens der Brigade Kleinmayrn zur Sicherung von Villach Vorposten aufgestellt wurden [1]).

Die Ereignisse nahmen einen weit rascheren Fortgang, als das Armeehauptquartier und insbesondere der FML. Albert Gyulai erwartete.

Zeitlich früh am 16. hatte die Kolonne des DG. Baraguey d'Hilliers den Weitermarsch angetreten, war über den Paß von Somdogna in das Seiseratal herabgestiegen und nach Wolfsbach gelangt, wo das Anschließen der Truppen abgewartet werden mußte. Baraguey d'Hilliers dürfte sich nach Malborghet in das Armeehauptquartier begeben haben, Fontanelli führte seine Brigade gegen Mittag in die Gegend von Saifnitz, wo er sie zu einer Rast aufmarschieren ließ, um der inzwischen bei Uggowitz gesammelten Avantgarde und der Brigade Valentin die Straße freizuhalten [2]).

Der BG. Dessaix ließ die Avantgarde und die Brigade Valentin somit erst in den späteren Vormittagsstunden von Uggowitz abmarschieren. Bis Tarvis wurde nur eine Patrouille von Ott-Husaren angetroffen, am Ortseingang kam es wohl zu vorübergehendem Widerstand des österreichischen Piketts, doch waren die Franzosen bald Meister des Ortes. Dessaix scheint sich beeilt zu haben, diese Siegesnachricht ins Armeehauptquartier zurückzusenden [3]).

Als die Avantgarde aber aus Tarvis herausprellte, um den Marsch gegen Villach fortzusetzen, wurde sie von der Redoute am rechten Flügel der österreichischen Stellung mit heftigem Artilleriefeuer empfangen, gleichzeitig wurde es in den Schützengräben lebendig, Salve auf Salve prasselte auf die Straße nieder. Die Avantgarde kehrte schleunigst um und suchte im Orte Schutz.

---

[1]) Oblt. Anton Lenkey von Erzherzog Josef-Husaren an das Vorpostenkommando, Mitterwald, 17. Mai, 8 Uhr früh. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 26.)

[2]) Vaudoncourt, I, 276.

[3]) Prinz Eugen berichtete hierüber dem Kaiser im Schreiben vom 16. Mai, 9 Uhr abends: „Ces troupes ont rencontré l'ennemi près de Tarvis et ont emporté cette ville au pas de charge. Cette affaire a été brillante et nous aurait donné beaucoup de prisonniers, si nous avions eu de la cavalerie."

Diese Episode dürfte sich nach 2 Uhr nachmittags abgespielt haben [1]).

Dessaix überblickte die Schwierigkeit der Lage. Die mächtige Stellung, die sich dem Defiléausgang vorlagerte, schien ohne Artillerie nicht zu überwinden; es blieb nichts übrig, als die Bezwingung der Talsperre bei Malborghet abzuwarten. Er ließ Tarvis nur mit einem Bataillon besetzt, die beiden anderen und die Brigade Valentin bezogen nördlich Tarvis in einem Einschnitt des bewaldeten Gebirgshanges Stellung [2]).

FML. Albert Gyulai dürfte von dem Erscheinen des Gegners vor der Stellung dem Armeekommando sofort Meldung erstattet haben, die bei der weiten Entfernung kaum vor 6 Uhr abends in Villach eintraf [3]). Erzherzog Johann ersah daraus, daß das rasche Vordringen des Feindes die geplante zeitraubende Bewegung über Bleiberg und das Gebirge undurchführbar mache und faßte den Entschluß, am nächsten Tage die Division Frimont bei Arnoldstein zu vereinigen. Gyulai erhielt den Auftrag, bei Tarvis standzuhalten; die Division Frimont wollte der Erzherzog dazu verwenden, um die nach der Meldung Gyulais augenscheinlich bestehende Absicht des Gegners, den rechten Flügel der Stellung zu umgehen, durch einen Flankenangriff zu vereiteln [4]).

Nun wurde auch ein Befehl an den Banus verfaßt [5]), worin diesem nahegelegt wurde, angesichts des vermutlich bevorstehenden Angriffes der feindlichen Hauptkraft gegen Tarvis, mit den bei Laibach versammelten Truppen durch das Savetal zur Vereinigung mit dem Erzherzog vorzurücken. Sollte in der Zwischenzeit die Räumung der Stellung bei Tarvis notwendig werden, so konnte der Banus den Loiblpaß überschreiten, um bei Klagenfurt Anschluß zu nehmen.

---

[1]) Die Darstellung in den Operationsjournalen Nr. 53 und 54, die nahezu wörtlich mit der vom Major Csorich (Operationsjournal Nr. 48) verfaßten übereinfällt, behauptet, daß um 2 Uhr nachmittags der Kampf am südlichen Flügel begann, wogegen sich von Tarvis her erst gegen Abend eine Kolonne fühlbar gemacht hätte. Dies ist nach den sehr detaillierten französischen Angaben unrichtig und wird auch dadurch widerlegt, daß Erzherzog Johann zuerst die Meldung von einer Bedrohung des rechten, erst später von jener des linken Flügels bekam.

[2]) Vignolle, 88; du Casse, V, 104; Vaudoncourt, I, 277.

[3]) Diese Meldung findet sich in den Akten nicht vor.

[4]) Erzherzog Johann an FML. Albert Gyulai, Villach, 16. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 168.)

[5]) Im Wortlaut Anhang XXXII.

Zu spät war erkannt worden, daß sich in den Eingängen von Kärnten das Schicksal von Innerösterreich und Tirol entscheiden mußte. Der aus unklaren Vorstellungen über die Durchführbarkeit von Operationen auf der inneren Linie hervorgegangene Operationsplan hatte schon im Anbeginn Schiffbruch gelitten. Die im Sinne dieses Planes getroffene Wahl des Standortes des Hauptquartiers brachte den Erzherzog überdies noch um die Möglichkeit, einen Detailerfolg zu erringen, zu dem das stürmische Vorgehen der französischen Kolonnen einlud und der Widerstand der beiden Straßensperren die günstigsten Vorbedingungen schuf. Zweifellos hätte das Armeekommando, falls es in Tarvis verblieben wäre, unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse am 15. die 3 Regimenter der Brigade Colloredo bei Gyulai belassen, gewiß auch die Brigade Kleinmayrn am 16. mindestens bis Arnoldstein vorgezogen, so daß nicht nur ausreichende Kräfte zur Behauptung der Stellung, sondern auch zu einem aussichtsvollen Stoß gegen die im oberen Schlitzatal eingekeilte Brigade Bonfanti vorhanden gewesen wären.

Daß der Erzherzog wenig Hoffnung hegte, dem mit überraschender Energie durchgeführten Vordringen des Gegners die Spitze bieten zu können, zeigt eine um diese Zeit abgesendete vorläufige Weisung an den FML. Jellačić[1]), sich zum Rückzug entlang der Enns bereitzuhalten, wobei die Pässe über das Gebirge, insbesondere der Tauern, schwach besetzt bleiben sollten. Ausdrücklich war aber beigefügt, Jellačić möge noch einen bestimmten Befehl abwarten. Wieder siegte das Streben, alles möglichst lange decken zu wollen, und überwucherte die bessere Einsicht, die nicht mehr auf einen glücklichen Ausgang der Verteidigung von Kärnten rechnete.

Gefecht bei Flitschl. (16. Mai.)

Als der DG. Fontanelli, seiner Brigade nach Tarvis vorauseilend, in Kenntnis der Sachlage kam, wurde er mit Recht um das Schicksal der Brigade Bonfanti besorgt. Um das möglichste zu deren Entlastung vorzukehren, ließ er seine 6 Bataillone längs des Südhanges des Kanaltales vorrücken und entwickelte sie bis gegen 5 Uhr nachmittags gegenüber dem linken Flügel der österreichischen Stellung, indem er die Front nahezu bis in die

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 172.

Gegend von Flitschl verlängerte [1]). Es entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht, doch machte die beide Gegner trennende Schlitzaschlucht ein Vorgehen zum entscheidenden Angriff unmöglich.

Die Brigade Abbé dürfte als Reserve, zur Abwehr etwaiger über das Gebirge eingeleiteter Entsatzversuche von Malborghet, bei Saifnitz zurückgeblieben sein [2]).

Fontanelli hatte eine Verbindungspatrouille zu Bonfanti gesendet [3]), der nach dem Abzug der Österreicher von Mauth bisher in ziemlicher Ratlosigkeit im Raum Kaltwasser—Raibl stehengeblieben war. Ob ihm die Patrouille die Ankunft der anderen Kolonne bei Tarvis bekanntgab oder ob er durch den Gefechtslärm bei Flitschl hievon in Kenntnis kam, ist nicht aufgeklärt. Jedenfalls setzte er seine Truppen etwa um 5 Uhr nachmittags gegen Flitschl in Marsch.

FML. Albert Gyulai sandte um diese Zeit abermals eine Meldung an das Armeekommando, worin er der Befürchtung Ausdruck gab, die Stellung gegen den von zwei Seiten mit ansehnlichen Kräften anrückenden Gegner auf die Dauer nicht halten zu können [4]).

Dieser am späten Abend in Villach eingetroffene Bericht erhöhte die Besorgnisse des Erzherzogs Johann und ließ ihn erkennen, daß die methodische Bereitstellung der ganzen Division Frimont bei Arnoldstein nicht durchführbar sei. An den Divisionär ging der Befehl ab [5]), am 17. mit Tagesanbruch die am 16., entsprechend der am 15. in der Instruktion [6]) an den FML. Albert Gyulai ausgesprochenen Absicht, gegen Villach, bis in die Gegend von Federaun zurückgezogene Brigade Colloredo den Marsch gegen Tarvis antreten zu lassen und nach eigenem Ermessen, eventuell unter Absendung einer Kolonne über das Gebirge westlich der Straße, in den Kampf einzugreifen. Eine Brigadebatterie sollte ihm schleunigst von Villach nachgesendet werden. Der im Gailtal mit der Aufbietung des Landsturmes beschäftigte Oberleutnant Stephanetz war von Frimont anzuweisen, von Hermagor aus im

[1]) Vignolle, 88; du Casse, V, 104; Vaudoncourt, I, 278.

[2]) Von dieser ist am 16. nicht die Rede, am 17. befand sie sich aber im Gefecht, wie aus dem Schreiben des Prinzen Eugen an Napoleon, Tarvis, 17. Mai, 11 Uhr nachts (du Casse, V, 209; Vignolle, 93) hervorgeht.

[3]) Vaudoncourt, I, 278.

[4]) Die Meldung ist in den Akten nicht auffindbar, doch bezog sich Gyulai in seinem nächsten Bericht von 7 Uhr 15 Minuten abends darauf.

[5]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 23.

[6]) Vgl. S. 368.

Gebirge gegen Malborghet und Tarvis zu demonstrieren. Dieser Auftrag blieb indessen unausgeführt. Stephanetz hatte bisher genug Mühe gehabt, die wehrhaften Männer an verschiedenen Orten im Gailtal zu versammeln. Als aber am 17. früh die Nachricht kam, daß Tarvis bereits vom Gegner besetzt sei, verlief sich alles, Mangel an Waffen und Munition vorschützend [1]).

Der GM. Kleinmayrn wurde vom Erzherzog Johann in Kenntnis gesetzt, daß die Brigade bei Tagesanbruch des 17. marschfertig sein müsse, doch sollte er die Truppen nicht vorzeitig alarmieren, im Gegenteil ihnen vollständig Ruhe gewähren [2]).

FML. Albert Gyulai wurde von den getroffenen Verfügungen verständigt, doch war der Befehl derart gehalten, daß Gyulai glauben mußte, Frimont und Kleinmayrn seien noch im Laufe der Nacht in Marsch gesetzt worden [3]). An den Banus ging ein zweites Schreiben ab [4]), das die kurze Verständigung enthielt, das Vorrücken der feindlichen Hauptmacht gegen Tarvis sei jetzt außer Zweifel und der Erzherzog werde nach dem Verlust der Stellung die Vereinigung mit dem Korps des Banus anstreben, dem es überlassen blieb, jene Bewegungen einzuleiten, die er zur Unterstützung der Gruppe in Kärnten für zweckmäßig halte. Es werde ihm dies um so leichter sein, als der Feind am Isonzo nicht stark sein könne. Diese Annahme traf allerdings nicht zu.

Indessen hatten gegen 6 Uhr abends bei Flitschl heftige Kämpfe begonnen. BG. Bonfanti versuchte, sich den Austritt aus dem Defilé zu erzwingen, indem er zwei Bataillone [5]) durch den Wald über den östlichen Talhang vorgehen ließ. Sie stießen im Anstieg auf den zur Flesche am österreichischen linken Flügel herabziehenden Abfallsrücken auf Abteilungen, die den größtenteils zerstörten Verhau besetzt hielten. Mit Hilfe von Reserven, die Gyulai eiligst heranführte, wurden die Italiener geworfen. Nun sandte Bonfanti wohl eine Verstärkung, aber nur das

---

[1]) Oblt. Stephanetz an Erzherzog Johann, Bleiberg, 17. Mai, 6 Uhr früh. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 179.)

[2]) Erzherzog Johann an GM. Kleinmayrn, Villach, 16. Mai. (Ebenda, V, 166.)

[3]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 24.

[4]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 170.

[5]) Der besser unterrichtete Vaudoncourt, I, 278, nennt ein Bataillon des italienischen 2. Linien- und des Dalmatinerregiments, Vignolle, 88 und du Casse, V, 264, statt des ersteren ein Voltigeurbataillon.

3. Bataillon des italienischen 1. Linienregiments [1]), das keinen Umschwung im Gefecht herbeizuführen vermochte.

Es war schon 7 Uhr abends vorbei, ohne daß die Brigade Bonfanti irgend einen Erfolg zu verzeichnen hatte. Gyulai sandte eine dritte Meldung an den Erzherzog Johann [2]), worin er hierüber berichtete, gleichzeitig aber die Befürchtung aussprach, daß der Widerstand gegenüber dem laut Aussage von Gefangenen 3 Divisionen starken Gegner keine lange Dauer haben werde, insbesondere da der bedrohte linke Flügel durch die Zerstörung des Verhaus sehr an Haltbarkeit verloren habe. „Ich werde mich glücklich schätzen, meine Position heute noch behaupten zu können, besorge aber sehr, bei einem erneuerten Angriff mich halten zu können, worüber die weitere hohe Verfügung mir erbitte und annoch zu bemerken finde, daß meine Truppe äußerst viel Munition verfeuert und hieran einen geringen Vorrat habe."

Die Befürchtungen Gyulais gingen sehr bald in Erfüllung. Bonfanti hätte vielleicht die Kräfte seiner Truppen noch durch weitere partielle Angriffe erschöpft, wenn nicht der Kommandant des französischen 60. Linienregiments, Major Grenier, sich erbötig gemacht hätte, gleichzeitig mit einem dritten Angriff im Wald den Sturm unmittelbar gegen die Flesche nordöstlich Flitschl durchzuführen [3]).

Dieser Angriff, von Flitschl aus angesetzt, war gegen die Flanke der Verschanzung gerichtet, die seitens der am jenseitigen Ufer entwickelten Truppen der anderen Brigade in der Front unter heftigem Feuer gehalten wurde. Nach Angabe der französischen Quellen war es der Sturm der beiden französischen Bataillone, der mit der Wegnahme der Flesche die Entscheidung brachte [4]). Österreichischerseits wird hingegen behauptet, daß die Überlegenheit der italienischen Truppen im Waldgefecht die Niederlage des linken Flügels besiegelte [5]). Vermutlich wirkte beides zusammen. Tatsächlich wurde das Bataillon Szluiner vollständig zersprengt und die Räumung der ganzen Verteidigungs-

---

[1]) Vignolle, 88. Vaudoncourt, I, 278, sagt irrtümlich ein Bataillon des 3. Linienregiments, das sich bei der anderen Brigade befand.

[2]) Position bei Tarvis, 16. Mai, 7 Uhr 15 Minuten abends. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 25.)

[3]) Vaudoncourt, I, 278.

[4]) Vignolle, 89; du Casse, V, 165; Vaudoncourt, I, 279.

[5]) Operationsjournal Nr. 48, 53, 54.

linie auf dem Abfallsrücken erzwungen. Gyulai hatte Mühe, den nachdrängenden Gegner durch den Einsatz von Reserven so weit zurückzuhalten, daß wenigstens der nächste Abschnitt vor der Redoute von Klein-Greuth im österreichischen Besitz blieb. Zum Glück machte die einbrechende Nacht dem Kampf ein Ende.

So schloß der Gefechtstag für die Division Gyulai unglücklich ab. Bonfanti hatte die Vereinigung mit der anderen Brigade der Division Fontanelli bewirkt, stand in der Flanke der österreichischen Stellung und bedrohte überdies die nach Weißenfels führende Rückzugslinie.

Da Gyulai den bestimmten Befehl hatte, die Stellung zu behaupten, mußte er trotz des ungünstigen Ausganges des Kampfes ausharren, wobei ihn nur die Hoffnung beseelte, daß zeitgerecht Verstärkungen eintreffen würden. In der Front gegen Tarvis scheint er nur die Oguliner belassen zu haben, Franz Jellačić-Infanterie und die Landwehr besetzten die Redoute und den Abschnitt in der linken Flanke, Reisky-Infanterie die Befestigung am Wollerwiesenberg, um den Gegner an einem Vorstoß gegen die Rückzugslinie zu hindern.

Die während der Nacht gesammelten Szluiner wurden auf den Berg östlich Flitschl, in den Rücken des Gegners gesendet. Sie sollten gegen letzteren vorbrechen, wenn die Division zum Angriff schritt[1]), wozu Gyulai unter der Voraussetzung fest entschlossen war, daß ihm ein Infanterieregiment als Verstärkung zur Verfügung gestellt würde. Allerdings war ein Verbleiben in der Stellung am nächsten Tage nur dann ohne schwere Gefährdung der Division möglich, wenn es gelang, den drohend in der Flanke aufgestellten Gegner wieder gegen Raibl zurückzuwerfen.

Schwer wog, daß die abgemüdeten und durch die Mißerfolge erschütterten Truppen, statt Ruhe zu finden, wieder viele Stunden im Kampf gestanden waren, dessen Ausgang in jedem Mann die Furcht vor einem Erscheinen des Gegners im Rücken erwecken mußte. Überdies herrschte empfindlicher Verpflegsmangel[2]).

---

[1]) FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Am Grünwald, 17. Mai, 6 Uhr früh. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 28.)

[2]) Das ist daraus zu schließen, daß FML. Albert Gyulai am 17., während ihm die Gefechtslage schwere Besorgnisse einflößte, an Frimont die dringende Bitte richtete, wenn irgend möglich, 6 Stück Schlachtvieh in die Stellung zu senden. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 177.) Major Csorich bemerkt, daß der Mangel und Hunger groß waren, noch größer allerdings beim Gegner. (Operationsjournal Nr. 48.)

Kämpfe am Morgen des 17. Mai.

Trotz des am Abend des 16. errungenen Erfolges war die Lage für die vorgeschobenen Truppen des Vizekönigs keineswegs eine derartige, daß die Kommandanten den kommenden Ereignissen mit Ruhe hätten entgegenblicken können. Angesichts der imponierenden österreichischen Stellung war bei dem Mangel an Geschützen kaum zu hoffen, daß es gelingen könne, den Austritt der Kolonne im Kanaltal aus dem engen Defilé zu erzwingen und die Befürchtung war nicht von der Hand zu weisen, daß die österreichischen Reserven die Gelegenheit benützen würden, um mit einem flankierenden Angriff über die im Tal eingekeilten Truppen herzufallen. Der Bericht des BG. Dessaix an den Prinzen Eugen mag ziemlich düster gefärbt gewesen sein, so daß dieser in seinem ohnedies gefaßten Entschluß, den Widerstand der Talsperre bei Malborghet um jeden Preis zu brechen, wesentlich bestärkt wurde. Als die erste Siegesbotschaft von der Erstürmung von Tarvis mit der Klage, daß es leider an Kavallerie zur Ausnützung des Erfolges gefehlt habe, gegen Abend im Hauptquartier eingetroffen war, hatte sich der Vizekönig beeilt, einige Abteilungen Kavallerie unter dem Schutz der Nacht auf dem Weg über die Forcellamure der Avantgarde nachzusenden[1]. Der erst später eingelangte zweite Bericht des BG. Dessaix war nur zu sehr geeignet, Besorgnisse um das Schicksal der Infanterie und der Kavallerieabteilungen zu erwecken, so daß die Ungeduld begreiflich erscheint, die den Vizekönig erfaßte und ihn antrieb, sich der Sperre, aller Verluste ungeachtet, mit stürmender Hand zu bemächtigen.

Der DG. Baraguey d'Hilliers dürfte sich in der Nacht zur Gruppe bei Tarvis begeben haben, doch wurde ihm die Avantgarde nicht unterstellt, so daß er nur über die Division Fontanelli verfügte, während der BG. Dessaix selbständig handelte. Dieser Mangel einer Einheitlichkeit im Oberbefehl machte sich sehr störend fühlbar und hatte zur Folge, daß die er-

---

[1]) Daß dies in der Nacht zum 17. geschah, zeigt die Gegenüberstellung der Schreiben des Prinzen Eugen an Napoleon vom 16. und 17. Mai. Im ersteren zählt er nur Infanterie auf und betont, daß sie keine Kavallerie bei sich habe, im zweiten drückt er seine Besorgnisse um die Infanterie und die Kavallerie aus, die nach Tarvis gelangt seien und sich nun in einer gebieterisch nach Artillerie verlangenden Stellung befänden; der Feind stehe dicht vor der Front und sei entschlossen, am günstigen Abschnitt der Schlitza sich zu halten, während die Straßen über den Predil und im Kanaltal durch Befestigungen gesperrt seien.

drückende Überlegenheit — ohne Brigade Abbé 23 Bataillone, 14.000 Streiter — trotz der durch den Erfolg am Vorabend angebahnten Umfassung des österreichischen linken Flügels in den ersten Kämpfen am 17. Mai keinen Vorteil zu erreichen vermochte[1]).

Dessaix ließ um 3 Uhr früh seine Voltigeure über die Gailitzbrücke gegen jene über die Schlitza vorgehen, worauf sich ein Feuergefecht mit den Ogulinern entspann. Es fehlte indessen der Ernst des Angriffes, was österreichischerseits bald erkannt und daraus auf die Absicht geschlossen wurde, die Aufmerksamkeit vom südlichen Flügel abzulenken, wo der Feuerkampf ebenfalls zeitlich früh in Gang kam und wohin überdies Abteilungen vom linken Schlitzaufer zogen, wie aus der österreichischen Stellung deutlich wahrzunehmen war[2]).

DG. Baraguey d'Hilliers hatte den DG. Fontanelli beauftragt, das italienische 3. Linienregiment auf den äußersten rechten Flügel zu führen und mit diesem und dem Dalmatinerregiment einen Vorstoß gegen die Verbindung des Gegners mit Weißenfels zu unternehmen. FML. Albert Gyulai ließ sofort seine gesamten Reserven zum Angriff gegen die längs des Waldrandes dem oberen Weißenbach (Römisches Tal) zustrebende Umgehungskolonne vorgehen. Obzwar Gyulai nur geringe Hoffnung hegte, daß die schwache Angriffsgruppe einen Erfolg erringen könne[3]), genügte die Drohung. Fontanelli ordnete, kaum daß die ersten Schüsse gefallen waren, den Rückzug an und trug sich sogar mit dem Gedanken, alle Truppen auf das linke Ufer der Schlitza zu führen[4]).

Es ging etwa gegen 10 Uhr vormittags, als sich diese Episode abspielte, womit die Angriffsversuche ein Ende fanden. Die Franzosen und Italiener begnügten sich fortan mit einem lässig geführten Feuergefecht; ihre Kommandanten hatten sich

---

[1]) Vaudoncourt, I, 283. Vignolle, 94, charakterisiert dies mit wenigen Worten: „Les généraux Baraguey d'Hilliers et Dessaix renouvelèrent en vain leurs attaques dans la matinée du 17. Elles eurent pour résultat la perte de quelques braves."

[2]) Meldung des FML. Albert Gyulai, Am Grünwald, 17. Mai, 6 Uhr früh. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 28.)

[3]) FML. Albert Gyulai an FML. Frimont, 17. Mai. In Maglern präsentiert um 11 Uhr vormittags. (Ebenda, V, 30.) Nach Vignolle, 95, war diese Angriffsgruppe 5 Bataillone stark; sie müßte also aus den beiden Infanterieregimentern Franz Jellačić und Reisky bestanden haben.

[4]) Vaudoncourt, I, 283; Vignolle, 95; du Casse, V, 110.

entschlossen, den Verlauf der Ereignisse bei Malborghet abzuwarten, von denen der aus dem Kanaltal herüberschallende Kanonendonner Kunde gab, daß der Angriff im Zuge sei [1].

Begreiflicherweise warteten der FML. Albert Gyulai und sein Stab mit Ungeduld auf das Eingreifen der Truppen Frimonts, das in dem vermutlich gegen Morgen eingetroffenen Befehl des Armeekommandos angekündigt worden war. Gyulai hoffte, daß es mit diesen Verstärkungen gelingen könne, einerseits durch einen flankierend in der Richtung von Goggau gegen Tarvis geführten Stoß die eine Gruppe des Gegners im Kanaltal gegen Malborghet zurückzutreiben, andererseits den feindlichen rechten Flügel in das Defilé von Flitschl hineinzuwerfen.

Gleich nach Empfang des Befehls richtete Gyulai an Frimont die Aufforderung [2], falls die Brigaden Colloredo und Kleinmayrn auf der Straße gegen Tarvis vorrücken sollten, ein Regiment von Goggau auf dem zum Steg über den Weißenbach führenden Steig in die Stellung zu schicken; selbst das schwächste der Regimenter würde genügen, um der Division Gyulai einen Erfolg auf dem linken Flügel zu ermöglichen. Frimont werde hingegen Tarvis sicherlich bald nehmen, da sich bislang dort nur wenig Truppen zeigten. „Dann ist der Feind in der schlimmsten Lage und wir werden hoffentlich danach eine ziemlich lange Ruhe genießen, aber er [der Feind] muß in das Loch vom Raibltal mit Nachdruck hineingeworfen werden. Den anderen Teil kann die Kavallerie unter die Kanonen von Malborghet in der Ebene jagen, während einige Infanterie die Gebirgslehnen kotoyiert."

Major Csorich wandte sich zur selben Zeit an den Armeegeneralstabschef Oberst Nugent mit dem Vorschlag [3], die Verstärkungen, womit er offenbar die von Villach anrückenden Truppen meinte, über den Wurzenpaß und Weißenfels heranzuführen. Jedenfalls sollte aber auch eine starke Kolonne, also die vorne befindliche Brigade Colloredo über Goggau—Tarvis angesetzt werden, um den feindlichen rechten Flügel zuverlässig gegen Raibl zu werfen. Auch er war der Ansicht, daß das vorgeschlagene Unternehmen einen Erfolg verspreche, konnte dabei aber die Befürchtung nicht verhehlen, daß die Stellung vor dem Eintreffen frischer Truppen aufgegeben werden müsse.

[1] Vaudoncourt, I, 283.
[2] K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 27.
[3] Ebenda, V, 29.

Zweifellos hätte sich selbst noch am Vormittag des 17. die Gelegenheit zu einem Erfolg geboten, wenn die verfügbaren Kräfte derart zur Hand gewesen wären, daß wenigstens die Brigade Colloredo frühzeitig auf dem Gefechtsfeld eintreffen konnte. Diese Brigade war am Abend des 15. von Gyulai nach Arnoldstein zurückgesendet worden. Am 16. marschierte sie infolge eines in den Akten nicht mehr vorzufindenden Befehls des Armeekommandos bis nach Federaun zurück [1]. Nach diesen Marschleistungen ist es kein Wunder, daß sich Frimont am 17. beim Vormarsch genötigt sah, nach dem Eintreffen bei Maglern, vor Eintritt in das Defilé, seinen Truppen wegen großer Ermüdung eine lange Rast von mehreren Stunden, während welcher abgekocht wurde, zu gewähren.

Die Mitteilung hievon traf gegen 9 Uhr vormittags beim FML. Albert Gyulai ein [2]; im Anschluß daran sprach Frimont seine Absicht aus, 2 Bataillone St. Julien von Dreulach im Gailtal (fast 4 *km* nordwestlich Maglern) über das Gebirge auf dem über die Bartolowiese nach Saifnitz führenden Weg abzusenden, das Regiment Strassoldo aber auf dem südlich Maglern von der Straße abzweigenden Steig zur direkten Unterstützung der Division Gyulai in Marsch zu setzen [3].

Diese Nachricht versetzte den ungeduldig auf Verstärkungen wartenden FML. Albert Gyulai in nicht geringe Bestürzung. Er sah sich zu dieser Zeit gerade durch die Umgehung bedroht und begnügte sich damit, dem FML. Frimont hievon Kenntnis zu geben und die Notwendigkeit baldiger Hilfe hervorzuheben [4]. Frimont erhielt dieses Schreiben in Maglern um 11 Uhr vormittags und sandte es mit dem Vermerk an das Armeekommando weiter: „Ich muß hier abkochen und ausruhen lassen, sonsten bringe ich nichts vor. Um 1 Uhr marschiert Strassoldo zu dem FML. Gyulai. Ich habe ihn avisiert."

Als die Bedrohung der linken Flanke glücklich abgewehrt war, fand Gyulai zu einem längeren Schreiben an Frimont [5] Zeit. „Daß die Truppen matt sind, davon bin ich nur zu sehr

---

[1] Geschichte des Infanterieregiments Nr. 27, 498.

[2] Operationsjournal Nr. 48.

[3] Diese Verständigung, vielleicht mündlich überbracht, findet sich nicht in den Akten, doch geht ihr Inhalt aus der Antwort Gyulais hervor.

[4] FML. Albert Gyulai an FML. Frimont, 17. Mai. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 30.)

[5] Am Grünwald, 17. Mai. (Ebenda, Italien, V, 177.)

überzeugt. Meine Truppen sind aber in dem nämlichen Zustand und raufen fast ununterbrochen schon 20 Stunden lang." Er legte Frimont die Notwendigkeit rascher Hilfe nahe und überließ es dessen Einsicht, zur Beschleunigung des Marsches die notwendigen Maßregeln zu ergreifen. Gleichzeitig sprach er sich gegen die Inmarschsetzung des Regiments Strassoldo auf dem schwierigen Steig aus und schlug abermals vor, dasselbe über Goggau zum Steg über den Weißenbach zu senden. Bezüglich der Umgehungskolonne über die Bartolowiese hegte er Zweifel, ob diese den beschwerlichen Weg, „weit beschwerlicher, als man sich's denken kann, wann man ihn nicht gemacht hat", bis zum Abend zurücklegen könne. Überdies müsse sich die Kolonne sehr in acht nehmen, da laut Kundschaftsnachrichten feindliche Truppen von Saifnitz ins Gebirge gegen die Bartolowiese abgerückt seien. „Gut wäre es sicher, wenn auch Kleinmayrn schon da wäre." Sorge machte Gyulai ferner die Mitteilung von Bauern, daß eine feindliche Kolonne von Flitsch über Trenta und das Gebirge (Vršecsattel) den Weg gegen Kronau eingeschlagen habe, weshalb es vorteilhaft wäre, wenn die Brigade Kleinmayrn im Anmarsch eine Abteilung über den Wurzenpaß in das obere Savetal entsenden würde.

Diese Nachricht von einer Bedrohung der Verbindung erhielt sich hartnäckig, obzwar sicher keine Truppen des Gegners, höchstens ganz kleine Patrouillen in jener Gegend auftraten[1]. Als nachmittags der Oberleutnant Philipp Freiherr von Bechtold des Generalstabes mit einem Befehl des Armeekommandos an Gyulai Wurzen passierte, wurde ihm von den Bauern das Gerücht gleichfalls, doch mit dem Beisatz mitgeteilt, daß der Gegner nicht stark sei. Der Oberleutnant wandte sich an den Kommandanten des in Kronau aufgestellten Laibacher Landwehrbataillons, um ihn zu bewegen, eine Kompagnie in das enge Tal, durch welches der Weg von Flitsch nach Kronau führt, vorzuschieben. Doch lehnte dieser das Ansinnen mit der Begründung ab, daß die Leute unfehlbar sofort desertieren würden[2].

---

[1]) Es ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß der Alarm durch die 1. Kompagnie Szluiner verursacht wurde, die vom Predil gewiß einen höchst abenteuerlichen Zug im Gebirge durchführte, um den Anschluß an die Armee zu finden.

[2]) Oblt. Bechtold an Oberst Nugent, Wurzen, 17. Mai, 3 Uhr nachmittags. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 176.)

Zur Zeit als Gyulai an Frimont schrieb, waren vor- und rückwärts Tarvis nur wenig Truppen sichtbar, die Stärke des Feindes befand sich am südlichen Flügel, so daß ein Vorstoß Frimonts noch immer sehr aussichtsvoll schien. Nach 10 Uhr vormittags änderte sich jedoch das Bild. Auf der Straße von Saifnitz her wurde eine lange Kolonne, in welcher auch Kavallerieabteilungen deutlich zu unterscheiden waren, sichtbar. „Niemand konnte sich die Sache erklären, denn niemand ahnte auch nur auf die entfernteste Art, was man erst zwei Monate danach leider mit Gewißheit erfahren mußte, daß nämlich Malborghet schon am 17. um 8 Uhr früh in den Händen der Franzosen war [1])."

Tatsächlich traf dies nicht zu. Die Sperre fiel nicht vor 10 Uhr vormittags; die anmarschierende Kolonne war die am Morgen mit einigen Reiterabteilungen verstärkte Brigade Abbé, die zweifellos sofort zur Unterstützung der Vortruppen abrückte, als der glückliche Fortgang des Sturmes gemeldet wurde [2]).

Das Eintreffen der Brigade gab französischerseits zu keinem neuen Entschluß Anlaß, um so mehr als gleichzeitig der Befehl des Vizekönigs eingelangt sein dürfte, sich nicht unvorsichtig in Kämpfe einzulassen [3]). Abbé ließ seine Bataillone als Reserve der Avantgarde hinter einem Flügel aufmarschieren, während hinter dem anderen die Brigade Valentin stand.

Wohl aber verfehlte das Erscheinen neuer Truppen bei Tarvis nicht, alle bisher von Gyulai und seinem Stab gehegten Hoffnungen auf einen leichten Erfolg Frimonts und das Abdrängen des französischen rechten Flügels in Enttäuschung zu verwandeln. Als in den späteren Stunden immer neue Abteilungen von Saifnitz anrückten, schwand jede Aussicht auf einen Erfolg und die Besorgnis, von der Übermacht überwältigt zu werden, mußte wohl auch deprimierend auf jeden Mann in der Gefechtsfront einwirken, insbesondere da fortwährend die Gefahr drohte, den Feind auf der Rückzugslinie erscheinen zu sehen.

FML. Frimont aber entnahm aus den bisherigen Mitteilungen Gyulais, daß dieser eine baldige Überwältigung durch

---

[1]) Operationsjournal Nr. 48 (Major Csorich).

[2]) Während am 16. nur Dessaix und Valentin bei Tarvis standen, fand der Vizekönig am 17. bei seiner Ankunft, wie er in seinem Bericht aus Tarvis meldete, dort schon die Brigade Abbé vor. Im Zusammenhalt mit der österreichischerseits gemachten Beobachtung ist klar, daß Abbé nach 10 Uhr vormittags von Saifnitz gegen Tarvis rückte.

[3]) Prinz Eugen an Napoleon, Malborghet, 16. Mai, 9 Uhr abends.

Umgehung der linken Flanke befürchte, was ihm nicht nur als gefährlich erscheinen ließ, die Kolonne gegen die Bartolowiese abzusenden, sondern auch die Bewegung gegen Tarvis anzutreten, bevor er von Gyulai nicht „befriedigendere Nachrichten" erhalte [1]). Er blieb also untätig bei Maglern stehen und schickte um 1 Uhr nachmittags nur die versprochene Verstärkung, das Regiment Strassoldo, aber trotz der Abmahnung Gyulais auf dem weiteren und beschwerlicheren Steig ab [2]). Offenbar hegte der sonst so tüchtige General eine unüberwindliche Scheu vor dem Eintritt in das allerdings sehr schwierige Defilé. Zu diesem sonderbaren Verhalten mag ihn überdies die inzwischen eingetroffene Nachricht bewogen haben, daß er auf eine Verstärkung durch die Brigade Kleinmayrn nicht mehr rechnen dürfe.

Entschluß des Erzherzogs Johann zum Rückzug.

Entgegen der am Abend des 16. Mai ausgesprochenen Absicht erschien das Armeekommando am 17. nicht bei Arnoldstein. Auch die Brigade Kleinmayrn dürfte nicht weit über Federaun hinausgelangt sein, als sie der Befehl zum Halten, vielleicht auch zur Umkehr ereilte. Nur ein Bataillon des 1. Banalregiments rückte, anscheinend erst in den späteren Nachmittagsstunden, über den Wurzenpaß in das obere Savetal, wozu entweder die Meldung des Oberleutnants Bechtold über eine Bedrohung von Trenta her oder vielleicht der im Schreiben Gyulais an Frimont ausgesprochene Wunsch Anlaß gegeben haben mag [3]).

Die Ursache des gewiß befremdlichen Entschlußwechsels war das Eintreffen der Nachricht, Wien habe kapituliert, ferner die

---

[1]) FML. Frimont an Erzherzog Johann, Maglern, 17. Mai. (K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 31.)

[2]) Dies erhellt aus der späten Eintreffstunde.

[3]) Über die Bewegungen der Brigade Kleinmayrn sowie die Absendung dieses Bataillons findet sich weder in den Akten noch in den sonst vorhandenen Quellen eine Andeutung. Es steht jedoch fest, daß sich am 18. ein Bataillon des 1. Banalregiments im Verband der Division Gyulai befand. (Marschbefehl, Assling, 18. Mai; K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 32 1/2.) Gemäß der vom Erzherzog Johann in dem ersten Befehl an Gyulai (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 168) gemachten Zusage, jedenfalls für die Deckung der Straße über den Wurzenpaß behufs Sicherung der Verbindung beider Gruppen sorgen zu wollen, hätte das Bataillon schon während des Vormittages auf dem Wurzenpaß eintreffen müssen. In diesem Fall hätte sich aber der Oblt. Bechtold nicht an die Landwehr in Kronau, sondern an das Bataillon Banalisten gewendet, so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, die Absendung sei erst auf dessen Bericht, und zwar in das obere Savetal erfolgt.

gleichzeitig eingelangte Mitteilung des Palatins, er sei mit den bisher gesammelten Kräften der Insurrektion nicht im stande, die verschanzte Linie an der Raab länger als 6 bis 8 Tage gegen einen Einfall des Feindes halten zu können [1]).

Die von Gyulai zweifellos erstattete und jedenfalls gegen Morgen in Villach eingetroffene Meldung [2]) über den unglücklichen Ausgang des Kampfes am 16. hatte gewiß die schon bis dahin sichtlich im Schwinden begriffene Zuversicht des Erzherzogs Johann, sich in Kärnten behaupten zu können, gänzlich ertötet. Nach dem Eintreffen der jüngsten Hiobsbotschaft wurde es aber wohl klar, daß längeres Verweilen überhaupt zwecklos und schädlich war. Nach dem Rückzug aller Truppen des Generalissimus auf das nördliche Donauufer stand der gegnerischen Hauptarmee der Weg nach Innerösterreich wie nach Ungarn offen. Die innerösterreichische Armee sah sich von dem Verlust ihres ganzen Hinterlandes und von der Gefahr bedroht, zwischen zwei Feuer zu geraten.

Es ist daher begreiflich, daß sich der Erzherzog Johann zum Rückzug entschloß, so schwer es ihm fiel, die Gruppe in Tirol dadurch fortan ihrem Schicksal überlassen zu müssen; FML. Chasteler wurde angewiesen, das Land möglichst lange zu verteidigen und schlimmstenfalls einen Durchbruch zu versuchen [3]). FML. Jellačić hingegen sollte alle in seinem Bereich befindlichen Kräfte zusammenraffen und auf dem kürzesten Weg nach Graz führen, wo ihn weitere Befehle treffen würden [4]).

Alle anderen Heeresteile gedachte der Erzherzog zu vereinigen und durch Heranziehung der kroatischen Insurrektion zu verstärken. Etwas spät war also das Armeekommando denn doch zur Erkenntnis gelangt, daß nur im Zusammenhalten der Armee das Heil liege. Als vorläufigen Raum der Vereinigung nahm Erzherzog Johann die Gegend von Pettau in Aussicht. Dort konnten wohl die Truppen aus Kärnten, jene des Banus und die kroatische Insurrektion am schnellsten zusammentreffen, doch wurde dem Vizekönig der kürzeste Weg nach Wien vollständig freigegeben und abermals gegen die Regel gesündigt, zum entscheidenden Schlag, der nur an der Donau fallen konnte, alle verfügbaren Kräfte heranzuführen. Nachdem

[1]) Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann; Hormayr, 160.

[2]) In den Akten nicht vorhanden.

[3]) Befehl im Wortlaut Anhang XXXIII.

[4]) Befehl im Wortlaut Anhang XXXIV.

die Deckung von Innerösterreich gescheitert war, beabsichtigte der Erzherzog offenbar, sich der Deckung von Ungarn und Kroatien zu widmen. Immerhin versprach das Streben nach Vereinigung aller Kräfte der innerösterreichischen Armee in Hinkunft eine größere Einflußnahme auf den Gesamtverlauf des Krieges. Leider ließ sich der mit der Verzettelung begangene Fehler, nun, wo allseits die Ereignisse bereits im Rollen waren, nicht mehr gutmachen.

Hiezu trat ein sonderbares, nicht ganz aufzuklärendes Verhalten des Armeekommandos gegenüber den ihm unmittelbar unterstehenden Heeresteilen. Es wußte, daß sich eine Division mit dem Feind an der Klinge befand und der FML. Albert Gyulai ließ es an Berichten nicht fehlen, deren düstere Färbung über die Unhaltbarkeit der bezogenen Stellung kaum einen Zweifel gestattete. Die Gruppe Frimont hatte einen Auftrag erhalten, der nach aller Voraussicht gleichfalls zu einem Kampf führen mußte und der Erzherzog war noch am Vorabend fest entschlossen, mit der Gruppe bei Villach bei Tagesanbruch abzurücken, um Gyulai Hilfe zu bringen.

Am Morgen blieb aber das Armeekommando anscheinend in Villach oder kehrte doch bald nach dem Aufbruch dahin zurück. Dies bedeutete jedenfalls den Verzicht auf die Erhaltung der Stellung bei Tarvis, veranlaßt durch die um diese Zeit eingetroffenen Nachrichten vom Hauptkriegsschauplatz. Es ist nun schwer verständlich, warum den am Feind befindlichen Kommandanten nicht sofort die entsprechenden Weisungen übersendet wurden, damit sie ihre Truppen zwecklosen Kämpfen nach Möglichkeit entzogen. Frimont mußte unbedingt von dem Vorstoß gegen Tarvis zurückgehalten werden. Daß er ihn unterlassen würde, konnte und durfte das Armeekommando gar nicht annehmen. Gyulai mußte sofort mindestens die Erlaubnis erhalten, die Räumung der Stellung nach eigenem Ermessen einzuleiten, wobei er zu verständigen war, daß er auf eine Unterstützung nicht rechnen dürfe.

Dies alles geschah nicht. Erst um die Mittagszeit wurde ein Befehl an den FML. Albert Gyulai abgesendet[1]). Dem über den Wurzenpaß seinen Weg nehmenden Überbringer, Oberleutnant Bechtold, wurde keineswegs besondere Schnelligkeit aufgetragen, was daraus hervorgeht, daß sich dieser in Wurzen

---

[1]) Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann; Hormayr, 160.

Zeit nahm, Anordnungen wegen der Deckung des oberen Savetales zu treffen und die Antwort des in Kronau aufgestellten Kommandanten des Landwehrbataillons abzuwarten. So kam es, daß der Befehl erst gegen 7 Uhr abends dem FML. Albert Gyulai eingehändigt wurde [1]).

Ob gleichzeitig an den FML. Frimont eine Rückzugsdisposition erging, ist nicht zu ermitteln. Möglicherweise wurde eine solche erst für ihn ausgefertigt, als aus seiner etwa um 1 Uhr nachmittags erstatteten, in Villach erst in den späteren Nachmittagsstunden eingetroffenen Meldung zu ersehen war, daß das Gros seiner Gruppe die Vereinigung mit Gyulai nicht bewirkt hatte, sondern bei Maglern stand. Tatsache ist, daß Frimont den Rückmarsch nach Villach erst während der Nacht zum 18. vollführte [2]).

Der an Gyulai erlassene Befehl findet sich leider in den Akten nicht vor. Aus dem am 17. spät abends in Wurzen verfaßten Bericht [3]) erhellt jedoch, daß der Divisionär angewiesen wurde, den Rückzug durch das Savetal zu nehmen, also offenbar zur Vereinigung mit dem Banus, um samt diesem den Versammlungsraum der Armee bei Pettau zu erreichen. Mißlich war jedenfalls, daß das geplante Zusammenfassen aller Kräfte mit einer abermaligen, längere Zeit währenden Teilung eingeleitet werden mußte. Ob für den Antritt der rückgängigen Bewegung ein Zeitpunkt festgesetzt war, ist nicht aufzuklären. Die Gemächlichkeit des Befehlsüberbringers läßt aber darauf schließen, daß das Armeekommando die Räumung der Stellung nicht vor dem Einbruch der Nacht eingeleitet sehen wollte, während die Gruppe bei Villach am 18. früh abzurücken hatte.

In welchem Vorstellungskreise sich die Gedanken des Armeekommandos bei dieser Befehlserteilung bewegt haben mögen, ist schwer zu erklären, um so mehr als Gyulai und dessen Generalstabschef am frühen Morgen des 17. bereits wieder Meldungen sandten, aus denen das geringe Vertrauen, sich in der Stellung bei Tarvis behaupten zu können, deutlich zu erkennen war.

---

[1]) FML. Albert Gyulai an Erherzog Johann, Wurzen, 17. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 186.) Dieser Bericht kam erst am 25. Mai in Graz zur Kenntnis des Armeekommandos.

[2]) Operationsjournal Nr. 53, 54; Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann; Hormayr, 161.

[3]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 186.

Wohl mag das Armeekommando von der felsenfesten Zuversicht beseelt gewesen sein, daß die Straßensperren noch längere Zeit Widerstand leisten könnten, so daß kaum anzunehmen war, die ohne Artillerie und Kavallerie darüber hinaus vorgedrungenen Kräfte des Feindes vermöchten der Division Gyulai ernstlich etwas anzuhaben. Tatsächlich zeigt auch das Verhalten der Vortruppen des Vizekönigs am Vormittag des 17. Mai, daß dieser Tag ohne Angriff verstrichen wäre, falls Malborghet der Erstürmung hätte widerstehen können. Die Erwartung, daß Frimont die Division Gyulai unterstützen würde, mochte dazu beitragen, jeden Gedanken wegen einer ernstlichen Gefährdung der vorgeschobenen Gruppe zu verscheuchen. Der Erzherzog dürfte sich der Anschauung hingegeben haben, daß der durch den Fall von Wien bedingte Rückzug ihn wohl der Gelegenheit beraubte, durch einen Offensivstoß einen Erfolg über die allzu keck vorgedrungenen feindlichen Kräfte zu erringen und auf diese Weise den Widerstand der Straßensperren zweckmäßig auszunützen, daß aber ein Loslösen von diesem Gegner leicht und ohne Übereilung möglich sei.

Die falsche Anschauung über die Widerstandsfähigkeit von Malborghet und Predil teilten alle Offiziere der Armee, sie kann dem Erzherzog nicht zum Vorwurf gemacht werden; dagegen hätte er gerade nach den trüben Erfahrungen während der letzten 10 Tage alle Ursache gehabt, der erwiesenen Unternehmungslust und Energie des Gegners im vollen Maß Rechnung zu tragen und sorgfältig alles zu vermeiden, was dem Vizekönig Gelegenheit zu einem Teilerfolg geben konnte. Je eher der Rückzug angetreten und je schneller er vollzogen wurde, desto mehr Aussicht war, die angestrebte Vereinigung der Armee bei Pettau ins Werk zu setzen und sich freie Hand zur Einleitung neuer Operationen zu wahren.

Ganz abgesehen davon war es aber geboten, die Division Gyulai, deren Rückzugslinie nach der Festsetzung des Gegners am linken Flügel der Stellung ständig bedroht war, möglichst bald zurückzunehmen. Zweifellos war abermals die weite Entfernung des Armeekommandos vom Schauplatz der Ereignisse daran schuld, daß nicht die zur Fassung zweckentsprechender Entschlüsse nötigen Eindrücke gewonnen wurden. Wohl mag der Standort des Armeehauptquartiers in Villach dem Umstand Rechnung getragen haben, daß der Erzherzog berufen war, nicht nur die unmittelbar unterstehenden Gruppen, sondern auch

alle anderen weit im Raum verstreuten Heeresteile zu leiten. Wenn dies aber das Armeekommando abhielt, am 17. sich zu den im Kampf mit dem Gegner stehenden Truppen zu begeben, so mußte den Kommandanten eine größere Freiheit der Entschließung eingeräumt werden. Im Gegenteil war aber dem FML. Albert Gyulai gerade in jüngster Zeit sehr energisch bedeutet worden, daß er ohne Befehl nichts unternehmen dürfe. Überdies unterzog sich das Armeekommando nicht der Mühe, den Divisionär zeitgerecht zu verständigen, daß die ihm zugesagte Unterstützung mit allen verfügbaren Truppen unterbleibe. Die Folge dieser Unterlassungen war ein abermaliger schwerer Mißerfolg.

Entscheidungskampf am 17. Mai abends.

Der Vizekönig erteilte nach der Einnahme von Malborghet dem DG. Grenier den Befehl, die Befestigungen mit 2 Kompagnien des 62. Linienregiments zu besetzen[1]), die übrigen Truppen hinter der Kavallerie- und Artilleriekolonne gegen Tarvis in Marsch zu setzen. Das Abrücken der letztgenannten verzögerte sich durch den Brand des Ortes beträchtlich, so daß die Truppen erst in den Nachmittagsstunden abmarschiert sein dürften. Der Vizekönig eilte ihnen voraus und rekognoszierte die österreichische Stellung, deren frontale Stärke ihm anfangs gleich seinen Unterkommandanten den Angriff ohne längere Artillerievorbereitung auszuschließen schien. Als er aber Meldungen über den Anmarsch des Regiments Strassoldo und die Bereitstellung einer stärkeren Gruppe bei Maglern erhielt, schloß er ganz richtig auf die vom Gegner gehegte Absicht eines Vorstoßes gegen Tarvis behufs Abdrängung des rechten Flügels gegen Raibl. Diesem Angriff, dessen direkte Abwehr den in Tarvis der Möglichkeit der Entwicklung beraubten Truppen schwer gefallen wäre, gedachte Prinz Eugen durch Wegnahme der Stellung zuvorzukommen, worin ihn der eben bei Malborghet an den Tag gelegte Elan seiner Truppen bestärkt haben mag. Fontanelli erhielt den Befehl, seine ganze Division zum entscheidenden Angriff gegen die linke Flanke des Gegners bereitzustellen, gleichzeitig sollte die Avantgarde, unterstützt von den Brigaden Valentin und Abbé, aller Schwierigkeiten ungeachtet

[1]) Vignolle, 93.

energisch gegen die Front vorgehen. Der Vizekönig hoffte, daß das Feuer der von Malborghet im Anmarsch befindlichen Geschütze das Unternehmen wesentlich fördern würde und verschob deshalb den Beginn des Angriffes bis zu deren Ankunft [1].

Fontanelli [2]) vereinigte gegen 4 Uhr nachmittags seine Division auf dem rechten Ufer der Schlitza und gruppierte sie zum Flankenstoß: das 60. Linienregiment als linker Flügel, anschließend das italienische 1., dem das 3. als Reserve folgte, gegen die Redoute bei Klein-Greuth; das Dalmatinerregiment und das Bataillon des 2. zur weiter ausholenden Umfassung gegen den Wollerwiesenberg; als Reserve dieser Gruppe das französische 112. Linienregiment [3]. Der BG. Dessaix entwickelte seine gesamten Truppen am Ufer der Schlitza, wobei das Passieren der Brücke über die Gailitz unter dem Artilleriefeuer sich sehr schwierig gestaltete [4].

Dem österreichischen Divisionskommando waren die Zurüstungen zu einem neuen Angriff gegen den linken Flügel nicht verborgen geblieben. Als gegen 5 Uhr nachmittags endlich das langersehnte Regiment Strassoldo, ungefähr 1000 Streitbare zählend, herankam, beeilte sich der Generalstabschef Major Csorich, diese Verstärkung zum linken Flügel zu führen, wo den ganzen Tag hindurch von den in den Schützengräben festgesetzten Plänklern von Franz Jellačić und der Marburger Landwehr mit den gegenüberstehenden Italienern Schüsse gewechselt wurden. Die Redoute war vom 1. Bataillon Franz Jellačić, (200 Mann unter Major Ghequier) und einer etwa ebenso starken Landwehrabteilung besetzt, während die übrigen Bataillone von Franz Jellačić im zweiten Treffen dahinter aufmarschiert standen. Csorich ließ die 3 Bataillone Strassoldo als Reserve das letzte Treffen formieren.

Beim Regiment Reisky, das als äußerster linker Flügel die Schützengräben am Hang des Wollerwiesenberges besetzt hielt,

---

[1]) Prinz Eugen an Napoleon, Tarvis, 17. Mai, 11 Uhr abends.

[2]) Nach dem genannten Schreiben befand sich Baraguey d'Hilliers beim rechten Flügel; Vaudoncourt, I, 232, behauptet dagegen, daß dieser General die Leitung des Kampfes in der Front übernahm.

[3]) Zanoli, II, 80, gibt die Formation der italienischen Truppen an, Vignolle, 95, die Verwendung des 60. Linienregiments, Vaudoncourt, I, 284, jene des 112.

[4]) Vignolle, 95.

befanden sich der FML. Albert Gyulai und der GM. Lutz, Gajoli befehligte die Oguliner in der Front und hielt sich zunächst der Brücke über die Schlitza auf[1]).

Major Csorich hatte das Regiment Strassoldo eben erst in Stellung gebracht, als auf der Seite des Gegners, nach 6 Uhr abends, Rauchsignale aufstiegen. Eine lebhafte Bewegung innerhalb der rastenden und eilig zu den Waffen greifenden Truppen verriet, daß dies das Zeichen zu einem allgemeinen Angriff war. Ein heftiges Feuer der ganzen Linie leitete denselben ein, wobei zur großen Überraschung der Österreicher auf der Höhe südlich Tarvis Geschütze in Tätigkeit traten. Da sich die Verteidiger dem festen Glauben hingegeben hatten, daß der Gegner keine Artillerie heranzubringen im stande sei, war der moralische Eindruck des Geschützfeuers ein ungeheurer und trug nicht wenig zur Erschütterung der von einem doppelseitigen, übermächtigen Angriff bedrohten Truppen bei[2]).

Um 6 Uhr 30 Minuten abends[3]) setzten die in Massen formierten 3 Bataillone des italienischen 1. Linienregiments zum Angriff an und erstürmten im ersten Anlauf den vor der Redoute gelegenen Schützengraben, in welchen bald darauf auch das französische 60. Linienregiment gelangte[4]). Die von einzelnen Bataillonen unternommenen Vorstöße gegen die Redoute scheiterten zunächst an dem Gewehr- und Kartätschenfeuer der Besatzung, welche durch die im zweiten Treffen bereitgestellten Abteilungen von Franz Jellačić unterstützt wurde[5]).

Als aber neue Massen vorbrachen, gleichzeitig gegen die Brücke über die Schlitza die Bataillone der französischen Avantgarde vorstürmten und dichte Kolonnen im Vormarsch gegen die Stellung des Regiments Reisky sichtbar wurden, verloren die Verteidiger ihre Haltung. Das Vordringen einer neuen Sturmkolonne, die, vom dichten Pulverrauch begünstigt, bis in den Graben der Redoute gelangte, besiegelte die Niederlage des

---

[1]) Operationsjournal Nr. 48, 53, 54.

[2]) Prinz Eugen an Napoleon, Tarvis, 17. Mai, 11 Uhr abends. Demgegenüber behauptet Vaudoncourt, I, 287, daß die Geschütze erst in Stellung kamen als die italienische Division bereits den Sieg erfochten hatte.

[3]) FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Wurzen, 17. Mai. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 186.) Laut Operationsjournal Nr. 48, 53, 54, soll der Angriff erst um 7 Uhr abends begonnen haben.

[4]) Vignolle, 95.

[5]) Operationsjournal Nr. 48, 53.

linken Flügels. Eine allgemeine Panik riß ein [1]; taub gegen die Bitten und Drohungen der Offiziere, waren die zurückflutenden Abteilungen nur darauf bedacht, sich durch eilige Flucht zu retten. Vergeblich griffen 2 Bataillone Strassoldo ein; eins, das sich dem Strom der Fliehenden entgegenstellte, wurde alsbald überrannt, das andere erzielte durch flankierendes Vorgehen im Raum zwischen Klein-Greuth und der Redoute wohl vorübergehend einen kleinen Erfolg, geriet aber angesichts des Nachrückens gegnerischer Reserven und des eiligen Zurückweichens der eigenen Truppen binnen kürzester Zeit in arge Bedrängnis. Die am längsten standhaltende Division des Hauptmanns Karl Graf Stubenberg wurde vom Feind vollständig umringt und mußte schließlich nach einem erbitterten, mit Bajonett und Kolben geführten Kampf die Waffen strecken [2].

Das letzte Bataillon Strassoldo war vom Regimentskommandanten Oberst Anton Graf Lamezan-Salins hinter den Mühlbach bei Klein-Greuth geführt worden, um wenigstens diesen Abschnitt zu behaupten. Trotzdem auch hier die Fliehenden Unordnung in die Reihen brachten, gelang es dem Bataillon, der Verfolgung einige Zeit halt zu gebieten. Da sich aber die anderen Abteilungen nicht anschlossen, sondern die regellose Flucht fortsetzten, mußte auch dieses Bataillon vor dem überlegenen Feinde den Rückzug antreten [3]. Dies gab den Rücken der an der Schlitzabrücke kämpfenden Oguliner preis, die sich nun gleichfalls und unter höchst ungünstigen Umständen zum schleunigen Verlassen ihrer Stellung gezwungen sahen. FML. Albert Gyulai bemühte sich, einige Abteilungen in einer Aufnahmestellung vor der Brücke bei Weißenfels zu sammeln. Als aber in der linken Flanke starke Truppenmassen sichtbar wurden, der äußerste rechte Flügel der Division Fontanelli, dem der Vizekönig nach dem erfolgreichen Sturm auf die Redoute den Befehl zu einer weiter ausholenden Umgehung längs des rechten Weißenbach-

---

[1] FML. Gyulai beklagte sich in seinem am 17. abends erstatteten Bericht bitter, daß die ihm unterstehenden Truppen, besonders die Landwehr, dagegen Artillerie und Kavallerie ausgenommen, „sich auf das niederträchtigste" betrugen und „bloß nach wenigem Schießen und Widerstand die Flucht in schändlichster Unordnung ergriffen". Gyulai zog wohl nicht in Rechnung, daß die Gefechtsmoral der durch eine Reihe von Mißerfolgen herabgestimmten Truppen einer Belastungsprobe ausgesetzt wurde, der sich selbst ausgeruhte und nicht erschütterte Abteilungen nicht unbedingt gewachsen zeigen dürften.

[2] Operationsjournal Nr. 54.

[3] Operationsjournal Nr. 48, 53.

ufers erteilt hatte [1]), war es um die Haltung der österreichischen Truppen geschehen. Alles drängte in stürmischer, regelloser Flucht in das Defilé [2]). Zum Glück machte die Dunkelheit dem Nachdrängen des Feindes ein baldiges Ende.

Die Niederlage war ohnedies schwerwiegend genug. Bei dem raschen Vordringen des Gegners gegen die Rückzugslinie wurden viele detachierte Posten abgeschnitten, teils gefangen, teils in das Gebirge versprengt [3]). Die in Stellung befindlichen Geschütze mußten dem Feinde überlassen werden, auch gelang es nur zum Teil, die bei Klein-Greuth aufgefahrene Artilleriereserve in Sicherheit zu bringen.

Erst bei Wurzen konnte die fliehende Masse durch das energische Eingreifen einer Husareneskadron aufgehalten werden, doch befanden sich die Truppenkörper, bei denen sich erst in der Folge die Stände durch das Eintreffen von versprengten und aus der Kriegsgefangenschaft entkommenen Leuten ein wenig hoben, in einem Zustand, der eine erneuerte Verwendung vor dem Feind in der nächsten Zeit ausschloß. Das in Kronau aufgestellte Landwehrbataillon warf beim Herannahen der Fliehenden die Waffen weg und zerstreute sich vollständig [4]).

Sobald der Prinz Eugen das siegreiche Vorschreiten der Division Fontanelli wahrnahm, ließ er sofort, trotz des aus der Redoute am österreichischen rechten Flügel noch unterhaltenen Artilleriefeuers, mehrere Eskadronen auf der Tarviser Straße vorgehen, um in der Flanke des Heeres, gegen die im Anrücken vermutete Division Frimont, die Aufklärung einzuleiten. Die Reiter gelangten bis Maglern; da jedoch die Dunkelheit bereits eingetreten war und die Österreicher sich überdies schon im Rückzug befanden, kam es hier nicht mehr zum Kampf [5]).

Nach Einnahme der Stellung ließ der Vizekönig die Division Fontanelli im Tal des Weißenbaches und auf den nördlich desselben nächst Goggau gelegenen Höhen, die Avantgarde in der eroberten Stellung Lager beziehen. Grenier, der während des

[1]) Vignolle, 96.

[2]) Vaudoncourt, I, 285; du Casse, V, 112.

[3]) So rettete ein über das Gebirge gegen Villach abgekommenes Häuflein des Infanterieregiments Franz Jellačić die Fahne des 1. Bataillons. (Kriegschronik des Infanterieregiments Nr. 62, 101.) Auch ein Teil des 3. Bataillons Strassoldo gelangte mit der Fahne über das Gebirge in die Gegend von Klagenfurt. (Geschichte des Infanterieregiments Nr. 27, 500.)

[4]) FML. Albert Gyulai an Erzherzog Johann, Wurzen, 17. Mai.

[5]) Operationsjournal Nr. 48, 53, 54.

Kampfes mit seinen Truppen von Malborghet herangekommen war, belegte den Raum Goggau—Tarvis. In dieser Stellung mußte die Armee auch am 18. bleiben, um das Anrücken der Artillerie und der Trains zu erwarten; so verschaffte der heldenmütige Widerstand der Besatzung des Predil den geschlagenen österreichischen Truppen die nötige Zeit, sich weiteren Angriffen zu entziehen.

Prinz Eugen beeilte sich, seinem Kaiser den Bericht über den Sieg zu senden, dessen Trophäen 18 Geschütze [1]), 40 Munitionswagen und nahe an 2000 Gefangene bildeten, während der Verlust der französisch-italienischen Truppen mit 80 Toten und und gegen 300 Verwundeten beziffert wurde [2]). Die italienische Division, welche den schwersten Teil des Kampfes zu tragen hatte, verlor an Offizieren 3 Tote und 5 Verwundete [3]), dann 44 Tote und 132 Verwundete der Mannschaft [4]), hievon entfielen 28, beziehungsweise 89 auf den 17. Mai [5]).

Um Mitternacht ging der Oberst Gifflenga, den der Vizekönig zur Belohnung für seine vielen Verdienste in dem Feldzug hiezu ausersehen hatte, mit der Siegesbotschaft in das kaiserliche Hauptquartier ab.

Der Verlust der Österreicher, nach dem Einrücken von vielen versprengten und aus der Kriegsgefangenschaft entkommenen Leuten festgestellt, betrug [6]):

	Offiziere	Mann	Pferde
tot	6	211	3
verwundet	10	261	—
gefangen	28	1273	27
vermißt	—	170	—
Summe	44	1915	30

[1]) So geben Vaudoncourt, Vignolle und du Casse an. Der Vizekönig meldete in seinem Bericht an Napoleon nur 17, von welchen jedoch bis zur Nacht erst 12 aufgefunden worden waren.

[2]) Vaudoncourt, I, 285; du Casse, V, 112. Martinien zählt 2 verwundete Offiziere des 60. Linienregiments auf.

[3]) Bei Martinien kein einziger ausgewiesen.

[4]) Vignolle, 96.

[5]) Vaudoncourt, I, 285; Zanoli, II, 91, mit der unrichtigen Angabe, daß dies der Verlust an beiden Gefechtstagen gewesen sei.

[6]) Feldzugserzählung des Erzherzogs Johann; Hormayr, 160. Das Regiment Strassoldo verlor laut Regimentsgeschichte, 499, Offiziere: 2 tot, 8 verwundet und 15 (hierunter 5 der Verwundeten) gefangen, dann 1 Arzt verwundet; Mannschaft: 142 tot, 227 verwundet, 197 gefangen. Nach der Chronik des 62. Infanterie-

Nach österreichischer Angabe sollen nur 11 Geschütze verloren gegangen sein [1]).

So schloß der überaus glücklich begonnene Einfall der innerösterreichischen Armee in Italien nach einer Reihe von verlustreichen und die Moral der Truppen erschütternden Kämpfen mit einem abermaligen schweren Mißerfolg, der einen immerhin ansehnlichen Teil der Streitkräfte vernichtend traf. Unfähig, dem Gegner den Einmarsch in die Monarchie streitig zu machen, wich das Heer in zahlreichen, weitgetrennten Gruppen gegen Ungarn zurück, außer stande, durch irgend eine Operation einen Einfluß auf den allgemeinen Kriegsverlauf auszuüben.

Trotz der anfänglichen Siege hatte die Offensive des Erzherzogs Johann ein weit schlechteres Ende als jene der Hauptarmee in Bayern genommen. Aller Voraussicht nach war der Augenblick nicht mehr fern, wo der siegverwöhnte Imperator, mit der Hauptkraft in das Herz des Reiches eingezogen, mit seiner italienischen Armee Innerösterreich überflutend, der Habsburgischen Monarchie den Fuß auf den Nacken zu setzen und für den Friedensbruch grimmige Vergeltung zu üben vermochte.

---

regiments, 99, fielen von Franz Jellačić der Oberst und 7 Offiziere in Gefangenschaft; einer wurde getötet, 5 schwer verwundet. Die Ott-Husaren sollen 21 verwundete und 43 tote Pferde verloren haben. (Geschichte des k. u. k. 5. Husarenregiments, 100.)

[1]) Operationsjournal Nr. 48, 53, 54.

ANHANG.

I.

Standesausweis der Landwehr in Innerösterreich [1]).

Provinz	Kreis	Nummer der Bataillone	Formieren Kompagnien: Füsilier-	Formieren Kompagnien: Jäger-	Darunter befinden sich: Bataillons-kommandant	Adjutant	Hauptleute	Ober-offiziere	Feldwebel	Korporale	Spiel- und Zimmerleute	Schützen	Gemeine	Summe des ganzen Standes
Steiermark	Grazer	1	6	2	1	.	8	22	10	53	24	291	525	934
		2	6	.	1	.	6	12	3	42	32	221	1040	1357
		3	6	.	1	.	4	13	6	47	30	100	925	1126
		4	6	.	1	.	5	14	4	45	37	109	756	971
		5	6	.	1	.	4	17	4	36	42	111	838	1053
	Brucker	1	4	4	1	.	6	22	12	72	22	349	917	1401
		2	4	2	1	.	5	19	8	70	20	167	883	1173
	Judenburger	1	6	.	1	.	4	17	12	60	24	115	759	992
		2	6	.	1	.	6	20	10	60	36	30	554	717
	Marburger	1	6	.	1	.	6	20	12	62	48	204	1000	1353
		2	6	.	1	.	5	20	12	60	48	148	1000	1294
	Cillier	1	6	.	1	.	5	17	12	60	30	201	808	1134
		2	6	.	1	.	6	12	12	60	29	125	891	1136
Kärnten	Klagenfurter	1	6	.	1	1	6	14	12	58	14	36	726	868
		2	6	.	1	.	3	10	12	60	18	166	858	1128
		3	6	.	1	.	4	5	11	51	11	20	781	884
	Villacher	1	6	.	1	1	2	13	13	78	36	228	870	1242
		2	6	.	1	.	2	18	12	80	36	232	777	1158
Krain	Laibacher	1	6	.	1	.	5	12	12	34	30	145	932	1171
		2	6	.	1	.	5	14	12	81	36	123	1019	1291
		3	4	.	1	.	2	7	8	42	10	27	459	556
	Adelsberger	1	6	.	1	.	6	23	12	60	36	144	848	1130
		2	6	.	1	.	5	17	12	62	36	156	1039	1328
		3	4	.	1	.	4	16	10	58	24	.	816	929
		4	8	.	1	.	7	20	16	80	42	208	780	1154
	Neustädtler	1	6	.	1	.	4	9	10	60	30	91	732	937
		2	6	.	1	.	1	1	10	61	30	192	575	871
		3	4	.	1	.	2	5	7	40	10	150	499	714
		4	6	.	1	.	4	9	10	60	30	91	738	943
	Görzer	1	7	.	1	.	1	11	10	78	24	.	809	934
		2	6	.	1	.	2	14	9	61	28	.	667	782
	Triester	1	7	.	1	1	7	27	14	65	35	100	572	822
		2	4	4	1	1	8	26	16	66	49	378	613	1158
	Zusammen	.	190	12	33	4	150	496	345	1962	987	4658	26006	34641

[1]) Grf. Meransches Archiv, Erzherzog Johann-Akten, 1809, Nr. 1216.

II.

Übersicht der Sedentärformationen in Innerösterreich[1]).

Brigadier	Truppen	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Mann	Pferde	Dislokation und Verwendung außer Feindesgefahr
GM. Graf Gavassini in Triest	Triester Landwehr	2	.	.	2343	.	Die Triestiner Bataillone zu Triest, um den Dienst in der Stadt zu verrichten, mit dem Sammelplatz Triest.
	Görzer "	2	.	.	2028	.	Die Görzer Bataillone zu dem Dienst in Görz, zu Transporten auf den Straßen nach Kärnten, nach Triest und Laibach. Sammelplatz Görz und Tolmein.
	Adelsberger "	4	.	.	5387	.	Die Adelsberger Bataillone, Sammelplätze Wippach, Adelsberg, Mitterburg, zu Transportsdiensten auf den Straßen nach Laibach, Görz, Triest und Fiume.
	Summa	8	.	.	9758	.	
GM. Munkácsy in Laibach	Laibacher Landwehr	3	.	.	2631	.	Zu dem Dienst in Laibach, zu den Transporten auf den Straßen nach Steiermark, Kärnten, Triest, Karlstadt, zu den Befestigungsarbeiten in Laibach. Sammelplatz 2 Bat. zu Laibach, 1 Bat. zu Radmannsdorf von der Laibacher Landwehr.
	Neustädtler "	4	.	.	4113	.	2 Bat. zu Neustädtl (Rudolfswerth), 1 Bat. Reifnitz, 1 Bat. Gottschee, von der Neustädtler Landwehr.
	Summa	7	.	.	6744	.	
GM. Fenner in Klagenfurt	Villacher Landwehr	2	.	.	2733	.	Zu dem Dienst in Klagenfurt, bei dem Bau der Sperrpunkte, bei den Transporten auf den Straßen nach Salzburg, Judenburg, Graz, über die Pack, Marburg. Sammelplatz 1 Bat. zu Villach, 1 Bat. zu Sachsenburg, von der Villacher Landwehr.
	Klagenfurter "	3	.	.	3306	.	1 Bat. zu Klagenfurt, 1 Bat. zu St. Veit, 1 Bat. zu Völkermarkt, von der Klagenfurter Landwehr.
	Summa	5	.	.	6039	.	
GM. Lutz in Marburg	Cillier Landwehr	2	.	.	2697	.	Zu den Transporten, auf den Straßen nach Laibach, Graz, Agram, Warasdin, Klagenfurt, des Radelberges, von Windischgratz, von Schönstein.
	Marburger "	2	.	.	3118	.	Sammelplatz Cilli 2 Bat., Cilli et concurrenz für die Cillier Landwehr; Marburg 1 Bat., Pettau 1 Bat. für die Marburger Landwehr.
	Summa	4	.	.	5815	.	
Oberst Auracher in Leoben	Brucker Landwehr	2	.	.	2023	.	Zu den Transporten auf den Straßen nach Salzburg, nach dem Land ob der Enns, nach Wien, nach Graz, für jene der Stubalpe, auch Klagenfurt, zu dem Bau der Sperrpunkte. Sammelplätze für die Brucker Landwehr 1 Bat. zu Bruck, 1 Bat. zu Leoben.
	Judenburger "	2	.	.	3064	.	Sammelplätze für die Judenburger Landwehr 1 Bat. zu Liezen, 1 Bat. zu Judenburg.
	Summa	4	.	.	5087	.	

GM. Lippa in Graz	Stadtkommando in Graz	.	.	.	.	.	Die Depotdivisionen und die Reserveeskadronen beschäftigen sich mit Abrichtung des Zuwachses. Die übrigen Branchen widmen sich den verschiedenen Obliegenheiten ihrer Friedensanstellungen, deren eigentlicher Stand aber hier nicht angesetzt werden kann, weil solche entweder nicht zum streitbaren Stande gehören oder sich immer verringern oder vermindern.
	Strassoldo-Depotdivision	.	2	.	500	.	
	Lusignan- „	.	2	.	500	.	
	de Vaux- „	.	2	.	500	.	
	Frimont-Husarenreserveeskadron	.	.	1	.	.	
	Steirischer Grenzkordon	.	3	.	544	.	
	Fortifikationsdistriktsdirektion	.	.	.	.	.	
	Garnisonsartilleriedistrikt	.	.	.	.	.	
	Fuhrwesenspostokommando	.	.	.	.	.	
	Beschäl- und Remontierungsdepot	.	.	.	.	.	
	Marburger Monturskommission	.	.	.	.	.	
	Pettauer Invalidenhaus	.	.	.	.	.	
	Transportsammelhaus	.	.	.	.	.	
	Werbung vom steiermärk. Freibataillon	.	.	.	.	.	
GM. Khevenhüller in Laibach	Militärkommando daselbst	.	.	.	.	.	
	Simbschen-Depotdivision	.	2	.	500	.	
	Reisky- „	.	2	.	500	.	
	Krainer Grenzkordon	.	6	.	1145	.	
	Armeespital Nr. 9	.	.	.	.	.	
	Transportsammelhaus	.	.	.	.	.	
	Werbung vom krainer. Freibataillon	.	.	.	.	.	
GM. Vogl in Klagenfurt	Militärkommando daselbst	.	.	.	.	.	
	Depotdivision v. Hohenlohe-Bartenstein	.	2	.	500	.	
	Armeespital Nr. 8	.	.	.	.	.	
	Transportsammelhaus	.	.	.	.	.	
	Kärntner Grenzkordon	.	3	.	551	.	
	Werbung vom kärntner. Freibataillon	.	.	.	.	.	
	Hauptsumme	33	24	1	45146	.	

[1]) Graf Meransches Archiv, Erzherzog Johann-Akten, 1809, Nr. 1216.

Anhang III. Siehe Seite 432a.

IV.

Armeebefehl des Erzherzogs Johann betreffend den Dienst im Armeehauptquartier[1]).

Damit der Geschäftsgang in meinem Hauptquartier nach einer festgesetzten Ordnung eingeleitet und die Angelegenheiten der Armee unter unmittelbarer Verantwortlichkeit der betreffenden Vorsteher behandelt werden, habe ich befunden, sämtliche Administrationsgegenstände in drei Abteilungen zu verteilen.

Diese Verfügung wird der Armee aus dem Grunde eröffnet, damit in den vielfältig an mich gelangenden Eingaben, Berichten, Bittschriften, Dienst- und Privatschreiben, Ansuchen und Geschäften jeder Art alle Kreuzungen vermieden und jeder Gegenstand gleich an der für denselben gewidmeten Stelle vorgetragen und erlediget werde.

Diese drei Abteilungen bestehen:

I.

Aus meiner eigenen, und der Detailkanzlei unter meinem Generaladjutanten Graf Morzin.

In meiner Kanzlei werden alle Berichte, Meldungen und Relationen an den Generalissimus verfaßt; die Korrespondenz mit dem Hofkriegsrat und den Länderstellen, insofern solche nicht Gegenstände des Armeegeneralkommandos betreffen, unterhalten. Hierher gehört die Erlassung aller Proklamen, die Zensur aller militärischen Schriften, Beantwortung aller an mich gerichteten Zuschriften, die Verrechnung des geheimen Fonds und die Zuteilung aller einlaufenden Piecen an die übrigen Administrationsbranchen.

In der Detailkanzlei werden alle Stand- und Diensttabellen, Frührapporte, Armeebefehle und die auf innere Gegenstände des Dienstes Bezug nehmende Korrespondenz verfaßt und unterhalten; alle Kundmachungen und Kommandierungen besorgt. Dem Generaladjutanten liegt ob, auf die Befolgung der ergehenden Befehle zu wachen. Er besorgt die genaue Führung des im Reglement befohlenen Journals und referiert mir über alle eingegangenen Berichte und Meldungen.

II.

Aus der Operationskanzlei. Der Chef derselben ist der Oberst und Generalquartiermeister Graf Nugent.

Hier werden alle Geschäfte ausgearbeitet, so auf taktische Operationen der Armee Bezug haben — alle Marschbefehle, Ordres de bataille — Angriffs- oder Verteidigungsdispositionen, die Erledigung aller auf Operationen gerichteten Meldungen.

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 10.

Rapporte, Berichte, Kundschaftsnachrichten und Abfertigungen, Aussagen der Deserteure und Gefangenen. Dieser Kanzlei liegt die Führung eines genauen und vollständigen Journals zur Basis der Kriegsgeschichte, die Länderaufnahme und Situationszeichnungen ob; vorzüglich bleibt sie für die sorgfältige Registrierung und Sammlung aller militärischen Akten verantwortlich. Der älteste Stabsoffizier des Generalstabes ist der Direktor der Operationskanzlei und besorgt zugleich die Brigadegeschäfte der dem Generalquartiermeisterstab unterstehenden Korps, als Pioniere, Pontoniere und Tschaikisten.

Das Intrinsekum führt der Generalquartiermeisterstabs-Oberstwachtmeister von Odelga.

Unter demselben stehen alle minderen Stabsparteien. Er besorgt die Regulierung der Quartiere und die Marschordnung des Hauptquartiers und einstweilen, bis ich etwas anderes darüber zu verfügen finden werde, auch alles, was die Polizei im Hauptquartier und die Pässe für Marketender und dergleichen betrifft, zu welchem Ende demselben der Stabsprofoß sowie die in meinem Hauptquartier aufgestellten Stabsinfanteriekompagnie und Stabsdragonerflügel zur Dienstleistung angewiesen sind.

III.

Aus dem Armeegeneralkommando. Unter dem FML. Baron Gorup.

Sein Wirkungskreis umfaßt folgende Unterabteilungen:

1. Das Kommissariats-, Kassa-, Transports-, Monturs- und Auswechslungsgeschäft.

2. Das Verpflegs-, Fuhr- und Packwesen.

3. Die Lieferungen und Prästationen, insoweit es nicht in das Generallandeskommissariat einschlägt.

4. Sanitätsanstalten.

5. Die Rechtspflege.

Jede dieser Unterabteilungen hat ihren Direktor, alle aber sind der Leitung des Armeegeneralkommandos untergeordnet.

Alle auf diese vorspezifizierten Unterabteilungen bezugnehmenden Eingaben, Berichte, Meldungen, Anfragen etc. haben die Regimenter, Korps und Branchen unter der Aufschrift des Armeegeneralkommandos einzusenden, von welchem sie auch direkte die Erledigungen erhalten werden.

Schließlich finde ich noch in betreff des Geniekorps zu bestimmen, daß dasselbe in Rücksicht seiner wissenschaftlichen Verwendung und Dienstleistung direkte an mich, in ökonomischer Hinsicht aber, wie alle übrigen Branchen der Armee, an das Generalkommando angewiesen werde.

Graz, den 4. April 1809.

Erzherzog Johann.

V.

Ordre de bataille der innerösterreichischen Armee[1]).

Armeekommandant: G. d. K. Erzherzog Johann.
Generaladjutant: Oberstleutenant Peter Graf Morzin.
Generalstabschef: Oberst Laval Graf Nugent von Westenrath.
Artilleriedirektor: GM. Anton Freiherr von Reisner.
Geniedirektor: GM. Johann Graf Nobili.

A. Linientruppen.

8. Armeekorps.

Kommandant: FML. Johann Marquis de Chasteler.
Korpsadjutant: Major Franz Karl Freiherr Veyder von Malberg.
Generalstabschef: Oberstleutnant Ignaz Reinisch.
Artillerie: Major Johann Freiherr von Fasching.

1. Truppendivision.

FML. Albert Graf Gyulai.

GM. Hieronymus Graf Colloredo-Mannsfeld:

Strassoldo-Infanterie Nr. 27	3 Bataillone
St. Julien- „ „ 61	3 „

GM. Peter Chevalier Marchal de Berelat:

Hohenlohe-Bartenstein-Infanterie Nr. 26	3 Bataillone
Lusignan-Infanterie Nr. 16	3 „

GM. Anton von Gajoli:

Johann Jellačić-Infanterie Nr. 53	3 Bataillone
Franz „ „ „ 62	3 „

2. Truppendivision.

FML. Johann Maria Freiherr Frimont von Palota.

GM. Josef von Wetzl:

1. Banalgrenzregiment Nr. 10	2 Bataillone
9. Jägerbataillon	1 Bataillon
Hohenzollern-Chevaulegers Nr. 2 (jetzt Ulanenregiment Nr. 7)	8 Eskadronen

---

[1]) Grf. Meran sches Archiv, Erzherzog Johann-Akten, Nr. 1216; Standesausweis über die Artilleriedotierung und die Brigadeeinteilung der Landwehrbataillone von Innerösterreich. (K. A., F. A. 1809, Italien, V, 239; III, 21.)

GM. Josef Freiherr von Schmidt:

2. Banalgrenzregiment Nr. 11 . . . . 2 Bataillone
Ott-Husaren Nr. 5 . . . . 8 Eskadronen

Artillerie: 4 dreipfündige Brigadebatterien, 2 sechspfündige Positionsbatterien, 1 zwölfpfündige Positionsbatterie, 2 Kavalleriegeschützbatterien.

Summe: 23 Bataillone, 16 Eskadronen und 9 Batterien (24.500 Mann, 1600 Pferde, 62 Geschütze).

9. Armeekorps.

Kommandant: FML. Ignaz Graf Gyulai[1]),
Korpsadjutant: Major Franz Widmayer.
Generalstabschef: Oberstleutnant Karl Habermann.
Artillerie: Oberstleutnant Johann Freiherr von Callot.

1. Truppendivision.

FML. Franz Gorup von Besanez.

GM. Vitalis von Kleinmayrn:

Simbschen-Infanterie Nr. 43 . . . . 3 Bataillone
Reisky- „ „ 13 . . . . 3 „

GM. Franz von Marziani:

Erzherzog Franz Karl-Infanterie Nr. 52 . . . . 3 Bataillone
Allvintzy-Infanterie Nr. 19 . . . . 3 „

GM. Johann Kálnássy von Kálnás:

Oguliner Grenzregiment Nr. 3 . . . . 2 Bataillone
Szluiner „ „ 4 . . . . 2 „

2. Truppendivision.

FML. Christian Freiherr Wolfskeel von Reichenberg.

GM. Josef Freiherr Hager von Altensteig:

Grenadiere . . . . 4 Bataillone

Bataillon Sallomon später Welsperg, Divisionen der Infanterieregimenter Nr. 16, 26, 27.
Bataillon Van der Mühlen später Zittar, Divisionen der Infanterieregimenter Nr. 53, 62.
Bataillon Albeck später Chimani, Divisionen der Infanterieregimenter Nr. 13, 43.
Bataillon Janusch später Gersanich, Divisionen der Infanterieregimenter Nr. 19, 52, 61.

Savoyen-Dragoner Nr. 5 (jetzt Nr. 13) . . . . 6 Eskadronen
Hohenlohe-Dragoner Nr. 2 (jetzt Husarenregiment Nr. 15) . . . . . . 6 „

GM. Ignaz Freiherr von Splényi:

Frimont-Husaren Nr. 9 . . . . 8 Eskadronen
Erzherzog Josef-Husaren Nr. 2 . . . . 8 „

[1]) Banus von Kroatien.

3. Truppendivision.

FML. Vinzenz Freiherr Knesevich von St. Helena.

GM. Andreas von Stoichevich:

Liccaner Grenzregiment Nr. 1	3	Bataillone
Otočaner „ „ 2	3	„
Oguliner „ „ 3	1	Bataillon
Szluiner „ „ 4	1	„
Garnisonsbataillone Nr. 3, 4	2	Bataillone

Artillerie: 1 sechspfündige, 5 dreipfündige Brigadebatterien, 2 sechspfündige Positionsbatterien, 1 zwölfpfündige Positionsbatterie, 2 Kavalleriegeschützbatterien, 1 dreipfündige Vorratsbatterie [1]).

Summe: 30 Bataillone, 28 Eskadronen, 12 Batterien (22.290 Mann, 2400 Pferde, 86 Geschütze).

B. Landwehren.

FML. Guido Lippa von Duba u. Kosarczow.

1. Brigade.

GM. Alois Graf Gavassini.

Triest	2	Bataillone
Adelsberg	4	„
Görz	2	„

2. Brigade.

GM. Josef von Munkácsy.

Laibach	3	Bataillone
Neustädtl	4	„

3. Brigade.

GM. Franz Ritter Fenner von Fenneberg.

Villach	2	Bataillone
Klagenfurt	3	„

4. Brigade.

Oberst Josef Auracher d'Aurach.

Judenburg	2	Bataillone
Bruck a. M.	2	„

5. Brigade.

GM. Peter von Lutz.

Cilli	2	Bataillone
Marburg	2	„

6. Brigade.

GM. Ignaz Freiherr Sebottendorf von der Rose.

Graz	5	Bataillone

[1]) 1 dreipfündige Brigade- und 1 sechspfündige Positionsbatterie standen am 23. März noch unbespannt in Karlstadt.

C. Reservetruppen.

FML. von Lippa.

Strassoldo-Infanterie	2	Kompagnien
de Vaux- "	2	"
Lusignan- "	2	"
Frimont-Husaren	1	Eskadron
Grazer Landwehr	2	Kompagnien
Brucker "	2	"
Judenburger Landwehr	2	"
Marburger "	2	"
Cillier "	2	"
Grenzkordon	3	"

GM. Franz Graf Khevenhüller-Metsch in Laibach.

Reisky-Infanterie	2	Kompagnien
Simbschen-Infanterie	2	"
Laibacher Landwehr	2	"
Neustädtler Landwehr	2	"
Adelsberger "	2	"
Görzer "	2	"
Triester "	2	"
Grenzkordon	6	"

GM. Anton von Vogl in Klagenfurt.

Hohenlohe-Bartenstein-Infanterie	2	Kompagnien
Klagenfurter Landwehr	2	"
Villacher "	2	"
Grenzkordon	3	"

VI.

Einteilung der gesamten österreichischen Flottille[1]).

Benennung der k. k. Kriegsfahrzeuge	Anmerkungen	Anzahl	
Gegen Dalmatien unter Kommando des Oberstleutnants Nepomuk Maidich			
Brigg „Dolfino"	.	I	
Schoner „Indagatore" .	.	I	
Trabakel „Dromedario" .	.	I	
Kanonierschaluppen . .	.	8	
Felukke „Mora"	.	I	12
Gegen Venedig unter Kommando des Oberstleutnants Matthias Flanegan			
Korvette „Armonia" . .	Von Privaten gemietet	I	
Brigg „Eolo"	.	I	
Brigg „Pilade"	Ist den 22. April in einer Expedition nach Sizilien abgesegelt	I	
Brigg „Oreste"	.	I	
Trabakel „Bravo" . . .	.	I	
Trabakel „Camello" . .	.	I	
Kanonierschaluppen . .	.	8	
Tartanone „Isabella" . .	.	I	15
	Summa . . .	.	27

Triest, am 23. April 1809.

Josef Graf L'Espine,
Generalmajor.

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 181.

VII.

Memoire des Erzherzogs Johann betreffend die Operationsrichtung gegen Tirol[1]).

Sogleich als ich den Befehl wegen dem Marsch des 8. Armeekorps erhielt, war meine erste Sorge, alles einzuleiten, um der höchsten Willensmeinung nachzukommen. Dieses ist geschehen, und nun sei es mir erlaubt, einige freimütige Bemerkungen und Vorstellungen darüber zu machen. Unbekannt mit jenen Umständen, die dieses veranlaßt haben mögen, konnte ich deutlich aus dem Befehl ersehen, daß die Ursache wohl keine andere als eine offensive Operation nach Tirol sein könne; und daß man dazu jene von Salzburg aus gegen das Inntal als die zweckmäßigste erachte. Zu diesem Endzweck soll nun das 8. Armeekorps sich bei Salzburg aufstellen und dahin wirken, 15 Bataillone, 8 Eskadronen sind dazu bestimmt, eine bei weitem nicht hinlängliche Macht, wenn sie allein die Eroberung dieses Landes bewirken und viel zu stark, wenn von Seiten des Pustertales ebenfalls eine Operation geschehen soll. Meine genaue Kenntnis des Landes, von welchem sich handelt, heischt mich so sprechen. Zwischen den zwei Operationen durch das Inntal und jener durch das Pustertal ist wohl letztere für Tirol die entscheidende. Erstere verschafft bloß den Besitz des Inntales, welches, solange der Feind den Gebirgsknoten von Sterzing, das Pustertal und Vintschgau besitzt, gar nicht zu behaupten ist (es wäre nur mit einer großen Überlegenheit). Letztere gibt gleich den Punkt von Brixen, durch diesen Sterzing, Bozen und von da läßt sich nach Tirol wirken, wohin man will und dem Feinde fällt mit den ersten Streichen seine haupttransversale Verbindung aus Italien nach Deutschland. Der Brenner läßt sich dann leicht behaupten und von Bozen nach Italien vorbrechen, dadurch entsteht der weitere Vorteil, daß die ganze Grenzstrecke von Kärnten und Krain von jeder feindlichen Bedrohung befreit wird, indem letzterer gezwungen ist, sich gegen die Quellen der Brenta und die Schluchten der Etsch zu wenden, um dort den Ausfall in die Ebene zu hindern. Doch man mag was immer für eine Operation ergreifen, so wird in den ersten Augenblicken eine Defensive auf den Grenzen Kärntens und Krains, von dem Meere bis zu den Pässen des Cadorinischen notwendig, um sich den Rücken frei zu erhalten. Diese muß von der Art sein, daß sie jede Besorgnis verscheuche.

Welche Mittel stehen nun dazu mir zu Gebote und auf welchen Grund von Vollkommenheit sind sie gediehen?

Zwei Armeekorps waren anfangs bestimmt gegen Italien und Tirol, bestehend aus 53 Bataillonen, 44 Eskadronen, die bei weitem nicht so stark sind, als sie sein sollten und die eine Streitmacht von 50.000 Mann ausmachen. Mit diesen soll Dalmatien beobachtet und nach Umständen dahin operiert werden. Dazu bestimmte ich den GM. Stoichevich mit 8 Bataillonen, 1 Eskadron; diese abgezogen, bleiben noch 45 Bataillone, 43 Eskadronen. Da alle aus Grenzern bestehen, so wird der Fall eintreten, daß man ihm (Stoichevich) ein paar Linienbataillone wird geben müssen, damit er doch eine vollkommen geordnete Truppe bei sich habe. Diese 45 Bataillone, 43 Eskadronen müssen nun die Grenzstrecke von Triest bis nach Tirol

[1]) Grf. Meransches Archiv, Erzherzog Johann-Akten, 1809, Nr. 1192.

behaupten und offensiv vorgehen. Mein Entwurf ging dahin, 8 Bataillone, 6 Eskadronen bei Präwald zurückzulassen, um diese Stellung zu verteidigen und dadurch Krain und Kroatien und Triest zu sichern (welches letztere doch mir, wie es aus den erhaltenen Befehlen zu ersehen ist, anbefohlen wurde). Es bleiben also noch 37 Bataillone, 37 Eskadronen. Diese bestimmte ich, ganz nach Kärnten zu ziehen, um nach Umständen entweder nach Tirol oder Italien vorzubrechen, überzeugt, daß in den jetzigen Augenblicken das Wichtigste sei, sich den noch nicht überlegenen Feind vom Halse zu schaffen oder wenigstens eine vorteilhafte Defensivlinie sich zu erwerben. Wahrlich sind 40.000 Mann nicht viel, um dieses zu bewirken. Nach dem erhaltenen Befehl soll ich 15 Bataillone, 8 Eskadronen nach Salzburg abrücken machen. Es bleiben mir also für Innerösterreich, wenn ich die 8 Bataillone, 1 Eskadron von Dalmatien abschlage, 30 Bataillone, 35 Eskadronen, mit diesen soll ich nun vielleicht offensiv durch das Pustertal vorgehen, zugleich meinen Rücken in Kärnten und Krain sichern. Nehme ich das Geringste an, um dieses zu bewirken, so bleiben mir kaum 15 Bataillone, 20 Eskadronen übrig. Soll aber, während von Seiten Salzburgs vorgegangen wird, defensiv in Kärnten und Krain geblieben werden, so zweifle ich, daß erstere Operation größere Resultate als die Besetzung und die höchst prekäre Behauptung des Inntales nach sich folgen wird und bin fest überzeugt, der Feind werde, um erstere zu hemmen, gewiß unsere Ruhe durch einen Angriff auf die Pässe Kärntens von Italien aus stören. Gelingt es ihm, so stehen unsere Verteidigungskräfte getrennt. Krain bleibt sich selbst überlassen und muß sehen, wie es sich behauptet, der in Kärnten geschlagene Verteidiger hat keinen anderen Rückzug als nach Judenburg, um den Rücken des von Salzburg aus Operierenden zu decken; welche Folgen daraus entstehen werden, mag jeder beurteilen; und diese rühren bloß einzig daher, wenn wir in eine Defensive versetzt werden. Daß Tirol dann erobert und behauptet werde, glaube ich nicht, ausgenommen frische Truppen werden von dem Hauptheer dahin abgesendet, welches alles hätte erspart werden können, wenn gleich anfangs die Operationen wären anders geführt worden. Noch kann man sagen: also soll man bloß von Kärnten aus nach Tirol vorrücken und von Salzburg aus nichts unternehmen? Keineswegs, ist meine Antwort, sondern ich setze folgendes voraus: Die Hauptarmee bewegt sich aus Böhmen gegen Franken und die Donau. Hiller rückt in Bayern vor, ich im Pustertal; nun frage ich. Wird der Feind im Inntal können stehen bleiben, besonders wenn einmal Hiller [in] München, ich bei Brixen und Sterzing gegen den Brenner und Bozen rücke. Er wird schnell die Pässe des Lech und des Arlberges gewinnen müssen, da ihm nach Italien kein Weg mehr übrig bleibt, wo man ihm nicht vorkommen kann, um aus dem Gebirge beizeiten zu gelangen. Von Salzburg aus bedarf es nur einer schwachen Kolonne, um ihn auf seiner Front zu beschäftigen und dem Landvolk als Anschließungspunkt zu dienen. Auf diese Art wird er aus Tirol hinausmanövriert, wo im ersteren Falle alles Schritt vor Schritt erkämpft werden muß. Man betrachte die Karte und man wird dieses, was ich voraussetze, einleuchtend sehen.

Nach dem mir gegebenen Befehl, blieben in Kärnten die Brigaden Schmidt und Gajoli zurück, letztere kommt erst am 5. und 6. April an, erstere ist so schwach, daß ich unmöglich sie allein da lassen kann. Auf diese Art wird Kärnten plötzlich von allem entblößt und ich in die Notwendigkeit versetzt, das 9. Armeekorps größtenteils dahin zu ziehen, einen kleinen Teil davon bei Laibach zu konzentrieren und alle vor Präwald liegenden Strecken, um nicht teilweise geschlagen zu werden, ihrem Schicksal zu überlassen, unter welchem Triest mitgehört.

Hier ist zu bemerken, daß beide Korps bei weitem mit dem Notwendigen nicht versehen sind, noch keine einzige Kanone ist bei denselben, das notwendige Fuhr-

werk, kurz alles ist im Entstehen. Der nun eintretende Marsch muß über Judenburg, Liezen, Aussee, Salzburg als die einzige in dieser Jahreszeit praktikable Straße geschehen; über den Tauern können nur schwache Abteilungen gehen, vorzüglich wegen Mangel an Unterkunft. An Lebensmitteln gebricht es in diesen Länderstrichen allenthalben, ich muß nun schleunig Anstalten machen, damit die Truppen auf ihrem Marsch nicht Mangel leiden. Ungeachtet aller Tätigkeit werden die notwendig durch diese Änderung entstehenden Kreuzungen in allen Anstalten machen, daß die nach Salzburg bestimmten Truppen schwerlich vor Ende des Monats dahin eintreffen werden. Was kann sich bis dahin nicht ändern! Stärkt sich der Feind in Italien und Tirol, so wird vielleicht es notwendig werden, dieselben wieder zurückzuschicken. Wann kommen sie dann an? und auf welche Art [in welchem Zustand] durch viele Märsche in dieser Jahreszeit im hohen Gebirge?

Die Truppen bei Salzburg, ohne Aufsehen zu erregen, aufzustellen, ist eine platte Unmöglichkeit, im flachen Lande bei der Stadt und der geringere Teil im Gebirge. Dieses ist das, was sich tun läßt. Allein ist schon für ihre Verpflegung gesorgt, wird diese nicht mit barer Münze bezahlt werden. Sei es denn nun, wie ihm wolle und ohne hier anzuführen, daß dann alle Befestigungsarbeiten, ohne welche eine Defensive in einem weit ausgedehnten Gebirgsland nicht ausführbar ist, liegen bleiben, daß alle übrigen Anstalten ins Stocken geraten müßten, da die Landwehr gleich mitrücken muß, um die in der Linie entstandenen Lücken auszufüllen, so bitte ich auch folgendes zu erwägen. Auf die Landwehr allein und vor halben April ist größtenteils gar nicht zu zählen. Die Musterungen geschehen jetzt, dann folgen die 14tägigen Kontraktionen und dieses, weil bei den Musterungen wenigstens der vierte Teil der Mannschaft sich erneuern wird und es notwendig ist, daß ein Körper, ehe man ihn brauche, etwas geordnet und geübt sei. Überdies, wie soll ich die Landwehr ausrücken lassen, ohne die notwendige Ausrüstung? Es sind jetzt kaum 14 Tage, daß erst die Schuhe, Kesseln etc. bewilligt wurden, mit der angestrengtesten Tätigkeit läßt sich nicht alles so schnell herbeischaffen, wie auf dem Papier schreiben. Läßt man doch kein Regiment ausrücken ohne das Notwendige, wie kann man dieses also von der Landwehr verlangen. Allein soll sie kämpfen, ehe sie den Feind gesehen, und gute Dienste leisten; das wird ja selbst von einer neuen Truppe nicht verlangt gemischt allerdings. Und haben einige glückliche Streiche ihr Mut gemacht, das Vertrauen für ihre Führer gewonnen, dann versuche man es, aber nicht eher. Auf den Anfang kommt alles an, daß dieser glücklich ausfalle, muß alle Sorge angewendet werden; er fesselt die Meinung und das Vertrauen. Die Mitteln, daß dieses möglich sei, zu geben, wird notwendig; sind die nicht da, was nützt dann persönlicher Mut. Hingebung seines Lebens (das letzte, was einem bleibt)? Es hilft dem Staate nichts, höchstens nur um den eigenen Ruf zu sichern.

In Italien ist der Feind jetzt noch nicht stark, in einem Monat längstens wird er meinen zwei Armeekorps wo nicht überlegen, wenigstens gleich sein. Wartet man dann durch eine Defensive länger, dann sinkt die Wagschale und er fängt durch unsere Untätigkeit die Offensive an. Das Übergewicht, jetzt leicht zu erreichen, erfordert dann manch harten Kampf, die Hoffnung der unterdrückten Länder neu zu beleben, viele glückliche Erfolge und den durch eine so starke Schwächung sinkenden Mut und Vertrauen unserer Provinzen wieder zu erheben, viele Zeit; dieses bitte ich zu prüfen und wohl zu erwägen, ob meine Gründe Berücksichtigung verdienen.

VIII.

Instruktion des Erzherzogs Johann vom 26. März für die Kommandanten des 8. und 9. Armeekorps[1]).

Da die beiden Korps der Armee nun beinahe versammelt und ausgerüstet sind und auch die jenseitigen Truppen sich zusammenziehen, so ist es notwendig, daß ich den Herrn Feldmarschalleutnant in die Kenntnis des Zusammenhanges der bevorstehenden Operationen insoferne setze, als solche dermalen ohne Rücksicht der feindlichen Bewegungen entworfen werden können.

Geht unsere Operation offensiv nach Friaul, so dürfen wir nicht in zwei Körper getrennt bleiben, weil sonst der Feind seine ganze Macht gegen einen [oder] den anderen verwenden könnte; beide Corps d'armée müssen daher entweder in Kärnten oder Krain zusammengezogen werden, um von da vereinigt zu operieren; es ist mir aber noch nicht bekannt, ob der allgemeine Operationsentwurf die Operation meiner Armee nach Tirol oder Italien erfordern wird. Um sowohl in einem oder dem andern Falle offensiv operieren zu können, muß daher die Hauptmacht in Kärnten zusammengezogen werden.

Der größte Teil des 9. Armeekorps wird daher durch das Savetal nach Assling und Wurzen marschieren, um sich mit dem 8. Korps zu vereinigen, welches schon in der Gegend von Villach und Arnoldstein steht. Um jedoch den Karst im Falle eines feindlichen Angriffes zu verteidigen und endlich Laibach ganz zu sichern, wird ein Korps unter den Befehlen des FML. Knesevich in jener Gegend zurückbleiben; dieses Korps wird größtenteils aus Landwehren bestehen, wie es die beiliegende Brigadeneinteilung des 9. Korps zeigt, vermöge welcher selbes aus 5 Linien-, 14 Landwehrbataillons und 8 Eskadronen Kavallerie besteht. In dem Savetal aufwärts würden die in der Einteilung angezeigten Brigaden Marziani, Kálnássy, Kleinmayrn, Hager und Splényi des 9. Korps nebst den Pionieren und der Artillerie zu marschieren haben. Bei dem Korps des FML. Knesevich wäre die erforderliche Artillerie mit einem Detachement Pioniere zu belassen. Die Landwehrbrigade Lutz wird durch das hiesige Generalkommando in Bewegung gesetzt und die Marburger den 6., die Cillier den 10. in Klagenfurt eintreffen, um zu dem 9. Armeekorps zu stoßen. Die 4 Bataillone Neustädtler werden vom Landesgeneralkommando den Befehl erhalten, sich den 4. zu Laibach einzufinden; die übrige zu dem Korps des Herrn FML. Knesevich gehörige Landwehr ist ohnehin schon an Ort und Stelle versammelt und wird durch den Landeskommandierenden an das 9. Korpskommando zur weiteren Disposition angewiesen. Die 1. Kolonne von Erzherzog Josef-Husaren wird nach dem schon bestehenden Marschplan nach Laibach marschieren; die 2. Kolonne aber zur Gewinnung

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, III, 48.

der Zeit von Pettau gerade nach Klagenfurt instradiert werden und den 7. April dort eintreffen. Die nahe Lage des [2.] Bataillons Erzherzog Franz Karl an der Grenze ist Ursache, daß selbes einstweilen in der Gegend von Görz angetragen wird. Die zwei anderen Bataillone dieses Regiments werden bei Gelegenheit obiger Bewegung zu ihrer Brigade kommen.

Der Zeitpunkt, wann das 9. Korps in der Gegend von Arnoldstein und Wurzen einzutreffen hat, wird erst genau bestimmt werden, indessen hat dasselbe durch seinen Generalstab den Entwurf zur Bewegung vorbereiten zu lassen, auch wo es ohne Aufsehen geschehen kann, bei sich ohnehin etwa ergebenden Veränderungen in der Dislokation darauf zu denken. Das 8. Corps d'armée ist ohnehin so verlegt, daß es bald konzentriert werden kann; von der zu demselben gehörigen Landwehr werden die 5 Grazer Bataillone den 8., die 2 Brucker den 9. und die 2 Judenburger den 8. April in Klagenfurt eintreffen. Das Korpskommando hat für deren Dislokation zu sorgen, wobei bemerkt wird, daß bei einer Vorrückung die Brucker nach Federaun, die Judenburger nach Sachsenburg zu stehen kommen und auch die Arbeiten daselbst besorgen werden. Auch die Dislokation der Cillier und Marburger sind bis zur Ankunft des 9. Korps durch das Kommando des 8. zu besorgen und selbe dem 9. Armeekorpskommando bekannt zu geben. Die Klagenfurter und Villacher Bataillone mit dem Herrn General Fenner werden durch das Landesgeneralkommando an das 8. Korpskommando angewiesen, welches mit solchen nach dem Sinn der gegenwärtigen Anordnung zu disponieren hat.

Geht unsere Offensivoperation nach Tirol, so muß bei Tarvis, und geht sie nach Friaul, so muß gegen Tirol ein Korps defensiv aufgestellt werden. Ich nehme diesen letzteren Fall an, mit dem Bemerken, daß auch die Eintretung des ersteren Falles in der Haupteinteilung der Truppen keinen bedeutenden Unterschied hervorbringt.

Für diesen Fall also wird der General Fenner mit 2 Linien-, 6 Landwehrbataillonen und 1 Eskadron Kavallerie zur Deckung unserer rechten Flanke gegen Tirol aufgestellt. Es wird von den Umständen abhängen, ob derselbe nicht zur besseren Erreichung dieser Absicht bei dem Ausbruch der Feindseligkeiten in das Pustertal eindringen solle.

Aus dieser Ansicht werden der Herr Feldmarschalleutnant die angetragene Lage der Armee zu einer offensiven Operation entnehmen können; bis zu diesem von höheren Orten zu bestimmenden Zeitpunkt müssen alle unsere Anordnungen und Bewegungen vorzüglich zwei Absichten haben: 1. Unsere Absicht geheim zu halten und vor dem Feinde zu verbergen, 2. bis zu dem Anfang der Operationen uns gegen die feindlichen Unternehmungen zu sichern, wenn unser Gegner zuerst anfinge.

Die erste Absicht erfordert alle Demonstrationen bei dem 9. Armeekorps zu machen, bei dem 8. aber das entgegengesetzte Verfahren zu beobachten, insoferne nämlich beides mit dem Hauptentwurf sich vereinbaren läßt; aus dieser Ursache verlege ich mein Hauptquartier anfänglich nach Laibach und werde erst ganz zuletzt nach Villach kommen.

Was die eigene Sicherheit gegen einen feindlichen Anfall betrifft, ist diese um so notwendiger, als unser Gegner sich gegen die Grenze zusammenzieht, und insolange wir defensiv stehen, seine ganze Macht entweder gegen das 8. oder 9. Korps wenden kann. In diesem Falle hat aber das 8. Korps wegen der starken Stellung von Tarvis und den Forts auf dem Predil und bei Malborghet nichts von Italien zu besorgen, und braucht in erwähnter Stellung nur sehr wenig aufzustellen; selbst wenn der Feind zugleich von Tirol käme, braucht es außer der Kärntner Landwehr nur sehr wenig in den Stellungen zu verwenden und der größte Teil der Linientruppe

ist als Reserve zu betrachten und beisammen zu behalten. Dieses Korps kann sich also defensiv gegen die ganze jetzige Macht des Feindes behaupten und ein Angriff gegen dasselbe sollte unsere Entwürfe nicht vereiteln können.

Das 9. Korps hat allerdings auch eine günstige Gegend zur Defensive, in der Linie von Podvell, Präwald und Občina, allein dieses Korps kann seine Kräfte nicht dahin vorpoussieren, ohne von dem Hauptentwurf der Vereinigung zu sehr abzukommen. Zudem wäre es nicht ratsam, daß dieses Korps sich in den Fall setzte, es allein mit der ganzen Macht des Feindes aufzunehmen und sich auf dieser Linie zu zerteilen; sicherer ist es, wenn es sich in der Gegend von Laibach und Wescherche[1]) behauptet. Überhaupt weiß das 9. Korps anfänglich nicht, ob es mit der ganzen Macht oder nur mit einem Teile angegriffen wird, im letzten Falle könnte es die Linie von Präwald behaupten und Triest decken, im ersteren Falle würde es erst bei Laibach, wegen der kürzeren Manövrierlinie zwischen da und Kärnten, entscheidende Vorteile haben. Indessen wird es zu Anfang eines Krieges von übler Vorbedeutung und bösen Folgen sein, Triest plündern zu lassen, welches auch vielleicht die einzige Absicht einer feindlichen Irruption sein könnte. Um diesem Affront auszuweichen, ohne jedoch zu sehr von der offensiven Operation entfernt zu werden, kann das 9. Korpskommando diejenigen Kräfte, welche ohnehin zum Korps des Herrn FML. Knesevich bestimmt sind, mithin gleich dermalen, 5 Linien- und 10 Landwehrbataillone nebst Frimont-Husaren verwenden, wozu noch bis die offensive Bewegung vor sich geht, die Otočaner und Simbschen als Reserve dienen. Wegen der Verwendung des erwähnten Korps will ich in kein Detail eingehen.

Dem Herrn Feldmarschalleutnant und Banus Croatiae wurde insbesondere beigerückt:

Es sei sehr gut, daß der Herr Feldmarschalleutnant etwas Artillerie von Triest nach Präwald gebracht haben, vielleicht können Sie noch mehr dahin bringen, sowie auch die Adelsberger Landwehr. Es wäre gut, wenn letzterer 1 Bataillon Reisky beigegeben würde, im Falle solches sich unter einem guten Vorwand tun ließe; 1 Garnisonsbataillon ist für jetzt in Triest genug und es könnte auch allenfalls das Bataillon Brigido[2]) wieder hinein und Reisky herausgezogen werden. Die Vorschickung der Banalisten würde mit dem Hauptentwurf zu wenig übereinstimmen.

Übrigens bemerke ich, daß, solange wir auf der Defensive bleiben, ein feindlicher Angriff auf das 9. Korps durch einen Gegenangriff des 8. am besten entgegnet wird, hiezu müßte jedoch das 8. Korps zuverlässige Nachrichten von dem wirklichen Ausbruch der Feindseligkeiten haben und um diese schnell zu erlangen, muß man auf alle Mittel zur schleunigen Kommunikation bedacht sein; vielleicht könnte eiligst eine Linie von Boten zu Pferd von Görz in die Wochein und von da nach Villach aufgestellt werden, wozu verläßliche Individuen vom Zivil oder Militär zu Bača[3]), dann in der Wochein und zu Lengenfeld aufzustellen wären. Zu Bača könnte es vom 9. Korps, zu Lengenfeld vom 8. und zu Wochein von beiden Korps geschehen. Die Absicht wäre bloß die Nachricht von einem unvermuteten Ausbruch der Feindseligkeiten zu geben.

1) Südöstlich Idria.
2) 1. Triester Landwehrbataillon.
3) Südöstlich Tolmein an der Idria.

IX.
Operationsplan des Erzherzogs Johann vom 28. März[1]).

An Se. des Generalissimus kaiserliche Hoheit.

Wien, den 28. März 1809.

Euer Liebden unterlege ich den Entwurf der bei Ausbruch der Feindseligkeiten mit denen mir anvertrauten Truppen zu unternehmenden Operationen. Daß sie offensiv sein müssen, unterliegt keinem Zweifel, ebenso, daß jetzt getrachtet werden muß, die versammelten feindlichen Streitkräfte zu schlagen, um sich vorteilhaftere Verteidigungslinien zu verschaffen, ehe der Gegner neue Verstärkungen aus Spanien und dem Innern seiner Staaten an sich ziehen könne.

Tirol ist bis jetzt von einer unbedeutenden Anzahl bayrischer Völker besetzt, bisher wurden daselbst keine Vorräte angelegt, die Bewohner sind durch den erlittenen Druck schwürig. Die Streitkräfte des Feindes stehen in Deutschland und Italien und im letzteren Lande größtenteils zwischen der Isnitz [Isonzo], Tagliamento und Piave, es scheint, daß dieselben nicht gesonnen sind, für den ersten Augenblick Tirol zu besetzen, vielleicht in der Meinung, daß die ersten Schläge entscheiden müssen über das Schicksal des Ganzen; daß daher, um diese günstig ausfallen zu lassen, sie alles auf wenige Punkte konzentrieren müssen; Tirol könne lang nicht ein starkes Heer ernähren und selbst, wenn Österreich es besetzte, so bedürfe es Zeit, um Vorräte zu sammeln; günstig für Frankreich ausgefallene Schläge würden dann eine schnelle Räumung bewirken. Diese Deduktion mag nun gründlich oder nicht sein, so scheint es doch, daß sie von dem Feind bis jetzt gemacht worden. Mein Vorschlag geht dahin:

In Krain auf der Gegend von Präwald und Občina ein Korps von 5 Bataillonen, 8 Eskadronen und 15 Bataillonen Landwehr aufzustellen unter dem FML. Knesevich, zu welchem in der Folge die kroatische Insurrektion zu stoßen hätte, um Krain und Triest zu decken.

In der Gegend von Villach werde ich den größten Teil der Streitkräfte, bestehend aus 39 Bataillonen, 34 Eskadronen und 12 Landwehrbataillonen, sammeln, dieser ist zur tätigen Offensive bestimmt.

In Oberkärnten stelle ich 2 Bataillone, 1 Eskadron, 6 Bataillone Landwehr unter dem General Fenner, bestimmt für das Pustertal. Ich sagte bereits, wo der Feind in Italien seine Stärke hat. Die Feindseligkeiten müßten durch eine Vorrückung des bei Präwald aufgestellten Korps gegen den Isonzo beginnen, der Endzweck wäre, durch Demonstrationen den Feind zu bewegen, in Palma [nova] Besatzung zu werfen und eine Abteilung gegen die Isnitz zu detachieren.

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, III, 145.

Das in Oberkärnten aufgestellte Korps müßte zu ebendieser Zeit nach dem Pustertal vorbrechen und so weit vorpoussieren als möglich, das Land in Aufstand bringen und dem von Seiten Salzburgs im Inntal Vorrückenden über den Brenner die Hand bieten; während dieser Bewegungen werde ich durch den Predil und das Kanaltal mit dem Hauptkorps vorbrechen und den Feind aufsuchen, vermutlich werden beide Teile bei St. Daniel [San Daniele] zusammenstoßen; hier kommt es darauf an, den Gegner zu schlagen, gelingt dies aber, dann muß der Feind unaufgehalten bis an die Etsch verfolgt werden, von da läßt sich dann, sollte während dieser Zeit in Tirol derselbe beträchtliche Streitkräfte von Deutschland aus gesendet haben, durch die Valsugana und das Etschtal dahin sich bewegen. Während der Vorrückung in der Ebene Italiens muß das Korps, welches bei der Isnitz stand, Palma berennen und belagern, damit es bald falle; da es für Österreich mehr schädlich als nützlich ist, so wäre diese Festung gleich zu demolieren.

Nach Einnahme dieses Platzes stößt dieses Korps zu dem Heere oder kann zur Einschließung Venedigs benützt werden. Angeboten hat sich die innerösterreichische Landwehr mitzuziehen, ich gedenke sie zu verwenden, doch glaube ich mit Billigkeit annehmen zu können, daß nach Erreichung des Etschstromes dieselbe nach Hause zurückzusenden wäre.

Würde es mir gestattet, mich in das Einvernehmen mit den Engländern zu setzen, so könnten diese durch ihre Marine die Operationen nachdrücklich unterstützen und den Feind zu Detachierungen zwingen. Die Operationen nach Dalmatien wird General Stoichevich führen; sie ihm vorschreiben, ist sehr schwer; daß er die Offensive ergreifen müsse, um eine bessere Defensivlinie zu gewinnen und die Bewohner des Landes zu benützen, glaube ich, unterliegt keinem Zweifel.

Istrien wird ohnedies, da es schwach besetzt ist, durch die Landwehr gereinigt werden. Weiter als bis an die Etsch die Operationen zu bestimmen, ist nicht möglich und wäre unnütz, indes bleibt es gewiß, daß das Wichtigste für jetzt sei, den Feind aufzusuchen und ihn zu schlagen, ehe neue Kräfte ihm zu Hilfe eilen können.

Sollten Euer Liebden diesen Entwurf genehmigen, so bitte ich noch um die Bestimmung der Zeit, wann die Feindseligkeiten beginnen können.

Erzherzog Johann.

X.

Aufruf des Erzherzogs Johann an die Völker Italiens[1]).

Italiener! höret die Stimme der Wahrheit, die Stimme der Vernunft . . . Jene ruft euch zu: Ihr seid Sklaven Frankreichs — nur für Frankreich vergeudet ihr euer Geld — nur für Frankreich euer Blut. Das Königreich Italien ist ein leerer Traum, ein eitler Namen. — Die Konskription, die Lasten und Bedrückungen aller Art, die Vernichtung eurer politischen Existenz sind Tatsachen. Dies sagt euch laut, daß für euch in diesem Zustand der tiefsten Erniedrigung euer Wohlsein, eure Ehre, eure Ruhe und selbst euer Namen verloren sei. — Wollt ihr wieder Italiener werden? Vereinigt eure Kräfte, Arme und Herzen mit den glorreichen Waffen des Kaisers von Österreich. — Auf seinen Befehl rückt ein mächtiges Heer nach Italien. Er schickt es nicht aus Eroberungssucht — nein — nur sich selbst zu verteidigen, Europens Freiheit zu sichern, die durch eine Reihe von unleugbaren, allgemein bekannten Tatsachen mit unausweichlicher Sklaverei bedroht wird. Segnet Gott sein und seiner mächtigen Bundesgenossen Unternehmen, dann wird Italien wieder glücklich sein und geehrt in Europa. Das Oberhaupt der Kirche wird seine Freiheit und seine Staaten wieder besitzen und eine auf die Natur der Sache und auf eine rechtliche Politik gegründete Konstitution wird eure Grenzen jeder äußern Macht unzugänglich machen.

Kaiser Franz ist es, der euch ein so hoch beglücktes, ein so glänzendes Dasein versichert. Europa weiß es, daß sein Wort stets makellos geblieben ist, rein und unverletzt. Die Stimme des Himmels spricht aus ihm. Regt euch also und erhaltet euch — welche Partei ihr auch immer einst ergriffen haben möget, auf welcher Seite ihr nun immer steht — fürchtet nichts, wenn ihr nur Italiener seid. — Wir kommen nicht um zu strafen, nicht zu erobern — nein! zu retten, zu befreien.

Wollt ihr denn noch lange in dem Schlamme der Knechtschaft liegen, der euch erstickt? — Wollt ihr minder tun, als die mit unsterblichem Ruhme gekrönten Spanier, jenes Heldenvolk, so oft geschlagen durch französische Bulletins, doch nicht unterjocht durch französische Waffen. — Liebt ihr minder als sie eure Kinder, eure heilige Religion, eure Ehre, den Namen eurer Nation? — Verabscheuet ihr minder als sie die entehrenden Fesseln, in die man euch mit schmeichelnden Worten und mit Taten, die die Worte Lügen strafen, hineinstürzen will.

Italiener! die Stimme der Wahrheit und der Vernunft ruft euch zu: Ihr werdet nie eine günstigere Gelegenheit finden, das Joch vom Nacken zu werfen: laßt ihr sie als untätige Zuschauer vorübergehen, was erübrigt euch dann — es siege, wer da will — als das Los eines eroberten Volkes; — eines Volkes, das weder Namen noch Gesetze verdient?

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, XIII, 17.

Erklärt ihr euch hingegen für die gute Sache eurer Retter und erkämpfet ihr vereinigt mit ihnen den Sieg; dann erwacht Italien zu neuem Leben und behauptet wieder seinen Platz unter den großen Nationen der Welt, so wie es einst war und leicht wieder werden wird.

Italiener! ein besseres Sein ruht ganz in euren Händen, in jenen Händen, welche aus allen Teilen der Welt sich Lorbeerkränze holten und zuerst das Licht der Wissenschaften und der Sittlichkeit in das verwilderte Europa trugen.

Ihr Völker von Mailand, Toscana, Venedig und Piemont, ihr alle, ihr Völker Italiens! erinnert euch der schönen Vergangenheit! — — Jene Tage des Glückes und des Friedens können wiederkehren — vielleicht schöner als jemals; — doch ihr müßt mitwirken, ihr müßt sie verdienen!

Italiener! ihr dürft nur wollen; und ihr werdet wieder Italiener sein; ruhmwürdig, wie eure Vorfahren, glücklich und zufrieden, wie in den schönsten Tagen der Vergangenheit.

Erzherzog Johann.

Peter Graf Goeß,
Generalintendant.

XI.
Gliederung der französisch-italienischen Streitkräfte anfangs April 1809.

a) Feldarmee gegen Österreich.

Infanteriedivision DG. Seras, BG. Garreau und Roussel.

Französisches	35. Linienregiment	4 Bataillone		
„	53. „	4 „		
„	106. „	4 „		
	Summe . . 8400 Mann[1]),	12 Bataillone,		12 Geschütze

Infanteriedivision DG. Broussier, BG. Dessaix und Dutruy.

Französisches	9. Linienregiment	4 Bataillone		
„	84. „	4 „		
„	92. „	4 „		
„	24. Dragonerreg. (4. Esk.) .		1 Eskadron	
Summe . .	8400 Mann, 125 Reiter[2]),	12 Bataillone,	1 Eskadron,	12 Geschütze

Leichte Kavalleriedivision DG. Sahuc, BG. Pagès.

Französisches	6. Husarenregiment . . .	4 Eskadronen	
„	6. Jägerregiment zu Pferd	4 „	
„	8. „ „ „	4 „	
„	25. „ „ „	4 „	
	Summe . . 2000 Reiter,	16 Eskadronen,	4 Geschütze[3])

Infanteriedivision DG. Grenier, BG. Abbé und Teste.

Französisches	1. leichtes Reg. (4. Bat.)[4]) .	1 Bataillon		
„	1. Linienregiment	4 Bataillone		
„	52. „	4 „		
„	102. „	4 „		
Italienische	Napoleon-Dragoner (4. Esk.) .		1 Eskadron	
Summe . .	9000 Mann, 125 Reiter,	13 Bataillone,	1 Eskadron,	10 Geschütze[5])

---

[1]) Sollstand per Bataillon 840 Mann, du Casse rechnet durchschnittlich nur 700 Mann, also zuverlässig den tatsächlichen streitbaren Stand.

[2]) Sollstand per Eskadron 200 Reiter.

[3]) Sollstand 6.

[4]) Befand sich als Garnison in Palmanova.

[5]) Sollstand 12.

Infanteriedivision DG. Barbou, BG. Moreau und Roize.

Französisches	8. leichtes Regiment	(3. u. 4. Bat.) . . .	2	Bataillone
"	18. " "	(3. u. 4. Bat.) . . .	2	"
"	5. Linienregiment	(3. u. 4. Bat.)	2	"
"	11. "	(4. Bat.)	1	"
"	23. "	(3. u. 4. Bat.)	2	"
"	60. "	(3. u. 4. Bat.)	2	"
"	79. "	(3. u. 4. Bat.)	2	"
"	81. "	(3. u. 4. Bat.)	2	"

Summe . . . 10.500 Mann, 15 Bataillone, 12 Geschütze[1])

1. italienische Infanteriedivision DG. Severoli, BG. Bonfanti und Peyri.

Italienisches	1. Linienregiment	. . . . .	4	Bataillone
"	2. "	(3. Bat.) . .	1	"
"	7. "	(2., 3., 4. Bat.)	3	"
Dalmatinerregiment (1. u. 2. Bat.)		. . . .	2	"
Königliche Jäger zu Pferd (4. Esk.)		. .		1 Eskadron

Summe . . . 7000 Mann, 125 Reiter, 10 Bataillone, 1 Eskadron, 12 Geschütze

2. italienische Infanteriedivision DG. Fontanelli, BG. Julhien und Bertoletti.

Italienisches	1. leichtes Regiment	(3., 4. Bat.)	2	Bataillone
"	2. " "	(3., 4. Bat.)	2	"
"	3. Linienregiment		4	"
"	4. "	(3., 4. Bat.)	2	"
Istrianisches Jägerbataillon		. . . .	1	"
Prinzliche Jäger zu Pferd (3., 4. Esk.)		. .		2 Eskadronen

Summe . . . 7700 Mann, 250 Reiter, 11 Bataillone, 2 Eskadronen, 10 Geschütze[2])

Infanteriedivision DG. Lamarque, BG. Huard und Almeras.

Französisches	13. Linienregiment	. . . . .	4	Bataillone
"	29. "	. . . . .	4	"
"	112. "	(1., 2., 3. Bat.)	3	"
"	42. "	(4. Bat.)[3]) .	1	"

Summe . . . 8400 Mann, 12 Bataillone, 10 Geschütze[4])

1. Dragonerdivision BG. Guérin d'Etoquigny[5]).

Französisches	7. Dragonerregiment . . .	4	Eskadronen
"	30. " . . .	4	"
Italienische Königin-Dragoner	. . . . .	4	"

Summe . . . 1500 Reiter, 12 Eskadronen, 4 Geschütze[6])

---

[1]) Sollstand 24.
[2]) Sollstand 12.
[3]) War nach Palmanova als Besatzung bestimmt.
[4]) Sollstand 12.
[5]) Vertrat den DG. Grouchy.
[6]) Sollstand 6.

2. Dragonerdivision DG. Pully, BG. Poinsot.

Französisches	23. Dragonerregiment . . .		4 Eskadronen
„	28. „ . . .		4[1]) „
„	29. „ . . .		4 „
	Summe . . .	1500 Reiter, 12 Eskadronen,	— Geschütze[2])

Infanteriedivision DG. Durutte[3]).

Französisches	22. leichtes Regiment (3., 4. Bat.) . . .	2 Bataillone	
„	23. „ „	4 „	
„	62. Linienregiment	4 „	
	Summe . . . 7000 Mann,	10 Bataillone,	6 Geschütze

Königlich italienische Garde, BG. Lecchi und Viani.

Ehrengarde		1 Eskadron
Veliten	1 Bataillon	
Jäger	1 „	
Grenadiere	1 „	
Dragoner		2 Eskadronen

Summe . . . 2400 Mann, 450 Reiter, 3 Bataillone, 3 Eskadronen, 6 Geschütze

Nicht in einen höheren Verband eingeteilt:

Französisches 9. Jägerregiment zu Pferd, 500 Reiter . . . 4 Eskadronen

Gesamtsumme der Feldarmee:

	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter	Geschütze
Infanteriedivision Seras	12		8400		12
„ Broussier	12	1	8400	125	12
„ Grenier	13	1	9000	125	10
„ Barbou	15		10500		12
„ Severoli	10	1	7000	125	12
„ Fontanelli . . .	11	2	7700	250	10
„ Lamarque . . .	12		8400		10
„ Durutte	10		7000		6
Italienische Garde	3	3	2400	450	6
Leichte Kavalleriedivision		16		2000	4
9. Jägerregiment zu Pferd		4		500	
1. Dragonerdivision		12		1500	4
2. „		12		1500	
Gebirgsartillerie					6
Zusammen . . .	98	52	68800	6575	104

[1]) Die 4. Eskadron rückte augenscheinlich erst später ein.
[2]) Sollstand 6.
[3]) Vorläufig vom BG. Valentin geführt.

b) Beobachtungsdivision des Adriatischen Meeres, DG. Miollis.

Französisches 6. Linienregiment (3., 4. Bat.)	2	Bataillone	
„ 101. „ (4. Bat.)	1	„	
„ 14. leichtes Regiment (3., 4. Bat.)	1	„	
„ Fremdenregiment la Tour d'Auvergne (3. Bat.)	1	„	
Neapolitanisches 1. leichtes Regiment (1., 2. Bat.)	2	„	
„ 1. Jägerregiment zu Pferd			1 Eskadron
Leichtes korsisches Bataillon	1	„	
Summe	8	Bataillone	1 Eskadron

c) Armee von Neapel, König Joachim Murat.

Französisches 10. Linienregiment	4	Bataillone	
„ 20. „	4	„	
„ 101. „ (1., 2., 3. Bat.)	3	„	
„ 22. leichtes Regiment (1., 2. Bat.)	2	„	
„ 4. Jägerregiment zu Pferd			4 Eskadronen
„ Fremdenregiment la Tour d'Auvergne	2	„	
„ „ Isenburg	3	„	
„ 1. Schweizerregiment	4	„	
Neapolitanische Garde	6	„	3 „
Neapolitanisches 4. Linienregiment	3	„	
„ 5. „	3	„	
„ 6. „	3	„	
„ 7. „	3	„	
„ 1. leichtes Regiment (3. Bat.)	1	„	
„ 3. „ „	3	„	
„ 1. Jägerregiment zu Pferd			3 „
Summe	44	Bataillone	10 Eskadronen

d) Besatzungen auf der Halbinsel.

Italienische Garde	3	Bataillone	1 Eskadron
Italienisches 2. Linienregiment (4. Bat.)	1	„	
„ 5. „ (3., 4. Bat.)	2	„	
„ 3. leichtes Regiment (3., 4. Bat.)	2	„	
„ Sedentärbataillon von Venedig	1	„	
Dalmatinerregiment (3. Bat.)	1	„	
Französisches Bataillon von Piombino	1	„	
Neapolitanisches 1. Linienregiment (3. Bat.)	1	„	
„ 2. „ (3. Bat.)	1	„	
Italienische 5. (Depot-)Bataillone	9	„	
Französische „ „	36[1])	„	
Summe	58	Bataillone	1 Eskadron

1) 27 der sich aus Italien, 9 der bei der Armee in Italien eingeteilten, im eigentlichen Frankreich sich ergänzenden Regimenter.

XII.

Proklamation des Vizekönigs Prinz Eugen Beauharnais [1]).

Völker des Königreiches Italien! Das Wiener Kabinett wirft euch und dem französischen Volke den Handschuh hin; es wagt zu sagen, es sei durch Frankreich und durch euch zum Krieg herausgefordert worden. Freilich dürfte es schwer sein, dieser seltsamen Verleumdung Eingang bei euch zu verschaffen. Völker Italiens! Ihr wißt, ob Österreich seit fünf Monaten auch nur einen Augenblick aufgehört hat zu rüsten, seine festen Plätze zu versehen, unsere Grenzmarken zu bedrohen, alles unter unseren Augen! Ihr wißt, ob nicht der erhabene Kaiser der Franzosen, König von Italien, eine edle Beharrlichkeit darein gelegt hat, trotz eurer wohlbegründeten Befürchtungen, das österreichische Kabinett nicht für so ungerecht und undankbar zu halten!? Ihr wißt, ob selbst, da ihr euch unmittelbar mit einem feindlichen Einfall bedroht erachtet, der Kaiser nicht noch zögerte, eure Unruhe zu teilen und infolge derselben zu rüsten?? Wie oft hattet ihr Grund, euch zu beklagen über seine Langmut? Er wollte nicht glauben an den Krieg und verlangte Erklärungen. Er berief seinen Botschafter keineswegs aus Wien zurück, sein fortwährendes Verweilen daselbst galt dem Kaiser als eine Probe, daß das Haus Österreich nicht minder den Frieden wollte!?

Und dieses edle Zutrauen benutzend, überschwemmen Österreichs Heere die Länder eines Reichsfürsten, der freilich den unverzeihlichen Fehler begangen hat, treu geblieben zu sein den Traktaten, getreu seinem Bunde mit dem Kaiser der Franzosen, König von Italien!? Napoleon eilt selbst zu seiner Armee. Nur noch wenige Augenblicke und das an Bayern begangene Verbrechen wird seinen Rächer finden; nur noch wenige Anstrengungen und der dem Feinde so oft vergönnte Frieden wird diesmal dauerhaft sein für eine lange Zeit! Völker Italiens! Ich werde wachen über die Aufrechterhaltung eurer Gesetze und Verfassungen, so viel nur immer von mir abhängt.

Es ist nicht zu leugnen, der Krieg hat seine unvermeidlichen Übel, auch für die am heldenmütigsten beschirmten Völker; aber vertrauet meinem Eifer, meine Pflicht zu tun, vertrauet meinem Herzen und allen den Gefühlen, die ich euch unverbrüchlich geweiht habe. Völker Italiens! Ich werde das Unmögliche tun, jene Übel von euch zu entfernen.

Von euch erwarte ich Eifer, Ergebenheit und Mut. Ihr wißt, welches unbegrenzte Vertrauen ihr jenen Kriegsvölkern Frankreichs, die in Italien für euch versammelt sind, sowie dem geliebten Sohne der Siegesgöttin schuldet, dem vom Kaiser die Ehre eurer Verteidigung übertragen ward!

Völker Italiens! Euer König rechnet auf euch. Vertrauet auf ihn, für ihn ist der dem Treubruch stets abholde Gott der Heere. Er hat für sich seinen Ruhm, sein Genie, die Gerechtigkeit seiner Sache, die Treue, die Kraft seiner Völker und ihr Ehrgefühl.

Wir werden siegen über unsere Feinde!

Udine, den 9. April 1809. Eugen Napoleon.

---

[1]) Hormayr, 71—73.

XIII.
Ausweis
über den bei der Bataille am 15. und 16. April 1809 bei Pordenone und Fontana fredda erlittenen Verlust[1]).

Armeekorps	Regimenter und Branchen	Tot			Blessiert			Gefangen			Vermißt			Summe		
		Offiziere	Mann	Dienstpferde	Offiziere	Mann	Dienstpferde	Offiziere	Mann	Dienstpferde	Offiziere	Mann	Dienstpferde	Offiziere	Mann	Dienstpferde
	Großer Generalstab:															
	GM. von Wetzl	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.
	Generalquartiermeisterstab:															
	Obstl. Reinisch	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.
	Oblt. Kavanagh	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.
	Summe	.	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.
8.	Strassoldo-Infanterie	3	71	.	16	506	.	.	.	.	.	233	.	19	810	.
8.	St. Julien-Infanterie	2	56	.	9	362	.	3	67	.	.	217	.	14	702	.
8.	Franz Jellačić-Infanterie	.	70	.	2	112	.	.	.	.	.	.	.	2	182	.
8.	Joh. Jellačić-Infanterie	.	140	.	18	366	.	2	341	.	.	30	.	20	877	.
8.	Erzherzog Franz Karl-Inf.	.	23	.	1	100	.	1	77	.	.	55	.	2	255	.
8.	1. Banalregiment	.	21	.	7	167	.	2	24	.	.	99	.	9	311	.
8.	2. „ „	.	12	.	4	155	.	1	32	.	.	.	.	5	199	.
8.	Ott-Husaren	2	39	71	12	89	114	1	.	.	.	11	19	15	139	204
8.	Hohenzollern-Chevaulegers	1	31	53	3	45	42	1	2	9	.	14	17	5	92	121
8.	Artillerie	.	.	2	.	12	5	.	.	.	.	.	.	.	12	7
8.	Summe	8	463	126	72	1914	161	11	543	9	.	659	36	91	3579	332
9.	Erzherzog Franz Karl-Inf.[2])	.	20	.	.	67	.	.	17	.	.	30	.	.	134	.
9.	Oguliner Grenzregiment	.	12	.	.	18	.	.	.	.	.	4	.	.	34	.
9.	Hohenlohe-Dragoner	.	4	7	1	20	19	.	.	.	.	1	5	1	25	31
9.	Savoyen-Dragoner	1	42	83	8	50	78	.	.	.	.	.	.	9	92	161
9.	Erzherzog Josef-Husaren	.	9	30	5	57	49	.	.	.	.	2	16	5	68	95
9.	Frimont-Husaren	.	11	13	3	42	49	.	.	.	.	1	3	3	54	65
9.	Artillerie	1	.	.	.	7	.	.	.	.	.	.	.	1	7	.
9.	Summe	2	98	133	17	261	195	.	17	.	.	38	24	19	414	352
	Rekapitulation															
	Generalquartiermeisterstab	.	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	3	.	.
	8. Armeekorps	8	463	126	72	1914	161	11	543	9	.	659	36	91	3579	332
	9. „	2	98	133	17	261	195	.	17	.	.	38	24	19	414	352
	Zusammen	10	561	259	92	2175	356	11	560	9	.	697	60	113	3993	684
														4106		

[1]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 26.

[2]) Wieso es kam, daß das Bataillon zweimal in die Verlustliste aufgenommen wurde, ist nicht aufzuklären. Möglicherweise liegt ein Schreibfehler vor und betrifft der Verlust jenen Truppenkörper des 9. Korps, der zur Unterstützung der Frontgruppe verwendet wurde.

Spezifikation des Offiziersverlustes.

Truppenkörper	Charge	Name	tot	verwundet	gefangen
	GM.	Wetzl Josef von	.	I	.
Generalstab	Obstlt.	Reinisch Ignaz	.	I	.
	Oblt.	Kavanagh Heinrich Freiherr von	.	I	.
Strassoldo-Infanterie	Major	Spiller Thaddäus	.	I	.
	Hptm.	Mölk Siegmund von	.	I	.
	"	Stadler Franz	.	I	.
	"	Zechendner Anton	I	.	.
	Oblt.	Reichhard Alois	I	.	.
	"	Mayer Franz	I	.	.
	"	Kaupertz Josef	.	I	.
	"	Locatelly Anton	.	I	.
	"	Loiß Karl	.	I	.
	"	Werklein Leopold	.	I	.
	Untlt.	Hastreiter Franz	.	I	.
	"	Jancovich Gregor	.	I	.
	"	Kirstein Anton	.	I	.
	"	Gusevich Alexander	.	I	.
	"	Überacker Josef Graf	.	I	.
	"	Waga Josef	.	I	.
	Fhnr.	Fink Franz	.	I	.
	"	Gudlederer Ignaz	.	I	.
	"	Hansarek Anton	.	I	.
St. Julien-Infanterie	Hptm.	Du Puis Siegfried	.	I	.
	"	Trausch Stephan	.	I	.
	"	Balugyansky Johann	.	I	.
	"	Joob Friedrich	.	I	.
	"	Ost Josef von	.	I	.
	Oblt.	Peres Georg	I	.	.
	"	Boxichevich Johann	I	.	.
	"	Trenka Johann	.	I	.
	"	Pittschaft Damian	.	.	I
	Untlt.	Benkö Franz	.	I	.
	"	Schulz Ladislaus	.	I	.
	"	Wolff Franz	.	.	I
	"	Nihazy Johann	.	.	I
	Fhnr.	Haslinger Josef	.	I	.
Franz Jellačić	Untlt.	Pudkovsky Anton	.	I	.
	"	Marhofer Michael	.	I	.
Johann Jellačić-Infanterie	Major	Lutter Johann von	.	I	.
	Hptm.	Szentivany Michael	.	I	.
	"	Nagy Johann	.	I	.
	"	Spissich Johann	.	I	.

Truppenkörper	Charge	Name	tot	verwundet	gefangen
Johann Jellačić-Infanterie	Oblt.	Duffek Anton	.	1	.
	"	Kussevich de Szamobor Ladislaus	.	1	.
	"	Bollovich Josef	.	1	.
	"	Bruich Peter	.	1	.
	"	Kossella Ludwig	.	1	.
	"	Rzezniczek Franz	.	1	.
	"	Gallats Johann	.	.	1
	Untlt.	Böcs Balthasar	.	1	.
	"	Deimer Leopold	.	1	.
	"	Gasparich Johann	.	1	.
	Fhnr.	Lallancy de Czillagh Alois	.	1	.
	"	d'Anna Alois Marquis	.	1	.
	"	Glussak Alexander	.	1	.
	"	Herold Martin	.	.	1
Franz Karl	Oblt.	Gschnas Ferdinand	.	1	.
	Untlt.	Heim Anton	.	.	1
1. Banal	Hptm.	Tompa Josef	.	1	.
	"	Pavianovich Stephan	.	1	.
	Oblt.	Tintor Raphael	.	1	.
	"	Czitterer Karl	.	1	.
	"	Miskisch Balthasar	.	1	.
	"	Gyikich Martin	.	.	1
	Untl.	Mirilovich Michael	.	.	1
	Fhnr.	Bekich Theodor	.	1	.
	"	Sassich Jakob	.	1	.
2. Banal	Oberst	Bernjakovich Alois Freiherr von	.	.	1
	Hptm.	Mraovich Johann	.	1	.
	Oblt.	Andrievich Josef	.	1	.
	Untlt.	Pürkerth Wenzel	.	1	.
	Fhnr.	Gruich Philipp	.	1	.
Ott-Husaren	Oberst	Fulda Wilhelm von	1	.	.
	Major	Luszénsky Franz Freiherr von	.	1	.
	"	Kakonyi de Csep et eadem Franz Freih.	.	.	1
	Rtmstr.	Gavenda Matthias	.	1	.
	"	Montallier Justus Freiherr von	.	1	.
	"	Püspöky Johann	.	1	.
	Oblt.	Guth Jakob	1	.	.
	"	Pfandler Gottfried	.	1	.
	"	Polatsek Johann	.	1	.
	Untlt.	Körmendy Gabriel	.	1	.
	"	Soóky Ignaz	.	1	.
	"	Viola Johann Graf	.	1	.

Truppenkörper	Charge	Name	tot	verwundet	gefangen
Ott-Husaren	Untlt.	Starhemberg Anton Graf	.	1	.
	"	Zsigray Lazar Graf	.	1	.
	"	Roß Stephan	.	1	.
Erzherzog Josef-Husaren	Rtmstr.	Mariássi Georg	.	1	.
	"	Csernatony Emmerich	.	1	.
	Oblt.	Lazar Wolfgang	.	1	.
	Untlt.	Baldauf Johann	.	1	.
	"	(?) Graf	.	1	.
Frimont-Husaren	Rtmstr.	Scheitl Georg	.	1	.
	"	Lebanowitz Johann	.	1	.
	Oblt.	Skerletz Josef	.	1	.
Hohenzollern-Chevaulegers	Oberst	Ludwigsdorf Leopold Freiherr von	.	.	1
	Rtmstr.	Martyn Peter von	.	1	.
	Oblt.	Hummel Michael	1	.	.
	"	Eichinger Josef	.	1	.
	Untlt.	Neßler Gottlieb	.	1	.
Hohenlohe-Dragoner	Untlt.	Petrasch Anton	.	1	.
Savoyen-Dragoner	Major	Partulazzi Paul	.	1	.
	Rtmstr.	Nestor Ignaz	.	1	.
	"	Buern Kaspar von	.	1	.
	Oblt.	Heinrich Peter	1	.	.
	"	Oppitzy Josef	.	1	.
	"	Farkas Johann	.	1	.
	Untlt.	Maly Josef	.	1	.
	"	Tschebultz Ferdinand von	.	1	.
	"	Tschebultz Josef von	.	1	.
Bombardierkorps	Oberfeuerwerker	Axter Ignaz	1	.	.

XIV.

Handschreiben des Kaisers Franz an den Erzherzog Johann. Peuerbach, 24. April 1809[1]).

Ich habe den Bericht erhalten, den Euer Liebden an Unsern Herrn Bruder den Erzherzog Generalissimus über die Schlacht vom 17. erstattet haben. Ich habe mit Freuden den bedeutenden Sieg erfahren, den meine brave Armee unter Ihrem Kommando erfochten hat, Ich erwarte nur Euer Liebden umständliche Relation, um jene Männer zu belohnen, welche sich dabei besonders ausgezeichnet haben. Meine Armee in Deutschland hat seit dem Übergang über den Inn mehrere einzelne Gefechte meistens glücklich geliefert, das 1. und 2. Armeekorps war mit ununterbrochenem Glück bis an und über Regensburg gerückt. Nach der Passage der Isar fand man den Feind mit seiner ganzen Macht zwischen dem Lech und der Donau, in der Direktion der Straße, welche von Augsburg nach Regensburg führt. Am 19. fing man an sich zu schlagen, die Gefechte dauerten am 20., 21. und 22. mit abwechselndem Glück und mit außerordentlichem Verlust von beiden Seiten fort. Am 23. endlich zeigte sich das traurige Resultat, daß das 5., 6. Armeekorps und das 2. Reservekorps unter dem FML. Baron Hiller über die Isar repoussiert, bei Alt-Ötting stand und Unser lieber Bruder der Erzherzog Generalissimus die Donau bei Regensburg fechtend passierte und sich gezwungen sah, die Retirade nach Böhmen, über Waldmünchen anzutreten. Diese Retraite ist von außerordentlichen Folgen, die kürzeste Kommunikationslinie in das Herz Meiner Erbstaaten ist der soliden Deckung entblößt, welche ihr nur Meine Hauptarmee geben konnte, der eingeleitete Gang der Unterstützungen aller Art für die Armee in Deutschland ist sehr beirrt. Ein von Unserem Herrn Bruder dem Generalissimus an Mich von Regensburg abgesandter Adjutant hat Mir diese Nachricht heute morgens nach Schärding überbracht. Mein erstes Augenmerk war auf den FML. Hiller gerichtet, welcher mit dem 5., 6. Armee- und 2. Reservekorps bei Alt-Ötting den Inn bereits repassiert hat, um den Feind, der in der Verfolgung von Vilsbiburg aus sehr nachgelassen hatte und wahrscheinlich alle seine Kraft gegen Regensburg zog, anzugreifen und über Dingolfing die Verbindung mit der Hauptarmee zu suchen. Diese Bewegung habe Ich sogleich eingestellt und den Befehl erteilt, die Verteidigung des Inn nicht zu kompromittieren. Der FML. Jellačić stand noch in München. Meine Hauptabsicht ist, Euer Liebden in Ihren glücklichen Operationen, solange es nur immer möglich ist, nicht zu unterbrechen. Die Unternehmung nach Italien, auf das Land, wo Wir die meisten Verbindungen angeknüpft haben, wo der Berührungspunkt zwischen Sizilien, Sardinien und England ist, liegt Mir außerordentlich am Herzen. Ich sorge vor allem dafür, daß die tapferen Tiroler, welche sich so tätig gezeigt haben, nicht ohne Unterstützung bleiben. Hiller muß für die Verbindung sorgen. Sollte dieser den Inn zu verlassen gezwungen sein, so zieht er sich so langsam wie möglich an die Enns und besetzt sukzessive die Engpässe von Steiermark.

Ich treffe erst Anstalten, um Mich von der Lage des Korps des FML. Hiller genau zu überzeugen. Diese und die feindlichen Bewegungen gegen Oberösterreich

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 170; Militärfeldakten b, 195.

können Mich erst in den Stand setzen, Euer Liebden über die Bewegungen des Hillerschen Korps genau zu unterrichten. Im allgemeinen geht Meine Absicht dahin, nach Maß als Ich hiezu gezwungen werde, längs dem rechten Donauufer zurückzugehen und das Hillersche Korps gegen den Sammelplatz der ungarischen Insurrektion zu ziehen, um die Allgewalt dieser Nationalbewaffnung in Wirkung zu setzen und aus dieser Basis die nötige Hilfe gegen Italien und Steiermark zu dirigieren.

Euer Liebden Lage ist dermalen allerdings günstig. nur kann Ich aus der Ferne nicht genau bestimmen, bis auf welchen Grad Euer Liebden von den Fortschritten Ihrer siegreichen Armee bei der dermaligen Gestalt der Sachen gegen den Ihnen gegenüberstehenden Feind, gegen Tirol und im allerschlimmsten Falle gegen Steiermark selbst Gebrauch machen können.

Da Ich Euer Liebden einen Überblick über die Bewegung gegeben, die der Feind dem Hillerschen Korps aufdringen könnte, so erwarte Ich von Euer Liebden zu vernehmen, inwieweit und auf welche Art es Euer Liebden möglich ist, Meine Absichten zu sekundieren.

Euer Liebden werden durch den FML. Hiller stets von allem, was bei diesem Korps vorgeht, unterrichtet werden. Auch Ich werde Euer Liebden immer in der Übersicht der Ereignisse erhalten und erwarte von Ihnen alle jene Anzeigen, welche Sie sonst Unserem Herrn Bruder dem Erzherzog Generalissimus gemacht haben, welcher dermalen außer der Gelegenheit ist, auf kurzen Wegen in Italien zu disponieren.

Die Ereignisse der letzten Tage sind zwar von der Art, daß sie manche Unserer Streitkräfte lähmen, weil sie uns aus der Offensive in die Defensive versetzen. Allein das Unerwartete der Ereignisse erhebt nur Meinen Mut, Ich kenne die Gefahr die Mir, Meinem Staate und allen Meinen Angehörigen droht, aber Ich kenne auch die Kraft des Staates, dessen Beherrscher Ich bin, Ich werde sie bis auf den letzten Augenblick verwenden, um Meine Pflicht gegen Meine getreuen Untertanen als Regent zu erfüllen, und zu handeln, wie es dem Manne geziemt, nie außer acht lassen. Ich werde gar nichts unversucht lassen, um Meinen Streitkräften die ausgedehnteste Spannung zu geben.

Ebenso werden Euer Liebden alles in Tirol und Steiermark aufbieten, um der Defensive mehr Kraft zu geben. Sie werden die Hauptstärke Ihrer Armee sowie Ihre Person immer gegen den Punkt richten, den Sie für den wichtigsten erachten werden. Die Zeit, wo man allgemein Pläne in Übereinstimmung formen kann, wird bald erfolgen, sobald nämlich die Lage der großen Armee des Generalissimus genau bestimmt und erwiesen sein wird. Sollten Uns feindliche Bewegungen auch zwingen, Tirol, Steiermark und selbst Italien als eine Festung anzusehen, so soll uns auch dieses nicht entmannen, wir leben in einer Katastrophe, wo männliche Tatkraft weiter führt als ängstliche Berechnung mathematischer Linien.

Ich kenne Ihre Denkart lieber Herr Bruder, Ich weiß, daß Ich auf Ihre Energie zählen kann, so wie Sie darauf rechnen, daß, wenn Ereignisse, die Wir dermalen nicht vorsehen, Uns überraschen sollten, Ich immer die energischeste Partei ergreifen und nach dieser handeln werde. Bereits ist die Landwehr in Ober- und Niederösterreich, in dem angrenzenden Teil Steiermarks und im Salzburgischen aufgeboten, wie Ich sie verwenden und aufstellen lasse, werden Euer Liebden bald zu vernehmen bekommen.

Peuerbach, den 24. April 1809. Franz.

XV.
Armeebefehl
des Erzherzogs Johann. Cittadella, 2. Mai 1809 [1]).

Tapfere, siegreiche Soldaten!

Seitdem Ihr dès Vaterlandes Grenzen verlassen habt, ward durch Euer tapferes Verhalten des Feindes Heer in vier blutigen, aber für Eueren Ruhm glorreichen Tagen geschlagen. Das Glück war mit uns und mußte es sein. Nicht gegen den Feind allein hatten wir zu kämpfen, die Elemente waren uns zu ungünstig, daß wahrlich nur durch Eueren Mut, Geduld und Beharrlichkeit jene Beschwerden ertragen werden konnten. Einer solchen Truppe und ihren Anführern gebührt der Dank des Fürsten, des Vaterlandes. Der meinige ist der erste, den ich der ganzen Armee feierlich zu erkennen gebe. Der Erfolg Euerer angestrengten Bemühung war die Gefangennehmung vieler tausend Feinde, die Eroberung einer ganzen Provinz, mehrerer Magazine, Kanonen und Kriegsgerätschaften.

Erst vorgestern habt Ihr neue Lorbeeren gesammelt, den Feind, der uns mit vieler Macht angriff, zurückgewiesen, ja völlig geschlagen. Und doch hat heute die Armee eine rückgängige Bewegung gemacht.

Es ist meine Pflicht, Euch die Veranlassung bekanntzugeben. Widrige Ereignisse haben einen Teil unseres Heeres in Deutschland getroffen, dies allein zwingt mich, die errungenen Vorteile nicht weiter zu verfolgen, sondern Euch dem Vaterland näher zu führen.

Dieses erheischt die Vorsicht, unsere Erhaltung, eine bald wieder zu hoffende, glückliche Zukunft. Ich habe nicht nötig, Euch mehr zu sagen; beseelt mit jenem Geiste, womit Ihr unter meiner Führung den Feldzug begonnen habt, werdet Ihr auch da überall zu siegen wissen, wo Euer Fürst und Vaterland Eueres Armes bedürfen wird.

Ich will mit Euch Mühe, Sorge, Not, kurz: Glück und Unglück teilen. Ich habe es Euch bewiesen; Ihr werdet mich immer in Eueren Reihen finden.

Erzherzog Johann,
General der Kavallerie.

---

[1]) Hormayr, 107.

XVI.

Bericht des Erzherzogs Johann an den Kaiser. Villanova bei Caldiero, 30. April 1809[1]).

In der Anlage unterlege ich Eurer Majestät den ausführlichen Bericht der bis jetzt bei der mir anvertrauten Armee geschehenen Vorfälle. Die in Deutschland geschehenen Ereignisse erhielt eben heute, während als mich der Feind aus seiner Stellung bei Caldiero angriff[2]); ich hatte bereits durch einen von demselben herübergesandten Parlamentär davon gehört. Um ganz Eurer Majestät Absicht zu entsprechen und die Erbstaaten auf das äußerste zu verteidigen, werde ich mich auf die Gebirgsländer beschränken müssen, die bereits besetzten venetianischen Provinzen lassen sich wohl in Verbindung mit Tirol halten, doch würde ich dann bei der ohnedies geringen Zahl Streitkräfte außer stand mich befinden, für wichtige Zwecke zu wirken. Venedig ist ohnedies nicht in unserer Gewalt und bedarf Zeit, damit es falle, der Besitz dieser Feste würde der Lage der Dinge eine andere Gestalt geben. Innerösterreich und Tirol bilden jenen hohen Gebirgsstock, der Italien von Deutschland trennt, durch diese Länder laufen nur die einzigen wenigen transversalen Zwischenverbindungen, sie sind der Schutz des südlich der Donau gelegenen Ungarns, sie flankieren Österreich und Italien, folglich hält ihre Behauptung den Feind in diesen zwei Ländern en echec und bahnt uns bei glücklichen Ereignissen den Weg, sie schnell wieder zu erobern. Mit geringen Streitkräften, vereinigt mit ihren hochherzigen Bewohnern, begünstigt durch die günstige Lage des Landes und der (glücklicherweise) gemachten Befestigung lassen sich Resultate erreichen, die kein anderes Land darbieten kann. Weiter rückwärts sind Ebenen, da ist nichts zu tun, da kann nur Gewalt und Macht wirken, hier Klugheit und Mut. Gnädigster Herr! Tirols und Innerösterreichs Bewohner werden gewiß das Äußerste bei ihren beschränkten Mitteln anwenden, doch unterstützt müssen sie werden; diese Länder zu verlassen, sich dadurch der Hilfsquellen, die sie an Streitkräften und Kriegsstoff darbieten, berauben und Rettung und Schutz bei Komorn oder wo immer tief in Ungarn suchen, würde sie unwiederbringlich für Euer Majestät Krone verlieren machen, Ungarn öffnen und preisgeben; unberechenbar wären die Folgen. Mit den Truppen, die ich bei mir habe, werde ich Tirol und Innerösterreich behaupten und Schritt für Schritt streitig machen. Istrien ist ganz in unserem Besitz, dieses läßt sich ebenso wie die Gebirge des Venetianischen erhalten. Eure Majestät belieben gnädigst dem FML. Jellačić zu befehlen, das Salzburgische Gebirgsland und Obersteier zu decken und ihn an mich anweisen, so ist alles, was diese Länder betrifft, auf dieser Seite gedeckt. Was ich tun werde, und auf welche Art, ist mir unmöglich Eurer Majestät zu bestimmen, ich kann nur sagen, daß ich gedenke den Banus

[1]) K. A., 1809, Militärfeldakten b, 111.

[2]) Gemeint ist der 29. April.

Croatiae nach Krain langsam rückgehend zu machen, damit er mit der dortigen Landwehr, der kroatischen Insurrektion und einer Abteilung Truppen Krain, Friaul behaupte, Triest decke, zugleich aber die Offensive nach Dalmatien tätigst fortgesetzt werde. Einen zweiten General werde ich in Kärnten aufstellen, der mit der dortigen Landwehr und einigen Truppen dieses Land und die Gebirge der Carnia behaupte und die Verbindung mit Tirol decke, wozu uns die angelegten und im Verteidigungszustand befindlichen Sperrpunkte gut zu statten kommen. FML. Jellačić kann das Salzburgische Gebirgsland und Obersteier mit der dortigen Landwehr schützen, die Sperrpunkte geben ihm viel Erleichterung. FML. Chasteler bleibt in Tirol, mit etwas Truppen und dem Landvolk wird er gewiß das Land behaupten. Ich mit dem Kern der Truppen werde mich überall hinwenden, wo es Not ist und Entscheidung gibt, mich aber nicht beschränken, bloß diese Länder zu verteidigen, sondern in den angrenzenden vorzubrechen, durch mächtige Diversionen den Feind in seinen Unternehmungen zu lähmen suchen; auf diese Art lassen sich diese Länder behaupten. Der Feind wird gewiß mit einem Teil seiner Kräfte sich auf mich werfen und dadurch den andern Luft gemacht werden, die Insurrektion Zeit erhalten sich zu sammeln und nachzurücken. Auf jeden Fall wird es sehr notwendig sein, daß Eure Majestät dafür sorgen, daß aus den rückwärtigen Provinzen die Subsistenz schnell nach Innerösterreich und Tirol nachgeschoben werde, meinesteils werde ich mit der größten Tätigkeit aus den venetianischen Provinzen alle Lebensmittel nach Tirol und Innerösterreich schaffen lassen, ebensoviel als möglich alles Vieh und Bespannung, so daß wir Vorräte erhalten, dem Feind nichts bleiben wird. Euer Majestät geruhen weiter die Depots und die in Ungarn bestellten Rekruten der bei meinem Heere stehenden Regimenter anzuweisen, damit ich sie nach Umständen an mich ziehen könne. Der Nachschub an Munition von Seiten der Generalartilleriedirektion und hauptsächlich das Geld von Seiten der Finanzstelle sind die wichtigsten Gegenstände, auf welchen der Erfolg aller Unternehmungen beruht. Euer Majestät können auf unsern Eifer und Anstrengung rechnen, günstig war bis jetzt unserem tapferen kleinen Heer der Himmel. Wir wollen es weiter zu verdienen suchen; und da es durch das Schicksal nicht gegeben ist, Euer Majestät Fahne in den weiteren Gefilden Italiens für jetzt zu führen, so werden wir sie auf unseren Gebirgen dem Feinde zum Trotze wehen lassen. Alle unsere Unternehmungen werde ich Euer Majestät berichten und dieses so oft wie möglich, damit Höchstdieselben stets in der Kenntnis des Geschehenden erhalten werden.

Erzherzog Johann.

XVII.

Bericht des Erzherzogs Johann an den Kaiser. Cittadella, 2. Mai 1809 [1]).

Als ich beiliegenden Bericht, welchen ich Euer Majestät gehorsamst unterlege, schon geendet hatte, erfahre ich, daß der FML. Hiller den Feind geschlagen und sich bei Braunau aufgestellt habe, und der Generalissimus sich gegen Böhmen ziehe, infolgedessen unterfange mich Euer Majestät meine Gedanken hierüber in Untertänigkeit zu unterlegen.

Die Erfahrung aus den vorigen Kriegen hat uns gelehrt, daß die Verteidigung Österreichs (des rechten Donauufers) nicht durch Aufstellung am Unterinn, der Traun, und der Enns bewirkt werden kann, wohl aber durch jene am oberen Inn, und die Behauptung von Tirol, dem Salzburgischen und Obersteier, wodurch man überdies noch den Vorteil einer Flankenstellung gegen jeden am rechten Donauufer vorrückenden Feind hat; in dieser Lage wird es kein Feind wagen, über besagte Flüsse vorzudringen, am wenigsten aber, wenn der Verteidiger im Gebirge aktiv ist, und eine ununterbrochene Offensive defensiv führt: es kommt also bloß darauf an, daß der FML. Chasteler sich in Tirol behaupte und daß das Salzburgische und Obersteier gut besetzt bleiben, denn ist dieses und der Generalissimus in Böhmen, so wird es der Feind schwerlich wagen, gegen Wien vorzudringen, welches doch der wichtigste Punkt, der Schlüssel der Monarchie ist, wo sich erforderlichen Falles die Insurrektion sammeln und aus diesem Mittelpunkt, dort, wo es die Umstände nötig machen, ausbrechen kann.

Die Behauptung von Tirol wird in gegenwärtiger Lage um so leichter, weil das Landvolk alles Erdenkliche hiezu beitragen wird; eine nicht sehr bedeutende Verstärkung des FML. Chasteler würde also diesen Zweck erreichen machen, was ich leicht übernehmen könnte, da mir aber der Feind am Fuße folgt, so werde ich trachten, demselben eine Schlappe anzubringen, dann bleibt mir freie Hand; ich kann nachher den Umständen gemäß handeln und wenn es gute Folgen bringen könnte, auch selbst einen Zug durch Tirol nach Bayern führen, einstweilen aber besetze ich meine Grenzlinie und gehe mit dem übrigen Teil nach Innerösterreich, von wo ich dann, als im Mittelpunkt, überall, wo es nötig zur Hilfe eilen, offensiv vorgehen, oder den FML. Chasteler verstärken kann, damit er nach Bayern ausbrechen und wenigstens eine starke Diversion in diese Gegenden machen kann.

Die Instruktion an den FML. Jellačić unterlege Euer Majestät höchster Einsicht, um selbe, wenn sie Höchstdero Genehmigung erhalten sollte, dem besagten Feldmarschalleutnant, dessen Aufenthalt mir unbekannt, gnädigst zu schicken wollen.

In der Überzeugung, daß Euer Majestät schon bekannt, daß die Bosnier die Festung Czetin mit bewaffneter Hand genommen, unterfange ich mich Allerhöchstdieselben zu bitten, durch die Staatskanzlei Erkundigungen einziehen zu lassen, ob dieses vielleicht eine von dem französischen Generalen Marmont verursachte Sache sei.

Erzherzog Johann.

[1]) K. A., 1809, Militärfeldakten b, 112.

XVIII.

Handschreiben des Kaisers Franz an den Erzherzog Johann. Strengberg, 29. April 1809 [1]).

Lieber Herr Bruder Erzherzog Johann!

Infolge des Berichtes, welchen Unser Herr Bruder, der Erzherzog Karl, am 23. von den Höhen von Regensburg Mir erstattet hat, habe Ich Ihnen Meine Weisung von Peuerbach am 24. dieses erteilt, sie ist ganz auf den Sinn dieses Berichtes basiert.

Seit dieser Zeit habe Ich mehrere Nachrichten erhalten, und zwar die jüngste durch Unseren Herrn Vetter, den Erzherzog Maximilian, welcher gestern in Linz angekommen, um die Defensionsanstalten in diesem Lande zu leiten.

Der Feind hat Meine Hauptarmee unter der Anführung des Generalissimus vor Regensburg am 23. neuerdings angegriffen. Der Rückzug geschah mit aller Ordnung über die Donau, und Regensburg selbst wurde bis in die Nacht behauptet. Den 25. ging die Armee bis Bruck und Cham zurück, wo sie hinter dem Regenflusse durch ein paar Tage Erholung von der außerordentlichen Anstrengung nehmen wollte, um dann den feindlichen Bewegungen nach allen Richtungen zu folgen, oder von einer günstigen Gelegenheit auf den Feind losgehen zu können, um so mehr zu profitieren, als das 1. und 2. Armeekorps mit den übrigen bereits vereinigt war.

Der Feind hat die Armee über Regensburg gar nicht verfolgt. Da ein derlei Zaudern ganz wider des Kaisers der Franzosen gewöhnliche Art Krieg zu führen ist, so muß Ich glauben, daß der Verlust, den der Feind am 19., 20., 21., 22. und 23. gehabt, außerordentlich bedeutend sei und die Aufstellung der Armee den feindlichen Streitkräften imponiert haben mag.

Was übrigens auch immer die Ursache dieses Stillstandes des Feindes gewesen sein mag, so ist er doch die wohltätige Folge davon gewesen, daß die Armee bereits durch zwei Tage geruht, sich vollkommen erholt und man auch die Überzeugung sich verschafft hat, daß der eigentliche Verlust nicht jenen Grad erreicht hat, den man in den ersten Momenten glaubte.

Diese Armee wird sich nun mit dem Hillerschen Korps über Linz zu vereinigen trachten und ist dermalen schon zu diesem Zwecke wahrscheinlich in Marsch gesetzt.

Am Inn ist nur ein feindliches Detachement bei Schärding und Passau herüber gegangen, der FML. Hiller ist nach der glücklichen Affäre bei Neumarkt, wo er 500 Mann gefangengenommen, auf dem rechten Innufer stromabwärts marschiert und gestern mit dem Gros der 3 vereinten Armeekorps (das 5., 6. Armee- und 2. Corps

[1]) K. A., 1809, Militärfeldakten b, 196.

de réserve) bei Altheim gestanden. Heute erwarte Ich erst die Nachricht seiner ferneren Bewegung gegen die Schärdinger Straße.

Der FML. Jellačić steht am oberen Inn in Verbindung mit Tirol; da Ich nicht zweifle, daß der Erzherzog Generalissimus Euer Liebden nunmehr in die Kenntnis der Vorfallenheiten und seiner Entschlüsse für die Zukunft gesetzt haben wird, so habe Ich Meinerseits Ihnen vor allem nur das bekanntmachen wollen, was hier in Meiner Nähe geschieht und auf die Armee, die Euer Liebden kommandieren, den nächsten Bezug hat. Wie Ich es in Meinem Befehlschreiben vom 24. weitläufiger angeführt habe, will Ich Euer Liebden hiemit neuerdings darauf aufmerksam machen, wie sehr Mir daran gelegen ist, daß die Fortschritte Meiner Armee in Italien durch keine Betrachtung und Rücksichten unterbrochen werden.

XIX.

Handschreiben des Kaisers Franz an den Erzherzog Johann. Strengberg, 2. Mai 1809[1]).

Lieber Herr Bruder Erzherzog Johann!

Aus einem Bericht des Erzherzog Generalissimus aus Klattau am 29. April, welcher die Übersicht der Lage der Sachen und der mit den verschiedenen Armeen vorzunehmenden Bewegungen enthält, ersehe ich, daß Euer Liebden angewiesen worden sind, sich nicht weiter zu aventurieren und vielmehr zu suchen, entweder eine Diversion durch Tirol auszuführen, oder im schlimmsten Falle sich an die ungarische Insurrektion anzuschließen.

Was Ich Euer Liebden durch den Befehl vom 24. und durch jenen vom 29. zu vernehmen gegeben habe, ist eigentlich mit der Anordnung des Generalissimus im Einklang und braucht nur einige Erörterung.

Nur die eigene Kenntnis der Lage, in der Sie sich befinden, wenn die Bewegungen der Korps in Oberösterreich und Böhmen Ihnen bekannt werden, kann über die Art und Direktion Ihrer künftigen Bewegungen entscheiden. In jedem Falle werden Sie dermalen schon auf Ihre rechte Flanke oder vielmehr den Rücken ein achtsames Auge haben müssen, und immer mehr und mehr, so wie der Feind längs der Donau vor- und allenfalls gegen Innerösterreich dringt. Zur Bedeckung dieser bedrohten Seite können Sie nebst dem Wehrstand, der in Tirol ist, noch auf das Detachement des FML. Jellačić rechnen, welcher bei 10.000 Mann hat, dann allenfalls auf die kroatische Insurrektion, welche sich bei Fiume formiert und welche vom Erzherzog Generalissimus zur südlichen Verteidigung angewiesen worden.

Es wird alles darauf ankommen, daß Sie wohl erwägen, wie groß die Vorteile sind, welche Sie in Italien errungen. Inwieweit auf die Stimmung und Mitwirkung der Italiener zu rechnen sei? Wie groß die Hilfe sei, welche für uns gesinnte Staaten leisten, wie weit deren Operationen begonnen oder gediehen sind, und ob endlich eine Diversion von kräftiger Wirkung für das Herz Meiner Monarchie sein, und auch noch zur rechten Zeit kommen könne. Dieses alles wollen Sie, lieber Bruder, wohl erwägen und dann nach Umständen handeln. Ich vertraue und appelliere diesfalls auf Ihre Einsichten, auf Ihre Mir bekannte Anhänglichkeit an das Interesse des Staates und an Meine Person und gebe Ihnen nur zu erkennen, daß die errungenen Vorteile den augenblicklich drohenden feindlichen Bewegungen und einer ängstlichen Berechnung der strategischen Möglichkeiten nicht aufgeopfert werden sollen, solang es nicht durch den äußersten Drang der Umstände gebietend notwendig wird.

---

[1]) K. A., 1809, Militärfeldakten b, 198.

Hiller rückt morgen mit den 3 Armeekorps auf die Höhe von Eferding, wird sich dann, wenn der Feind stark anrückt, gegen Linz zurückziehen und in dem dortigen tête de pont so lange als möglich halten, um für die Defensionsanstalten bei Wien Zeit zu gewinnen und, wenn es anders, ohne diese Korps einem starken Verluste auszusetzen sein kann, die Ankunft des Erzherzogs Generalissimus abzuwarten. Da aber diese Armee vor dem 9. nicht wohl in der Gegend von Linz eintreffen kann, der Feind, welcher in Böhmen nur mit 4 Divisionen folgt, nun seine Hauptmacht wahrscheinlich hierher ziehen wird, so kann Ich die Möglichkeit der Behauptung des rechten Donauufers kaum erwarten und höchstens hoffen, daß die Vereinigung der beiden Armeen am linken Ufer auf der Höhe von Linz statthaben wird.

Die ungarische Insurrektion, die mit Tätigkeit betrieben wird, wird sich hinter der Leitha und hinter der Raab zusammenziehen.

Die Verteidigungsanstalten in Niederösterreich und in Wien habe ich dem Herrn Vetter Erzherzog Maximilian aufgetragen.

Ich gehe heute noch von hier ab, Unserem Herrn Bruder, dem Erzherzog Karl entgegen, bei dem Ich sodann verbleiben werde.

XX.
Ordre de bataille der innerösterreichischen Armee am 8. Mai.

G. d. K. Erzherzog **Johann.**

Arrièregarde: FML. Frimont, GM. Splényi.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
Infanterieregiment Erzherzog Franz Karl Nr. 52 . .	3	—	—
Oguliner Grenzinfanterieregiment Nr. 3	2	—	—
Erzherzog Josef-Husaren Nr. 2	—	6	—
Frimont-Husaren Nr. 9	—	7[1])	—
2 Kavalleriegeschützbatterien	—	—	12
½ dreipfündige Brigadebatterie	—	—	4
Summe . .	5	13	16

8. Armeekorps: FML. Albert Gyulai.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
Ott-Husaren Nr. 5	—	8	—
Brigade GM. Colloredo.			
Infanterieregiment Strassoldo Nr. 27	3	—	—
„ St. Julien Nr. 61	3	—	—
1 dreipfündige Brigadebatterie	—	—	8
Brigade GM. Gajoli.			
Infanterieregiment Franz Jellačić Nr. 62	3	—	—
1. Banalgrenzinfanterieregiment Nr. 10	2[2])	-	—
½ dreipfündige Brigadebatterie	—	—	4
Summe . .	11	8	12

9. Armeekorps: Banus FML. Ignaz Gyulai.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
Erzherzog Josef-Husaren Nr. 2	—	2	—
Dragonerbrigade FML. Wolfskeel, GM. Hager.			
Savoyen-Dragoner Nr. 5	—	6	—
Hohenlohe-Dragoner Nr. 2	—	6	—
1½ Kavalleriegeschützbatterien	—	—	9
Fürtrag . .	—	14	9

[1]) Eine Eskadron vor Palmanova.
[2]) Eine Kompagnie beim Detachement Zuccheri.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
Übertrag . .	—	14	9
Brigade GM. Kálnássy.			
Infanterieregiment Reisky Nr. 13	3	—	—
„ Simbschen Nr. 43	3	—	—
1 dreipfündige Brigadebatterie	—	—	8
Brigade GM. Marziani.			
Infanterieregiment Allvintzy	3	—	—
1 dreipfündige Brigadebatterie	—	—	8
Brigade GM. Gavassini.			
Otočaner Grenzinfanterieregiment Nr. 2	2	—	—
Brigade GM. Kleinmayrn.			
Szluiner Grenzinfanterieregiment Nr. 4	1 2/3 [1])	—	—
Grenadiere	4	—	—
1 dreipfündige Brigadebatterie	—	—	8
Summe . .	16 2/3	14	33

Rekapitulation.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
Arrièregarde	5	13	16
8. Armeekorps	11	8	12
9. Armeekorps	16 2/3	14	33
Gesamtsumme .	32 2/3	35	61 [2])

Streitbarer Stand 21.500 Mann Infanterie, 3000 Reiter[3]).

Nicht an der Schlacht beteiligt:

Landwehrbrigade GM. Sebottendorf.

Grazer Landwehrbataillone Nr. 1, 3, 5, rund 3000 Mann.

---

[1]) Eine Division im Tal von Belluno detachiert.

[2]) Ob alle angeführten Brigadebatterien zur Hand waren, läßt sich nicht feststellen. Die drei Positionsbatterien marschierten anscheinend schon am 15. mit der Artilleriereserve ab.

[3]) Authentische Stärkeangaben liegen nur bezüglich des 8. Korps vom letzten April und von Mitte Mai vor. (K. A., F. A. 1809, Italien, IV, 195; V, 2.) Auffällig ist, daß die Stände am 15. Mai weitaus höher waren als Ende April, was mit dem Eintreffen von Ergänzungstransporten bei der Annäherung der Armee an die Grenze zu erklären ist. Unter Berücksichtigung der vom letzten April bis zum 7. Mai eingetretenen Marschverluste ergibt sich für ein Infanteriebataillon des 8. Korps ein Stand von höchstens 450, für ein Grenzerbataillon von nahezu 1000 Streitbaren. Bei der Infanterie des 9. Korps müssen die Stände höher gewesen sein, da sie bisher keinen Gefechtsverlust hatte, also das Infanteriebataillon etwa 650, die beiden Grenadierbataillone zu 6 Kompagnien 600, die beiden anderen etwa 400 Streiter. Bei der Kavallerie dürften die geschonten Dragonereskadronen kaum mehr als 100, die Husareneskadronen höchstens 80 Reiter in der Front gehabt haben.

Unter dieser Annahme ergibt sich folgender Stand:

9	Infanteriebataillone des 8. Korps	rund 4000 Mann	
12	„ „ 9. „	„ 8000 „	
4	Grenadierbataillone	„ 2000 „	
7 1/2	Grenzerbataillone	„ 7500 „	
12	Dragonereskadronen	„	1200 Reiter
23	Husareneskadronen	„	1800 „
	Summe . .	21.500 Mann,	3000 Reiter

XXI.

Ordre de bataille der Armee des Vizekönigs Prinz Eugen Beauharnais am 8. Mai 1809.

Avantgarde: BG. Dessaix.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
Kombiniertes Voltigeurregiment Oberst Nagle	3	—	—
„ „ Major Vautré	3	—	—
9. Jägerregiment zu Pferd	—	4	—
Summe	6	4	4

Korps des rechten Flügels: DG. Macdonald.

Division DG. Broussier.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
9. Linienregiment 4. Bataillon des 11. Linienregiments	4	—	—
84. Linienregiment	4	—	—
92. „	3⅓[1])	—	—
Summe	11⅓	—	12

Division DG. Lamarque.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
18. leichtes Regiment	2	—	—
13. Linienregiment	4	—	—
23. „	2	—	—
29. „	4	—	—
Summe	12[2])	—	12

Korps des Zentrums: DG. Grenier.

Division BG. Abbé[3]).

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
8. leichtes Regiment	2	—	—
1. Linienregiment	4	—	—
52. „	4	—	—
102. „	4	—	—
Italienische Napoleon-Dragoner (4. Eskadron)	—	1	—
Summe	14	1	12

[1]) 4 Kompagnien in Osoppo.

[2]) 4. Bataillon des 42. Linienregiments in Palmanova.

[3]) DG. Pacthod noch nicht eingerückt. 4. Bataillon des 1. leichten Regiments in Palmanova.

Division DG. Durutte.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
22. leichtes Regiment	2	—	—
23. „ „	4	—	—
60. Linienregiment	2	—	—
62. „	2[1])	—	—
Summe . .	10	—	6

Korps des linken Flügels: DG. Baraguéy d'Hilliers[2]).

Division DG. Fontanelli.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
Italienisches 1. Linienregiment	3	—	—
„ 2. „	1	—	—
„ 3. „	3	—	—
„ 7. „	2	—	—
Dalmatinerregiment	2	—	—
Französisches 112. Linienregiment	3	—	—
Italienische prinzliche Jäger (3., 4. Eskadron)	—	2	—
Summe . .	14	2	6

Kavallerie.

Leichte Kavalleriedivision DG. Sahuc.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
6. Jägerregiment zu Pferd	—	4	—
8. „ „ „	—	4	—
25. „ „ „	—	4	—
6. Husarenregiment	—	4	—
Summe . .	—	16	4

Dragonerdivision DG. Pully.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
23. Dragonerregiment	—	4	—
28. „	—	4	—
29. „	—	4	—
Summe . .	—	12	4

Dragonerdivision DG. Grouchy.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
7. Dragonerregiment	—	3	—
30. „	—	4	—
Italienische Königin-Dragoner	—	4	—
Summe . .	—	11	4

---

[1]) 2. und 3. Bataillon von Mantua im Anmarsch. Ob das zurückgebliebene 4. Bataillon schon den Anschluß gefunden hatte, steht nicht fest.

[2]) Zum Korps des linken Flügels gehörte noch die detachierte Division DG. Rusca:

Italienisches Istrianer Jägerbataillon,
„ 1. leichtes Regiment (2 Bataillone)
„ 2. „ „ (2 „)
„ 4. Linienregiment (2 „)
französisches 67. „ (4. Bataillon)
„ 93. „ (4. „)
„ 7. Dragonerregiment (1 Eskadron)

Zusammen 9 Bataillone, 1 Eskadron, 10 Geschütze.

Armeereserve[1].

Division DG. Seras.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
35. Linienregiment [2])	—	—	—
53. „	4	—	—
79. „	2	—	—
106. „	3	—	—
Summe	9	—	10

Italienische Garde BG. Lecchi.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
Veliten, Jäger, Grenadiere	3	—	—
Ehrengarde und Dragoner	—	3	—
Summe	3	3	6

Armeegeschützreserve[3]).

Rekapitulation.

	Bataillone	Eskadronen	Geschütze
Avantgarde	0[4])	4	4
Division Broussier	11 1/3	—	12
„ Lamarque	12	—	12
„ Abbé	14	1	12
„ Durutte	10	—	6
„ Fontanelli	14	2	6
„ Sahuc	—	16	4
„ Pully	—	12	4
„ Grouchy	—	11	4
„ Seras	9	—	10
Garde	3	3	6
Gesamtsumme	73 1/3	49	80

Gefechtsstand 47.600 Mann Infanterie, 5000 Reiter[5]).

---

[1]) Beim Armeehauptquartier die 4. Eskadron des 24. Dragonerregiments.

[2]) Nur eine schwache Abteilung. 4. Bataillon in Palmanova.

[3]) Stand nicht bekannt, doch fanden Zwölfpfünder derselben in der Schlacht Verwendung.

[4]) Die 6 Bataillone, aus Voltigeurkompagnien der 6 Divisionen zusammengesetzt, erscheinen bei diesen eingerechnet.

[5]) Vaudoncourt, I, 240.

XXII.

Handschreiben des Kaisers Franz an den Erzherzog Johann. Budweis, 7. Mai 1809[1]).

Euer Liebden Bericht vom 30. ist Mir durch den Kurier wie auch die mitgefolgte Relation heute zugekommen. Letztere behalte ich mir vor ehestens durchzugehen, und denen, die sich besonderer Rücksichten würdig machten, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Ich habe aus diesem Bericht ersehen den prompten Entschluß, der feindlichen Armee in Rücken zu wirken und Tirol und Steiermark zu behaupten und verlasse Mich ganz auf Euer Liebden Klugheit und Entschlossenheit. Echte Nachrichten, richtige Berechnung und Beurteilung werden Euer Liebden hiebei allein den Weg und die Mittel vorzeichnen, dem Ich nicht vorgreifen will, nur muß ich Sie in die Kenntnis der ganzen Lage und Umstände setzen, wie Mir solche in diesem Augenblick bekannt sind.

Die ganze feindliche Armee passierte bei Schärding und Braunau, man rechnet sie 60.000 bis 70.000 Mann stark, drückte den FML. Jellačić in das Salzachtal nach Werfen und Radstadt zurück und folgt dem Hillerischen etwa 35.000 Mann starken Korps nach, der es nicht aufhalten kann, sondern den Befehl hat, ein Korps von 10.000 Mann nach Wien zurückgehen zu machen, mit dem Reste die Donau bei Krems zu passieren, um dort die Ankunft der Armee des Generalissimus, welche aus 4 Armeekorps besteht, zu erwarten. Seit Hiller die Enns passierte, schien, wenigstens im ersten Augenblick, der Feind nicht mehr so rasch vorzudringen, jedoch sind noch von vorgestern und gestern keine weiteren Nachrichten allhier.

Die Hauptarmee, bei 70.000 Mann, war bei Budweis ohne die mindeste Verfolgung angelangt, setzt aber ihren Marsch gegen Krems fort, wo man über die Donau, wenn es die Aufstellung des Feindes gestattet, setzen, oder, wenn dieses nicht geschehen könnte, durch Wien gegen den Feind vorrücken will; der Erzherzog Max hat die Defensionsanstalten von Wien und Österreich überhaupt über sich, und es hängt davon ab, ob man noch Zeit genug hat, Wien in eine Verfassung zu setzen, den Feind einige Tage aufzuhalten. Geht der Feind vor Wien, so dürfte es nicht schwer werden, einen Übergang zu bewerkstelligen und ihn im Rücken zu nehmen. Sollte aber unsere Bewegung nach Krems denselben aufmerksam machen, und seinen Marsch unterbrechen, so ist wenigstens Zeit für die Verteidigungsanstalten um Wien und die Aufstellung der Insurrektion gewonnen, wovon der größte Teil der Donaudistrikte bis 15. an der Leitha sein soll, oder im Fall der Feind dahin streifte, bei Raab, welches man befestigt, zusammengezogen wird.

Die Landwehren sind gegen Wien zusammengezogen und die Gegend, besonders das Gebirge, zum Landsturm aufgefordert.

---

[1]) K. A., 1809, Militärfeldakten b, 199.

Von Linz oder über Freistadt bemerkt man keine bedeutenden Bewegungen, ob aber der Feind nichts durch das Ennstal gegen Steiermark detachiere, habe Ich noch nicht erfahren können. Ein bei 20.000 Mann starkes Korps Sachsen und Franzosen unter Bernadotte ziehen längs der böhmischen Grenze an die Donau. FML. Kolowrat beobachtet sie.

Vom Herrn Vetter Ferdinand habe Ich noch keine weiteren Nachrichten, als daß er am 21. April in Warschau einrückte.

So ist die dermalige Lage der Sachen, die Ich Euer Liebden zu Ihrer alleinigen Kenntnis und zur erforderlichen Richtschnur für Ihre Operation eröffne, und muß Ihnen noch bemerken, daß gleich damals, wo FML. Hiller den Inn verlassen mußte, FML. Jellačić nach Salzburg mit 10.000 Mann detachiert ward, um die Eingänge nach Tirol zu verteidigen und somit schon damals Euer Liebden angewiesen wurden. Sie haben daher unbedingt über dieses Detachement zu disponieren und es im Einklang mit Ihren Operationen zu dirigieren.

Ich kann Euer Liebden übrigens nicht genug auffordern, recht oft Nachricht von Ihren Bewegungen und Unternehmungen zu geben, weil alles immer so wichtigen Bezug auf das Ganze hat.

XXIII.

Instruktion des Erzherzogs Johann für den Banus FML. Ignaz Graf Gyulai. San Daniele, 11. Mai 1809[1]).

Die kritische Lage, in welcher die österreichische Monarchie durch die in Deutschland vorgefallenen Ereignisse und den durch dieselben herbeigeführten Rückzug meiner Armee sich befindet, ist Ihrer Einsicht nicht entgangen; auf der in Österreich bevorstehenden Schlacht liegt die Entscheidung. Zu weit sind wir entfernt, um schnell Nachrichten der Ereignisse zu erhalten und dadurch in stand gesetzt zu sein, zum allgemeinen Plan der Operationen mitwirken zu können.

Diese Betrachtungen und vorzüglich der schnelle Rückzug des FML. Hiller, der vielleicht um diese Stunde vor Wien, oder höchstens bei St. Pölten steht, zwingen mich, Maßregeln zu treffen, um mit den wenigen Mitteln, die mir zu Gebot stehen, wenigstens das Äußerste zu versuchen.

Getrennt von allen übrigen, sind wir vollkommen uns selbst überlassen. Meine Absicht geht dahin, die Gebirge von Tirol und Innerösterreich, dann Kroatien auf das äußerste zu verteidigen, überzeugt, dadurch dem Staate viel größere Dienste zu erweisen als durch einen schnellen Rückzug nach Ungarn.

Die Natur bietet uns im Gebirge Vorteile, um mit geringen Kräften dem Feinde hartnäckig zu widerstehen, hier allein ist Hoffnung, sich zu behaupten, rückwärts in keinem Orte; hier werden die Ungarn gedeckt, damit sie ihre Verteidigungsmaßregeln ruhig treffen können. Ich habe, um diesen Endzweck zu erreichen, dem FML. Chasteler unumschränkt Tirol übergeben, ihn mit Truppen verstärkt; er hat jetzt 12 Bataillone, 8 Eskadronen[2]) und die ganze bewaffnete Masse der Landeseinwohner zu Gebot.

Er soll die Pässe gegen Bayern und Schwaben beobachten, südlich das Etschtal gegen Trient. Um die Verbindung mit Innerösterreich zu erhalten, steht FML. Jellačić bei Radstadt mit 9000 Mann; er hält die Pässe gegen Salzburg und das obere Ennstal besetzt, deckt den Tauern nach Kärnten. Bei Pieve di cadore steht der Hauptmann Zuccheri mit 10 Kompagnien[3]), er hält diesen Posten und sichert die Eingänge nach Tirol.

Bei San Daniele stelle ich den FML. Frimont mit 8 Bataillonen und 8 Eskadronen auf; dieser sichert die Eingänge nach Kärnten, sein Repli ist die Stellung bei Venzone, von da in die Verschanzungen bei Tarvis, den Predil und die Zugänge der Carnia. Sie selbst erhalten 10 Bataillone, 20 Eskadronen Linientruppen, um den Isonzo zu verteidigen, Duino zu besetzen, Triest zu decken. Ihr Rückzug geht in die

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Operationsjournal Nr. 61, Beilage 2 A.

[2]) Tatsächlich nur 7.

[3]) Hiebei erscheint das 2. Bataillon Franz Karl eingerechnet.

Stellung bei Präwald, Podvell und Občina und die Zugänge des Idriatales; der letzte Repli ist Laibach und Wescherche; ich selbst mit 15 Bataillonen, 12 Eskadronen Linientruppen, 9 Bataillonen der Landwehren werde als Reserve mich dahin verfügen, wo es nötig sein wird, entweder um Sie oder den bei Venzone stehenden FML. Frimont, oder um den FML. Jellačić zu unterstützen, oder endlich, um selbst die Gegend von Bruck a. d. Mur zu verteidigen. Stets auf dem Wege wird diese Kolonne sein und sich nicht beschränken, bloß defensiv zu gehen, sondern jede günstige Gelegenheit zu offensiven Demonstrationen benützen. Mehr darf ich Ihnen nicht sagen. Ich übergebe Ihnen nebst den angewiesenen Truppen vollkommen alle Landwehren von Krain, die Marine, alle Grenztruppen und die Bevölkerung der beiden Generalate, den GM. Stoichevich, welch letzterer seine Offensive fortzusetzen hätte, endlich werde ich die Gouverneure von Triest und Krain sowie alle Behörden daselbst ganz an Sie anweisen. Sie werden mir so oft wie möglich berichten über die Vorfälle und getroffenen Maßregeln; ich werde ein Gleiches tun.

Sie erhalten folgende Truppen:

Simbschen	3 Bataillone	
Banalisten (1. Regiment) . .	2 „	
Erzherzog Franz Karl . . .	2 „	
Szluiner	2 „	
3. Garnisonsbataillon . . .	1 „	
Frimont-Husaren		8 Eskadronen
Hohenlohe-Dragoner . . .		6 „
Savoyen-Dragoner		6 „
Zusammen . . .	10 Bataillone,	20 Eskadronen

Der FML. Zach, GM. Kálnássy, Munkácsy, Gavassini und Splényi sind Ihnen angewiesen. Die Offiziere vom Generalquartiermeisterstab haben Sie selbst sich auszuwählen, worüber Sie sich mit dem Obersten Nugent einzuvernehmen haben werden. Ein Gleiches mit dem Artilleriemajor Fasching in Rücksicht des Geschützes.

Erzherzog Johann.

XXIV.
Bericht des Erzherzogs Johann an den Kaiser. Venzone, 12. Mai 1809[1]).

Aus meinem letzten Euer Majestät untertänigst eingereichten Bericht von Sacile werden Allerhöchstdieselben ersehen haben, daß ich meinen Rückzug angetreten und mich über Pontebba in Marsch gesetzt habe, um auf der kürzesten Linie in das Innere der Erbstaaten zu gelangen.

Mein Marsch ging von Sacile über Spilimbergo, allwo ich den Tagliamento mit meiner ganzen Armee durchwatete, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden und einen Mann zu verlieren, und stellte mich vorgestern bei San Daniele auf, allwo ich meine Truppen ausruhen und gestern recht gut verpflegen ließ, meine Arrièregarde folgte mir und wurde vom Feinde etwas beunruhigt, kam um Mittagszeit bei San Daniele an, um welche Zeit ich auch mit meiner Armee aufgebrochen.

Die Arrièregarde, die mit einer Brigade verstärkt war, besetzte zwischen Ospedaletto und hier die Position.

Das Gefecht der Arrièregarde bei San Daniele war lebhaft, dauerte bis einbrechende Nacht; die Arrièregarde behauptete ihre Stellung, setzte sich heute nachts in Marsch und hat nun die Position bei Ospedaletto bezogen.

Die gegenwärtige Lage der Umstände, der Rückzug des FML. Hiller, von welchem ich zwar noch keinen unmittelbaren Bericht erhalten, da es mir doch äußerst wichtig wäre, von seiner Lage genau unterrichtet zu sein; der Rückzug des FML. Jellačić nach dem Salzburgischen und das Vordringen des Feindes im südlichen Tirol bis über Trient forderten mich auf, denen Erbstaaten die schnellste Hilfe zu leisten und den kürzesten Weg dahin einzuschlagen, weshalb ich durch das Tagliamentotal nach Villach marschiere, welchen Ort ich als Mittelpunkt der bedrohten Grenze betrachte und allwo ich mich mit dem Kern meiner Armee aufstellen werde, um nach Umständen dem angegriffenen Teil schnell zu Hilfe eilen zu können. Damit aber die Zugänge gesichert seien, habe ich den FML. Frimont mit 8 Bataillonen und 8 Eskadronen im Tagliamentotal aufgestellt, welcher selbes nach Möglichkeit verteidigen und am Ende sich bei Tarvis aufzustellen, den Sperrpunkt Malborghet aber, der gegenwärtig schon im vollkommenen Verteidigungsstand ist, zu besetzen hat, wodurch diese Seite nach Möglichkeit gesichert ist.

Den Eingang vom Isonzotal sichert der General Kálnássy, mit 5 Bataillonen und — Eskadronen und ein am Predil errichtetes solid gebautes Blockhaus, was auch im vollkommenen Verteidigungsstand ist und den fahrbaren Weg ungangbar macht.

Den Eingang über Präwald nach Laibach zu sichern, schicke ich von hier durch das Sautal den FML. Gyulai, Banus von Kroatien, mit 4 Bataillonen[2]) und

[1]) K. A., 1809, Militärfeldakten b, 113.
[2]) Tatsächlich nur 3.

20 Eskadronen[1]) nach Laibach, allwo der Schloßberg auch in guten Verteidigungsstand gesetzt ist; welcher nach Umständen in die Position bei Präwald vorzurücken hat, die kroatische Insurrektion auf das schleunigste in Marsch setzen muß und alle Landwehrbataillone an sich ziehen wird.

Durch diese Besetzung und meine Aufstellung bei Villach glaube ich für die Verteidigung der Erbstaaten die zweckmäßigsten Maßregeln ergriffen zu haben; wobei ich nicht allein zur Hilfe der italienischen Grenze bereit bin, sondern auch den FML. Jellačić, der von Salzburg herkommt, unterstützen will, wie nicht minder alle Diversionen von Seiten Österreichs, wenn solche nicht mit überlegener Macht geschehen, zu vereiteln und nach Tunlichkeit zurückzuwerfen.

Der FML. Zach, so Palma blockierte, welche Festung ich wegen Mangel an Belagerungsgeschütz nicht belagern konnte, hat Befehl, sich mit seinen beihabenden Truppen über den Isonzo verteidigungsweise zurückzuziehen und sich an den Banus Croatiae anzuschließen.

Es hat mir zwar Graf O'Donell mehrmal angelegen, Triest zu decken, allein es ist Euer Majestät hohen Einsicht bekannt, daß der Isonzo nicht zu verteidigen ist, indem dieser Fluß an sehr viel Orten leicht durchzuwaten ist, hinter selbem — sowie auf dem ganzen Karstgebirge ist keine Aufstellung; aus diesem Grunde und jenem, daß das ganze Karstgebirge gar keine Subsistenz für die Armee liefern kann, berücksichtigt, daß ich mich mit meiner Armee nicht wohl in die Ebene von Udine wagen durfte, weil der Feind durch seine eben erhaltenen Verstärkungen aus dem Römischen, Neapolitanischen und dem Innern mir mehr als zweimal an Zahl überlegen ist, vorzüglich aber an Kavallerie, deren er wenigstens 6000 Mann hat, mußte ich nicht allein die Deckung von Triest aufgeben, sondern auch die Vereinigung des Feindes mit dem Korps in Dalmatien preisgeben; was ich um so weniger zu hindern im stande sein werde, indem wegen Euer Majestät schon bekannten Wegnahme des Schlosses Czetin durch die Türken schon ein großer Teil der kroatischen Insurrektion allda beschäftigt ist; diese von denen Türken sicher auf Veranlassung des Generals Marmont geschehene Unternehmung gibt mir viele Beunruhigung und ich kann nicht unterlassen, Euer Majestät meine Besorgnisse diesfalls in Untertänigkeit zu eröffnen, mit der gehorsamsten Bitte, dafür Gegenmittel zu veranstalten, denn ich bin mit meiner kleinen Armee, welche ich noch in so viele Teile zergliedern mußte, außer stande, etwas Wirkendes dagegen zu veranlassen.

Ich habe zwar den General Stoichevich gegen Dalmatien gestellt, der auch vermöge seines letzten Berichtes bis an die Zrmanja vorgerückt war, aber bei gegenwärtig veränderter Lage der Dinge sich schwerlich allda wird soutenieren können.

Bei denen hartnäckigen Gefechten, so seit dem Anfang der Feindseligkeiten vorgefallen, hat sich die meinem Kommando anvertraute Armee im allgemeinen mit vorzüglichem Mut ausgezeichnet und alles Ungemach mit vieler unerschütterlicher Standhaftigkeit ertragen, von jenen auch, die sich vorzüglich ausgezeichnet, werde zu seiner Zeit einen namentlichen Ausweis Euer Majestät gehorsamst unterlegen, vor allen aber rechne ich es mir zur dringenden Pflicht, die vorzüglichen Verdienste der beiden FML. Ignaz Gyulai und Frimont und des GM. Colloredo Euer Majestät Allerhöchsten Gnaden und besonderen Allergnädigsten Rücksicht gehorsamst zu empfehlen, in der festen Überzeugung, daß es nur an Allerhöchstihrer Gegenwart mangelte, um besagte mutige Generale, die bei jeder Gelegenheit neue Beweise ihres Mutes und besonderer Einsicht gaben, augenblicklich zu belohnen, um des schmeichelhaften Be-

[1]) Frimont-Husaren sind hier mit 8 Eskadronen gerechnet, obzwar 3 sich schon am Isonzo befanden.

wußtseins des gnädigen Zutrauens so Euer Majestät mir zu schenken die Allerhöchste Gnade haben, zweifle ich nicht, daß diese meine untertänigste Empfehlung berücksichtigt werde.

Der FML. Gyulai, Banus von Kroatien, kommandierte ein Korps, hat solches mit außerordentlicher Klugheit geführt, welcher ich oft den glücklichen Ausgang des Gefechtes zu verdanken hatte und dessen Belohnung ich dem Allerhöchsten Ermessen in Untertänigkeit unterlege, der FML. Frimont aber, so stets die Avantgarde kommandierte und der General Colloredo, der bei jeder bedenklichen und zweideutigen Gelegenheit verwendet worden, haben sich stets so benommen, daß ich die bestimmte Überzeugung habe, jedes Kapitel würde ihnen einstimmig das Kommandeurkreuz zusagen, indem beide solches nach dem strengsten Urteil mehrmal verdienten, weshalb meine gehorsamste Bitte dahin geht, diesen beiden verdienstvollen tapferen Generalen als einen Beweis der Allerhöchsten Gnade und Zufriedenheit das Kommandeurkreuz Allergnädigst zuschicken zu wollen; die Gewährung dieser meiner untertänigsten Bitte werde als einen besonderen Beweis der Allerhöchsten Gnade Euer Majestät erkennen, die zu verdienen das Ziel aller meiner Handlungen ist.

Erzherzog Johann.

XXV.
Ordre de bataille der innerösterreichischen Armee am 15. Mai 1809[1]).

G. d. K. Erzherzog **Johann.**

Hauptarmee.

Division bei Tarvis: FML. Albert Gyulai.

		Bataillone	Eskadronen
GM. Gajoli:	Infanterieregiment Franz Jellačić	3	—
	„ Reisky	2[2])	—
GM. Marziani[3]):	Oguliner Grenzregiment	2	—
	Szluiner „	1	—
	Husarenregiment Ott	—	4
GM. Lutz:	Marburger Landwehr	2	—
	Cillier Landwehr	2[4])	—
	Laibacher Landwehr	1[5])	—
	Adelsberger Landwehr	1[5])	—
	Summe	16	4

Mobiles Korps bei Villach: FML. Frimont.

		Bataillone	Eskadronen
GM. Colloredo[6]):	Infanterieregiment St. Julien	3	—
	„ Strassoldo	3	—
	„ Allvintzy	3	—
GM. Kleinmayrn:	1. Banalgrenzregiment	2[7])	—
	Grenadiere	4	—
GM. Sebottendorf:	Grazer Landwehr	5	—
Oberst Boros:	Husarenregiment Erzherzog Josef	—	8[8])
	„ Ott	—	4
	Summe	20	12

Division in Salzburg: FML. Jellačić.

		Bataillone	Eskadronen
GM. Ettingshausen:	Infanterieregiment Esterházy	3	—
	„ de Vaux	3	—
	Warasdin-Kreuzer Grenzregiment	2	—
	Salzburger Landwehr	4	—
	Chevaulegersregiment O'Reilly	—	3/4
	Summe	12	3/4

1) Zusammengestellt nach K. A., F. A. 1809, 9. Korps, IV, 9; Operationsjournal Nr. 48, 51, 53, 54, 59; Armeebefehl vom 16. Mai (K. A., F. A. 1809, Italien, XIII, 2).

2) Ein Bataillon bei San Daniele in Gefangenschaft geraten.

3) Dürfte krank gewesen sein und fand sich erst später bei der Division ein.

4) In Obersteiermark, stießen zur Division Jellačić.

5) Standen im Tal der Wurzener Save und in jenem der Drau.

6) Verwundet, wurde vom ältesten Obersten vertreten.

7) Eine Kompagnie detachiert in Tirol.

8) 3 Züge in Krain.

8. Korps: FML. Chasteler[1]).

		Bataillone	Eskadronen
GM. Marchal:	Infanterieregiment Lusignan	3	—
	„ Hohenlohe-Bartenstein	3	—
GM. Schmidt:	„ Johann Jellačić	3	—
	2. Banalgrenzregiment	2	—
GM. Fenner:	9. Jägerbataillon	1	—
	Chevaulegersregiment Hohenzollern	—	7
Zum Abmarsch nach Innerösterreich bestimmt:			
	Brucker Landwehr	2	—
	Judenburger „	2	—
	Villacher „	2	—
	Klagenfurter „	3	—
	Summe	21	7

9. Korps: FML. Ignaz Gyulai.

In Krain:

		Bataillone	Eskadronen
FML. Zach:			
GM. Kálnássy:	Infanterieregiment Simbschen	2[2])	—
	Szluiner Grenzregiment	1[3])	—
GM. Gavassini:	Infanterieregiment Franz Karl	2	—
	Otočaner Grenzregiment	2	—
	3. Garnisonsbataillon	1	—
GM. Splényi:	Husarenregiment Frimont	—	8
	Dragonerregiment Hohenlohe	—	6
	„ Savoyen	—	6
GM. Munkácsy:	Laibacher Landwehr	1[4])	—
	Neustädtler „	3[5])	—
	Adelsberger „	3	—
	Triester „	2	—
	Görzer „	2	—
	Summe	19	20

In Dalmatien:

		Bataillone	Eskadronen
GM. Stoichevich:	Liccaner Grenzregiment	2	—
	Reservebataillone des Karlstädter Generalates	4	—
	Landwehrhalbbataillone der Grenzregimenter des Karlstädter Generalates, der Warasdiner und Banalgrenze	4	—
	4. Garnisonsbataillon	1	—
	Chevaulegersregiment Hohenzollern	—	1
	Summe	11	1

---

[1]) Außer den angeführten Truppen befanden sich im Bereich des . Korps eine Kompagnie des 1. Banalregiments, 2 Kompagnien Szluiner, die Reste des 2. Bataillons Erzherzog Franz Karl.

[2]) Ein Bataillon aufgeteilt.

[3]) 2 Kompagnien in Tirol.

[4]) Das 3. Bataillon mußte aufgelöst werden.

[5]) Das 4. Bataillon wurde mit der Aufstellung nicht fertig.

XXVI.

Relation des Majors Fasching über die Sperrbefestigungen Malborghet und Predil nebst Antrag für die artilleristische Ausrüstung. Villach, den 16. Februar 1809[1]).

Der Sperrpunkt Malborghet besteht aus einer zusammenhängenden Verschanzung, nebst zweien Blockhäusern, auf einem ziemlich langen, aber sehr schmalen, jedoch hohen Bergabsatz, der zwischen zwei sehr steilen und hohen Bergketten das Tal bis auf 350 Schritte vollkommen sperrt, wo die gangbare Straße hart unter der Verschanzung vorbeigeht.

Gleich vom Anfang dieses verschanzten Bergrückens in der Höhe von ungefähr 6 Klaftern ist eine Scharte in der Brustwehr eingeschnitten, zu welcher der in beiliegendem Aufsatz entworfene eiserne Sechspfünder angetragen worden, weil man mit dieser Kanone nicht nur allein die Talenge, sondern auch den kühn etwa durchbrechenden Feind nach Passierung der Verschanzung, soweit als seine Portée reicht, beschießen kann.

Darauf folgt die Batterie Malborghetta, in eben einer Höhe über das Tal von 6 Klaftern, in welche vier der sechspfündigen eisernen Kanonen auf ordinären Lafetten, wie es im Entwurf ersichtlich, angetragen. Diese Batterie kann als die Hauptforce des Sperrpunktes angesehen werden, weil sie nicht nur allein das ganze Tal, sondern auch die Straße bis Malborghet vollkommen bestreicht und da die Senkung bis auf 100 Schritte vor der Verschanzung nur bei 8 Graden beträgt, so ist sich von derselben mehr als wie von allen übrigen zu versprechen.

Obwohl die Erhöhung vom Boden bis zur Sohle der Scharten nur 2 Schuh beträgt, so wird sie doch nach der gegebenen Anordnung, da die Brustwehren noch nicht ihre gehörigen Dicken haben, bis auf 40 Zoll erhöht und folglich für ordinäre Lafetten eingerichtet werden. Alle Stellungen des Geschützes sind mit starken Balken und Erde von oben gedeckt, um nicht von dem kleinen Feuergewehr von dem hohen Berge beunruhigt zu werden.

Auf der Mitte dieses Bergrückens, in einer Höhe von 12 Klaftern, und zwar neben dem ungarischen Blockhaus Nr. 2 wird eine Batterie von der nämlichen Beschaffenheit aber erst errichtet werden, in welcher 2 der zwölfpfündigen eisernen Kanonen mit den im Aufsatz bemerkten ordinären Lafetten angetragen, um damit den etwa auf der Berganhöhe Gollagosch, die mit dieser Batterie in gleicher Höhe und nur 1200 Schritte entfernt ist, mit einer Batterie gesetzten Feinde beschießen zu können. Zugleich wird bemerkt, daß zu dieser Bergfläche der Aufgang sehr steil und beschwerlich ist, auch würden diese 2 Zwölfpfünder, wenn der Feind noch kühner wäre, sich

---

[1]) K. A., H. K. R. 1809, XII, 42/11.

noch näher, in der sogenannten Mor oder feinsten Abfall des Berges, der zwar etwas niedriger liegt als die Batterie, zu setzen, denselben allda beschießen können.

In diese Batterie werden zwar 4 Scharten eingeschnitten, um nach diesen verschiedenen Richtungen zu feuern, auch wird in dieselbe eine siebenpfündige Haubitze angetragen, welche aber nur dazumal von Nutzen wäre, wenn man den Ort Malborghet, der 800 Schritte entfernt ist, anzünden müßte. Ferners ist rechts gegen die Wurzel dieses Bergrückens noch vor dem deutschen Blockhaus Nr. 1. ein Abschnitt auf Kanonen in Gestalt eines kleinen Blockhauses mit 3 Scharten, in welche die dreipfündige eiserne Kanone mit Kasemattenlafetten angetragen wird, weil die Erhöhung der Sohle in dem Holzwerk nur von 2 Schuh ist und nicht wohl mehr geändert werden kann.

Da aber diese Kanone mehr zur Verteidigung des Blockhauses Nr. 1 mit Kartätschen angetragen wird, als von der Höhe den Feind in die Tiefe mit Kugeln zu beschießen, weil das Blockhaus selbst nur bei 150 Schritte entfernt ist, so auch nur eine dreipfündige Kanone hiezu gewählt worden.

Gleich vom Anfang der Verschanzung, und zwar noch etwas unter der zu allererst beschriebenen Scharte mit einem Sechspfünder wird ein Vorwerk errichtet, in welchem 4 Scharten eingeschnitten werden, und zwar 2 gerade, um die Talenge zu bestreichen, und eine rechts und die andere links, so zwar, daß man aus demselben sowohl vor als rückwärts den sehr steilen Bergrücken, auf welchem die Verschanzung steht, längs dem Fuß desselben mit Kugel und Kartätschen wohl bestreichen kann und daher in dieses Vorwerkel 2 metallene Dreipfünder auf ordinären Lafetten angetragen sind.

Die angetragenen Rollbomben können bequem bis an die Straße heruntergerollt, ebenso kann aus den Coëhornischen Pöllern die Straße beunruhigt werden. Die angetragenen Doppelhaken sind für die Blockhäuser, besonders für jenes Nr. 1, so 50 Schritte von dem steilen Gebirge entfernt ist, um von da aus die auf das Gebirge gekletterten Schützen in Respekt zu halten.

Der Munitionsbetrag bei den Zwölfpfündern und der Haubitze in Rücksicht deren Kartätschen ist dessentwegen so angenommen worden, weil auch aus einem Zwölfpfünder oder Haubitze die Palisaden im Rücken der Verschanzung verteidigt werden können.

Pulvermagazine sind erst und zwar in Stein eingehauen, dem Munitionsbetrag angemessen, bei der ersten Kanone im Eingang der Verschanzung und in der Batterie Malborghetta fertig.

Da sie aber wirklich bei der jetzigen Jahreszeit, wo zwar noch Schnee und Eis schmilzt, feucht sind, so kann die unterzubringende Munition nur im Notfalle, sonst aber in den Blockhäusern gut depositiert werden. Die Pulvermagazine für die Infanteriemunition werden erst zu bauen angefangen, in einer kleinen Entfernung vom Blockhaus selbst in Felsen eingehauen. Für Unterbringung der Mannschaft, ehe sie in die Verschanzung einrücken muß, ist der Ort Malborghet sehr gut.

Der Sperrpunkt bei Predil ist ein kurzer Absatz zwischen zwei hohen Gebirgsketten, die 300 Schritte entfernt und in einer Tiefe von 20 bis 30 Klaftern fast in einem Punkt zusammengehen.

Die sperrende Straße aber geht hart an dem Blockhaus vorbei und ist an der nämlichen Seite der hohen Gebirgswand fast durchgängig in Stein eingehauen. In dieses Blockhaus werden 2 der sechs- und 2 der dreipfündigen eisernen Kanonen auf Kasemattenlafetten, obwohl in jedem Stock des Blockhauses 4 Scharten sind, angetragen; mit diesen 4 Kanonen ist man im stande, die Straße, von Görz kommend, zu sperren, da aber noch außer dem Blockhaus ein gedecktes Vorwerk errichtet wird, so sind auch in dieses die 2 ausgewiesenen Dreipfünder angetragen.

Das daselbst befindliche Magazin für die Munition ist zwar außer dem Blockhaus, in der Umfassung sehr gut und trocken und für die angetragene Munition hinreichend groß.

Die Mannschaft kann in Oberbreth bequartiert werden, ehe sie in das Blockhaus einziehen muß.

Aufsatz über den Geschütz-, Munitions- und Personalantrag für den Sperrpunkt bei Malborghet.

An Geschütz:

1 der sechspfündigen eisernen Kanonen mit ordinärer Lafette in die Scharte beim Eingang.

4 der sechspfündigen eisernen Kanonen mit ordinären Lafetten in die Batterie Malborghetta.

2 der zwölfpfündigen eisernen Kanonen mit ordinären Lafetten } in die zu erbauende Batterie zwischen dem ungarischen Blockhaus und der sogenannten Schachtel.
1 der siebenpfündigen metallenen Haubitzen }

1 der dreipfündigen eisernen Kanonen mit Kasemattenlafetten in die Schachtel.

2 der dreipfündigen metallenen Kanonen mit ordinären Lafetten in das neu zu errichtende Vorwerkel.

An Munition:

Für jeden Zwölfpfünder auf die angenommene Zeit von 14 Tagen 140 Kugelpatronen, 10 Kartätschen, wovon bei dem einen Geschütz mit 32lötigem, beim anderen mit dreilötigem Schrot zu versehen sein.

Für jeden Sechspfünder 280 Kugelpatronen, 32 Kartätschen, die Hälfte mit sechs-, die andere Hälfte mit dreilötigem Schrot.

Bei der siebenpfündigen Haubitze 80 Granaten mit größtenteils 32lötigen Patronen und 10 Schrotbüchsen mit sechslötigem Schrot.

Für jeden Dreipfünder 240 Kugelpatronen und 48 Kartätschen.

8 Stück Doppelhaken, jeden mit 300 Schuß.

20 Stück gefüllte Rollbomben.

6 Stück Coëhornische Pöller, jeden mit 30 Würfen.

Dann die nötigen Brandl, Lunten und Lichteln.

Für jeden Infanteristen nebst den Patronen in der Patrontasche, auf 300 Mann 120 Schuß als Reserve.

An Artilleriepersonal:

Ein Herr Offizier oder Ober- oder Unterfeuerwerker, 2 Korporale, 15 Mann, dann 44 Handlanger mit 2 Korporalen. Bei der Haubitze kann statt einem Kanonier ein Bombardier genommen werden.

Aufsatz über den Geschütz-, Munitions- und Personalantrag für den Sperrpunkt bei Predil.

An Geschütz:

2 der sechspfündigen eisernen } Kanonen auf Kasemattenlafetten.
2 der dreipfündigen eisernen }

2 der dreipfündigen metallenen Kanonen auf ordinären Lafetten.

An Munition:

Für jede der sechspfündigen Kanonen auf den Zeitraum von 14 Tagen 320 Kugelpatronen, 32 Kartätschen durchgängig mit sechslötigem Schrot.

Für jede der dreipfündigen Kanonen 240 Kugelpatronen, 24 Kartätschen.

4 Stück Doppelhaken, für jeden 300 Schüsse.

Für jeden Infanteristen nebst den Patronen in der Patrontasche, für 60 Mann 180 Schuß als Reserve.

Dann die nötigen Brandl, Lunten und Lichteln.

An Artilleriepersonal:

Ein Artilleriekorporal, 9 Kanoniere, 24 Handlanger nebst einem Korporal.

XXVII.
Bericht des Feldgeniedirektors der innerösterreichischen Armee GM. Graf Nobili an den Erzherzog Johann über den Zustand der Befestigungen in Kärnten. Villach, den 14. Mai 1809 [1]).

Euere kaiserliche Hoheit!

Den von E. k. H. unter dem 9. dieses an mich ergangenen Befehl habe ich den 11. d. M. abends um 8 Uhr erhalten; ich begab mich sogleich nach Malborghet, um das Fort zu beaugenscheinigen und nach der höchsten Willensmeinung mit allem zu seiner Verteidigung Benötigenden zu versehen.

Ich fand zwar, daß noch einige Kleinigkeiten fehlten, die, wenn es die Zeit zuläßt, beendigt werden können, demohngeachtet aber doch keinen Eintrag in der eigentlichen Verteidigung machen.

Den eben von Sacile zurückgekommenen Herrn Hauptmann von Hensel habe ich sogleich dort belassen, um alles zur gänzlichen Dotierung noch Abgängige auf das schleunigste zu betreiben.

Die annoch erforderlichen Kanonen als 2 Zwölf-, 1 Sechspfünder und eine Haubitze samt sämtlicher dazu gehörigen Munition und Bedienung habe ich ihm aufgetragen, von dem ersten durchpassierenden Artilleriepark im Namen E. k. H. abzuverlangen und in das Fort zu placieren, um augenblicklich nach Umständen davon Gebrauch machen zu können.

Von den dortigen Approvisionnementsartikeln waren einige noch nicht in ihrer angetragenen Quantität vorhanden, sind aber noch am nämlichen Tage aus dem Ort herbeizuschaffen anbefohlen worden.

Der dort vorhanden gewesene Brotvorrat wurde aus Besorgnis der Verschimmlung unter die Truppen ausgeteilt; ich habe daher dem Herrn Hauptmann aufgetragen, durch die zurückkehrenden, mit Zwieback beladenen Wagen alsogleich diese Erfordernis zu ersetzen.

Zur Besetzung dieses Forts habe ich allda angetroffen eine Landwehrkompagnie, welche, da sie täglich zur Arbeit verwendet wurde, nur ein paar Posten besetzen konnte. Ich habe demnach dem Herrn Hauptmann aufgetragen, diese Kompagnie auf ihre gehörigen Verteidigungsposten und in den Blockhäusern einstweilen zu dislozieren und bei dem Durchmarsch E. k. H. die nötige Besatzung von 200 Mann aus Linientruppen, welches sehr erwünscht wäre, wie auch einen mit allem für Kranke und Blessierte Benötigenden versehenen Arzt zu erbitten.

---

[1]) Grf. Meransches Archiv, 1809, Erzherzog Johann-Akten, 1311.

Die mir bewußte Einsicht und Tätigkeit des Herrn Hauptmanns von Hensel, der den Bau dieses Forts geführt hat, bürgt mir für die vollkommene Erfüllung seines Auftrages.

Ferner habe ich ihm empfohlen, die noch abgängigen Kleinigkeiten so viel wie möglich bei Tag und Nacht zu betreiben, dem dortigen Fortskommandanten eine schriftliche Instruktion und Verhaltungsvorschrift zu übergeben und nach vollendeter Sache, sobald als er sehen wird, daß das Fort sich allein überlassen werden sollte, sich mit dem alldort gestandenen Leutnant Remm samt Mineursmannschaft ins Hauptquartier zu mir zu begeben, bis auf 2 Mineurs, welche er zu allenfalls noch vorkommenden Arbeiten während der Verteidigung dieses Forts zurückbelassen solle.

Da wir ohnehin wenige Ingenieuroffiziere haben, und in der Verteidigung dieser Blockhäuser nichts vorkommt, welches in das Metier einschlagen könnte, so habe ich geglaubt, daß E. k. H. höchster Wille nicht sei, in jedem dieser Sperrpunkte einen Ingenieuroffizier zu belassen und daß ein tüchtiger Kommandant der Truppen hinlänglich wäre.

Zu Predil habe ich ebenfalls gefunden, daß bis auf unbedeutende Kleinigkeiten alles im Verteidigungsstand war.

Ich habe ebenfalls dem alldort stehenden Herrn Hauptmann von Hermann aufgetragen, daß — von dem vermög getroffener Disposition alldort bestimmten — noch fehlende Geschütz auf Befehl E. k. H. von der ersten durch Tarvis passierenden Artilleriereserve samt gehöriger Bedienung und doppelt sonst gewöhnlicher Munition abzuverlangen und in dem Fort sogleich aufzustellen.

Das annoch abgängige Approvisionnement war schon von Seiten des k. k. Verpflegsamtes zu Tarvis ausgeschrieben und ich befahl dem Herrn Hauptmann, solches noch die nämliche Nacht in das Blockhaus hineintransportieren zu lassen.

Besatzung fand ich zu Predil gar keine und nur wenige Zivilarbeiter, die man mit vieler Mühe hat herbeischaffen können. Ich konnte daher nichts anderes tun, als gedachtem Herrn Hauptmann aufzutragen, beim Durchmarsch der Truppen die dahin benötigenden 150 Mann von E. k. H. oder von dem ersten Brigadekommando abzuverlangen.

Im übrigen habe ich demselben die nämlichen Verhaltungsbefehle gegeben, wie dem Herrn Hauptmann von Hensel.

Zu Sachsenburg und Tweng [1]) habe ich sogleich den Herrn Oberstleutnant von Schindler mittelst der Post beordert, mit dem Auftrag, den Zustand dieser beiden Sperrpunkte in Augenschein zu nehmen und alle nötigen Vorkehrungen zu veranstalten, damit diese beiden Sperrpunkte auf das schleunigste besetzt und zur Verteidigung geeignet werden; im Falle aber noch von den angetragenen Arbeiten mehreres fehlen sollte, sich nach seiner mir bewußten Einsicht bloß auf das Wesentliche einzuschränken und das zur Verteidigung höchst nötige Geschütz zu bestimmen.

Die schon allhier angetragenen und in Spital gestandenen Kanonen sind auf Befehl des Marquis Chasteler nach Untertauern zum Herrn FML. Baron Jellačić abgeschickt worden. Ich habe demnach den Herrn Oberstleutnant beauftragt, besagten Herrn Feldmarschalleutnant schriftlich zu ersuchen, bei einem etwa eingetretenen Rückzug das nötige Geschütz samt Munition und Bedienung im voraus dahin abzuschicken.

Im Falle das dorthin angetragene Approvisionnement noch nicht komplett wäre, so wäre das noch abgängige von Seiten der dortigen Zivilbehörde auf der Stelle herbeizuschaffen.

---

[1]) An der Straße über die Tauern nach Radstadt.

Die für Sachsenburg bestimmten 300 Mann Besatzung, ist der Herr Oberstleutnant beauftragt worden, von dem dazu bestimmten 1. Neustädtler Landwehrbataillon abzuverlangen und an den alldort befindlichen Ingenieuroffizier anzuweisen, der dessen Kommandanten schriftliche Verhaltungsbefehle erteilen wird; wie auch zu trachten, einen mit allem Nötigen zur Verbindung und Pflegung der Blessierten und Kranken versehenen Arzt zu erhalten.

Da nach Aussage des Herrn Oberstwachtmeisters von Krapf die Arbeit in Tweng noch so weit zurück ist, daß man schwerlich von diesem Sperrpunkt den erwünschten Endzweck erreichen wird; so wird der Herr Oberstleutnant von Schindler bei Rauchenkatsch [1]) eine Aufstellungsposition bestimmen, zu welchem Ende der in dieser Gegend sehr gut bewanderte Herrn Oberleutnant von Stockar von mir aus ihm beigegeben worden ist.

Übrigens nach getroffener augenblicklicher Verteidigungsdisposition wird die angetragene Arbeit, so lange es die Umstände erlauben, fortgesetzt.

Den Herrn Oberstwachtmeister von Hackher habe ich nach Altenmarkt [2]) ebenfalls mittels der Post, um die nötigen Vorkehrungen in Ansehung der dortigen Sperrpunkte zu treffen, abgeschickt.

Da aber vermög letztem Rapport des alldort angestellten Herrn Hauptmann von Zimmer wegen Mangel an Arbeitern und Beschwerlichkeit in Erzeugung der zu dem am Schweiger angetragenen Blockhaus nötigen Bruchsteine auf dieses Werk gegenwärtig nicht zu rechnen ist, so habe ich dem Herrn Oberstwachtmeister aufgetragen, es zu besehen, ob statt dessen auf dem nämlichen oder einem anderen Orte durch eine Aufstellungsposition mittels Feldverschanzung nicht auch dasselbe erzielt werden könne, und im Falle, daß die zwei anderen Sperrpunkte zu ihrer vollkommenen Herstellung noch zu viel Zeit bedürften, sich auf das Wesentlichste und zum augenblicklichen Gebrauch Nötigste einzuschränken.

Das nötige Geschütz wie auch Approvisionnement im Falle, daß derowegen von der dortigen Direktion noch nichts wäre veranlaßt worden, hat besagter Herr Oberstwachtmeister den Befehl, von den betreffenden Militär- und Zivilbehörden im Namen E. k. H. dasselbe abzuverlangen, damit diese Sperrpunkte ihre Bestimmung erfüllen mögen.

Dem Herrn Hauptmann von Zimmer wird eine schriftliche Instruktion und Verhaltungsbefehle gegeben werden.

Den Rückweg wird besagter Herr Oberstwachtmeister über Graz nehmen, um die von höchsten Orten anbefohlene Befestigung des dortigen Schloßberges zu beaugenscheinigen und die diesfällig erforderlichen Dispositionen zu treffen.

Was Federaun [3]) betrifft, hat man aus Mangel an Arbeitern diese ausgedehnte Befestigung unmöglich in Verteidigungstand bringen können. Die einzige Redoute Nr. 18 ist ganz beendigt und zur Verteidigung geeignet. Da aber diese — in Verbindung mit den übrigen Werken auf diesem Plateau angetragene — Redoute gegenwärtig isoliert steht, so kann selbe nur als eine zeitliche Batterieaufstellung zur Verteidigung der Brücke über die Gail um so mehr betrachtet werden, als der Feind diesen Fluß ober- und unterhalb passieren und dieses Werk im Rücken nehmen kann.

In betreff der Verschanzungen von Laibach, da die höchste Willensmeinung E. k. H. laut Verordnung d. d. Castelfranco, am 4. Mai a. c., mit der angestrengtesten

[1]) Schloß an der von Spital a. d. Drau über den Katschberg in das obere Mur- und Ennstal führenden Straße, 5 *km* südlich Rennweg.

[2]) Im Ennstal.

[3]) Am Übergang über die Gail südlich Villach.

Tätigkeit, bei Tag und Nacht, an der dortigen Befestigung zu arbeiten, um solche in brauchbaren Stand zu setzen, wozu dem Herrn Oberstwachtmeister von Jakardofsky auf die von E. k. H. gegebene Vollmacht, jedes Mittel, so zu diesem dringenden Zweck führt, zu ergreifen, dem besagten Herrn Oberstwachtmeister von hier aus am 6. Mai mitgeteilt wurde, und der Herr Oberst von Benczur von dem Herrn FML. Baron Zach zur Betreibung dieser Verschanzung gleichfalls dahin abgeschickt sein solle; so habe ich die Ansehung dessen keine weitere Disposition machen zu dürfen geglaubt.

Sobald ich vom Herrn Oberstleutnant von Schindler und dem Herrn Oberstwachtmeister von Hackher die diesfälligen Rapporte erhalte, werde ich nicht ermangeln, selbe E. k. H. in tiefster Ehrfurcht zu unterlegen [1]).

Graf Nobili,
Generalmajor.

---

[1]) Anmerkung des Erzherzogs Johann: Alles zu spät begonnen, folglich der Zweck nicht erreicht.

XXVIII.

Relation über die Verteidigung von Malborghet[1]).

Am 12. Mai a. c. rückte der Oberfeuerwerker Ignaz Rauch vom k. k. Bombardierkorps als Kommandant für das in diese Verschanzung bestimmte Geschütz ein, ließ alsogleich die noch nicht ganz zum nötigen Gebrauch hergestellten Batterien mit aller Tätigkeit vollenden und brachte mit vieler Mühe die zerlegten Geschütze und die Munition in die Batterien, welche er folgendermaßen verteilte:

Als: In die Schachtel eine der sechspfündigen „ „ Batterie zwischen den Blockhäusern 2 der zwölfpfündigen „ „ Malborghetbatterie eine der sechspfündigen eine der dreipfündigen	Kanonen	In allem 10 Kanonen und eine Haubitze
eine der siebenpfündigen	Haubitzen	
In die Wiesenbatterie 2 der dreipfündigen „ „ Retourbatterie eine der dreipfündigen „ das Vorwerk 2 der dreipfündigen	Kanonen	

Den 13. ejusdem[2]) rückte die von dem Oguliner Regiment zur Verteidigung bestimmte Besatzung bestehend aus:

2 Hauptleuten,
2 Oberleutnants,
1 Unterleutnant,
2 Fähnrichen
200 Füsilieren und
50 Schützen, nebst den nötigen Unteroffizieren ein, welche mit einem Ober- und einem Unterarzt versehen waren.

Das Artilleriepersonal der Besatzung bestand aus:

1 Oberfeuerwerker als Artilleriekommandant vom Bombardierkorps,

1 Korporal, 1 Bombardier, 21 Kanonieren	vom Bombardierkorps, 2. und 4. Artillerieregiment.

Außer diesen befanden sich noch allda
Hauptmann Hensel vom Geniekorps,
„ Kupka von Erzherzog Franz Karl,
1 Leutnant,
8 Mann vom Mineurmeister abwärts,

1 Ober- 1 Unter-	Bäcker.

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 188.

[2]) Richtig am 14., wie aus dem Bericht des Oblt. Schullekich hervorgeht.

Als die diesseitige Arrièregarde sich den 13. [1]) zurückzog, besetzten die Feinde alsogleich das Dorf Malborghet und blieben über Nacht hindurch ganz ruhig.

Den 14. [2]) früh machte der Feind Miene, die Verschanzungen anzugreifen; man ließ sie bis unter den wirksamen Schuß aus dem Geschütz vorrücken, beschoß sie aber alsbald mit Kugeln, die Feinde aber, welche sich in ihrem Vorrücken nicht irre machen lassen wollten und dennoch vorrückten, um vielleicht dahin bringen zu können, die Arrièregarde zu verfolgen, büßten diese Kühnheit durch das schnellste und gut angebrachte Kartätschenfeuer der Artillerie und dem ebenso schnellen kleinen Gewehrfeuer der Infanterie.

Mit großem Verlust mußten sich dieselben demnach zurückziehen und ihr Vorhaben für diesmal gänzlich aufgeben. Demnach aber versuchten sie den Gollagosch [3]) zu übersteigen, welchen sie aber nur einzelweis mit Infanterie unter dem dirigierten Kanonenfeuer aus den oberen 2 Batterien mit großen Intervallen überklettern konnten.

Den 15. morgens [4]) wagten selbe abermals vom Dorfe aus einen Sturm, welcher aber so wie der erste besonders durch das wohl angebrachte Kartätschen-, wie auch das kleine Gewehrfeuer abgeschlagen wurde, doch konnte man nicht ganz verhindern, trotz aller angewandten Mühe, daß selbe das Gebirge rechts denen Blockhäusern zu besetzten, von wo sie dergestalt feuerten, daß niemand sich außer denen Batterien und in den Laufgräben ungestraft sehen lassen durfte. Um nun diesen Vorteil dem Feinde zu entreißen, ließ der Kommandant der Artillerie eine der dreipfündigen Kanonen aus der Malborghetbatterie mit allerdenklicher Mühe unter dem kleinen Gewehrfeuer des Feindes ganz aufs Freie bringen, machte selbst die 3 ersten Schüsse unter denselben und der Erfolg entsprach vollkommen dem beabsichtigten Zweck; denn der Feind verließ den Posten. Allein es war nicht zu verhindern, daß ebenderselbe Berg die Nacht hindurch, und zwar noch stärker vom Feinde besetzt wurde, jedoch zog sich derselbe noch höher ins Gebirge.

Des Morgens [5]) verhielten sich die Feinde ziemlich ruhig, allein bis gegen Mittag hatten sie Lust, die Besatzung beunruhigen zu wollen, jedoch bloß mit kleinem Gewehrfeuer aus dem Gebirge, und zwar einzeln; auch ließen sich selbe vor dem Dorfe in ziemlicher Masse sehen, doch bald verjagte sie das wohlangebrachte Kugelfeuer des Geschützes.

Endlich erbaute der Feind vom 16. auf den 17. links des Dorfes unter dem Gollagosch 2 Batterien, eine von 2 Kanonen, und eine von 2 Kanonen und einer Haubitze, aus welchen sie mit Tagesanbruch sich hören ließen, jedoch schossen sie mit geringem Erfolg, doch brachten sie zuletzt einige Granaten bis an das Blockhaus; um ihnen aber dies zu verweigern, wurde aus der Wiesen- und zwölfpfündigen Batterie gefeuert, welches sie wirklich zum Schweigen brachte. Mittlerweile hatten sich aber doch die Feinde rechts und links über die Gebirge gezogen und die Verschanzungen ganz umringt, und stellten sich bis gegen Mittag von allen Seiten en fronte auf, hielten beinahe eine Stunde die Kanonade aus allen Geschützen, ohne etwas zu erwidern, aus; um vielleicht auf gewisse Zeichen von allen Seiten zugleich anzugreifen, oder, daß man gegen Uggowitz auf der Straße nach Tarvis zu, keine Kanonenverteidigung habe, oder warteten auf Befehle, oder glaubten selbe, durch das Zeigen ihrer Stärke die Besatzung

[1]) Soll richtig heißen „den 15. Mai".
[2]) Richtig 16. Mai.
[3]) Col de Gos.
[4]) Soll wohl heißen „den 16. vormittags".
[5]) Wäre nach dem Zusammenhang der 16., paßt aber eher auf die Ereignisse am 15., also am Vortage der im vorstehenden Absatz geschilderten.

zur Übergabe zu zwingen, welcher Antrag bereits den 15. früh [1]) und den 16. nachmiftags durch zwei Parlamentäre gemacht wurde, mit dem Bemerken, daß es sehr töricht sei, sich gegen eine ganze Armee mit geringer Anzahl verteidigen zu wollen, und der Drohung, daß im Erstürmungsfall die ganze Besatzung niedergemacht werden würde.

Gegen Mittag 1 Uhr [2]) fingen selbe nun an von allen Seiten anzumarschieren und zeigten deutlich die Absicht des Sturmes; man beschoß sie zuerst aus Geschützen mit Kugeln, dann aber mit Kartätschen aus allen 11 Geschützen, als auch dem kleinen Feuergewehr; ganze Züge fielen feindlicherseits, doch wurden selbe durch frische ersetzt und der Sturm fortgesetzt, jeder Schritt, den der Feind vorwärts tat, wurde teuer erkauft und kein Schuß traf fehl; mit aller erdenklicher Wut griff der Feind an, erklimmte den Berg und kam zuerst vom Gebirge herab an die Blockhäuser, wo ihn ein starkes und gut angebrachtes Kartätschenfeuer und Kleingewehrfeuer empfing; allein stromweis erschien und stürmte der Feind, welcher in einer Zeit von beinahe einer halben Stunde im gedeckten Weg war; übermannten die Zwölfpfünder- und dann die Schachtelbatterie; aus den Blockhäusern wurde aber noch immerwährend so geschwind als möglich und mit gutem Erfolg gefeuert, allein die allzugroße Stärke der Feinde drängte sich von oben herab, stürmte den kühnen und unglücklichen Waffenplatz, als auch die Malborghetbatterie;] da nun die Türen verrammelt waren, so liefen sie auf den Sturmpfählen herum, kamen zu den Schießscharten hineingekrochen; obwohl keine Infanterie in der Malborghetbatterie sich befand, so feuerte man doch noch immer; das letzte Rettungsmittel, die Armee des Feindes wenigstens noch auf paar Tage zurückzuhalten, wurde ergriffen und da sich noch überdies die Feinde zu sehr durch das Dorf drängten, dasselbe angezündet; dieses verursachte, daß die Artillerie und Kavallerie gleich umkehrte, und alles zum Löschen trachtete, als auch dem ferneren Morden des Feindes, welcher durch seine so große Übermacht bereits die Besatzung überwältigt hatte. Das Feuer griff im Dorfe so sehr um sich, daß niemand das Dorf passieren konnte und der Feind konnte die diesseitige Arrièregarde weder mit Artillerie noch Kavallerie verfolgen.

Unterdessen wurde alles gefangen, was bis zum Anfang des Feuers noch nicht jämmerlich gemordet war. Herr Hauptmann Kupka blieb in der Malborghetbatterie durch mehr als 30 Bajonettstiche und Kolbenstreiche, da die Wüteriche in ihm noch einiges Leben wahrnahmen; dem Kommandanten der Artillerie wurde auch ein Gleiches zugedacht; allein im ersten Anfall von Wut rettete ein feindlicher Hauptmann ihm das Leben, welcher der erste in der Batterie war, um ihn zum Zeugen zu gebrauchen, doch war auch demselben, sowie den obbenannten beiden Hauptleuten, im Falle selbe nicht blieben während des Sturmes, der Tod für die verweigerte Übergabe zugedacht, und zwar von Seite des Vizekönigs; den Kommandanten der Artillerie führte man demselben vor, welcher es nicht einsehen wollte, daß eine so geringe Anzahl sich gegen eine ganze Armee verteidigte, doch auf die Antwort, daß ein jeder brave Soldat seine Schuldigkeit tun müsse, daher auf keine Übergabe zu gedenken war, stellte sich derselbe zufrieden, schenkte nicht nur diesem, sondern auch, nachdem er um das Leben der noch lebenden Truppe bat, auch dieser das Leben; indem auch diese schon gegefangenen noch niedergeschossen werden sollten, um so mehr, da nach dem eigenen Gedächtnis des feindlichen Generals, welcher den Sturm kommandierte, bei 1300 Mann an diesem Tage ihrerseits blieben, und in Gegenwart des Prinzen noch hinzufügte, daß der Kommandant der Artillerie keine Schonung verdiene. Bevor aber derselbe noch

---

[1]) Richtig 16. früh; vergl. Anhang XXIX.

[2]) Tatsächlich 9 Uhr 30 Minuten vormittags.

zum Prinzen geführt wurde, stand derselbe bereits auf dem Platze mitten zwischen des Feindes Toten und Blessierten, und vor demselben die 3 Mann, welche bestimmt waren, ihn niederzuschießen, allein im Augenblick des Anschlagens wurde er zum Vizekönig abgeholt.

Geblieben sind:

Hauptmann	Hensel	
„	Kupka	
„	Vuchetich	vom Oguliner Regiment
Leutnant	Moser	vom Oguliner Regiment
Fähnrich	Torbich	vom Oguliner Regiment

75 Mann vom Feldwebel abwärts nebst dem Unterarzt Hutzler.

Gefangen wurden:

Hauptmann	Caesar	vom Oguliner Regiment
Oberleutnant	Szaly	vom Oguliner Regiment
„	Schullekich	vom Oguliner Regiment
Fähnrich	Janchich	vom Oguliner Regiment
Leutnant	Remm	vom Mineurkorps
Oberfeuerwerker	Rauch	„ Bombardierkorps
Oberarzt	Bach	„ Oguliner Regiment.

Und der Überrest der Mannschaft vom Feldwebel abwärts, worunter ein Bombardier und 20 Kanoniere von der Artillerie.

Zur Ehre und besonderem Ruhm der ganzen Besatzung, ohne derselben zu schmeicheln, muß man bekennen, daß sich selbe so mannbar und tapfer gehalten, als man es nur von der bravsten Truppe erwarten, selbst nach der zweimaligen Aufforderung, wo die Mannschaft es inne ward, daß der Plan des Feindes sei, alles über die Klinge springen zu lassen, war keiner unter allen, welcher nicht mit noch größerem Mut entflammt worden wäre, und welchen selbe auch bis zum letzten Augenblick beibehielten. Insbesondere ist der Kanonier Bartholomäus Burgsthaler vom 2. Feldartillerieregiment 2. Majorkompagnie seines kühnen Mutes wegen auszeichnend; denn als die Feinde den 16. nachts, als man keine Leuchtkugeln, um die Gegend zu beleuchten, mehr hatte, die Verschanzungen von vorne bestürmte, war er es, welcher auf Veranlassung ein leeres Haus links der Straße unter den Verschanzungen mit bloßen Lichteln anzuzünden wagte; wodurch die ganze Gegend beleuchtet und der Besatzung es möglich gemacht wurde, den Feind mit großem Verlust zurückzudrängen.

Mantua, den 16. Juni 1809.

Josef Caesar, m. p., Hauptmann.

Szaly, m. p., Oberleutnant. Schullekich, m. p., Oberleutnant.

Sava Janchich, m. p., Fähnrich. Ignaz Rauch, m. p., Oberfeuerwerker.

XXIX.

Bericht des in Kriegsgefangenschaft geratenen Oberleutnants Schullekich an das Kommando des Oguliner Grenzinfanterieregiments Nr. 3 über die Erstürmung von Malborghet und Predil[1]).

Da man auf höchsten Befehl Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann die Verschanzungen bei Malborghet mit der Herrn Hauptmann von Caesar- und Vuchetich-Kompagnie am 14. dieses besetzt, und solche durch 4 Tage auf das äußerste verteidigt hatte. Am 16. ejusdem wurden wir zweimalen zur Kapitulation aufgefordert, und von den Kommandanten Hauptmann Kupka und Ingenieurhauptmann Hensel abgeschlagen, weil man die Verschanzungen vermög höchsten Befehl bis zum letzten Mann verteidigen solle. Am 17. wurden wir unter dem heftigsten Kanon- und Kleingewehrfeuer von der französischen Armee in aller Früh von allen vier Seiten umgeben, alle Gebirge bestiegen und sich zu einem Sturm fürbereitet hielten, auch sich gegen 9 oder 10 Uhr vormittags, obwohl wir selben sowohl mit Kanon- als Kleingewehrfeuer Widerstand leisteten, denen Verschanzungen bemeisterten und die Besatzung teils zu Gefangenen und teils niedermachten; die Gefangenen wurden eben mit dem Tode bedrohet, aber wir baten Se. kaiserl. Hoheit den Prinzen Eugen um Gnade und Pardon, und auch vom Hochgedachten erhielten.

In die Gefangenschaft ist geraten der Herr Hauptmann Caesar, Oberleutnant Szaly, ich, Fähnrich Janchich, Oberarzt Bach, Feldwebel Sertich und Czeranich, dann viele Korporale und Gemeine der Jezeraner und zum Teil von der Modrusser Kompagnie; der Aussage nach der Modrusser Kompagnie Gemeinen sollen in dem oberen Blockhaus der Herr Hauptmann Vuchetich, Leutnant Moser und Fähnrich Torbich, dann viele Gemeine, als sie ganz umgerungen waren, ums Leben gekommen sein. Nach geschehener Überwindung der Verschanzungen und Blockhäuser von Malborghet wurde ich von Sr. kaiserl. Hoheit dem Prinzen Eugen mit einem französischen Offizier und 17 Gemeinen über Tarvis nach Mittelbreth zum Herrn Divisionsgeneral Seras gesendet, um alldorten die zu Predil annoch stehende Besatzung von der Überwindung der Verschanzungen zu Malborghet zu benachrichtigen; am 18. gegen 8 Uhr schickte der Herr Divisionsgeneral Seras seine zwei Herren Offiziere[2]) und mich als Parlamentäre gegen Predil, um das Blutvergießen zu schonen, die Besatzung der Übergabe wegen aufzufordern, welches der Herr Ingenieurhauptmann als Kommandant Hermann abschlug und keine Kapitulation annehmen, sondern sich behaupten wollte; der Herr General Seras ließ den Herrn Hauptmann und Kommandanten

---

[1]) Grf. Meransches Archiv, 1809, Erzherzog Johann-Akten, 1313.

[2]) Ein Offizier und ein Trompeter.

Hermann annoch zweimalen erinnern und auffordern, damit er kapitulieren solle, welches er auf keine Weise annehmen wollte, auf dieses wurde der Herr Divisionsgeneral erbittert und ließ von allen vier Seiten Sturm laufen und bemeisterte sich der Verschanzung und des Blockhauses Predil, steckte alles in Brand und tötete die ganze Besatzung von 222 Mann Szluiner, wo viele in dem Blockhaus lebendig von den Flammen verzehrt, und ihr Leben einbüßen mußten, nur wurde dem Herrn Hauptmann Jankovich vom löbl. Szluiner Regiment durch unvorhergesehenes Glück durch 4 französische Offiziere das Leben gerettet; wie auch annoch nach vorübergeschehener Affäre wurde ein Feldwebel und 4 Gemeine, so in denen Gräben unter denen Toten lagen, lebendig gefunden und herausgezogen, dann ein Oberarzt blessierter und ein Kanonier beim Leben geblieben sind, der Herr Hauptmann und Kommandant Hermann, Hauptmann Witkovich, Oberleutnant Willa, Leutnant Despoth und Fähnrich Machessich vom löbl. Szluiner Regiment sind bei diesem Sturm ums Leben gekommen.

Von Mittelbreth wurde ich über Tarvis nach Villach zu gehen vom Herrn General Seras befehligt, als ich angekommen und wieder in die Kriegsgefangenschaft über Tarvis und Udine nach Italien zurück instradiert worden bin. Ein löbliches Regimentskommando wird ganz gehorsamst gebeten, da ich ohne einen Kreuzer geblieben, wie auch ohne die Montur, mir meine annoch rückständige Gage pro April und bis 17. Mai durch was immer für eine Gelegenheit gnädigst zu übermachen, damit ich nicht in so elender Not schmachten solle.

Unter einem wird ein löbl. Regimentskommando ganz gehorsamst gebeten, womit meine Bagage und meine zwei Pferde ins Land abgeschickt werden wollen, um selbe bis zu meiner Ranzionierung dem Herrn Ökonomieoberleutnant Kovachevich zu Primistic, bei dem die übrige Bagage stehet, zur Aufbewahrung oder aber einem Herrn Offizier, der Pferde bedürfet, meine Pferde zur Bedienung und meine Bagage zur Aufbewahrung übergeben werden möchten, damit ich bei meiner Ranzionierung wieder zu meinen Pferden und zu meiner Bagage gelangen könne.

Villach, den 22. Mai 1809.

Schullekich, Oberleutnant, m. p.,
vom löbl. Oguliner Regiment Nr. 3.

XXX.

Bericht des Szluiner Grenzinfanterieregiments Nr. 4 samt dem mit dem Feldwebel Gollek aufgenommenen Protokoll über die Verteidigung des Blockhauses am Predil [1]).

Aus der anverwahrten gerichtlichen Aussage des Feldwebels Michael Gollek geruhen Euer Exzellenz [2]) den seltenen Zug von Tapferkeit des in Oberbreth zur Verteidigung des dortigen Blockhauses gestandenen Detachements des meinem Kommando unterstehenden Szluiner Regiments zu entnehmen.

Viermal vom Feinde zur Übergabe aufgefordert und von dem daselbst als Kommandant gestandenen Ingenieurhauptmann, dessen Namen dem Feldwebel unbekannt, abgeschlagen, wählte er lieber mit dem Degen in der Faust für das Vaterland zu sterben, und sich bis auf den letzten Mann zu verteidigen. Die Offiziere und Mannschaft des Regiments leisteten mit beharrlicher Standhaftigkeit durch 4 Tage die äußerste Gegenwehr, die Feinde wurden haufenweise hingestreckt, bis sie endlich durch Sturm und großen Verlust des Blockhauses sich bemächtigt hatten, niemand Pardon gaben, zur Rache solches anzündeten und versperrten, wodurch die übriggebliebenen Tapferen unter der Asche begraben wurden.

Der Feldwebel Michael Gollek, welcher einen Kolbenschlag am Kopf erhielt und unter die Toten stürzte, kam nach der Hand zu sich, wurde kriegsgefangen gemacht und ranzionierte sich selbst bei Villach, dann fanden sich eben unter die Toten vermischt der Gemeine Jakob Wukmirovich, welcher an einem Bajonettstich zu Karlstadt im Spital liegt, dann noch die Gemeinen Marko Benich, Josso Begovich und Matthäus Puskarich, welche gefangen weggeführt wurden.

Der Verlust des Regiments in diesem Blockhaus besteht aus dem:

Kapitänleutnant Georg Witkovich,
Oberleutnant Trifun Willa,
Unterleutnant Johann Despoth,
Fähnrich Michael Machessich

und vom Feldwebel abwärts:

1 Feldwebel,
13 Korporale,
1 Tambour,
6 Gefreite,
14 Scharfschützen,
156 Gemeine,

die sämtlich den Tod für das Vaterland erlitten haben.

---

[1]) K. A., F. A. 1809, 9. Korps, V, 22.
[2]) Banus FML. Ignaz Gyulai.

Überzeugt, daß Euer Exzellenz jedes tapfere Benehmen zur Allerhöchsten Kenntnis bringen und den sich Auszeichnenden die verdiente Belohnung erwirken; daher wage ich die untertänigste Bitte, womit der Feldwebel Michael Gollek für sein tapferes Benehmen und zum Andenken dieser besonderen Epoche mit der goldenen und wenn sich die übriggebliebenen 4 Gemeinen beim Regiment einfinden werden, mit der silbernen Ehrenmedaille begnädigt würden.

Durch diese Belohnung aufgemuntert, wird sich die Mannschaft des Regiments bestreben, bei allen feindlichen Anlässen ihre Pflicht erneuert aufs äußerste zu erfüllen.

Agram, am 3. Juni 1809. Fellner, m. p.,
Oberst.

Am 2. Juni 1809.

Aussage

auf Befehl des löbl. k. k. Szluiner Regimentskommandos über die Eroberung des Blockhauses zu Oberbreth aufgenommen.

Michael Gollek, zu Skakavazz geboren, 34 Jahre alt, katholisch, verheiratet, Feldwebel vom löbl. Szluiner Regiment, bei der Kompagnie des Herrn Hauptmann Lukich.

Am 15.[1]) des vorigen Monats ward von diesem löbl. Szluiner Regiment die Kompagnie des Herrn Hauptmann Witkovich und jene des Herrn Hauptmann Lukich befehligt, die Besatzung von Jellačić [2]), welche in den Blockhäusern zu Oberbreth unweit Tarvis lag, abzulösen. Diesem Befehl zufolge rückten wir am 15. gegen Mittag ein und lösten die Garnison ab. Die neue Besatzung bestand nun aus einem Herrn Hauptmann vom Ingenieurkorps, dessen Namen ich nicht weiß, dem Herrn Hauptmann Witkovich, dem Herrn Oberleutnant Willa, dem Herrn Leutnant Despoth, dem Herrn Fähnrich Machessich, 2 Feldwebeln, 16 Kanonieren, welche die 7 dort gewesenen Kanonen besorgten, aus 9 Korporalen, 6 Gefreiten, 16 Scharfschützen, 1 Tambour und 186 Gemeinen.

Am 15. wurde nur geplänkelt. Am 16. wurden wir schon mit grauendem Morgen angegriffen.

Von beiden Seiten wurde hartnäckig gekämpft; gegen 3 Uhr nachmittags kam ein Offizier mit einem Tambour und forderte die Besatzung zur Übergabe auf, sie wurde ihm aber von dem Herrn Ingenieurkorpshauptmann abgeschlagen und das Feuer bis in die Nacht fortgesetzt. Am Morgen des 17. begann das nämliche Feuer. Nachmittags kam ein Offizier mit 2 Husaren und forderte die Besatzung noch einmal zur Übergabe auf, der Herr Ingenieurhauptmann wies sie aber auch ab und setzte das Feuer bis in die Nacht fort; mit grauendem Morgen des 18. begann vom neuen das wütendste Feuer.

Gegen 8 Uhr früh kam wieder ein Offizier, ein Trompeter und 2 Gemeine, welche die Besatzung durch einen gefangenen Offizier vom Oguliner Regiment in kroatischer Sprache zum drittenmal zur Übergabe aufforderten. Der Herr Ingenieurhauptmann gab aber nicht nur dem Auffordernden schriftlich zu erkennen, daß sich die Besatzung nie ergeben, sondern bis auf den letzten Mann verteidigen werde, sondern machte sogar allgemein bekannt, daß alle, welche von Übergabe sprechen, auf seinen Befehl niedergemacht werden würden.

---

[1]) Vermutlich soll dies 14. heißen.
[2]) Richtig Allvintzy.

Nachmittags gegen 2 Uhr kam zum viertenmal ein Offizier mit einem Tambour und forderte uns zur Übergabe auf, der Herr Ingenieurhauptmann antwortete aber, es bleibe bei seiner schriftlichen Erklärung und damit entfernte sich der Offizier. Gleich nachher ward wieder schrecklich gefeuert. Die Feinde verbrannten uns nun mit Granaten unsere beiden Blockhäuser, rückten im Sturmmarsch an und erstürmten unter einem entsetzenden Geschrei mit dem Bajonett unsere Verschanzungen.

Der Herr Hauptmann vom Ingenieurkorps sprang mit dem Degen in der Hand aus einem brennenden Blockhaus in die Mitte der Feinde und ward von ihnen mit den Bajonetten ermordet. Der Herr Hauptmann Witkovich und der Herr Oberleutnant Willa verbrannten in den Blockhäusern.

Der Herr Leutnant Despoth ward durch einen Schuß und der Herr Fähnrich Machessich durch einen Bajonettstich getötet. Von den Kanonieren entkam ein einziger. Ebenso wurde auch die übrige Mannschaft von diesem Regiment niedergemacht, plötzlich bekam ich auch einen Kolbenschlag auf den Kopf, über den ich bewußtlos zu Boden stürzte. Am Ende aller dieser Greuels kam ich unter einer Menge von Getöteten wieder zu mir, rief um Hilfe, ward von den Feinden unter den Toten hervorgezogen und nachdem ich einem Generalen vorgestellt worden, nach Villach geführt.

Von dort aus hätte ich als Gefangener nach Klagenfurt gesendet werden sollen, ich entwich aber in der Nacht mit dem Gemeinen Jakob Wukmirovich, der auch blessiert und gefangen war und kam am 28. zu Karlstadt und heute hier an.

Wukmirovich blieb ganz entkräftet im Spital zu Karlstadt, auf dem Wege nach Karlstadt erzählten mir einige bekannte Oguliner, daß Marko Benich und Josso Begovich, welche auch in den Blockhäusern waren, ebenfalls von Villach als Kriegsgefangene entwichen seien.

Der Gemeine Mathe Puskarich ist auch blessiert und gefangen worden.

Von dem Schicksal der übrigen bei der Besatzung gewesenen Gemeinen und Unteroffiziere weiß ich nichts mehr, als was ich schon angegeben habe.

Alles, was ich hier erzählte, will ich im Erforderungsfall auch beeiden.

Gollek, m. p.,
Feldwebel.

Nachdem er diese ihm vorgelesene Aussage zum Zeichen der Bestätigung eigenhändig gefertigt hatte, wurde er entlassen und das Protokoll von der Kommission gefertigt. Sig. wie oben.

Radochay, m. p.,
Oberleutnant.

Malettich, m. p.,
Fähnrich.

Maistorovich, m. p.,
Leutnant.

Der Abschrift gleichlautend.

von Buell, m. p.,
Oberleutnantauditor.

XXXI.

Bericht des Erzherzogs Johann an den Kaiser. Villach, 16. Mai 1809[1]).

In meinem vom 12. dieses Euer Majestät gehorsamst unterlegten Bericht ist meine Lage genau geschildert; seitdem bin ich mit meinem Hauptquartier hier angekommen, habe den FML. Frimont mit 4 Bataillonen Grenadiere, 11 Bataillonen Füsiliere und 12 Eskadronen Kavallerie bei mir. FML. Albert Gyulai steht mit 7 Bataillonen und 4 Eskadronen bei Tarvis, und der Banus Croatiae mit 10 Bataillonen und 20 Eskadronen Kavallerie ist an seine Bestimmung bei Laibach abgerückt.

Die beschwerlichen starken Märsche unter steter Verfolgung des uns an Kavallerie äußerst überlegenen Feindes, der mich zwang, mit jedem Tag meinen Rückzug mit bewaffneter Hand zu decken, wobei ich, da meine Truppen sich stets bis einbrechende Nacht fechtend zurückziehen mußten, sehr viele Leute verloren, haben meine Armee in allem Anbetracht geschwächt, von welcher Euer Majestät eine getreue Beschreibung zu machen, ich es für meine vorzügliche Pflicht halte.

Bei Anfang der Feindseligkeiten waren meine Truppen des besten Mutes und voll Eifer (man kann sagen Sehnsucht), sich mit dem Feinde zu messen, und in dieser glücklichen Stimmung erhielt sich selbe trotz der außerordentlichen Ungemächlichkeiten, so selbe durch die schnellen Märsche und den ununterbrochenen Regen erdulden mußten, allein seit dem Anfang meines Rückzuges, welchen ich wegen fremden Verhältnissen zu machen gezwungen worden, ist nicht allein der Mut meiner Truppe (deren sich zwar einige Regimenter unerschüttlich erhalten haben), in etwas wenigem gelähmt, sondern meine Armee ist auch durch die vielen Gefechte um ein bedeutendes geschwächt worden, wobei mir der Verlust einiger Generale und so vieler braver Offiziere, welche ich nicht so wie die Mannschaft ersetzen kann, sehr empfindlich ist; überdies tritt auch der Fall ein, daß ich von der so braven Artillerie den größten Teil der Mannschaft verloren, daß die meisten der Fuhrwesenspferde, sowohl von der Artillerie als übrigen Bespannung, in einem kläglichen Zustand sind.

Mit einer solch ausgerüsteten Armee, die ich noch in so viele Teile zergliedern mußte, kann ich es unmöglich unternehmen, mich mit einem um vieles überlegenen Feind in ein ernsthaftes Gefecht einzulassen, besonders da ich eben die nachteiligsten Berichte aus Tirol erhalten, allwo der Paß Strub nach mehreren mißlungenen Gefechten endlich doch überwältigt wurde; welchen wieder zu erobern der FML. Chasteler alles Erdenkliche versuchte, bei dieser Unternehmung aber ohne den gehofften Erfolg den größten Teil seiner bei sich gehabten wenigen Infanterie verlor und jetzt in der übelsten Lage ist, indem er wenige, ja fast keine Linientruppen, sondern bloß Tiroler

[1]) K. A., 1809, Militärfeldakten b, 114; F. A. 1809, Italien, V, 165.

bei sich hat, welche auch schon hie und da Unzufriedenheit äußern; wovon mir Baron Hormayr in einem ebenfalls jetzt erhaltenen Bericht einige Besorglichkeit äußert.

Die 2 Armeekorps, welche mir von Anfang zugeteilt worden, betrugen nie viel über 40.000 Mann; von diesen mußte ich eine Abteilung nach Tirol, eine andere gegen Dalmatien schicken, mit einem Teil Palma und mit einem anderen zwar kleineren Teil Osoppo blockieren, aus diesem werden Euer Majestät ersehen, daß meine operierende Armee, von welcher später, wegen deren Bedrohungen in Tirol noch mehr detachieren mußte, nicht zahlreich war, und rechne ich noch den Abgang seit dem Anfang der Feindseligkeiten, sowohl an Toten als Blessierten, Gefangenen, Vermißten und Kranken, so bleibt mir eine schwache Armee, die kaum 26.000 Mann erreichen wird, welche ich noch in so viele Teile zergliedern mußte, um dem Feind wenigstens durch Begünstigung meiner Sperrpunkte den ersten Anlauf zu verbieten und abzuwarten, ob vielleicht ein glückliches Ereignis an der Donau unserer Lage eine bessere Wendung gibt; geschieht aber dieses nicht, so muß ich, nachdem ich mein Möglichstes anwenden werde, den in Tirol detachierten FML. Chasteler und General Schmidt an mich zu ziehen, längs der Drau meinen Rückzug nehmen und mich bei Marburg aufstellen, den mir angewiesenen FML. Jellačić aber werde längs der Mur bis Graz beordern, allwo sich selber aufzustellen haben wird; hiedurch erhalte ich mit allen meinen Truppen eine Aufstellung bei Graz, Marburg und Laibach, die mich in den Fall setzt, bei glücklichen Ereignissen, von diesen 3 Punkten konzentrisch gegen einen Punkt vorzudringen oder im entgegengesetzten Fall mich mit denen gesamten, mir unterstehenden Truppen nach Ungarn zurückzuziehen, allwo ich die weitere Bestimmung von Euer Majestät erwarten würde.

Erzherzog Johann.

XXXII.

Befehl des Erzherzogs Johann an den Banus FML. Ignaz Graf Gyulai. Villach, 16. Mai 1809[1]).

Es scheint aus allen Nachrichten und Bewegungen des Feindes, daß derselbe seine Hauptmacht gegen mich wendet. Ich habe dem FML. Graf Albert Gyulai befohlen, die Stellung bei Tarvis zu behaupten. Ich selbst werde meine Truppen bei Arnoldstein sammeln und sehen, was der Feind unternimmt, seine Kolonnen können nur getrennt heranrücken, ohne Geschütz und Kavallerie. Ich gedenke daher, ihn dann anzugreifen und die Gegend von Tarvis zu behaupten. Zu wichtig ist dieses, weil ein weiterer Rückzug nach Klagenfurt oder selbst durch das Sautal die Verbindung mit Tirol, mit Herrn FML. Jellačić und den größten Teil unserer Vorräte preisgeben würde. Kärnten, Steiermark blieben offen, Tirol würde umzingelt werden und der Feind könnte sich bald in Verbindung mit dem bei Salzburg stehenden Armeekorps des Herzogs von Danzig setzen, um dann durch die obere Steiermark und längs der Drau vorzudringen. FML. Zach steht in Görz oder Präwald, General Kálnássy muß zu ihm gestoßen sein. Wahrscheinlich ist es bis jetzt, daß derselbe vom Feinde nichts zu fürchten hat. Der Herr Feldmarschalleutnant mögen nun selbst beurteilen, ob eine Bewegung durch das Sautal gegen Tarvis und im schlimmsten Falle über den Loibl gegen Klagenfurt, um sich mit mir zu vereinigen, nicht äußerst vorteilhaft wäre. Ich überlasse es Ihrem Ermessen und Beurteilung, daß Sie wohl die Wichtigkeit der Behauptung hiesiger Gegend einsehen und gewiß dazu mitwirken werden.

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 169.

XXXIII.

Befehl des Erzherzogs Johann an den FML. Chasteler. Villach, 17. Mai 1809 [1]).

Der Herr Feldmarschalleutnant werden aus meinem letzten Befehl und Brief die Lage ersehen haben, in der ich mich befinde; eben erhalte ich die Nachricht, daß Wien am 13. kapituliert und daß der FML. Hiller diese Stadt geräumt und sich über die Donau gezogen hat; von der Armee des Generalissimus weiß ich nichts. Unsere Lage wird hier täglich bedenklicher, die wenige Truppenanzahl und ihr abgematteter Zustand lassen, ungeachtet des besten Willens und Mutes der Truppen, geringen Widerstand hoffen. Drei Tage hindurch behauptete sich der FML. Graf Albert Gyulai in der Stellung von Tarvis gegen die ganze Kraft des Feindes; länger würde nur den Ruin seiner Truppen nach sich ziehen, ohne für den Staat wesentliche Zwecke hervorzubringen; um noch etwas unternehmen zu können, habe ich beschlossen, alle meine Kräfte an einem Punkt zu versammeln, um mich mit den Insurrektionen zu vereinigen, ich habe dazu die gemessensten Befehle gegeben, Pettau ist unser Sammelplatz, bis dahin muß es sich bei dem großen Heer entschieden haben, wo dann im stande mich befinden werde, meinen letzten Entschluß zu fassen.

Morgen früh breche ich auf, die Sperrpunkte sind alle besetzt und versehen, Verstärkungen kann ich Ihnen keine zusenden, da ich selbst wenig habe, bald wird unsere Verbindung unterbrochen sein, Tirol müssen Sie als eine selbständige Festung so lange als möglich verteidigen, im schlimmsten Fall Ihre Streitkräfte zusammennehmen und sich irgendwo Luft zu machen suchen. Nichts kann ich Ihnen vorschreiben, ich muß alles Ihrer Beurteilung überlassen; so wie ich Ihnen vollkommene Vollmacht über alle zu geschehen habenden Veranlassungen übertrage.

Sollten günstigere Umstände eintreten, so soll es meine erste Sorge sein, Ihnen zu Hilfe zu eilen.

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 184.

XXXIV.

Befehl des Erzherzogs Johann an den FML. Jellačić. Villach, 17. Mai 1809, abends [1]).

Ich kann nichts, als die getroffenen Anstalten des Herrn Feldmarschalleutnants billigen. Die Ereignisse in Tirol waren mir sehr bekannt. Vermög meinen letzterhaltenen Nachrichten soll Wien am 13. kapituliert haben; von der Aufstellung der Armee S. k. H. des Generalissimus ist mir nichts bekannt; so viel weiß ich nur, daß FML. Hiller sich von Wien über die Brücke zurückgezogen. Durch den Fall von Wien ist Ungarn offen, keine Brücke über die Donau besteht bis Komorn, unsere Aufstellung wird jetzt so vorgeschoben, daß wir für unsere rückwärtige Verbindung besorgt sein müssen.

Diese Betrachtungen und die geringen Kräfte, die uns hier, auf mehreren Punkten verteilt, zu Gebote stehen, die Überzeugung, nur durch Vereinigung aller derselben etwas Nützliches für den Staat wirken zu können, haben mich zu dem Entschluß bewogen, die jetzige Aufstellung zu verlassen und auf einem Punkt mich mit allen zu vereinigen; ich trete morgen mit Tagesanbruch meinen Rückmarsch durch das Drautal an, werde den größten Teil der in Krain stehenden Truppe und die kroatische Insurrektion in der Gegend von Pettau an mich ziehen. Der Herr Feldmarschallleutnant werden daher ebenfalls Ihren Rückzug gleich nach Empfang dessen antreten und Ihre Richtung auf der kürzesten Linie nach Graz nehmen, alle im Ennstal und gegen Österreich aufgestellten Abteilungen an sich ziehen, worunter auch General Nordmann begriffen ist. In Graz werden Sie meine weiteren Befehle erhalten, bis dahin die nötigen Vorkehrungen treffen, damit, im Falle der Feind von Seiten Österreichs eine Bewegung gegen Graz machte, Sie bei Zeiten davon unterrichtet sind, um dann Ihre Maßregeln treffen zu können und sich mir zu nähern.

Bis 25. dieses glaube ich Pettau erreichen zu können.

Der FML. Chasteler bleibt sich selbst überlassen in Tirol zurück, da es nicht mehr an der Zeit ist, ihn herauszuziehen; auch weil zu vermuten ist, daß ihn das Volk nicht heraus ließe.

Für Ihre Verpflegung während Ihres Marsches werden Sie Sorge tragen, so wie auch, daß die in den verschiedenen Orten liegenden Vorräte aufgezehrt oder wenigstens dem Landmann preisgegeben werden.

---

[1]) K. A., F. A. 1809, Italien, V, 185.

Beilage 9.